

*Univerzita Karlova v Praze
Pedagogická fakulta*

*Prag im Mai 1945
Die Geschichte eines Aufstandes*

Stanislav Kokoška

*Katedra dějin a didaktiky dějepisu
Školitel: doc. PhDr. Alena Míšková, Ph.D.
Studijní program: historické vědy, obor: české a čs.dějiny*

Rok 2009

Prohlašuji, že jsem disertační práci na téma „, Prag im Mai 1945, Die Geschichte eines Aufstandes“ vypracoval pod vedením školitele samostatně za použití v práci uvedených pramenů a literatury. Dále prohlašuji, že tato disertační práce nebyla využita k získání jiného nebo stejného titulu.

Datum: 11. 11. 2009

Stanislav Kokoška

NÁZEV:

Prag im Mai 1945, Die Geschichte eines Aufstandes

AUTOR:

Stanislav Kokoška

KATEDRA (ÚSTAV)

Katedra dějin a didaktiky dějepisu

ŠKOLITEL:

doc. PhDr. Alena Míšková, Ph.D.

ABSTRAKT:

Studie objasňuje relativně málo známou kapitolu českých moderních dějin: Povstání domácího hnutí odporu proti německým okupantům 5. května 1945, v jehož čele stála Česká národní rada a Vojenské velitelství Velké Prahy – Bartoš.. Publikace podrobně popisuje všechny dramatické události povstání a jejich výklad zasazuje do kontextu německé a spojenecké politiky a vojenské strategie. V dubnu 1945 se území protektorátu stalo dějištěm válečných operací. Okupační moc se rychle hroutila a vývoj směřoval k živelnému vypuknutí povstání. Díky nepříznivé vojenskopolitické situaci byl jeho průběh značně dramatický a vyžádal si i značné materiální škody a lidské oběti. Pro české obyvatele Prahy však mělo nesmírný morální význam. Večer 8. května německé jednotky opustily město a druhého dne časně ráno dorazila do Prahy první útvary Rudé armády.

KLÍČOVÁ SLOVA:

2. světová válka – pražské povstání – české hnutí odporu

TITLE:

Prag in May 1945. History of a Rising

AUTHOR:

Stanislav Kokoška

DEPARTMENT:

The History and History Didactics Department

SUPERVISOR:

doc. PhDr. Alena Míšková, Ph.D.

ABSTRACT:

This study takes a look at a unknown chapter in the Czech modern history: The uprising of the resistance movement under the leadership of the Czech National Council and Military Command of Great Prague - Bartoš against the German occupants on 5th May 1945. the publication describes precisely the uprising as well as the drama of the entire events, and embeds them in the context of the German and Allied political and military strategy. In 1945 April, the territory of Protectorate itself became the theatre of war operations. The occupation power collapsed swiftly and the course of events speeded towards to a spontaneous uprising. Owing to unfavourable military-political constellation, its course was quite dramatic, involving considerable material damages and casualties. However, the Rising was of enormous moral significance for the Czech nationals of Prague. On the evening of May 8 the German troops left the city, and the next day early in the morning the first units of the Red army marched into Prague.

KEYWORDS:

World War II – Prague Rising – Czech Resistance Movement

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	6
Am politischen Kreuzweg.....	12
Zwischen London und Moskau.....	30
Im Tschechischen Nationalrat.....	49
Von Militärzellen zur Organisation.....	61
Prag auf der politischen Karte Europas.....	74
K. H. Franks letzte Pläne.....	92
Die Russische Befreiungsarmee zwischen Oder und Prag.....	110
Auf dem Weg zum Aufstand.....	124
Stunden der Spannung, Entschlossenheit und des Zauderns.....	138
Die Nacht und der Morgen der Barrikaden.....	158
Wallenstein greift an.....	176
Ein unverhoffter Verbündeter.....	194
London – Moskau – Košice.....	222
Der Aufstand endet.....	245
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	264

Einführung

Als am 16. Mai 1945 Präsident Edvard Beneš am Altstädter Ring seine erste Rede im befreiten Prag hielt, betonte er, dass sich um die wiedergewonnene Freiheit auch der heimische Widerstand verdient gemacht hatte, und deshalb „werden der slowakische Aufstand 1944, unsere Partisanen in Mähren und der Slowakei, und schließlich unser entschlossener Kampf in Prag in der letzten Kriegswoche für uns in diesem Krieg eine hervorragende Bedeutung haben“.¹ Was den Prager Aufstand betrifft, wurde Benešs Wunsch nie erfüllt. Bereits am 11. Mai 1945 formulierte Ministerpräsident Zdeněk Fierlinger in seinem Telegramm an Marschall Stalin den Gedanken des legendären Marsches der Roten Armee, durch den „die sowjetischen Truppen Prag nicht nur befreien, sondern diese wunderschöne historische Stadt vor der Vernichtung durch die deutschen Vandalen retteten“². Zum Politikum wurde auch bald die zweitägige Aktion der Wlasow-Armee, und am 31. Mai 1945 beschuldigte der sowjetische Botschafter W. A. Zorin in einer offiziellen Note die führenden Persönlichkeiten des Prager Aufstands, sie hätten versucht, die deutschen Einheiten vor der sowjetischen Kriegsgefangenschaft zu retten.³

Die Kommunisten im Tschechischen Nationalrat wehrten sich gegen diese Vorwürfe, indem sie die „Umtriebe der Reaktion“ betonten, denen sie angeblich im Verlauf des Aufstands entgegenstanden. Bereits am 25. Mai 1945 berichtete Josef Smrkovský eingehend bei der Sitzung des Zentralkomitees der KPTsch über die Tätigkeit der Partei während der deutschen Besetzung. Nach seinem Auftritt stellte Klement Gottwald fest, die heimischen Kommunisten hätten unter außerordentlich schwierigen Bedingungen gewirkt und ihre Entscheidung, mit weiteren Elementen des Widerstands auf dem Boden des Tschechischen Nationalrats zusammenzuarbeiten, sei richtig gewesen. Er hielt es jedoch nichtsdestoweniger für notwendig, die Umstände zu klären, die „den Aufstand kompromittierten und für die Rote Armee Anlass zur abweisenden Einstellung waren – namentlich die Verhandlungen mit der Wlasow-Armee“. Einstimmig wurde dann ein Entschluss mit mehreren Punkten verabschiedet. Den kommunistischen Mitgliedern des

¹Präsident Dr. Eduard Beneš. Artikel, Reden, Rezitationen, Programme von feierlichen Abenden, Praha, 1948, S. 73.

² Amort. Čestmír: Na pomoc československému lidu. Dokumenty o československo-sovětském přátelství z let 1938-1945, Praha 1960, Dok. Nr. 278, S. 451.

³ Slanina, Josef – Vališ, Zdeněk: Generál Kutlvašr, Praha 1993, S. 69-70.

Tschechischen Nationalrats wurde auferlegt, eine offizielle Veröffentlichung über die Tätigkeit der illegalen Führung der KPTsch im Abschluss des Krieges vorzubereiten⁴, einen Sonderbericht auszuarbeiten, wo „den Sowjetorganen der Standpunkt unserer Fraktion erklärt sowie dargelegt wird, wer die Wlasow-Leute gefördert hat“, und schließlich eine Pressekonferenz zu veranstalten, wo zwar über die Wlasow-Armee direkt nicht gesprochen, der Prager Aufstand jedoch „im rechten Lichte“ dargestellt wird⁵.

Bei der Pressekonferenz, die am 31. Mai 1945 im Gebäude des Landesausschusses in Smíchov stattfand, kam hauptsächlich Josef Smrkovský zu Wort. In der Einführung betonte er zwar, es gehe ihm hauptsächlich um die historische Wahrheit, in seinem Auftritt bemühte er sich jedoch absichtlich, im Sinne des vorhergehenden Beschlusses des Zentralkomitees der KPTsch, die Verdienste des Militärwiderstandes zu schmälern. Gemäß seinen Worten wäre es ein Fehler zu denken, die ehemaligen Berufsoffiziere hätten am Anfang des Aufstands eine entscheidende Rolle gespielt. Erst dem Tschechischen Nationalrat, resp. seiner Militärkommission, sei es angeblich gelungen, die Tätigkeit der einzelnen aufständischen Einheiten zu koordinieren, und General Kutlvašr habe sich zwar dem Nationalrat untergeordnet, alle hohen Offiziere jedoch hätten sich bei weitem nicht dem Aufstand angeschlossen. In einem ähnlichen Geiste schilderte dann Smrkovský auch die Verhandlungen mit K. H. Frank und General Rudolf Toussaint, die am 8. Mai 1945 in die Unterzeichnung des Abkommens über die Bedingungen des Abzugs der deutschen Einheiten aus Prag mündeten. Den Anstoß zu diesen Unterredungen soll ausschließlich K. H. Frank gegeben haben, der sich bei den Verhandlungen gemäß den journalistischen Darstellungen „sehr bescheiden“ (Svobodné slovo), „farblos“ (Lidová demokracie), resp. „niedergeschlagen wie ein geschlagener Hund“ (Práce) verhalten haben sollte. Der Tschechische Nationalrat demgegenüber sollte im Verlauf der Revolution „politisch entschlossen und umsichtig“ vorgegangen sein, und dies auch in Beziehung zu der Wlasow-Armee, die „unkontrollierbare Gruppen“, die die Sendungen des Prager Rundfunks beherrschten, nach Prag gebracht hatten. Die Darlegungen Josef Smrkovskýs wurden dann von weiteren stellvertretenden Vorsitzenden des Tschechische Nationalrats Josef Kotrlý, Otakar Machotka und dem leitenden Militärberater Oberst Karel Veselý-Štajner ergänzt⁶. Der Tschechische Nationalrat bereitete zugleich in einem ähnlichen Geiste den Text des offiziellen Memorandums vor. Hier wurde

⁴ Siehe Koucký, Vladimír: Ilegální KSČ a pražské povstání, Praha 1946.

⁵ Staatliches Zentralarchiv (SÚA) Praha, Fonds ZÚV KSČ, 1945, Kart. 1; Protokoll aus der Tagung des ZK vom 24. 5. 1945

⁶ Lidová demokracie vom 2. 6. 1945; Národní osvobození vom 3. 6. 1945; Práce vom 2. 6. 1945; Svobodné slovo vom 2. 6. 1945.

auch zuerst die Information veröffentlicht, dass in der Nacht vom 7. zum 8. Mai 1945 die Wlasow-Armee erneut dem Militärkommando Bartoš militärische Hilfe angeboten hatte, diese jedoch abgewiesen wurde.⁷

Keiner dieser Versuche, die „kompromittierenden“ Umstände des Prager Aufstands zu erklären, war jedoch erfolgreich. Bereits am 7. Juni 1945 stellte sich Josef Smrkovský aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Sitzung des Landesnationalausschusses ein und teilte zugleich in seiner schriftlichen Entschuldigung mit, „seine Krankheit würde wahrscheinlich längere Zeit dauern und er könnte demzufolge weiterhin nicht mehr das Amt des Vorsitzenden ausüben“. Auf seine Stellung des stellvertretenden Vorsitzenden resignierte unmittelbar auch ein weiterer Signatar des Übereinkommens über den Abzug der deutschen Einheiten, Josef Kotrlý, der „unerwartet“ in den diplomatischen Dienst berufen wurde.⁸ Im Hintergrund dieser personellen Änderungen stand natürlich die bereits erwähnte Note Zorins. Der Vorsitz des Ministerrates entschied in diesem Zusammenhang auch über die Pensionierung von fünf hohen Offizieren der Tschechoslowakischen Armee, die sich im Mai 1945 auf aktive Weise der Leitung der Militäraktionen angenommen hatten. Es gelang am Ende, Oberstleutnant František Bürger, Stabskapitän Jaromír Nechanský und schließlich auch Brigadegeneral Karel Kutlvašr aus dieser Maßnahme herauszureklamieren,⁹ auf endgültige Weise war damit jedoch der Prozess der stufenweisen Abwertung des Prager Aufstands in die Wege geleitet.

Der erste Jahrestag des Aufstands, oder auch der „Erhebung des tschechischen Volkes“, wie in einigen Kalendern angeführt wurde, fiel in die Zeitspanne kurz vor den Parlamentswahlen. Im Verlauf der Feierlichkeiten, die am 4. Mai 1946 am Wenzelsplatz mit einer Trauerfeier für die Gefallenen begannen und ihren Höhepunkt am 9. Mai mit einer Militärparade im Strahov-Stadion gipfelten, erklang aus dem Munde Präsident Beneš auch die folgende Einschätzung: „Der Tschechische Nationalrat gab im rechten Augenblick die klare Aufforderung zum offenen Kampfe mit dem Feind. Es war eine Aufforderung, die ich ungeduldig erwartet hatte und die mich auf meinem Weg zurück in die Heimat überaus erfreute. In der Entwicklung unseres Widerstandes während des Kriegs war diese große und endgültige Geste namentlich für das Ausland höchst notwendig.“¹⁰

⁷ Im Juni 1945 wurde das Konzept des Memorandums des tschechischen Nationalrats von Jurij Vičan-Karmi in der Publikation „Pražské povstanie“, Praha 1945, S. 26-29 gedruckt. Die Information wurde aus dem offiziellen Bericht über die Tätigkeit der Einheiten ROA übernommen, der bereits am 11. 5. 1945 vom Militärkommando von Groß-Prag für das Kommando der Roten Armee vorbereitet wurde

⁸ SÚA Praha, Fonds ZNV Praha, Kart. 217, Protokoll der 5. Sitzung am 7. 6: 1945

⁹ Näher siehe Slanina, Josef – Vališ, Zdeněk, zit. Dok., S. 70-72

¹⁰ Beneš, Edvard, Zavazuji Vás, Praha 1945, S. 99.

An der Aufrichtigkeit dieser Worte Benešs kann nicht gezweifelt werden. Immerhin hätte diese öffentliche Hochschätzung des Tschechischen Nationalrats, und natürlich auch der Kommandostelle Bartoš, viel früher erklingen sollen, zu einer Zeit, als über dem Prager Aufstand das Verhängnis von Zorins Note schwebte. Im Mai 1946 gehörte die noch einige Monate früher zur Schau getragene Einheit des heimischen Widerstandes bereits der Vergangenheit an. Augusta Müllerová veröffentlichte am 3. Mai einen Erinnerungsatikel, in dem zwar 31 Mitglieder und Mitarbeiter des ČNR erwähnt wurden, nicht ein einziges Mal jedoch die Namen Kutlvašr und Kotrlý erschienen. Sie versäumte jedoch nicht zu betonen, der Aufstand sei vorzeitig ausgebrochen, und an seinem Ausbruch hätte vor allem die „unverantwortliche Nachricht von den sich nähernden amerikanischen Panzern“¹¹ gestanden. Das gleiche Motiv entwickelte in einem anderen Zeitungsartikel zu einer Verschwörungstheorie auch der sonst gemäßigte Otakar Machotka. Er schrieb, die „Falschmeldungen“ über das Vordringen der amerikanischen Armee seien „systematisch und wahrscheinlich planmäßig“ verbreitet worden, da in Prag ein „Umsturz zugunsten einer bestimmten Gruppe“ durchgeführt werden sollte, die aus K. H. Franks Gnade zur neuen tschechischen Regierung werden würde.¹² Antonín Zápotocký behauptete bei der Jahresversammlung in dem Betrieb Mikroфона, entgegen allen Tatsachen, der Zentrale Gewerkschaftsrat habe in dem Prager Aufstand die wichtigste Rolle gespielt.¹³ Und am 18. Mai 1946 fand auch die erste Säuberungsaktion in den Reihen des Tschechischen Nationalrats statt, der zwar seine politische Tätigkeit beendet hatte, auch weiterhin jedoch gelegentlich zusammentraf, um das Vermächtnis der nationalen Revolution zu überwachen. Aus seiner Mitte wurde der Vertreter der Sokol-Gemeinde Miroslav Kavalír ausgeschlossen mit der Begründung, er habe „während des Aufstands nicht loyal zusammengearbeitet und gleich zu Anfang seine Tätigkeit dadurch bedroht hatte, dass er am ersten Tag der Revolution den Vorsitzenden Pražák auf heimtückische Weise zu einer zweifelhaften Verhandlung mit der Protektorsregierung auf die Burg wegführen wollte und geradezu unverantwortlich sein Leben gefährdet habe“.¹⁴

Dieses Buch ist vor allem den militärischen und politischen Zusammenhängen des Prager Aufstands gewidmet. Es versucht zu beleuchten, was alles dem Ausbruch des

¹¹ Hlas osvobozených vom 3. 5. 1945.

¹² Svobodné slovo vom 5. 5. 1946.

¹³ Zápotocký, Antonín: Nová odborová politika, Praha 1948, S. 253; Rede vom 5. 5. 1946

¹⁴ VHA (Historisches Militärarchiv) Praha, Fonds ČNR 43/II/2, Protokoll der Sitzung des Tschechischen Nationalrats am 18. 5. 1945.

Aufstands am 5. Mai 1945 voranging, sowie die wichtigsten Umstände, die zuletzt darüber entschieden, dass der Aufstand am 8. Mai mit einem Übereinkommen über den Abzug der deutschen Einheiten aus Prag und seiner Umgebung endete. Der Bericht ist weitergeführt bis zur Ankunft der ersten Einheiten der Roten Armee am Morgen des 9. Mai 1945. In den folgenden Tagen klangen zwar noch einige Ereignisse aus der Zeit des Prager Aufstands aus, sachgemäß handelte es sich jedoch um eine neue geschichtliche Etappe, die ihre eigenen spezifischen Probleme aufwies. Es konstituierte sich die neue staatliche Macht, auf brutale, elementare Weise wurde der tschechisch – deutsche Konflikt gelöst, nicht weniger dramatisch verlief zugleich der Prozess der so genannten nationalen Reinigung, in den Vordergrund rückten auch Fragen, die mit dem Wirken der Roten Armee und der amerikanischen Truppen auf unserem Gebiet zusammenhingen. Was den Tschechischen Nationalrat betrifft, habe ich mich den politischen Umständen seiner Umwandlung zum Landesnationalausschuss in Prag im historischen Nachwort zu den unlängst veröffentlichten Memoiren von Albert Pražák gewidmet.¹⁵ Kurz nach dem Aufstand verließ dieses Organ die politische Szene nicht etwa infolge eines sowjetischen Drucks, wie oft geurteilt wird, sondern vor allem deshalb, damit die Zentralregierung auf den Slowakischen Nationalrat Druck ausüben könnte und die staatsrechtliche Entwicklung der erneuerten Tschechoslowakei sich nicht in Richtung eines föderativen Systems entwickelte. Ähnliche Korrekturen sind wohl auch bei weiteren Geschehnissen aus jener Zeit zu erwarten, deren allgemeines geschichtliches Bild bisher, mit der Ausnahme der Monographien von Tomáš Staněk¹⁶ und Mečislav Borák,¹⁷ überwiegend auf zeitgenössischer Publizistik und der mehr oder weniger subjektiven Schilderung der Memoirenliteratur begründet ist.

Bei meiner Arbeit ging ich namentlich von Archivquellen aus und benutzte die sonst reichhaltige Literatur nur als Quelle von ergänzenden Informationen. Diese Methode hielt ich für einzig möglich, im Hinblick darauf, dass praktisch sofort im Mai 1945 die offizielle Darstellung der eben beendigten Kämpfe begann, sich durch politische Gesichtspunkte leiten zu lassen. In diesem Zusammenhang möchte ich den Herren Stanislav Zámečník, Oldřich Sládek, Vít Smetana, Ivan Šedivý, Petr Hofman, Jan Němeček, Eduard Stehlík und weiteren Historikern danken, die mir den Zugang zu schwerer zugänglichen Quellen ermöglichten,

¹⁵ Kokoška, Stanislav: Sedm dní na vrcholu moci aneb poznámky na okraj pamětí Alberta Pražáka, in: Pražák, Albert: Politika a revoluce. Paměti. Praha 2005, S. 191-209..

¹⁶ Staněk, Tomáš: Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu – srpnu 1945, Praha 1996; derselbe: Retribuční vězni v českých zemích 1945- 1955, Opava 2002.

¹⁷ Borák, Mečislav: Spravedlnost podle dekretu. Retribuční soudnictví v ČSR a mimořádný lidový soud v Ostravě (1045-1948), Šenov u Ostravy 1998.

bzw. mir Kopien von Dokumenten aus ihren eigenen Forschungen zur Verfügung stellten. Mein Dank gilt ebenso einer Reihe meiner ehemaligen Kollegen – Archivaren, die mit großem Verständnis meinen Anforderungen bei meinen Forschungen entgegenkamen. Besonders jedoch muss ich mich bei den Herren Ivan Šedivý und Lubor Václavů und den Mitarbeitern des Verlags “Lidové noviny“ für die außergewöhnliche Geduld bedanken, mit der sie alle Schwierigkeiten ertrugen, die ich bei der endgültigen Vorbereitung des Manuskripts überwinden musste.

Am politischen Kreuzweg

“Der volksbewusste Kämpfer muss wissen, wofür er kämpft ... Der Nationalrat ... heißt es willkommen, dass das Volk selber wünscht, seine Heimat nicht nur frei, sondern auch sozial und wirtschaftlich gerecht zu haben, ohne Verräter und Kollaborateure, jedoch auch ohne kapitalistische Ausbeuter und Schmarotzer.“

Aufruf des Tschechischen Nationalrats von Ende April 1945¹

Als am 24. Februar 1945 in der Wohnung Josef Kubáts das provisorische Präsidium des Tschechischen Nationalrats zum ersten Mal zusammentrat, war dies unzweifelhaft ein Erfolg. Nach langer Zeit begann wieder ein Organ zu wirken, das die wichtigsten heimischen illegalen Organisationen zusammenfasste und gegenüber den tschechoslowakischen politischen Zentren im Ausland als Sprecher des heimischen Widerstandes auftreten konnte. In Wirklichkeit jedoch war es für jede ähnliche Initiative bereits zu spät. Die Verhandlungen über die Neugestaltung der befreiten Republik verliefen seit 1943 ausschließlich auf dem Boden des Widerstandes im Ausland und näherten sich im Februar 1945 ihrem Abschluss. Von den prominenten Exilpolitikern respektierte zu der Zeit das Recht des heimischen Widerstandes, bei der Regelung der Nachkriegsverhältnisse mitzureden, im Wesentlichen nur Präsident Beneš. In seiner letzten Rede im Staatsrat, vorgetragen am 23. Februar 1945, kurz vor der geplanten Rückkehr auf das bereits befreite Gebiet der Republik, betonte er, in Schlüsselfragen könne nichts „endgültig gelöst und entschlossen werden, solange nicht nur die ganze befreite Slowakei, sondern auch das ganze befreite Böhmen und Mähren mit Schlesien wird frei sprechen können.“²

Der Tschechische Nationalrat entstand aus der Initiative der mährischen Widerstandsorganisation „Rat der drei“, des illegalen Zentralen Gewerkschaftsbunds und des Vierten provisorischen zentralen Führung der KPTsch. Er formte sich seit Herbst 1944, als es gelang, mittels verschiedener Kontakte den „Rat der drei“ mit der illegalen Gruppe innerhalb des offiziellen Nationalen Gewerkschaftsbunds der Angestellten zu verbinden. Um dieses Zentrum bildete sich dann verhältnismäßig schnell ein Umkreis von kleineren

¹ Český odboj a Květnové povstání. Sborník dokumentů. 1943-1945, Praha 1975, Dok. Nr. 38, S. 148-152.

² Beneš, Edvard: Šest let exilu a druhé světové války. Reden, Ansprachen und Dokumente aus den Jahren 1938 – 45, Praha 1947, S. 424.

Widerstandsgruppen und Einzelpersonen, dem Ende 1944 die neu gebildete Vierte illegale Leitung der KPTsch beitrug, geführt von Josef Smrkovský.

Die Formierung des neuen Gipfelorgans des heimischen Widerstands wurde vor allem dadurch erleichtert, dass die wichtigsten Organisationen in dieser Gruppierung auf sozialistischen Positionen standen. Der Tschechische Nationalrat entstand so von Anfang an als ideell profiliertes politisches Organ, in dem die Kommunisten und die linken Sozialdemokraten Schlüsselpositionen hielten. Dies geschah nicht zufällig. Es war dies ein logisches Bild des Standes des heimischen Widerstands, in dem nach der Zerschlagung des Vorbereitenden nationalen Revolutionsausschusses durch die Gestapo im Sommer 1944 eine illegale Organisation fehlte, die durch ihre Autorität den Kommunisten ein ebenbürtiger Partner sein könnte. Die illegale Gewerkschaftsführung stand vollständig unter kommunistischem Einfluss und der „Rat der drei“, der sonst konsequent Präsident Beneš unterstützte, meldete sich neben demokratischen auch zu sozialistischen Grundsätzen.

Mit Hinblick auf diese Umstände waren die Vorstellungen des Tschechischen Nationalrats über die Nachkriegsordnung in der Republik bedeutend radikal, und es muss gesagt werden, dass sie in gegen „kapitalistische Ausbeuter und Schmarotzer“ gerichteten Punkte auch das spätere Programm der Regierung von Košice übertrafen. Als Beispiel führen wir die wirtschaftlichen Forderungen an, die von rein sozialistischen Grundsätzen ausgingen: „Der Staat, gebildet überwiegend durch das werktätige Volk, übernimmt in seine Verwaltung jegliche Betriebe der Metallindustrie, der chemischen Industrie, der Lebensmittelindustrie, der Baumittelindustrie, des Finanzwesens, der privaten Versicherung und die Waldbesitze. Auf diese Weise erhält das Volk, als demokratisches Organ der Staatsgewalt, einen gehörigen Anteil an ihrer Verwaltung und der erfolgreiche wirtschaftliche Aufbau unserer Heimat wird gesichert. Eine gelenkte Wirtschaft verhindert Krisen und Arbeitslosigkeit und sichert dem werktätigen Volk einen gerechten Anteil am nationalen Einkommen. Der geeinigten revolutionären Gewerkschaftsbewegung wird ein angemessener Anteil an der Leitung der Sozial- und Wirtschaftspolitik der befreiten Heimat zuerkannt. Große landwirtschaftliche Eigentümer sollen dergleichen nationalisiert werden! Konsequenz soll der Grundsatz durchgeführt werden: der Boden gehört dem, der darauf arbeitet! Durch die Erhöhung des wirtschaftlichen und kulturellen Niveaus des kleinen landwirtschaftlichen Volkes wird die Entvölkerung des Landes verhindert. Durch gemeinsame Bewirtschaftung großer landwirtschaftlicher Einheiten und die Zusammenführung mittlerer und kleiner Niederlassungen wird die Arbeit des landwirtschaftlichen Volkes erleichtert und vervollkommen. Dem gewerbetreibenden und handwerklichen Stand soll nach der

Ausschaltung unqualifizierter Kräfte mittels zustehender Planung tatkräftige Hilfe geleistet werden. Durch planmäßige Wohnungspolitik ohne Rücksicht auf die Interessen der mehrfachen Eigentümer von Häusern und Baustellen wird allen Bürgern gesunde und billige Unterkunft gesichert werden ...“³

Die Entstehung des Tschechischen Nationalrats war demnach unzweifelhaft ein Erfolg der heimischen Leitung der KPTsch, die sich nach Eingriffen der Gestapo erst im Dezember 1944 erneuert hatte. An der Bildung eines neuen Zentralkomitees hatte einen bedeutenden Anteil die kommunistische Jugendorganisation Předvoj, die an einer Anzahl von Orten des Protektorats tätig war und auch die technischen Mittel zur Herausgabe illegaler Drucksachen und Flugblätter zur Verfügung hatte. In dem neuen Gipfelorgan stellten Vertreter des Předvoj praktisch die Hälfte. Vladimír Koucký betreute die Drucktechnik, Jiří Hájek stellte die Verbindung mit dem Lande sicher, und Lumír Čivrný war für die Zusammenarbeit mit nichtkommunistischen Widerstandsgruppen verantwortlich. Den zweiten Teil des Ausschusses bildeten erfahrene kommunistische Funktionäre. Josef Smrkovský wurde Vorsitzender, František Šiška leitete die illegalen Zellen in Prag und Umgebung, Václav David kümmerte sich als Reserveoffizier um militärische Fragen, und Josef Knap war mit der Arbeit in der illegalen Gewerkschaftsbewegung beauftragt. ⁴

Die Verteilung der Aufgaben zeigte ziemlich klar die Verschiebung in den kommunistischen Auffassungen des Widerstandes. Das Programm des Partisanenkriegs, in den Ausmaßen des Protektorats übrigens nur schwer durchführbar, trat in den Hintergrund und an seine Stelle trat die mit dem nahenden Kriegsende verbundene politische Strategie. Diese sollte, im Einklang mit dem, was den Prager Kommunisten über die Vorstellungen von Gottwalds Moskauer Führung bekannt war, auf zwei Grundpfeilern beruhen. Der erste waren die Nationalausschüsse, die aus Initiative der KPTsch als Organ der neuen Volksmacht auf allen Ebenen entstehen und zur Erfüllung der Aufgaben der Befreiung ihre eigenen Kampfgruppen bilden sollten.⁵ Der zweite Pfeiler, geschaffen bereits offensichtlich für die Zeit nach der Befreiung, war die so genannte Einigung der Arbeiterklasse, durchgeführt auf der Grundlage der revolutionären Gewerkschaftsbewegung. Schon im Februar 1945 betonte die illegale Zeitung Rudé Právo, diese Frage könne nicht erst in die Zeit nach der Befreiung

³ Český odboj a Květnové povstání, z. D. Nr. 38, S. 148-152.

⁴ Koucký, Vladimír: Ilegální KSČ a pražské povstání, Praha 1946, S. 6-7. Zur Problematik der illegalen KPTsch siehe auch Hájková, Alena: Praha v komunistickém odboji, Praha 1984.

⁵ Siehe z. B. den Leitartikel der illegalen Zeitung Rudé právo vom Februar 1945 „Tvořte národní výbory – tvořte bojové oddíly“, in: Rudé právo 1939-1945, Praha 1971, S. 539-541

verschoben werden, und bereits jetzt müsse man sich bemühen, „die Gewerkschaften in ein revolutionäres Werkzeug der Arbeiterbewegung umzuformen“.⁶

Josef Knap, ein erfahrener kommunistischer Widerstandskämpfer, ehemaliger Bezirkssekretär der Roten Gewerkschaften in Ostrava, führte später an, die ihm vom Zentralkomitee auferlegte Aufgabe sei auf einer völlig neuen Auffassung begründet gewesen. Es handelte sich nicht mehr um den Aufbau einer illegalen Organisation durch Verbindung einzelner Zellen in den Betrieben, sondern es sollte umgekehrt vorgegangen werden – von oben nach unten. Zum Schlüsselement im Aufbau der einheitlichen Gewerkschaften wurde die bisher nicht besonders bedeutende Gruppe von Illegalen in der Nationalen Gewerkschaftszentrale der Angestellten (NOÚZ), die ebenso wie diese ganze Gewerkschaftszentrale im Protektorat durch ihre aktivistische Vergangenheit belastet war. An ihrer Spitze standen die linken Sozialdemokraten Evžen Erban und Josef Kubát, die allerdings ihre Partei bereits verworfen hatten und sich um ihren Beitritt zu der illegalen KPTsch bemühten.⁷ Seit 1944 arbeiteten sie zwar mit der mährischen Widerstandsbewegung „Rat der drei“ zusammen, ihre hauptsächlich ideeller Kontakt wurde jedoch der in der Bibliothek der NOÚZ angestellte Kommunist František Jungmann. Auf diesem Weg und auch über Lumír Čivrný wurde dann die Verbindung zu der provisorischen zentralen Leitung der KPTsch angeknüpft. Gemäß Josef Knap musste diese Chance genutzt werden, denn die Lage reifte schnell heran. „Es handelte sich darum,“ erinnerte er sich später, „einen starken Verbündeten zu schaffen, der unsere Kräfte vervielfachen könnte, und das nicht nur im bewaffneten Aufstand, sondern namentlich bei der Erfüllung der Aufgaben, die uns beim Aufbau des neuen Staates erwarteten.“⁸

Die Führung des zukünftigen Zentralen Gewerkschaftsrats konstituierte sich zu Anfang des Jahres 1945 und seine ersten Mitglieder wurden Evžen Erban, František Jungmann, Josef Knap und Josef Kubát. Bald wurde in dieses Organ auch ein weiterer Angestellter der NOÚZ kooptiert, der Sozialdemokrat Václav Cipro. Dieser hatte dank seiner mehrjährigen illegalen Tätigkeit wichtige Kontakte und schaltete einen weiteren bedeutenden Widerstandskämpfer ein, JUDr. Karel Koschin. Es handelte sich um den ehemaligen Leiter

⁶ Siehe den Artikel „Za revoluční odbory“, Benda, S. 553-555.

⁷ Beide stellten sich anfangs gegen die Erneuerung der Tätigkeit der Sozialdemokratie, deren designierter Vorsitzender Zdeněk Fierlinger war, und ihren Standpunkt änderten sie erst nach der Intervention von Rudolf Slánský. Während E. Erban an seiner radikal linksgerichteten Stellung die ganze Zeit seiner Tätigkeit in der Leitung der Sozialdemokratie beharrte, neigte sich J. Kubát zu ihrem rechten Flügel.

⁸ Protokoll der Diskussion zur Geschichte des Zentralen Gewerkschaftsrats (ÚRO) organisiert am 11. 12. 1964 vom Institut für Geschichte der Gewerkschaften (via Stanislav Zámečník). Zu dieser Problematik vgl. besonders Zámečník, Stanislav: ÚRO a české Květnové povstání v roce 1945, in: Odbory a naše revoluce, Praha 1968, S. 10-47.

der zweiten großen Gewerkschaftszentrale des Protektorats, der Zentrale der öffentlichen Angestellten. Koschin musste zwar im Juni 1942 auf seine Stelle verzichten, bildete hier aber einige Monate später aus mehreren seinen damaligen Mitarbeitern eine wichtige illegale Gruppe. Václav Cipro mit Josef Kubát verlangten nun von ihm, er solle „als Leiter der Revolutionsgruppe der öffentlichen Angestellten seine Zustimmung geben, dass beide unsere Revolutionsgruppen zu einer einzigen Gewerkschaftsbewegung zusammenschmelzen, und das nicht nur für unsere heutige revolutionäre Tätigkeit, sondern auch für unsere zukünftige Tätigkeit nach dem Umsturz“. Koschin stimmte diesem Vorschlag zu, er diente sich nur aus, in der neuen Gewerkschaftsorganisation würde eine breite Autonomie der einzelnen Angestelltengewerkschaftsverbände erhalten bleiben. Dann nahm er noch an einigen vorbereitenden Treffen teil, bei denen „natürlicherweise bereits die Genossen aus der Arbeiterbewegung die Initiative übernahmen.“⁹ Noch im Frühling 1945 wurde er dann unter verschiedenen Vorwänden aus dem Vorbereitungskomitee herausmanövriert und seine Stelle übernahm der Leiter der Vereinigung der Eisenbahnangestellten Rudolf Jirásek. ¹⁰ Später wurde in dieses Organ auch František Kocktán kooptiert, der im Zentralen Gewerkschaftsrat die national sozialistisch orientierten Gewerkschaftler repräsentieren sollte.¹¹

Im Tschechischen Nationalrat bauten die Kommunisten zielbewusst ihre dominante Position aus. Das Arbeitspräsidium bildeten zu Anfang die Vertreter von vier Widerstandsbewegungen. Die illegale KPTsch hatte im Arbeitspräsidium offiziell einen einzigen Vertreter, nämlich Lumír Čivrný. Für den Zentralen Gewerkschaftsrat tagte in diesem Organ Josef Kubát, der sich gemäß dem Zeugnis selbst bereits als Kommunist betrachtete, bzw. bei Verhandlungen mit einigen Widerstandsgruppen auch als Bevollmächtigter der KPTsch auftrat. ¹² Der „Rat der drei“ nahm zu der Zeit an der Tätigkeit dieses Organs direkt keinen Anteil und unterhielt mit ihm bloß schriftlichen Verkehr, vermittelt durch Josef Kubát, der schon damals als Sekretär des zukünftigen Tschechischen

⁹ Archiv der Tschechoslowakischen sozialistischen Partei, Kart. 520/V/XI, Fonds Dr. Vladimír Kratina – materiály o domácím odboji, Zpráva K. Koschina o revoluční činnosti.

¹⁰ R. Jirásek, der zu Koschins illegaler Gruppe gehörte, schrieb nach dem Krieg dazu: „Es bestand Verdacht, dass Bruder Koschin in Verbindung mit Bienert ist, und darum wurde ihm seitens der Gewerkschaft nicht vertraut, obwohl ich diesen Verdacht widerlegte.“ (Ebenda, Bericht über Jiráseks revolutionäre Tätigkeit). Wichtig offensichtlich war, dass Kubát bereits eine längere Zeit Jirásek kannte, der ihm für eine Funktion in der Leitung der revolutionären Gewerkschaften viel akzeptabel vorkam, als der ehemalige Rat des Höchsten Verwaltungsgerichts Koschin.

¹¹ Erban, Evžen-Dvořák, Antonín: ÚRO v pražském povstání, Praha 1946, S. 10.

¹² Zum Beispiel bei der Verhandlung mit Dr. Koschin über die Bildung des Zentralen Gewerkschaftsrats. Dem Zeugnis von J. Grňa nach, trat J. Kubát als Bevollmächtigter des Zentralen Gewerkschaftsrats und der KPTsch auf, und zwar auch Ende Januar 1945 bei dem Treffen mit K. Veselý-Štainer, bei dem die Frage der Konstituierung des Tschechischen Nationalrats gelöst wurde.

Nationalrats fungierte. ¹³ Als Prager Vermittler des „Rats der drei“ trat jedoch bei einigen Beratungen auch der Prager Architekt Ladislav Machoň auf. Dieser wirkte zwar ursprünglich in der zerschlagenen illegalen Organisation „National-revolutionärer Vorbereitungsausschuss“, sympathisierte nun jedoch auch mit den Kommunisten, ohne Rücksicht auf seine freimaurerischen Wurzeln. Und schließlich war im Tschechischen Nationalrat auch die so genannte „Revolutionäre Bewegung der Landwirte“ vertreten. Es handelte sich um eine illegale Gruppe, die ursprünglich an die bekannte illegale Organisation „Petitionsausschuss Wir bleiben treu“ angeschlossen war und nach ihrem Untergang mit dem „Rat der drei“ zusammenarbeitete. Im Arbeitspräsidium repräsentierte sie der Landwirt Jaromír Kafka aus Chrášťany bei Český Brod.

Über die Tätigkeit des Arbeitspräsidiums des Tschechischen Nationalrats sind nicht viele Informationen erhalten. Seine Mitglieder trafen sich anfangs in Privatwohnungen, entweder ihren eigenen, oder in von anderen Widerstandsmitgliedern entliehenen. Erst in der Zeit kurz vor dem Aufstand begannen die Treffen in der Redaktion der Verlagsgesellschaft „Družstevní práce“ auf der Národní třída 36 stattzufinden. Die Zusammensetzung dieses vorbereitenden Organs blieb wahrscheinlich unverändert bis in die erste Hälfte April, als das Präsidium um weitere zwei Kommunisten erweitert wurde. Offiziell repräsentierte die Partei nur Josef Smrkovský, denn das zweite neue Mitglied, Josef Knap, war von dem Zentralen Gewerkschaftsrat delegiert. ¹⁴ Zu den Hauptaufgaben gehörte offensichtlich, Kontakte zu weiteren illegalen Organisationen zu suchen. Bis Ende April gelang der Anschluss jedoch nur zu zwei bedeutenderen Gruppen, nämlich der „Freiheitsbewegung“ und der so genannten „Revolutionären Genossenschaftsbewegung“.

Die „Freiheitsbewegung“ entstand Anfang 1944 und verbreitete sich schrittweise in ihrer dezentralisierten Form auf das ganze Gebiet des Protektorats. An ihrer Spitze stand MUDr. Bohumír Sanetřík, Chefarzt des Krankenhauses in Hranice in Mähren, geschäftiger aber war Josef Novotný, ehemaliger Organisationssekretär der Sozialdemokratie und bekannter Journalist. Ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeit dieser Widerstandsgruppe war die Verbreitung von illegalen Flugblättern. Diese wurden anonym an ausgesuchte Leute versandt, in der Regel ehemaligen Funktionären der Sozialdemokratie und Angestellten von Krankheitsversicherungsanstalten, die aufgefordert wurden, als Kreisvertrauensmänner der „Freiheitsbewegung“ Nationalausschüsse zu gründen und den Kampf gegen die Okkupanten

¹³ Kurierverbindung mit dem „Rat der drei“ und den „revolutionären Gewerkschaften“ sicherten Ladislav Mareš und Věra Macková, die zu der illegalen Organisation „Nachrichtenbrigade“ gehörten. Mehr dazu siehe Jelínek, Zdeněk: K historii Zpravodajské brigády, Pražský sborník historický 25, 1992, S. 92-96.

¹⁴ Archiv des Zentralen Gewerkschaftsrats (ÚRO), Erinnerungen von J. Knap.

zu organisieren. Diese absolute Konspiration, begründet auf einseitigem Postverkehr, wurde schließlich zu Ursache ernster Meinungsverschiedenheiten in der Prager Führung der „Freiheitsbewegung“, die schrittweise weitere Mitglieder aufnahm, namentlich aus den Reihen der Jugend. Als es sich dann im März 1945 zeigte, Novotný's Angaben über die Verbindung ins Ausland seien unglaubwürdig, entschied sich ein Teil der Funktionäre, geführt durch den ehemaligen Abgeordneten Libor Zoufalý, diese Zentrale zu verlassen. Nach dem Bruch traten auch weiterhin beide Gruppen unter dem ursprünglichen Namen „Freiheitsbewegung“ auf. Der Teil der ehemaligen Führung um den Abgeordneten Zoufalý, zu dem auch z.B. Václav Koutný gehörte, der Führer der Jugendsektion der Bewegung, knüpfte dann bald durch die Vermittlung von Josef Kubát die Zusammenarbeit mit dem im Entstehen begriffenen Tschechischen Nationalrat an.¹⁵

Die zweite der erwähnten Widerstandsgruppen, geführt von Josef Kuffner, wurde an den Nationalrat durch Josef Kypta angeschlossen, der illegale Kontakte zu Evžen Erban unterhielt und bis 1943 als Gewerkschaftsfunktionär in der Genossenschaft „Bratrství“ tätig gewesen war. ¹⁶ Es handelte sich offensichtlich um einen Umkreis von Leuten aus dem Zentralverband der Wirtschaftsgenossenschaften oder der Verlagsanstalt „Družstevní práce“, die eine wichtige Rolle auch bei der Formung des Tschechischen Nationalrats spielte. ¹⁷ Die zweifellos wichtigste Komponente dieser Bewegung war die Genossenschaft „Bratrství“. Es handelte sich um einen Koloss mit über 1700 Angestellten, der im Herbst 1938 durch die Zusammenlegung zweier bekannter Genossenschaften der Ersten Republik entstanden war – der kommunistischen „Včela“ und der sozialdemokratischen „Rovnost“. Die Angestellten des „Bratrství“, einschließlich der Angestellten der Zentrale in der Hradební Straße, waren während der ganzen Zeit der Okkupation aktiv dem heimischen Widerstand behilflich. Im Abschluss des Kriegs übernahm diese Stafette Alois Zábajník, der im Tschechischen Nationalrat gemeinsam mit Kuffner die so genannte Revolutionäre Genossenschaftsbewegung vertrat.¹⁸

Für den ganzen Tschechischen Nationalrat war von grundlegender Bedeutung die Tätigkeit der Widerstandsorganisation „Rat der drei“, die in Funkverbindung mit London stand. Sowohl der Zentrale Gewerkschaftsrat als auch die provisorische Leitung der KPTsch

¹⁵ Kokoška, Stanislav: K problematice formování tzv. Ústředního národního výboru Republiky Československé v závěrečném období druhé světové války, in: Sborník prací členů SSM Státního ústředního archivu v Praze, Bd. 2, Praha 1089, S. 342-347.

¹⁶ Protokoll der Diskussion zur Geschichte des Zentralen Gewerkschaftsrats (ÚRO) organisiert am 11. 12. 1964 vom Institut für Geschichte der Gewerkschaften (via Stanislav Zámečník).

¹⁷ Kotrlý, Josef: Moje účast v Pražském povstání in: Pražské povstání 1945, Washington 1965, S. 54.

¹⁸ Zábajník, Alois: Květnové povstání pražského lidu a moje účast v České národní radě, in: Májová Praha 1945. Sborník statí, vzpomínek a dokumentů, Praha 1985, S. 133-138

bemühten sich schon seit den Wintermonaten, auf diesem Wege die Verbindung zu kommunistischen und Arbeiterfunktionären im Exil anzuknüpfen, auf Václav Cipro („Václav von den Märkten am Wenzelsplatz“) und Josef Smrkovský („Tonda Smrk“) hinweisende Depeschen blieben jedoch unbeantwortet. Der „Rat der drei“ spielte jedoch eine wichtige Rolle auch bei der Vorbereitung des abschließenden Auftretens gegen die Besatzungsmacht. Gemäß den traditionellen Vorstellungen des heimischen militärischen Widerstands sollte es sich um einen ausgedehnten Aufstand handeln, durchgeführt von Einheiten der Armee ausgerüstet aus Waffenabwürfen. In die Vorbereitung dieses Plans wurde bald auch der Zentrale Gewerkschaftsrat eingeschaltet. Bereits im Herbst 1944, als die Illegalisten aus der Nationalen Gewerkschaftszentrale der Angestellten zum ersten Mal mit dem „Rat der drei“ in Kontakt kamen, wurde vereinbart, dass diese Widerstandsorganisation, in Hinblick auf ihre Funkverbindung mit London und den fortgeschrittenen Stand der bisherigen Vorbereitungen, die Verantwortung für das Kommandoaspekt des Aufstands übernimmt. Zur Achse der damaligen Absichten wurde die Voraussetzung, dass der „Rat der drei“ das Gebiet Mährens bedeckt, während in Böhmen Arbeiterverbände operieren sollten, deren Formierung die Gewerkschaftsleute übernehmen würden. Hinter diesen Plan stellte sich schließlich auch die illegale Führung der KPTsch, deren bisher forciertes Konzept eines Partisanenkrieges immer mehr in Widerspruch mit den realen Möglichkeiten geriet.

Das Projekt eines gigantischen Aufstandes, das so entstand, und wofür der „Rat der drei“ auf ihren eigenen Wegen versuchte, die Ausrüstung auch von der Roten Armee zu erhalten, war praktisch nicht realisierbar. Wie aus der Oktober/November 1944 geführten Korrespondenz mit Kapitän Adam Ewsejewitsch Nischtschimenko hervorgeht, dem Kommandanten der Fallschirmspringergruppe „Arap“ des sowjetischen Nachrichtendienstes, glaubte der „Rat der drei“, im Falle einer Waffenlieferung sofort imstande zu sein, sechzig Tausend Mann aufzustellen, die dann schrittweise mit weiteren vierhunderttausend Kämpfern bestärkt werden können. Diese Zahlen sind in einem solchen Maße unglaublich, dass auch Stabskapitän Karel Veselý-Štainer, der „Militärbevollmächtigte des Rates der drei und der revolutionären Gewerkschaften“, es für notwendig hielt, in seinen Nachkriegsmemoiren eine ausführlichere Erklärung zu bieten: Die erste Angabe war eine kompliziert errechnete Schätzung der Mobilisationsmöglichkeiten des „Rates der drei“, in die zweite Zahl war dann alles einkalkuliert, was angeblich mit Hilfe des Zentralen Gewerkschaftsrats aufzustellen war.¹⁹

¹⁹ Veselý-Štainer, Karel: Cestou národního odboje. Bojový vývoj domácího odbojového hnutí v letech 1938-1945, Praha 1947, S. 152-153.

Was den konkreten Einsatz dieser Einheiten betraf, überlegte Veselý-Štainer Anfang April folgende zwei Varianten:

1. Im Raum westlich von Brno einen Absprung größerer Kräfte der Roten Armee vorzubereiten, die dann, gedeckt von aufständischen Einheiten auf der Böhmischemährischen Höhe, und „bei gleichzeitigem demonstrativem Vordringen in das südöstliche Böhmen in der Richtung südlich von Prag die Stadt Brno sowie die Befestigungen unter der Mährischen Pforte in ihre Gewalt bringen“.
2. Durch einen schnellen Ausfall in den Rücken der deutschen Verteidigung im Gebiet der Elbe den Durchbruch der Front bei Náchod zu erleichtern. Die ganze Aktion sollten aufständische Einheiten in der Stärke von 20 – 30 000 Mann durchführen, deren Kommandokader in der Stärke von zwei Bataillonen zusammen mit einer genügenden Menge von Verbindungs- und Pioniermaterial, die Rote Armee liefern sollte. Gemäß dem Autor des Plans bestand dabei die Möglichkeit, dass das „demonstrative Vordringen“ der Untergrundarmee „endlich zu einer tatsächlichen Bedrohung Prags wird“. 20

Ähnliche Pläne waren nicht nur militärisch schwer durchführbar, sie überschätzten zugleich markant die Möglichkeiten des tschechischen heimischen Widerstands. Die reale Kampfstärke des „Rats der drei“ betrug etwa 850 Mann und es ist gänzlich ausgeschlossen, dass es gelingen sollte, auch mit der Hilfe weiterer illegaler Gruppen, sie schnell und hauptsächlich unbemerkt auf den Wert von zwei bis drei Infanteriedivisionen zu erhöhen. Eine völlig phantastische Angabe stellten jedoch jene vierhunderttausend Mann dar, die mit Hilfe der revolutionären Gewerkschaften zu militärischen Einheiten zusammengestellt werden sollten. Schon zur Formierung der Rahmenbataillone, die dann durch mobilisierte Mannschaft ergänzt werden könnten, wären nämlich mindestens 8 – 10 000 zukünftige Kommandanten notwendig. Es gibt eine einzige Erklärung, wie man im Herbst eine derart hohe Schätzung erreicht hatte: die Zahl ist fast auffallend nahe der Anzahl der Mitglieder der Nationalen Gewerkschaftszentrale, die zu Ende des Krieges 564 395 Frauen und Männer registrierte.

Illegale Tätigkeit des Zentralen Gewerkschaftsrats begann sich erst im Frühling 1945 ausgeprägter zu entwickeln, und zwar vor allem auf Anstoß der Provisorischen Zentralleitung der KPTsch. Anfang März ist es nämlich der Prager Gestapo gelungen, der kommunistischen Bewegung den letzten erfolgreichen Schlag zu versetzen. Durch

²⁰ VHA, ČNR 307/IX/9, Depesche der Rundfunkstation Anna nach London vom 7. 4. 1945.

Einschleusen des Konfidenten Václav Dvořák in die Parteizelle in Michle geriet sie auf die Spur einer illegalen Druckerei, die sich in einer der Villen in der Ctiborova Straße befand. Zum Eingriff kam es am 7. März 1945 eben in dem Augenblick, als durch das Zusammenfallen unglücklicher Umstände in der Wohnung die Prager Parteileitung tagte. Diese Nichteinhaltung der Grundsätze konspirativer Arbeit kam der illegalen KPTsch wirklich teuer zu stehen. Die Gestapo brachte die Organisationsübersicht der Parteiorganisation in Groß-Prag in ihre Gewalt und nahm dann mit ihrer Hilfe Dutzende von Funktionären fest. 21 Unmittelbar war auch die provisorische Zentralleitung bedroht, die sich entschloss, zeitweilig ihre Tätigkeit einzuschränken und alle Kontakte mit dem Parteinetz zu unterbrechen. Alle Bemühungen sollten sich von nun an auf die zwei Hauptaufgaben konzentrieren – die Formierung des Tschechischen Nationalrats und den Abschluss der Organisierung der illegalen Gewerkschaften.

Im März 1945 verabschiedete der Zentrale Gewerkschaftsrat endlich seinen „ideellen und Aktionsplan“. Hier verpflichtete er sich, ein System von untergeordneten Gewerkschaftsräten und ein Netz von Vertrauensmännern in allen wichtigeren Betrieben aufzubauen. Auf die Verabschiedung dieses Dokuments drang unablässig Josef Knap, der seine erste Rahmenfassung bereits in Januar 1945 ausgearbeitet hatte. Schon damals kritisierte er darin die „bisherige Abwartungstaktik“ der Gewerkschaftsleitung, die verursacht hatte, dass „gefährlich Vieles versäumt wurde, denn bisher wurden keine niedrigeren Gewerkschaftsorgane und illegalen Organisationen aufgebaut“.²² Die illegale Struktur sollte auf dem System der Dreiergruppen funktionieren, zusammengestellt aus Mitgliedern ehemaliger Arbeiterparteien. Als dann auch Josef Knap schleunig in die Illegalität übergehen musste, übernahm den Abschnitt der kommunistischen Arbeit in den Gewerkschaften František Jungmann.²³ Offensichtlich noch im März 1945 begann die Prager Dreiergruppe zu fungieren, gebildet von Antonín Dvořák, Josef Šmídmajer und Jiří Veltruský. Es dauerte jedoch bis Ende April, bevor es gelang, dieses Netz auf die bedeutendsten Betriebe in Prag und einige mittelböhmische Betriebe auszudehnen. Und eben die Betriebsvertrauensmänner sollten die wichtigsten Aufgaben erfüllen: Sabotageakte durchzuführen, einen Generalstreik vorzubereiten und Arbeitereinheiten zu organisieren.

Trotz aller Probleme erreichten die Kommunisten dank den Gewerkschaftlern das entscheidende Wort im Tschechischen Nationalrat, von dem niemand zweifelte, er würde,

²¹ Näher siehe A. Hájková, z. D. S. 414-419

²² Cesta ke Květnu, Bd. 1, Praha 1965, Dok. Nr. 124, Anm. Nr. 1, S. 371

²³ Protokoll der Diskussion zur Geschichte des Zentralen Gewerkschaftsrats (ÚRO) organisiert am 11. 12. 1964 vom Institut für Geschichte der Gewerkschaften (via Stanislav Zámečník).

ebenso wie der Slowakische Nationalrat, eine bedeutende Rolle in dem politischen System der neuen Republik spielen. Josef Grňa, der politische Leiter des “Rats der drei”, schrieb in seinen Erinnerungen, bereits Ende Januar 1945 auf einem Treffen mit Josef Kubát habe man sich geeinigt, der Tschechische Nationalrat solle die Verantwortung nicht nur für die „Koordinierung der kämpferischen Bemühungen und ihre Steigerung in den letzten Kriegstagen“, sondern auch für die „Leitung der Republik aus der Revolution in das neue Leben auf der Basis des vereinbarten sozialistischen Programms“ übernehmen.²⁴ Auf Grund der Rundfunkreden Präsident Beneš glaubte man ständig, in der neuen tschechoslowakischen Regierung würden nach der Befreiung Repräsentanten sowohl des ausländischen, als auch des heimischen Widerstands tagen. Gemäß den Erinnerungen von Josef Knap gab es jedoch auch Vermutungen, der Tschechische Nationalrat würde um weitere Persönlichkeiten aus den Reihen des heimischen und ausländischen Widerstandes erweitert werden, einschließlich ehemaliger politischer Häftlinge, und sollte dann gemeinsam mit dem Slowakischen Nationalrat das provisorische Parlament des Landes bilden.²⁵

Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Konstituierung der Nationalen Front in Košice am 4. April 1945 dem Tschechischen Nationalrat eine große Ernüchterung brachte. Einerseits proklamierte das neue Kabinett zwar ein linksgerichtetes Regierungsprogramm, andererseits bestand das Bewusstsein, seine Annahme sei ohne jegliche Beteiligung des tschechischen heimischen Widerstands verlaufen. Und das, obwohl eine Delegation des Tschechischen Nationalrats seit Mitte März bereit war, im Geheimen zu entsprechenden Unterredungen in die Slowakei zu fliegen, und über die technischen Fragen bereits längere Zeit mit der Exilzentrale in London verhandelte. Negative Reaktionen mussten wohl auch Informationen über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts hervorrufen, die unter anderem bestätigten, dass bei seiner Konstituierung vor allem vom Parteiprinzip ausgegangen worden war.

Eine unmittelbare Reaktion auf das Entstehen der Regierung von Košice stellt die Depesche dar, die der “Rat der drei” auch im Namen der revolutionären Gewerkschaften am 11. April nach London abfertigte. Es war zugleich die erste Nachricht, in der die Auslandsleitung informiert wurde, auch zu Hause entstehe eine neue illegale Zentrale. Die Konstituierung der Regierung wurde in der Depesche zwar „begeistert willkommen geheißen“, ihr Kern jedoch beruhte in der folgenden Mitteilung: „Der Tschechische Nationalrat, zusammengestellt aus dem Gewerkschaftsrat, dem Rat der drei, den vereinigten kommunistischen und landwirtschaftlichen Organisationen, Vertretern anderer Gebiete des

²⁴ Grňa, Josef: Sedm roků na domácí frontě, Brno 1968, S. 270.

²⁵ Archiv des Zentralen Gewerkschaftsrats (ÚRO), Erinnerungen von Josef Knap.

öffentlichen Lebens, betrachtet sich de facto als Repräsentant des Willens des Volkes, als Vertreter der rechtmäßigen Regierung und des Präsidenten der Republik.“ Zu diesem Punkt wurde zugleich erklärend ergänzt, der Tschechische Nationalrat sei mit Hinblick auf die Tätigkeit des deutschen Unterdrückungsapparats „noch nicht in der Lage, gemeinsam zu beschließen, die Verbindung zwischen ihren Gruppen ist aus konspirativen Gründen nicht durchgeführt und die Aufgaben sind auf die einzelnen Organisationen verteilt.“ Die Autoren des Telegramms verlangten vom Präsidenten der Republik, der Regierung der Nationalen Front in Košice und dem militärischen Hauptkommando in London nichtsdestoweniger schon jetzt „die ausdrückliche offizielle Anerkennung der den Nationalrat bildenden Organisationen als Führungselemente der heimischen Widerstandsbewegung.“ Weiter sollten im Voraus die Forderungen nach progressiven Änderungen gutgeheißen werden, die in der Serie vorhergehender Depeschen angeführt waren, und beschleunigt die mit den Waffenlieferungen durch Flugzeuge und der gegenseitigen Rundfunkverbindung verbundenen technischen Fragen gelöst werden. 26

Die damalige Atmosphäre im Zentrum des tschechischen Widerstandes spiegelt sich vor allem in dem Anhang zu dieser Mitteilung wieder, den der neu bestellte Sekretär des Tschechischen Nationalrats Josef Kubát dem „Rat der drei“ aus Prag mitbrachte: „Wir erklären ausführlicher nach Übereinkommen mit allen Mitgliedern des Tschechischen Nationalrats: der Tschechische Nationalrat betrachtet sich nicht als Vertreter unserer Regierung zu Hause, sondern fordert als Repräsentant eines überwiegendes Teils der Angehörigen der Nation, besonders des werktätigen Volkes, die Erfüllung der angeführten Forderungen.“ Der „Rat der drei“ legte sich gemäß den Erinnerungen von Veselý-Štajner den Anhang in dem Sinne aus, dass auch die Konstituierung der Regierung von Košice nicht als endgültig betrachtet wurde. In dieser hatte sich nur der ausländische Widerstand vereinigt, und zur Bildung eines neuen, tatsächlich repräsentativen Organs sollte es erst nach der vollständigen Befreiung der Tschechoslowakei kommen.27

Die wesentlichen Ursachen dieser Nervosität und vielleicht auch des Misstrauens sind in den der Konstituierung der Regierung von Košice vorangehenden Wochen und Monaten zu suchen. Schon früher gerieten einige Komponenten des zukünftigen Tschechischen Nationalrats in ein gespanntes Verhältnis mit dem Londoner

²⁶ VHA, Sammlung „37“, 37-888-1, von der Station Helena empfangene Radiodepeschen. Die Depesche wurde bereits am 8. April 1945 kodiert. Der mittlere Teil der Nachricht, in dem die Anerkennung einzelner Bestandteile des Tschechischen Nationalrats verlangt wird, wurde von der militärischen Rundfunkzentrale in Großbritannien nicht empfangen. Das Konzept der Nachricht veröffentlichte Karel Veselý-Štajner, z. D. S. 237.

²⁷ Ebenda

Widerstandszentrum. Zum Zankapfel wurden in erster Reihe die Fragen der Nachkriegsordnung der Tschechoslowakei, die zu Hause vor allem unter dem bedrückenden Eindruck der Erfahrungen aus der Zeit des Untergangs der Ersten Republik betrachtet wurden. Bedeutend radikale, ja extreme Ansichten vertraten nicht nur die Kommunisten, sondern auch leitende Persönlichkeiten des Zentralen Gewerkschaftsrats. In seinem Programm vom März 1945 wurde die Mitschuld für den „Zusammenbruch der ČSR“ auch den auf London orientierten Repräsentanten des demokratischen Widerstandes zugeschoben, und der Krieg, mit Ausnahme der Beteiligung der Sowjetunion, wurde als „imperialistisch, als Raubkrieg“ bezeichnet. Gemäß den Autoren des Programms hatten an der Entfesselung des Kriegs auch die Führer der sozialistischen Parteien ihren Anteil, denn diese hatten, „gemäß dem Grundsatz des ‚kleineren Übels‘ – der Zusammenarbeit mit Kapital und Bourgeoisie, mitgeholfen, die kapitalistische Wirtschaftsordnung am Leben zu erhalten, deren Begleiterscheinungen Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Not breiter Volksschichten, und schließlich die Entfesselung des Kriegsbrandes auf Kosten des werktätigen Volkes sind“.²⁸

Auch im bürgerlichen Widerstand wurde das Münchener Abkommen in der Regel als Versagen des staatlichen und politischen Systems der Ersten Republik betrachtet. Darum entstanden auch im Umkreis des „Rats der drei“ Ansichten, die forderten, nach der Befreiung solle Präsident Beneš auf eine vorübergehende Zeit „aus dem Willen des Volkes die Macht im Staate übernehmen, ... von den Persönlichkeiten des Widerstands beratende Körperschaften als Ersatz des Parlaments ernennen und ... mit der (beratenden) Unterstützung dieser Körperschaft dem Staat ein neues Grundgesetz auf demokratischer Grundlage geben“. Dieses solle „die alte Parteiwirtschaft und Herrschaft der Parteien über den Staat unmöglich machen“ und zugleich die rechtlichen Voraussetzungen „zu einem weit reichenden Umbau der wirtschaftlichen Struktur des Staates ... nach den Grundsätzen eines modernen Sozialismus“ schaffen.²⁹

Wenn auch die ablehnende Einstellung zu den politischen Parteien nicht ausschließlich galt und in bestimmter Form deren Existenz zuließ, für die Beziehung zu dem Londoner Widerstand war sie mehr oder weniger bestimmend. In dem oben zitierten Dokument, das im Dezember 1944 als Unterlage zu Verhandlungen mit der Leitung der revolutionären Gewerkschaften entstanden war, wurde festgestellt, der „Rat der drei“ erkenne die Londoner Regierung nur als „Repräsentanten des Volkes im Ausland“ an. Einen ähnlichen

²⁸ Cesta ke Květnu, z. D. Nr. 124, S. 370-375.

²⁹ Stanovisko Rady tří pro revoluční odbory vypracované J. Grňou 13. 12. 1944, in Veselý-Šteiner, K. z. D. S. 159-160.

Standpunkt über die Schlüsselaufgabe der heimischen Widerstandselemente nahmen auch die Gewerkschaftler ein. In dem bereits zitierten „Ideellen und Aktionsprogramm“ der revolutionären Gewerkschaftsbewegung wurde unter anderem angeführt, vor allem „die vom Volke ausgehenden und revolutionären Kräfte des nationalen Widerstandes ... darüber entscheiden würden, welche Ordnung bei uns nach der Vertreibung der Besetzer eingeführt werden sollte“.³⁰

Die Exilfunktionäre in London versuchten zwar im Frühling 1945 anzudeuten, die Stellung des heimischen Widerstands zu den politischen Parteien sei im Hinblick auf die weitere Entwicklung nicht real, dieser Standpunkt stieß jedoch auf Unverständnis. In der Rundfunkdepesche, die der „Rat der drei“ im März 1945 erhielt und deren Autor am ehesten Minister Hubert Ripka war, wurde klar betont, in einer demokratischen Republik werde es unmöglich sein, ohne politische Parteien zu regieren. Ihre Anzahl könne zwar „auf gewaltlose Weise begrenzt werden“, es müsse jedoch damit gerechnet werden, dass die wichtigsten politischen Parteien wieder ihre Tätigkeit eröffnen: „Auf die Frage, welche dies sein sollten, kann eine bestimmte Antwort gegeben werden. Eine von ihnen wird die Kommunistische Partei sein, deren Führung ... niemanden in Zweifeln belässt, sie werde die Partei in der Republik wiederaufstellen. Diese Führung sagt auch klar, die Kommunisten seien bereitwillig, sich um die Regierungsmacht mit jenen politischen Parteien zu teilen, die in der Vergangenheit ihre Treue der Demokratie, den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit und im Kampf gegen Nazismus und Faschismus bezeugt haben. Dies sind vor allem die Sozialdemokraten und die Nationalsozialisten, neben ihnen die Volkspartei – die Partei Šrámek's, und die Landwirte, die sich von allem lossagen, was an die ehemalige Agrarpartei erinnert.“

In der Depesche wurde weiter angeführt, die Politiker, die bereits das sechste Jahr im Ausland sind, würden natürlich nicht die „tatsächlichen geistigen und anderen Wandlungen, die im Volke zuhause stattgefunden hatten“ kennen. Sie wüssten deshalb auch nicht, ob bereits bestimmte Standesunterschiede bewältigt seien, die bei der Umformung der bestehenden politischen Parteien zu neuen Gruppierungen verschwinden müssten. Ob zum Beispiel ein fortschrittlicher Landwirt, ein nationalsozialistischer Arbeiter und ein patriotischer Geistlicher Mitglieder einer einzigen Partei sein könnten. Und schon gar nicht seien die etwaigen unerwünschten Effekte vorzusehen, die verursachen könnten, dass ein Teil der traditionellen Sympathisanten sozialistischer Parteien sich dem Kommunisten zuneigt

³⁰ Cesta ke Květnu, z. D. Nr. 124, S. 373.

und die Katholiken sich irgendeiner extremen Rechten anschließen. Der Autor der Depesche, der als Sprecher der Gruppe von Exilpolitikern aus den Reihen der Sozialdemokraten und der Nationalen Sozialisten auftrat, hielt deshalb für viel wichtiger die Fragen der praktischen Politik: „Die wesentlichste und für die Republik direkt lebenswichtige Sache ist, dass jene Bürger, die ehemaligen Wähler der oben angeführten Gruppen, die in der Ersten Republik etwa zwei Millionen nichtkommunistischer und nichtagrarer Stimmen bildeten, nicht einer Welle der Depression und der Agitation einiger Heißköpfe unterliegen und den Idealen der Demokratie von Masaryk und Beneš treu bleiben. Dass sie weiterhin die Massen der ehrlichen und republiktreuen Arbeiter und kleinen Landwirte für sich einnehmen, die Stadtbewohner, die als die agraren, gewerblichen und national demokratischen Stimmen mindestens eine weitere Million bildeten.“³¹

Für die Repräsentanten der illegalen Gruppen, die sich um den im Entstehen begriffenen Tschechischen Nationalrat gruppierten, war dies jedoch ein sehr überraschendes Thema, denn nach ihrer ursprünglichen Vorstellung sollte es zu einer radikalen Umformung des ganzen politischen Systems der Tschechoslowakischen Republik kommen. Professor Josef Grňa, eine der leitenden Persönlichkeiten des „Rats der drei“, schrieb darüber nach dem Krieg: „Im Unterschied zu den ersten Zeiten des Widerstandes begannen auch wir seit 1944 naturgemäß, die Fragen bereits mehr vom Standpunkt der zukünftigen politischen Parteien zu betrachten, wenn wir auch wie früher darauf bestanden, dass wir mit dem Aufbau der Republik gemeinsam ohne Parteiunterschiede beginnen sollten. Ich konnte mir jedoch die künftige Entwicklung anders vorstellen, als dass eine vereinigte sozialistische Partei auf der Grundlage eines modernen Reformsozialismus entsteht, und neben ihr vielleicht später eine zweite nichtsozialistische, im Kern konservative Partei ... Dazu sollte es jedoch nach unseren Vorstellungen erst dann kommen, wenn einmal ein neues Grundgesetz verwirklicht wird und die Grundlagen des zukünftigen Aufbaus des Staates gelegt sind.“³²

Mit der Erneuerung der Vorkriegsparteien, natürlich mit Ausnahme ihrer eigenen, rechneten natürlich auch die heimischen Kommunisten nicht. In den offiziellen Dokumenten des Vorläufigen Zentralkomitees wurde diese Frage nicht angesprochen, da nicht bekannt war, welchen Standpunkt in dieser Sache Gottwalds Auslandsführung einnahm. ³³ Immerhin,

³¹ Veselý-Štainer., z. D. S. 212-214.

³² Grňa, Josef, z. D., S. 294.

³³ Vgl. bes. die Resolution vom Januar 1945, die nur ein sehr allgemeines Bild der neuen Republik enthielt: „*Es wird eine neue Republik in allen Bestandteilen ihrer Konstitution sein...Eine Republik, in der die vom Volk gewählten Nationalausschüsse von Anfang an die Macht übernehmen werden. Und die Nationalausschüsse, von den niedrigsten bis zu den höchsten, werden zum Vollstrecker des Willens der werktätigen Massen werden... Das befreite Volk wird in der freien Wahl die neue Regierung, den Präsidenten und die gesetzgebenden*

wie die Memoiren von Josef Knap bezeugen, gab es doch eine konkrete Vorstellung, da diese sowohl für die Formierung der Nationalausschüsse, als auch für die Tätigkeit des Tschechischen Nationalrats notwendig war: „Nach vielen Diskussionen mit den leitenden Funktionären im heimischen Widerstand ... sind wir zur Ansicht gelangt, in der befreiten Republik würde eine mächtige Partei der Nationalen Front mit sozialistischem Programm gebildet werden, an deren leitenden Stellungen nur Leute stehen sollten, die sich in diesen schwersten Zeiten unseres Volkes bewährt hatten, und später werden zu diesen Funktionen Leute herangezogen – gewählt –, die sich bereits in der neuen politischen Ordnung bewährt haben. Neben dieser Partei sollte es unsere Partei als Auswahlpartei geben, die bei Wahlen nicht selbständig kandidiert, ihre besten Mitglieder jedoch für Funktionen und für die Kandidatenliste der Nationalen Front zur Verfügung stellen würde, jedoch ihre eigene Presseorgane und ähnlich hätte.“³⁴

Die provisorische Zentralleitung der KPTsch, gelähmt durch die Verhaftungen im März, stellte ihre regelmäßige Tätigkeit erst am 24. April wieder her. Gemäß den Erinnerungen von Jiří Hájek, der an einem der folgenden Treffen teilnahm, herrschte im leitenden Zentrum des kommunistischen Widerstandes eine etwas merkwürdige Atmosphäre. Die Lage reifte schnell heran, über einen bewaffneten Aufstand wurde jedoch immer nur theoretisiert wie über eine entfernte Perspektive. Als nicht sehr geglückt soll er es auch befunden haben, dass – wie sich die Mitglieder des Zentralkomitees ausdrückten – „wir uns zu sehr auf eine ‚Kabinettpolitik‘ innerhalb und um den Tschechischen Nationalrat konzentrieren und diese darüber hinaus so betreiben, dass wir uns in diesem Organ für die entscheidenden Augenblicke des Aufstands unsere eigene Lage komplizieren und unseren Einfluss auf den Verlauf der Geschehnisse begrenzen.“³⁵

Es wurde zwar auch die Leitung des Prager Bezirks der KPTsch erneuert, an dessen Spitze nun der Leiter der Parteizelle in dem Straschnitzer Betrieb „Amta“ Norbert Znojemský stand, an einen neuen Aufbau eines eigenen illegalen Netzes war mit Hinblick auf die schnelle Entwicklung der Geschehnisse nicht einmal zu denken. Die übrig gebliebenen Arbeiterausschüsse sollten nun deshalb zu Betriebsräten umbenannt und in die Struktur der illegalen Gewerkschaftsbewegung eingeschaltet werden. Diese neue Strategie brachte noch Ende April unerwartete Überraschungen und Schritt für Schritt auch eine Schwierigkeit: auf

Körperschaften wählen. Die Kommunisten werden den Kampf für die Installierung der Regierung der Werktätigen führen und kompromisslos alle Bestrebungen der verräterischen bürgerlichen Elemente um die Erhaltung der volksfeindlichen, ausbeuterischen Ordnung enthüllen.“(Cesta ke Květnu, z. D. S. 329-335).

³⁴ Archiv des Zentralen Gewerkschaftsrats (ÚRO), Erinnerungen von Josef Knap.

³⁵ Hájek, Jiří: Už jdem po ulici, Praha 1970, S. 247.248.

der illegalen Szene erschien nämlich das unlängst wiedererweckte Netz kommunistischer Zellen in den großen Prager Maschinenfabriken – die legendäre Metallarbeiterführung.

Die letzte Garnitur der Metallarbeiter begann sich seit Ende 1944 um die illegale Zelle in der Maschinenfabrik in Libeň zu bilden. Zu ihr gehörten auch die erfahrenen kommunistischen Funktionäre Václav Rezek, Jaroslav Landyš und Josef Teringl, die in diesen Betrieb nach kürzeren Strafzeiten in Nazigefängnissen angetreten waren. Sie suchten jedoch keine Kontakte zu dem bestehenden Parteinetz auf, da sie befürchteten, wegen ihres „wunderbaren“ Entschlüpfens aus den Fängen der Gestapo für Konfidenten gehalten zu werden. Bei ihrer Arbeit richteten sie sich ausschließlich nach den Weisungen des Moskauer Rundfunks und hielten für ihre Hauptaufgabe die Gründung von Volksausschüssen in den Betrieben. Seit März 1945, nachdem sie sich an die illegalen Zellen in den beiden Betrieben „Kolbenka“ und „Junkers“ in Vysočany angeschlossen hatten, begannen sie schnell, in weitere große Betriebe vorzudringen. Die neue Zentrale der Metallarbeiter entstand unter dem Namen „Leitung der Nationalen Betriebsausschüsse“. Seit April 1945 fanden ihre Treffen im Heizraum der Schule der Wohnungsindustrie am Kollárplatz statt, wo sich im Geheimen Vertreter aus über zwanzig Prager Betrieben einstellten. Dank einem glücklichen Zufall und mit Beihilfe von František Kubant aus dem Junkers-Betrieb knüpften dann die Metallarbeiter ihren ersten direkten Kontakt auch mit dem Partisanenabteil „Za Prahu“ an, der in Südböhmen wirkte.³⁶

Die Schwierigkeit mit den „alten Genossen“ beruhte darin, dass die Metallarbeiterführung es ablehnte, die Autorität des Zentralen Gewerkschaftsrats anzuerkennen. Schon Ende April – Anfang Mai verhandelten sie über diese Frage direkt mit Evžen Erban. Bei zwei Treffen bemühte er sich erfolglos sie zu überzeugen, ihre Nationalen Ausschüsse durch die Betriebsräte zu ersetzen und sich so in das einheitliche Gewerkschafternetz einzugliedern. Gemäß Norbert Znojemský, der dann die Aufgabe erhielt, das ganze Problem zu lösen, standen dahinter Befürchtungen, dass „die pfiffigen Nouza-Leute durch diese Taktik versuchen, die illegalen Parteiorganisationen zu nutzen und zu missbrauchen.“³⁷ Diese Meinungsverschiedenheiten überbrücken und die illegale Bewegung in den Betrieben einigen sollte eine Beratung der Vertreter der einzelnen Betriebszellen. Der Zentrale Gewerkschaftsrat gemeinsam mit dem Bezirksausschuss der KPTsch rief diese in die

³⁶ Pelikánová, Jaroslava: Karlínský závod ČKD-Dukla v květnových dnech roku 1945, in: Májová Praha 1945, Sborník statí, vzpomínek a dokumentů, Praha, S. 50-51. Der verwendete Name für die letzte Leitung der Metallarbeiter wurde aus dem Text des Aufrufs übernommen, den deren Vertreter am 5. 5. 1945 aus dem Studio des städtischen Rundfunks zu senden versuchten. In der Literatur kommen auch Varianten „Ústřední výbor revolučních závodních výborů Velké Prahy“ a „koordináční ústředí revolučních národních výborů“ vor.

³⁷ Brief von N. Znojemský an das Institut für Geschichte der Gewerkschaften (via Stanislav Zámečník).

Arbeiterschule am Tylplatz für den Nachmittag des 5. Mai zusammen. Die Delegierten stellten sich in der Tat in großen Zahlen ein, die Verhandlungen selbst verliefen jedoch bereits unter gänzlich neuen Umständen.

Zwischen London und Moskau

„Unsere innere militärische Lage ist nicht aus unserer Schuld unverhältnismäßig schlimmer als die politische Lage und die Lage an den Fronten. Wir haben Befürchtungen, dass unsere aktive militärische Beihilfe zur Befreiung der Menschheit so klein sein wird, dass sie ewig ein Schandfleck unserer Generationen und unseres Volkes bleibt. Wir bitten Euch um schnelle Hilfe.“

Depesche des „Rates der drei“ nach London vom 25. März 1945 1

Der Gedanke des bewaffneten Aufstands entstand im tschechischen heimischen Widerstand im Frühling 1939. Sein Träger war die militärische illegale Organisation „Obrana národa“, die sich neben nachrichtendienstlicher und Sabotagetätigkeit auch auf den Augenblick des militärischen Zusammenbruchs Deutschlands vorbereitete. Für diesen Fall formierten sich im Geheimen zweihundert Rahmenbataillone, die im geeigneten Augenblick – auf Befehl aus dem Ausland – die deutschen Militärobjekte angreifen, ihre Mannschaften entwaffnen und dann versuchen sollten, die abgetrennten Sudetengebiete bis zu der Linie der ehemaligen Militärbefestigungen zu besetzen.² Es handelte sich um ein Ansinnen, das einen klaren politischen Hintergrund hatte. Allgemein urteilte man, der Krieg mit Deutschland würde nicht von langer Dauer sein. Es bestand deshalb die Befürchtung, die Erneuerung der Tschechoslowakei in den Grenzen vor dem Münchener Abkommen müsste mit Hinblick auf den schnellen Verlauf der Geschehnisse auf diplomatischem Wege nicht gelingen. Und eben diese Gefahr sollten durch ihren Eingriff die aufständischen Einheiten abwehren.³

Eine realere Auffassung der Vorbereitung eines bewaffneten Aufstands brachte erst der schnelle Zusammenbruch Frankreichs im Juni 1940, der zeigte, der Krieg gegen Deutschland werde keine kurzzeitige Angelegenheit sein. In Großbritannien entstand bereits im Juli 1940 der so genannte Ausschuss für Sonderoperationen (SOE), der es zur Aufgabe hatte, mit Hilfe gezielter Propaganda, mit Sabotageakten und paramilitärischen Aktionen,

¹ VHA Praha, ČNR 307/IX/9, Telegramme R-3 empfangene – abgesandte.

² Näher siehe Kural, Václav: Obrana národa mezi 15. březnem a 1. zářím 1939, Historie a vojenství, 1970, Nr. 3, S. 346-385.

³ Vgl. z. B. folgenden Auszug aus der Botschaft von E. Beneš in die Heimat am 1. 9. 1939: „*Es kann zu einer Situation kommen, ... dass es nötig sein wird, einen bewaffneten Aufstand durchzuführen, damit wir eine [Friedens]konferenz, die über uns entscheiden wird, vor ein fait accompli stellen.*“ In: Edvard Beneš: Vzkazy do vlasti (ed. Jiří Šolc), Praha 1996, Dok. Nr. 4, S. 31

nach den Worten Winston Churchills, das von den Deutschen besetzte Europa anzuzünden. Die SOE arbeitete deshalb auch mit der tschechoslowakischen Exilführung in London zusammen und gewährte ihr die notwendige technische Unterstützung. Die Hauptlast der Vorbereitungen auf einen bewaffneten Aufstand trug jedoch unterdessen auch weiterhin die „Obrana národa“. Ihre Führung mit General Homola an der Spitze schloss in ihre Erwägungen schrittweise auch den Gedanken ein, die bewaffneten Verbände des Protektorats (das Regierungsheer, die Gendarmerie, die uniformierte Polizei und die Finanzwache) auszunutzen und rechnete damit, der Aufstand würde von Außen mit Flugzeuglieferungen und Luftlandtruppen unterstützt werden.⁴ Vor Ende 1941 war jedoch die „Obrana národa“ von der Gestapo faktisch liquidiert, und ihre Nachfolgeorganisationen hatten nicht mehr Funkverbindung mit der Leitung des tschechoslowakischen Auslandswiderstands. Durch diese Lage verschob sich deshalb der Schwerpunkt weiterer Vorbereitungen des bewaffneten Aufstands nach London.

Auf Anstoß der SOE entstand im Januar 1943 im Rahmen von Ingrs Verteidigungsministerium der sog. „Stab zum Aufbau der Armee“. Eine seiner wichtigen Aufgaben war es, Fachunterlagen für die alliierte Hilfe für den vorbereiteten Aufstand auszuarbeiten.⁵ Konkrete Verhandlungen, vorerst hauptsächlich über Waffenlieferungen über Flugzeuge, verliefen zu einer Zeit, als auf britischer und amerikanischer Seite die Vorstellungen über die weitere Kriegsführung bereits in endgültiger Form kristallisierten. Churchills Projekt eines Balkan-Feldzugs setzte sich bei den entscheidenden Verhandlungen der Alliierten nicht durch und gemeinsam damit wurden auch die Pläne zur Nutzung bewaffneter Aufstände in den Ländern Mitteleuropas auf ein Nebengleis geschoben. In der Situation, als die Alliierten in Italien vordrangen und sich für die Landung in Frankreich entschlossen hatten, war auf der Tagesordnung die Unterstützung der italienischen Partisanen und des französischen Widerstandes. Die Frage einer möglichen Nutzung bewaffneter

⁴ Durch die Fluglieferungen sollten vor allem die Einheiten ausgerüstet werden, die zur Besetzung des auf Grund des Münchener Abkommens vom 30. September 1938 an Deutschland abgetretenen Gebiets bestimmt wurden. Nach den vorläufigen Kalkulationen rechnete man mit der Lieferung von 25 000 Gewehren, 900-2 700 leichten Maschinengewehren, 100-200 Panzerabwehrkanonen, 20 000-30 000 Granaten, 500 000 Patronen für Gewehre, 1-3 Millionen für Maschinengewehre und 10 000-20 000 Artilleriegranaten, die auf die Flugplätze in Prag, Plzeň, České Budějovice, Pardubice, Hradec Králové, Brno, Olomouc und Moravská Ostrava befördert werden sollten, „und zwar womöglich am ersten Tag, damit die Aktionen nicht aufgehalten werden.“ (VHA Praha, 37-10-51, radiotelegrafische Depesche für Gen. S. Ingr vom 27. 1. 41).

⁵ Der Stab zum Aufbau der Armee knüpfte an die Tätigkeit der sog. Studiengruppe des Ministeriums für nationale Verteidigung an, die im Juni 1941 entstand und die ersten Aktionen im Abschluss des Krieges auf dem ehemaligen tschechoslowakischen Gebiet vorbereitete. Zur Tätigkeit beider Gruppen siehe Fic, Vladimír: Buržoazní emigrace a příprava povstání v okupovaném Československu, Dějiny socialistického Československa 3, 1980, S. 39-52; Bystrický, Jozef: Slovensko v prevratových plánoch čs. MNO v Londýne (1941-1943), Vojenská história 1, 1997, Nr. 1, S. 64-85.

Aufstände in Mitteleuropa wurde im Gegenteil zu einer Angelegenheit einer entfernten und im Augenblick schwer abschätzbaren Perspektive.

Die Vorbereitungen eines bewaffneten Aufstands komplizierte in den Augen der SOE noch ein weiteres Hindernis auf tschechoslowakischer Seite. Es handelte sich um die Persönlichkeit von Oberst František Moravec, des Chefs der 2. Abteilung des Verteidigungsministeriums, gegen welchen in der Leitung der SOE eine schwer überwindbare Aversion entstand. Der Konflikt war nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich ausgebrochen, das die Nazis mit ausgedehnten Repressalien beantworteten. In dieser Lage versuchte Oberst Moravec, das Programm der Sonderaktionen zu bremsen, und wick weitere britischen Angeboten von weiterer Zusammenarbeit aus. Die Leitung der SOE bestand dabei gar nicht auf direkter Durchführung von Sabotagen und war bereit, sich mit Fallschirmabsprüngen zufrieden zu geben, deren Aufgabe die Wiederherstellung der Funkverbindung mit dem heimischen Widerstand wäre.

Die Spannungen wurden auch durch die Rivalität zwischen der SOE und dem britischen Nachrichtendienst SIS vertieft. General Colin Gubbins und der Leiter der mitteleuropäischen Abteilung der SOE waren pikiert, dass Oberst Moravec versuchte, der Zusammenarbeit mit der SIS Vorrang zu geben und die Tätigkeit von Fallschirmspringergruppen im Protektorat vor allem auf nachrichtendienstliche Aufgaben zu orientieren. Die Sache geriet so weit, dass die Funktionäre der SOE große Anstrengungen entwickelten, das Programm der Sonderoperationen der 2. Abteilung des Verteidigungsministeriums zu entziehen und es dem neu gebildeten „Stab zum Aufbau der Armee“ zu übergeben. Diese Initiative, begleitet von Schritten hinter den Kulissen, fiel jedoch erfolglos aus, da General Ingr den ganzen Fall vor allem als britische Einmischung in tschechoslowakische Angelegenheiten auffasste. Oberst Moravec behielt also seine exponierte Stellung, jedoch für einen unangemessenen Preis. In der SOE kam man zu der Überzeugung, die tschechoslowakischen Exilfunktionäre hätten kein Interesse an der Entwicklung von Widerstandsaktivitäten, und begannen, als ihren Hauptpartner in Mitteleuropa die polnische Widerstandsbewegung zu betrachten.⁶

Eine wahre Katastrophe für die tschechoslowakische Position in der SOE brachte im März 1943 die Ernennung eines neuen Leiters der mitteleuropäischen Abteilung der SOE, des bisherigen Chefs der polnischen Sektion Oberstleutnant Harold Perkins. Sein Ziel war es, den polnischen Widerstand maximal zu unterstützen, und das auch auf Kosten der

⁶ Näher siehe Kokoška, Stanislav: Rok 1942 v čs. vojenském zpravodajství, in: Rok 1942 v českém odboji, Praha 1999, S. 26-28.

tschechoslowakischen Operationen. Gleich zu dem ersten Treffen mit tschechoslowakischen Nachrichtenoffizieren kam er mit der Behauptung, die heimische Untergrundorganisation sei vollständig vernichtet und es würde zwei Jahre dauern, bis es wieder gelingt, sie aufzubauen. 7 Kapitän Francis Keary, der in der SOE für tschechoslowakische Operationen verantwortliche Offizier, sandte dann noch am 26. März 1943 dem Verteidigungsministerium eine kurze Zuschrift, wo er mit formellem Bedauern mitteilte, die Operationen in das Protektorat würden zeitweilig eingestellt. Mit einer Erneuerung der Flüge könne gemäß dieser Zuschrift frühestens im September gerechnet werden, soweit bis dahin maximale Anstrengungen zur Sicherstellung ihres Erfolgs unternommen werden.⁸

Oberstleutnant Perkins gelang es, seine ablehnende Einstellung zu den tschechoslowakischen Operationen auch den Plänen der SOE für die neue Operationszeitspanne einzuverleiben. Das Dokument war am 21. April fertig und diente als Unterlage für die Wahl der Prioritäten, denn auch die Briten verfügten nicht über unbegrenzte Ressourcen. Während die Einschätzung des polnischen Widerstandes, sicher durchaus verdient, mit Superlativen strotzte, der Beschreibung der Lage in der Tschechoslowakei waren bloße zwei Sätze gewidmet: „Der Geist des offenen Widerstandes ist gebrochen worden, es werden nur so genannte unbelangbare Sabotagen durchgeführt, die zwar ihren gewissen Wert haben, dem Feind jedoch im Augenblick keine ernststen Schwierigkeiten verursachen. Ein sichtbarer Massenwiderstand wie in Polen kommt nicht in Frage, so lange Deutschland nicht am Rande der Niederlage steht.“⁹

Diese negative Einschätzung spielte seine Rolle dann auch im Oktober 1943, als der Ausschuss der Stabschefs die Richtlinie für die Tätigkeit der SOE in Mitteleuropa verabschiedete. Es handelte sich um die Aufteilung der Flüge, die zur Unterstützung der Widerstandsbewegung von den Stützpunkten in Nordafrika, Italien und auf Malte durchgeführt werden sollten. Von dem Viertel der Mitteleuropa zugeteilten Operationen, ging 80% nach Polen und den Rest sollten sich Ungarn und die Tschechoslowakei teilen. 10 Praktisch wurde jedoch dieses Verhältnis stark überschritten, denn die Flüge nach Polen hatten höchste Priorität. Die polnische Bilanz für die Operationszeitspanne August 1943 bis Juli 1944 betrug 381 Flüge, davon 205 erfolgreich, und bei diesen Operationen wurden 146

⁷ Archiv des Innenministeriums in Prag (weiterhin nur AMV), 305-707-4, Protokoll Oberstleutnant K. Palečeks über die Verhandlung mit Major Perkins am 30. März 1943

⁸ V37-290-I.

⁹ National Archive London (weiterhin nur NA London), AIR 20/7954, SOE Activities in 1943, Appreciation by SOE.

¹⁰ Ebenda, WO 193/636A, Chiefs of Staff Committee, Extracts from the minutes of the 255th Mtg. held on 20th October 1943

Fallschirmspringer gelandet und 1996 Container und 2073 Pakete mit Material abgeworfen.¹¹ Auf tschechoslowakischem Gebiet wurden in der gleichen Zeit nur 11 Operationen verwirklicht, davon 6 erfolgreich, und ins Protektorat wurden 20 Fallschirmspringer, 2 Container und 12 Pakete gebracht.¹²

Den größten Verdienst um die Änderung dieser britischen Einstellung zu den Operationen ins Protektorat hatte der britische Botschafter bei der tschechoslowakischen Exilregierung Philip Nichols. Nach der Reise Präsident Beneš nach Moskau im Dezember 1943 begann er zielbewusst an der Stärkung des britischen Einflusses zu arbeiten. Nichols war es vollständig klar, dass, falls die Tschechoslowakei nicht in eine vollständige Abhängigkeit von der Sowjetunion geraten sollte, es höchste Zeit sei, eine aktive Politik zu verfolgen. ¹³ Bereits am 11. Januar 1944 kontaktierte er zum ersten Mal die mitteleuropäische Abteilung der SOE und informierte sich bei Kapitän Keary über die Ursachen des unbefriedigenden Standes der Operationen ins Protektorat. Vierzehn Tage später initiierte er ein Treffen der maßgeblichen Leute der Foreign Office, der SOE, des britischen Nachrichtendienstes und der „Political Warfare Executive“ – des für die so genannte „schwarze“ Propaganda verantwortlichen Organs. Nichols eröffnete die Gespräche zwar diplomatisch mit der Erklärung, Präsident Beneš sei nun bereit, aktiv bei der Entwicklung des Programms der Sonderoperationen mitzuarbeiten, hauptsächlich jedoch verlangte er eine entsprechende Versicherung von den gegenwärtigen britischen Funktionären. Nicht weniger gewandt jedoch sprach Oberstleutnant Perkins. Als bisher größtes Problem bezeichnete er den Umstand, dass die verantwortlichen britischen Stellen nicht fähig waren, die Voraussetzungen für die Sicherung einer genügenden Anzahl von Flügen zu schaffen. Nun aber sei alles anders, denn die SOE verfüge nicht nur über einen neuen Stützpunkt im Mittelmeerraum, sondern habe auch weitere Flugzeuge zugeteilt bekommen. Zum ersten Mal sei er in der Lage, die Forderungen der Repräsentanten der Tschechoslowakei zu erfüllen. ¹⁴

Nach dieser Intervention kamen endlich die Dinge in Schwung. Noch im Februar 1944 kam Oberstleutnant Perkins zur Inspektion in das tschechoslowakische

¹¹ Szoldrska, Halszka: Lotnictwo Podziemia czyli dzieje Wydziału Lotniczego KG AK, Warszawa 1986, S. 55

¹² NA London, HS 7/108, SOE – Czechoslovak Section History, VHA, 37-291-1, Tagebuch von Oblt. Hudec. Mit der Ausnahme von zwei erfolglosen Flügen vom Oktober 1943 wurde bis zum 8. 4. 1944 keine tschechoslowakische Operation durchgeführt.

¹³ Zu den politischen Aspekten der verfolgten Problematik vgl. bes. Prečan, Vilém: Vztah Britů k Československu v letech 1944-45, In: V kradeném čase. Výběr ze studií, článků a úvah z let 1973-1993, Praha 1994, S. 38-59

¹⁴ NA London, HS 4/9, Talk on 26th January between MY and Mr. Philips Nichols; Resistance in Czechoslovakia, meeting on 10th February 1944; HS 4/4 Czech Affairs, meeting on 10th February 1944.

Ausbildungszentrum STS-19 und verkündete den Angehörigen der bestehenden Fallschirmspringergruppen, die Zeit des langen Wartens sei nun zu Ende, denn bereits nächsten Monat würden sie auf die Operationsbasis in Italien verlegt. Seinen Entschluss begründete er mit dem ausdrücklichen Wunsch Präsident Benešs, in Böhmen und Mähren solle der aktive Widerstand gestärkt werden,¹⁵ und mit der Behauptung, verbesserte technische Möglichkeiten machten es nun möglich, Operationen auch während der kurzen Sommernächte durchzuführen. ¹⁶ Viel wichtiger jedoch war am 8. März ein Besuch von Botschafter Nichols. Er meldete sich bei Jan Masaryk und teilte ihm den folgenden Standpunkt mit: „Die britische Regierung spürt, sie habe uns in der Vergangenheit bei konspirativen Sachen nicht genügend geholfen. Dies war jedoch nicht Absicht, sondern es gab bis unlängst nicht die genügende Menge von Mitteln und allgemeinem Material. Heute gibt es genügend Flugzeuge für alles, was eventuell notwendig wäre, und auch genügend Waffen für des besetzte Gebiet.“¹⁷

Einem größeren Entgegenkommen von Seiten der SOE hatte sicher auch der Aufruf der tschechoslowakischen Regierung vom 12. März 1944 geholfen, wo das Volk in der besetzten Heimat aufgerufen wurde, von passiver Resistenz zu einem aktiven Kampf gegen die Okkupanten überzugehen. „In erster Reihe muss für seine Freiheit die unterworfenen Nation kämpfen!“ wurde im Text appelliert, wo Richtlinien zur Gründung von Nationalausschüssen, Formierung von Kampfgruppen und dem Zusammenschluss zu größeren Einheiten unter einheitlichem Kommando gegeben wurden: „Soll der Augenblick des Aufstandes und der Vergeltung nicht unwiederbringlich versäumt werden, muss dieser Aufstand schon jetzt vorbereitet werden. Wir müssen gegen die deutschen Okkupanten aufstehen! Dieser Aufstand muss bewaffnet sein! Jedoch nicht nur der Widerstand mit Waffen, sondern auch der Widerstand durch Vernichtung und Störung muss uns helfen! Vernichtung und Störung des Verkehrs und der Maschinen, Verlangsamung der Arbeit, Sabotage, Nichtlieferung von Getreide und Lebensmitteln – mit allen diesen Mitteln wird die deutsche Kriegsmaschine geschädigt! Geht von Einzelaktionen zu Massenaktionen über ... Lehnt es ab, die Weisungen von Háchas und Tisos Regierungen zu befolgen, die beide nur

¹⁵ Es handelte sich um den Schluss, den die SOE aus der Rundfunkrede E. Benešs in die Heimat am 21. Dezember 1943, und aus seinem am 3. Februar 1944 im Staatsrat vorgetragenen Auftritt gezogen hatte. Siehe E. Beneš, Šest let. z. D. S. 223-230 und 341-407.

¹⁶ VHA, 37-365-3, Zpravodajský deník, Vermerk über den Besuch von Oberstleutnant Perkins am 15. 2. 1944.

¹⁷ Archiv des Masaryk-Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Kart. 104. J. Němeček danke ich, dass er mir das Dokument zur Verfügung gestellt hat. Nichols fragte gleichzeitig, mit wem die SOE auf der tschechoslowakischen Seite zusammenarbeiten sollte, und deutete an, dass die Briten am liebsten mit Gen. Neumann, dem Stabschef für den Aufbau der Streitmacht, verhandeln möchte.

Instrumente eines fremden und bösen Willens in unserer Heimat sind. Nur so werdet ihr zur Beschleunigung der Niederlage des Feindes und eurer Befreiung beisteuern!“¹⁸

Zwei Tage später fand eine Beratung der führenden Persönlichkeiten des „Stabs zur Bildung der Armee“ mit Repräsentanten der SOE statt, wo offiziell das Programm der Sonderaktionen wieder gestartet wurde. General Bedřich Neumann betonte, es wäre unbedingt notwendig, die Verbindung mit der Heimat zu erneuern, und elf Gruppen warten in England und Italien „auf den Abwurf zu Hause, und das schon für achtzehn Monate“. Oberstleutnant Perkins berief sich auf technische Schwierigkeiten, stimmte aber sonst dem tschechoslowakischen Standpunkt zu. Er nahm auch zur Kenntnis, dass es gelungen war, Verbindung zur Slowakei anzuknüpfen, und dass hier eine illegale Militärorganisation wirkt, die die Weisung erhalten hatte, sich auf den bewaffneten Aufstand vorzubereiten. 19 Bereits am 3. April 1944 wurden dann die operativen Flüge über tschechoslowakischem Gebiet wieder aufgenommen. Innerhalb von zehn Tagen gelang es, acht Fallschirmspringergruppen zu landen, die die Aufgabe hatten, die militärische Untergrundorganisation neu aufzubauen, Flächen für den Abwurf von Waffenlieferungen sicherzustellen und weitere für den abschließenden Aufstand notwendige Aktionen zu entwickeln.²⁰

Die Fallschirmgruppen im Protektorat gaben sich maximale Mühe, das Gelingen der Operationen sicherzustellen. Besonders aktiv wirkten die Gruppen Barium, Calcium und Clay, die mit Hilfe des heimischen Widerstands bald das Gebiet von Nordostböhmen und praktisch das ganze Gebiet Mährens organisatorisch erschlossen. Dieser Erfolg kam jedoch paradoxerweise zu einer Zeit, als das alliierte Oberkommando endgültig den Plan der mitteleuropäischen „Geheimarmeen“ verwarf, die sich im geeigneten Augenblick erheben, den Rücken der Deutschen zersetzen und so den Verlauf der Kämpfe an den Fronten erleichtern würden. Bereits im September 1943 hatten die Stabschefs Amerikas und Großbritanniens gemeinsam das Projekt eines polnischen Aufstands diskutiert, der in den Plan der alliierten Kriegsoperationen einbegriffen und so angemessen nicht nur durch Waffenlieferungen, sondern auch den Transport polnischer Einheiten auf aufständisches Gebiet unterstützt werden sollte. Das alliierte Oberkommando wies diesen Plan als schwer durchführbar ab und stimmte nur der materiellen Hilfe bei der Durchführung von Sabotage-

¹⁸ Cesta ke květnu, z. D., Nr. 12, S. 99-100, den Entwurf des Aufrufs bearbeitete im Auftrag der Regierung Minister J. Slávik

¹⁹ SÚA, Fonds Londýnský archiv – Sammlung von Dokumenten, 61-19-9, Kriegstagebuch ŠVBM

²⁰ Es handelte sich um die Fallschirmgruppen Barium und Calcium (vorbereitet in Zusammenarbeit mit dem SIS), Sulphur, Chalk, Carbon und Clay. Bis Anfang Juli 1944 wurden dann noch die Gruppen Spelter und Potash gelandet (vorbereitet in Zusammenarbeit mit dem SIS), Manganese, bestimmt für die Slowakei, und Glucinium. In der Zahl der erfolglosen Starts war die Fallschirmgruppe Sulphur am schlimmsten daran, die zum ersten Mal im März 1943 in die Operation flog und zum Schluss erst auf den achten Versuch ausgesetzt wurde.

und Diversionsaktionen zu.²¹ Die leitenden Stellen der SOE kannten diesen Standpunkt und respektierten ihn bei Verhandlungen mit den Polen über Waffenabwürfe. Es verbleibt jedoch ein Rätsel, warum sie operativ nicht auch den vollkommen identischen Plan des tschechischen Aufstands umwerteten, der weiterhin bei Treffen mit Repräsentanten des „Stabs für den Aufbau der Armee“ erörtert wurde. Vielleicht wollte die Führung der SOE die Tschechoslowaken nicht von den Sonderoperationen abbringen und rechnete im Geiste damit, dass nach der Landung der ersten Gruppen das ganze Projekt auf natürlichem Wege in die Unterstützung des „Kleinkriegs“ gegen den Feind abgeleitet. Es kann allerdings auch nicht ausgeschlossen werden, dass Gubbins, Perkins und Keary selber nicht bereit waren, das Projekt der „Geheimarmee“ aufzugeben, das ganz zu Anfang der Existenz der SOE entstanden war und dem sie bereits vier Jahre Vorbereitungsarbeit gewidmet hatten.

Aus den Höhen der Stabsabwägungen landete das ganze Projekt auf dem Boden der Realität im August 1944, als zuerst in Warschau und dann auch in der Slowakei der bewaffnete Aufstand ausbrach. Es handelte sich um einen völlig unerwarteten und zugleich heftigen Zusammenstoß mit der Wirklichkeit der militärischen Planung, der Präsident Beneš und weitere Exilpolitiker in der Überzeugung bekräftigte, die Großmächte hätten sich schon über die Einflussphären geeinigt und die Tschechoslowakei wäre in das Gebiet geraten, wo sowjetische Interessen entscheiden sollten.²² In den Augen des britischen Ausschusses der Stabschefs lag die Slowakei im Operationsfeld der Roten Armee und diese konnte auch als einzige dem Aufstand wirksam helfen. Bei Verhandlungen über die Verwirklichung einer wenigstens symbolischen Waffenlieferung verlangte die britische Seite zwar die Zustimmung Moskaus,²³ hier handelte es sich jedoch eher um ein Element eines breiteren diplomatischen Spiels, dessen Ziel es war, Stalins ablehnende Haltung zu dem Warschauer Aufstand zu ändern. Erst im Oktober, als die Tage des Aufstands in Warschau bereits gezählt waren, begann sich das Foreign Office dafür einzusetzen, der kämpfenden Slowakei solle nicht nur mit Medikamenten, sondern auch mit Waffen geholfen werden. Sei dem wie es will, die komplizierten Verhandlungen über alliierte Hilfe riefen auf tschechoslowakischer Seite das

²¹ Armia Krajowa w dokumentach, T. III, 1 polnische Ausgabe, Wrocław 1990, Dok. Nr. 539, S. 259-260

²² Beneš, Edvard: Paměti. Od Mnichova k nové válce a k novému vítězství, Praha 1947, S. 375

²³ Zu dieser Problematik gibt es heutzutage bereits eine reichhaltige Literatur, die die tschechoslowakisch-britischen Bestrebungen aufmerksam verfolgt, die sowjetische Zustimmung zu Waffenlieferungen in die Slowakei zu gewinnen. Dieses Verfahren kontrastierte scharf mit dem Standpunkt des amerikanischen Nachrichtendienstes OSS, der intensiv nach Möglichkeiten suchte, dem Aufstand zu helfen, und in eigener Regie zwei kleinere Waffenlieferungen organisierte. Kokoška, Stanislav: Americké dodávky zbraní Slovenskému národnému povstání, In: SNP v paměti národa. Materiály z vedeckej konferencie k 50. výročiu SNP. Donovaly 26.-28. apríla 1994, Bratislava 1994, S. 361-371.

natürliche Verlangen hervor, schon jetzt alles dafür zu tun, damit ähnliche Komplikationen nicht auch im Falle Böhmens und Mährens entstehen.

Bereits am 11. September 1944 wandte sich General Ingr in einem Brief an General Gubbins und bat ihn um die Eröffnung von Flugzeugabwürfen von Waffen in das Protektorat. In der ersten Phase sollte es sich um die Ausrüstung für zehntausend Mann handeln, die zum gegebenen Augenblick die gewählten Ziele angreifen und so den bewaffneten Aufstand eröffnen sollten. Vorläufig wurden jedoch auch Lieferungen für die eigentlichen Kampfoperationen gefordert. Genauere Einzelheiten waren in dem Brief enthalten, den am selben Tage General Neumann an Oberstleutnant Perkins sandte: „Waffen und Material, die von Ihren Vorräten in Italien geheim vor dem Ausbruch des Aufstands auf das Gebiet von Böhmen und Mähren geliefert werden, sind eine Vorbedingung, damit der Aufstand entstehen kann. Daneben ist es notwendig, dass Waffen und Material für 50 000 Personen vorbereitet sind, die bei dem Ausbruch des Aufstandes und während des Aufstandes geliefert werden. Die Durchführung dieser Lieferung wird davon abhängen, in welchem Raum der Aufstand entsteht und ob die Waffen durch Abwurf geliefert werden können, oder auch durch Landung auf einem Flugplatz. Obwohl ich im Augenblick in dieser Sache nichts mehr Konkretes sagen kann, bin ich der Ansicht, dass es schon jetzt notwendig ist, diese Lieferungen vorzubereiten, damit wir nicht von dem schnellen Verlauf der Geschehnisse überrascht werden.“²⁴

Die Führung der SOE versprach am 18. September 1944 durch Oberst Keswick, es würden sofort Waffenabwürfe für die vorbereitende Phase des Aufstands eingeleitet werden. Was die zweite Forderung betraf – Ausrüstung für fünfzigtausend Kämpfer, erklärte Keswick, sie würden „erst bei dem Anfang und während des Verlaufes der Aktion geliefert werden, und das unter Mitwirken der amerikanischen Luftstreitkräfte auch bei Tage“.²⁵ Praktisch noch am selben Tag liefen die vorbereitenden Planungsarbeiten betreffend die Bestimmung der konkreten Zusammensetzung der abzuwerfenden Ausrüstung und die Konkretisierung der technischen Einzelheiten deren Entgegennahme durch die Widerstandsgruppen im Protektorat an. Drei Tage später jedoch erklärte Oberstleutnant Perkins auf einem Treffen bei General Neumann unerwartet, die SOE sei bis auf weiteres nur imstande, die erste Ausrüstung für zehntausend Mann zu liefern: „Es handelt sich jedoch namentlich um die Sicherstellung der Materiallieferungen ... im Verlaufe des Aufstandes. Es bestehen sehr schlechte Erfahrungen mit dem Fall Warschau. Der Aufstand kann nicht hervorgerufen werden, wenn diese

²⁴ VHA, 37-306-2, j. 710/taj 3A. Abt. 44, Waffen und Material für Böhmen und Mähren. Beide Briefe wurden am 12. September 1944 zugestellt, ihre englischen Originale liegen im NA London, HS 4/7 s HS 4/28.

²⁵ VHA, 37-306, 4j. 725/taj. 3. Abt. Organisation der ersten Waffenlieferung in die böhmischen Länder.

Lieferungen für den Verlauf des Aufstands nicht im Voraus sichergestellt sind ... die SOE setzt voraus, dass sie genügend Flugzeuge für Waffenlieferungen vor dem Aufstand, nicht aber für Lieferungen während des Aufstands zur Verfügung haben wird. Diese Sache muss schon jetzt erledigt werden, damit dann nach dem Einsetzen des Aufstands die Lieferungen nicht durch langwierige Verhandlungen mit dem britischen Imperialen Stab, den Russen und den Amerikanern aufgehalten werden.“²⁶ Darum sei es notwendig, fasste Perkins zusammen, dass sich sowohl die SOE als auch die Tschechoslowaken mit der Forderung nach Sicherstellung von Waffenlieferungen für den eigentlichen Aufstand an das britische Oberkommando wenden.²⁷

Auf der Grundlage dieser Empfehlung schickte am 28. September 1944 General Ingr einen Brief an Feldmarschall Alan Brooke, den Chef des imperialen Generalstabs. In der Zuschrift wurden erneut die schon bekannten Waffenforderungen zusammen mit dem Gesuch nach Sicherstellung einer hinreichenden Anzahl von Flugzeugen für den Transport zusammengefasst. „Ich bin der Ansicht,“ schrieb Ingr, „dass der Aufstand, angefangen durch vielleicht bloße zehntausend entschlossene Männer, erweitert durch Ausrüstungslieferungen um weitere fünfzig bis sechzigtausend Personen, den alliierten Operationen ausgiebige Hilfe leisten kann. Er ist imstande, nicht nur die Kriegsindustrie zu lähmen ..., sondern auch den Verkehr auf lebenswichtigen Eisenbahnlinien eben zu einer für die Deutschen kritischste Zeit zu unterbrechen.“ Eine Kopie des Briefes wurde zugleich Außenminister Jan Masaryk zugeschickt mit der Anmerkung, die Repräsentanten der SOE hätten empfohlen, die Forderungen auch auf diplomatischem Wege zu unterstützen.²⁸

Brooke, der im Ausschuss der Stabschefs den Vorsitz innehatte und so Churchills Hauptberater in militärstrategischen Fragen war, hielt es für natürlich, dass eine gleiche Entscheidung wie im Falle der Slowakei gefällt werden sollte. Auch Böhmen und Mähren lagen in der Richtung des weiteren Vordringens der Roten Armee und die Luftversorgung von sowjetischer Seite wäre natürlich viel einfacher. Die gleiche Ansicht vertrat auch die Leitung der britischen Luftwaffe, deren Repräsentanten in ihre Ansichten sicher auch die frischen Erfahrungen mit den Operationen zur Hilfe dem Warschauer Aufstand widerspiegelten. „Zu Ihrer Information,“ wurde im Memorandum des Luftmarschalls Douglas Eville, „die

²⁶ Ebenda, čj. 732/taj. Operative Sicherstellung der Waffenlieferungen in die historischen Länder.

²⁷ NA London, HS 4/55, Notes on Meeting at 42 Wilton Crescent on 21, 9. 1944. Im Dokument wird nur die Intervention bei den britischen Stabschefs erwähnt. Im tschechischen Protokoll sind die vorgeschlagenen Schritte der Intervention noch konkreter erfasst: SOE bereitet ein Memorandum für das War Office und das Air Ministry vor, die tschechoslowakische Seite wird sich an den Chef des imperialen Stabs Alan Brook wenden und gleichzeitig auch auf diplomatischem Weg eingreifen.

²⁸ V37-306-2, čj. 723/taj. Oper., Sicherstellung der Waffenlieferungen in die historischen Länder. Der Brief trägt das Datum 27. September 1944, zugestellt wurde er jedoch einen Tag später.

minimale Waffenmenge für 60 000 Mann (10 000 in der ersten Etappe und 50 000 in der zweiten) wird 720 Flüge notwendig machen. Wenn man die wahrscheinlichen meteorologischen Bedingungen und das schwierige Terrain in Betrachtung zieht, kann ein nicht größerer als fünfzigprozentiger Erfolg während einer Nacht erwartet werden. Deshalb werden mindestens 1440 Flüge notwendig sein ... Ein solcher Einsatz wird den Einsatz von zwei, vielleicht auch drei ganze Geschwader für diese Operation erforderlich machen.“²⁹

Einen entgegenkommenden Standpunkt arbeitete im Gegensatz dazu die Leitung der SOE aus. Nach ihrer Ansicht unterschied sich die Lage in Böhmen und Mähren von der Slowakei darin, dass hier mit britischer Unterstützung eine Untergrundorganisation bereits aufgebaut war, mit der Funkverbindung aufrechterhalten wird. „Es besteht daher kein Zweifel“, dass die Widerstandsführer Hilfe in England suchen „und erwarten würden, dass ihnen Waffen und Material wir und nicht die Russen liefern.“ In der schriftlichen Darlegung wurde behauptet, im Protektorat warten tatsächlich über zehntausend Mann auf Waffenlieferungen. Zugleich wurde jedoch festgestellt, im Augenblick der Eröffnung der Kampfhandlungen würden diese Anforderungen noch ansteigen und die gegenwärtigen Transportkapazitäten wären der Erfüllung dieser Aufgabe nicht gewachsen. Die Autoren des Memorandums traten für eine wohlwollende Beurteilung von General Ingrs Ansuchen ein und machten aufmerksam, dass falls die Hilfe nicht geleistet wird, die „freundschaftlichen Beziehungen“ sowohl mit der heimischen Widerstandsorganisation, als auch mit der tschechoslowakischen Regierung in London leiden würden. „Das politische Aspekt ist auch nicht ohne Wichtigkeit“, lautete es im letzten Absatz: „Es ist zweifellos im Widerspruch zum Interesse sowie der britischen, als auch der tschechoslowakischen Regierung, dass das Band zwischen dem tschechoslowakischen Volk und dem Osten gestärkt wird dank der Hilfe, die es von den Sowjets erhält, und die Beziehungen dieses Landes nach Westen im Gegenteil geschwächt werden, soweit eine wirksame Hilfe den Organisationen in Böhmen und Mähren nicht verabschiedet wird.“³⁰

Der Ausschuss der Stabschefs befasste sich mit General Ingrs Brief auf seiner Sitzung am 7. Oktober 1944. Mit Hinblick auf die gegenüberstehenden Standpunkte der einzelnen Komponenten des Militärs handelte es sich um keine einfache Entscheidung. Der stellvertretende Chef des Imperialen Generalstabs General Archibald Nye erklärte, die

²⁹ NA London, AIR 20/7996, Assistance to the Czechoslovak Home Army in Bohemia and Moravia, Tatsächlich handelte es sich um die gesamte Transportkapazität, die in Italien zum Durchführen von speziellen Operationen in den Ländern des besetzten Europa zur Verfügung stand. Das polnische Geschwader 1586, das britische Geschwader 148 und das amerikanische Geschwader 855, die diese Aufgabe gegen Ende Oktober 1944 erfüllten, hatten jedoch nur 43 Maschinen zur Verfügung.

³⁰ NA London, HS 4/7, Assistance to Bohemia and Moravia, Memorandum vom 6. 10. 1944.

„tschechoslowakischen Partisanen“ hätten offensichtlich den Eindruck gewonnen, Großbritannien würde ihnen Hilfe zur Durchführung eines ausgedehnten Aufstands gewähren. Daraus schloss er, die Leitung des SOE habe wohl die Direktive des Ausschusses der Stabschefs vom Oktober 1943 übertreten, in der „festgestellt wurde, die subversiven Aktivitäten in der Tschechoslowakei sollten sich auf Sabotagen beschränken“. 31 Marschall Douglas Evill, der geschäftsführende Stellvertreter des Stabs der Luftwaffe, war natürlich einverstanden. Nach seiner Ansicht hatten die Erfolge des französischen Widerstandes die übrigen „Untergrundarmeen“ angespornt, Aufstände zu organisieren ohne Rücksicht auf den Umstand, dass eine solche Aktion, falls sie erfolgreich sein soll, durch vordringende alliierte Kräfte unterstützt und versorgt werden muss. In Warschau waren diese Bedingungen nicht erfüllt und der Aufstand brach deswegen zusammen. Evill warnte, die gleiche Situation könne auch in Böhmen und Mähren eintreffen, und es könnten sich auch die ernstesten Schwierigkeiten wiederholen, die mit den polnischen Verantwortlichen über die Frage der weiteren Versorgung der Armia Krajowa entstanden waren. Auch die übrigen Mitglieder des Ausschusses waren einverstanden, dass zur Erfüllung aller tschechoslowakischer Forderungen es notwendig wäre, Flugzeuge von anderen wichtigen Operationen abzuziehen. Es herrschte Übereinstimmung, gegenüber der Tschechoslowakei gäbe es nur die britische Zusage, Sabotagetätigkeit zu unterstützen, und deshalb „müsse jegliche Operation großen Ausmaßes von den Russen koordiniert und unterstützt werden“. Trotzdem entschloss sich der Ausschuss der Stabschefs, mit der Ablehnung der Forderung abzuwarten und eine Stellungnahme der britischen Diplomaten zu erbitten.³²

Frank Roberts, der Leiter der Zentralabteilung des Foreign Office, musste mit den rein militärischen Argumenten naturgemäß einverstanden sein. In seinem Brief vom 13. Oktober 1944 forderte er wenigstens, durch eine unpassend formulierte Abweisung sollte nicht der Eindruck erweckt werden, Großbritannien habe nicht mehr die Absicht, sich in der Tschechoslowakei zu engagieren und betrachte sie als Bestandteil der sowjetischen Interessensphäre. Er wollte deshalb, in der Antwort solle direkt erklingen, Großbritannien, obwohl es nicht die Verantwortung für den in Vorbereitung begriffenen Aufstand übernehmen könne, sei weiterhin in tschechoslowakischen Angelegenheiten interessiert und

³¹ Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Invasion in Frankreich ordnete zwar diese Direktive an, in der Tschechoslowakei die Sabotagen auf Industrieanlagen zu richten, die ältere Direktive vom März 1943 wurde jedoch nicht aufgehoben. Darin wurden auch weiterhin Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstand unter der Bedingung zugelassen, dass die Waffenlieferungen an den heimischen Widerstand die Erfüllung der Hauptaufgabe nicht bedrohen, wofür die Vernichtung der auf die Ostfront führenden Verkehrsverbindungen gehalten wurde.

³² NA London, AIR 20/7996, Extract from Conclusions of COS 331st Meeting.

werde Lieferungen von Ausrüstung zur Durchführung von Sabotagen und weiteren Untergrundtätigkeiten fortsetzen. Der Ausschuss der Stabschefs behandelte die ganze Sache von neuem am 16. Oktober 1944, wo der Text der Antwort an General Ingr verabschiedet wurde. Der entsprechende Brief, unterschrieben von General Nye, wurde dann zwei Tage später abgeschickt. In ihm wurden alle Argumente zusammengefasst, die in der vorhergehenden Diskussion vorgetragen worden waren. Am Beispiel Warschaus wurde ausgeführt, der Aufstand könne einzig dann erfolgreich sein, wenn Einheiten der Bodentruppen schnell imstande sind, ihm zur Hilfe zu kommen. Der Ausschuss der Stabschefs empfahl deshalb, mit dem Beginn der Aktion zu warten, bis die Rote Armee die Grenzen des Landes überschreitet, und vor allem den ganzen Plan mit dem Sowjetkommando zu koordinieren. Was die weiteren britischen Absichten betraf, erwähnte sie General Nye erst im letzten Absatz: „Ich bin der Ansicht, die Entfaltung der Widerstandsbewegung in Böhmen und Mähren ist für die Alliierten von Bedeutung, unter der Voraussetzung, sie gibt den Deutschen nicht die Gelegenheit zu einer derartigen Gegenaktion, die das Ergebnis eines späteren allgemeinen Aufstands schädigen sollte. Diese Tätigkeit sollte sich jedoch auf Sabotageakte beschränken. Unzweifelhaft werdet ihr wie bisher mit der SOE eng zusammenarbeiten in Angelegenheiten, in denen die Aufgabe der SOE auch weiterhin sein wird, alles für die Sicherstellung der notwendigen Vorräte und Unterstützung zu tun.“³³

Die Besorgnis des Foreign Office, die Tschechoslowaken würden in der Zurückweisung des Gesuchs um Hilfe vor allem politische Gründe sehen, war vollständig begründet. In dieser Richtung spielten jedoch eine negative Rolle vor allem die brennenden Erfahrungen mit der Slowakei. Bereits am 11. November 1944 hatte das Hauptkommando geführt von General Ingr ein Elaborat genannt „Das Auftreten in den historischen Ländern“ vorbereitet, bestimmt für den Präsidenten der Republik, den Ministerpräsidenten und den Außenminister. Auf elf Seiten wurde hier die Lage im Protektorat rekapituliert, die Wahl des geeigneten Augenblicks analysiert und die Frage der Sicherstellung der Waffen gelöst. Natürlich wussten auch die tschechoslowakischen Militärexperten recht gut, die Aktion müsse mit den Plänen des sowjetischen Oberkommandos koordiniert werden. Gemäß General František Moravec, in dessen Nachrichtenabteilung das Dokument entstanden war, würde eine günstige Situation für die Eröffnung des Aufstands in dem Augenblick entstehen, wenn die Rote Armee den Raum Krakau beherrscht hat oder die Kleinen und die Weißen Karpaten erreicht, evtl. auf der Wiener Richtung bis zur mährischen Grenze vorrückt. Was die

³³ Ebenda; maschinengeschriebene Kopie des abgeschickten Briefes liegt in HS 4/7.

Waffenlieferungen betrifft, wurde festgehalten, diese Frage müsse „nicht nur militärisch, sondern insbesondere auf politischen Wegen ausgehandelt und durch offizielle Übereinkommen mit den Regierungen der entsprechenden Großmächte gesichert werden. Im Falle des bewaffneten Auftretens in den historischen Ländern darf sich nicht der slowakische Fall wiederholen, wo es aus uns unbekanntem Gründen nicht zu Waffentransporten aus dem Westen kam.“³⁴

Auf alliierter Seite gingen unterdessen die Verhandlungen über das konkrete Ausmaß der Hilfe weiter, die den Widerstandsgruppen im Protektorat geleistet werden sollte. Daran nahm auch das Kommando der SOE im Mittelmeerraum teil, die so genannte Force 139, die technisch die Operationen in Mitteleuropa sicherstellte. Es wurde entschieden, der tschechische Widerstand sollte Ausrüstung für zehntausend Mann erhalten, die jedoch ausschließlich für Diversionsakte und Sabotagen bestimmt sein sollte. Das größte Problem stellte die Festsetzung des Tempos der Versorgungsflüge dar, da die Transportkapazität begrenzt war und die Operationen für den polnischen Widerstand auch weiterhin höchste Priorität hatten. Eine wichtige Rolle spielte deshalb der Umstand, dass sich seit Ausbruch des Slowakischen Aufstands der amerikanische Nachrichtendienst OSS immer aktiver in die tschechoslowakischen Angelegenheiten einschaltete. Und es war eben der Leiter seiner tschechischen Sektion, Major Charles Katek, dem es gelang, die Verlegung des amerikanischen 859. Geschwaders nach Italien durchzusetzen und so das Problem mit der Luftversorgung der heimischen Widerstandsgruppen zu lösen. Im Dezember 1944 konnte schließlich die Direktive des britischen Ausschusses der Stabschefs ausgegeben werden, die dem alliierten Kommando im Mittelmeerraum anordnete, monatlich zwanzig erfolgreiche Flüge durchzuführen.³⁵

Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Gewährung der wesentlichen Hilfe für den Aufstand konnten an frühere Sondierungsgespräche anknüpfen, die schon 1943 begonnen hatten. Namentlich während Benešs Besuch in Moskau im Dezember taten die sowjetischen Repräsentanten angeführt von Stalin alles, um die östliche Orientierung der

³⁴ VHA, Fonds ŠVBM, Kart. 30, Nr. HV 6505/taj. 1944. Auftreten in den Historischen Ländern.

³⁵ NA London, AIR 8/1753, Extract from COS 408th Meeting held 21st Dezember 1944. Im Januar 1945 wurde diese Quote mit Hinsicht auf die schlechten meteorologischen Bedingungen vorläufig auf 10 erfolgreiche Flüge binnen zwei Monaten gesenkt. Die Operationen wurden von allen vier Geschwadern durchgeführt, die in Italien für diese Aktionen zur Verfügung standen: Das polnische Geschwader 301, das britische Geschwader 148 und die amerikanischen Geschwader 859 und 885. Vom Januar 1945 bis zum Ende des Krieges verwirklichte sie 101 Flüge, davon waren jedoch nur 23 erfolgreich. Bei diesen Operationen wurden nur 5 Fallschirmspringer ausgesetzt und 37,7 Tonnen Material abgeworfen. . NA London, HS 7/108 Czechoslovak section history. Marek, Jindřich: Pátou kartu bere smrt. Českoslovenští parašutisté v britských battledressech v kontextu britské politiky vůči Československu a pomoci jeho odbojovému hnutí na sklonku 2. světové války, Historie a vojenství, 2001/3, S. 696-699.

Tschechoslowakei zu stärken. Zu den Ergebnissen dieser „entgegenkommenden Politik“ gehörte auch das Versprechen, den in Vorbereitung begriffenen Slowakischen Aufstand zu unterstützen und im Abschluss des Krieges auch Waffen an die Widerstandsbewegung in Böhmen und Mähren zu liefern. Nun war es jedoch schon höchste Zeit, diese sowjetische Verpflichtung zu konkretisieren, und das auch mit Hinblick auf weitere wichtige Fragen, die mit dem „Auftreten in den historischen Ländern“ direkt zusammenhängen.

Am 13. November 1944 empfing Edvard Beneš den sowjetischen Botschafter Lebedew, der in den nächsten Tagen zu Konsultationen nach Moskau abreisen sollte. Der Präsident informierte ihn deshalb über aktuelle politische Probleme, zu denen er auch die sowjetische Hilfe dem vorbereiteten Aufstand in Böhmen und Mähren reihte. Über einer Karte, in der die Gebiete der Tätigkeit der wichtigsten Untergrundorganisationen eingezeichnet waren, erinnerte er den sowjetischen Botschafter, zu einem vorläufigen Übereinkommen über Waffenlieferungen sei es schon im Dezember 1943 gekommen. „Wir werden jetzt vorläufig die Ausrüstung unserer militärisch vorbereiteten Einheiten in Mähren fordern“, notierte sich Beneš den Inhalt des Gesprächs nach Beendigung des Treffens. „Wir haben bereits auch bei den Engländern und den Amerikanern angesucht. Wir werden mindestens 50 – 100 – 150tausend Leute ausrüsten wollen, schrittweise. Unsere Militärs in Moskau werden das auf Fachebene zum gegebenen Moment vorlegen, im Augenblick kündige ich das nur an und beginne diese Verhandlung auf diplomatischem Wege.“³⁶

Bald danach wurde mit den Verhandlungen mit der sowjetischen Seite der Leiter der tschechoslowakischen Militärmission in der Sowjetunion General Heliodor Píka beauftragt. Gemäß der umfassenden Depesche, die er am 7. Dezember 1944 aus London von General Ingr erhielt, sollte er das Oberkommando der Roten Armee darüber informieren, dass in der vorbereitenden Phase des Aufstands mit britischen Waffenabwürfen gerechnet wird, entscheidende Lieferungen jedoch von der Sowjetunion erwartet werden. Im Allgemeinen wurde vorausgesetzt, es solle sich um „Massentransporte handeln, zugleich in mehrere ausgewählte Gebiete und in hinreichender Menge, damit die Aktionen in einem womöglich ausgedehnten Gebiet beginnen können und keine Konzentration der deutschen Kräfte zulassen.“ Es wurde Ausrüstung aller Art gefordert, einschließlich Sprengstoffe, schwere Infanteriewaffen und Panzerabwehrmittel. Das Problem, wie der Aufstand in die Operationspläne der Roten Armee einverleibt werden sollte, wurde naturgemäß der sowjetischen Seite überlassen. Die tschechoslowakischen Repräsentanten in London hielten

³⁶ Tschechoslowakisch-sowjetische Beziehungen in den diplomatischen Verhandlungen 1939-1945. Dokumente, 2 (Juli 1943 – März 1945), Praha 1999, Dok. Nr. 151, S. 334-335

es nur für notwendig zu betonen, die ersten Waffenlieferungen und damit auch die Eröffnung der Kampfhandlungen müssten „zeitlich in direkter Beziehung zur Hauptfront koordiniert werden, die sich hinreichend nahe und in einer Vorwärtsbewegung befinden müsste.“ Die eigentliche Tätigkeit der aufständischen Einheiten sollte dann das Hauptkommando geführt durch General Ingr leiten, über welches bereits entschieden worden war, es solle sich so bald wie möglich auf des bereits von der Roten Armee befreite Gebiet umgruppieren. Der abschließende Teil der Weisungen betraf die im Protektorat durch sowjetische Partisanengruppen durchgeführten Diversionsakte: „Diese finden ohne unser Wissen statt ... Falls es auch auf diesem Gebiet zu einer offenen und gegenseitigen Zusammenarbeit käme, könnten viele Schwierigkeiten, Missverständnisse und Verluste von wertvollen Leuten und Material verhindert werden. Und durch beiderseitige koordinierte Bemühungen könnten unvergleichlich größere Resultate zugunsten unserer gemeinsamen Sache sowohl beider zusammenarbeitenden Seiten erreicht werden.“³⁷

Obwohl nach den Weisungen von General Ingr Nachrichten über die Besprechungen mit der sowjetischen Seite durchgehend und hauptsächlich schnell nach London gesandt werden sollten, verbreitete sich um das ganze Projekt Schweigen. Vorrang bekamen nämlich viel wesentlichere Probleme. Mit Hinblick zu dem sowjetischen Verhalten in Karpatenrussland waren die tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen am Gefrierpunkt angelangt, und auch General Píka beteiligte sich an der Suche nach einer gangbaren Lösung. Darüber hinaus war unerwarteterweise die geplante Verlagerung des Hauptkommandos, das nach den ursprünglichen Vorstellungen von der Slowakei aus den vorbereiteten Aufstand leiten sollte, auf das befreite Gebiet in Schwierigkeiten geraten. Botschafter Fierlinger sandte am 26. Dezember 1944 aus Moskau eine Depesche, wo er warnte, die Sowjets würden eine Verlagerung von Ingrs Amt in den Osten nicht willkommen heißen, und sie würde nur zu unnötigen Schwierigkeiten führen. Wie jedoch umgehend General Píka feststellte, handelte es sich um eine vollständig unbegründete Feststellung. Fierlinger hatte eigentlich nur nach London die gehässige Reaktion der Moskauer Führung der KPTsch gegenüber General Ingr weitergeleitet, die er aus persönlichen Gründen noch verschärft hatte. Präsident Beneš entschied sich jedoch, die Verlegung des Hauptkommandos auf befreites Gebiet vorerst aufzuschieben. Und da sich politische Intrigen gegen die bisherige Leitung der tschechoslowakischen Armee fortsetzten, wurde ihre Verlagerung auf befreites Gebiet bis Kriegsende nicht verwirklicht.

³⁷ VHA Praha, ŠVBM, Kart. 31. Nr. 912/taj. Oper., Übersichtlicher Bericht für Gen. Píka; ebenda, Fonds Čs. vojenská mise v SSSR, Kart. 25, Depesche aus London vom 7. 12. 1944

In dieser Situation blieb nichts übrig als zu hoffen, eine Lösung würde ein neuer Besuch des Präsidenten in Moskau bringen, von wo aus seine siegreiche Rückkehr in die Heimat beginnen sollte. General Ingr sandte deshalb am 26. Februar 1945 dem Präsidenten über die Militärkanzlei einen Komplex von sechs Memoranda zu und bat ihn, diese mit den zuständigen sowjetischen Stellen zu erörtern. Darunter befand sich auf der vierten Stelle auch ein Elaborat genannt „Vermerk für Verhandlungen über sowjetische Hilfe in der materiellen Unterstützung für den tschechoslowakischen inneren Widerstand“. In dessen ersten zwei Teilen wurden die bisherigen Vorbereitungen auf einen bewaffneten Aufstand zusammengefasst und es wurde auch angeführt, die „britisch-amerikanischen Kreise“, die bereits mit großen technischen Schwierigkeiten Widerstandsgruppen im Protektorat ausrüsteten, seien besorgt, „nicht durch nicht gesicherte Versprechen einen unbewaffneten Aufstand hervorzurufen, der von den Deutschen leicht unterdrückt würde.“ In dem Teil „Zu verhandeln“ wurde dann wiederholt, von sowjetischer Seite erwarte man sowohl Flugzeuglieferungen von Ausrüstung für den Aufstand selber, als auch, die ganze Aktion werde mit den Operationsplänen der Roten Armee koordiniert. General Ingr empfahl, sich auf die Verhandlungen vom 2. März zu berufen, bei denen die sowjetischen Militärfunktionäre erklärt hatten, für diesen Zweck sollten beizeiten achthundert Tonnen Waffen bereitgestellt sein.³⁸ Im Abschluss des Memorandums wurde dann um Hilfe bei der Lösung der Probleme gebeten, auf die unablässig bei ihren Operationen die Leitung der SOE gestoßen war: Britischen und amerikanischen Flugzeugen das Überfliegen von durch sowjetische Einheiten besetztem Gebiet zu ermöglichen, in Ungarn einen Flugplatz für die Tätigkeit der alliierten Versorgungsgeschwader freizugeben, und es den Verbindungsoffizieren der SOE und der OSS zu ermöglichen, sich auf bereits befreites tschechoslowakisches Gebiet umzugruppieren.³⁹

Wie aus einer Reihe erhaltener Dokumente hervorgeht, war keine dieser britischen Forderungen für die sowjetische Seite annehmbar. Es ist jedoch überhaupt nicht klar, ob gerade dieser Umstand entscheidend war, dass die Frage der Hilfe für die Widerstandsbewegung diesmal auf höchster Ebene nicht einmal allgemein erörtert wurde. Die militärische Problematik wurde zwar gleich am 19. März 1945 bei dem ersten Treffen Beneš

³⁸ Protokoll aus dieser Verhandlung siehe Tschechoslowakisch-sowjetische Beziehungen, zit. Dok. Nr. 78, S. 232-237. Insgesamt wurde damals mit achthundert Versorgungsflügen nach Karpatorussland, Ostmähren und in die Slowakei gerechnet. Die Aktion einschließlich der Entsendung von Fallschirmspringertruppen mit organisatorischen und Verbindungsaufgaben sollte von der tschechoslowakischen Seite her die Militärmission des Gen. Píka sicherstellen. Im Sommer 1944 wurden insgesamt fünf Gruppen ausgesetzt. Mitte August 1944 stoppte General Ingr diese Aktionen mit der Begründung, das Anknüpfen von Verbindung mit dem Militärwiderstand in der Slowakei sei nicht mehr nötig.

³⁹ VHA Praha, VKPR Londýn, Kart. 17, Nr 1021 taj/1945.

– Stalin besprochen, betraf jedoch ausschließlich den Aufbau der neuen tschechoslowakischen Armee auf dem bereits befreiten Gebiet. Dieser Umstand fand dann seinen Niederschlag in dem „Memorandum über die Hilfe der UdSSR bei der Organisation der tschechoslowakischen Streitkräfte“, das noch im März 1945 die tschechoslowakischen Militärfunktionäre in Moskau als Unterlage für weitere Besprechungen fertig stellten. In dem Dokument wurde zwar alles Mögliche erörtert einschließlich der Sicherstellung eines Automobils für den Präsidenten der Republik, jedoch kein einziger Punkt betraf die Unterstützung der Widerstandsbewegung in Böhmen und Mähren.⁴⁰

Die abschließende Runde der Verhandlungen über die Hilfe für den vorbereiteten Aufstand eröffnete die Depesche von Moravec abgeschickt aus London am 12. April 1945. Darin wurde General Píka informiert, das Programm der alliierten Versorgungsflüge setze sich zwar fort, mit Hinblick auf technische Probleme gelinge es nur in minimalem Maße, die Bedürfnisse des heimischen Widerstands zu befriedigen. General Moravec machte darauf aufmerksam, die Lage sei tatsächlich ernst, denn die heimischen Gruppen urgieren fieberhaft Waffenlieferungen. Er forderte deshalb von Píka, so schnell wie möglich Präsident Beneš und die Regierung in Košice zu informieren und „bei ihnen eine, irgendeine Entscheidung hervorzurufen“. Schon drei Tage später kam nach Moskau für Píka eine weitere dringliche Depesche von Moravec: „Von zu Hause werden wir mit Mahnungen bombardiert ... Ich bitte Dich inständig, tue was in Deinen Kräften ist, damit die über Dich übergebenen Nachrichten von zu Hause zum Präsidenten und der Regierung vordringen.“⁴¹

General Píka war sich des Ernstes der Lage natürlich bewusst und entschloss sich deshalb, die Flugzeuglieferungen von Waffen für fünfzigtausend Mann direkt mit dem Stabschef der Roten Armee zu vereinbaren. Bei dem Treffen in der Nacht auf den 15. April 1945 teilte ihm General Antonow jedoch nur mit, die tschechoslowakischen Forderungen seien dem Stab der Partisanenbewegung bei dem Militärtrat der 4. Ukrainischen Front übergeben worden, der alles übrige schon in die Wege leiten würde. Nach dieser Information kam Píka zu dem endgültigen Schluss, die Sowjets hätten an dem Aufstand kein Interesse, und deshalb sei es notwendig, das Projekt des Aufstandes abzusagen. In seiner Antwort für London meldete er zwar, er werde sich sofort mit den Repräsentanten des Partisanenstabs treffen, ergänzte aber zugleich, er habe keine Illusionen. Zu Antonows Bemerkung, der Stab würde selber entscheiden, „für wen und wohin Waffen abgeworfen werden“, schloss Píka das

⁴⁰ Ebenda, Nr. 1023taj/45, Memorandum des Oberbefehlshabers der Roten Armee J. V. Stalins von 27. März 1945.

⁴¹ VHA Praha, Čs. vojenská mise v SSSR, Kart. 25. Depeschen 1941-1945.

treffende Kommentar an: „Das bedeutet, dass nur die sowjetischen Verbindungsoffiziere der Partisanen bei uns kleinere Mengen von Waffen erhalten und verteilen werden.“ In diesem Sinn informierte er dann auch Präsident Beneš. Zugleich warnte er ihn vor „dem Hervorrufen eines Aufstands, den wir garantiert nicht unterstützen können.“⁴²

Obwohl der Präsident mit Píka's Schlussfolgerung einverstanden war, hob in London, von wo die Funkverbindung mit den Untergrundorganisationen in Böhmen und Mähren aufrechterhalten wurde, niemand offiziell den ursprünglichen Plan auf. Dem „Rat der drei“, der zu den scharfen Kritikern der schlecht fungierenden Waffenlieferungen gehörte, wurde bloß das Folgende mitgeteilt: „Euer Ansuchen um Waffenlieferungen wurde dem sowjetischen Partisanenstab übergeben. Nur er entscheidet über die Lieferungen. Die Möglichkeiten von Lieferungen aus dem Osten sind uns nicht mitgeteilt worden. Von ihnen hängt deren Ausmaß ab. Es wird nicht möglich sein, Waffen für einen Aufstand großen Ausmaßes zu liefern. Ihr werdet euch dem Stand der Dinge anpassen müssen, nutzen, was euch zur Verfügung steht und was wir euch noch liefern, und gemäß den lokalen Bedingungen Aktionen kurz vor der Vereinigung mit den Truppen der Roten Armee unternehmen.“⁴³

Eine größere Offenheit verhinderte vor allem die vorhergehende Korrespondenz zwischen der Funkzentrale in London und dem „Rat der drei“, die von Seiten der mährischen Untergrundkämpfer in ungeduldigem, ja arrogantem Ton geführt wurde. General Moravec, der die Verbindung zur Heimat zur Aufgabe hatte, bemerkte zum Beispiel dazu in seinem Telegramm an die tschechoslowakische Militärmission in Moskau im März: „Die Organisationen urgieren ungeduldig und oft auch unwirsch die Waffenlieferungen, in dem sie unsere Möglichkeiten hier und den Eifer der Engländer überschätzen“ und „Manchmal erscheint in den Depeschen von zu Hause auch eine Andeutung, als ob vielleicht jemand Interesse an der ungenügenden Ausrüstung unserer Leute zu Hause hätte.“⁴⁴ Immerhin musste sich nach den letzten Telegrammen aus London in der zweiten Hälfte des Aprils auch der „Rat der drei“ damit abfinden, dass die Pläne für die Vorbereitung eines großen bewaffneten Aufstandes schon endgültig aufgegeben waren, und für seine weitere Tätigkeit neue Möglichkeiten suchen.

⁴² Ebenda,.

⁴³VHA Praha, ČNR 93/V/4, Depesche dem Rat der drei vom 17. 4. 1945.

⁴⁴VHA Praha, Čs. vojenská mise v SSSR, Kart. 25, Depeschen 1941-1945.

Im Tschechischen Nationalrat

„Militärische Angelegenheiten sind leider von den hiesigen Politikern vernachlässigt worden. Was hier gemacht worden ist, ist die Bildung einiger Gruppen durch verschiedene politische Komponenten mit verschiedenen Aufgaben, hauptsächlich für die eigene Partei ... Was Waffen betrifft, gibt es hier nichts, was der Rede wert wäre ... Deshalb warten wir so verzweifelt auf eure Abwürfe ... Ich wiederhole von neuem, in Prag kann ohne Waffen keine Aktion geführt werden.“

Der Kommandant der Fallschirmgruppe Platinum-Pewter Kapitän Jaromír Nechanský¹

In die neue Lage um die Waffenlieferungen fügten sich die Verhandlungen zwischen dem Zentralen Gewerkschaftsrat und dem „Rat der drei“ über die Aussendung eines Militärexperten ein, der in Prag die Vorbereitung eines Aufstands übernehmen sollte. Es wurde Stabskapitän Josef Robotka gewählt, einer der Hauptorganisatoren der Untergrundtruppen in Mähren. Der politische Repräsentant des „Rats der drei“ Professor Grňa teilte nichtsdestoweniger in seinem Brief Josef Kubát mit, Robotkas Aufgabe „werde sicher bescheidener sein als ‚Prag zu befreien‘“, auch wenn er zuließ, später könnte vielleicht „in kleinerem Ausmaß so etwas durchgeführt werden.“ Zum Schluss erwähnte er auch seine Absicht zu versuchen, über die Front nach Košice durchzudringen und die brennenden Probleme des heimischen Widerstands direkt mit Präsident Beneš zu besprechen. Zwischen den Zeilen gab er jedoch klar zu verstehen, er glaube selbst nicht an den Erfolg dieser Mission.²

Ergebnis aller dieser Erwägungen war zuletzt die Variante eines lokalen Aufstandes. Ihre materielle Basis sollten die Waffen aus britischen Abwürfen bilden, die ursprünglich für die Vorbereitungsphase der großen Aktion bestimmt waren und mit denen man gemäß den Nachrichten aus London auch weiterhin rechnen konnte.³ Aus diesem Grunde ging der Kommandant der Fallschirmgruppe Platinum-Pewter Kapitän Jaromír Nechanský als erster

¹VHA Praha, Sammlung „306“, 308-112-10, Depeschen für London.

²VHA Praha, ČNR 350/XII/10, Fragment des Briefes von Josef Grňa.

³Mehr siehe Kokoška, Stanislav – Kokoška Jaroslav: Česká národní rada a vojenská příprava Květnového povstání, Historie vojenství 39, 1990, Nr. 1, S. 3-16.

bereits am 23. April 1945 nach Prag; er sollte zugleich dem Tschechischen Nationalrat eine direkte Funkverbindung ins Ausland vermitteln.

Die Lage in Prag war jedoch vollständig anders als in Mähren. Zu ihrer bündigen Beschreibung genügten Nechanský in seiner Nachricht für Veselý-Štajner bloße vier Sätze: „Hier ist es einen Dreck wert. Hier ist militärisch rein nichts getan worden. Die Politiker verhandeln ständig und verteilen Stellen unter sich. Waffen haben wir keine und von außen verlangen sie Aktionen ...“⁴ Eine ausführlichere Nachricht im gleichen Geiste, wenn auch in gepflegterer Form, sandte er ein paar Tage später auch der Londoner Funkzentrale. Als Reaktion auf andauernde Rundfunkaufrufe zu offenen Aktionen gegen die Deutschen wurde hier jedoch vor allem der totale Mangel an Waffen betont: „Ich wiederhole von neuem, in Prag kann ohne Waffen keine bewaffnete Aktion geführt werden. Es sind hier SS-Einheiten, mit denen noch gerechnet werden muss.“⁵

Der Tschechische Nationalrat, der vorläufig Nechanský mit der Leitung der militärischen Aktionen beauftragt hatte, eröffnete seine regelmäßige Tätigkeit Ende April. In erster Reihe musste er die Frage seiner politischen Autorität lösen. Im Verhältnis zum Ausland trat er zwar als Gipfelorgan des nationalen Widerstands auf, in Wirklichkeit vereinte er jedoch bloß die Repräsentanten seines linksorientierten Stromes. Darüber hinaus wirkte sein Einfluss nur in einigen Gebieten des Protektorats, so dass auch vom territorialen Standpunkt aus von ihm als einem nationalen Organ nicht die Rede sein konnte. Auch in seinem Umkreis wurde deshalb damit gerechnet, dass er nach der Befreiung markant erweitert werden müsse, und zwar so, damit ihn nicht nur Repräsentanten aller Bezirke, sondern auch „Vertreter aller Zweige des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens“ bilden.⁶

In der illegalen Splittermasse, in der sich im Frühling 1945 der heimische Widerstand befand, stellte der Tschechische Nationalrat jedoch unzweifelhaft die bedeutendste Gruppierung dar. Es gehörten zu ihm einige tatsächlich bedeutende Organisationen und zum Unterschied von anderen Untergrundzentren⁷ erfüllte er eine weitere unumgängliche Bedingung, um Anspruch auf eine führende Position zu erheben: Als Einziger hatte er in seiner Mitte Vertreter der Kommunistischen Partei, so dass er in dieser Hinsicht dem sich allgemein durchsetzenden Konzept einer Nationalen Front entsprach.

⁴ VHA Praha, Sammlung „308“, 308-112-10, undatiertes Brief für Karel Veselý-Štajner

⁵ VHA Praha, 37-88-1, Depesche der Radiostation Helena vom 3. Mai 1945, empfangen am 4. 5. 1945.

⁶ VHA Praha, ČNR 8/II/2, Protokoll über die Sitzung des Tschechischen Nationalrats am 30. 4. 1945

⁷ Im Frühling 1945 kam es in Prag auch zu einem „Konkurrenzversuch“, einen Zentralen Nationalen Ausschuss zu bilden, der auf Basis der politischen Parteien fungieren sollte. Näher siehe Kokoška, Stanislav: K problematice formování tzv. Ústředního národního výboru republiky československé v závěrečném období druhé světové války, z. D. S. 333-370.

Gegenüber anderen möglichen Konkurrenten verfügte er über einen weiteren Vorteil, der in der Funkverbindung mit London beruhte. Auf diesem Wege konnten nicht nur Waffen gewonnen werden, es bestand auch die Möglichkeit des Kontakts zur Tschechoslowakischen Regierung und des Zugangs zu den Auslandsrundfunksendungen. Minister Hubert Ripka, der in der britischen Metropole als Vertreter der Tschechoslowakischen Regierung zurückgeblieben war, erhielt deshalb im April vom Tschechischen Nationalrat diese kurze Depesche: „In den entscheidenden Momenten des nationalen Kampfes sichern wir uns Ihre Zusammenarbeit. Die Texte der einzelnen Ansprachen [für den Rundfunk – Anm. des Autors] liefern wir.“⁸

Auch diese gute Ausgangslage konnte jedoch für sich allein nicht die Möglichkeit ausschließen, es könnte ein anderes Untergrundorgan auftauchen und versuchen, an die Spitze des heimischen Widerstands zu gelangen. Mit diesem Problem befasste sich der Tschechische Nationalrat gleich bei seiner konstituierenden Sitzung am 29. April 1945. Die anwesenden Vertreter der Widerstandsgruppen kamen überein, ein Flugblatt herauszugeben, in dem „das Volk“ nicht nur über die Existenz des Rates und sein Programm informiert, sondern auch aufgefordert wird, „keinen Glauben verschiedenen reaktionären Gruppen zu schenken, die in letzter Zeit ebenso sog. Untergrundzentralen des heimischen Widerstands gebildet haben.“⁹

Der Tschechische Nationalrat bemühte sich natürlich von Anfang an zu erreichen, dass die Regierung in Košice und Präsident Beneš seine führende Stellung bestätigen. Die vorsichtige Stellung der Regierung zu dieser Frage musste ihn gewiss enttäuschen. Bereits am 15. April 1945 teilten Jan Masaryk und Hubert Ripka aus London mit, einzig die Regierung in Košice und Präsident Beneš könnten den Tschechischen Nationalrat als offizielles Zentralorgan in Böhmen und Mähren anerkennen. „Ihr könnt euch jedoch sicher sein“, fügten die beiden Minister hinzu, „dass der Präsident und die Regierung jedenfalls den Nationalrat willkommen heißen werden, der alle Hauptkomponenten der Nationalen Front vereinigt.“¹⁰

Aus Košice kam jedoch kein Standpunkt, und über die Existenz des Tschechischen Nationalrats schwiegen auch die Rundfunkstationen „Stimme der freien Republik“, „Nationale Befreiung“ und „Slowakische Freiheit“. In dieser Lage blieb nichts anderes übrig, als wenigstens mit der Behauptung zu operieren, „die Vertreter der Regierung von Košice –

⁸ VHA Praha, 37-88, Depesche der Station Helena vom 28. 4. 1945.

⁹ Ebenda, ČNR 6/II/2, Protokoll über die Sitzung des Tschechischen Nationalrats am 29. 4. 1945.

¹⁰ VHA Praha 307/IX/9, Telegramme des „Rats der drei“, angekommene – abgesandte.

die Minister Masaryk und Ripka – haben bereits die Bildung des Tschechischen Nationalrats als eines einheitlichen Organs des nationalen Widerstandes begrüßt.“¹¹

Besonders den Kommunisten begann es bewusst zu werden, dass durch die Bildung der Regierung von Košice das bisher gültige und offiziell proklamierte Modell der Nationalen Front überholt war. Es handelte sich nicht mehr um eine uferlose Plattform, auf der sich alle kühnen Menschen zusammenschließen sollten, „vom ärmsten Arbeiter bis zum reichsten Bürger“, die bereit waren, „aktiv für die Vertreibung der Okkupanten aus dem Land“ zu kämpfen.¹² In der höchsten Etage hatte die Nationale Front auf einmal eine institutionalisierte Gestalt gewonnen, ausgedrückt durch die aus Vertretern der politischen Parteien zusammengestellte Regierung. Falls der Tschechische Nationalrat auch weiterhin Anspruch auf eine führende Rolle erheben wollte, musste er sich dieser neuen Lage anpassen. Als Kompromiss wurde schließlich die Entscheidung getroffen, die Führung des Nationalrats um Repräsentanten jener politischen Parteien zu erweitern, die hier bisher nicht vertreten waren, deren Repräsentanten jedoch bereits in der Regierung der Nationalen Front tagten.

Für die allgemeine Lage im Tschechischen Nationalrat war bezeichnend, dass einige seine Mitglieder in dem Schritt, als sich dieses Organ um Vertreter der Nationalen Sozialistischen Partei und der Volkspartei erweiterte, einen „Weg der politischen Kompromisse“ sah und ihn sogar als „eigenartiges Zugeständnis der Regierung von Košice“ verstanden.¹³ Diese Ansichten traten besonders in der illegalen Gewerkschaftsbewegung zutage, dessen Führung überwiegend von ehemaligen Sozialdemokraten gebildet war, die allerdings mehr oder weniger nicht mit der Erneuerung ihrer Partei nach dem Krieg rechneten. Ihre Stellung illustrierte auch der Entschluss, einen eigenen gewerkschaftlichen Militärstab zu bilden, der militärisch und politisch nur dem Zentralen Gewerkschaftsrat untergeordnet sein sollte. Die Gründe für diese vollständig außerordentliche Maßnahme wurden erst später klar. Es sollte sich angeblich darum handeln, „der Tschechische Nationalrat als ganznationales Organ, zu dem gemäß Weisungen aus dem Ausland Vertreter jener politischer Richtungen, die die Regierung im Ausland bildeten, in kritischen Augenblicken des Kampfes nicht genügend Verlässlichkeit vom Standpunkt der Arbeiterschaft und des Sozialismus erweisen könnte“.¹⁴ Das entsprach schließlich auch dem Übereinkommen der Untergrundführung der

¹¹ Český odboj a Květnové povstání, z. D., Dok. Nr. 40, S. 157-160, vervielfältigte Information des Zentralen Gewerkschaftsrats für die Betriebsvertrauensmänner vom 29. 4. 1945.

¹² Der Artikel „Nebude se opakovat rok 1918“, Rudé právo vom 24. 7. 1943, in: Rudé právo, z. D. S. 424-425.

¹³ VHA Praha, ČNR 178/VI/6A. Konzept eines undatierten Berichtes aus der Nachkriegszeit über die Tätigkeit des Tschechischen Nationalrats.

¹⁴ VHA Praha ČNR 338/X/9, Texte als Unterlage für die Broschüre „Der Zentrale Gewerkschaftsrat im Prager Aundand“.

KPTsch und dem Zentralen Gewerkschaftsrat vom 29. April 1945, das eben in Zusammenhang mit dem vorbereiteten Umbau des Tschechischen Nationalrats nach dem Schlüssel von Košice abgeschlossen worden war. Auf dem Treffen mit den Repräsentanten des Zentralen Gewerkschaftsrats wurde damals vereinbart, die Gewerkschaften sollten sich gegenüber dem Tschechischen Nationalrat ihre autonome Stellung erhalten, um als Repräsentanten der Arbeiterschaft die kommunistische Linie unterstützen zu können.¹⁵ Folge dieses Übereinkommens war dann die Ernennung von Josef Smrkovský zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden und die Bestätigung des Gewerkschaftlers Josef Kubát auf dem wichtigen Posten des Generalsekretärs des Tschechischen Nationalrats.

Der politische Tandem KPTsch – Zentraler Gewerkschaftsrat funktionierte tatsächlich und kam zum Beispiel bei der Suche nach einem geeigneten Vorsitzenden des Tschechischen Nationalrats zur Geltung. Mit dieser Frage befasste sich die provisorische zentrale Leitung der KPTsch auf ihrer Sitzung am 29. April 1945. Die Kandidatur von Professor Albert Pražák wurde offensichtlich von Lumír Čivrný vorgelegt, der im Zentralkomitee der KPTsch für die Fragen des Tschechischen Nationalrats zuständig war und Pražák sowohl aus den Zeiten seiner Hochschulstudien als auch von seinen patriotischen Vorlesungen im Künstlerklub kannte. Gemäß den Erinnerungen von Josef Knap, der für die Arbeit in den Gewerkschaften verantwortlich war, waren unter den weiteren Kandidaten der Schauspieler Václav Vydra und besonders Professor Jan Mukařovský. ¹⁶ Noch am selben Tag abends informierte Josef Smrkovský über die Nominierung von Albert Pražák zum Posten des Vorsitzenden des Tschechischen Nationalrats seine Partner in den revolutionären Gewerkschaften. Diese übernahmen dann alles Übrige. Auf der illegalen Sitzung des Tschechischen Nationalrats am 3. Mai 1945 legte der Vertreter des Zentralen Gewerkschaftsrats Josef Kubát einen Entwurf zur Zusammensetzung des Präsidiums vor, das fünf Vertreter politischer Parteien, der Sekretär und der „Vorsitzende – Professor“ bilden sollten. ¹⁷ Der Namen von Albert Pražák wurde zwar nicht direkt ausgesprochen, jedoch mit Rücksicht auf den Umstand, dass sich für diese noch anonyme Person die Kommunisten und

¹⁵ Zámečník, Stanislav: ÚRO a české Květnové povstání v roce 1945, z. D., S. 37

¹⁶ Archiv der Gewerkschaften, Erinnerungen J. Knaps. Der Autor behauptet, Mukařovský sei sogar für diese Funktion nominiert worden, jedoch „später haben unsere Genossen diese Entscheidung geändert, und so wurde Albert Pražák Präsident des Tschechischen Nationalrats“.

¹⁷ VHA Praha, ČNR 10/II/2. Protokoll der Sitzung des Tschechischen Nationalrats am 3. 5: 1945

die Gewerkschaftler verbürgt hatten, verabschiedeten die übrigen Mitglieder des Nationalrats ihre Ernennung zum Vorsitzenden.¹⁸

Der Tschechische Nationalrat befasste sich mit der Frage seiner neuen Struktur auf der Sitzung am 30. April und behandelte das gleiche Thema auch am 3. Mai. Als die schwierigste Verhandlung erwies sich die mit den Vertretern der Nationalen Sozialistischen Partei, die bereits im Frühling 1945 ihre Untergrundführung gebildet hatte. Otakar Machotka knüpfte zwar zu diesem Zweck Kontakte mit dem erneuerten Ausschuss der Tschechoslowakischen Nationalen Sozialistischen Partei an, war aber nicht erfolgreich. Die Vorsitzende des Ausschusses, die ehemalige Abgeordnete Františka Zeminová, sah die ganze Angelegenheit mit Misstrauen an und schob die endgültige Entscheidung auf. Smrkovský, der sich in den Verhandlungen auch engagierte, schlug bei der Sitzung am 3. Mai vor, das Problem so zu lösen, dass neben Machotka noch ein weiterer Nationalsozialist Mitglied des Tschechischen Nationalrats werden sollte. Gemäß dem erhaltenen Protokoll stieß er jedoch auf grundsätzlichen Widerstand der übrigen Mitglieder des Nationalrats: „Die Nationale Sozialistische Partei formiert sich aus einzelnen Gruppen erst seit zwei Tagen – während des Kriegs war sie nicht tätig - , sie ist zweimal auseinander gegangen, kommt nicht in Frage.“¹⁹

Auf der gleichen Sitzung wurde dann entschieden, schleunig auch einen geeigneten Repräsentanten für die Tschechoslowakische Volkspartei zu suchen. Da es jedoch nicht gelungen war, eine Untergrundgruppe zu finden, in der diese Partei eine bedeutendere Vertretung hätte, wurde zuletzt in das Präsidium wenigstens das Reihenmitglied dieser Partei Vilém Schaffer aufgenommen.

Auf den illegalen Sitzungen wurden auch Fragen erörtert, die unmittelbar mit der Tätigkeit des Tschechischen Nationalrats zusammenhingen. Es handelte sich vor allem um den Entwurf der Verhandlungsordnung, die von der Rechtskommission geführt von Advokat Josef Kotrlý vorbereitet worden war. In diesem Dokument wurde angeführt, der Nationalrat solle sechzig Mitglieder haben und seine Tätigkeit solle „bis zu dem Zeitpunkt dauern, bis die Leitung des Staates von der rechtmäßigen Regierung der Tschechoslowakischen Republik übernommen wird.“²⁰ Träger der gesetzgebenden Macht sollte das Plenum sein, das durch einfache Mehrheit entschied. Parallel wurde auch die Frage der Zusammensetzung des Tschechischen Nationalrats erörtert, bzw. der Struktur seines Plenums, gemäß den von Josef

¹⁸ Aufzeichnung über einige Details aus dem Prager Aufstand im Mai 1945, Bemerkungen aus der Diskussion von J. Smrkovský und L. Čívrný am 5. 2. 1946. Für das Borgen der Kopie des Dokuments danke ich S. Zámečník.

¹⁹VHA Praha, ČNR 10/II/2, Protokoll über die Plenarsitzung des Tschechischen Nationalrats am 3. Mai 1945

²⁰ VHA Praha, ČNR 264/VII/8, Gesetzentwurf über die Geschäftsordnung des Tschechischen Nationalrats

Kubát vorbereiteten Entwürfen. Auf den Sitzungen am 30. April und am 3. Mai wurde auch die Absendung von Bevollmächtigten des Tschechischen Nationalrats in die Ämter des Protektorats vorbereitet und weitere Maßnahmen beschlossen, die das Wirken des Nationalrats erleichtern sollten: Herstellung von Ausweisen, Druck von Briefpapier, Sicherstellung des Gemeindehauses als Sitz des Nationalrats, Besorgung von Verkehrsmitteln oder die Grundgedanken der ersten öffentlichen Rede. Gleicherweise wurde erörtert, welche Zeitung nach der Revolution nicht mehr erscheinen wird, und während der Diskussion erklang auch die Information, die Kommunisten möchten für ihr Parteisekretariat das Gebäude der Eskomptbank am Graben übernehmen. Was jedoch die militärischen Einheiten betraf, die die Freiheit erst erkämpfen müssten, verabschiedete der Tschechische Nationalrat einen einzigen konkreten Entschluss: sie würden nicht die Bezeichnung „Revolutionäre Miliz“ tragen, wie der ursprüngliche Vorschlag lautete, sondern „Revolutionsgarde“ heißen.²¹

Alle militärischen Vorbereitungen lagen auf den Schultern von Kapitän Jaromír Nechanský. Einzig dank seinem energischen Charakter und großen persönlichen Einsatz gelang es, kurz vor dem Aufstand wenigstens die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen. Zu Anfang konnte er bloß mit der Widerstandsgruppe „Nachrichtenbrigade“ rechnen,²² die bereits seinen Transport nach Prag sichergestellt hatte. Ihr Leiter Veleslav Wahl wurde zu seiner rechten Hand und machte sich gemeinsam mit Josef Kubát von den Revolutionären Gewerkschaften wesentlich darum verdient, dass die vorbereitenden Arbeiten schnell vorankamen. Schon am 28. April 1945 gelang es, Funkverkehr mit der militärischen Zentrale in Großbritannien zu eröffnen, und in Vorbereitung stand auch die Verbindung nach Košice und nach Mähren zum „Rat der drei“. Schrittweise konnten so Flächen in der Umgebung Prags mit den Tarnbezeichnungen „Ráj“, „Vidlička“, „Bety“, „Chata“ und „Zámek“ auskorrespondiert werden, wo Waffenabwürfe durchgeführt werden sollten. Neben Einheiten der „Nachrichtenbrigade“ sollten diese Operationen auch durch die Angehörigen der sog. „Revolutionären Bewegung der Genossenschaftler“ sichergestellt werden. Dank den Konsumgenossenschaften wie z.B. „Bratrství“ verfügten sie sowohl über Lastautos, auf die sich die verschiedenen Verkehrseinschränkungen nicht erstreckten, als auch über sichere Lagerräume.

Zu den nicht weniger wichtigen Aufgaben gehörte die Bildung eines Militärstabs, der alle Gruppen unterfangen sollte, mit denen für Kampfhandlungen gerechnet werden

²¹ VHA Praha, ČNR 11/II/2, Protokoll der Sitzung des Tschechischen Nationalrats den 3. 5. 1945.

²² Zu dieser Widerstandsorganisation siehe näher bes. Jelínek, Zdeněk, z. D., S. 78-131

konnte. Dank Josef Kubát, der im Zentralen Gewerkschaftsrat für die Zusammenarbeit mit Widerstandsorganisationen verantwortlich war, verlief die Herausbildung der späteren Militärkommission des Tschechischen Nationalrats verhältnismäßig schnell. Schon am 26. April war Oberleutnant Čestmír Mattuš eingeschaltet, einer der Funktionäre der neuen Führung der „Freiheitsbewegung“, die mit dem Zentralen Gewerkschaftsrat zusammenarbeitete. Durch sein Verdienst gelang es, die Lage in einer Reihe von untergeordneten Gruppen zu überprüfen, und, wie er selber in seinem Nachkriegsbericht schrieb, Einheiten der „Freiheitsbewegung“ in Nový Knín, Zbraslav, Vršovice und im 10. Baudezernat der Stadt Prag „direkt aus dem Boden zu stampfen“. Daneben knüpfte Mattuš Kontakt auch mit der „Leitung der Nationalausschüsse in den Betrieben“ an. Gegenstand der Verhandlungen war nicht nur die Bildung von Militäreinheiten, sondern auch die Sicherstellung von mobilen Panzerabwehrkanonen, die in dem Betrieb „Českomoravské strojírný“ hergestellt und repariert wurden.²³

Neben Veleslav Wahl und Čestmír Mattuš wurden noch vor dem Aufstand zu Mitgliedern der Militärkommission Oberstleutnant Antonín Sameš, Vertreter der „Kommandantur Alex“, an deren Spitze General Slunečko stand, Stabskapitän Stanislav Marek für die Betriebsorganisationen des ÚRO, der Vertreter der illegalen KPTsch Václav David, Major Vladimír Černý, der Vorsitzende des „Militärischen Nationalausschusses“, der das Regierungsmilitär repräsentierte, und Leutnant Jaroslav Prosser. Anfang Mai ließ es sich schon schätzen, dass der Tschechische Nationalrat Einheiten in der Stärke von etwa 10 000 Mann zur Verfügung haben würde. ²⁴ Die Lage war jedoch noch vorteilhafter, da man mit den Einheiten von General Slunečko rechnen konnte, über deren Stärke und Zusammensetzung Kapitän Nechanský nicht genügend Informationen hatte.

Ende April tauchte unerwartet die hypothetische Möglichkeit auf, in die vorbereiteten Aktionen auch Formationen der ungarischen Armee einzuschließen. Diese wurde im Frühling 1945 schrittweise von der Ostfront nach Bayern verlegt, wo aus den noch kampffähigen Teilen vier Honvéd-Divisionen gebildet werden sollten. Nach einer von der Militärkommission erhaltenen Nachricht waren die sich über Protektoratsgebiet zurückziehenden ungarischen Einheiten bereit, sich dem tschechischen Widerstand zur Verfügung zu stellen und Kampffaktionen gegen die Deutschen zu eröffnen. Die Information stammte von einem unbekanntem Oberleutnant aus dem Stab des „Generals Nadászi“, dessen

²³ VHA Praha, ČNR 216/V/7, Bericht über die Tätigkeit Oblt. Č. Mattuš's.

²⁴ VHA 308-112-9, Bericht über die Tätigkeit Lt. J. Prossers.

Einheiten die Stärke von 90 000 Mann haben sollten. 25 Gemäß einer am 1. Mai nach London abgeschickten Depesche wollte sich Kapitän Nechanský schon am nächsten Tag mit dem ungarischen kommandierenden General treffen und mit ihm den folgenden Plan besprechen: Nadászis Einheiten besetzen bei ihrem Transport Prag, übergeben die Stadt in die Hände des Tschechischen Nationalrats und werden sie im Bedarfsfall gegen Angriffe der Wehrmacht verteidigen. „Mit den Waffen der entwaffneten Deutschen rüsten wir unsere Mobilisierungseinheiten aus. Wir erwarten sofort Eure Entscheidung“, fügte Nechanský im Abschluss des Radiogramms hinzu.²⁶

Hubert Ripka betonte zwar in seiner Antwort ebenso wie in analogen Fällen, „Dinge solcher weit reichenden Bedeutung könnte nur der Präsident und die Regierung entscheiden“, mit Hinblick auf die Dringlichkeit der ganzen Angelegenheit teilte er jedoch diesmal nach Prag auch seine Ansicht mit: „Ich selber kann Ihnen vorerst nur zu äußerster Zurückhaltung gegenüber dem ungarischen Angebot raten. Es handelt sich hier offenbar um Ungarn, die bisher den Deutschen gedient haben und sich auf diese Weise retten wollen. Ich denke nicht, dass es neunzigtausend Mann sind, es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um eine mit den Deutschen verabredete Falle handelt, in die Ihr fallen sollt. Auch internationale Schwierigkeiten könnten aus einer solchen Aktion entstehen. Mit meiner Ansicht sind auch die übrigen Politiker einverstanden, die in London sind. Ich wiederhole, nur der Präsident und die Regierung können entscheiden.“²⁷

Aus Košice über London kam jedoch kein Standpunkt an und der Tschechische Nationalrat wagte in dieser Angelegenheit nicht, allein irgendetwas zu unternehmen. Hätte er sich doch entschieden, auf das ungarische Angebot zu reagieren, ist es fraglich, ob es überhaupt ausgenutzt werden könnte. Der Stab von „General Nadászi“ – in Wirklichkeit handelte es sich um Generalleutnant Miklós Nagyöszy aus dem ungarischen Verteidigungsministerium – lag bei Pfarrkirchen in Bayern und hatte überdies am 1. Mai 1945 im Namen seiner fünfzigtausend Mann in die Hände der Amerikaner kapituliert.²⁸ Viele ungarische Einheiten verblieben allerdings noch im Protektorat, und so hätte die Verbindung mit dem unbekanntem Oberleutnant doch eine große Bedeutung gehabt. Nicht jedoch für Prag,

²⁵ Žáček, Pavel: Operace Platinum-Pewter očima Jaromíra Nechanského, Arbeiten des Museum in Kolín – Reihe Gesellschaftswissenschaft VII, 2001, S. 242.

²⁶ VHA Praha, 37-889-1, Depeschen der Station Helena.

²⁷ VHA Praha, 308-112-10, Depesche vom 1: 5. 1945

²⁸ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen, Freiburg im Breisgau 1987, S. 231-232

denn die ungarischen Einheiten waren der Hauptstadt, offensichtlich auf Weisung des Deutschen Oberkommandos, bei ihren Verlagerungen ausgewichen.²⁹

Der katastrophale Mangel an Waffen beeinflusste offensichtlich auch den Plan der zukünftigen Kampfhandlungen, den Ende April 1945 Kapitän Nechanský vorbereitet hatte. Gemäß dem erhaltenen maschinenschriftlichen Aufriss wurde darin mit der Aufteilung der aufständischen Einheiten in zwei Teile gerechnet: „Die Kampfgruppen werden auf diejenige aufgeteilt, die innerhalb Prags kämpfend auftreten, und andere, die eine Aktion von Außen eröffnen. Nach der Lieferung der ersten Waffen von Außen werden kleinere Waffenlager überfallen und die Kampfgruppen innerhalb Prags ausgerüstet, deren Aufgabe es sein wird, im entscheidenden Augenblick die wichtigsten Objekte sicherzustellen ... Die übrigen Einheiten werden schrittweise in kleinen Gruppen Prag in Richtung Sázava-Gebiet verlassen, wo sich größere Kräfte konzentrieren und mobilisieren werden und wo wir hoffen, Massenabwürfe von Waffen zu empfangen, hauptsächlich bei Tage. Diese Einheiten werden auf Wagen verladen, von den entsprechenden Organisationen geliefert, und unternehmen einen Ansturm auf Prag. Ihr Eindringen in Prag wird durch die Prager Gruppen durch Aktionen auf den Zugangsrichtungen ermöglicht. Das Auftreten der Prager Gruppen und der Ansturm auf Prag muss mit dem Abwurf von Fallschirmspringergruppen westlich und nördlich von Prag koordiniert werden, die mit Hilfe lokaler Gruppen die Flugplätze in ihre Gewalt bringen.“ Als selbstverständlich wurde auch angenommen, diese sehr komplizierte, ja überkombinierte Aktion werde zum Bestandteil der operativen Pläne der Verbündeten werden und das schnelle Vordringen ihrer Truppen nach Prag „entweder durch die Armee von General Patton, oder die Rote Armee vom Nordosten“³⁰ sei gewährleistet.

Das Projekt wurde am 1. Mai nach London mitgeteilt und wanderte gleich nächsten Tages auf kompliziertem Wege über Moskau in die Kanzlei des Präsidenten in Košice. Die Geschehnisse hatten jedoch begonnen, ein wildes Tempo anzunehmen, und der Augenblick nahte sich schnell, wo auch der Tschechische Nationalrat Schlüsselentscheidungen treffen musste. Bereits am 3. Mai wussten seine Mitglieder, dass in Jičín und Nymburk Revolten ausgebrochen waren. In der Nacht auf den 4. Mai sollten endlich die ersten Waffenabwürfe getätigt werden und der Londoner Rundfunk teilte durch die verabredete Losung „Gertenhindernisse“ mit, zugleich würden britische Verbindungsoffiziere abgesetzt. ³¹ Die

²⁹ Zu ungarischen Einheiten siehe mehr: Pecka, Jindřich: Maďarští vojáci a české povstání 1945, Soudobé dějiny 2, 1995, Nr. 4, S. 551-562

³⁰ VHA Praha, 308-112-9, undatiertes, maschinengeschriebenes Dokument.

³¹ Insgesamt handelte es sich um drei britische Verbindungsoffiziere, die zusammen mit den tschechoslowakischen Fallschirmspringern in die Fallschirmgruppen Rothman und Churchman eingereiht

Flugzeuge mussten jedoch wegen schlechten Wetters in England bleiben und eine der Empfangsgruppen geriet bei Chýňava fast in ein Feuergefecht mit der Wlasow-Armee. Ein paar Stunden später teilte zwar Josef Kubát in seinem letzten Brief an Veselý-Štajner mit, in Prag würde es sich „eher um einen Umsturz als um größere Kämpfe handeln“³², auch das jedoch gehörte bereits zu den bloßen Illusionen. Prag hatte begonnen, sich von deutschen Inschriften zu säubern, und die ganze Stadt lebte in der Erwartung des nahen Kriegsendes. Es tauchte die Nachricht auf, die Regierung des Protektorats habe im Sinne, am nächsten Tage K. H. Frank zur Übergabe der ausübenden Macht aufzufordern, und auch die Information aus dem Betrieb „Eta“, eine gewisse Militärorganisation wolle in der Nacht den bewaffneten Aufstand eröffnen.

Das Dilemma der Entscheidung beruhte jedoch nicht nur darin, ob der Befehl zu Kampfhandlungen gegeben werden sollte oder nicht. Die Grundfrage, allerdings von niemandem laut ausgesprochen, lautete, ob die spontane Entwicklung der Geschehnisse noch überhaupt aufzuhalten ist. Die Durchführung von nachdrücklichen militärischen Maßnahmen schlug vor allem Kapitän Nechanský vor. Er empfahl, die Militärbereitschaft anzuordnen, Einheiten aus der Umgebung Prags herbeizurufen und gemäß der Lage den Befehl zum Überfall ausgewählter Militärobjecte zu geben. Für die Atmosphäre im Tschechischen Nationalrat war jedoch bezeichnend, dass die Verhandlungen in den folgenden Schluss mündeten: „Mit der Aktion so lange zu warten, bis eine beträchtliche Hoffnung besteht, dass es nicht zu einem bewaffneten Zusammenstoß mit den Deutschen kommt.“³³ Zugleich wurde die Entscheidung gefällt, noch in der Nacht ein Flugblatt zu drucken, wo die Öffentlichkeit auf die gefährliche Falle aufmerksam gemacht wurde, die von „Verrätern und Abenteurern“ geführt von der Protektoratsregierung vorbereitet wird. „Die tschechische Nation,“ wurde im Text unter anderem angeführt, „wird umsichtig, in wachsender kämpferischer Einigkeit, allen Gefahren einer Provokation ausweichen. Sie ist jedoch zum Antritt bereit und wird antreten! Das Signal wird die Ankündigung der Kapitulation der Nazis oder der Befehl zum allgemeinen Streik und zum Aufstand sein.“³⁴

Der Tschechische Nationalrat versprach sich jedoch am meisten von der Funkdepesche, die so bald wie möglich nach London geschickt werden sollte. Sie enthielt den Aufruf, der am nächsten Tag in allen tschechoslowakischen Relationen des britischen

wurden. Beide Gruppen, die in der Gegend Vidlička und Bety abspringen sollten, waren beauftragt, den Empfang der von den Flugzeugen abgeworfenen Waffen sicherzustellen.

³² VHA Praha, 308-112-9, Brief für Karel Veselý-Štajner vom 4. 5. 1945.

³³ VHA Praha, ČNR 12/II/2, Protokoll der Sitzung des Tschechischen Nationalrats am 4. 5. 1945.

³⁴ Der Text des Flugblattes ist abgedruckt in: Bartošek, Karel: Pražské povstání 1945, 2. redigierte und erweiterte Ausgabe, Praha 1965, S. 265-266.

Rundfunks gesendet werde sollte: „Der Tschechische Nationalrat ist der Repräsentant aller revolutionärer Organisationen, die in den Intentionen des Tschechischen Nationalrats in Böhmen, Mähren und Schlesien bis zur Zeit der Ankunft der Tschechoslowakischen Regierung jegliche Macht übernehmen. Achtet auf ihre Weisungen und lässt euch durch niemanden zu vorzeitigen Aktionen hinreißen.“³⁵ Inwieweit diese Entscheidung real war, sollte sich der Tschechische Nationalrat schon während einiger kommender Stunden überzeugen.

³⁵ VHA 308-112-10, Vorlage der Depesche vom 4. 5. 1945. Die Nachricht konnte jedoch erst einen Tag später nach London gesendet werden. Dies geschah gleich in der ersten Sendung, die um 14,32 Uhr Londoner Zeit begann.

Von Militärzellen zur Organisation

„Soldaten und Offiziere der Tschechoslowakischen Armee im Rücken der Deutschen! Die Republik ruft euch nun zur ehrenhaften Erfüllung eurer militärischen Pflicht auf. Erweist eure Tapferkeit und bildet eine militärische bewaffnete Kraft, die gemeinsam mit den Partisanen ihre Aufgabe bei der endgültigen Abrechnung mit den deutschen Eindringlingen erfüllt!“

Aufruf der Regierung von Košice vom 17. April 1945¹

Zu Anfang des Jahres 1945 befand sich der tschechische militärische Widerstand in einer tiefen Krise. Er war in diese schon im Juni 1944 gelangt, nachdem die Gestapo die letzte große militärische Untergrundorganisation aufgedeckt hatte – die Sektion des „Vorbereitenden Nationalen Revolutionsrats“, an dessen Spitze General Zdeněk Novák stand.² Zu einer weiteren wesentlichen Schmälerung der potentiellen Möglichkeiten einer militärischen Resistenz kam es infolge der Vorbeugungsmaßnahmen des deutschen Besatzungsapparats. Zu den schwerwiegendsten gehörten die Verlagerung des Großteils der Regierungstruppen nach Norditalien, die Beschlagnahmung der Gewehre der Uniformierten Protektoratspolizei und die Stationierung eines Teils der Mannschaft des Luftschutzes und der Polizei außerhalb Prags. Die Stafette des Kommandanten des Militärwiderstands übernahm zwar General František Bláha, der bisherige Kommandant der Gruppe Böhmen-Ost in Nováks Organisation, aber auch ihn betraf ein Missgeschick. Im Oktober 1944 wurde er in seinem illegalen Versteck in der Nähe Prags gestellt und im gleichen Monat begann die Gestapo, die zivilen Mitarbeiter der Fallschirmgruppe Barium zu verhaften, durch deren Vermittlung die Militärorganisation endlich in Kontakt mit London gekommen war. Als dann an die Spitze des Militärwiderstandes der zweite Vertreter Nováks, Brigadegeneral František Slunečko aufrückte, lag dieses einst bedeutend ausgedehnte Netz bereits vollständig in Trümmern.

In Prag hatten aus der vormaligen Organisation General Nováks nur zwei beachtlichere Offiziersgruppen überlebt. Vor allem war das der vormalige Stab Nováks geführt von Oberstleutnant des Generalstabs Raimund Mrázek, der mit General Slunečko

¹Český odboj a Květnové povstání, z. D. Nr. 35, S. 139-142

² Zu dieser Organisation vgl. näher bes. Přípravný revoluční národní výbor a jeho činnost za okupace, Praha 1946.

zusammenarbeitete, der sich vor der Gestapo in der Umgebung von Mnichovo Hradiště versteckte. Weiter wirkte in Prag die ehemalige Nachrichtenabteilung von Oberstleutnant des Generalstabs František Bürger, die nach der Verhaftung führenden Funktionäre des Militärwiderstandes, denen sie direkt unterstand, mit einem Zirkel von ehemaligen Legionären geführt von General Kutlvašr in Berührung gerat. Oberstleutnant Bürger sollte gemäß dem ursprünglichen Befehl Nováks in Prag Verbindung „zu von den Deutschen selber aus tschechischen Leuten organisierten Komponenten“ anknüpfen, d.h. der Regierungsarmee, der Gendarmerie, der Polizei, der Finanzwache und vor allem zu der Luftschutzpolizei, die in sechs Prager Abschnitten über mehrere Tausend zwar unbewaffneter, aber dafür militärisch organisierte Männer verfügte. Die Aufgabe gelang es mit Hilfe von Kapitän Josef Stejskal zu erfüllen, der seit 1943 direkt im Zentrum des Prager Luftschutzes arbeitete und Bürger bei dem Aufbau einer Schattenkommandostruktur behilflich war.³

Zu einer wesentlichen Belebung des Militärwiderstands kam es erst im Frühling 1945. Er hatte zwar den Stillstand überwunden, es fehlte ihm aber fast an allem, was zum Anfang einer ausgebreiteten bewaffneten Aktion notwendig war – ein vollkommenes Organisationsnetz, Verbindung ins Ausland und eine wenigstens minimale Waffenmenge. Eine gewisse Hoffnung auf eine Besserung der unerfreulichen Lage erschien erst Ende März – Anfang April, als General Slunečko mit der sowjetischen Fallschirmspringergruppe „Wolk“ in Berührung kam, die der Nachrichtenabteilung der 1. Ukrainischen Front unterlag und im Gebiet Turnov zu operieren angefangen hatte. Mit ihrem Kommandanten Major Viktor Sergejewitsch Chranowski schloss er am 15. April 1945 ein Abkommen ab, dessen Inhalt kurz folgendermaßen ausgedrückt werden konnte: „Wolk“ wird von Slunečko nachrichtendienstliche Informationen bekommen und sich dafür bemühen, der Militärorganisation die Verbindung mit der Regierung in Košice zu vermitteln und bei seinem Stab ihre Bewaffnung über den Luftweg auszuhandeln.

Dieses aufrichtig gemeinte Abkommen legte sich die sowjetische Seite auf eine Weise aus, die hauptsächlich ihren Interessen entsprach. Klar wird das durch die Depesche aus Moskau belegt, in der sich General Píka mit der Anfrage an London wandte, ob General Slunečko verlässlich sei und im Widerstand arbeite, denn „wahrscheinlich hat er mit dem russischen Partisanenstab Kontakt angeknüpft, von wo die Anfrage kommt, ob Slunečko bekannt ist.“ Nicht einmal andeutungsweise wurde das Gesuch um Vermittlung der Verbindung zu dem tschechoslowakischen Exil erwähnt, das Schlüsselbedeutung hatte, und

³ VHA Praha, RG 123/C IV/11/19 Bericht über die Tätigkeit der Kommandostelle Bartoš; 123/CIV/32/19, Bericht Boj o Prahu.

demzufolge kam die schnelle Antwort aus London: „General Slunečko war Mitglied der Organisation in Nordostböhmen ... Er war mit der Leitung der Organisation im Raum Mladá Boleslav, Turnov, Semily, Jičín beauftragt. Sein Deckname ist ‚Alex‘“. ⁴ Die Nachrichtengruppe von Major Chranowski, die dank Slunečko dem Stab der 1. Ukrainischen Front eine Reihe von wertvollen nachrichtentechnischen Informationen übergeben hatte, erhielt dann tatsächlich zwei Waffenlieferungen für lokale Widerstandsgruppen. Eine kam in der Nacht des 27. April im Raum zwischen Strážišťe und Kozmice zustande, die zweite erst im Verlauf des Maiaufstandes.

Die Vereinigung des Prager Militärwiderstandes war zwar nicht ohne Probleme, verlief jedoch ziemlich schnell. Oberstleutnant Oskar Pejša vom Prager Stab General Slunečkos gelang es zuerst, Kontakt zur militärischen Untergrundgruppe „Bílá Hora“ anzuknüpfen, an deren Spitze Divisionsgeneral Josef Mánek stand, und verband sich später, am 20. April 1945, mit „Trávnice“, einer weiteren halb-militärischen Organisation, in der sich schon 1944 unter dem Kommando des Stabskapitäns Adam Wohlrath mehrere kleinere Widerstandsgruppen vereinigten. Durch diese und einige weitere Schritte hatte sich der Umkreis des Militärwiderstandes bereits in dem Maße erweitert, dass seine Zentralisierung in Angriff genommen werden konnte. Als es Ende April zu den ersten Kontakten von General Slunečkos Stab mit der Gruppe Bürger – Kutlvašr kam, erwies sich, dass das Hauptproblem vor allem die Frage des Oberkommandos sein würde. Als dieses konnte nämlich auch eine Gruppe von Offizieren um Divisionsgeneral František Hrabčík bezeichnet werden, die bis unlängst außerhalb des Hauptstromes des Militärwiderstandes gestanden waren und vor allem mit bürgerlichen Untergrundgruppen zusammenarbeiteten.

Trotz verschiedener Peripetien kam es endlich am 26. April zur Ausarbeitung eines Rahmenabkommens, gemäß dem General Hrabčík die neue Organisation des Verteidigungsministeriums vorbereiten, General Kutlvašr gemeinsam mit Oberstleutnant Bürger die Militäraktionen in Prag leiten und General Slunečko an der Spitze des ganzen Militärwiderstandes stehen sollte. Die Gültigkeit dieses Abkommens war jedoch durch die persönliche Gegenwart von Slunečko in Prag und seine weiteren Verhandlungen mit General Hrabčík bedingt, wo erst die Kompetenzen und Aufgaben endgültig verteilt werden sollten. ⁵

General Slunečko, der sich noch immer in der Umgebung von Mnichovo Hradišťe verbarg, hatte von den Problemen in Prag nicht die geringste Ahnung. Mit seinem Stab in

⁴ VHA. Čs. vojenská mise v SSSR, Kart. 25, Depeschen vom 24. und 25. 5. 1945.

⁵ VHA Praha, ČNR 185/VI/6, Bemerkungen zum Militärwiderstand 1939-1945. ebenda, 209/VI/7, Bericht über die Tätigkeit des Gen. Hrabčík; Pejša, Oskar: Vzpomínka na Pražské povstání, in: Pražské povstání 1945, Washington 1965, S. 95-96.

Prag unterhielt er bloß minimale Berührung mit Hilfe von Ordonanzen und wusste von Oberstleutnant nur, man werde ihn zum richtigen Zeitpunkt nach Prag bringen, damit er als letzter General der ursprünglichen „Obrana národa“ das Kommando übernehmen konnte. In der Nacht vom 27. auf den 28. April traf sich Slunečko in Loukov mit den Leitern der dortigen Widerstandsgruppen und übergab ihre Führung Major Cerman mit der Voraussetzung, er gehe nach Prag auf eine höhere Kommandostelle. Am nächsten Abend verabschiedete er sich von Major Chranowski, dem Kommandanten der sowjetischen Fallschirmgruppe „Wolk“, der ihm sagte, der Befehl zu seinem Abgang „komme wohl von der Kominterne aus Prag“ und Freude ausdrückte, dass es eben er gewesen war, der ihm auf dem Funkweg die entsprechenden Verbindungen vermittelt hatte. ⁶

In Prag kam Slunečko morgens am 30. April nach einer Reise mit einem Lastauto an. Bereits um 10 Uhr traf er sich in der Wohnung von Oberstleutnant Mrázek mit seinen zukünftigen Mitarbeitern und erließ die ersten Weisungen für die anbrechende Zeitspanne. Vor allem erwog er die allgemeinen Möglichkeiten des Militärwiderstands. Die Lage war in dieser Hinsicht keineswegs günstig. Das Kommandonetz gab es nur in Stabserwägungen, fast vollständig fehlte es an Waffen und auch die zahlenmäßige Stärke der Untergrundgruppen und halb-militärischen Organisationen erlaubte es nicht, irgendeine Kampffraktion zu eröffnen. Die augenblickliche Aufgabe des Militärwiderstands wurde deshalb folgendermaßen formuliert: „Bei der Kapitulation der Deutschen sofort Prag militärisch besetzen, Ordnung erhalten und Deutsche und Kollaborateure verhaften, ggf. Widerstände liquidieren, die man bei der Gestapo und den SS-Einheiten erwarten konnte.“ Die Möglichkeit größerer Kämpfe wurde nur im Falle des spontanen Ausbruchs von Unruhen vorausgesetzt. In diesem Falle, „bei einem Volksaufstand“, war es Pflicht der Offiziere „die Kämpfe militärisch zu erfassen und so den deutschen Widerstand zu brechen.“⁷

Im Hinblick darauf, dass der militärischen Untergrundorganisation der Anschluss an die politische Führung des heimischen Widerstandes fehlte, stimmte Slunečko nach seiner Ankunft in Prag auch dem Vorschlag Oberstleutnant Mrázeks zu, bei der Kommandostelle „Alex“ einen Nationalausschuss zu konstituieren. Dieses Organ hatte jedoch nicht den Charakter einer Machtinstitution mit klar geschnittenem politischem Programm, wie es der Tschechische Nationalrat war, sondern war eine Vereinigung von Vertretern bürgerlicher Untergrundgruppen sowie Einzelpersonen, die an die Kommandostelle „Alex“ angeschlossen

⁶ Von Vítězslav Holas, dem ehemaligen Adjutanten des Gen. Slunečko gesammelte Dokumentation. Kopie im Archiv des Autors.

⁷ Alex. Boj za svobodu, Praha, S. 5

waren und schon längere Zeit mit ihr zusammenarbeiteten. So wurde in den Ausschuss als einer der ersten Ing. Zdeněk Kruliš ausgesucht, der dem Militärwiderstand Nachrichten aus der Industrie und dem Umkreis der Protektoratsregierung lieferte. Zu weiteren Mitgliedern wurden z.B. Karel Neubert, der der Kommandostelle „Alex“ Informationen aus dem Tschechischen Pressebüro sicherte und dem die Funktion eines stellvertretenden Vorsitzenden zukam, František Neumeister, ehemaliger sozialdemokratischer Abgeordneter und Sekretär des Vereins der Kriegsgeschädigten, der Schriftsteller Josef Kopta oder Alois Kolenatý, der an der Spitze einer der Untergrundgruppen im Städtischen Elektrobetrieb stand.

General Slunečko wurde zwar Vorsitzender des Nationalausschusses, war sich aber gut bewusst, dass es sich nur um eine zeitweilige Lösung handelt. Deshalb trat er bei seinem ersten Treffen mit General Hrabčík nur als Kommandant des Militärwiderstandes auf und war einverstanden, dass Hrabčík eine Verbindungsgruppe zur heimischen politischen Führung bildet. Das ganze Problem hielt er am 3. Mai abends für gelöst, als ihm bei der regulären Beratung das Stabsmitglied Ing. Antonín Sameš meldete, er sei als Mitglied in die Militärkommission des Tschechischen Nationalrats aufgenommen worden. General Slunečko war damit einverstanden und teilte mit, in gleicher Richtung würde sich durch seine Vermittlung auch der Militärwiderstand bewegen. Der Entschluss „sich mit allen Bestandteilen dem Tschechischen Nationalrat unterzuordnen“ wurde dann einstimmig auch durch die übrigen anwesenden Offiziere des Stabs „Alex“ gutgeheißen.⁸

Während der ersten Maitage liefen auch konkrete organisatorische Vorbereitungen voll an. In der Wohnung von Gen. Hrabčík kam am Vormittag des 2. Mai eine Beratung zustande, wo endgültig bestätigt wurde, Gen. Kutlvašr übernehme das Kommando im Gebiet Groß-Prag. Anwesend war auch Major der Gendarmerie Richtl, der Oberstleutnant Bürger eine Übersicht über die Organisation der Gendarmerie im Protektorat zusammen mit einem Verzeichnis verlässlicher Offiziere übergab.⁹ Natürlich wurde auch die Frage der Gewinnung von Waffen erörtert. Nur hypothetisch konnte man sich auf die sowjetischen Partisanen- und Nachrichtenfallschirmgruppen verlassen, mit denen neben General Slunečko auch andere Offiziere in indirektem Kontakt standen. Über die Gruppe von General Julius Fišera in Kladno gab es eine Verbindung zu den sowjetischen Fallschirmgruppen im Gebiet der Brdy-Berge.¹⁰ Die Organisation „Trávnice“ wiederum unterhielt über Kapitän Jan Červenka aus

⁸ Sameš, Antonín: V druhém odboji, in: Na paměť ing. Zdeňka Kruliše, Praha 1948, S. 41.

⁹ VHA, ČNR 185/VI/6A. Bemerkungen zum einheimischen Militärwiderstand 1939-1945.

¹⁰ Ebenda, 209/VII/7. Bericht über die Tätigkeit von Gen Hrabčík 1939-1945. In diesem Zusammenhang ist die angebliche Depesche der Fallschirmgruppe Uragan vom 26. 4. 1945 interessant, die von dem sonst sehr unverlässlichen Č. Amort im Buch „SSSR a osvobození Československa“, Praha 1970, veröffentlicht wurde.

Chotěboř Verbindung mit der Partisanenbrigade „Mistr Jan Hus“. Der Fallschirmgruppe lieferte sie nachrichtendienstliche Informationen und forderte als Austausch die Vermittlung von Waffenabwürfen.¹¹ Real konnte jedoch nur mit dem Angebot von Ing. Rudolf Jukl gerechnet werden, der versprach, drei Wagen von in der Direktion der Škoda-Werke in der Jungmann-Gasse gelagerten Waffen sicherzustellen.¹²

Schrittweise wurden Kommandanten der Einheiten ernannt, mit denen für die kommenden Stunden gerechnet wurde, und Kommandanten von wichtigen Objekten, die verteidigt oder im Gegenteil besetzt werden mussten. Voll lief zum Beispiel die Vorbereitung zur Sicherstellung des Gebäudes des Prager Rundfunks an, an der Oberstleutnant Bürger mit Polizeioffizieren beteiligt war. Die Untergrundzelle, deren Mitglieder der Sprecher Zdeněk Mančal und der Techniker Bohumil Marek waren, hatte Baupläne des Gebäudes sichergestellt und auf ihnen die empfindlichsten Stellen eingezeichnet, deren Ausschaltung das Senden unmöglich machen würde. Zugleich ermöglichten sie es, dass Polizeikapitän Rudolf Suchánek, der die ganze Aktion durchführen sollte, das Innere des Gebäudes besichtigen konnte. Auch das Überfallkommando war bereits formiert, gebildet aus Männern der Gefängniswache und Mitgliedern des Boxerclubs der Prager Polizei. Zu diesen Vorbereitungen gehörte auch die vorbereitete Dislokation von Rundfunkübertragungswagen in verschiedene Teile Prags, damit im Falle der Ausschaltung des Hauptgebäudes ihre Besetzungen einen improvisierten Betrieb sichern könnten. Ein wichtiger Bestandteil des Plans war auch die Besetzung der Rundfunksendestation Prag-Stadt in Strašnice. Diese Aktion wurde durch Václav Bárta, den Leiter der Untergrundgruppe im Technischen Nothilfedienst im Sender Strašnice, František Svejkský und weiteren Angestellten vorbereitet, die Verbindung mit Oberstleutnant Bürger und der Gruppe „Trávnice“ unterhielten¹³. Zu den weiteren wichtigen Objekten, die die Polizei sichern sollte, gehörte das Fernmeldeamt in Žižkov. Seine Besetzung plante das Kommandozentrum „Alex“, das bereits

Auf Seite 225 steht: „Zum Aufstand, der in Prag und den umliegenden Städten vorbereitet wird, fehlen Waffen. An der Spitze stehen Kommunisten, auch zwei Generäle – Sozialisten. Die Verbindung mit ihnen erhalte ich durch Verbindungsmänner und auch persönlich... Sie fordern Waffen. Benachrichtigen Sie das Oberkommando. Ich erwarte Instruktionen.“

¹¹ Bericht über die Tätigkeit des Flugkapitäns Stanislav Engler, Nachlass von Oberst František Horký (via Ivan Šedivý).

¹² VHA, ČNR 209/VII/7, Bericht über die Tätigkeit des Gen. Hrabčík 1939-1945

¹³ VHA, ČNR 449/VII/7/15, Fotokopie der Meldung des Stabskap. B. Valters über die Aktion „Rundfunk“; der Bericht über die Tätigkeit der Zelle „Synek“ im Tschechoslowakischen Rundfunk, Nachlass von Oberst František Horký (via Ivan Šedivý); Die Tschechische Polizei im Kampf um den Rundfunk, Týden rozhlasu Nr. 20-21 vom 19. 5. 1945, S. 6-7; Dismán, Miloslav: Pracovníci čs. rozhlasu ve službách květnové revoluce, Kapitoly z dějin čs. rozhlasu, Bd. 6, 1967, S. 65-66.

am 2. Mai 1945 von dem Mitglied der dortigen Untergrundzelle Miloš Keller einen detaillierten Plan des Gebäudes erhalten hatte.¹⁴

Die Aufmerksamkeit des Militärwiderstandes richtete sich auf die Regierungsarmee, die einschließlich der Wachabteilung in Lány über etwa fünfhundert Mann verfügte. Während der Tschechische Nationalrat mit dem Oberkommando geführt von General Jaroslav Eminger verbunden war, arbeitete der Militärwiderstand mit dem „Inspektorat I“ zusammen, dem das Prager Bataillon der Regierungsarmee unterstand. Zur Hauptkontaktperson wurde der Stabschef Oberstleutnant des Generalstabs Antonín Šilhavý, der schon längere Zeit in Verbindung mit Oberstleutnant Bürger stand. Irgendwann Anfang Mai traf er sich auch mit General Slunečko, informierte ihn über die Lage bei dem Inspektorat und übernahm von ihm die Aufgabe, in den Smíchover Kasernen der Regierungsarmee ein Mobilisierungszentrum einzurichten.¹⁵

Zu dem Umkreis der Untergrundgruppen um die Kommandostelle „Alex“ knüpfte eine Verbindung auch General Karel Pražák an, der Kommandant des „Inspektorats I“. Er gehörte zu der Untergrundorganisation mit dem archaischen Namen „Höchster Rat der Soldaten und des werktätigen Volkes des Staates der Tschechen“. Es handelte sich um eine Gruppe ehemaliger Legionäre, die angeblich schon seit 1940 ein Nachrichtennetz innerhalb des staatlichen Apparats aufbauten. Im Sommer 1944 begannen sie, ihren Mitgliedern schriftliche Befehle zur Übernahme wichtiger Ämter auszugeben, unterschrieben von den „Generälen“ Fatajew und Kurtow. In Wirklichkeit handelte es sich um Angehörige des ehemaligen Regiments „Jan Jiskra z Brandýsa“, die Kavalleriekapitäne Ludvík Faltus und Karel Kuřátko. Der letztgenannte war allerdings zugleich auch ein gefährlicher Konfident der Prager Gestapo. Im Frühling 1945 war er jedoch wohl hauptsächlich um sein Nachkriegsalibi besorgt. Sonst hätte nämlich den heimischen Widerstand am Vorabend des Aufstands eine totale Katastrophe ereilt. An den „Höchsten Rat“ waren mehrere Untergrundgruppen einschließlich der schon mehrmals erwähnten „Trávnice“ angeschlossen. Anfang Mai verhandelte General Slunečko,¹⁶ nach dem die Gestapo erfolglos seit Frühling 1940 forschte, persönlich mit Kapitän Faltus über ihre Zusammenarbeit. Und wie zeitgenössische

¹⁴ Postmuseum in Prag, Fonds Druhý odboj poštovních zaměstnanců, Sign. I-488, Bericht über die Tätigkeit Miloš Kellers.

¹⁵ Žáček, Pavel: Kasárna na levém břehu. Smíchov a okolí v pražském povstání 1945, Cheb 2003, S. 6-8,

¹⁶ Postmuseum in Prag, Fonds Druhý odboj poštovních zaměstnanců, Sign. I-4988, Bericht über die Tätigkeit Miloš Kellers; Gespräch mit Kpt. Pavel Rosanin.

Dokumente bezeugen, zu gleicher Zeit kam mit dieser agilen Organisation auch der tschechische Nationalrat in Kontakt. 17

Ein weiterer gefährlicher Konfident war auch in der Gruppe von General Hrabčik tätig. Es handelte sich um JUDr. Václav Bradáč, der seit Frühling 1944 unfreiwillig für das Fallschirmspringerabwehrdezernat der Prager Gestapo arbeitete. Tatsächlich erfüllte er die Rolle eines Informators und soll namentlich Nachrichten über die Stimmungen in der tschechischen Gesellschaft geliefert haben. Bradáčs Tätigkeit wurde auch bei der Gestapo streng geheim gehalten, wo nur wenige Beamte von ihm wussten.¹⁸ Seine Tätigkeit leitete der berüchtigte Kriminalangestellte Jaroslav Nachtman, der im Rahmen der Abteilung IV 2 der Prager Gestapo das Unterreferat für Sonderaufgaben leitete. Im Frühling 1945 spielte allerdings auch dieser ungekrönte König der Konfidenten und zugleich rechte Hand von Kommissar Leimer ein „doppeltes Spiel“. Durch die Vermittlung Bradáčs lieferte er dem heimischen Widerstand Informationen über die Tätigkeit der Gestapo und nahm seit Anfang Mai 1945 als Fachmann für Sicherheitsfragen „Dr. Kejvan“ sogar an den Treffen bei General Hrabčik teil. 19

Beide erwähnten Fälle belegen ziemlich anschaulich die hektische Situation, die Ende April – Anfang Mai im heimischen Widerstand herrschte. Der Augenblick des Zusammenbruchs des Dritten Reichs näherte sich schnell und zur Losung wurden der Zusammenschluss und die Verbindung zwischen einzelnen Untergrundorganisationen. Die Einigung des Widerstands verlief auch auf niedrigster Ebene – in den Verwaltungsämtern, wichtigen Objekten sowie in den einzelnen Stadtvierteln. Auf breiter Ebene entstanden Nationalausschüsse, in denen sich Vertreter verschiedener Untergrundgruppen zusammenschlossen und ein gemeinsames Vorgehen besprachen. Diese Schritte begünstigte der schnelle Zerfall der Besatzungsmacht, paralysiert durch die Angst der Deutschen vor der Zukunft. Einige von ihnen waren sogar bereit, der tschechischen Widerstandsbewegung behilflich zu sein. Vom Standpunkt der weiteren Entwicklung hatte große Bedeutung, dass Obersekretär der Reichspost Otto Wildt gewonnen werden konnte, der dienstlich zum Telegrafienbauamt Prag-Stadt zugeteilt war. Für das Versprechen persönlichen Schutzes arbeitete er durch Vermittlung des Postbeamten Jan Zavůrka mit der Untergrundorganisation „Trávnice“ zusammen. Schrittweise übergab er eine Reihe von wichtigen Informationen. In

¹⁷ VHA Praha, ČNR 10/II/2 Protokoll der Sitzung vom 3. 5. 1945. Die Verhandlung betraf die mögliche Erweiterung des tschechischen Nationalrats um Vertreter dieser Organisation. Dies wurde abgelehnt, mit der Begründung, es handle sich um eine unseriöse illegale Gruppe

¹⁸ AMV Praha, 305-701-3, Aussage des Kriminalangestellten Karl Schnabl aus der Nachkriegszeit.

¹⁹ Näher siehe Šolc, Jiří: Dáblova past, Praha 1993, S. 168-179.

die Hände des Militärwiderstandes fiel so z.B. die Alarmrichtlinien für Angehörige der sog. Allgemeinen SS von Anfang Februar 1945, der Plan der Telefon- und Fernschriftverbindung der deutschen Militär- und Zivilstellen einschließlich der Lage der Kabelkammern oder die technische Dokumentation der zur Sprengung der Prager Brücken bestimmten Verbindungen.

20

Am Vorabend des Aufstands schätzte Oberstleutnant Bürger, dass die Prager Kommandostelle „Bartoš“ organisatorisch etwa elftausend Mann erfasst hatte. Es handelte sich jedoch um einen klassischen Fall einer genauen Summe von ungenauen Angaben. Ziemlich fest konnte mit den Sicherheitsverbänden des Protektorats gerechnet werden, die jedoch dank ihrer schwachen Rüstung nur einen minimalen Kampfwert hatten. Die uniformierte Protektoratspolizei verfügte zwar in Prag über etwa 3700 Mann, die jedoch mit Ausnahme des berittenen Abteils über siebzig Dienstreviere verstreut und überwiegend nur mit Pistolen bewaffnet waren. Eine wesentliche Verstärkung stellte auch die Regierungsarmee nicht dar, die in der ehemaligen Štefánik-Kaserne in Smíchov über etwa vierhundert Offiziere und Mannschaft verfügte. Die Ausrüstungskammern flossen von Helmen, Uniformen und Gasmasken über, sonst standen jedoch nur 150 Gewehre und eine größere Anzahl von Pistolen zur Verfügung. Auch die Gendarmerie verfügte in Prag nur über schwache Kräfte, zugleich handelte es sich jedoch um die einzige gut ausgerüstete Formation des Protektorats. Ihren Kern bildete die in der Kaserne am Platz der Republik untergebrachte sog. Gendarmerie-Einsatzkompanie Prag. Diese Einheit wurde im Abschluss des Jahres 1944 als Bestandteil der zur Bekämpfung von Partisanen bestimmten Einheiten aufgestellt und alle ihre 180 Mann waren mit Gewehren bewaffnet.²¹ In Prag befanden sich noch einige kleinere Dienststellen, wie z.B. die Gendarmerie-Eskortierungsstation, und weiter dann die Stabsstellen einschließlich der Landeskommandantur in der Karmeliterstraße. In diesem Objekt hatten die Gendarmen bereits im Jahre 1939 ein geheimes Waffenlager eingerichtet, wo 280 Gewehre, 167 Pistolen und 30 Revolver zusammen mit einem großen Munitionsvorrat gelagert waren.

Die übrigen uniformierten Einheiten des Protektorats waren praktisch ganz ohne Waffen. Oberstleutnant Bürger rechnete auch mit dem Einsatz der Prager Feuerschutzpolizei, deren Angehörige gemäß den gewagtesten Vorstellungen „zum Beispiel deutsche

²⁰ Meldung über die Tätigkeit des Unterleutnants Jan Závůrka, Nachlass von Oberst František Horký- (via Ivan Šedivý), SÚA Praha, Vzpomínková soutěž, Nr. 3079. Sammlung von Dokumentationsmaterial zur Geschichte der Organisation Trávnice.

²¹ Zum Bestandteil der Kompanie wurde am 5. 5. 1945 der bisher selbständige motorisierte Gendarmerie-Zug Prag, der erst an dem Tag von Kraskov nach Prag rückte.

Widerstände mit Dieselöl bespritzen und durch Beschuss entzünden“ konnten.²² Es handelte sich um etwa 1600 Berufsfeuerwehrleute, die sowohl in der Zentralstation an der Sokolská-Straße, als in sieben Zweigstationen in verschiedenen Teilen Prags Dienst leisteten. Eine viel anspruchsvollere Aufgabe war die Erfassung der Einheiten der Luftschutzpolizei, deren Organisationsstruktur das Rückgrat des zukünftigen Militärkommandos Groß-Prag bilden sollte. Schon bald sollte es sich zeigen, dass die Aufteilung der Stadt in sechs untergeordnete Abschnitte zu grob und insbesondere ungleichmäßig war, um der Lenkung von Militäraktionen zu dienen. Ein viel größeres Problem stellte jedoch die Erfassung der etwa 4200 Angehörigen der Luftschutzpolizei dar. Nur ein Teil von ihnen hatte militärische Ausbildung, hauptsächlich jedoch waren sie in den Dienst beim Luftschutz unfreiwillig von den Nazistellen abkommandiert worden. Falls also diese Einheiten im Augenblick des Zusammenbruchs Deutschlands nicht zerrinnen sollten, war es notwendig, nicht nur Kommandanten der Abschnitte zu ernennen, sondern auch Offiziere zu bestimmen, die im rechten Zeitpunkt die einzelnen Einheiten übernehmen. Dazu kam es offensichtlich nur beim IV. Polizeiabschnitt, an dessen Spitze Oberstleutnant Karel Jahelka gestellt wurde. Eine eigene Organisation bereitete jedoch schon längere Zeit der Major des Pioniertrupps Jan Adamec vor, sonst auch Angehöriger desso genannten Erneuerungsdienstes der Luftschutzpolizei in Radlice. Schrittweise ernannte er die Kommandanten der entsprechenden Formationen des Erneuerungs-, Sanitäts- und Feuerwehrdienstes, die sich dann während des Aufstands in einzelne Kompanien verwandelten. Das Gebiet von Smíchov, Hlubočepy, Radlice, Košře, Motol und Jinonice wurde deshalb zum einzigen Teil Prags, wo sich die weiteren Geschehnisse ungefähr so entwickelten, wie sie im Stab „Bartoš“ geplant waren. ²³

Eine vergleichbare Situation herrschte auch bei der Bildung der zukünftigen Kommandostelle „Josef“, die die Angestellten des Elektrobetriebs der Stadt Prag erfassen sollte. Oberstleutnant Bürger setzte voraus, auf diesem Wege würde es gelingen, die Anzahl der Militäreinheiten um weitere zehn Kompanien zu erweitern, ²⁴ wenn auch ihre Mannschaft vorerst ohne Waffen bleiben sollte. Die eigentliche Vorbereitung führte Oberstleutnant Boris Paleček aus dem Stab von General Slunečko durch, der als Sitz seiner Kommandostelle das Gebäude des Hydrologischen und Hydrotechnischen Instituts in Podbaba gewählt hatte. Das Organisieren der einzelnen Einheiten begleiteten jedoch unerwartete Probleme. Schon bald zeigte es sich, dass die Untergrundgruppe des Oberrats Štěpán, die die Verbindung in die

²² VHA, 308-112-9, undatiertes Bericht des Oberstleutnants des Generalstabs F. Bürger über den Prager Aufstand. Der Autor führt ungenau an, „die bezahlte und freiwillige Feuerwehr“ habe in Prag an die 900 Mann

²³ Květnové povstání v Praze 5, Praha 1985, S. 57.59.

²⁴ Bürger, František: Boj o Prahu v květnu 1945, maschinengeschrieben, 1947, S. 7

einzelnen Straßenbahnhöfe sicherstellen sollte, zu bedeutungslos ist und dieser Aufgabe einfach nicht gewachsen ist. Zum Glück gelang es, im Elektrobetrieb eine tatsächliche Widerstandsgruppe zu finden, die unter Führung von František Harlass schon lange Zeit unter dem Deckmantel des zivilen Luftschutzes wirkte. Ende April 1945 konnten so endlich die Kommandanten der einzelnen Straßenbahnhöfe, der Straßenbahnwerkstätten in der Rustonka und des Elektrizitätswerks Holešovice ernannt werden. Diese sollten dann gemeinsam mit den Vertrauensmännern der zivilen Untergrundorganisation die entsprechenden Einheiten aufstellen. Am weitesten waren diese Vorbereitungen in Pankrác fortgeschritten, wo Oberstleutnant Emanuel Válek schon am 2. Mai die Angestellten des Straßenbahnhofs kontaktierte und zugleich aus Reserveoffizieren den Stab der zukünftigen Kompanie vorbereitete. Eine ganz andere Lage herrschte z.B. in Žižkov, wo die entsprechende Einheit ein ehemaliger Mitarbeiter von Oberstleutnant Mašín, also ein Mann mit langjähriger Widerstandspraxis, Oberstleutnant Karel Kavena aufbauen sollte. Noch am Morgen des 5. Mai kannte er jedoch noch immer seinen Vertrauensmann im Straßenbahnhof nicht und konnte so schwerlich mit dem Formieren seiner Untergrundeinheit beginnen. „Kein Wunder, dass ich unter diesen Umständen um Entlassung aus meiner Funktion ansuchen wollte,“ schrieb er deswegen enttäuscht nach dem Krieg in seinem Bericht über die Tätigkeit des Straßenbahnhofs Žižkov. 25

In dem Konzept der Kommandostelle „Bartoš“ wurde auch mit einigen rein illegalen Einheiten gerechnet. An erster Stelle handelte es sich um das Bataillon der Finanzwache, die Oberstleutnant Bürger in seiner Eigenschaft eines Beamten im Finanzministerium des Protektorats aufstellen wollte. Die uniformierte Formation der Finanzwache war schon im September 1940 aufgelöst worden und ein Teil ihrer Angehörigen war in das Preis- und Versorgungsreferat des Prager Magistrats übergegangen. Im April 1945 wurde zum Kommandanten des Bataillons Oberstleutnant des Generalstabs Kostka ernannt, zu seinen Hauptorganisatoren gehörte jedoch namentlich der Respizient der Finanzwache Antonín Švitorka. Die Einheit entstand tatsächlich und zum Beispiel die Kompanie von Oberleutnant Josef Hendrych kämpfte während des Aufstands in der Umgebung des Neuen Rathauses.²⁶ Dem entgegen eine bloße „Papiereinheit“ war der „Verband der Nationalen Schützensgarden“, deren führender Repräsentant Oberstleutnant Karel Dušek versprach, für die Kommandostelle „Bartoš“ zweihundert Mann zu mobilisieren. Es handelte sich um Angehörige des

²⁵ VHA, RG 127/C IV/4/21. Bericht über die Tätigkeit der Kommandostelle des Straßenbahnhofes Pankrác; ebenda Bericht über die Tätigkeit des Straßenbahnhofes Žižkov; ebenda, 127/C/IV/6/21, Bericht über die Tätigkeit der Kommandostelle Josef.

²⁶ F. Bürger, z. D., S. 6; SÚA Praha, Fonds ÚV SPB 1945-1958, Kart. 57, Akten der Gruppe Bartoš

gleichnamigen Wehrbundes, dessen legale Tätigkeit die Nazis schon im August 1939 beendet hatten. Einzelne Würdenträger unterhielten jedoch weiterhin Kontakt zueinander und schlossen sich individuell der Tätigkeit weiterer Widerstandsgruppen an. Die Untergrundgruppe von Karel Dušek besetzte dann zwar mittags am 5. Mai die deutsche Schule in der Mikulandská-Gasse und errichtete hier ihre Kommandostelle, verwandelte sich aber in eine wirkliche Einheit erst dann, als sie durch im Grunde zufällige Freiwillige ergänzt wurde.²⁷

Oberstleutnant František Bürger betonte in seinen Nachkriegselaboraten, die Tätigkeit des Militärwiderstandes im Frühling 1945 sei mit angemessener Rasanz verlaufen. Nach seinen Worten waren „die Vorbereitungen vollständig konkret, ausgesprochen auf den Kampf ausgerichtet; Zeit zum Theoretisieren gab es nicht mehr ... Es war schon die Zeit der Reife, als es bereits Ziel war, die Deutschen zu schlagen und nicht akademisch zu erörtern, was einzuleiten möglich oder notwendig ist.“²⁸ In einem ähnlichen Geiste erwähnte er auch die letzten von der Kommandostelle „Bartoš“ ausgegebenen Befehle, in denen angeblich fest mit der Eröffnung des bewaffneten Aufstandes gerechnet wurde. Er sollte entweder „automatisch“ im Falle ausbrechen, wenn in Prag alliierte Fallschirmspringergruppen landen, oder „auf Befehl“, wenn „die Fronten sich soweit genähert hatten, wenn mit der Erhaltung Prags in unseren Händen bis Kriegsende gerechnet werden kann.“²⁹

In Wirklichkeit rang die Kommandostelle „Bartoš“ mit den gleichen Problemen wie die Militärkommission des Tschechischen Nationalrats. Der Zeitfaktor war unerbittlich und jeden Tag stieg in Prag die Gefahr des spontanen Ausbruchs des Aufstands. Die Pläne des Militärwiderstandes waren im Effekt vollständig davon abhängig, wie aktiv in den kommenden Stunden die einzelnen Offiziere vorgehen würden. Die unumgänglichen Vorbereitungsarbeiten bremsten jedoch die verschiedensten organisatorischen Probleme, hervorgerufen durch die noch immer nachwirkende Angst vor der Naziverfolgung. So kam z.B. am 4. Mai im Finanzministerium eine kurze Verhandlung Oberstleutnant Bürgers mit Stabskapitän Adam Wohlrath über die Eingliederung der Prager Gruppen der Untergrundorganisation Trávnice in die Struktur des vorbereiteten Militärkommandos zustande. Obwohl es sich um mehrere hundert Mann handeln sollte, kam es wegen

²⁷ SÚA Praha, Fonds Vzpomínková soutěž, Nr. 38, von Evžen Chroust gesammelte Dokumentation.

²⁸ F. Bürger, z. D. , S. 6.

²⁹ VHA RG, 123/CIV11/19, Vorbereitung und Verlauf der Kämpfe in Groß-Prag – Bericht anlässlich der Audienz bei Präsident Beneš am 22. 5. 1945.

gegenseitigen Misstrauens zuletzt zu keiner Übereinkunft.³⁰ Aus Befürchtung vor einer möglichen Provokation der Gestapo und wegen des schnellen Verlaufs der Ereignisse entfalteten sich zuletzt auch einige Kontakte nicht, die in der Zeit vor dem Aufstand wesentlich zur Konzentrierung aller bedeutenderen Widerstandskräfte hätten beitragen können. Unter den spezifischen Bedingungen der Konspiration entwickelte sich auch das Verhältnis der Kommandostelle „Alex“ zum Tschechischen Nationalrat. Oberstleutnant Sameš wurde zwar am 3. Mai Mitglied seiner Militärkommission, es konnte jedoch kaum erwartet werden, dass von einem Tag zum anderen es gelingen könnte, alle Aspekte der gegenseitigen Zusammenarbeit zu klären. Und inzwischen erhielten die Ereignisse in Prag ein schnelles Gefälle.

³⁰ VHA, RG 193/C IV/8/29, Gedenkschrift über die Tätigkeit der illegalen Militärorganisation Trávnice; undatierte Schrift Průběh organizace podzemního hnutí, Nachlass von Oberst František Horký (via Ivan Šedivý).

Prag auf der politischen Karte Europas

„Wir werden keinen Wettlauf mit den Russen zu irgendwelchem Ziel versuchen. Wir kämpfen unsere eigene Schlacht ... Auf der ganzen Front gibt es keinen Platz, den wir für den Preis von Verlusten an Mannschaft und Material uns früher als die Russen zu erobern bemühen.“

Eisenhower's Stabschef General Walter Bedell Smith am 21. April 1945¹

Die Aufreißung der deutschen Einheiten in Böhmen und Mähren und die Befreiung von Prag gehörte seit November 1944 zu den strategischen Aufgaben der Roten Armee. Der Grund, warum die Hauptstadt der Tschechoslowakei so lange im Voraus zwischen die Ziele der abschließenden Kampagne des Kriegs gereiht wurde, war vor allem politisch. Bereits am 11. Januar 1944 machte sich der stellvertretende Kommissar des Äußeren Iwan Majskij über die „wünschenswerten Grundlagen des zukünftigen Friedens“ Gedanken. In der Beziehung zur Tschechoslowakei schrieb er, dieses Land sei „mit Hinblick auf die politischen Stellungen der Einwohner, und auch in Zusammenhang mit dem kürzlich unterschriebenen sowjetisch-tschechoslowakischen Pakt über gegenseitige Hilfe auf 20 Jahre imstande, zum Instrument unseres Einflusses in Mittel- und Südosteuropa zu werden.“ Majskij empfahl deshalb, die Sowjetunion solle die außenpolitischen Forderungen der Tschechoslowakei unterstützen und zwischen beiden Staaten sollte eine genügend lange gemeinsame Grenze geschaffen werden.²

Der gleiche politische Effekt wurde auch von der so genannten Befreiungsmision der Roten Armee erwartet. Stalin war sich nach den Erfahrungen in Jugoslawien klar bewusst, dass trotz strengster Maßnahmen die Gegenwart der Sowjeteinheiten zu verschiedenen Exzessen führen würde, die das Verhältnis zu der Zivilbevölkerung verschlechtern könnten. Er warnte am 28. März 1945 sogar die tschechoslowakische Delegation, geführt von Präsident Beneš, seine Soldaten seien natürlich keine Engel. Bei dem Mittagessen im Kreml erhob er deshalb nach einer Reihe von Toasten zu Ehren der Sowjetarmee sein Glas mit dem Wunsch, „die Bezauberung durch unsere Rote Armee solle sich nicht in Enttäuschung verwandeln.“³ Nicht weniger offen war er vierzehn Tage später gegenüber einer jugoslawischen Delegation,

¹ Butcher, Harry C.: Tři roky s Eisenhowerem Bd. 2. Praha 1946, S. 286.

² СССР i germanskij vopros. 1941-1949 gg. Dokumenty, D. 1, Moskva 1996, S. 342.

³ Neveschin, Vladimir Aleksandrowitsch: Zastolnye retchi Stalina, Moskva-Petrohrad 2003, S. 441.

als er das Spezifische des eben noch verlaufenden Krieges erklärte: „Dieser Krieg unterscheidet sich von allen vorhergehenden: Wer das Gebiet besetzt, der errichtet seine eigene Gesellschaftsordnung. Jeder führt sein System dort ein, wo seine Armee einzieht. Und anders kann es nicht sein.“⁴

Der Generalstab der Roten Armee teilte bei seiner Planung des Kriegszugs für das Jahr 1945 die Angriffsoperationen in zwei Phasen ein. Die erste Etappe sollte fünfzehn Tage dauern. Es wurde damit gerechnet, der Angriff sollte zuerst im Südsektor der Ostfront anfangen, und nachdem die Deutschen ihre Reserven in diesen Raum verlegt hatten, sich dann auf die viel wichtigere Richtung Warschau-Berlin ausbreiten. Die einzelnen Angriffsschläge wurden im Einzelnen so geplant, dass im Abschluss der ersten Phase die Rote Armee die Linie Weichselmündung – Poznań – Wrocław – Moravská Ostrava – Brno – Wien erreicht. Die zweite Etappe sollte dreißig Tage dauern. Der sowjetische Generalstab setzte voraus, in ihrem Verlauf würden Berlin und Prag erobert werden – die letzten zwei großen Ziele des abschließenden Kriegszugs. Die Rote Armee sollte sich zugleich in der Schlussphase dieser Operation mit den angloamerikanischen Einheiten verbinden und so die Niederlage Deutschlands krönen.⁵

Die Entwicklung der Lage an den Fronten zwang zuletzt das sowjetische Oberkommando, den Verlauf der geplanten Offensive zu korrigieren. Geändert wurde vor allem der zeitliche Verlauf der Operationen, das Grundansinnen des Kriegszugs blieb jedoch weiterhin gültig. Vor allem komplizierte sich die Lage in Ungarn, von wo aus die Rote Armee sowohl in die Tschechoslowakei, als auch auf österreichisches Gebiet vordringen wollte. Erst am 13. Februar 1945 wurde der Widerstand der deutschen Einheiten in Budapest gebrochen. Nach Ansicht des Generalstabs öffnete sich so endlich der Raum für Offensivoperationen am südlichen Abschnitt der Ostfront, wo die Sowjeteinheiten schrittweise in Richtung Bratislava, Brno, Wien, Moravská Ostrava, Olomouc, Prag und Plzeň angreifen sollten. Es wurde damit gerechnet, dass es gelingen würde, im Verlauf dieser Kämpfe nicht nur die deutschen Reserven zu erschöpfen, sondern durch den Verlust wichtiger Industriegebiete zugleich das Kriegspotential des Dritten Reiches zu untergraben.⁶

Bereits am 17. Februar bestätigte Stalin zwei Angriffsoperationen, in deren Plänen zum ersten Mal der Name Prag erschien. Die erste war vom Kommandanten der 4.

⁴ Djilas, M.: *Conversations with Stalin*, New York 1962, S. 114.

⁵ Schtemenko, Sergej Matwejewitsch: *Generální štáb za války*, Praha 1973, S. 298-307. Vgl. auch Shukow, Georgij Konstantinowitsch: *Vzpomínky a úvahy*, Bd. 2, Praha 1976, S. 264-272.

⁶ Schtemenko, Segej Matwejevitsch: *Sowetskij genshtab i poslednaja kampanija wojny v Evrope*. *Woprosy istorii*, 1967, Nr. 11, S. 154-155. In der tschechischen Übersetzung der Buchausgabe der Memoiren des Autors wurde diese Passage ausgelassen.

Ukrainischen Front Armeegeneral I. J. Petrow vorbereitet worden. Dieser schlug vor, seine Truppen sollten in der Richtung Czieszin – Frýdek-Místek – Olomouc angreifen und binnen 8 Tagen in den Raum Šternberk – Olomouc – Tovačov vordringen. In der zweiten Etappe, am fünfzehnten Tag der Operation, sollte die Linie Josefov – Hradec Králové – Pardubice – Choteboř erreicht werden. Und schließlich, nach 45 Tage dauernden Kämpfen, sollte die 4. Ukrainische Front die Moldau erreichen und Prag befreien. Es wurde damit gerechnet, dass diese Operation, für die die Benennung „Operation Moravská Ostrava“ gewählt wurde, am 10. März 1945 beginnen sollte.⁷ Den zweiten, südlichen Schlag sollten am 15. März 1945 die Truppen der 2. und 3. Ukrainischen Front durchführen. Ihre Aufgabe war, Bratislava in ihre Gewalt zu bringen und spätestens am 20. Tag der Operation Brno, Znojmo und Wien zu erobern. Ein weiterer Angriff sollte dann in der allgemeinen Richtung Plzeň verlaufen.⁸

Der anspruchsvolle Plan konnte nur dann erfolgreich sein, wenn es gelänge, den Angriff aller drei Ukrainischen Fronten zu koordinieren. Einen endgültigen Strich durch die Rechnung des Offensivplans der Roten Armee machten die Deutschen. Nicht nur, dass sie auf den Zugängen zu Moravská Ostrava eine starke Verteidigung aufbauten, sie gingen selber am 6. März 1945 beim Plattensee in die Gegenoffensive über. In dieser Situation konnte nur die 4. Ukrainische Front die geplanten Kämpfe eröffnen. Wie zu erwarten war, war dieser isolierte Schlag zweier Sowjetarmeen im Voraus zum Misserfolg verurteilt. Am ersten Tag der Operation gelang es nur, den vorderen Rand der deutschen Verteidigung zu durchbrechen. Die Armeegruppe Mitte Feldmarschall Schörners gewann so genügend Zeit, um in den bedrohten Raum frische Reserven zu verlegen. Die Schlacht gewann langwierigen Charakter und auf sowjetischer Seite wuchsen die Verluste unverhältnismäßig an. In 8 Tagen von Kämpfen rückte die 4. Ukrainische Armee um bloße 6 bis 12 km in die Tiefe der feindlichen Verteidigung vor. Schon am 17. März 1945 musste deshalb das sowjetische Oberkommando der Unterbrechung der Offensive zustimmen.

Die Kämpfe auf den Zugängen zu Moravská Ostrava entbrannten von neuem am 24. März 1945. General Petrow wollte diesmal die Erfolge der 1. Ukrainischen Front ausnutzen, die die deutsche Verteidigung in Oberschlesien durchbrochen hatte. Der Hauptangriff konnte so in der taktisch vorteilhafteren Richtung Sorau – Opava verlaufen. Schon am zweiten Tag der Operation wurde jedoch General Petrow vom Kommando der Front abgesetzt und von Stalin beschuldigt, in den vorhergehenden Kämpfen seine Truppen schlecht geleitet zu haben.

⁷ Tvarůžek, Břetislav: *Operační cíl Ostrava*, Ostrava 1973, S. 59.

⁸ *Osvoboditelnaja missija sowetskich woorushennych sil v Evrope wo wtoroj mirowoj wojne. Dokumenty i materialy*, Moskva 1985, Dok. Nr. 446, S. 477-478.

9 Die Lage General Eremenos, der die Leitung der Front im Verlauf der Operation übernahm, war keineswegs leicht. Als erfahrener Kommandeur war er sich klar bewusst, in den Angriff seien zu schwache Kräfte geschickt worden, um in diesem Frontabschnitt die deutsche Armee zu schlagen. Diese Voraussicht bestätigte sich Anfang April. Einheiten der 4. Ukrainischen Front überschritten zwar bei Ratibor die Oder und bauten einen Brückenkopf aus, der Feind aber drohte mit seinem Schlag aus der Richtung Bohumín, die angreifenden sowjetischen Truppen abzuschneiden. Schon zum zweiten Mal musste so am 5. April 1945 die Operation Moravská Ostrava eingestellt werden. Vor dem sowjetischen Oberkommando begann sich so die völlig unerwartete Perspektive abzuzeichnen, dass die Befreiung der Tschechoslowakei nicht zu einer gänzlich ausschließlichen Angelegenheit der Roten Armee werden müsste.

Stalins Befürchtungen rief vor allem das Vordringen der angloamerikanischen Einheiten hervor, die nach der Überschreitung des Rheins schnell in Mitteldeutschland eindringen und sich theoretisch vor ihnen sogar auch der Weg nach Berlin öffnete. Die einleitende Beratung zu der neuen Operation, die im Kreml am 1. April 1945 stattfand, eröffnete Stalin deshalb mit der rhetorischen Frage: „Wer wird also Berlin erobern, wir, oder die Verbündeten?“¹⁰ Für die damalige sowjetische Planung war allerdings auch bezeichnend, dass parallel auch die Frage der Befreiung Prags erörtert wurde. Der Generalstab der Roten Armee konnte schließlich auch mit der 2. Ukrainischen Front rechnen, deren Truppen in der Richtung Bratislava – Brno angriffen. Bereits am 3. April 1945 unterschrieb Stalin die Richtlinie zu einer Umzingelungsoperation, die das Haupthindernis auf dem Weg nach Prag liquidieren sollte – die deutsche 1. Panzerarmee. Dem Kommandeur der 4. Ukrainischen Front wurde in der neuen Direktive auferlegt, nach der Eroberung von Moravská Ostrava den Angriff auf Olomouc fortzusetzen. In den selben Raum sollten nach der Befreiung Brnos vom Süden auch die Truppen der 2. Ukrainischen Front aufbrechen.¹¹

In Stalins Hauptquartier entstand schrittweise auch eine Ersatzvariante für den Fall, dass die neue Offensive der 2. und 4. Ukrainischen Front misslingen sollte. Zu einem weiteren Trumpf im Kampf um Prag sollten die Truppen der 1. Ukrainischen Front Marschall I. S. Konew werden. Es handelte sich um den zweitstärksten Truppenverband der Roten

⁹ Ein paar Tage später wurde auch der Generalstabschef der 4. Ukrainischen Front Generalleutnant F. K. Korshenewitsch von seiner Funktion abgesetzt. Die Umstände dieses nicht standardmäßigen Schrittes einschließlich Zitierung der jeweiligen Dokumente brachte K. S. Moskalenko in seinen Memoiren: „Na jihozápadním směru 1943-1945“. Vzpomínky velitele armády, Bd. 2. Praha 1975, S. 510-514.

¹⁰ Konew, I. S.: Zapiski komandujuschtschego frontom 1943-1945, Moskva 1981, S. 399.

¹¹ Dokumenty a materiály k dějinám československo-sovětských vztahů. Teil IV, Bd. 2. Praha 1984, Dok. Nr. 302, S. 400.

Armee und es erschien daher logisch, dass ihm gemeinsam mit der 1. Belorussischen Front von Anfang an die Schlüsselrolle bei der Eroberung Berlins anvertraut werden sollte. Gemäß den Memoiren Marschall Shukows wäre es für den Verlauf der ganzen Operation vorteilhafter gewesen, hätte Konew eine klare Richtlinie zum Angriff auf Berlin erhalten und seine Truppen auf kürzester Strecke in der Richtung von Frankfurt/Oder angegriffen hätten. 12 Stalin entschloss sich jedoch, die 1. Ukrainische Front im Süden bei der Lausitzer Neiße zu belassen und wenn nötig in die Kämpfe um die Reichshauptstadt bloß die Panzerarmeen der Generäle Leljuschenko und Rybalko einzusetzen. In der Direktive vom 3. April 1945 wurde deshalb Konew angeordnet: „Eine Angriffsoperation vorzubereiten und durchzuführen, deren Ziel es ist, die feindliche Gruppierung im Raum Cottbus und südlich von Berlin zu vernichten. Spätestens am 10. bis 12. Tag die Linie Beelitz – Wittenberg zu besetzen und weiter entlang der Elbe bis Dresden vorzudringen. Später, nach der Eroberung Berlins, einen Angriff auf Leipzig zu unternehmen.“¹³ Es handelte sich in jeder Hinsicht um eine strategisch vorteilhafte Variante. Sie stellte Stalin für spätere Entscheidungen gleich drei Möglichkeiten zur Verfügung: Mit den Truppen der 1. Ukrainischen Front die Eroberung Berlins zu unterstützen, sie nach Westen den angloamerikanischen Truppen gegenüberzuschicken, oder im Bedarfsfall mit ihnen nach Süden nach Böhmen und Mähren vorzudringen.

Während der Generalstab der Roten Armee bei der Planung der Operationen von klar formulierten Richtlinien Stalins ausging, herrschten auf alliierter Seite über das weitere Vorgehen der angloamerikanischen Expeditionskräfte ernste Widersprüche. Vor allem Großbritannien befürwortete die Orientierung auf politisch bedeutende Ziele einschließlich der Befreiung Prags. Premier Churchill und seinen Mitarbeitern war die Großmachtpolitik Stalins klar bewusst und sie verfolgten auch sorgfältig die Schwierigkeiten, auf die Präsident Beneš Politik der ausgewogenen Beziehungen zwischen Ost und West stieß. Bereits am 14. März 1945 eröffnete der Gesandte Philip Nichols seine Aufzählung der grundlegenden Ziele der britischen Politik gegenüber der Tschechoslowakei mit dem Satz: „Sicherzustellen, dass die Tschechoslowakei nicht zum ausschließlichen sowjetischen Satellit wird.“¹⁴ Nach der Ansicht des Londoner Foreign Office war es deshalb notwendig, alle natürlichen Bindungen zwischen der neuen Nachkriegsrepublik und dem Westen zu stärken. Nicht nur Nichols, sondern auch die übrigen britischen Diplomaten hielten es für selbstverständlich, dass

¹² Shukow, G. K. z. D. S. 321-322.

¹³ Konew, I. S. z. D. S. 408.

¹⁴ Prečan, Vilém: Vztah Britů k Československu v letech 1944-45, in: V kradeném čase. Výběr ze studií, článků a úvah z let 1973-1993, Praha 1994, S. 55 – vgl. das ursprüngliche britische Dokument PRO, FO 371 47107 Nichols an Warner.

Großbritannien in den Beziehungen Prags zu den Westmächten eine Schlüsselrolle spielen würde. Großbritannien sollte in dieser Richtung in der Tschechoslowakei eine ähnlich dominante Stellung einnehmen, wie sie vor dem Krieg Frankreich innehatte.

Der Zwist um die weitere Führung der alliierten militärischen Operationen brach Ende März und Anfang April 1945 aus, als vor den angloamerikanischen Truppen die theoretische Möglichkeit eines Angriffs auf Berlin erschien. Diese Variante wurde vehement von dem britischen Premierminister Churchill befürwortet, den überdies verdross, dass der Oberkommandierende der alliierten Expeditionstruppen General Eisenhower angefangen hatte, das Vorgehen seiner Truppen mit dem sowjetischen Generalstab zu koordinieren, ohne dass sich zu den Zielen der Operationen der Imperiale Generalstab bzw. die britischen Politiker geäußert hätten.

Churchills Forderungen widersprachen sich: es war unmöglich, Berlin anzugreifen und zugleich zu fordern, auch in den weiteren Richtungen sollten die angloamerikanischen Truppen vordringen und den Kontakt mit der Roten Armee so weit ostwärts wie möglich anzuknüpfen. Die Verluste bei einer etwaigen Berlinoffensive wurden flüchtig auf etwa 100 000 Mann geschätzt, was General Bradley, Kommandant der 12. Armeegruppe, mit Hinblick auf die bereits festgesetzte Aufteilung der Besatzungszonen in Deutschland mit den Worten kommentierte: „Ein zu hoher Preis für Prestige, besonders wenn wir erwägen, dass wir gehen und das eroberte Gebiet anderen überlassen werden müssen.“¹⁵ Darüber hinaus gab es hier noch einen weiteren Faktor in der Form der so genannten „Alpenfestung“. Zu der Zeit wusste niemand, dass es sich in Wirklichkeit um einen Trick der Nazipropaganda handelte, und die alliierten Nachrichtendienste überboten sich, über diese „Festung des letzten deutschen Widerstandes“ die detailliertesten Einzelheiten zu erfahren. General Eisenhower widerlegte geduldig Churchills Argumente und setzte am Ende vollständig seinen Plan der weiteren Kriegsführung durch. Bereits am 2. April 1945 konnte er so seinen unterstellten Kommandeuren eine neue Richtlinie zukommen lassen. Der nördlichen Armeegruppe wurde auferlegt, die Linie Hannover – Bremen zu erreichen und sich auf die Überschreitung der unteren Elbe vorzubereiten. Bradleys 12. Armeegruppe sollte in Richtung Kassel – Leipzig angreifen und den rechten Flügel an das Erzgebirge lehnen. Auch hier wurde vorausgesetzt, im günstigen Falle die Elbe zu überschreiten und weiter nach Osten vorzudringen. Und schließlich sollte die südliche Armeegruppe in der Richtung Nürnberg – Regensburg – Linz

¹⁵ Bradley, Omar: Sapisky soldata, Moskva 1957, S. 575.

vordringen und so der Gefahr vorbeugen, die deutsche Armee könnte sich in die „Alpenfestung“ zurückziehen.¹⁶

Wenn auch Eisenhowers Plan vor allem die schnelle Niederlage Deutschlands verfolgte, brachte er doch den westlichen Alliierten unzweifelhafte politische Vorteile. Er ermöglichte es, wenigstens teilweise militärisch ihre Besatzungszonen in Deutschland und Österreich zu sichern, und eliminierte darüber hinaus das Risiko, dass Dänemark von Einheiten der Roten Armee befreit würde.¹⁷ Stalin, der über die alliierten Meinungsverschiedenheiten durch die Londoner Residenten des Auslandsnachrichtendienstes NKGB informiert wurde, begrüßte den amerikanischen Entschluss, Berlin nicht anzugreifen, und bezeichnete General Eisenhower sogar als einen Mann, „der verlässlich seine Verbindlichkeiten einhält.“¹⁸ Für den Kreml war offensichtlich auch der Umstand wichtig, dass Eisenhower in seinem Streit mit Churchill seine ausschließliche Stellung behauptet hatte. Als Oberkommandierender der alliierten Expeditionskräfte konnte er auch weiterhin die Kriegsoperationen nach seinen eigenen Vorstellungen planen, und es wurde auch bestätigt, dass er den Verlauf des Feldzugs mit dem sowjetischen Oberkommando zu koordinieren begonnen hatte.¹⁹

Falls Winston Churchill in den Kriegsoperationen seine Vorstellungen durchsetzen wollte, konnte er dies nur mittels des Vereinigten Ausschusses der Stabschefs tun. Einzig dieses kollektive militärische Organ, das die amerikanischen und britischen Stabschefs vereinigte, war berechtigt, dem Oberkommandierenden der alliierten Expeditionstruppen verbindliche Richtlinien aufzuerlegen. Der britische Premier hatte in dieser Richtung zwei Möglichkeiten: entweder seine Forderungen mittels der britischen Stabschefs zu erheben, oder den amerikanischen Präsidenten zu überzeugen, seinen Stabschefs die entsprechenden Weisungen zu erteilen. Beide Varianten hatten als gemeinsamen Schwachpunkt die Person des Chefs des Generalstabs der amerikanischen Armee General George Marshall. Dieser war nicht nur militärischer Hauptberater des amerikanischen Präsidenten, unter seiner Leitung fungierte der amerikanische Ausschuss der Stabschefs zugleich als Wellenbrecher, an dem alle britischen Vorschläge zerschellten.

¹⁶ The Papers of Dwight David Eisenhower, The War Years, Bd. 4. Baltimore-London, 1970, Dok. Nr. 2385, S. 2576-2577.

¹⁷ Eisenhower rechnete damit, dass die Verbündeten im nördlichen Abschnitt bis „zur Küste bei Lübeck vorrücken, die nicht nur die Grenze der britischen Okkupationszone bildet, sondern deren Erreichung auch die russische Okkupation jedes beliebigen Teils der dänischen Halbinsel verhindern würde“. Siehe Eisenhowers Telegramm an Marshall vom 7. 4. 1945, worin die Gründe der Ablehnung des Angriffs an Berlin angeführt sind; ebenda, Dok. Nr. 24012, S. 2592-2593.

¹⁸ Shukow, G. K. z. D. S. 300.

¹⁹ MacDonald, Charles B.: The Last Offensive, Washington D. C. 1973, S. 341-342.

„Die britische Tendenz, den Krieg durch politische Ansichten und nichtmilitärische Ziele zu komplizieren,“ wie General Bradley in seinen Memoiren im Allgemeinen Churchills Initiativen bezeichnete, 20 machte sich von Neuem Mitte April 1945 voll bemerkbar. Der amerikanische Angriff im mittleren Frontabschnitt verlief zwar unter ständigen Zusammenstößen mit den Deutschen, entwickelte sich jedoch ohne größere Schwierigkeiten. Bei Jena gewann die 12. Armeegruppe am 11. April einen wichtigen Brückenkopf. Am nächsten Tag drangen die Panzer der 4. Panzerdivision vor, wichen der deutschen Verteidigung bei Gera aus und besetzten eine weitere wichtige Brücke über die Zwickauer Mulda. Die amerikanischen Einheiten operierten somit bloße 50 km von der Grenze der Tschechoslowakei. Schon am 13. April 1945 ordnete Gen. Bradley an, in diesem Abschnitt das weitere Vordringen an der Linie Bayreuth – Hof – Plauen – Zwickauer Mulda einzustellen. 21 Der Befehl hing direkt mit der neu vorbereiteten Richtlinie Eisenhowers zusammen, in der der Oberkommandierende den Verlauf des abschließenden Feldzugs festlegte. Seine Achse bildeten die folgenden drei Aufgaben: „Im mittleren Feld an der Elbe eine feste Front halten. Operationen in der Richtung Lübeck und Dänemark durchführen. Einen starken Schlag im Donautal zur Verbindung mit den Russen und der Vernichtung der Südfestung [d.h. Alpenfestung – Anm. D. Verf.] unternehmen.“²²

Nachrichten über das schnelle Vorrücken der amerikanischen Einheiten erweckten viele Hoffnungen. „Die Amerikaner sind nur mehr 17 km von unserer Grenze. Möchten sie doch nur bei uns eindringen,“ notierte zum Beispiel in seinem Tagbuch in diesen Tagen Beneš persönlicher Sekretär Eduard Táborský. 23 Begeistert reagierte auch der britische Premier Churchill, der nicht bezweifelte, dass die amerikanischen Einheiten in wenigen Tagen Prag erreichen könnten. In frischer Erinnerung hatte er noch die ihm von den Sowjets verursachte Beleidigung, als sie es ablehnten, westliche Diplomaten nach Košice einzulassen. In seiner Zuschrift an die Foreign Office vom 16. April bemerkte er sogar ironisch: „Was passiert, wenn die Amerikaner als Erste Prag betreten...? Werden ihnen dann die Russen sagen, ob der amerikanische Botschafter seine Zahnbürste mitnehmen darf oder nicht, oder

²⁰ Bradley, O.: z. D., S. 575.

²¹ National Archives, Washington D. C. (weiterhin nur NA), RG 407, Entry 427, Box 2019, 3th Army, Brief Summary of Operations.

²² Siehe Eisenhowers Telegramm dem Vereinten Komitee der Stabschefs und den britischen Stabschefs vom 14. 4. 1945. Eigene Richtlinie zur Operation wurde einen Tag später herausgegeben. The Papers of Dwight David Eisenhower, z. D., Dok. Nr. 2414 und 2415, S. 2609-2612.

²³ Zit. Nach Valenta, Jaroslav: Ještě k americkému osvobození Plzně v roce 1945, in: Sborník z mezinárodní konference Západočeské university v Plzni vom Mai 1995, Praha 1995, S: 24..

sind es dann die westlichen Alliierten, die die Stellung der Repräsentation der Vereinigten Nationen in der befreiten Hauptstadt bestimmen?“²⁴

Die ursprüngliche Begeisterung verlor sich jedoch mit der Zeit. Pattons amerikanische 3. Armee betrat zwar am 18. April tschechoslowakisches Gebiet und eroberte zwei Tage später die erste böhmische Stadt Aš, was jedoch Prag betraf, war ihr Vorrücken mehr als schüchtern. Die Ursache war Bradleys Weisung No. 21 vom 17. April 1945, die die Einzelheiten von Eisenhowers Donauoffensive ausarbeitete. General Pattons Einheiten sollten nun einen Schlag in der Richtung Regensburg – Linz durchführen und hier Verbindung mit den sowjetischen Truppen anknüpfen. Auf tschechoslowakischem Gebiet operierte deshalb nur ein kleinerer Teil des XII. Korps mit der Aufgabe, entlang der ehemaligen Grenze vorzustoßen und so die linke Flanke der angreifenden Armee zu schützen.²⁵

Dass hier am ehesten etwas nicht in Ordnung ist, wurden sich die Briten am 22. April bewusst. Schon eine Woche früher hatten sie zwar Washington über die Bedeutung der Eroberung Prags durch die westlichen Alliierten informiert, vom amerikanischen Außenministerium war aber bisher keine Antwort gekommen. Der stellvertretende Staatssekretär im Außenministerium Sargent arbeitete deshalb den Entwurf eines politischen Memorandums aus, auf dessen Grundlage Churchill mit den amerikanischen Partnern offizielle Verhandlungen eröffnen konnte. Der Grundgedanke des schnell fertig gestellten Textes war tatsächlich rasant: „Es ist schwer daran zu zweifeln, dass die Befreiung Prags und eines womöglich größten Teils der westlichen Tschechoslowakei durch die Amerikaner die Nachkriegslage in der Tschechoslowakei vollständig ändern und einen positiven Einfluss in den Nachbarländern haben könnte. Falls die westlichen Großmächte bei der Befreiung der Tschechoslowakei keine wesentliche Rolle spielen sollten, könnte sich das Land gänzlich auf den jugoslawischen Weg begeben.“²⁶

Premier Churchill verhandelte über die ganze Angelegenheit am 24. April 1945 direkt mit General Eisenhower. Zu seiner Überraschung stellte er fest, dass der Oberbefehlshaber der alliierten Expeditionskräfte die Tschechoslowakei nie als ein Ziel des alliierten Feldzuges betrachtet hatte, da er meinte, das Land liege in der sowjetischen Operationszone und seine Befreiung sei deshalb Aufgabe der Roten Armee.²⁷ Die britische Diplomatie setzte deshalb in den folgenden Tagen alle zur Verfügung stehenden Hebel in Bewegung, damit Prag in die Pläne der alliierten Operationen eingeschlossen würde. Schon

²⁴ National Archives, London, Cabinet Papers (via Vít Smetana), CAB 120_737.

²⁵ NA, RG 407, Entry 427, Box 2919, 3th US Army, Brief Summary of Operations, G-3 Operations Diary.

²⁶ Zit. nach Prečan, V., z. D., S. 56; Tejchman, M.: z. D., S. 149.

²⁷ Tejchman, M., z. D., S. 149.

am 26. April 1945 wandten sich die britischen Stabschefs an ihre amerikanischen Kollegen. Sie forderten, man möchte Eisenhower auf die politische Bedeutung Prags aufmerksam machen, wobei es ersprießlich wäre, jede Gelegenheit zum Vormarsch in die Tschechoslowakei zu nutzen, ohne dabei allerdings die endgültige Niederlage Deutschlands aufzuhalten. In der gleichen Angelegenheit verhandelte direkt mit Staatssekretär Stettini am 28. April auch Außenminister Eden, der in San Francisco an der Gründungssitzung der Organisation der Vereinten Nationen teilnahm.

Die britischen Interventionen verliefen zu einer Zeit, als sich in Mitteldeutschland Ostfront und Westfront einander bereits so genähert hatten, dass man aus praktischen Gründen an die Koordinierung des Vorgehens beider Armeen herantreten musste. Eisenhower meldete deshalb am 21. April nach Moskau, er halte seine Truppen auf der Linie Elbe – Mulda – Erzgebirge an, und beschrieb detailliert auch sein weiteres Vorgehen in Norddeutschland und Österreich. Im zweiten Teil der Depesche bat er dann um den aktualisierten Operationsplan der Roten Armee. Die Antwort der Sowjets kam diesmal erst in vier Tagen. Moskau bezeichnete Eisenhowers Informationen für sehr nützlich und machte ihn im Gegenzug mit den eigenen Plänen bekannt: „Berlin zu besetzen und zugleich von deutschen Einheiten das Ostufer der Elbe nördlich und südlich Berlins und das Tal der Moldau (ein Nebenfluss der Elbe) zu säubern, wo nach unseren Informationen die Deutschen beträchtliche Kräfte konzentrieren.“²⁸

Was das „Tal der Moldau“ betraf, war nicht einmal der Generalstab der Roten Armee imstande zu schätzen, wann es den sowjetischen Einheiten gelingen sollte, sich bis hierher durchzukämpfen. Die Truppen der 4. Ukrainischen Front eroberten zwar am 22. April 1945 Opava, der deutschen 1. Panzerarmee gelang es jedoch, auch weiterhin eine zusammenhängende Front zu erhalten. Eine ähnliche Lage herrschte auch auf der südlichen Richtung. Die Einheiten Gen. Eremkos befreiten zwar am 26. April 1945 Brno, jedoch auch dieser Erfolg, wie sich bald zeigte, war nicht im Stande, die deutsche Verteidigung in Auflösung zu versetzen. Gleich am nächsten Tag erhielten die Einheiten der 2. Ukrainischen Front den Befehl, einen Angriff in nördlicher Richtung zu unternehmen und spätestens am 2. Mai 1945 Olomouc zu erobern.²⁹ Der Versuch, die 1. Panzerarmee zu umzingeln, an dem sich beide Ukrainischen Fronten beteiligten, scheiterte jedoch in schweren Panzergefechten in

²⁸ The Papers of Dwight David Eisenhower, z. D. Nr. 2432, S. 2632-2633

²⁹ Osvoboditelnaja missija, z. D. Nr. 367, S. 396-397.

der Haná. Dies wurde am Ende auch der Hauptgrund, warum die Operation von Olomouc nie in die offiziellen Annalen der Roten Armee eingegangen ist.³⁰

Die amerikanische Generalität hielt unterdessen auch weiterhin den „britischen Tendenzen, den Krieg mit politischen Ansichten zu komplizieren“ stand. „Die Briten schlagen vor,“ schrieb Gen. Marshall am 28. April 1945 an Eisenhower, „in die Tschechoslowakei vorzudringen, falls dies nicht die endgültige Niederlage Deutschlands behindert oder verzögert.“ Er verlangte von dem Oberkommandierenden der alliierten Expeditionskräfte, sich zu der Anregung der britischen Stabschefs zu äußern, und knüpfte im Voraus seinen eigenen Kommentar an: „Ich persönlich möchte, abgesehen von allen versorgungstechnischen, taktischen oder strategischen Folgen, ungern für rein politische Absichten amerikanische Leben aufs Spiel setzen. Die Tschechoslowakei muss von deutschen Einheiten gesäubert werden, und wir können dabei mit den Russen zusammenarbeiten.“ Eisenhower identifizierte sich natürlich mit der Ansicht des Generalstabschefs der amerikanischen Armee. Schon am nächsten Tag antwortete er, er halte die Angriffe auf Lübeck und Linz für das Wichtigste. Die Tschechoslowakei betreffend führte er an: „Der sowjetische Generalstab plant Operationen im Tal der Moldau, deren Ergebnis die Befreiung Prags sein wird.“ Es war deshalb seiner Ansicht nach logisch, dass im Falle günstiger Umstände sich der amerikanische Angriff auf Plzeň und Karlovy Vary, vielleicht auch České Budějovice richten sollte, mit dem Ziel, einen festen Kontakt mit den russischen Einheiten anzuknüpfen. „Ich werde kein Vorgehen versuchen,“ versicherte Eisenhower, „das ich für unweise halte, bloß zum Erreichen politischer Gewinne, außer dass ich konkrete Befehle vom Vereinigten Ausschuss der Stabschefs erhalte.“³¹

Über den britischen Druck auf das amerikanische Kommando in Sachen Befreiung Prags war Stalin ausreichend informiert. Die Londoner Residentur der NKGB erhielt am 26. April 1945 auf Agenturwegen auch Churchills geheimes Telegramm an Außenminister Eden. Der Premier wies ihn an, alle Schritte zu unternehmen, um das Eindringen von Eisenhowers Kräften in die Tschechoslowakei zu beschleunigen. „Churchill erklärt,“ fasst in ihrer

³⁰ Gemäß der offiziellen Darlegung der Geschichte des 2. Weltkriegs bildeten seine abschließende Etappe die Operationen von Moravská Ostrava und Bratislava – Brno (näher siehe z.B. Pluhař, Josef – Brůža, Oskar: *Abychom mohli žít v míru... Sovětská armáda v bojích na jižní Moravě roku 1945*, Brno 1980). Dem entsprechen die zeitgemäßen Dokumente der Roten Armee natürlich nicht. Z.B. führt das Kommando der 4. Ukrainischen Front in seiner Meldung vom 8. 5. 1945 ausdrücklich an, seine Truppen hätten im Abschluss des Krieges gemäß der Direktive des Oberkommandierenden zwei Angriffsoperationen durchgeführt: die von Moravská Ostrava (24. 3. – 30. 4. 1945) und die von Olomouc (1. 5. – 8. 5. 1945). Siehe *Oswoboditel'naja missia*, z.D., Dok. Nr. 372, S. 403.

³¹ *The Papers of Dwight David Eisenhower*, z. D., Dok. Nr. 2462, S. 2662; Luža, Radomír V.: *The Liberation of Prague: An American Blunder?* *Kosmas* 3, 1984, Nr. 1, S. 41-57

Depesche die Londoner Residentur den Text zusammen, dass falls eben die angloamerikanischen Truppen, und nicht die Rote Armee, Prag befreien, die ganze politische Orientierung der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit anders sein wird.“³² Auf ihre Weise wiederholte sich so die Situation von Ende März 1945, als es drohte, dass die angloamerikanischen Einheiten bei der Eroberung Prags die Rote Armee überholen könnten. Stalin entschloss sich damals, nichts dem Zufall zu überlassen und die Vorbereitungen der sowjetischen Angriffsoperation zu beschleunigen. Nach der gleichen Lösung griff er auch jetzt, und so begann jetzt das weitere Schicksal Prags, auf Stabskarten entschieden zu werden.

Spätestens am 28. April 1945 rief Stalin telefonisch Marschall Konew an und stellte ihm gleich zu Anfang die rhetorische Frage: „Wer denken Sie wird Prag befreien?“ Die Hauptkräfte der 1. Ukrainischen Front waren noch in Kämpfen in den Berliner Straßen gebunden, Konew aber erhielt schon die Aufgabe, den Entwurf einer neuen Angriffsoperation vorzubereiten. ³³ Das Tempo der sowjetischen Planungsarbeiten wurde von den westlichen Alliierten bestimmt. Gen. Eisenhower ließ am 30. April 1945 ein neues Telegramm mit der Präzisierung der weiteren Operationen abschicken. Betreffend die Tschechoslowakei wurde angeführt, die amerikanischen Einheiten bereiteten das Vordringen nach Karlovy Vary, Plzeň und České Budějovice vor. „Sie werden informiert werden,“ teilte Eisenhower dem Generalstabschef der Roten Armee Antonow mit, „wie sich meine Operationspläne entwickeln. Ich nehme zur Kenntnis, dass die sowjetischen Kräfte die Säuberung der Ostufer der Flüsse Elbe und Moldau in diesem Frontabschnitt durchführen.“³⁴

Noch in der Nacht auf den 1. Mai 1945 beschloss der Generalstab der Roten Armee unter Stalins Führung endgültig, dass die Prager Angriffsoperation von der 1. Ukrainischen Front durchgeführt wird.³⁵ Unmittelbar darauf wurde auch die entsprechende Richtlinie ausgefertigt, die Marschall Konew auferlegte, spätestens bis 3. Mai 1945 die Liquidierung der bei Luckenwalde eingekesselten deutschen 9. Armee zu beenden und den anvertrauten Berliner Abschnitt vom Feind zu säubern. „Nach der Ablösung,“ stand in dem Befehl, „die Truppen des rechten Flügels zu einem schnellen Angriff in der allgemeinen Richtung der Stadt Prag benutzen. Mit den Vortrupps des rechten Flügels den Fluss Mulda

³² Otscherki istorii rossijskoj wneschnej razvedki, Bd. 4, Moskva 2003, Beilage, Dok. Nr. 75, S. 649.

³³ Konew reihte diese Episode in seinen Memoiren zu der Beschreibung der Ereignisse vom 28. 4. 1945 (z. D., S. 497). Nach Schtemenko verlief dieses telefonische Gespräch früher, bereits einen Tag nach dem Treffen der amerikanischen und sowjetischen Einheiten an der Elbe (z. D., S. 375).

³⁴ The Papers of Dwight David Eisenhower, z. D. Nr. 2464, S. 2663-2664.

³⁵ Schtemenko, S. M., z. D., S. 378.

erreichen.“³⁶Am nächsten Tag wurde dann auch eine Direktive für den Kommandeur der 2. Ukrainischen Front erlassen. Gen. Eremenko wurde darin angeordnet, seine Hauptkräfte umzugruppieren und mit ihnen in westlicher Richtung anzugreifen. Spätestens am 12. – 14. Mai 1945 sollten die Einheiten zur Linie Jihlava – Slavonice – Horn vordringen, in der weiteren Phase die Moldau erreichen und auch Prag beherrschen.³⁷

Die amerikanischen Einheiten bereiteten sich auf ihr Vordringen in den Westteil Böhmens seit Ende April 1945 vor. Betreffend Prag unternahm Premier Churchill am 30. April 1945 einen letzten Versuch, Eisenhowers Aufmerksamkeit auf dieses Ziel zu lenken. Mit einer persönlichen Botschaft wandte er sich direkt an den neuen amerikanischen Präsidenten Truman und teilte ihm das schon mehrere Male benutzte Argument mit, die Befreiung Prags durch alliierte Kräfte „könnte die Nachkriegslage in der Tschechoslowakei gänzlich ändern und einen positiven Einfluss auch in den Nachbarländern haben.“³⁸ Auch Truman wünschte begreiflicherweise nicht, dass dieses Land sich auf den „jugoslawischen Weg begibt“, militärische Angelegenheiten überließ er jedoch voll dem Urteil seiner Generäle. Dem britischen Premier wiederholte er deshalb am 1. Mai 1945 nur Eisenhowers Standpunkt, er werde keinen Schritt unternehmen, den er aus militärischer Sicht für unweise hielt: „Der sowjetische Generalstab gedenkt nun, eine Operation in das böhmische Becken zu unternehmen ... Ist das Vordringen in die Tschechoslowakei danach erwünschenswert und wenn es die hiesigen Bedingungen erlauben, wäre logisch unser erster Schritt das Vordringen nach Plzeň und Karlovy Vary.“ Präsident Truman bemerkte dazu nur kurz, er stimme dieser Ansicht bei.³⁹

Gen. Eisenhower stand seit Ende April 1945 vor einem ähnlichen Problem wie der Generalstab der Roten Armee: wollte er einen Angriff in der neuen Operationsrichtung in den Westteil Böhmens eröffnen, müsste er zu diesem Zweck zuerst die erforderliche Angriffsgruppierung bilden. Schon am 29. April 1945 begann deshalb das V. Korps sich zu der tschechoslowakischen Grenze zu bewegen, das einige Tage früher bei Riesa und Torgau die ersten Kontakte mit der Roten Armee angeknüpft hatte. Als es dann am 4. Mai 1945 offiziell unter das Kommando Gen. Pattons überging, erreichte die 3. Armee ihre größte Stärke in ihrer bisherigen Geschichte. Sie bestand aus 6 Panzerdivisionen und 12 Infanteriedivisionen, hatte also mehr als eine halbe Million Mann. Zugleich begann Pattons

³⁶ Dokumente und Material zur Geschichte der tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen, z. D., Dok. Nr. 349, S. 463-464.

³⁷ Oswoboditel'naja missija, z. D., Dok. Nr. 369, S. 398.

³⁸ Foreign Relations of the United States, 1945, Bd. 4. Washington 1971, S. 446-447.

³⁹ Churchill, Winston S.: Druhá světová válka, Bd. 6. Triumf a tragédie, Praha 1995, S. 489.

Stab, den Angriffsplan vorzubereiten, der am 2. Mai 1945 der neuen Operationsdirektive einverleibt wurde. Diese begann mit der allgemeinen Feststellung, die Stellung des Feindes in der „tschechoslowakischen Falle“ sei unhaltbar und gebe ihm nur zwei Möglichkeiten: sich zu wehren und im Kampf zu fallen, oder zu kapitulieren. Die Formationen der 3. Armee sollten ihr Vordringen durch das Donautal fortsetzen und zugleich mit zwei Korps in das böhmische Becken eindringen. Die Hauptaufgabe wurde im folgenden Satz formuliert: „Die Linie Enns – České Budějovice – Plzeň – Karlovy Vary erreichen; sich auf ein späteres Vordringen nach Osten vorbereiten.“⁴⁰ Aus dem Schlusspassus folgte für die Kommandanten des V. und des XII. klar, die Operation derart zu planen, um im Bedarfsfall auch Prag befreien zu können.⁴¹

Zu einer neuen Offensive bereiteten sich zu der Zeit auch die Einheiten der 1. Ukrainischen Front Marschall Konews vor. Mit Hinblick darauf, dass einige von ihnen noch Anfang Mai 1945 in der Umgebung Berlins kämpften, gelang es nur mit größtem Einsatz, den Termin der Verlagerung in den neuen Konzentrierungsraum einzuhalten. Am schlimmsten waren Leljuschenkos und Rybalkos Panzergrenadiere dran, die in zwei Nächten die Entfernung von etwa 150 km zurücklegen mussten. In vollem Tempo verliefen auch die Stabsarbeiten, die in der Nacht auf den 4. Mai 1945 mit der Herausgabe der Operationsrichtlinie gipfelten. Marschall Konew ordnete darin folgendes an: „Die Armeen des rechten Flügels der Front gehen in einen schnellen Angriff auf beiden Elbeufern über in der allgemeinen Richtung Prag mit dem Ziel, die Dresdner – Görlitzer Gruppierung des Feindes zu vernichten, und die Panzerarmeen nehmen am sechsten Tag der Operation die Hauptstadt der Tschechoslowakei ein.“ In dem folgenden Teil des Befehls wurden die Aufgaben der einzelnen Armeen detailliert dargestellt und der Termin der Bereitschaft zu dem Angriff bestimmt. Die Hauptstoßgruppierung sollte zu Ende des 6. Mai 1945 zur Operation vorbereitet sein und Konews Harmonogramm setzte voraus, dass am sechsten Tag der Operation, d.h. am 12. Mai 1945, die zwei Panzerarmeen Prag befreien.⁴²

Am gleichen Tag fiel eine nicht weniger wichtige Entscheidung auch in Eisenhowers Stab. General Patton verzeichnete den genauen Zeitpunkt, als er am 4. Mai 1945 die Nachricht erhielt, in seinem Tagebuch: „Um 19.30 rief Bradley an und sagte, der Angriff in die Tschechoslowakei habe grünes Licht bekommen.“⁴³ Die Information ging sofort an die beiden betroffenen Korps weiter, denen angeordnet wurde, am nächsten Tag früh die

⁴⁰ NA, RG 407, Entry 427, Box 3570, V Corps.

⁴¹ Vgl. Operationsrichtlinien des Kommandanten des XII. Corps vom 3. und 4. 5. 1945, in den direkt vom „Vormarsch Richtung Prag“ gesprochen wird. Ebenda, Box 4497, XII Corps.

⁴² Osvoboditelnaja missija, z. D., Dok. Nr.370, S. 398-402.

⁴³ The Patton Papers 1940-1945 (ed. Martin Blumenson), Boston 1974, S. 696

vorbereitete Offensive zu beginnen. Zugleich bestimmte jedoch der Stab der 3. Armee die „Stopp-Linie“, die den amerikanischen Einheiten vorerst nicht erlaubte, mit Ausnahme der Aufklärung, die Linie Karlovy Vary – Plzeň – České Budějovice zu überschreiten. ⁴⁴ Was Prag betraf, hielt es Gen. Eisenhower auch weiterhin für das Wichtigste, in Übereinstimmung mit dem sowjetischen Oberkommando vorzugehen. Noch am 4. Mai 1945 informierte er deshalb den Generalstab der Roten Armee über das vorbereitete Vordringen zu der im Voraus vereinbarten Linie. Zugleich führte er jedoch an, die amerikanische Armee erwäge eine weitere Fortsetzung dieses Angriffs: „Später sind wir bereit, falls es die Lage erfordert, in der Tschechoslowakei zu der Linie der Flüsse Moldau und Elbe vorzurücken und die Westbänke dieser Flüsse zu säubern, zugleich mit dem sowjetischen Vorgehen zur Säuberung der Ostbänke.“⁴⁵

Auf sowjetischer Seite löste Eisenhowers Nachricht eine Lawine hektischer Anstrengungen aus. Es herrschte nämlich kein Zweifel, dass falls Pattons 3. Armee tatsächlich nach Prag aufbräche, sie Prag viel früher befreien würde, als sich die Sowjeteinheiten überhaupt in das böhmische Becken durchkämpften. Bereits am 5. Mai 1945 kam deshalb die bekannte abweisende Antwort Gen. Antonows. Der Chef des Generalstabs der Roten Armee teilte darin mit, mit dem Termin „Tal der Moldau“, den er in seiner früheren Information über den Plan des sowjetischen Feldzuges gebraucht hatte, „war gemeint, dass die sowjetischen Truppen vom Feind beide Ufer der Moldau (das rechte wie das linke) säubern.“ Dann erinnerte er daran, Eisenhower hätte ursprünglich nur das Vordringen auf die Linie Karlovy Vary – Plzeň – České Budějovice angekündigt, und „infolgedessen habe das sowjetische Oberkommando bereits die entsprechende Umgruppierung seiner Kräfte durchgeführt und alles zur Durchführung dieser Operationen vorbereitet.“ Antonow forderte, die amerikanischen Einheiten sollten nicht über diese Linie vordringen. Er argumentierte auch mit der möglichen Vermischung beider Armeen, da er aus der vorhergehenden Korrespondenz wusste, dass Eisenhower diese Gefahr fürchtete. Er versäumte es auch nicht, seinen Partner daran zu erinnern, dass Moskau in Norddeutschland den westlichen Alliierten entgegentreten war und ihre Offensive zur unteren Elbe gestoppt hatte. „Wir hoffen“, fasste er zusammen, „dass General Eisenhower auch unserem Wunsch entspricht, betreffend das Vorrücken seiner Truppen in der Tschechoslowakei.“⁴⁶

⁴⁴ NA, RG 407, Entry 427, Box 2019, 3th US Army, G-3 Operations Diary; Box 4497, XII Corps, Operational Directive No. 115, 4. 5. 1945; History V Corps. Operations in the ETO. 6 Januar 1942-9 May 1945, b. m., 1945, S. 450

⁴⁵ The Papers of Dwight David Eisenhower, z. D., Dok. Nr. 2482, S. 2679-2680.

⁴⁶ Ebenda; osvobození Československa Rudou armádou 1944-1945, D. 2, Praha 1965, S. 299.

Was alles in diesen Stunden in den sowjetischen Stäben vorging, ist bis heute ein Geheimnis geblieben. Ganz sicher erwog man jedoch die offensiven Möglichkeiten der Roten Armee und suchte zugleich nach einer Lösung für den Fall, dass die amerikanischen Truppen auf der abgesprochenen Linie nicht haltmachen. Noch in der Nacht auf den 5. Mai 1945 unterschrieb Stalin eine neue Richtlinie betreffend einen vorbereiteten südlichen Schlag von Brno aus in Richtung Prag. Marschall Tolbuchin wurde auferlegt, die 9. Gardarmee auf das Nordufer der Donau zu verlegen und sie in den Verband der 2. Ukrainischen Front zu überantworten. Diese Eliteeinheit sollte zwar in der vorbereiteten Offensive die Truppen General Eremenkos stärken, keineswegs jedoch in der operativen Hauptrichtung. Stalins Direktive wies die 9. Gardarmee an, in der Richtung Nová Bystrice, Týn nad Vltavou und Plzeň anzugreifen, also den amerikanischen Einheiten entgegen. Zugleich wurde auch die Aufgabe der 46. Armee präzisiert, die zum österreichischen Fluss Kamp vordringen sollte und von dort in der allgemeinen Richtung in Richtung České Budějovice vorrücken.⁴⁷ Bei der 1. Ukrainischen Front, die sich auf den Schlag in Richtung Prag vom Norden aus vorbereitete, erhielt die 13. Armee bereits einen Tag früher die gleiche Aufgabe, das westliche Schild zu bilden. Sie sollte nach Süden gegen Chemnitz aufbrechen und Plzeň vom Osten her umgehen.

Das sowjetische Oberkommando war überzeugt, dass den Erfolg der Prager Operation vor allem die 1. Ukrainische Front Marschall Konews besorgen würde. Dieser schrieb in seinen Memoiren ohne jede Präzisierung, er habe am 5. Mai 1945 der offensiven Hauptgruppierung den Befehl erteilt, die Offensive um einen Tag früher, also am Morgen des 6. Mai zu eröffnen.⁴⁸ Falls dieser Entschluss nicht erst am Abend ausgegeben wurde, nahm er entschieden keine Rücksicht auf die Lage, in der sich seine Truppen befanden. Im Verlauf des Tages waren die Panzerarmeen Leljuschenkos und Rybalkos immer noch mit der Umgruppierung aus Berlin begriffen. Auch hatten weder die 5. Gardarmee noch einige Artillerieverbände den festgesetzten Raum eingenommen. Ein unermessliches Chaos herrschte bei Riesa, wo in den Ausgangsraum des Angriffs am Westufer der Elbe ein riesiger Knoten von Panzern, Kanonen, Lastautos, Autozisternen und Pferdegespannen strömte. Es fehlte an Zeit nicht nur für die Erholung der Soldaten und Reparaturarbeiten an der Technik nach der eben beendeten Berliner Schlacht, sondern auch für die Arbeit der Stäbe. Die Richtlinie des Kommandeurs der Front vom 4. Mai 1945 bearbeiteten erst die Armeen für ihre

⁴⁷ Nesvadba, František: Za svobodu Prahy. Vyvrcholení osvobozenického posláni Sovětské armády v Československu v letech 1944-1945, Praha 1980, S. 92-93.

⁴⁸ Konew, I. S., z. D., S. 525.

Korps, dann erhielten sie die Divisionen und Brigaden, und zuletzt die Bataillone. Auf den niederen Kommandostufen waren so die Kampfbefehle erst kurz vor dem Angriff vorbereitet, ohne jede Möglichkeit der Rekognoszierung und der Präzisierung der Aufgaben.

Marschall Konew wusste genau, er würde improvisieren müssen. Schon bei der Vorbereitung des Operationsplans rechnete er damit, dass einige Verbände wohl aus der Bewegung in den Angriff übergehen würden, da sie im Augenblick der Eröffnung des Angriffs noch nicht zur Verfügung stehen würden. Er war sich sicher, dass er in der Richtung des Hauptschlags auch mit der Hälfte der von ihm eingeplanten Kräfte imstande wäre, die deutsche Verteidigung zu durchbrechen. Für das erste wirkliche Hindernis hielt er erst das Erzgebirge, wo die Offensive ins Stocken geraten und vielleicht sogar zum Stillstand gebracht werden könnte. Es gab hier jedoch noch einen Faktor, den der vorbestimmte Befreier Prags befürchten musste: die amerikanischen Einheiten standen nicht nur der Hauptstadt näher, sondern beherrschten zum Unterschied zu der 1. Ukrainischen Front alle wichtigen Bergpässe.

Durch ein Zusammentreffen von Umständen wurde eben Marschall Konew zum ersten sowjetischen Verantwortlichen, der am 5. Mai 1945 erfuhr, Pattons 3. Armee würde ihr Vorgehen in Richtung Prag einstellen. Auf einem Bankett, das er für die Kommandeure der alliierten 12. Armeegruppe veranstaltete, übergab ihm Bradley eine Karte, in der alle amerikanischen Einheiten eingezeichnet waren. In der kurzen Debatte, die sich über dieser Karte entwickelte, versicherte er ihm auch zugleich, in der Tschechoslowakei würden die alliierten Truppen die vereinbarte Linie Karlovy Vary – Plzeň – České Budějovice nicht überschreiten. Konew lehnte dann das amerikanische Angebot amerikanischer Hilfe bei der Befreiung des böhmischen Binnenlandes ab und benachrichtigte wohl gleich nach dem Ende des Treffens Stalins Hauptquartier über seinen Verlauf.⁴⁹ Als er zugleich Moskau auch die Verkürzung der Vorbereitungen der Prager Operation um einen Tag vorschlug, bedeutete das am ehesten, dass er den Amerikanern nicht zu sehr glaubte.⁵⁰

Gen. Eisenhower war jedoch entschlossen, seine Verbindlichkeiten einzuhalten. Noch am 5. Mai 1945 notierte deshalb Gen. Patton in seinem Tagebuch, es würde notwendig sein, das V. Korps in Plzeň zu stoppen und nach Prag nur Rekognoszierungstruppen

⁴⁹ Ebenda , S. 507; Bradley, O., z. D. , S. 591; Schtemenko, S. M., z. D., S. 380.

⁵⁰ Es handelte sich um einen derart wichtigen Schritt, dass er ihn schwerlich nur aus Eigeninitiative unternahm, ohne die Zustimmung Stalins. In seinen Memoiren stellte er diesen Befehl in direkten Zusammenhang mit dem Ausbruch des Prager Aufstands. Aus anderen Quellen ist jedoch ersichtlich, dass das sowjetische Oberkommando von diesem Ereignis erst in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai erfuhr. Betreffend die Truppen der 1. Ukrainischen Front, erfuhr der Stab der 4. Garde-Panzerarmee Gen. Leljuschenkos vom Ausbruch des Aufstands erst mittags am 6. Mai, kurz nach der Eröffnung der Prager Angriffsoperation.

ausschicken. Einen Tag später, als tatsächlich ein striktes Verbot erlassen wurde, die vereinbarte Linie zu überschreiten, führte Patton in seinen Notizen auch die Ursache dieses Entschlusses an: „Eisenhower wünscht zu dieser fortgeschrittenen Zeit keine internationalen Komplikationen. Mir scheint, ein derart großes Volk wie Amerika sollte bei den übrigen Menschen Befürchtungen vor Komplikationen erwecken. Persönlich möchte ich bis zur Moldaulinie gehen und den Russen sagen, dort habe ich mich entschlossen haltzumachen.“⁵¹

⁵¹ The Patton Papers, z. D., Protokolle vom 5. und 6. 5. 1945, S. 696.

K. H. Franks letzte Pläne

„Der Krieg tritt in seine letzte Phase. In diesen Wochen entscheidet sich das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Der Glaube an den Führer und die Treue dem Führer sind die Voraussetzungen des Sieges. Es lebe der Führer!“

Rundschreiben K. H. Franks vom 20. April 1945 zum Jahrestag des Geburtstags A. Hitlers¹

Im Sommer 1944, infolge der militärisch-politischen Misserfolge des Dritten Reiches, begann für das Besatzungsregime im Protektorat Böhmen und Mähren eine Periode der permanenten Krise. Ihre Merkmale waren der schrittweise Zerfall der tschechischen aktivistischen Front, das Anwachsen von Widerstandsstimmungen zwischen der tschechischen Bevölkerung und ein sich im deutschen Volkstum verbreitender Defätismus. Zugleich verflogen schnell die Illusionen, den böhmischen Ländern könnten dank dem „Schutz des Reichs“ die Schrecken des sich eben abspielenden Kriegs erspart bleiben. In der Slowakei brach der Aufstand aus, die alliierte Luftwaffe führte schon auch Tagangriffe auf industrielle Ziele im Protektorat durch und die Partisanenbewegung stellt ein immer größeres Problem dar.

Im Zusammenhang mit der sich nähernden Front war Staatsminister K. H. Frank genötigt, schrittweise einige Grundsätze seiner Besatzungspolitik zu revidieren.² Dies betraf zum Beispiel die Kriegsgefangenen und das so genannte fremdvölkische Hilfspersonal der Wehrmacht, für die bisher galt, sie dürften nicht auf Protektoratsgebiet untergebracht werden. Bereits Anfang August 1944 musste Frank eine Ausnahme zulassen mit der Bedingung, dass die Gefangenen und die „Hiwis“ sofort kaserniert werden, um ihnen keinen Verkehr mit der tschechischen Bevölkerung zu ermöglichen. Anfang Oktober 1944 entstand plötzlich ein Problem mit deutschen Flüchtlingen, die man anfang, infolge des schnellen Vorrückens der Roten Armee, auf das Reichsgebiet einschließlich des Protektorats zu evakuieren. Vorerst betraf dies hauptsächlich die Banater Deutschen, es war jedoch offensichtlich, dass es sich nur

¹ SÚA Praha, F. ÚŘP, Kart. 57.

² Zu den Prinzipien der Besatzungspolitik K. H. Franks, siehe näher Kokoška, Stanislav: Krize nacistické okupační politiky v Protektorátu Čechy a Morava v roce 1944 a pokusy o její překonání, Soudobé dějiny 8, 2001, Nr. 4, S. 591-620.

um die erste Welle handelte. Frank widersprach den Reichsstellen, die Forderung nach der Unterbringung von 30 000 Personen sei zu hoch und nehme keine Rücksicht auf die allgemeine Lage in den böhmischen Ländern. Ein weiteres Signal der sich nähernden Niederlage war die Einrichtung des Volkssturms, die offiziell im gleichen Monat bekannt gemacht wurde. Im Herbst begann man auch mit der Vorbereitung der Maßnahme ARLZ, deren Verwirklichung sicherstellen sollte, dass der Feind im Falle seines Erfolges nur „Verbrannte Erde“ erobert. Und schließlich kam Anfang Dezember nach Prag vom Reichskanzleramt die kategorische Forderung, 10 000 Tschechen sollten augenblicklich nach Österreich zum Aufbau von Schützengräben geschickt werden.

Die Tatsache, dass das Reich auf die Katastrophe zusteuert, begann für sich K. H. Frank offensichtlich erst Anfang 1945 zuzulassen. Damals, im Januar oder Februar, fragte er seinen alten Mitkämpfer aus der Zeit der Ersten Republik Konrad Henlein, was er tun würde, sollte Deutschland geschlagen werden oder in Böhmen der Aufstand ausbräche. Gauleiter Henlein antwortete, er würde seine Familie auf sein Gut Lenhof bei Marienbad schicken und selber bis zum Ende seine Pflichten erfüllen. Frank antwortete darauf pragmatisch, er würde seiner ganzen Familie für jeden Fall falsche Pässe beschaffen.³

Als erstes Zugeständnis Franks der geänderten Lage könnte seine Weisung zur Reorganisation der Protektoratsregierung im Januar 1945 bezeichnet werden, bei der Dr. Jaroslav Krejčí in der Stellung des Ministerpräsidenten durch seinen bisherigen Stellvertreter und Innenminister Richard Bienert ersetzt wurde. Nach Außen hin erschien die ganze Sache als formeller Wechsel in den Funktionen und auch die offizielle Propaganda betonte, es handele sich eigentlich nur um einen Wechsel innerhalb der gleichen, bereits bewährten Regierung. Der neue Premier erhielt sich jedoch immer noch den Ruf des Mitglieds der Maffia aus dem ersten Weltkrieg, und seine Ernennung sollte so die Prestige des Protektoratskabinetts stärken. Sogar einige hohe Funktionäre der Nazibesatzungsverwaltung urteilten, Bienert „unterhalte verschiedenen geheimen Verkehr“, da ihm „seine Maffiavergangenheit noch immer in allen Knochen stecke“.⁴ Ähnliche Überlegungen löste übrigens auch die „sensationelle“ Rede Emanuel Moravec' aus, vorgetragen am 1. Dezember 1944 im Prager Rundfunk. Der Minister für Schulwesen und nationale Bildung behandelte darin nicht nur die Frage, warum Präsident Beneš nicht in das bereits befreite Užhorod eile, sondern appellierte hauptsächlich an alle Zuhörer: „Tschechisches Volk! ... Überlasse die Politik der Prager Regierung, die die tschechische Nation aus diesem schrecklichen Krieg so

³ Remund, Karel: Konec pražského gestapa, Praha 1972, SA. 72.

⁴ Naudé, Horst: Erlebnisse und Erkenntnisse, München 1975, S. 113

herausführen will, dass sie nicht leidet, mit der Zukunft geht und nicht in der abgeschriebenen Vergangenheit endet.“⁵

In Wirklichkeit blieb Franks Besatzungspolitik auch weiterhin starr und eliminierte alle bedeutenderen Vorschläge Bienerts, vorgetragen in der Bemühung, die Bedeutung der von ihm gelenkten Regierung zu stärken. Ganz im Anfang blieben die Verhandlungen um die Verminderung der Immatrikulierungszahlung stecken, die dem Reich für den gewährten „Schutz“ gezahlt wurde⁶, und ohne Ergebnis war auch die Bemühung, das Leiden tschechischer Häftlinge in den Konzentrationslagern zu mindern. Ihre Verlegung ins Protektorat scheiterte an der angeblich niedrigen Kapazität der hiesigen Gefängnisse, und abgewiesen wurde auch der Vorschlag, regelmäßig Sonderwaggons mit Lebensmittelpaketen abzufertigen, da die Eisenbahn nicht einmal imstande war, den Transport des kriegswichtigen Materials sicherzustellen.⁷

Die Besatzungspolitik blieb konsequent auch bei der Bekämpfung aller Widerstandsaktivitäten. Vielleicht nur mit dem Unterschied, dass sie immer öfter zu Exemplarstrafen griff in der Bemühung, so viel wie möglich potenzielle „Straftäter“ einzuschüchtern. Laufend wurden auch alle Maßnahmen für den Fall des Ausbruchs von inneren Unruhen präzisiert. Sie wurden auf der Grundlage von Himmlers Richtlinie vom 20. August 1944 durchgeführt und im Protektorat war für sie K. H. Frank als höherer SS- und Polizeileiter verantwortlich.⁸ Zur Bewältigung der Lage standen ihm zu Anfang April 1945 im Protektorat und im Sudetenland insgesamt 16 451 Angehörige der Ordnungspolizei zur Verfügung.⁹ Im Bedarfsfall konnte er auch die Alarmeinheiten benutzen, die aus den Einheiten der Waffen-SS ausgegliedert wurden. Ende März 1945 verfügten sie über mehr als 20 000 Mann und gingen bei der Losung „Scharnhorst“ in volle Alarmbereitschaft über. Ein Teil besorgte die Bewachung wichtiger Objekte und der Rest bildete eine Kampfgruppe in der Stärke einer schwächeren Infanteriedivision, die sog. SS-Kampfgruppenbrigade.¹¹ In

⁵ Moravec, Emanuel: Žižň a mír v naší zemi, Lidové noviny vom 3. 12. 1944.

⁶ Tomášek, Dušan – Kvaček, Robert: Obžalována je vláda, Praha 1999, S. 124-125.

⁷ SÚA Praha, F. NSM 110-5-77, Standpunkt des Kommandanten der Sicherheitspolizei und SD zum Vorschlag Dr. Bienerts vom 1. 3. 1945.

⁸ Český odboj na sklonku války ve světle nacistických dokumentů, Bd. II, Praha 1970, Dok. Nr. 4, S: 15-18.

⁹ SÚA, F: NSM 110-10-61, Übersicht der zahlenmäßigen Bestände der unter die Gerichtsbarkeit K. H. Franks fallenden Einheiten zum 1. 4. 1945.

¹⁰ Sládek, Oldřich: Ve znamení smrtihlava. Nacistický protipartyzánský aparát v letech 1944-1945, Praha 1991, S. 47. Der gesamte Stand der Einheiten der Waffen-SS im Protektorat und im Sudetengau machte zum 1. 4. 1945, außer den an der Front eingesetzten Truppen, 70 073 Mann aus.

¹¹ Im Sommer 1944 hatte sie einen Tabellenstand von 203 Offizieren und 8070 Mann, aufgeteilt in 6 Kampfgruppen und mehrere selbständige Brigadeeinheiten. Insgesamt handelte es sich um 1 Bataillon von Panzerwagen, 1 Radfahrerabteilung, 9 Bataillone von Panzergrenadiern, 7 Artilleriebatterien, 1½ Batterien Sturmgeschütze und 1 Pionierbataillon.

den Kampf gegen Aufständische konnten natürlich auch einige Zehntausend Angehörige von Ersatz- und Ausbildungseinheiten der Wehrmacht eingesetzt werden. Sie unterstanden dem Bevollmächtigten der Wehrmacht bei dem deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren Gen. Rudolf Toussaint, der zugleich die Funktion des Kommandanten des Wehrbezirks Böhmen und Mähren bekleidete. Sie sollten in die Kampfbereitschaft bei der Ausgabe der Losungen „Festversammlung“ bzw. „Ziethen“ übergehen und zu ihrem Verband gehörte auch die Kampfgruppe, zusammengestellt aus Schülern der Schule der Panzerabwehrkanonen in Milovice, die als Toussaints Reserve bestimmt war.¹²

Die Grunddirektive für den Kampf gegen innere Unruhen arbeitete am 12. Februar 1945 der Kommandant der Ordnungspolizei SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Ernst Hitzegrad aus. Es handelte sich um ein detailliertes Elaborat, in dem das Gebiet des Protektorats und des Sudetenlandes in mehrere untergeordnete Gebiete aufgeteilt war, ins Detail wurde darin die Tätigkeit nach der Ausgabe der Losungen „Scharnhorst I – II“ beschrieben und die ausgegliederten Alarmeinheiten bestimmt. Der unzweifelhaft interessanteste Teil war der erste, wo zugegeben wurde, der böhmisch-mährische Raum sei „infolge der politisch ablehnenden Einstellung bestimmter Kreise des tschechischen Volkes besonders empfindlich gegenüber Unruhen und Sabotagen“. Gemäß Hitzegrad bedrohten sogar schon kleinere Gruppen „bewaffneter Banditen“ die Sicherheit in einigen Teilen Mährens, in Ostböhmen und im Regierungsbezirk Opava. Die Richtlinie enthielt auch in sieben Punkten eine Aufzählung möglicher innerer Unruhen. Die Skala begann bei größeren, planmäßig durchgeführten Sabotagen, setzte sich über verschiedene Formen von Überfällen und bewaffneten Zusammenstößen bis zu Attentaten auf prominente Persönlichkeiten der Besatzungsmacht fort und gipfelte in Straßenkämpfen zwischen den Aufständischen und der deutschen Wehrmacht.¹³

K. H. Frank führte in einem seiner Nachkriegsverhöre an, er habe sich schon seit März 1945 mit dem Ansinnen befasst, „in Ruhe und Ordnung die deutsche Herrschaft im Protektorat Böhmen und Mähren zu liquidieren.“ Nach seinen Worten wollte er die Verwaltungs- und Exekutivmacht ohne Blutvergießen jeder tschechischen Regierung oder jedem Nationalausschuss übergeben: „Ich erwartete, von tschechischer Seite, Bienert oder Nationalausschuss, Angebote über die Zusammensetzung eines neuen Regierungsfaktors zu erhalten, sobald ich sie, die tschechische Seite, dazu auffordere.“¹⁴

¹² VHA Praha, F. Zplnomocněnec branné moci u říšského protektora, Kart. 2.

¹³ SÚA Praha, F. NSM 110-10-56, Direktive Nr. 216/45 gRs. Vom 12. 2. 1945.

¹⁴ VHA, RG 243/C IV/1/42, Protokoll des Verhörs K. H. Franks über den Prager Aufstand.

Gemäß der offiziellen Fassung von Franks Verteidigung, die gewöhnlich zur Grundlage von historischen Darlegungen dienen, bemühte sich der deutsche Staatsminister, für seinen Plan auch Adolf Hitler zu gewinnen. Er traf sich mit ihm, zum ersten Mal seit Juli 1944, spät nachts am 4. April 1945 im unterirdischen Bunker der Reichskanzlei in Berlin. Er hatte die Absicht, wie er später aussagte, von ihm „eine Entscheidung in der Frage der deutschen Leitung im Protektorat“ zu erreichen und ihm zu unterbreiten, dass er „durch einen staatlichen Wechsel im Protektorat eventuell politisches Kapital für seine politischen oder militärischen Absichten und Pläne zur Hand haben würde.“¹⁶ Frank soll angeblich seine Vorschläge sehr vorsichtig formuliert haben, immerhin habe er vor dem Führer ganz bestimmt seine Absicht erwähnt, eine tschechische Delegation nach Westen zu schicken und sie zum Anknüpfen erster Kontakte mit den Angloamerikanern zu benutzen. Hitler unterbrach jedoch seine Darlegungen schnell und erklärte, der Krieg werde militärisch entschieden werden, und dass durch den Sieg Deutschlands, das in den Kampf eine neue Waffe und neue Divisionen einsetzen würde.

In Wirklichkeit war diese Begebenheit nur eine Teilepisode des ganzen Treffens. K. H. Frank bemühte sich um einen Empfang bei Hitler bereits mehrere Monate. Der Hauptgrund waren die unzureichenden Kompetenzen, mit denen er bei der Ausübung der Funktion eines deutschen Staatsministers zu kämpfen hatte. Von neuem tauchten bereits traditionelle Probleme mit der Leitung der NSDAP auf, bzw. mit den Gauleitern der an das Protektoratsgebiet angrenzenden Gaue, die dank dem starren Nazi-Rechtssystem Spielraum zum Eingreifen in der Verwaltung der böhmischen Länder erhielten. Frank setzte voraus, dass falls er so wie diese zugleich auch zum Reichsverteidigungskommissar würde, könnte er diese Kompetenzprobleme besser lösen. Und es waren dieser i Frühling 1945 nicht eben wenige: es wurden Verteidigungsstellungen gebaut, bei dem Bau von Schützengräben wurde tschechische Zivilbevölkerung eingesetzt, unter dem Patronat der NSDAP formierte sich der Volkssturm, es wurden die ARLZ-Maßnahmen vorbereitet und vom Protektorat wurde auch verlangt, ohne Rücksicht auf die innere Lage 300 000 deutsche Flüchtlinge aufzunehmen ...

Eine Stütze für die Behauptung, eben Verwaltungsprobleme bildeten den zentralen und offensichtlich auch einzigen Punkt von Franks letztem Besuch, kann auch in Goebbels' Tagebuch gefunden werden. Eben unter dem Datum des 4. Aprils 1945 notierte der Reichspropagandaminister den folgenden Satz: „Die Deutschen im Protektorat fragen verzweifelt, wann sich endlich die deutsche Führung sich selber bewusst wird, wann es aus

¹⁵ Z.B. Moulis, Miloslav – Tomášek, Dušan: *Život plný nenávnosti*, Praha 1977, S. 211-212.

¹⁶ *Zpověď K. H. Franka*, Praha 1946, S. 172.

den begangenen Fehlern eine Lehre zieht und die augenscheinlichen Versagen in der Führung ausmerzt.“¹⁷Übrigens K. H. Frank selber skizzierte bei der öffentlichen Gerichtsverhandlung im März 1946 ein viel überzeugenderes Bild der ganzen Begebenheit, als er sich noch in der Untersuchungshaft schriftlich für seine Verteidigung vorbereitet hatte. Nach Hitlers halbstündigem Monolog konnte er endlich über die Probleme zu sprechen anfangen, mit denen er im Protektorat dank den Anordnungen der Kanzlei der NSDAP zu kämpfen hatte. Hitler forderte ihn auf, die strittigen Fragen also direkt mit ihrem Chef, Reichsführer Martin Bormann zu besprechen. „Ich wandte dagegen ein,“ sagte Frank aus, „dass Bormann gegen meine Vorschläge stets Einwände hatte und es zwecklos sei, mit ihm darüber zu sprechen. Hitler zeigte Überraschung und forderte mich auf, ihm also meine Vorschläge schriftlich zukommen zu lassen, er werde sie beantworten.“ Erst dann, sozusagen zwischen der Tür, spielte sich die schon erwähnte Episode mit der tschechischen Delegation ab.¹⁸

Frank glaubte angeblich in seinem Innern Hitler nicht mehr sehr, trotzdem fuhr er zurück nach Prag mit neuer Hoffnung. Auf gleiche Weise wirkte er auf hohe Nazibeamte. Gemäß den Erinnerungen von Oberregierungsrat Dennler kehrte es in das Tschernin-Palais voller Optimismus zurück und auch die Niedergeschlagenheit war verschwunden, die ihn in den vorhergehenden Tagen augenscheinlich beherrscht hatte.¹⁹ Die wohltätige Wirkung des Besuchs bei Hitler hielt bei Frank jedoch höchstens bis 18. April aus, als er aus Berlin die versprochene Antwort auf seine schriftliche Vorschläge erhielt. Bormann teilte ihm darin kurz mit, er habe den Brief dem Führer vorgelegt. Dieser jedoch bezeichnete Franks Bemerkungen für so wenig konkret, dass er sie nicht einmal untersuchen, bzw. sie den betreffenden Gauleitern zur Äußerung vorlegen könne.²⁰

Am gleichen Tag empfing K. H. Frank auch Landwirtschaftsminister Adolf Hrubý, der sich bei ihm über Regierungsrat Zankl angemeldet hatte. Es handelte sich um einige neue Initiativen, mit denen sich die Protektoratsregierung wieder zu Wort melden begann. Frank bezeichnete die Unterredung gleich nach drei Minuten als Anleitung zur Kapitulation, setzte sie jedoch fort und stufte sie am Ende als akademische Debatte ein. Hrubý argumentierte mit der sowjetischen Offensive in Südmähren und stellte fest, das Dritte Reich sei nicht mehr imstande, das Protektorat als Ganzes zu schützen. Daraus folgerte er, damit sei auch das Übereinkommen über die Besetzung der böhmischen Länder hinfällig, das am 15. März Adolf

¹⁷ Goebbels, Joseph: Tagebücher 1945, 2. Ausgabe, Bergisch Gladbach 1980. S. 492.

¹⁸ Český národ soudí K. H. Franka, Praha 1947, S. 90-91.

¹⁹ Dennler, Wilhelm: Die böhmische Passion, Freiburg i. Br.-Frankfurt a.M., S. 138.

²⁰ SÚA Praha, F. NSM 110-10-61, Brief M. Bormanns vom 13. 4. 1945, unterzeichnet von K. H. Frank am 18. 4. 1945.

Hitler und Emil Hácha in Berlin unterzeichnet hatten. Frank opponierte natürlich und erinnerte daran, unlängst sei die sowjetische Offensive bei Moravská Ostrava erfolgreich gestoppt worden. Dann äußerte er sich rein theoretisch zu der Ansicht, die deutsche Armee solle die böhmischen Länder kampflos verlassen. In diesem Falle würde sie sich allerdings nicht nach Westen, sondern im Gegenteil nach Osten zurückziehen, wo sie den Kampf gegen die Rote Armee fortsetzen würde. Zugleich stellte er jedoch fest, zu diesen Fragen sei er nicht kompetent zu sprechen, da der Oberkommandierende der deutschen Streitkräfte in diesem Raum Ferdinand Schörner sei.²¹

In dieser Unterredung mit Adolf Hrubý lavierte Frank vorerst. Er wusste nämlich, dass auch Schörner sich mit einem Plan befasste, der von wesentlichem Einfluss auf die Lage im Protektorat sein könnte. Es handelte sich um eine Absicht, deren Ziel es war, die vollständige deutsche Niederlage abzuwenden und dem Dritten Reich einen wenigstens ein bisschen akzeptablen Frieden zu sichern. Im Stab der Armeegruppe Mitte wurde zu diesem Thema schon längere Zeit diskutiert, und das auch mit der Teilnahme hoher Nazifunktionäre. Von denen aus dem Protektorat gehörten zu ihnen neben Frank auch sein persönlicher Sekretär Dr. Robert Gies, der Wirtschafts- und Arbeitsminister Dr. Walter Bertsch, der Vorsitzende des Zentralen Industrieverbandes Dr. Bernhard Adolf und der Bevollmächtigte von Speers Reichrüstungministeriums Hans Malzacher. Die Beratungen befassten sich zu Anfang zwar mit der Lösung praktischer Fragen der gegenseitigen Zusammenarbeit der zivilen Stellen und der Armee, bald breiteten sie sich jedoch auf rein politische Erwägungen aus. Diese kristallisierten dann in eine abgerundete Form offensichtlich nach dem 16. April 1945, als die Rote Armee zum Angriff auf Berlin antrat. Gemäß Hermann Neuburg, dem Vertreter des Gauleiters im Sudetengau und einem der Teilnehmer der vertraulichen Diskussionen, bildeten die Achse von Schörners Plan die folgenden vier Punkte:

1. Hitler zu überzeugen, Berlin zu verlassen und sein Hauptquartier zu Armeegruppe Mitte zu verlegen.
2. Hitler für eine Änderung des Kurses der Außenpolitik zu gewinnen und mit Benutzung aller Möglichkeiten Waffenstillstandsverhandlungen mit den Westmächten zu eröffnen.
3. Hitler vorzuschlagen, Schörner zum Oberbefehlshaber des Heeres zu ernennen.

²¹ Archiv des Nationalmuseums in Prag (weiterhin nur ANM), Nachl. Josef Kalfus, Kart. 2, Prozess mit der Protektoratsregierung – Protokoll vom 11. 5. 1946.

4. Im südlichen verteidigten Raum, also einschließlich des Protektorats, die Rüstungsindustrie zu reorganisieren, damit sie imstande wäre, in genügendem Maße den Bedarf der Armee zu decken.²²

Schörner versuchte tatsächlich, zuerst persönlich, dann mit Fernschreiben, Hitler zu überzeugen, aus Berlin zu der bisher nicht geschlagenen Armee abzureisen. „Im Anschluss an die mir heute nachts gewährte Unterredung,“ schrieb er am 23. April 1945 an Hitler, „erlaube ich mir ..., mein Führer, Sie zu bitten, sofort Berlin zu verlassen und die Leitung des Reichs und der Wehrmacht vom südlichen Kriegsschauplatz zu übernehmen ... Nur Sie, mein Führer, sind Deutschland auch für jeden feindlichen Staat. Mit Ihnen fällt Deutschland. Millionen deutsche Männer warten darauf, mit Ihnen, mein Führer, das Reich wieder aufzubauen. Nichts ist verloren, alles ist noch zu retten, aber nur und einzig mit Ihnen.“²³ Auch dieses devote Fernschreiben konnte jedoch Hitlers Entschluss nicht ändern. Er antwortete am nächsten Tag Schörner, er bleibe in der Reichshauptstadt, wo er sich an der entscheidenden Schlacht des ganzen Krieges beteiligen und den anderen ein Vorbild sein wolle. Von Schörner und seiner Armeegruppe Mitte forderte er ein einziges – so bald wie möglich nach Norden aufzubrechen und mitzuhelfen, den Kampf um Berlin zu gewinnen.

In der letzten Aprildekade startete auch K. H. Frank eine fieberhafte Tätigkeit. Mit Schörners Wissen und offensichtlich auch Zustimmung entschloss er sich, Verhandlungen mit dem Oberkommandierenden der alliierten Expeditionskräfte Gen. Eisenhower zu beginnen. Wenn er in seine Pläne auch die Protektoratsminister Bienert und Hrubý einkalkulierte, erwartete er nicht viel von ihrem Verhandlungspotential. Er wusste selber sehr gut, dass die Protektoratsregierung überhaupt keine Autorität hatte, und das weder bei der tschechischen Bevölkerung noch in den Augen der „westlichen Plutokraten“. Viel mehr verließ er sich auf die Hilfe Kriminalkommissar Willy Leimers von der Prager Gestapo. Dieser wurde beauftragt, passende Personen unter den „national tschechischen Kreisen aufzusuchen, die versucht hatten, die Tschechoslowakische Republik ohne Blutvergießen neu zu erwecken.“ Zum ersten buchstäblichen Opfer dieser Initiative wurde General Vladimír Klecanda. Der Konfident Karel Renner hatte ihn eigentlich nur deswegen empfohlen, weil er ein bekannter Militärdiplomat war.²⁴ Zwei Polizeibeamte brachten ihn in das Tschernin-Palais, wo er erst von K. H. Frank erfuhr, dass man mit ihm als Parlamentarier rechne. Klecanda nahm diese Aufgabe an, was ihm noch in den letzten Kriegstagen in den Augen der Öffentlichkeit das

²² SÚA Praha, Aussage von H. Neuburg, S. 737-741.

²³ Die Befreiung Berlins 1945, 2. bearbeitete Ausgabe, Berlin-Ost 1985, Dok. Nr. 82, S: 125.

²⁴ VHA Praha, 37-362, Aussage W. Leimers aus der Nachkriegszeit.

Odium eines tschechischen Quisling einbrachte. Das Nationalgericht sprach ihn nach dem Krieg zwar frei, einige Monate später aber, als Angriffe auf seine Person nicht endeten, beendete Klecanda lieber sein Leben durch einen Sprung aus dem Fenster.

Entscheidende Hilfe zur Verwirklichung von Franks Plänen leistete jedoch vor allem Reichsrüstungsminister Albert Speer. Dieser erreichte bei seinem letzten Besuch in Berlin für die Verhandlungen die Zustimmung Adolf Hitlers und die ganze Initiative unterstützte damals formell auch Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop. Ebenso wichtig war jedoch, dass Speer zugleich die notwendige Hilfe für die ganze Aktion bei dem Kommandeur des Geschwaders KG 200 Oberstleutnant Werner Baumbach sicherstellte.

Ergebnis dieser keineswegs einfachen organisatorischen Bemühungen waren drei kurze Briefe, die der Reichsrüstungsminister am Morgen des 24. April durch einen besonderen Boten per Flugzeug K. H. Frank zustellen ließ. In dem ersten fasste er kurz die wichtigsten Schritte zusammen, die er zur Sicherstellung des Flugs „tschechischer Industrieller“ nach Frankreich unternommen hatte. Den zweiten Brief schrieb Ribbentrop und seine nur zwei Sätze stellten die offizielle Absegnung des Projekts dar: „Auf Anlass Reichsminister Speers habe ich dem Führer vorgeschlagen, bekannten tschechischen Industriellen den Flug nach Frankreich zu genehmigen, um dort mit ihren amerikanischen Kontakten Verhandlungen über den Schutz der Tschechoslowakei vor den Bolschewisten aufzunehmen. Der Führer hat dazu seine Zustimmung gegeben.“ Autor des dritten Briefes, nachträglich geschrieben und präzisierende Weisungen enthaltend, war wiederum Speer. Es wurde hier angeführt, geeignete Maschinen vom Typ Siebel sollten in Prag sein, und wenn nicht, komme zu Mitternacht ein weiteres Flugzeug an. Es ist für acht bis zehn Fluggäste bestimmt und zum eigentlichen Flug sollte es am nächsten Tag um vier Uhr früh starten. Für den ganzen Plan war jedoch die Information noch wichtiger, die Delegation müsse nicht „blind“ nach Paris fliegen, wie ursprünglich vorhergesehen war, sondern es genüge, wenn man auf dem Flugplatz Neubiberg bei München lande. Dies war in dem letzten Satz Speers verschlüsselt: „Wo sich das Quartier des Herrn befindet, den die Industriellen aufsuchen sollen, ist bei Feldmarschall Kesselring zu erfahren.“²⁵

Die schnell zusammengestellte „gemischte Delegation“ bildeten zuletzt die Minister Richard Bienert und Adolf Hrubý, der Generaldirektor der Škodawerke Adolf Vamborský, General Vladimír Klecanda, der Inhaber einer Exportfirma Jan Kratochvíl und zwei deutsche

²⁵ NA Washington, German Records microfilmed at Alexandria, T-77, Roll 775. Datiert sind nur die ersten zwei Briefe, und zwar am 23. 4. 1945. Zur näheren Datierung und weiteren Details vgl. v. a. Speer, Albert: V srdci Třetí Říše, Brno 1996, S. 450-453.

Vertreter – der Direktor des Industrieverbands Bernhard Adolf und Franks Rechtsexperte Hermann Raschhofer. Das bemerkenswerteste Mitglied der ganzen Mission war zweifellos Dr. Kratochvíl. Offiziell war er als Dolmetscher Minister Hrubýs aufgenommen worden, in Wirklichkeit jedoch stellte er dessen Geheimkontakt zum heimischen Widerstand dar. Er war in Verbindung zum illegalen Zirkel um Rudolf Jukl, bzw. seit April 1945 direkt zur Gruppe Gen. Hrabčíks. Hrubý, der im Frühling 1945 sein eigenes Solospiel versuchte, informierte auf diesem Wege nicht nur den Militärwiderstand über seine Verhandlungen mit K. H. Frank, sondern forderte zugleich seine Repräsentanten auf, sich auf die Übernahme der Macht in den böhmischen Ländern vorzubereiten.²⁶ Seinen exklusiven Informator innerhalb der Protektoratsregierung hatte auch der Zentrale Gewerkschaftsrat. Es handelte sich um Minister Jaroslav Krejčí, der in der Nacht des 24. April gemeinsam mit Emanuel Moravec bei K. H. Frank an der Zusammenstellung der Delegation teilnahm. Durch Vermittlung seines Sohnes Jaroslav erreichten die Informationen Evžen Erban, und von hier gingen sie radiotelegraphisch nach London.²⁷

K. H. Frank ließ zugleich eine „Besprechungsgrundlage“ vorbereiten, also eine Art verbindliche Grundlage für die eigentlichen Verhandlungen. Gen. Klecanda erklärte ihm zwar schon in Prag, das Dokument würde für die Amerikaner total unannehmbar sein (und er selber lehnte es ab, sich nach ihm zu richten), Frank vertraute aber trotzdem zwei seiner Exemplare Minister Bienert und Prof. Raschhofer an. Was den Inhalt dieser pseudodiplomatischen Initiative bildete, ist bisher nur aus unzusammenhängenden Erwähnungen in Gerichtsquellen aus der Nachkriegszeit bekannt. Die einzelnen Punkte bedeuteten zwar nach der Äußerung Gen. Klecandas in der Konsequenz eine „Renversement des Alliances“, brachten den Amerikanern dabei jedoch keinen wesentlichen Vorteil. Wenigstens annähernd können fünf Punkte von Franks Unterlage rekonstruiert werden: die Exekutivmacht übernimmt die tschechische Regierung; die Industrie wird für die Bedürfnisse des Reichs arbeiten; das Zusammenleben der Tschechen und Deutschen wird auf der Grundlage vollständiger Gleichberechtigung geregelt; an der Ostfront wird der Kampf gegen die Rote Armee weitergeführt; nähere Einzelheiten handelt in Prag eine amerikanische und britische Delegation aus.²⁸

²⁶ VHA, ČNR 209-VII-7, Bericht über die Tätigkeit von Gen. F. Hrabčík; ebenda, ČNR 185/VI/6A Bericht des Stabskapitäns des Generalstabs M. Svoboda und Dr. F. Račanský; vgl. auch Slanina, Josef – Vališ, Zdeněk: *Generál Karel Kutlvašr*, Praha 1993, S. 34-35.

²⁷ Archiv der Gewerkschaften, Erinnerungen von J. Knap.

²⁸ VHA Praha, 308-112-9. Verteidigungsrede von Gen. Klecanda; ANM Praha, Nachl. J. Kalfus, Kart 2, Aussagen R. Bienerts und A. Hrubýs vor dem Nationalgericht.

Die Reise, die Klecanda, Kratochvíl, Hrubý und offensichtlich auch Bienert zugleich zur Anknüpfung von Kontakten mit dem tschechoslowakischen Exil auszunützen hofften, endete mit einem vollständigen Misserfolg. Albert Kesselring, dessen Kommandostelle unweit Aichachs lag, empfing zwar die Delegation, war aber überhaupt nicht gewillt, mit ihr seine Geheimkontakte zu teilen. Noch am 25. April 1945 kehrten deshalb Bienert mit Kratochvíl nach Prag zurück. Ein weiterer Teil von Franks Unterhändlern trat den Rückweg einen Tag später an, nachdem sie in Bad Tölz mit SS-Gruppenführer Berger die restlichen Möglichkeiten besprochen hatten, wie man mit den Amerikanern in Kontakt kommen könnte. Die Erfüllung ihrer Mission setzten nur mehr Prof. Raschhofer und Gen. Klecanda fort. Zuerst mit Personenauto, dann per Bahn und in der letzten Phase zu Fuß zielten sie diesmal zur Schweizer Grenze. Ihre Mission endete endgültig am 27. April, als ihnen die schweizer Stellen die Erteilung des Einreisevisums zu Verhandlungen mit den Amerikanern verweigerten.²⁹

K. H. Frank unternahm in der Folge, mit Hilfe des Flugzeugs Siebel 204, das ihm auf Speers Bitte Oberstleutnant Baumbach zur Verfügung gestellt hatte, noch zwei Versuche, mit den Amerikanern Kontakt aufzunehmen. Diesmal stellte er im Voraus nicht mehr politische Forderungen und bemühte sich hauptsächlich überhaupt um den Beginn von Unterredungen. Es zwang ihn dazu die kritische Lage an der Ostfront, die sich immer tiefer und tiefer in das Protektoratsgebiet einschneidet. Sichtbare Panik erfasste K. H. Frank im Augenblick des Falles von Brno, wo es schließlich unter großer Verwirrung gelungen war, auf „organisierte“ Weise nur 2000 hiesige Deutsche zu evakuieren. ³⁰ „Die Ansicht von Staatssekretär Dr. Stuckart“, schrieb er am 26. April an Reichsführer des SS Himmler eben in Sache der deutschen Flüchtlinge, „der böhmisch-mährische Raum sei im Augenblick nicht bedroht, halte ich für zweifelhaft. Es droht die unmittelbare Umzingelung des Protektorats ... Die Verantwortung vor dem Volk und meinem Gewissen erfordert, dass deutsche Frauen und Kinder im Rahmen der noch bestehenden Möglichkeiten abtransportiert werden. Es ist wahrscheinlich schon zu spät, weil Dr. Stuckart keine Rückzugsräume angeführt hat.“³¹

Offensichtlich flog die Besatzung des Siebels noch am 26. April nach Tirol, wo sie den Berliner Nuntius Cesare Orsenigo aufsuchen sollte. Sie brachte ihm einen Brief des

²⁹ Zur Tätigkeit der Mission vgl. v. a. die Arbeiten von D. Tomášek. Zuletzt: Tomášek, D. – Kvaček, R., z. D. S. 131-136.

³⁰ Naudé, Horst: Erlebnisse und Erkenntnisse. Als politischer Beamter im Protektorat Böhmen und Mähren 1939-1945, München 1975, S. 174; Fritsch, Hugo: Als Beneš meine Familie zerstörte... Eine autobiographische Dokumentation, Eichendorf, b. r. S. 34-38. K. H. Frank betrachtete dieses Ereignis als ein derartig schwerwiegendes Versagen des Zivildienstes, dass er mit dem Oberbürgermeister von Brno Oskar Judes ein exemplarisches Disziplinarverfahren einleiten wollte.

³¹ SÚA Praha, F. ÚRP-ST 109-4-460, Fernschreiben vom 26. 4. 1945.

Bischofs von Hradec Králové Moritz Pícha, der auf Veranlassung K. H. Franks den päpstlichen Stuhl um Vermittlung von Gesprächen mit den Westmächten bat. Die zweite geheime Mission führte der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes Paul Dunant durch, der eine Woche früher mit der Aufgabe ins Protektorat gereist war, um Aufsicht über das jüdische Ghetto in Theresienstadt auszuüben. In der Nacht auf den 27. April flog er nach Zürich, um den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes Carl J. Burckhardt zu sprechen. Er brachte ihm einen Brief, in dem K. H. Frank die Vermittlung von Gesprächen mit Repräsentanten der Westmächte forderte. Im Gegenzug bot er die Ordnung der politischen Verhältnisse im Protektorat, den Schutz tschechischer politischer Häftlinge und Erklärung von Prag zu einer Lazarettstadt,³² also Maßnahmen, um die ihn schon am 19. April durch Bienert sowohl Oberbürgermeister Alois Říha, als auch die Protektoratsregierung gebeten hatten. Burckhardt, der mit ähnlichen Naziinitiativen seine Erfahrungen hatte, informierte über diese Angelegenheit den tschechoslowakischen Gesandten Jaromír Kopecký und offensichtlich auch weitere verbündete Diplomaten. Der Siebel vom Geschwader KG 200 startete in der Nacht auf den 29. April vom Flugplatz Zürich-Dübendorf und begab sich auf den Rückweg nach Prag. Paul Dunant brachte auf dem Rückweg nur einen schriftlichen Dank des Internationalen Roten Kreuzes für die bisher geleistete Hilfe. Betreffend das Hauptziel der Mission, übergab er Frank nach seiner Rückkehr von Burckhardt die Botschaft, er habe „über die Sache mit dem britischen und dem amerikanischen Gesandten in der Schweiz gesprochen und sei auf Interesse gestoßen.“ In der Sprache erfahrener Diplomaten, zu denen auch Burckhardt natürlich gehörte, bedeutete das ein Einziges: die höfliche Abweisung.³³

K. H. Frank gab aber auch dann nicht auf. Mit neuer Hoffnung klammerte er sich an die Nachricht der Reuter-Presseagentur vom 27. April 1945. Die gab in einer Atmosphäre der Sensation bekannt, in London habe sich der Tschechische Nationalausschuss unter der Leitung von General Prchala konstituiert und auf seiner ersten Sitzung die Versuche von Beneš „Puppenregierung“ in Kosice zurückgewiesen, „das Volk unter die kommunistische Diktatur zu bringen.“ Die Nachricht, die schon am 28. April der Prager Rundfunk übernahm und am nächsten Tage auch die Protektoratspresse brachte, startete auf deutscher Seite eine ganze Reihe von Vermutungen. Die Grunderwägung formulierte prägnant in seinem

³² Der Begriff „Lazarettstadt“ war eine spezifisch deutsche Regelung des internationalen rechtlichen Termins „Offene Stadt“. Sein Inhalt war im Grunde der gleiche und bedeutete, dass die konkrete Stadt oder auch „Sanitätszone“ militärisch nicht verteidigt wurden. Der Chef des OKW Gen. Keitel gab am 23. 4. 1945 einen Befehl heraus, worin er nicht nur die Erklärung von Lazarettstädten und Sanitätszonen verbat, sondern auch jegliche Erwägungen zu diesem Thema, zu denen es auch aus Anlass des Internationalen Roten Kreuzes kam.

³³ Zpověď K. H. Franka, z. D., S. 176; Rajlich, Jiří – Kokoška, Stanislav – Janda, Aleš: Luftwaffe over Czech Territory 1945, Hradec Králové 2001, S. 248-249.

Tagebuch der deutsche Stellvertreter des Prager Oberbürgermeisters Josef Pfitzner: „Wie könnte Reuter eine solche Nachricht bringen, wäre eine solche Entwicklung der englischen Regierung nicht willkommen?“³⁴ Wilhelm Dennler, der als hoher Verwaltungsbeamter und ein Mann mit Kontakten zu Naziprominenz gewöhnlich gut informiert war, schrieb dann in seinen Erinnerungen, eben diese Nachricht zur Grundlage von K. H. Franks letztem Plan zur Rettung des Protektorats vor der Roten Armee geworden. Auch er sah darin eine Bestätigung des politischen Interesses der Westmächte um die böhmischen Länder und rechnete damit, es würde ihm gelingen, „eben Prchala, einem rechtsgerichteten, antibolschewistischen Tschechen, und nicht Beneš das Protektorat zu übergeben.“³⁵ Diese Überlegung, gemessen von rein militärischen Gesichtspunkten, war gar nicht so fantastisch. Bereits am 25. April hatte nämlich Eger, die historische Bastion der sudetendeutschen Bewegung, die amerikanische 3. Armee erobert.

Eine erhöhte Aktivität entwickelte auch die Gestapo, die begann, in dem Schlösschen Jenerálka eine Gruppe prominenter tschechischer Häftlinge zu versammeln. Die Motive dieses Schrittes kannte außer Kommissar Willy Leimer praktisch niemand und die tatsächlichen Gründe gab in seinen Verhören nach dem Krieg auch H. Frank nicht an. In einem Protokoll behauptete er, dies sei auf Verlangen des Vertreters des Internationalen Roten Kreuzes Paul Dunant geschehen, der ihm ein Verzeichnis prominenter tschechischer Häftlinge vorlegte und verlangte, sie sollten unter seinen Schutz übergeben werden. ³⁶ Bei einem anderen Verhör stellte er dann fest: „Ich kann nicht genau sagen, warum prominente Häftlinge nach Jenerálka gebracht wurden. Ich weiß nur, dass dies auf Befehl Himmlers geschah, der in anderen Ländern ähnliche prominente Häftlinge konzentrieren ließ, und das wahrscheinlich in der Absicht, sie als Geisel mit der zurückweichenden deutschen Armee in die letzten deutschen Verteidigungsstellungen mitzuschleppen.“³⁷

Die Gruppe von tschechischen politischen Häftlingen in Jenerálka bildeten die ehemaligen Minister Kamil Krofta und Ivan Dérer, der Schriftsteller Jaroslav Kvapil, die Diplomaten Arnost Heidrich, Jindřich Andrial und Zdeněk Němeček, der Dozent der Karlsuniversität Dr. Vladimír Krajina, der Vorsteher der Devisenabteilung der Nationalbank Josef Filip und weitere. Neben diesen Leuten, die vor ihrer Verhaftung meistens leitende Stellen in dem demokratischen Widerstand bekleidet hatten, brachte die Gestapo nach

³⁴ Mišková Alena – Šustek, Vojtěch: Josef Pfitzner a protektorátní Praha v letech 1939-1945, Bd. 1, Praha 2000, S. 260.

³⁵ W. Denver, z. D., S. 142-143.

³⁶ Zpověď K. H. Franka, z. D., S. 171.

³⁷ Das ehemalige Archiv des Justizministeriums der ČSR, Ls 1527-4, Prozess mit K. H. Frank, Gutachten, Verhöre, Protokolle.

Jenerálka auch den Protektoratsminister Adolf Hrubý und Tomáš Krejčí, den stellvertretenden Vorsitzenden der offiziellen Kulturorganisation „Tschechischer Nationalrat“. Diese gelangten hierher jedoch aus völlig anderen Gründen. Hrubý wurde deshalb interniert, weil er im Umkreis seiner Bekannten zu viel über die Mission der Gemischten Delegation zu Kesselring plauderte. Ursache zur Verhaftung Krejčís war wiederum der Umstand, dass er sich gegen Minister Moravec gestellt und es abgelehnt hatte, eine seiner letzten aktivistischen Reden zu verfassen.

Von den nach Jenerálka gebrachten Personen interessierten sich die Nazi wohl am meisten um Dozent Krajina, der als letzter Repräsentant der Zentraleitung des heimischen Widerstandes zu den bedeutendsten in der Kleinen Festung Theresienstadt inhaftierten tschechischen Funktionären gehörte. Sie wussten von ihm, dass er scharf antikommunistisch gesinnt war, unter anderem auch aus einem informellen Verhör, das im Jahre 1943 K. H. Frank persönlich geführt hatte. Vormittags am 1. Mai fand er sich wieder im Petschek-Palais, diesmal jedoch in einer völlig anderen Stellung. Kommissar Leimer, der noch einige Monate früher mit ihm das letzte Verhör geführt hatte, bezeichnete ihn jetzt als seinen Vorgesetzten, dem er sich vollständig zur Verfügung stellte. Leimers weitere Ausführungen gab Krajina nach Jahren folgendermaßen wieder: „Ich solle angeblich zu Frank auf die Burg gebracht werden und mit ihm über die Beendigung des Kriegszustandes verhandeln. Ich solle angeblich eine tschechische Regierung bilden oder wenigstens bilden helfen, die den Abgrund zwischen Protektorat und Republik überbrücken sollte, um ein Blutvergießen zu vermeiden.“ Krajina wies gemäß seinen Erinnerungen den Vorschlag für Unterredungen mit Frank ab, wobei er jedoch nicht ausschloss, es könne mit anderen deutschen Funktionären verhandelt werden. Was jedoch die Bildung einer neuen Regierung betraf, soll er absolut klar gesagt haben: „Wir haben unsere Regierung in Košice und eine andere brauchen wir nicht.“³⁸

Von den übrigen in Jenerálka internierten Leuten hinterließ ein eingehenderes Zeugnis offensichtlich nur Jindřich Andriál. In seinen Erinnerungen erwähnt er, wie er zuerst gemeinsam mit Kamil Krofta, seiner Schwester und Josef Filip in das Petschek-Palais gebracht wurde. Hier kam zu ihnen ein unbekannter Beamter der Gestapo und diskutierte mit ihnen über alles mögliche: „Er erwähnte besonders die Grausamkeiten der Russen in Mähren und gab zu erkennen, es wäre den Deutschen sehr lieb, wenn wir unter unseren Bekannten sozusagen die Ansicht verbreiteten, der Bolschewismus bedeute den Untergang der Kultur ... Dabei wollte er uns einreden, es wäre mit uns nicht so ausgefallen, hätten wir gegenüber den

³⁸ Krajina, Vladimír: Vysoká hra. Vzpomínky, 2. opravené a doplněné vydání, Praha 2004, S. 151-152.

Deutschen, besonders den Sudetendeutschen, eine andere Politik gewählt.“ Die Bemerkungen über die Politik der Ersten Republik brachten Kamil Krofta so auf, dass er sich mit dem Gestapomann in eine gefährlich offene Polemik einließ. Andrial zupfte den ehemaligen Außenminister deshalb nach einer Weile am Ärmel und flüsterte ihm auf Französisch zu: „Ich bitte dich, reg dich nicht auf, er ist doch ein Dummkopf. Es ist zwecklos mit ihm zu debattieren!“ Nach diesem Extempore kam es zu keiner Diskussion auf politische Themen mehr. Und dass er sich gemeinsam mit anderen Häftlingen an der Bildung irgendeiner „Trotzregierung“ beteiligen sollte, erfuhren Andrian ebenso wie Krofta und weitere erst am 7. Mai nach ihrer Befreiung. 39 Quelle dieser Information, die sich in Prag verbreitete, war jedoch eine warnende Nachricht der tschechoslowakischen Sendung der BBC.⁴⁰

Zu der Zeit kam es jedoch in der offiziellen Stellung K. H. Franks zu einigen wichtigen Änderungen. Schon am 25. April erreichte Prag Hitlers Fernschreiben, demgemäß alle Kommandogewalt im Protektorat auf den Kommandeur der Armeegruppe Mitte Feldmarschall Schörner überging.⁴¹ Der Befehl betraf zunächst nur den Kommandanten des Wehrbezirks Böhmen und Mähren Gen. Toussaint, dessen Amt bisher dem Oberkommando der Wehrmacht (OKW) unterstand. Schon eine Woche später, am 2. Mai 1945, teilte Schörner K. H. Frank mit, im Protektorat übertrage er sämtliche Kommandogewalt gegenüber der Polizei und der Waffen-SS auf den höheren Kommandanten der SS und der Polizei bei der Armeegruppe Mitte SS-Obergruppenführer Richard Hildebrandt. ⁴² In beiden Fällen handelte es sich um Standardmaßnahmen, erzwungen durch die vorrückende Front. Frank verlor zwar einen Teil seiner Befugnisse, die Schlüsselfunktion eines deutschen Staatsministers blieb ihm aber erhalten. Und eben deswegen, als höchster deutscher Funktionär in Böhmen und Mähren, flog er am 2. Mai abends nach Flensburg. Es hatte ihn Großadmiral Karl Dönitz berufen, weil seine neue Regierung, die nach Hitlers Selbstmord eben die Macht übernahm, auch die Frage des Protektorats erörtern wollte.

Auf der Sitzung, die am 3. Mai vormittags begann, stellte Frank fest, Böhmen stehe am Rande einer Revolution und das Protektorat sei auf längere Sicht weder politisch noch

³⁹ VHA, Fonds ČNR, 198/VI/6A, Bericht über die Tätigkeit von JUDr. Andrial.

⁴⁰ Die Information stammte aus der folgenden Funkdepesche des Tschechischen Nationalrats: „An den Rundfunk London: Meldet und übergebt der Regierung: Frank hat aus Theresienstadt und anderen Gefängnissen 16 Personen gebracht, unter ihnen Kamil Krofta, Jaroslav Kvapil und Doz. Krajina. Er will sie zwingen, dass aus ihnen und bisher dem deutschen Regime geneigten Persönlichkeiten eine neue Regierung der so genannten Böhmischo-mährischen Republik zusammengestellt wird, in der den Sudeten Autonomie zugesprochen wird. Das tschechische Volk an der Spitze mit dem Tschechischen Nationalrat erkennt eine einzige Tschechoslowakische Republik und ihre Regierung in Košice an...“ Ebenda, 97/V/4, Aus Prag abgeschickte Telegramme, Depesche übergeben am 4. 5. 1945.

⁴¹ SÚA Praha, F. ÚŘP-ST 109-4-460, Fernschreiben vom 25. 4. 1945.

⁴² Ebenda, Schörners Fernschreiben an K. H. Frank vom 2. 5. 1945

militärisch zu erhalten. Nach seiner Ansicht bestand jedoch noch immer die Möglichkeit, einen Ausweg aus der Lage durch Unterhandlungen zu finden. Diesen seinen Gedanken präziserte er dann in einem Dreipunkteplan:

1. Die Spannung durch die Erklärung Prags zu einer offenen Stadt herabzusetzen.
2. Noch jetzt mit allen Mitteln Verhandlungen mit den Westmächten zu suchen.
3. Im Rahmen dieser Unterredungen oder durch Verhandlungen direkt mit tschechischen Funktionären in Prag das Protektorat aufzuheben und die Regierung zu übergeben.⁴³

Die Hauptrolle sollten dabei Vertreter „tschechischer bürgerlicher Kreise“ spielen, die, wie Frank betonte, das Kommen der Roten Armee befürchteten, und deshalb das größte Interesse hatten, dass das Protektorat von Truppen der Westmächte besetzt würde. Dönitz und der neue Außenminister Schwerin von Krosigk bezweifelten zwar, dass sich die Amerikaner durch diesen Schritt zur Änderung ihrer militärischen Pläne bewegen ließen, stimmten aber am Ende zu. Es leitete sie dabei die Bemühung, nichts zu vernachlässigen, was zum Ausweg aus der labilen politischen und militärischen Lage in den böhmischen Ländern werden könnte.

Die militärische Lage im Protektorat wurde im Voraus schon am 2. Mai erörtert, als zum ersten Mal der Vorschlag laut wurde, die Armeegruppe Mitte zu den amerikanischen Linien zurückzuziehen. Schwerin von Krosigk machte darauf aufmerksam, nach Beendigung der Berlin-Operation würde die Rote Armee am ehesten mit bedeutenden Kräften nach Süden über das Erzgebirge vordringen und „sich hier ein letzter großer Kessel abzeichnen, in dem eineinhalb Millionen Soldaten ihrem Untergang entgegen gehen“. Zu seinem Vorschlag, unverzüglich den Abzug von Schörners Truppen nach Westen zu beginnen, neigte sich auch Dönitz. Dagegen stellten sich jedoch die Repräsentanten des Oberkommandos. Feldmarschall Keitel betonte, ein schneller Rückzug aus den im Voraus ausgebauten Positionen würde sich unter den Schlägen der sowjetischen Panzer schnell in eine verzweifelte Flucht verwandeln. Zugleich erklang auch die Ansicht, durch die vorzeitige Räumung des Protektorats könnte ein wichtiger politischer Vorteil bei den in Vorbereitung stehenden Kapitulationsverhandlungen mit den Westmächten verloren gehen. Von diesem Standpunkt stellte Franks Vorschlag eine ideale Lösung dar. Eine geeignete Umgestaltung der Verwaltungsverhältnisse im Protektorat konnte die Lage beruhigen und eine revolutionäre Explosion verhüten. Eine Besetzung der tschechischen Länder durch die Amerikaner würde nicht nur die Armeegruppe Mitte vor der

⁴³ Zpověď K. H. Franka, z. D. S. 178; Anmerkungen von Korvettenkapitän W. Lüdden-Neurath, des Adjutanten des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, in: 1945. Das Jahr der endgültigen Niederlage der faschistischen Wehrmacht, Berlin-Ost 1975, Dok. Nr. 162, S. 280-297.

Vernichtung durch die Rote Armee retten, sondern auch das Problem mit der Evakuierung der deutschen Zivilbevölkerung lösen. 44

Der erste Punkt von Franks Vorschlägen wurde in abgewandelter Form schon mittags am 3. Mai realisiert, als Prag zur Lazarettstadt erklärt wurde. Die amtliche Pressemeldung fügte hinzu: „Verhandlungen zur politischen Umgestaltung der Verhältnisse im Protektorat sind eröffnet worden. Jegliche Störung einer ruhigen und geordneten weiteren Entwicklung, die nur bolschewistische Verwirrung hervorrufen würde, wird mit Waffengewalt unterdrückt.“⁴⁵ Für die damalige Lage war bezeichnend, dass nicht einmal Franks Mitarbeitern in Prag im Augenblick mehr Informationen zur Verfügung standen. Die Nachricht hatten sie nur aus der Sendung der Rundfunkstation Hamburg übernommen und unter dem Zeichen der ČTK (Tschechische Nachrichtenagentur) wörtlich den Protektoratsmedien übergeben.

Die Schlussrunde der Verhandlungen über den „böhmisch-mährischen Raum“ schob Dönitz' Regierung auf den 4. Mai auf, wo auch der Stabschef der Armeegruppe Mitte Generalleutnant Oldwig von Natzmer erscheinen sollte. Die Beratung begann am späten Nachmittag. Natzmer sprach im Geiste von Schörners Weisungen und riet vom schnellen Abzug der Armeegruppe Mitte zu den amerikanischen Linien ab. Gemäß dem schriftlichen Elaborat, das er mitgebracht hatte, war es nach teilweiser Verkürzung der Front möglich, auch weiterhin den „Großraum Böhmen und Mähren“ zu halten. Als Schlüsselfaktor bezeichnete Natzmer jedoch den Stand der Vorräte an Treibstoffen und Munition, die trotz Wiederaufnahme der Herstellung im Augenblick höchstens für zwei Wochen Kampfhandlungen ausreichten. Was einen möglichen sowjetischen Angriff von Berlin aus betraf, war die Verteidigung im Erzgebirge stark genug, um diese Offensive zu stoppen. Die Beratung mündete deshalb in den folgenden Schluss: „Den Entschluss vom vorherigen Tag beizubehalten, d.h. den eventuellen Erfolg politischer Versuche abzuwarten.“ Schon jetzt sollte Schörners Stab jedoch alle Vorkehrungen für einen allfälligen schnellen Rückzug der Armeegruppe Mitte nach Westen treffen.⁴⁶

In der Nacht des 4. Mai flogen Frank mit Natzmer gemeinsam ins Protektorat zurück. Sie landeten in Hradec Králové und von dort fuhr der deutsche Staatsminister mit dem Auto weiter nach Prag. Nun war seine Hauptaufgabe, die Amerikaner zum Vordringen

⁴⁴ Anmerkungen von Korvettenkapitän W. Lüdde-Neurath, des Adjutanten des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, in: 1945, z. D. Nr. 162, S. 280-297; Dönitz, Karl: Zehn Jahre und zwanzig Tage, Bonn 1958, S. 455-456; Steinert, Marlis G.: Die 23 Tage der Regierung Dönitz, Düsseldorf-Wien 1067, S. 190-101

⁴⁵ Lidové noviny Nr. 106 vom 4. Mai 1945.

⁴⁶ 1945, z. D. Nr. 162, S. 280-297 und Dok. Nr. 211, S. 348-349.

nach Böhmen zu bewegen, und dies für den Preis beliebiger politischer Zugeständnisse. Noch am Morgen des 5. Mai, praktisch sofort nach seiner Rückkehr von der Reise zu Dönitz, beauftragte K. H. Frank den Stabschef des Bevollmächtigten der Wehrmacht Generalmajor Ziervogel und den Minister für Wirtschaft und Arbeit Bertsch mit der Rolle der Parlamentäre zum Kommandanten der amerikanischen 3. Armee. Sie wurden beauftragt, Gen. Patton zu informieren, die deutschen Truppen seien bereit zu kapitulieren, und ihn zur Aufnahme entsprechender Verhandlungen aufzufordern. K. H. Frank forderte, im Rahmen dieser Unterredungen solle auch die Evakuierung der deutschen Frauen und Kinder aus dem Protektorat auf das Reichsgebiet erörtert werden. Für seine Person betonte er, „von deutscher Seite würden keine Hindernisse zur Bildung einer tschechoslowakischen Regierung gelegt werden.“ Beide Parlamentarier sollten den Amerikanern zugleich mitteilen, dass bereits Verhandlungen mit tschechischen Funktionären begonnen hatten, und ihnen auch die folgende Feststellung Franks vermitteln: „Auf diese Weise hörte die Regierung des Protektorats auf zu existieren.“⁴⁷

Die Russische Befreiungsarmee zwischen Oder und Prag

„Es muss nun genau festgestellt werden, was er hier noch gibt, was fremde Einheiten betrifft. Zum Beispiel die Division General Wlasows – entweder taugt sie etwas oder nicht. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: sie taugt etwas – sie muss als vollwertige Division betrachtet werden. Sie taugt nichts – dann ist Idiotie eine Division von 10 000 oder 11 000 Mann auszurüsten, während ich andere, deutsche Divisionen nicht aufstellen kann, weil ich keine Waffen habe ...“

Adolf Hitler am 23. März 1945⁴⁷

Am 28. Januar 1945 ernannte Adolf Hitler General Wlasow zum Oberkommandierenden der Russischen Streitkräfte und erteilte ihm das Recht, Soldaten bis zum Rang eines Oberstleutnants zu befördern.⁴⁸ Aus deutscher Sicht handelte es sich um einen rein formalen Akt. Seine tatsächliche Bedeutung ist aus den Verhandlungen über das weitere Geschick der Wlasow-Einheiten ersichtlich, die nur einen Tag früher verlaufen waren. Auf Guderians Bemerkung, General Wlasow möchte bestimmte Forderungen vorlegen, reagierte Hitler ganz spontan: „Wlasow bedeutet überhaupt nichts.“ Das Problem der Verlässlichkeit der Russischen Befreiungsarmee wurde erst nach einer kurzen Debatte behandelt, warum eigentlich die russischen Freiwilligen deutsche Uniformen tragen, die Göring hervorgerufen hatte. Auf die Schlüsselfrage, ob die Wlasow-Leute bei ihrem ersten Fronteinsatz nicht zur Roten Armee überlaufen, gab es keine eindeutige Antwort. Hitler erwähnte zwar diese Gefahr, stimmte am Ende jedoch zu, auf dem Übungsplatz bei Münsingen die Formierung von Bunjatschenkos 600. Infanteriedivision abzuschließen.⁴⁹

Über ihr weiteres Schicksal im Falle der Niederlage Deutschlands machte sich entschieden niemand von den Wlasow-Leuten Illusionen. Eine Lösung, wie man der sowjetischen Gefangenschaft ausweichen könnte, suchte vor allem die Leitung der antistalinistischen Bewegung, die seit November 1944 in dem „Ausschuss zur Befreiung der Völker Russlands“ (KONR) zusammengeschlossen war. Zum Hauptakteur dieser Versuche wurde Jurij Sergejevitsch Sherebkow, einer der führenden Funktionäre der russischen Emigration in Frankreich, der die Aufgabe eines inoffiziellen diplomatischen Vertreters

⁴⁷ Hitlers Lagebesprechungen. Die Protokollfragmente seiner militärischen Konferenzen 1942.1945, Stuttgart 1962, S. 939.

⁴⁸ Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 4. München 1982, S. 1052.

⁴⁹ Hitlers Lagebesprechungen, z. D., S. 843-844.

General Wlasows erfüllte. Zu einer Reise in die Schweiz gelang es ihm schrittweise, die Zustimmung sowohl von Ribbentrops Außenministerium, wie vom Hauptamt der SS zu gewinnen. Ende Februar 1945 wandte er sich um Hilfe auch an die Berliner Mission des Internationalen Roten Kreuzes, weil er in der Schweiz offiziell die Interessen der „russischen Freiwilligen“ verteidigen sollte, die in die Gefangenschaft der westlichen Alliierten gelangen sollten. Von Wlasow erhielt er jedoch zur Aufgabe, hauptsächlich Kontakte zu angloamerikanischen diplomatischen Kreisen anzuknüpfen und von ihnen Garantien zu erhalten, dass Einheiten der Russischen Befreiungsarmee nicht an die Sowjets herausgegeben werden, falls sie freiwillig in alliierte Kriegsgefangenschaft übergehen.

Sherebkows Geheimmission endete früher, als sie überhaupt begann. Beim schweizerischen Konsulat erfuhr er, ein Einreisevisum würde ihm nicht erteilt werden, da seine Gegenwart Moskau reizen könnte, und er sei deshalb eine unerwünschte Person. Eine im Grunde gleiche, wenn auch geschmeidigere Ablehnung hörte er am gleichen Tage vom Repräsentanten des Internationalen Roten Kreuzes Dr. Lehnlich. Dieser versicherte ihm, die Genfer Zentrale habe zwar bei der britischen und amerikanischen Regierung interveniert, jedoch „mit Hinblick auf die delikate und komplizierte Situation des KONR dank seiner Zusammenarbeit mit den Deutschen sei der Schutz der Interessen von Freiwilligen, die sich in Kriegsgefangenschaft der westlichen Verbündeten befinden, sehr schwer.“ Lehnlich betonte deshalb, dass um die Verhandlungen der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes mit den Angloamerikanern zu erleichtern, „irgendein großer Dienst, irgendeine Tatsache notwendig ist, die in den Augen der westlichen Verbündeten allein die Existenz der Befreiungsbewegung begründen könnte.“⁵⁰

Die Panik, die sich schrittweise der Repräsentanten der KONR bemächtigte, spiegelte sich auch in den Tagebuchaufzeichnungen General V. F. Malyschkins wieder, des Chefs seiner Hauptverwaltungsbehörde. Im Frühling notierte der Autor: „März – ein Zeitraum der Untätigkeit, unendliche Unterredungen über die Notwendigkeit, einen Bevollmächtigten [zu den amerikanischen Einheiten] abzuschicken ... Diskussionen [mit den nächsten Mitarbeitern] ... über die Notwendigkeit, die praktische Führung in meine Hände zu übernehmen ... Unendliche Reisen von A. A. [Wlasow]. Verlust der Orientierung und

⁵⁰ Auf die Frage, um welche Art von Dienst es sich handeln könnte, antwortete Dr. Lehnlich, Gen. Wlasow könnte sich an Himmler mit dem Ansuchen wenden, im Abschluss des Krieges sollten die Häftlinge der Konzentrationslager nicht hingemordet werden. Wlasow intervenierte rein formell: am 17. April 1945 bat er mündlich den Leiter der Russischen Amtsstelle im Hauptamt der SS, er möge Himmler ein Ansuchen über die Rettung der Häftlinge der Konzentrationslager übermitteln. Undatiertes Zeugnis von J. S. Sherebkow über Versuche, mit den Angloamerikanern Kontakt anzuknüpfen, abgedruckt in: Konjajew, Nikolai: Wlasow. Dva lica generala, Moskau 2003, S. 409-413.

Abwesenheit eines klaren Plans. April. Endgültiger Niedergang der Stimmung.“ In kurzen Schlagwörtern verzeichnete er auch die Pläne, die damals in engstem Kreise diskutiert wurden: „Vorschlag von Ser. B. über den Böhmerwald ... Mein Plan und seine Billigung (nördlicher, südlicher und südlichster Sektor). Der Plan von Shilenkow.“⁵¹

Die erste Bemerkung betraf den deutschen Verbindungsoffizier Hauptmann Sergej „Bernardowitsch“ Frölich, der vorschlug, alle Kräfte in den Böhmerwald zusammenzuziehen und von hier aus Verhandlungen mit den amerikanischen Einheiten zu eröffnen. In der im Wesentlichen gleichen Richtung trugen sich die Überlegungen Gen. Malyschkins. Vielleicht nur mit dem Unterschied, dass sich ihr Autor offensichtlich der Gefahr eines deutschen militärischen Eingriffs bewusst war und deshalb mit einem gemächlicheren Tempo der Konzentrierung der russischen Einheiten rechnete. Die abschließende Anmerkung gehörte dem Vorschlag Gen. G. N. Shilenkows, dem Chef der Hauptverwaltung für Propaganda der KONR, der den Mitgliedern des Ausschusses empfahl, nach Spanien zu fliegen und die Russische Befreiungsarmee ihrem Schicksal zu überlassen.⁵²

In einer schwierigen Lage befand sich vor allem die 600. Infanteriedivision unter dem Kommando von Generalmajor Sergej Kusmitsch Bunjatschenko. Anfang März 1945 hatte sie ihre Grundausbildung beendet und erwartete nun den Einsatz an der Oderfront, wo sie ihren Kampfwert bezeugen sollte. In der Division wuchsen antideutsche Stimmungen an, die auch nicht dem Offizierskorps nicht fremd waren und ihre Auswirkung auf die Gesamtmoral hatten. Der Spionageabwehr der ROA gelang es, zwei Gruppen von Soldaten auszumachen, die an der Front auf die sowjetische Seite überlaufen wollten. Die eine führte der Chef der Transportabteilung der Division Major N. M. Jesipenko und die zweite der Kommandant des 4. Artillerieabteils Major W. Pogromskij. ⁵⁴ In dieser Situation wählte Gen. Bunjatschenko lieber die Verzögerungstaktik. Trotzdem seine Division auf operativer Seite voll dem Oberkommando des Heeres unterstand, forderte er, dass alle Befehle zu ihrem Einsatz von General Wlasow gegeben werden. Dieser bestätigte zwar immer alle deutschen Forderungen, aber im Abschluss des Krieges war auch der Gewinn einiger weniger Tage einem Erfolg gleich. Erst am 26. März erreichte Bunjatschenkos Division die Oderfront, wo

⁵¹ Sapisi general-majora Wasilija Fedorowitscha Malyschkina (6. Februar 1945-7. März 1946), in: Aleksandrow, Kiril Michailowitsch: *Protiw Stalina. Wlasowcy i wostotschnoe dobrowolcy wo Wtoroj mirowoj wojne. Sbornik statej i materialow*, Petersburg 2003, S. 300.

⁵² Aleksandrow, Kiril Michailowitsch: *Oficerskij korpus armiji general-leitenanta A. A. Wlasowa 1944-1945*, Petersburg 2001, S. 148.

⁵³ Hoffmann, Joachim: *Die Geschichte der Wlasow-Armee*, Freiburg 1984, S. 71

⁵⁴ Aleksandrow, Kiril Michailowitsch. *Wostotchnyje wojska Wermachta i Woorushennyje sily Komiteta Oswoboshdenija Narodow Rossiji*, in: *Protiv Stalina*, z. D., S. 111; Katusew, A. F. – Oppokow, W. G.: *Judy (Wlasowcy na slushbe faschisma)*, *Wojnoistoritscheskij shurnal*, 1990, Nr. 6, S. 80.

sie der 9. Armee unterstellt wurde. Weitere zwei Wochen dauerten die Verhandlungen über ihre konkrete Kampfaufgabe.⁵⁵

Am Freitag den 13. April 1945 sollte die 600. Infanteriedivision einen kleinen sowjetischen Brückenkopf angreifen, gelegen zwischen Fürstenberg und Frankfurt/Oder. 56 Den schmalen, etwa 3 km langen Streifen Landes verteidigten die Einheiten des 119. befestigten Rayons der Roten Armee. Die eigentlichen Positionen am Westufer der Oder hielten nur zwei Kompanien des 415. selbständigen Maschinengewehr- und Artilleriebataillons. Schützenhilfe gewährten ihnen aber weitere drei selbständige Maschinengewehr- und Artilleriebataillons, das 538. Granatwerferregiment der Armee und ein Artillerieregiment der 142. Armeeartilleriebrigade. Der Angriff war nur entlang des Ufers auf die Flügel des Brückenkopfes möglich, bzw. frontal über die Straße Ziltendorf – Aurith, da ein Großteil des Vorfeldes unter Wasser stand.

Die Führung diese Operation bewältigte Gen. Bunjatschenko überhaupt nicht. Dem Angriff ging eine starke Artillerieschützungsphase voraus. Sie dauerte 75 Minuten und nach sowjetischen Angaben wurden etwa 4000 Granaten abgefeuert. Der Beschuss erfolgte jedoch größtenteils blind und verwandelte sich zuletzt nur in Artillerieschutz für die angreifende Infanterie. Offensichtlich hatte die Rekognoszierung versagt, die vor dem Angriff zwar mehrere Aktionen unternommen hatte, die auch das andere Oderufer zum Ziel hatten, der es jedoch nicht gelungen war, die feindliche Verteidigung aufzudecken. Nicht nur, dass Bunjatschenko Rekognoszierung durch Kampf nicht anordnete, er wählte auch die falsche Angriffsrichtung. Hoffnung auf Erfolg gab es hauptsächlich am Nordflügel. Nur hier, mit Hinblick auf das Überschwemmungsgebiet, konnte sich die Infanterie wenigstens etwas entwickeln und in einem Streifen von 500 m angreifen. Am Südabschnitt, wo Bunjatschenko insgesamt vier mit Maschinengewehren, Flammenwerfern und Granatwerfern bestärkte Kompanien einsetzte, konnte real nur ein Hilfsmanöver durchgeführt werden. Das Ufer der Oder teilten nämlich von dem überschwemmten Gebiet bloße 104 Meter. Die Wirksamkeit des Angriffs auf diesem Flügel konnte einzig durch ein gleichzeitiges Vorgehen auf der nicht überschwemmten Straße Ziltendorf – Aurith erhöht werden, was der Kommandant des

⁵⁵ Näher siehe Auský, Stanislav: *Vojska generála Vlasova v Čechách*, 2. erweiterte Ausgabe, Praha 1996, S. 71-77.

⁵⁶ Die folgende Beschreibung der Kämpfe stützt sich auf die bereits zitierte Arbeit von S. Auský (S. 77-80; der Autor lokalisiert allerdings den Brückenkopf fälschlich im Süden von der Stadt Fürstenberg) und die Studie von K. M. Aleksandrow: *Wlasowcy na Odre. Bojewye dejstwija na placdarne „Erlengof“ 13-14 aprelja 1945g.*, in: *Protiv Stalina*, z. D., S. 148-165, deren Autor auch zeitgenössische Meldungen der Roten Armee über den Verlauf der Kämpfe benutzte.

benachbarten Regiments „Potsdam“ Oberstleutnant von Noltz vorschlug. Diese Variante lehnte Bunjatschenko jedoch ab.

Zu bestimmter Zeit, kurz vor sechs Uhr früh, gingen nur die Einheiten des 3. Regiments General Alexandrows vor. Im südlichen Vorfeld überwand ihre erste Linie schnell die beschädigten Drahhindernisse und drang in den ersten Schützengraben vor, wo ein Kampf Mann gegen Mann entbrannte. Erst in diesem Augenblick besann sich die sowjetische Verteidigung und eröffnete starkes Flankenfeuer, in dem das Vorgehen der Hauptkräfte des 3. Regiments stockte. In dieser Situation lehnte es Gen. Alexandrow ziemlich logisch ab, frische Reserven einzusetzen, und ordnete seinen Soldaten um zehn Uhr den Rückzug in die Ausgangspositionen an.

Am Nordrand des Brückenkopfes, den das 2. Regiment Gen. Artemjews bewältigen sollte, begann die Angriffsoperation mit mehr als zwei Stunden Verspätung. Auch auf diesem Abschnitt beschädigte die Artillervorbereitung den Vorderrand der sowjetischen Verteidigung und die 2. Kompanie des 415. Bataillons, die sich bemühte, die Ausgangspositionen des Wlasow-Angriffs unter Beschuss zu halten, begann Munitionsmangel zu verspüren. Um halb zehn erhoben sich die Einheiten des 2. Regiments endlich zum Sturm. Nach zehn Minuten, die sie die Überwindung des Niemandslandes kostete, kämpften sie bereits im ersten Schützengraben. Hätten sie ähnlich energisch auch die nächste Verteidigungslinie angegriffen, konnten sie die sowjetische Kompanie völlig zerstören. Diese Gefahr wandte zuletzt der Maschinengewehrzug Oberleutnant I. J. Sakons ab, die im letzten Augenblick das im Voraus vorbereitete Feuer in das Vorfeld des zweiten Schützengrabens eröffnete. Um zehn Uhr hatte sich die Lage auf dem sowjetischen rechten Flügel im Wesentlichen stabilisiert. Die Einheiten der ROA hielten den ersten Schützengraben in der Länge von etwa 100 m und beschossen von hier mit Maschinengewehren den sowjetischen Schiffstransport über die Oder. Alle Versuche eines weiteren Ausfalls wurden jedoch gleich im Entstehen vereitelt. Noch in der Dunkelheit am 14. April 1945 gingen dann die sowjetischen Einheiten in den Gegenangriff über und drängten das zweite Regiment Gen. Artemjews in seine Ausgangspositionen zurück.

Die Ergebnisse des ersten Kampfeinsatzes von Bunjatschenkos Division waren kläglich: Die Rote Armee verlor drei 45mm-Panzerabwehrkanonen, eine 76mm-Kanone, acht schwere und vier leichte Maschinengewehre. Auf sowjetischer Seite waren 13 Mann gefallen und weitere 46 waren verwundet. Praktisch alle diese Verluste entstanden am rechten Flügel, wo das 2. Regiment der ROA kämpfte, zusammengesetzt überwiegend aus vormaligen Angehörigen der 29. SS-Grenadierdivision „RONA“. An den schwachen Ergebnissen des

Angriffs war die schlechte Leitung der Divisionsartillerie beteiligt, die offensichtlich nicht fähig war, das Feuer auf festgestellte sowjetische Widerstände zu übertragen und so die Infanterie zu unterstützen. Genaue Angaben über die Verluste der ROA sind nicht erhalten. Zeitgenössische sowjetische Meldungen, der Feind habe 350 Mann verloren, entsprechen jedoch auch Schätzungen aus der Nachkriegszeit.

Im Kriegstagebuch der OKW wird zu den Kämpfen von Bunjatschenkos Division an der Oder folgendes festgestellt: „Lokale Angriffe auf eigener Seite eingesetzter russischer Kräfte blieben stecken, zeigten jedoch, dass sie zum Angriff vorbereitet sind.“⁵⁷ Auch dieses salomonische Urteil konnte die Tatsache verdecken, dass die Division eine Niederlage erlitten hatte, und das hauptsächlich dank Fehlern der eigenen Führung.

Bunjatschenkos Einheiten entgingen einem weiteren Einsatz an der Oderfront nur dank den deutschen Offizieren, die sich um die ROA kümmerten. Schon am Abend des 13. April gab das OKH den Befehl der Verlegung der Division in den Raum Cottbus, wo sie der Armeegruppe Mitte übergeben werden sollte. Im Hintergrund dieses Schrittes stand Generalleutnant Heinrich Aschenbrenner, Inspekteur des Ostpersonals der Luftwaffe, der sich bemühte, alle Einheiten der ROA in den Süden abzuziehen, und die Verlegung der Division am ehesten direkt mit Feldmarschall Schörner abgesprochen hatte.⁵⁸ General Bunjatschenko stellte sich zu dem neuen Befehl schon traditionsgemäß abweisend, und bezeichnete die Aufgabe, eine Auffangzone nach Weisungen des Kommandanten der deutschen 275. Infanteriedivision auszubauen, als erniedrigend. In diesem Fall bestand er nichtsdestoweniger nicht auf der ausdrücklichen Zustimmung Gen. Wlasows und begann schließlich mit seinen Einheiten doch noch die Verlagerung in den neuen Bestimmungsbereich.⁵⁹

Die Berliner Operation der Roten Armee, die am 16. April 1945 begann, erreichte die 600. Infanteriedivision bereits im Raum Cottbus. Nach neuen deutschen Weisungen sollte sie sich so schnell wie möglich weiter nach Südosten verlagern und an der Gegenoffensive in die Flanke der 1. Ukrainischen Front teilnehmen, die gewaltsam die Neiße überquert und im Raum Bad Muskau – Forst einen Brückenkopf gebildet hatte.⁶⁰ Um die Division vor der sicheren Vernichtung zu schützen, benützte Bunjatschenko die schon bewährte Taktik: er lehnte es ab, Befehlen der deutschen Befehlshaber zu gehorchen und stellte fest, er würde sich nur nach Wlasows Befehlen richten. Die Division nutzte zugleich die Verwirrung, die hinter

⁵⁷ Kriegstagebuch, z. D. S. 1240.

⁵⁸ Strik-Strikfeld, Wilfried: *Protiw Stalina i Gitlera. General Wlasow i Russkoje Oswoboditel'noje Dwisheniye*, 3. Ausgabe, Moskva 1993, S. 379.

⁵⁹ Auský, S., z. D., S. 82-84; Hoffmann, J.: z. D., S. 193-194.

⁶⁰ Kriegstagebuch, z. D. S. 1244.

der Front herrschte, und begab sich schnell in Richtung Dresden. Ihren Rückzug stellte sie erst am 21. April ein, als ihr Vortrupp bei Bad Schandau die ehemalige tschechisch-deutsche Grenze erreichte.

Die Leitung der KONR, die sich aus Karlovy Vary in das bayrische Füssen verlagert hatte, setzte unterdessen intensive Bemühungen um die Rettung der Russischen Befreiungsarmee fort. Einer der vorbereiteten Schritte war auch ein offener Brief an die Konstituierende Versammlung der Organisation der Vereinigten Nationen in San Francisco, den auf Ansuchen General Wlasows in Prag die deutschen Professoren Hermann Raschhofer und Hans Eibel vorbereiteten. Das Dokument sollte per Rundfunk veröffentlicht werden, K. H. Frank aber bewilligte ohne die ausdrückliche Zustimmung Berlins seine Aussendung nicht.⁶¹ Die Schlüsselberatungen spielten sich am 22. und 23. April 1945 in Füssen ab. Nach Ansicht Gen. Aschenbrenners konnte auch nicht mit Schörner gerechnet werden, der auf einem neuen Fronteinsatz von Bunjatschenkos Division bestand. Der deutsche Schriftsteller Erich Dwinger, der zu den führenden Sympathisanten der Wlasow-Bewegung gehörte, empfahl den gegenwärtigen Führern der ROA, eine Verteidigungsposition in den bayrischen Alpen einzunehmen und führende Nazirepräsentanten als Geiseln mitzunehmen. Sein Vorschlag wurde aber als zu abenteuerlich abgewiesen. Am Ende siegte Aschenbrenners Plan. Die Leitung der KONR sollte mit Hilfe deutscher Verbindungsoffiziere so schnell wie möglich Kontakt mit dem angloamerikanischen Kommando aufnehmen und mit ihm Verhandlungen über das weitere Schicksal der Russischen Befreiungsarmee eröffnen. Diese, ohne das Ergebnis dieser Unterredungen abzuwarten, sollte zugleich auf die Linie Prag - Linz alle ihre Einheiten zusammenziehen.⁶²

Der deutsche Verbindungsoffizier Hauptmann Strik-Strikfeld schrieb in seinen Erinnerungen, dass Gen. Wlasow zu der Zeit nicht mehr an der Erfolg der Verhandlungen mit den Angloamerikanern glaubte. Die russische Befreiungsbewegung, gemäß den Worten des Generals, stellte für die Verbündeten keinen bemerkenswerten Faktor dar. „Einmal aber,“ sagte Wlasow vorher, „werden die Amerikaner, Engländer, Franzosen, vielleicht auch die Deutschen, bitter bereuen, wegen falsch verstandener sowjetischen Interessen und Gleichgültigkeit die Hoffnungen der Russen, ihre Sehnsucht nach Freiheit und allgemein menschlichen Werten erstickt zu haben.“⁶³ Der Plan zur Rettung der Russischen Befreiungsarmee wurde immerhin schnell umgesetzt. Bereits am 23. April 1945 knüpfte im

⁶¹ Ein undatiertes Zeugnis J. S. Sherebkows über die Versuche, Kontakte mit den Angloamerikanern anzuknüpfen, veröffentlicht in Konjajew, N., z. D., S. 412; Auský, S. z. D., S. 101.

⁶² Strik-Strikfeld, W., z. D., S. 380-381.

⁶³ Ebenda, S. 382.

Auftrag Gen. Truchins den ersten Kontakt mit amerikanischen Einheiten Kapitän N. F. Lapin an. Zwei Tage später fuhren aus Füssen mit der gleichen Aufgabe Gen. Malyschkin und Hauptmann Strik-Strikfeld ab. Und endlich am 30. April 1945 setzten sich mit den amerikanischen Einheiten im Böhmerwald die Generäle Aschenbrenner und Malcew in Verbindung. Wie Wlasow richtig im Voraus geschätzt hatte, war keine dieser Missionen erfolgreich. Der Grund war prosaisch: keine „falsch verstandenen sowjetischen Interessen“, sondern die Tatsache, dass immer noch der 2. Weltkrieg tobte. Gemäß der eisernen Logik, nach der sich das amerikanische Kommando richtete, war noch jeder ein Feind, der auf der Seite Deutschlands kämpfte.⁶⁴

Auch Feldmarschall Schörner, der auf keinen Fall auf die gut ausgerüstete Division Bunjatschenkos verzichten wollte, verlor keine Zeit. Spätestens am 20. April rechnete er mit ihr für die Verteidigung Brnos, wo die Einheiten der 2. Ukrainischen Front drohten, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Über Gen. Aschenbrenner kontaktierte er deshalb Wlasow und bat ihn, der Division anzuordnen, sich per Eisenbahn nach Mähren zur 1. Panzerarmee zu verlagern. Zu Bunjatschenko schickte er zugleich am 22. April 1945 seinen Verbindungsoffizier mit einem kurzen Brief. Zu Anfang seines Briefes bedauerte Schörner, die Lage erlaube ihm nicht, sich persönlich mit Bunjatschenko zu treffen und sich mit ihm die Hände zu schütteln. Er versprach jedoch, am 23. oder 24. April zu kommen und mit dem russischen General alle seine Wünsche und Bedürfnisse zu besprechen. „Ich bitte Sie wirklich,“ schrieb Schörner, „machen Sie sich mit meinem Besuch keine Sorgen. Ich hoffe, der Einsatz Ihrer wertvollen und gut ausgerüsteten Division in diesem Raum und ihre klare Unterstellung der 1. Panzerarmee entspricht Ihrem Wunsch.“⁶⁵

Bunjatschenko war entschlossen, um jeden Preis diesem Treffen auszuweichen. Nach Bor bei Česká Lípa, wo Schörners Ankunft angekündigt war, fuhr deshalb der Kommandeur des Spähtrupps Major Kostenko ab. Er sollte Bunjatschenko entschuldigen, er habe sich bei einem Verkehrsunfall verletzt. Die Division bereitete sich deshalb zu einer neuen Umgruppierung vor. In der Nacht auf den 24. April 1945 überschritten Bunjatschenkos Einheiten die Brücke in Bad Schandau auf des Westufer der Elbe und verschwanden aus dem Blickfeld der Armeegruppe Mitte. Die deutsche Kommandostellen entdeckten die Division

⁶⁴ Gemäß Strik-Strikfeld (ebenda, S. 389) reagierte Gen. A. M. Patch, der Kommandant der amerikanischen 7. Armee, auf Malyschkins Ausführungen mit den folgenden Worten: „Sie behaupten, man habe sie (die Angehörigen der Ostbataillone in Frankreich – Anm. d. Verf.) gezwungen, gegen die Amerikaner zu kämpfen. Gut. Gegen Stalin jedoch gingen sie freiwillig, sich zu schlagen. Aber Stalin und die Russen sind letzten Endes unsere Verbündeten.“

⁶⁵ Der Brief ist in der Ausgabe von K. M. Aleksandrow abgedruckt, Wlasowcy v Prashskom wostaniji. Nowyje dokumenty, in: Protiw Stalina, z. D., S. 288.

erst zwei Tage später im Erzgebirge. Gemäß dem Bericht eines unbekanntem Verbindungsoffiziers, der sich beim Dresdner IV. Korps meldete, war die Lage wie folgt: „Obwohl die Division von General Wlasow den Befehl zum Einsatz im Raum Brno hat, hat sich der Kommandeur der Division entschlossen, sich im Raum des Tetschener Schneebergs vorläufig zur Verteidigung einzurichten, um sich allfällig zu den amerikanischen Linien durchschlagen zu können. Der Stab der Division befindet sich in der Hütte direkt auf dem Tetschener Schneeberg. Alle Zufahrtsstraßen und Wege sind in großem Ausmaß verschanzt. Darüber hinaus haben zur Sicherung um den Berg sämtliche Panzer und schweren Waffen Stellung genommen.“⁶⁶

Erst jetzt konnte es endlich zu ersten direkten Verhandlungen über die neue Kampfaufgabe der Division kommen. Schon am 27. April 1945 erschien in der Hütte auf dem Tetschener Schneeberg der Stabschef der Armeegruppe Mitte Generalleutnant Oldwig von Natzmer. Zur Begrüßung war eine Ehrenwache angetreten, es fehlte nicht die Divisionskapelle, auch Bunjatschenko war zur Übereinkunft bereit. Natzmer versprach, der Division die notwendigen Vorräte zu liefern, und Bunjatschenko versprach wiederum, seine Einheiten würden sich in womöglich kurzer Zeit in Mähren einstellen. Nach Abfahrt von Schörners Stabschef berief jedoch Bunjatschenko eine Offiziersberatung ein, wo er verlautbarte, zur Rettung der Division sei er bereit, dem Befehl nicht zu gehorchen und mit ihr weiter nach Süden zu marschieren. Nicht einverstanden war nur der Kommandant des 1. Regiments Andrej Dmitriewitsch Archipow. Nach seiner Meinung handelte es sich um eine unnötige Konfrontation, da sich der Krieg schnell seinem Ende näherte. Er war überzeugt, die Division würde die Front bei Brno sowieso nicht mehr erreichen und sich gemeinsam mit den übrigen deutschen Einheiten den Amerikanern ergeben.⁶⁷

Nächsten Tag am Morgen brach die Division statt nach Děčín in entgegengesetzter Richtung nach Teplice auf, um dann an Bílina vorbei schnell in das Inland zu gelangen. Der deutsche Verbindungsoffizier Major Schwenninger wand zwar ein, ein solches Handeln sei ehrenrührig, seine Einwände nahm jedoch Bunjatschenko einfach nicht zur Kenntnis. Noch am selben Tage erschien über einer der Marschkolonnen ein deutsches Flugzeug, aus dem zwei Briefe abgeworfen wurden. Den ersten, zurückhaltenden, schrieb Natzmer. Er beanstandete, dass die Leitung der Division nicht im Stande war, den völlig eindeutigen Befehl zu verstehen. „Ich hoffe, es handelt sich um ein Missverständnis,“ führte er

⁶⁶ Pivcová, Zuzana. Vlasovci v Čechách na konci války. Čtyři dokumenty z německých fondů Vojenského historického archivu, Historie a vojenství 45, 1996, Nr. 1, S. 158.

⁶⁷ Aleksandrow, Kiril Michailowitsch. Wlasowcy w prashskych bojach: Neiswestnyje stranicy Prashskogo wostanija 1945 g., in Protiw Stalina, z. D. S. 169-170.

diplomatisch an. Er forderte Bunjatschenko auf, sich strikt an seine Befehle zu halten und bis nächsten Tag morgens die Lage seiner Kommandostelle zu melden, da ihn persönlich Feldmarschall Schörner besuchen wolle. Autor des zweiten Briefes, geschrieben auf informelle und freundschaftliche Art, war Gen. Aschenbrenner. Er teilte Bunjatschenko mit, er habe zwei Tage früher mit Gen. Wlasow gesprochen und der sei mit einem Eisenbahntransport der Division in den Raum Brno voll einverstanden. Auch für seine Person bat er ihn dringend, sich diesem Befehl unterzuordnen. „Im Falle der Nichterfüllung dieser Bitte,“ schrieb Aschenbrenner, „könnten der Division große Komplikationen entstehen.“⁶⁸

General Wlasow kam per Flugzeug am 29. April 1945 im Stab der Armeegruppe Mitte in Velichovky an. Schörner hatte ihn berufen, um sich bei ihm über das Verhalten von Bunjatschenkos Division zu beschweren und zugleich mit ihm den weiteren Einsatz der ROA-Einheiten zu besprechen. Nach dem Zeugnis des Gauleiters des Sudetenlandes Hermann Neuburg, der am Nachmittag auch zu Schörner gekommen war, waren diese Verhandlungen keineswegs leicht. „Wlasow ... weigerte sich, in den Raum zu marschieren, den ihm Schörner zugewiesen hatte. Als Schörner feststellte, er würde ihn dazu zwingen, antwortete Wlasow, das könne er nicht, da seine Einheiten doch inzwischen mit Panzern und Sturmkanonen ausgestattet worden waren.“⁶⁹ Am Ende kam es dann doch zu einem Übereinkommen. Wlasow versprach, gemeinsam mit Schörner sofort zu der Division zu fahren und Ordnung zu machen.⁷⁰ Dies geschah am 30. April 1945, einen Tag nachdem Bunjatschenkos Stab Kozojedy erreicht hatte.⁷¹

Bei seinem Besuch überzeugte sich Schörner mit eigenen Augen, dass ihre Führung auch schon aufhörte, General Wlasow selber zu gehorchen. Bunjatschenko reagierte gereizt auf die Rügen seines Vorgesetzten und verlautbarte zum Schluss, für die Division sei er verantwortlich und werde deshalb nur das tun, was er selber für richtig halte. Später, bei einer Offiziersversammlung, bereits nach Schörners Abflug, erklärte Gen. Wlasow, er sei mit Bunjatschenkos Vorgehen natürlich einverstanden und unterstütze es vollständig. Er müsse jedoch Rücksicht auf die bislang unausgerüsteten Einheiten der ROA nehmen und respektiere deswegen nach außen hin die deutschen Forderungen.⁷²

⁶⁸ Aleksandrow, K. M., Wlasowcy v Prashskom wostaniji, z. D., S. 287-288.

⁶⁹ Neuburg, Hermann: Aussage für die tschechoslowakischen Behörden aus der Nachkriegszeit, maschinengeschrieben, S. 748-749.

⁷⁰ Smyslov, Oleg Sergejewitsch: „Pjataja kolonna“ Gitlera. Ot Kutepowa do Wlasowa, Moskva 2004, S. 451.

⁷¹ Žáček, Pavel: Na Prahu. Příspěvek k historii 1. divize Ruské osvobozené armády, Studentské listy, 1991, Nr. 9, S. 16.

⁷² Auský, S., z. D., S. 89-90.

Die Ergebnisse der Verhandlungen in Kozojedy deuteten an, dass die Armeegruppe Mitte schon das Interesse an dem Kampfeinsatz der unberechenbaren russischen Division verloren hatte. Von ihrem schnellen Eisenbahntransport an die Front war nicht mehr die Rede. Es wurde nur die Richtung ihrer Umgruppierung auf eigener Achse erörtert, die sie aus dem Raum entfernen sollte, wo sie die größten Schäden anrichten könnte. Aus der Nachkriegsaussage des Kommandeurs des Wehrkreises Böhmen und Mähren Gen. Rudolf Toussaint folgt sogar indirekt, ihre Herauslösung aus dem Verband der Armeegruppe Mitte beschlossen war: „Eine Division der Wlasow-Leute war im Vormarsch aus Nordwestböhmen und sollte den Raum České Budějovice [wohin zu der Zeit die 2. Division der ROA zielte – Anm. d. Verf.] erreichen und dort der Armeegruppe Süd als Reserve zur Verfügung stehen. Sie sollte Prag vom Westen umgehen. Der Marsch war ausdrücklich so angeordnet, damit die Division Prag auswich.“⁷³

Die Befürchtungen, die Russische Befreiungsarmee könnte anfangen, die deutsche Etappe zu plündern, erfüllten sich in den folgenden Stunden. Unzweifelhaft auf Weisung ihrer Leitung begannen die russischen Soldaten, Militärlager zu besetzen und kleinere Einheiten der Wehrmacht zu entwaffnen. Diese „Selbstversorgung“ ging bald in erste Zusammenstöße mit deutschen Einheiten über. Der größte Zwischenfall ereignete sich am 2. Mai 1945 am Bahnhof Lužná-Lišany. Schon einen Tag vorher hatten sich in der Heizstelle die Wlasow-Leute 9000 Liter Benzin bemächtigt und in der Station eine Zisterne Heizöl entleert. Nun jedoch begannen sie, in Zivilzügen reisenden deutschen Soldaten die Waffen abzunehmen. Der Versuch, eine Rotte der Waffen-SS zu entwaffnen, ging in einen Schusswechsel über, der sich in den nahen Wald übertrug und Verluste auf beiden Seiten forderte. ⁷⁴ Die Spannung übertrug sich auch nach Kozojedy, wohin gemeinsam mit einem erschossenen russischen Leutnant die im Verlauf des Schusswechsels gefangen genommenen SS-Männer überführt wurden. Schon unterwegs hatten die Wlasow-Leute sie schwer misshandelt und nun versammelte sich vor dem Gebäude des Stabs eine Menge von russischen Soldaten, die ihre Erschießung forderten. General Wlasow gelang es zwar, die Lage zeitweilig zu beruhigen und die gefangen genommenen SS-Leute zu entlassen, der Verlauf des Zwischenfalles zeigte jedoch klar, dass in der Division schon antideutsche Stimmungen überhand genommen hatten.

⁷³ Archiv des Justizministeriums der Tschechoslowakei, MIs Praha, Lsp XV 137/48, Rudolf Toussaint.

⁷⁴ Die der ROA gewidmete Literatur lokalisiert diesen Zwischenfall gewöhnlich fälschlich nach Louny. Der Verlauf des Begebnisses wird detailliert beschrieben in der Meldung eines direkten Teilnehmers, des SS-Untersturmführers Willi Adam vom Jagdverband Ost, die Zuzana Pivcová im Militärischen historischen Archiv auffand und veröffentlichte (z. D., S. 159-162). Gemäß der Chronik des Verkehrsamtes Lužná-Lišany kamen insgesamt 6 Deutsche und 2 Wlasow-Leute um (SÚA, Sammlung der Stationschroniken). S. Auský (z. D. S. 91) führt an, die SS habe 4 Gefallene gehabt und auf der Seite der ROA seien 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 3 Soldaten umgekommen.

Auch in dieser Lage, die bereits offener Feindschaft gleich war, sah sich die deutsche Führung gezwungen, auf dem Wege von Verhandlungen vorzugehen. Zur Entwaffnung der widerspenstigen Division fehlte es der Armeegruppe Mitte an Mitteln, und so mussten wieder Parlamentäre losfahren. Am Morgen des 2. Mai 1945 sandte Gen. Toussaint nach Kozojedy Oberleutnant von Kleist ab. Er sollte mit Bunjatschenko und womöglich auch mit Wlasow die Absichten der Division besprechen und die bisherigen Fälle der Insubordination erledigen. Im Begleitbrief war zwar die Rede davon, im Bedarfsfalle „werde gegen die Division Waffenstärke benutzt werden,“⁷⁵ offensichtlich handelte es sich jedoch um eine Drohung, die nur Kleists Verhandlungsposition stärken sollte. Die Kommandeure der deutschen Garnisonen in Nordwestböhmen wurden nämlich zugleich keineswegs über ein bewaffnetes Einschreiten, sondern darüber informiert, dass „Wlasows Einheiten aus diesem Raum sofort abgezogen werden.“⁷⁶

Die ersten Ergebnisse dieser Verhandlungen schloss K. H. Franks Prager Amt noch am 2. Mai 1945 in seine nächtliche Meldung an die Armeegruppe Mitte ein: „Die Wlasow-Leute sind im Kreis Kladno bereits drei Tage ohne Verpflegung und Unterkunft und befürchten ihre Entwaffnung durch eine deutsche Panzerdivision. Es wurde eine Erklärung erlassen, die Verpflegung und Unterkunft werde geregelt und die Gerüchte über militärische Maßnahmen entsprechen nicht der Wirklichkeit.“ Franks persönlicher Sekretär bat zugleich um die Mitteilung der Route des weiteren Marsches von Bunjatschenkos Division, damit in Zusammenarbeit mit Gen. Toussaint „beizeiten für Verpflegung und Unterkunft gesorgt werden kann.“⁷⁷

Zu einer Änderung der deutschen Einstellung kam es auch in den folgenden Stunden nicht, als die Nachricht über den Schusswechsel am Bahnhof Lužná-Lišany Prag und unmittelbar darauf auch Velichovky erreichte. ⁷⁸ Dies geht klar aus einem Fernschreiben hervor, das Schörners Stab am 5. Mai 1945 erhielt, nur wenige Stunden vor dem Ausbruch des Aufstands. SS-Gruppenführer Pückler, Kommandeur der Waffen-SS in Böhmen und

⁷⁵ Der Brief wurde von K. M. Aleksandrow in der Ausgabe Wlasowcy v Prashskom wostaniji, z. D. S. 288-289 publiziert. Zu dieser Mission vgl. auch Hoffmann, J., z. D. S. 203-204.

⁷⁶ Diese Information erhielt der Kommandeur der Garnison in Louny Oberst Albrecht. Siehe Pivcová, Z., z. D., S. 162.

⁷⁷ SÚA Praha, Fonds ÚŘP-ST, 109-4-460, Fernschreiben unterschrieben von Franks persönlichem Sekretär Giese.

⁷⁸ Vgl. folgendes Fernschreiben vom 2.5.1945 für die Armeegruppe Mitte, abgeschickt um 24.00 Uhr: „Um 23.30 erhielt ich von Augenzeugen die Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen Wlasow-Leuten und der Wehrmacht am Bahnhof Lužná-Lišany nördlich von Rakovník. Die Wehrmacht entwaffnet, beschossen, Deutsche misshandelt, Lastwaggons ausgeraubt. Verbrüderung mit der tschechischen Bevölkerung und ihre Bewaffnung. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Lužná-Lišany nach oben gegen Nové Strašecí unterbrochen.“ Fernschreiben unterschrieben von Franks persönlichem Sekretär Giese.

Mähren, teilte darin Folgendes mit: „In Übereinstimmung mit dem Bevollmächtigten der Wehrmacht [Gen. Toussaint – Anm. d. Verf.] wurde Verbindung angeknüpft mit der Wlasow-Division, z. Z. westlich von Prag, um Reibereien bei dem Durchgang durch den stark besetzten Truppenübungsplatz auszuschließen. Vollständige Übereinstimmung festgestellt. Die russische Einheit diszipliniert. Der Marsch angefangen am 5. 5. über die Moldaubrücken und offensichtlich auch über den Truppenübungsplatz wird von uns gelenkt und unterstützt werden.“⁷⁹ In dem kurz gefassten Text spiegelt sich klar die Hoffnung wieder, es sei endlich gelungen, das Problem mit der aufsässigen Division Bunjatschenkos zu lösen.⁸⁰

Der Zwischenfall am Bahnhof Lužná-Lišany stellte zugleich eine ernste Warnung für die Leitung von Bunjatschenkos Division dar. Er zeigte nämlich, dass wenn die Soldaten der ROA Disziplin einhalten und Zusammenstöße mit den Deutschen vermeiden sollten, sie sich nicht in einer antideutsch zugespitzten Umwelt bewegen durften. Selbst Bunjatschenko in seiner offiziellen Entschuldigung für den Zwischenfall in Lišany betonte: „Die Schuld liegt vor allem bei den tschechischen Bürgern, die meine Leute dazu aufstacheln, die deutsche Armee zu entwaffnen.“⁸¹ Dass er diese Worte nicht nur für eine formelle Begründung hielt, bezeugte der Umstand, dass am nächsten Tag die Einheiten der Division schnell die Gegend von Louny zu verlassen begannen und ihren Marsch nach Süden fortsetzten. Bunjatschenkos Stab wies zugleich alle Angebote lokaler Widerstandsgruppen und auch sowjetischer Kundschafter ab, sich in die Vorbereitungen eines antideutschen Aufstands einzugliedern.⁸²

Die Frage des weiteren Schicksals der Russischen Befreiungsarmee wurde natürlich auch zwischen den höchsten russischen Kommandanten diskutiert. Auch am 4. Mai 1945 wurde jedoch keine neue Entscheidung getroffen. Um zehn Uhr abends kam in Bunjatschenkos Stab in Suchomasty per Flugzeug General Schapowalow an. Bei Wlasow erbat er sich Weisungen für die 2. Division, die er dann am nächsten Tag morgens am

⁷⁹ Pivcová, Z., z. D., S. 163.

⁸⁰ General Toussaint sagte dazu nach dem Krieg aus: „Ich war froh, dass [die Division] Prag ausweicht. Deshalb überraschte mich [am 5. Mai 1945] die Wendung dieser Division und ihr Eindringen in Prag, ebenso wie ihr Angriff auf den Flugplatz Ruzyň, weil mir der Sinn und Zweck dieses Benehmens vollständig unklar war.“

⁸¹ Gemäß Bunjatschenko beruhte die Schuld der Tschechen darin, dass sie seinen Soldaten zu große Mengen von Alkohol verabreichten, und diese dann in ihrer Betrunkenheit nicht wußten, was sie tun. Pivcová, Z., z. D., S. 162.

⁸² In der ausländischen Literatur dauert die Ansicht an, Anfang Mai 1945 sei ein Übereinkommen mit der Kommandostelle Bartoš über die Hilfe dem vorbereiteten Prager Aufstand abgeschlossen worden. Für diese Behauptung gibt es keine direkten Beweise und die Quellen deuten im Gegensatz an, die Kommandostelle sei durch das Eintreffen der Wlasow-Leute in Prag überrascht gewesen. Mit den Repräsentanten der ROA verhandelten vor dem Aufstand einige Offiziere der Wachabteilung der Regierungstruppe in Lány, die über die Ergebnisse das Inspektorat der Regierungstruppe in Prag informierten. Im Hintergrund dieser Gespräche stand jedoch vor allem die Kundschafterabteilung der 1. Ukrainischen Front „Zeljonyj les“. Mit der ROA verhandelte auch die Kundschafterabteilung der 4. Ukrainischen Front „Uragan“ und namentlich dann die gleichnamige Operationsgruppe der NKVD-NKGB, die in der tschechischen Fachliteratur gewöhnlich unter der Bezeichnung „Uragan II“ angeführt wird.

Flugplatz von Nemecký Brod zu einem schriftlichen Befehl verarbeitete. Darin wurde angeordnet, die Einheiten in Südböhmen sollten sofort nach Norden aufbrechen und sich in Příbram mit Bunjatschenkos Division vereinigen. In diesem Dokument ist auch andeutungsweise nicht von einem in Vorbereitung stehenden tschechischen Aufstand die Rede. Dafür wiederholte Wlasow darin zwei Hauptbedingungen für die Verhandlungen mit den Angloamerikanern: „Nichtherausgabe an die Sowjetunion“ und „Unsere Anerkennung als in der Zukunft auch im militärischen Sinne starker politischer Faktor.“ In dieser Hinsicht entsprach der Befehl den Plänen im April. Neu war jedoch die Überzeugung, von deutscher Seite drohe der Russischen Befreiungsarmee keine ernste Gefahr mehr. Wlasow ordnete der südlichen Gruppe nicht nur an, bei der Umgruppierung deutschen Befehlen nicht zu gehorchen, sondern auch, sich nach dem Vorbild von Bunjatschenkos Division selber um ihre Versorgung und weitere Ausrüstung Sorge zu tragen.⁸³

Der Plan zur Rettung der Russischen Befreiungsarmee rechnete einstweilen nur mit dem Übergang in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Wlasow und die ihm unterstellten Befehlshaber mussten sich jedoch logisch die Frage stellen, wie sich ihre Soldaten verhalten würden, sollte in Böhmen der Aufstand ausbrechen. Nach Oberstleutnant Artemjew, der an der Spitze des 2. Regiments von Bunjatschenkos Division stand, drohte in diesem Falle der Verlust der Kommandoautorität. Wie er selber beschwingt niederschrieb, infolge der damaligen Lage kam es nämlich in den Reihen der Wlasow-Leute allgemein „zu einem Widerspruch der Psychologie und der Politik – der Gefühle und des Urteilvermögens“.⁸⁴ In lapidarer Form verzeichneten diesen Widerspruch zu Anfang Mai 1945 auch tschechische Zeitzeugen. Auf die Frage, wohin sie gingen, antworteten die Soldaten von Bunjatschenkos Division öfters: „Die Deutschen totschiagen, Prag befreien.“ In Wirklichkeit aber entfernten sich ihre Einheiten von der Hauptstadt, da sie im Augenblick immer noch gegen Příbram zogen.⁸⁵

⁸³ Das Dokument ist abgedruckt in: Smyslow, O., z. D. S. 449-450. Betreffend die weitere Aktivität von Bunjatschenkos Division, wurde im Befehl angeführt, am 5. und 6.5.1945 verblieben die Einheiten auf der Stelle. In der Nacht vom 6. auf den 7.5.1945 verlagern sie sich dann weiter nach Süden und der Stab nimmt in Příbram Stellung.

⁸⁴ Zit. Nach Aleksandrow, K. M., Wlasowcy w prashskych bojach, z. D., S. 177.

⁸⁵ Žáček, P., z. D., S. 16.

Auf dem Weg zum Aufstand

„In der gegenwärtigen Lage ist jedes Mittel zur Verhütung des Aufflammens der Aufstandsbewegung recht. Nur jetzt keine Schwäche zeigen. Gegen jeden Unruheherd rücksichtslos einschreiten. Die Teilnehmer dezimieren. Gleichweise gegen alle Weichlinge und Zögernden in den eigenen Reihen einschreiten, die in dieser Stunde versagen.“

Befehl Feldmarschall Ferdinand Schörners vom 2. Mai 1945¹

Zu Ende April 1945 begann in den böhmischen Ländern die Spannung anzuwachsen. Die Erfolge der Roten Armee in der Berlin-Operation und das schnelle Vorrücken der alliierten Truppen im Westen deuteten an, dass sich das Kriegsende schnell nähert. Fast vollständig war der Eisenbahnverkehr lahm gelegt, dezimiert sowohl durch die Flugangriffe der alliierten „Tiefflieger“, als auch die immer öfteren Sabotagesaktionen der Partisanenabteile. Das amerikanische XIX. taktische Luftkommando, das Pattons 3. Armee unterstützte, schrieb sich allein in der Zeit der letzten Offensive des Kriegs, die am 22. April anfang und am 8. Mai endete, die Zerstörung oder Beschädigung von 429 Lokomotiven und 2794 Eisenbahnwaggons zu gute.² In Mähren gelang es den deutschen Wacheeinheiten nicht einmal, die wichtige Strecke Brno – Německý Brod zu schützen, auf der Partisanenabteile im April 1945 neun destruktive Angriffe durchführten.³ Eine Atmosphäre der Niederlage des Dritten Reichs riefen auch die Ströme deutscher Flüchtlinge hervor, die sich vor der vorrückenden Roten Armee zu retten versuchten. Die ewig hungrigen Kolonnen der „Volksgäste“, wie sie zuerst offiziell und später spöttisch genannt wurden, zogen meistens nur mit Viehgespannen über Mittelböhmen in Richtung Südwesten, und ihre Verpflegung komplizierte die sowieso angespannte Wirtschaftslage im Protektorat.

Die Niederlagen auf den Schlachtfeldern führten zugleich zu einem allmählichen Zerfall der deutschen Armee. Allein im ersten Quartal des Jahres 1945 wurden im Protektorat und im Sudetengau 1048 Straffälle behandelt, die Angehörige der Waffen-SS begangen hatten.⁴ Der Verfall der Disziplin war natürlich bei der Wehrmacht noch augenscheinlicher.

¹ SÚA Praha, 109-4-460, der Befehl zitiert im Fernschreiben K. H. Franks an den Regierungsrat Klose vom 3. 5. 1945.

² NA Washington D. C., RG.407, Entry 427, Box 1019, 3rd Army Brief Summary of Operations

³ Siehe die übersichtliche Landkarte „Sabotage durch Banditen auf Bahnlinien“, April 1945, reproduziert in Štainer-Veselý, L., z. D. S. 148-249.

⁴ SUA Praha, 110-10-6, Übersicht über die Stärke aller der SS- und Polizeigerichtsbarkeit unterliegenden Einheiten und Dienststellen.

General Toussaint musste in seinen Befehlen wiederholt die Notwendigkeit der Einhaltung der Disziplin in der Öffentlichkeit betonen, Fälle von Beschuss aus durchfahrenden Militärtransporten behandeln und das Anhören feindlicher Rundfunkstationen verbieten⁵, von denen ohne Zweifel der britische „Soldatensender“ die populärste war. Es griffen aber auch Desertionen um sich, die dann gewöhnlich Schörners Feldgericht in Čáslav erledigte. Hinrichtungen von Deserteuren wurden am Feldweg nach Drobovice praktisch jeden Tag bis 5. Mai durchgeführt, als am Morgen die letzten sechs Wehrmachtsangehörigen erschossen wurden⁶. Zeichen des Verfalls der Moral zeigten sich jedoch am markantesten bei der deutschen Zivilbevölkerung, der sich infolge der Unfähigkeit der Nazistellen, beizeiten die Evakuierung sicherzustellen, Panik bemächtigte. Wer konnte, nutzte schon Anfang April die vereinfachte Verwaltungsprozedur zur freiwilligen Aussiedlung aus dem Protektorat, und Anfang Mai begannen sich auch die deutschen Verwaltungsstellen sichtbar zu entvölkern.⁷ Einige Angestellte kehrten von Dienstreisen und vom Urlaub nicht zurück, andere fehlten einfach ohne Entschuldigung an ihrer Arbeitsstelle.⁸

Die Atmosphäre im Protektorat beeinflussten auch die tschechoslowakischen Rundfunksendungen aus dem Ausland. Zum Beispiel Redakteur Jan Dobrovolný stellte am 11. April 1945 im Moskauer Rundfunk die folgende rhetorische Frage: „Findet das tschechische Volk die Kraft, durch tapfere Taten seinen Willen zur Freiheit zu bekunden, das Vordringen der Roten Armee zu beschleunigen und sein Land vor der Vernichtung zu schützen?“ Nach einer positiven Antwort, die er aus der wachsenden Partisanenbewegung ableitete, sagte er dann voraus: „Durch kämpferisches Auftreten wird sich das tschechische Volk ehrenvoll an die Seite seiner slowakischen Brüder, die ihre Freiheitsliebe in dem glorreichen Slowakischen Aufstand bezeugt haben, an die Seite aller Mitglieder der großen slawischen Familie, und wird in die Geschichte des Slawentums ein Kapitel schreiben, würdig der Nation Žižkas.“⁹ Auch die Regierung in Košice entschloss sich auf ihrer Sitzung am 17. April, einen Aufruf an die tschechische Nation zu richten. Die endgültige Fassung verabschiedete die Redaktionskommission bestehend aus den Ministern Václav Kopecký (Kommunisten), Václav Majer (Soz. Dem.) und František Hála (Volkspartei). Bereits fünf

⁵ Siehe Verordnungsblatt des Wehrmachtbevollmächtigten b. Deutscher Staatsminister für Böhmen und Mähren, 1945, Nr. 4 und 5.

⁶ Dny osvobození. Sborník dokumentů, Praha 1975, Dok. Nr. 40, S. 64, Bericht der Gendarmeriestation in Čáslav.

⁷ SÚA Praha, 114-278-3. Der Anordnung K. H. Franks nach unterstützte die Okkupationsverwaltung die freiwillige Aussiedlung von alten und kranken Personen, Frauen, Kindern und Jugendlichen, mit der Ausnahme von Jungen, die das Alter von 15 Jahren erreicht hatten.

⁸ Dennler, Wilhelm, z. D. S. 144.

⁹ VHA Praha, F. ŠNBM-HV, Kart. 44, Nachrichten der Rundfunkabteilung, Nr. 270 vom 12. 4. 1945.

Tage später verbreitete die tschechoslowakische Rundfunksendung den Text des Manifests im Äther: „In dieser Schicksalsstunde rufen wir euch mit vollem Verantwortungsbewusstsein als eure rechtmäßige Regierung auf: Rafft euch spontan zu einem großen Volkskampf auf im Namen der Vaterlandsliebe, steht entschlossen auf im Namen der Liebe zur Republik, um die endgültige Niederlage der Deutschen und den vollständigen Sieg der tschechoslowakischen Freiheit zu beschleunigen!“¹⁰

Auf den Aufruf der Regierung von Košice reagierte am 27. April Emanuel Moravec mit seinem Artikel „Ruhe ist politische Stärke“. „Falls sich das Reich auf dem Weg zur Niederlage befindet, wie ihre Feinde vermuten,“ erklärte der Minister seinen Mitbürgern, „bedeutet nichts, ob dieser Fall ein paar Tage früher oder später eintritt. Gesetzt den Fall, dass ein tschechischer Aufstand diesen Krieg um zwei drei Tage verkürzt und diese zwei drei Tage zwei, dreitausend tschechische Leben kosten. Hätte das irgendwelchen Sinn?“ Und nach dieser Frage, die sich auf den angeblichen tschechischen Realitätssinn berief, deutete er geheimnisvoll an, auch die Repräsentation des Protektorats habe ihren Plan: „Eben jetzt ändert sich von Stunde zu Stunde die allgemeine Lage. Die Regierung muss direkt auf der Lauer sein. Dazu braucht sie Ruhe auf dem Gebiet, das sie verwaltet und für das sie verantwortlich ist. Nur unter diesen Umständen wird ihr Wort die notwendige Autorität überall dort haben, wo jetzt alles zu der endgültigen politischen Entscheidung reift.“¹¹

Moravec' Artikel, abgedruckt im Tagblatt „Národní práce“, rief jedoch eine völlig gegensätzliche Wirkung hervor. Für ein Exemplar des Blattes, das vielsagend das nahe Ende des Protektorats bestätigte, wurden am nächsten Tage bis 70 Kronen gezahlt. Die gespannte Lage erhöhten jedoch am Samstag, dem 28. April vor allem „garantierte Informationen“ über das schnelle Vordringen der Amerikaner. In der Fassung der ungeduldigen Prager hatte Pattons 3. Armee nicht nur Cheb befreit, sondern auch Domažlice und wohl auch Klatovy, und jeden Augenblick wurde die Nachricht über die Eroberung von Plzeň erwartet.

Zwei Tage später verbreitete sich dann die Nachricht, die Reichsmark höre auf, auf dem Protektoratsgebiet zu gelten. Sie war von der Maßnahme der Nationalbank hervorgerufen, die in der Bemühung, die heimische Währung zu schützen, die Einlösung der bereits im Wesentlichen nicht gedeckten Schecks der Wehrmacht einschränkte und zugleich an ihren Schaltern aufhörte, Deutschmark einzutauschen. Die Folge war die massenhafte Ablehnung deutschen Geldes, Schlangen vor den Post- und Bankgebäuden und in einigen

¹⁰ Osvobozování českých zemí a Pražské povstání z odposlechu rozhlasových vysílání. Edice vybraných záznamů. 12. duben-10, květen 1945 (ed. J. Kerč und I. Malá), Praha 1985, S. 16-18.

¹¹ Zit. nach Krofta, V. N.: Pátý akt, Vrchlabí 1946, S: 127-129.

Fällen, besonders in den Reihen der Deutschen, auch Panik. Es folgte deshalb ein schneller Eingriff der Gestapo, die den Gouverneur der Nationalbank František Dvořák, den Oberdirektor František Peroutka und den leitenden Beamten Karel Papoušek verhaftete. Die ČTK (Tschechische Presseagentur) gab zugleich eine Ankündigung heraus, wo mitgeteilt wurde, die Informationen, Geldinstitute hätten den Eintausch von Deutschmark eingestellt, seien gegenstandslos. „Wer es auf der Grundlage der erwähnten Gerüchte verweigert, Deutschmark anzunehmen, begeht eine Straftat,“ wurde in der amtlichen Nachricht gedroht.¹²

In Prag sah jedoch bereits alles anders aus, als noch vor einem Monat. Als ob die Leute die Angst abgeschüttelt hätten, über die letzten Ereignisse wurde schon auch öffentlich debattiert, auf der Straße oder in der Straßenbahn. Die damalige erregte Atmosphäre illustriert treffend ein aus Prag am 30. April abgeschickter Privatbrief: „Am Samstag kursierte das Gerücht, am Sonntag solle die Regierungserklärung über das Erlöschen des Protektorats veröffentlicht werden. Dies bestätigte sich zwar nicht, es kamen aber andere, allgemein bekannte Nachrichten. Schon mehrere Tage wird aus gut informierten Stellen berichtet, Ministerpräsident Bienert sei mit anderen prominenten Persönlichkeiten aus Prag abgeflogen. Einige sagen, zu Präsident Beneš nach Košice, andere, angeblich auf die Seite der westlichen Alliierten, andere wieder, irgendwohin nach Norden. Alle erwarten wir, dass der morgige 1. Mai das Ende des Protektorats sein wird ... Die Leiche des Wirtschafts- und Arbeitsministers Dr. Bertsch liegt im Pathologischen Institut. Man urteilt auf Selbstmord. Die Deutschen verlassen weiterhin Prag, kehren aber oftmals wieder zurück, weil sie nirgends hinkommen können ... Alle denken wir, das Krieg ist diese Woche zu Ende, mindestens was unser Gebiet betrifft ...“¹³

Zur Radikalisierung der Stimmung trugen auch Eisenbahnzüge bei, die Häftlinge aus Konzentrationslagern überführten. Im Falle Prags spielte eine besonders wichtige Rolle der Evakuierungstransport No. 94803, abgefertigt aus dem Nebenlager des KZ Flossenbürg in Litomeřice. Der lange Zug mit mehr als 4000 ausgehungerten Häftlingen kam am Abend des 29. April am Bahnhof in Roztoky an. Fast augenblicklich, als die Nachricht über den Transport laut wurde, wurde eine tschechische Hilfsaktion angefangen, organisiert durch den Vorsteher der Station Jan Najdr, den Eisenbahnarzt Dr. Ladislav Tichý und Krankenschwestern aus der ehemaligen Zweigstelle des Roten Kreuzes. Im Wartesaal wurde

¹² Lidové noviny, Nr. 103 vom 1. Mai 1945.

¹³ Frajdl, Jiří – Kmoníček, Josef: Květen 1945 ve východních a severovýchodních Čechách, Havlíčkův Brod 1965, Dok. N4. 32, S. 61.

eine provisorische Küche eingerichtet, wohin Freiwillige aus einer weiten Umgebung Lebensmittel brachten. Noch in der Nacht begann im Bahnhofmagazin eine provisorische Arztstelle zu fungieren, die am nächsten Tag in die ehemalige Sanitätsstelle im dortigen Armenhaus verlegt wurde. Zuflucht fanden hier rund 80 kranke und angeschossene Häftlinge, an Dutzende weiterer retteten sich dank der Aufopferung der tschechischen Eisenbahner, die sie im Geheimen in schnell zusammengetragene Zivilkleidung umzogen.

Am Morgen des 30. April strömten Hunderte von Leuten auf den Bahnhof von Roztoky. Viele hofften, im Zug ihre Verwandten und Bekannten aufzufinden, andere kamen bloß, um zu helfen. Die SS-Wache bewältigte die Lage überhaupt nicht mehr, und die Besatzungsorgane entschlossen sich deshalb, den Transport auf den Bahnhof Lovosice zurückzuschicken. Diese Absicht aber vereitelte der Beamte der Prager Eisenbahndirektion Bedřich Hübsch, der mit Berufung auf das Transportministerium anordnete, den Transport auf den Bahnhof Holešovice-Bubny abzufertigen. Hier bereitete sich schon nach Weisungen des Kreisarztes Dr. Josef Matějka eine weitere Hilfsaktion vor, sichergestellt durch Angehörige des Sanitätsdienstes des III. Abschnitts der Luftschutzpolizei und Schwestern aus der lokalen Caritas. Der Zug verblieb zwar trotz der Verzögerungstaktik auf der Station in Holešovice bloße 6 Stunden, auch das genügte jedoch dazu, dass einige hundert kranke und unterernährte Häftlinge mit Sanitätswagen in Prager Krankenhäuser gebracht wurden. Wiederum kam es zu einem riesigen Menschauflauf, jedoch auch in diesem Falle befürchteten die Besatzungsstellen, scharf durchzugreifen. Erst um acht Uhr abends gelang es der deutschen Sicherheitspolizei, den Zug neu abzufertigen. Der Weg des Transports führte nun auf das Gebiet des Truppenübungsplatzes der Waffen-SS bei Benešov, wo er auf der Lokalbahn Olbramovice-Sedlčany mehrere weitere Tage abgestellt blieb.¹⁴

In dieser allgemein angespannten Lage erweckte bei der Besatzungsmacht der sich nähernde 1. Mai große Befürchtungen. Schon am Sonntag, dem 29. April warnten alle Zeitungen in dienstlichen Hinweisen, Lohnersatz für den freien Feiertag würden jene Arbeitende nicht erhalten, die am Tag vorher oder nachher nicht zur Arbeit erscheinen. Abends am 30. April sprach im Prager Rundfunk der deutsche Staatsminister K. H. Frank. „Ich bin überzeugt,“ verlautbarte er, „dass der reale politische Sinn der tschechischen Nation auch im letzten Abschnitt des gegenwärtigen Krieges nicht enttäuscht. Der feindliche

¹⁴ SÚA Praha, F. SSK, Gedenkbücher der Stationsämter Roztoky bei Prag, Praha-Bubny und Olbramovice; Malá Irena – Kubátová, Ludmila: Pochody smrti, Praha 1965, S. 256. In Olbramovice wurde der Transport schrittweise um weitere Häftlinge aus den umliegenden Flossenbürger Außenlagern ergänzt. Wieder wurden Dutzende Häftlinge ermordet, die versucht hatten, sich in der Umgebung Lebensmittel zu verschaffen. Erst am 7. 5. 1945 abends wurde der Transport nach Südböhmen abgefertigt, wo am nächsten Tag bei České Budějovice die Häftlinge endlich befreit wurden.

Rundfunk und Flugblätter stacheln die tschechische Nation mit allen Mitteln der Verführungskunst an, dem kämpfenden Reich in den Rücken zu fallen ... Gehorchen diesen Losungen führt zum Chaos. Andere Völker sind darin schon untergegangen. Der Pöbel würde auftreten. Verwüstung würde ohne Auswahl wüten und dem Hunger und ansteckenden Krankheiten wären die Tore weit geöffnet. Ergebnis wäre der Bürgerkrieg.“ Dann folgten direkte Drohungen: „Ich warne euch sehr nachdrücklich, nicht mit der deutschen Schwäche zu kalkulieren, solche Illusionen würden im Blut ersticken! Die deutschen Waffen sind scharf geladen und werden vernichtend jene treffen, die Unruhe stiften. Kehrt alle am 2. Mai nach dem Feiertag der Arbeit auf euren gewöhnlichen Arbeitsplatz zurück und erfüllt auch weiterhin eure Pflichten! Dadurch schafft ihr zugleich die besten Voraussetzungen für einen glücklichen Ausweg der tschechischen Nation aus der gegenwärtigen politischen Krise.“ Abschließend ließ Frank zwar zu, die militärische Lage des Dritten Reiches sei misslich, gab aber unmittelbar zu verstehen, die Nazis wollten das Protektorat ohne Kampf nicht aufgeben: „Böhmen und Mähren werden vor der bolschewistischen Gefahr durch vollständig intakte Armeen geschützt. Mit dieser militärischen Macht muss jeder auch weiterhin rechnen.“¹⁵

K. H. Frank verließ sich allerdings nicht nur auf Rundfunkaufrufe und brachte seinen Apparat in volle Alarmbereitschaft. Bereits am 30. April erhielten die Oberlandrate sein Fernschreiben betreffend den kommenden Feiertag der Arbeit: „Es muss damit gerechnet werden,“ wurde gleich im ersten Satz angeführt, „dass am 1. Mai entweder durch Feindeinwirkung oder mit Kräften der Widerstandsbewegung Unruhen mit dem Ziel hervorgerufen werden, die bisherige Ordnung in Böhmen und Mähren zu stürzen.“ Dann folgten konkrete Maßnahmen: vom heutigen Abend an die höchste Alarmstufe der deutschen Verwaltung sicherstellen, sorgfältig die tschechischen autonomen Organe kontrollieren, Zwischenfälle sofort, wenn notwendig auch radiotelegraphisch, direkt dem deutschen Staatsminister melden.¹⁶

Trotz allen Vorkehrungsmaßnahmen gelang es jedoch nicht, im Protektorat Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. In Přerov brach am 1. Mai ein Aufstand aus, der zwar den Umkreis der Stadt nicht überschritt, trotzdem aber nicht nur K. H. Frank, sondern auch Feldmarschall Schörner aus der Fassung brachte. Durch seinen Charakter war er ein Vorbild des Großteils der Unruhen, die in den folgenden Tagen fast ganz Böhmen und Mähren erfassten. Am Morgen zwischen 8 und 9 Uhr verbreitete sich in Přerov die Nachricht, Deutschland habe kapituliert. Die Bevölkerung reagierte mit der Aushängung von

¹⁵ Národní politika, Nr. 103 vomn 1. Mai 1945.

¹⁶ SÚA. 109-4-460, Fernschreiben vom 30. 4. 1945.

tschechoslowakischen Fahnen, der Beseitigung von deutschen Aufschriften und Firmentafeln, der Vernichtung von Hitlerbüsten und anschließend einer großen Versammlung am Stadtplatz. Der Nationalausschuss, der sich am Tag vorher konstituiert hatte, setzte den Kreishauptmann ab. Später begann die Entwaffnung deutscher und ungarischer Soldaten. In den Nachmittagsstunden folgte dann der Eingriff von SS-Einheiten aus Olomouc und Holešov, die den Aufstand binnen einiger Stunden unterdrückten. Während der Kämpfe fielen 31 Tschechen und weitere 21, als Urheber der Unruhen bezeichnet, wurden am nächsten Tage auf der Militärschießstatt in Lazy bei Olomouc hingerichtet.¹⁷

Am Mittwoch, den 2. Mai, als unmittelbarer Widerhall der Nachricht über Hitlers Tod, brach der Eisenbahnerstreik in Nymburk aus. Von Militärtransporten wurden Lokomotiven abgekoppelt und unter dem Vorwand notwendiger Reparaturen in die Werkstätte oder auf Rangiergeleise abgestellt. Bald begann die ganze Stadt, deutsche Aufschriften zu beseitigen, am Stadtplatz kam es zu einem großen Menschauflauf und nach der Aushängung tschechoslowakischer Fahnen wurde die Neueinführung der Republik proklamiert. In der Lage, als der Befehlshaber der deutschen Garnison die Militärwachen stärken ließ und mit der Niederwerfung der Unruhen drohte, beendete der bereits konstituierte Nationalausschuss lieber von sich aus die improvisierte Versammlung.

Aus Nymburk übertrug sich noch nachmittags die Begeisterungswelle in das nahe Poděbrady. Der dortige deutsche Befehlshaber zeigte sich mit der Tätigkeit des Nationalausschusses, dem Aushängen von Fahnen und einer Kundgebung der Bevölkerung einverstanden mit der Bedingung, Ordnung und Sicherheit blieben gewährleistet. Abends aber widerrief er sein Versprechen und sandte in die Stadt eine Militärbereitschaft aus, die acht Geiseln verhaftete. Dann ordnete er die Beseitigung der Fahnen an und rief eine nächtliche Ausgangssperre aus.¹⁸

Am selben Tage, am 2. Mai am späten Nachmittag, verbreitete sich in Jičín die Nachricht, englische und amerikanische Truppen seien schon in Nymburk und Poděbrady, wo überall Fahnen hängen sollten und man in den Straßen tanze. Gemäß dem Vermerk in der Stadtchronik war die sensationelle Nachricht am ehesten von der Besatzung eines mit tschechoslowakischer Fahne geschmückten Wagens gebracht worden. Es folgte ein Volksauflauf und die auf dem Schloss hängende deutsche Fahne wurde abgerissen.. Gleich darauf brachen Wachen der Wehrmacht in die Stadt auf und der Bürgermeister forderte seine

¹⁷ Cekota, Vojtěch, Povstání 1. května 1945 v Přerově – první v českých zemích, in: XIV. Mikulovské sympozium. Boj proti fašismu a okupaci na jižní Moravě, Praha 1985, S. 77—82.

¹⁸ Görtler, Miroslav: Ve jménu života, Praha 1980, S: 178-180.

Mitbürger auf, in Ruhe auseinander zu gehen. Am nächsten Tage rief dann der Befehlshaber der deutschen Besatzung ein Versammlungsverbot aus.¹⁹

Ähnlich wie in Jičín, nämlich von der Besatzung des Autos mit tschechoslowakischer Fahne, erfuhren von der Revolution in Poděbrady die Leute in Lomnice nad Popelkou. Weil aber in den umliegenden Städten und Dörfern Ruhe herrschte, winkten die Landsmänner diese Neuigkeit nur ungläubig ab. Feierlich geschmückte, aus Poděbrady kommende Autos riefen jedoch eine große Aufruhr in Nový Bydžov hervor. In der Stadt verbreitete sich eilig die Nachricht, der Krieg sei schon zu Ende. Die Leute stellten sofort die Arbeit ein und begannen, sich am Stadtplatz zu versammeln, wo schon tschechoslowakische Fahnen wehten. Ortsweise kam es zu Zwischenfällen, wo einzelne deutsche Soldaten entwaffnet und tschechische Kollaborateure angegriffen wurden. Der Stadtrundfunk teilte jedoch bald mit, die Information über den Fall Deutschlands sei noch nicht bestätigt worden, und forderte alle Bürger auf, sich in Ruhe aufzulösen. Die revolutionäre Stimmung beruhigte sich schnell, die tschechoslowakischen Fahnen verschwanden und das Leben des Städtchens kehrte in die alten Bahnen zurück. Noch am Abend traf aus Josefov eine deutsche Militäreinheit ein, besetzte Nový Bydžov und nahm mehrere Geiseln fest.²⁰

Am Donnerstag, dem 3. Mai kam es zu ersten spontanen Aktionen auch in Rakovník, die Aufmerksamkeit der deutschen Stellen richtete sich jedoch vor allem auf die Lage in Nordostböhmen. Gemäß der fernschriftlichen Meldung, die abends am 3. Mai Franks Privatsekretär Gies an den Stab der Armeegruppe Mitte sandte, war es in diesem Gebiet zu „Versuchen gekommen, die Freiheit auszurufen.“ Dies geschah infolge von Gerüchten, die alliierten Einheiten seien schon im Anrücken, und „teilweise auch zum Protest gegen den Trauerschmuck aus deutschen Fahnen zur Gelegenheit des Todes des Führers.“ Gies führte zwar zugleich an, größere Zusammenstöße seien nicht gemeldet²¹, wahr war jedoch das Gegenteil. Die Geschehnisse in den Gebieten von Železný Brod, Semily und Nová Paka beschränkten sich nicht nur auf das Aushängen von Fahnen und die Proklamierung der Tschechoslowakischen Republik, sondern gingen mit dem Zutun von Partisaneneinheiten und lokalen Widerstandsgruppen schnell in einen wirklichen Aufstand über. Patrioten begannen, kleinere deutsche Einheiten zu entwaffnen und an einigen Stellen entbrannten erste Feuergefechte. Schon am nächsten Tag kam in das Tschernin-Palais die Nachricht, der Kreishauptmann in Semily, Oberkommissar Josef Jesenský, habe sich von „Banditen“

¹⁹ Přímým pohledem. Květen 1945 v východočeských kronikách, Hradec Králové 1985, Dok. NR. 3, S. 16.

²⁰ Ebenda, Dok. Nr. 2, S: 14-15.

²¹ SÚA Praha, 109—4-460, Fernschreiben vom 3. 5. 1945.

absetzen lassen.²² Der Armeegruppe Mitte gelang es zwar am 4. Mai, den Aufstand in den Städten zu unterdrücken, dieser Erfolg war jedoch zeitlich begrenzt. Die dauerhafte Befriedung der ganzen Unruhezone, die sich in weitere Orte Nordostböhmens verbreitete und auch anstoßende Bezirke ergriff, war nicht mehr möglich. Die Entwicklung bewegte sich unaufhaltbar zu einem Aufstand der ganzen Nation und es war nur eine Frage der Zeit, wann dieser in voller Kraft ausbrechen würde.

Am Freitag, dem 4. Mai verschob sich der Brennpunkt der Spannung nach Prag. Es ist heute wohl nicht mehr möglich genau festzustellen, wann und wo der Anstoß zur massenhaften Beseitigung deutscher Aufschriften auftauchte. Gemäß einigen Erinnerungen kamen schon mittags mit dieser Initiative die Prager Bahnhöfe, sodass es sich am ehesten um spontane Reaktionen auf Nachrichten handelte, die Eisenbahner über ähnliche Aktionen vom Lande gebracht hatten.²³ Sicher ist, dass schon am Nachmittag und in den frühen Abendstunden die Welle der patriotischen Begeisterung die ganze Stadt ergriffen hatte und sich in den verschiedensten Formen äußerte. Die Schaffner in den Straßenbahnen meldeten die Haltestellen nur auf Tschechisch, Geschäfte lehnten es ab, Reichsmark anzunehmen, auf den Rockaufschlägen erschienen die ersten Trikoloren. Zugleich bildeten sich an verschiedenen Stellen Prags Gruppen erregt diskutierender Menschen. Am meisten spitzte sich die Lage wohl in Vršovice zu, wo in der III. Knabenbürgerschule eine provisorische Quarantänestation für Häftlinge aus durchfahrenden Eisenbahntransporten errichtet wurde. Sympathiebekundung mit Rückkehrern und spontane Hilfsaktionen gingen bald in eine offene Kundgebung über. Vom Gebäude der Station auf der König-Georg-Straße wurde die Nazifahne heruntergerissen und kurz darauf begannen die Leute, deutsche Bezeichnungen der Straßen, Geschäfte und Straßenbahnen zu entfernen. Ein Angehöriger der deutschen Ordnungspolizei, der einschreiten wollte und mit der Pistole drohte, wurde vom diensthabenden tschechischen Wachtmeister erschossen. In dem entstandenen Chaos, als man den Eingriff der Assistenzeinheit aus der unweit gelegenen deutschen Polizeikaserne erwartete, wurde durch einen unglücklichen Zufall der Kommunist Ladislav Pösl getötet, Mitglied der Untergrundgruppe „Plamen svobody“.²⁴ Die Menge zerstreute sich schnell, zu Vergeltungsmaßnahmen kam es diesmal jedoch nicht mehr. Aktionen der deutschen Sicherheitskräfte beschränkten sich faktisch nur auf die Stadtmitte, wo gegen manifestierende

²² SÚA Praha, 114-278-3.

²³ Siehe z. B. Šin, K.: III. Barikáda na Kodaňské, Praha 1945, S. 4-5.

²⁴ L. Pösl, der in der Illegalität lebte, zog auch die Pistole und versuchte, sich dem flüchtenden tschechischen Polizisten anzuschließen. Der betrachtete jedoch Pösl irrtümlich für ein Mitglied der Gestapo und verwundete ihn durch seinen Schuss tödlich. Näher zu den Ereignissen in Vršovice siehe Kokoška, Stanislav: Třináctý obvod v boji, Handschrift, S. 4-23, bei SÚA Praha F. Vzpomínková soutěž, Inv. Nr. 2416.

Prager die deutsche Ordnungspolizei einschritt, auch mittels Warnschüsse. Ruhe trat auf den Hauptstraßen erst um elf Uhr abends ein, als die Straßen schon auch deutsche leichte Panzer durchfuhren.²⁵

Noch am Freitag, dem 4. Mai drangen Nachrichten von der Beseitigung deutscher Aufschriften in Prag in eine Reihe weiterer Orte durch. Oft wurden sie von Reisenden verbreitet, die von Prager Bahnhöfen kamen. Die Ereignisse in der Hauptstadt wurden in der Regel als Ende des Protektorats aufgefasst und ihr Beispiel spornte zur Nachahmung an. Einen ähnlichen Widerhall hatten gefälschte Weisungen zur Entfernung von deutschen Anschriften und dem Aushängen tschechoslowakischer Fahnen, die sich schon am 4. Mai nachmittags aus Prag durch das Bahnfernmeldenetz und die Fernschreiber der Polizei in ganz Böhmen verbreiteten.²⁶

Die Tatsache, dass das Protektorat immer mehr einem Pulverfass ähnelt, waren sich die Repräsentanten der deutschen Verwaltung voll bewusst. Regierungsrat Horst Naudé schrieb in seinen Erinnerungen, am Freitag, dem 4. Mai herrschte in Prag schon eine unerträgliche Atmosphäre. Der Prager Polizeipräsident Willy Weidemann und Oberregierungsrat Hans von Watter telefonierten beunruhigt Gies zwar mehrmals, dieser jedoch wiederholte nur, es gäbe keinen Grund zu Befürchtungen.²⁷ Der Privatsekretär des deutschen Staatsministers fürchtete sich augenscheinlich, in Franks Abwesenheit irgendetwas zu entscheiden. Die einzige bekannte Maßnahme, die an diesem Tage Ministerialrat Gies aus eigener Initiative anordnete, war die Sicherstellung von hinreichenden Lebensmittelvorräten für die Kantine im Tschernin-Palais.²⁸

Unmittelbar nach seiner Rückkehr von Großadmiral Dönitz, in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai, fing K. H. Frank an, Schritte zur Bewältigung der Lage zu unternehmen. Offensichtlich gleich nach seiner Landung auf dem Flugplatz in Hradec Králové setzte er sich mit Gies telefonisch in Verbindung und erteilte ihm die ersten Weisungen. Schon um 4 Uhr früh kamen den Eisenbahndienststellen Weisungen mit der Nachricht zu, das Telegramm vom 4. Mai über das Entfernen deutscher Aufschriften sei ungültig und wäre von einer

²⁵ Národní listy, Nr. 1. vom 6. 5. 1945; Jetel, V. Z. D., S. 347

²⁶ Die Telegramme trugen oft die Unterschrift des Verkehrsministers J. Kamenický. Dieser Umstand brachte J. Doležal und nach ihm auch D. Brandes zu der Vermutung, die Telegramme stammten tatsächlich von der Protektoratsregierung (siehe z.B. Doležal Jiří: Úvahy o pražském povstání, Sborník historický 37, 1990, S. 192; Brandes, Detlef: Češi pod německým protektorátem, Praha 1999, S. 450-451.) Die Autoren der Veröffentlichung „Podblanicko proti okupantům (Benešov u Prahy 1966, S. 253-254) wiesen nicht nur berechtigt auf den unlogischen Text der “Eisenbahn”-Telegramme hin, sondern fanden heraus, dass der tatsächliche Autor einer der verbreiteten Versionen der Zugexpedient aus Benešov Josef Veselka war, der im April 1945 zur Bahndirektion in Prag zugeteilt worden war.

²⁷ Naudé, Horst, z. D., S. 177.

²⁸ SÚA Praha, F. ÚŘP, kart. 57, Vermerk vom 4. 5. 1945.

unbekannten Dienststelle ausgegeben worden. Es wurde angeordnet, alle durchgeführten Maßnahmen sofort rückgängig zu machen, und die Eisenbahndienststellen wurden zugleich angewiesen zu melden, wann, von wem und mit welchem Wortlaut sie dieses Telegramm erhalten hatten.²⁹ Eine ähnliche Weisung erhielten schon am 4. Mai spät in der Nacht die Prager Polizeireviere. Um acht Uhr früh verbot dann Polizeipräsident Weidermann das Versammeln von mehr als fünf Personen in den Straßen und forderte, man müsse aufhören, deutsche Aufschriften zu entfernen.³⁰

Diese Befehle, die die tschechischen Eisenbahner und Polizisten nur formell zur Kenntnis nahmen oder überhaupt ablehnten zu erfüllen, hatten auf den weiteren Verlauf der Geschehnisse praktisch keinen Einfluss. K. H. Frank bemühte sich jedoch vor allem, Gespräche über die Neuregelung der politischen Verhältnisse im Protektorat zu eröffnen, zu denen er von Dönitz die Zustimmung erhalten hatte und deren Anfang schon am 4. Mai die Medien mitgeteilt hatten. Es handelte sich um einen Schritt, der schnellstens die gespannte Lage beruhigen konnte. Eine erhöhte Aktivität entwickelten wieder die Beamten der Prager Gestapo. Am Morgen erschienen sie in Lhotka, suchten erfolglos nach Václav Vacek und fragten herum, ob er Mitglied des Nationalausschusses oder der Leitung der illegalen Kommunistischen Partei sei.³¹ Kriminalkommissar Adolf Fuchs fuhr in die Haftanstalt Pankrác und ließ sich Emil Lány und Josef Mainer vorführen. Beide hatten vor ihrer Verhaftung zu den leitenden Funktionären der Widerstandsgruppe „Zentraler Nationalausschuss“ gehört und Fuchs wollte sie nun als „Geiseln und Parlamentäre“ nach Jenerálka zu Jaroslav Kvapil bringen.³² Im Internierungszentrum im ehemaligen Schösschen war unterdessen Kommissar Leimer eingetroffen. Von neuem forderte er Dozent Krajina auf, mit ihm in das Tschernin-Palais zu fahren und von tschechischer Seite offizielle Gespräche über die Auflösung des Protektorats aufzunehmen. Krajina wiederholte ihm jedoch seinen strikten Standpunkt: K. H. Frank ist nicht unser Partner, und deshalb wird niemand mit ihm verhandeln.³³

Die einzigen tschechischen Persönlichkeiten, die bereit waren, die Macht aus den Händen K. H. Franks zu übernehmen, blieben die Minister der Protektoratsregierung Richard Bienert, Josef Kalfus, Jindřich Kamenický und Jaroslav Krejčí. Ihren Plan hatten sie schon am 3. Mai vorbereitet. Die Regie des vorgesehenen historischen Aktes, an der auch der Vorsteher

²⁹ SÚA Praha, F. SSK, Verkehrsamt Praha-Vršovice.

³⁰ VHA Praha, CNR 209/VII/7, Bericht über die Tätigkeit Gen. Hrabčíks

³¹ Vacková, Marie – Vacek, Václav: Vzpomínky, Praha 1964, S. 153.

³² VHA Praha, ČNR 118/V/4, Bericht über die Tätigkeit des Nationalausschusses bei dem Bezirksstrafgericht in Prag.

³³ Krajina, V., z. D. S. 153.

der Präsidentenkanzlei August beteiligt war, war auf dem Prinzip der fallenden Dominosteine begründet: es wird ärztlich festgestellt, Staatspräsident Emil Hácha könne sein Amt nicht mehr ausüben. Seine Funktion geht deshalb auf den Ministerpräsidenten Bienert über. Dieser erklärt dann, das Protektorat war ein Gebilde des Dritten Reiches und geht deshalb mit ihm ein. Dann stellt er die Forderung auf, die deutschen Verwaltungsorgane sollten zurücktreten und die deutschen Streitkräfte sollten nicht in die inneren Angelegenheiten der böhmischen Länder eingreifen. Die Minister Bertsch, Moravec und Hrubý werden abgesetzt und der Rest der Protektoratsregierung verwandelt sich in ein Beamtenkabinett. Mit der eventuellen Beihilfe weiterer „autonomer Organe der tschechischen Nation“ und gemeinsam mit dem Befehlshaber der deutschen Streitkräfte im Protektorat und einem beauftragten „Repräsentanten des Reiches“ verbürgt er sich dann für Ruhe und Ordnung.

In den folgenden Stunden kam es nur zu einigen kleinen Änderungen. Bienert, Kalfus und Popelka entschlossen sich, Hácha nicht durch ärztlichen Befund abzusetzen, sondern nur durch die bloße Erklärung, er sei nicht mehr fähig, auf die Dauer sein Amt zu bekleiden. Zugleich entschlossen sie sich, gleich bei den ersten Verhandlungen mit den Nazivertretern die augenblickliche Freilassung politischer Häftlinge und die Aufhebung sämtlicher Todesurteile zu fordern. Dieser Plan wurde dann zur Grundlage der historisch letzten Erklärung der Protektoratsregierung, die nach der Ergänzung der einleitenden Präambeln alle vier Minister unterschrieben. Noch am 4. Mai 1945 wollte sie Bienert K. H. Frank vorlegen. Und falls der deutsche Staatsminister diese Forderungen abweisen würde, sollte der Rücktritt der Protektoratsregierung folgen. Der deutsche Staatsminister war jedoch in Flensburg und sein zeitweiliger Vertreter, General Rudolf Toussaint, war nicht willig, mit dem Ministerpräsidenten über die ganze Angelegenheit auch nur zu sprechen.

Die erzwungene Aufschiebung versuchte die Protektoratsregierung dazu zu nutzen, mit Repräsentanten des heimischen Widerstands in Verbindung zu treten. Auch mit ihnen wollte sie verhandeln, diesmal auf der Prager Burg, und das sofort nach der Rückkehr Premierminister Bienerts von K. H. Frank aus dem Tschernin-Palais. Am Morgen des 5. Mai begann jedoch der ganze Plan, schwerwiegende Risse zu zeigen. Der größte und wichtigste war das Werk K. H. Franks. Bienert hatte sich zwar schon für 9 Uhr bestellt, dann aber rief Franks Sekretär Gies an und verschob die Audienz um zwei Stunden. Auch die Suche nach dem Hauptvertreter der Widerstandsbewegung klappte nicht. Erst nach 11 Uhr gelang es auszumachen, dass die Schlüsselperson Professor Albert Pražák ist, der designierte Vorsitzende des Tschechischen Nationalrats. Die Verschwörer versammelten sich unterdessen auf der Prager Burg, allerdings ohne Krejčí, der lieber zu Hause in seiner Villa blieb. Bienert,

der den Untergang des Protektorats ausrufen sollte, wartete unterdessen nur nervös in Franks Vorzimmer. Der deutsche Staatsminister rechnete nämlich mit der Protektoratsregierung überhaupt nicht mehr. Den Premier empfing er deshalb erst kurz vor Mittag,³⁴ als er offensichtlich von Kommissar Leimer erfuhr, dass die Versuche, inhaftierte Persönlichkeiten der Widerstandsbewegung in die Verhandlungen einzuschalten, endgültig gescheitert waren.

K. H. Frank redete mit Bienert in der Gegenwart von General Toussaint, mit dem er vorher militärische Fragen behandelt hatte. Er war sich wohl der Tragikomik der ganzen Lage bewusst, in diesem Geiste klangen wenigstens seine schnippischen Bemerkungen. Selber stellte er fest, „das Protektorat als Staatsform habe zu bestehen aufgehört“ und „sich ein neuer tschechoslowakischer Staat bildet.“ Als deutscher Staatsminister müsse er nun „mit der neuen tschechoslowakischen Regierung arbeiten, nicht mit der alten Protektoratsregierung“, und seine einzige Aufgabe sei „nur die Staatsbildung in die neuen Verhältnisse einführen“.³⁵ Bienert betrachtete sich jedoch nicht mehr als Vorsitzender der Protektoratsregierung und trat eher im Namen des neuen Beamtenkabinetts auf. Frank las sich also den Text der vorbereiteten Regierungserklärung durch und ordnete nur kleine Änderungen an. In der neuen Fassung forderte die Regierung nicht mehr, dass die deutschen Organe zurücktreten, sondern stellte nur fest, die deutschen Stellen überließen ihr die Verwaltung der böhmischen Länder. Frank kommentierte dies mit der Bemerkung, es sei schon eine Zeit früher klar festgestellt worden, dass die Protektoratsregierung keine Forderungen stellen könne. Zu der Zeit waren jedoch im Tschernin-Palais bereits die ersten Schüsse zu hören. Es wurde deshalb beschlossen, Bienert solle sofort in das Rundfunkgebäude fahren und seine Proklamation veröffentlichen.

Erfolglos war auch der Versuch der Protektoratsregierung, Verhandlungen mit Führern des heimischen Widerstandes anzuknüpfen. Diese Absicht vereitelte der Architekt Ladislav Machoň, der vormittags nicht nur Einzelheiten über den Plan der Protektoratsregierung erfuhr, sondern auch Zeuge des Versuchs Minister Kalfus' war, durch die Vermittlung seiner Bekannten den Hauptrepräsentanten der Untergrundbewegung zu finden.³⁶ Machoň war schon seit dem 3. Mai mit Prof. Albert Pražák verabredet, er würde im

³⁴ D. Tomášek und R. Kvaček führen in ihrer Arbeit an, die Beratung habe schon nach neun Uhr begonnen (z. D. S. 138). Diese Zeitangabe, übernommen aus Protokollen des Nationalgerichts, entspricht jedoch nicht den übrigen Quellen. J. Kalfus telefonierte um 11.45 Bienert in das Tschernin-Palais und erfuhr von ihm, er sei eben zu K. H. Frank eingeladen worden. Dieser führt dann in seinen Protokollen konsistent an, die ganze Verhandlung habe höchstens eine halbe Stunde gedauert und in seinem Verlauf seien schon am Hradschin Schüsse ausgebrochen.

³⁵ VHA, Fonds ČNR. 55/III/3. Protokoll über die Verhandlung mit Gen. R. Toussaint am 8. 5. 1945.

³⁶ VHA, Fonds ČNR 202/IV/6A, Bericht über die Tätigkeit Josef Čančíks.

Augenblick der Einleitung der Aktion ihn zu Hause abholen und ihn in den Tschechischen Nationalrat begleiten. Er beschaffte sich deshalb jetzt schnell den Lastwagen einer Klempnerei und fuhr mit ihr in die Chotek-Straße. Er kam im letzten Augenblick. Eben in dem Augenblick, als sie mit Prof. Pražák noch schnell dem Gelingen der Revolution einen Trunk zubringen wollten, hielt vor dem Haus die Burg-Limousine. Sie hießen ihre dreiköpfige Besatzung herzlich willkommen und kamen überein, sie würden beide doch mit dem Lastauto fahren. Der Luxuswagen fuhr als Erster voraus und bog in die Chotek-Straße in Richtung Prager Burg ein. Kurz danach fuhr auch das Klempnerauto los, jedoch in entgegengesetzter Richtung über die Mánes-Brücke und den Altstädter Ring in die Lange Gasse. Ladislav Machoň brachte Professor Pražák in das Gebäude der Sparkasse „Svépomoc“, wo die Mitglieder des Tschechischen Nationalrats zusammenzukommen anfangen.

Stunden der Spannung, Entschlossenheit und des Zauderns

„Wir rufen die tschechische Polizei in den Rundfunk, es wird hier geschossen! Wir rufen die tschechische Polizei, die tschechische Gendarmerie, das tschechische Militär, in den tschechischen Rundfunk in der Foche-Straße in Vinohrady zu kommen! Alle in den tschechischen Rundfunk! Es werden hier tschechische Leute erschossen! Kommt so schnell wie möglich! Kommt uns zur Hilfe!“

Sendung des Prager Rundfunks am 5. Mai um 12 Uhr 33 Minuten

Die Entwicklung der Geschehnisse in Prag war viel schneller, als nicht nur K. H. Frank, sondern auch die leitenden Persönlichkeiten der heimischen Widerstandsbewegung vorausgesetzt hatten. Am Samstag dem 5. Mai eröffneten die Sprecher des Tschechischen Rundfunks Zdeněk Mančal und Stanislav Kozák das regelmäßige Programm aus eigener Initiative in einem seltsamen Gemisch des Tschechischen und des Deutschen und von acht Uhr an sagten sie die Sendungen nur auf Tschechisch an. In die Musiksendungen wurden während des Vormittags Kompositionen eingereicht, deren Aussendung von den Deutschen verboten war. Diese Änderungen riefen bei den tschechischen Zuhörern begreiflicherweise einen starken Widerhall hervor.¹

In den Straßen setzte sich unterdessen das Entfernen deutscher Aufschriften fort und schrittweise kam es zu den ersten improvisierten Kundgebungen. Etwa um 9 Uhr versammelte sich am Platz der Republik eine Menge, die sofort versuchte, in die Georg-von-Podiebrad-Kaserne einzudringen, um den motorisierten Gendarmerie-Zug zu begrüßen, dessen Zugehörige mit tschechischen Trikoloren geschmückt vom Lande zurückgekehrt waren. Zur Stelle kam jedoch die deutsche Polizei und die Leute gingen auf Aufruf von Gendarmeriehauptmann Eduard Šedivý in Ruhe auseinander.² Ungefähr zur gleichen Zeit begannen vom Gebäude des Nationaltheaters unter Jubel der Passanten tschechoslowakische und alliierte Fahnen zu wehen.³ Der Verkehr in der Nationalstraße stockte, die Leute fingen an, die Nationalhymne zu singen und Präsident Beneš hochleben zu lassen. Durch die Straßen

¹ Dismar, Miloslav: Hovoří Praha. Vzpomínky na revoluční květnové dny 1945 v rozhlasu, Praha 1985, S. 77-78.

² Archiv der Tschechoslowakischen sozialistischen Partei, XI/V/507, Korrespondenz J. Davids, Brief E. Šedivýs vom 18. 7. 1945

³ Jaro Národního divadla v Praze 1945, Praha 1946, S. 257.

fuhren die ersten mit tschechoslowakischen Fähnchen geschmückten Straßenbahnwagen. Zugleich tauchte von neuem eine Anzahl „verbürgter Informationen“ auf, die sich schnell in der ganzen Stadt verbreiteten. Zum Beispiel im Gebäude des Nationalmuseums „kommt jeden Augenblick jemand ins Vestibül gelaufen, wo sich um die Portierloge die Atmosphäre der Unruhe und der Erwartung am meisten verdichtet hatte, wo Nachrichten aus allen Ecken Prags ausgerufen werden, um im Augenblick das Gebäude zu durchfliegen.“⁴

Einige „verbürgte Nachrichten“ entstanden als Widerhall tatsächlicher Begebenheiten und hatten ihren realen Kern. Die meisten von ihnen waren jedoch nur sehnliche Wünsche und durch nichts begründete Gerüchte. Die größte Aufmerksamkeit galt natürlich den Nachrichten über den Vorstoß der amerikanischen Truppen in das Innere des Protektorats, die sich in großem Maße zwischen 9 und 10 Uhr verbreiteten. Gerüchte über amerikanische Panzer, die Beroun passiert hätten oder in Rudná erschienen seien, über in Ruzyně gelandete alliierte Flugzeuge und viele andere trugen zu der bereits ziemlich gespannten Lage bei. Das Kriegsende wurde jeden Augenblick erwartet und die Welle nationaler Begeisterung erhob sich in die höchsten Ebenen. Auf dem Großteil der Gebäude waren tschechoslowakische Fahnen ausgehängt, in den Ämtern übernahmen tschechische Angestellte die Agenda in ihre Hände und nahmen Deutsche und Kollaborateure fest. Diese Ereignisse gipfelten zwischen 11 und 12 Uhr mit einer Serie von Kundgebungen in der Innenstadt Prags und ersten Versuchen, vereinsamte Nazisoldaten und Zivilisten zu entwaffnen. Erst dann kam es zu einem Eingriff der deutschen Polizei und der übrigen Komponenten der Besatzungsmacht. Etwa um 11 Uhr 45 wurde die Wachabteilung im Gebäude des Prager Rundfunks mit zwei Zügen der SS bestärkt. Zu gleicher Zeit begann die deutsche Schutzpolizei den Wenzelsplatz und die anliegenden Straßen zu säubern. Zur Auflösung des Umzugs, der vom Gemeindehaus durch die Straße Am Graben bewegte, wurden Rauchbomben benutzt und schließlich Schüsse abgegeben. Durch Feuer von Handwaffen wehrten sich die Posten der Gestapo vor dem Petschek-Palais, wo die Menge vom Wenzelsplatz eindringen wollte. Schüsse waren auch in anderen Teilen Prags zu hören, wo Patrioten sich bemühten, kleinere deutsche Einheiten zu entwaffnen.

Es ist natürlich, dass in der Atmosphäre des Kriegsendes auch einzelne Untergrundgruppen anfangen, erste praktische Schritte zur Machtergreifung zu unternehmen. Von den leitenden Komponenten reagierte als erstes das „Militärkommando Alex“. Um neun Uhr morgens begann in der Kanzlei der Firma Kunerle am Altstädter Ring die regelmäßige

⁴ Švehla, Jaroslav: Bomby kolem Pantheonu. Národní museum v Praze v letech 1939-1945, Praha 1946, S: 81.

Sitzung der prominenten Leiter des militärischen Widerstandes. Am Programm stand vor allem die Frage der Koordinierung der Tätigkeit der einzelnen Untergrundgruppen, deren Vertreter zugegen waren. Vor dem Ende der Beratung stellte sich Stabskapitän František Horký ein, Mitglied der Widerstandsgruppe „Trávnice“, der Oberstleutnant Pejš mehrere Dokumente über die deutschen Pläne zur Verteidigung Prags und die Abschrift eines telegraphischen Befehls von Großadmiral Dönitz an die Prager Garnison übergab, dessen Text um 9 Uhr die Funkzentrale am Weißen Berg aufgefangen hatte. Gemäß Jan Závůrka, der am Telegrafenamts Prag-Stadt angestellt war und die Dokumente von seinem deutschen Vorgesetzten Otto Wildt erhalten hatte, enthielt das Telegramm „Durchführungsanordnungen zur Evakuierung der Truppen aus Prag, der Lazarettstadt.“⁵ Oberstleutnant führt in seinen Erinnerungen an, es habe sich um eine Depesche gehandelt, abgeschickt von der „Marinestation“ an den „Weissen Berg“, wo „Dönitz Prag zur Lazarettstadt erklärt, der deutschen Besatzung anordnet, die Waffen in die Hände der tschechischen uniformierten militärischen und Sicherheitskräfte niederzulegen und weitere Befehle abzuwarten.“⁶ Das Telegramm, dessen Authentizität nicht aus deutschen Stellen belegt und auch aus weiteren Gründen fragwürdig ist, bewegte zusammen mit ermunternden Nachrichten aus der Innenstadt Gen. Slunečko zu der Entscheidung, aktiv in die weitere Entwicklung der Lage einzugreifen. Noch am Vormittag des 5. Mai gab deshalb die Kommandostelle Alex den unterstellten Gruppen den Befehl aus, die militärische Besetzung Prags durchzuführen.⁷

Vom Standpunkt der weiteren Entwicklung hatten Schlüsselbedeutung vor allem die Schritte, die das „Generalkommando der tschechoslowakischen Polizei“ unternahm. Dieses Organ, unter dessen Kompetenz sämtliche uniformierte Exekutive gehören sollte, bildeten die tschechischen Angehörigen des Generalkommandos der uniformierten Protektoratspolizei geführt von Gendarmerieoberst Jan Voženílek. Im späten Vormittag erhielt Stabskapitän Bohumil Valtr von Voženílek den Befehl, „die Aktion im Rundfunk zu beginnen“.⁸ Er informierte deshalb Polizeihauptmann Rudolf Suchánek, der dann dem Verbindungsmann der Rundfunkangestellten Alfréd Technik versicherte, die Polizeigruppe sei bereit und werde sich mit der verabredeten Losung melden. Kurz vor 12 Uhr schickten die Mitarbeiter des

⁵ Nachlass von František Horký (via Ivan Šedivý), Meldung des Unterleutnants Jan Závůrka über seine Tätigkeit.

⁶ Pejša, O., z. D., S. 96.

⁷ Alex, Boj za svobodu. Zpráva o vzniku, organizaci a bojových akcích při osvobozeném boji skupiny generála Zdeňka Nováka a generála Fr. Slunečko (krycí jméno Alex) Praha b. r. S. 7. Der genaue Wortlaut des Befehls und die Stunde seiner Ausgabe sind unbekannt. Der Grund ist offensichtlich der Umstand, dass bereits im Jahre 1945 vor allem die kommunistischen Mitglieder des Tschechischen Nationalrats öffentlich den Militärwiderstand der absichtlich vorzeitigen Eröffnung des Aufstands bezichtigten.

⁸ VHA, Fonds ČNR 449XVI/13, Fotokopie des Berichts des Stabskapitäns B. Valtr über die Aktion „Rozhlas“.

Rundfunks zwei Wagen mit Übertragungs- und Reportageapparaturen in das Klár-Institut. Es handelte sich um eine vorbeugende Maßnahme für den Fall, dass das Hauptgebäude in Vinohrady außer Betrieb gesetzt würde.⁹ Genau zu Mittag gab Voženílek dem Inspektorat der uniformierten Polizei und dem Landesgendarmeriekommando folgenden Befehl aus: „In Zusammenhang mit der Durchführung des Umsturzes ordne ich an, alle Angehörigen der dortigen Stäbe sofort zu den Waffen zu rufen. Deutsche Offiziere und Organe sollen vorerst festgenommen und die Kommandantur von ihnen übernommen werden.“¹⁰ Kurz nach 12 Uhr telefonierte Stabskapitän Valtr an Hauptmann Suchánek, der „Widerstand gegen die Deutschen“ habe begonnen, und ordnete ihm an, alle im Voraus vorbereiteten Maßnahmen durchzuführen. Einige Minuten später fuhr vom Hofe der Prager Polizeidirektion in der Bartolomějská in Richtung Rundfunkgebäude der erste Bus mit 16 Polizisten aus. Zehn Minuten nach zwölf rief Voženílek auch den Befehlshaber der Gendarmeriekompanie Prag in der Georg-von-Podiebrad-Kaserne Hauptmann Šedivý an und befahl ihm, sich mit seiner Mannschaft auf die Landesgendarmeriekommandantur auf der Kleinseite einzustellen.¹¹ Um halb eins eröffneten dann die ersten Kampfaktionen auch die Zugehörigen dieser Kommandantur.

Noch in den Vormittagsstunden begann ebenso ihre Tätigkeit die Gruppe „Weiße Rose“, deren Leiter Karel Růžička auch an der letzten Beratung der Kommandostelle Alex in der Kanzlei der Firma Kunerle teilgenommen hatte. Es handelte sich um eine Untergrundgruppe, die in Strašnice entstanden war und im Frühling 1945 Kontakt mit der lokalen Organisation „Freiheitsbewegung“ angeknüpft hatte. Im Verlauf des Aprils nahm sie dann an der Bildung der Nationalausschüsse in den umliegenden Vierteln teil. Schon um halb elf kam auf das 49. Polizeirevier in Spořilov ein Mann, der sich mit einem Dekret des „Freiheitlichen Nationalausschusses in Prag – Weiße Rose“ auswies und feststellte, „der Widerstand sei ausgerufen.“¹² Um 11.15 gab Růžička allen Bezirksbefehlshabern, die zugleich zu Vorsitzenden der lokalen Nationalausschüsse werden sollten, einen telefonischen Befehl in zehn Punkten aus, dessen erste Punkte folgendermaßen lauteten: „Die Revolution

⁹ Disman, M, z. D. S. 32.

¹⁰ VHA, Fonds RG, 28/C/IV/1/21, Bericht über die Durchführung des Umsturzes bei dem ehemaligen Generalkommando der uniformierten Polizei

¹¹ Archiv československé strany socialistické (weiterhin nur AČSS), XI/V/507, Korrespondenz J. Davids, Brief E. Šedivýs vom 18. 7. 1945. Hauptmann Šedivý führte diesen Befehl nicht aus. Angeblich, weil die Telefonverbindung unterbrochen wurde und er nicht verstanden hatte, wo und mit wem er sich einstellen sollte. Den Befehl zur Verlagerung der Kompanie auf die Landesgendarmeriekommandantur gab er erst um 12.45 aus, als sich in die Kaserne mit dem entsprechenden Befehl Leutnant Luňáček einstellte.

¹² VHA Praha, Fonds RG 192/C IV/2ú29. Bericht über den Verlauf der Revolutionskämpfe in Spořilov im Mai 1945.

beginnt, alle auf ihre Plätze! Hauptsächlich die Nationalausschüsse und militärischen Befehlshaber. Hängt aus und teilt öffentlich mit, wo sich der Sitz der Nationalausschüsse und die Militärkommandanturen befinden. Duldet nirgends Trotzausschüsse ...“. Dann knüpfte Růžička Telefonverbindung mit dem Altstädter Rathaus an, der Prager Polizeidirektion und später auch mit der Kommandostelle „Bartoš“, wo er überall über die Ereignisse in Strašnice und Vršovice Meldungen erstattete. Die von der „Weißen Rose“ gegründeten Nationalausschüsse übernahmen tatsächlich in einigen Fällen die Macht, der weitere Einfluss dieser Gruppe auf den Verlauf des Geschehens im Ostteil Prags war jedoch nur mehr völlig unbedeutend.¹³

In die Aktionen in Prag schaltete sich bald auch die Untergrundorganisation „Trávnice“ ein, deren Kommandant, Stabskapitän Adam Wohlrath, ebenso auf der Beratung der Kommandostelle „Bartoš“ zugegen war. Schon am Vormittag gab Unterleutnant Alois Kraus den Befehl zur Mobilisierung der Einheiten im Inneren Prags aus, deren Angehörige sich im Hof des St.-Jakobs-Pfarramts in der Štupartská versammeln sollten.¹⁴ Mittags kam die Leitung der „Trávnice“ in der Wohnung Stabskapitän Wohlraths in Vršovice zu einer kurzen Beratung zusammen, wo beschlossen wurde, „unverzüglich in die Revolution einzutreten.“¹⁵ Noch vor 12 Uhr traf sich Stabskapitän František Horký mit den Leutnanten Vladimír Žemlička und Antonín Šárka, Vertretern der Untergrundgruppe der Angestellten des Prager Rundfunks, und übergab ihnen das Schema der Telefonverbindungen des deutschen Militärkommandos zu den einzelnen Dienststellen einschließlich des Rundfunkgebäudes. Zugleich informierte er sie, „Trávnice“ würde ihnen beizeiten eine Militäreinheit zur Sicherstellung des Rundfunks zur Verfügung stellen. Diesen Plan gelang es jedoch wegen des schnellen Ablaufs der Geschehnisse nicht mehr zu erfüllen. Noch vor der Rückkehr beider Offiziere war bei dem Gebäude die erste Gruppe tschechischer Polizisten eingetroffen, geführt von Hauptmann Suchánek, und um das Rundfunkgebäude entbrannte unmittelbar ein zäher Kampf.¹⁶ Mittags ordnete dann Horký Hauptmann Stanislav Engler an, die elektrische Leitung zu den unterminierten Prager Brücken zu unterbrechen, von dem die Gruppe „Trávnice“ aus von Otto Wildt erhaltenen deutschen Dokumenten wusste.¹⁷ Um zwei Uhr nachmittags begannen sich schon im Hof des Pfarrhauses zu St. Jakob über 300 Angehörige

¹³ Ebenda , 139/C IV/1/22, Bericht über die Tätigkeit der Widerstandsgruppe Weiße Rose.

¹⁴ Archiv des Verfassers, Kopie des Berichts A. Kraus´ über die Tätigkeit der Gruppe Trávnice Prag-Innenstadt.

¹⁵ Archiv des Verfassers, Kopie des Berichts A. Kraus´ über die Teilnahme der Militärorganisation Trávnice an den Revolutionskämpfen in Prag 10.

¹⁶ Nachlass von F. Horký (via Ivan Šedivý), Bericht über die Tätigkeit der Zelle „Synek“ im tschechoslowakischen Rundfunk.

¹⁷ Ebenda, Berichte über die Tätigkeit des Stabskapitäns E. Horký und Kapitäns S. Engler.

der „Trávnice“ und weitere Freiwillige zu versammeln. Von hier aus sandte Unterleutnant Kraus in die weite Umgebung einzelne Gruppen aus mit der Aufgabe, Waffen und Lastautos zu beschaffen. Gegen Abend gruppierte sich die ganze Abteilung auf den Bahnhof Vršovice-Nusle um, wo sie von den Eisenbahnern mehrere Luftabwehrzüge übernahm, mit denen sie dann an den Kämpfen im Osten und Südosten Prags teilnahm.

Neben „Weißen Rose“ und „Trávnice“ versuchten noch vor dem Hilferuf des Prager Rundfunks, eine organisierte Tätigkeit zu starten, auch die „Nationalen Schützengarden“, deren Untergrundführung kurz vor dem Aufstand gleichfalls Verbindung mit der Kommandostelle Alex aufgenommen hatte. Nach 12 Uhr erhielten die einzelnen Gruppen die telefonische Aufforderung, sich in der Schule in der Mikulandská zu versammeln. Hier begann zwar schon um halb eins der Stab zu funktionieren, das ursprünglich geplante Bataillon der Nationalen Schützengarden gelang es jedoch nicht mehr aufzustellen.¹⁸ Mit großen Schwierigkeiten lief auch die Tätigkeit der Kommandostelle „Bartoš“ an, die bei der Leitung der militärischen Aktionen eine Schlüsselrolle spielen sollte. Um halb elf endete in der Kanzlei Oberstleutnant Bürgers im Finanzministerium eine Beratung der Befehlshaber der Regionen, wo noch festgestellt wurde: „Der Ablauf der Geschehnisse schließt nicht aus, dass es zum Kampf am Montag kommt, wenn nicht früher. Gemäß Informationen aus Kreisen, die ihre Verbindung mit der politischen Führung andeuten, sollte es zu Kämpfen nicht vor dem 7. Mai kommen.“¹⁹ Um 11.20 ordnete jedoch Gen. Kutlvašr nach einem Treffen mit Gen. Slunečko telefonisch Kommandobereitschaft an, was für ausgesuchte Offiziere der Luftschutzsektionen bedeutete, sich auf die festgesetzten Standorte zu begeben. Bürger bat noch vor dem Mittag seinen Schwager, den Angestellten des Kreisamtes in Kladno, er möchte ihm die Nachricht beglaubigen, amerikanische Einheiten hätten schon die Stadt passiert. Aus der Antwort erfuhr er jedoch nur, in Kladno habe sich ein Nationalausschuss gebildet und das deutsche Militär verhalte sich ruhig. Die Amerikaner betreffend, war über sie das Gleiche gekannt wie in Prag – sie sollten schon Plzeň oder sogar Beroun erreicht haben.²⁰

Um halb eins besetzte Bürger die im Voraus bereitgestellte Kommandostelle im Unterstand des Zentralkommandos des Luftschutzes, der im Gebäude der Prager Polizeidirektion in der Bartolomějská untergebracht war. In den ersten Minuten war für die

¹⁸ SÚA Praha, Erinnerungswettbewerb, von E. Chroust versammelte Dokumentation, Inv. Nr. 38. Erst zum Schluss des Aufstands entstand aus den ehemaligen Mitgliedern der Schützengarden und weiteren Freiwilligen das 1. Schützengardenregiment Praha, dessen einzelne Teile dann an der Besetzung des Grenzgebietes teilnahmen.

¹⁹ VHA, F. RG 123/C/IV/32/19, Bericht des Oberstleutnants des Generalstabs F. Bürger „Boj o Prahu v květnu 1945“.

²⁰ Ebenda, 32/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš.

Tätigkeit des Stabes vor allem Unentschlossenheit bezeichnend. Nach dem Hilferuf des Rundfunks waren Schüsse schon in der ganzen Stadt zu hören, die Kommandostelle „Bartoš“ schwieg jedoch noch immer. Um 13 Uhr kam zwar der Unterstabschef Oberstleutnant Emil Horyna an, jedoch auch dann änderte sich nichts. Ohne General Kutlvašr, der sich noch immer in seiner Wohnung aufhielt, wollte keiner der gegenwärtigen Offiziere die Verantwortung auf sich nehmen und beginnen, die bereits verlaufenden Kämpfe zu leiten. Um 13.20 sprach Bürger telefonisch mit dem Stabschef Gen. Hrabčíks Oberstleutnant Šincl und forderte, es sollte der Befehl zur Eröffnung der bewaffneten Aktion erteilt werden. Im Verlauf mehrerer Telefongespräche gab Šincl zwar zu, „man werde müssen darangehen, auch wenn alle Vorbereitungen noch nicht beendet sind, denn man kann das Volk nicht verlassen,“ ohne die Anwesenheit Gen. Hrabčíks wagte jedoch auch er nicht, irgend etwas zu unternehmen.²¹ Glücklicherweise griff wieder Gen. Slunečko ein und schickte zu Kutlvašr seine Ordonnanz mit dem Befehl, sich sofort auf der Kommandostelle Alex zu melden. Im Unterstand des Prager Zentralkommandos des Luftschutzes gipfelte unterdessen die nervöse Atmosphäre. Um 14.17 meldete sich telefonisch Gendarmerieoberst Voženílek, um sich neue Weisungen zu erbitten. Aus Bürgers Stab hatte er zwar Meldungen über die Bewegung deutscher Panzer in Dejvice erhalten, zugleich wurde ihm jedoch mitgeteilt, General Kutlvašr sei immer noch nicht anwesend und habe so auch keine konkreten Befehle erteilt.²² Der Militärkommandant Groß-Prags war zum Glück jedoch schon in der nicht weiten Kanzlei der Firma Kuhnerle eingetroffen, wo ihm Gen. Slunečko militärisch schneidig anordnete: „Führe deinen Plan durch!“²³ Auf seine Kommandostelle in der Bartolomějská kam Gen. Kutlvašr um halb drei und zehn Minuten später, nachdem er sich mit den Nachrichten über die Lage in Prag vertraut gemacht hatte, gab er endlich den Befehl, die Tätigkeit der Kommandostelle „Bartoš“ einzuleiten.²⁴

Unmittelbar wurden erste Schritte zur militärischen Erfassung des Aufstands unternommen. Um 14.55 erhielten die Polizeiabschnitte das folgende Fonogramm: „Alle Einheiten des Luftschutzes unterstehen mit diesem Augenblick dem militärischen Kommando. Die Befehlshaber übernehmen die Leitung der Abschnitte, d.h. der Bataillone, und der Bereitschaften, d.h. der Kompanien. Allen Einheiten der Luftschutzpolizei wird die sofortige Bereitschaft in Unterkünften angeordnet.“ Fünf Minuten später folgte der Befehl an

²¹ Ebenda, F. ČNR 209/VII/7, Bericht über die Tätigkeit des Gen. Hrabčík.

²² Ebenda, G. RG 31/B1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš

²³ Vališ, Zdeněk – Slanina, Josef, z. D., S. 43.

²⁴ VHA Praha, F. RG 31/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš.

alle Wohnblockführer, ihre Hausmannschaften zur Erhaltung der Ordnung zu benutzen.²⁵ Beide Befehle waren jedoch verspätet herausgegeben worden, denn zu dieser Zeit, mit der Ausnahme von Radlice und Smíchov, waren von der ganzen Organisation der Luftschutzpolizei nur unwesentliche Überreste geblieben. Eine entschieden viel größere Bedeutung hatte die erste Rundfunknachricht, die im Stab „Bartoš“ nach 3 Uhr vorbereitet wurde: „Seit 14 Uhr wirkt in Prag die tschechoslowakische Militärkommandostelle Groß-Prag in Berührung mit dem Tschechoslowakischen Nationalausschuss und allen Sicherheitsverbänden. Die Notwendigen Maßnahmen sind getroffen worden und werden durchgeführt. Alle Berufssoldaten nehmen spontan an der Befreiungsaktion teil. Weitere Befehle werden herausgegeben werden.“ Gesendet wurde sie zwar mit einer fast zweistündigen Verspätung,²⁶ als der Kampf um das Rundfunkgebäude endete, jedoch eben durch diese Sendung stellte sich die Kommandostelle Gen. Kutlvašrs zum ersten Mal der breiten Öffentlichkeit vor.

Durch die überstürzte Entwicklung der Geschehnisse wurde jedoch vor allem der Tschechische Nationalrat überrascht. Im Verlauf des Vormittags reagierte er noch im Sinne seiner Aufrufe vom vorigen Tag, wo er ermahnte, man solle sich nicht zu vorzeitigen Aktionen aufstacheln lassen. So wirkte vor allem Josef Smrkovský, der von 10 Uhr an in der „Schule der Arbeit“ am Tyl-Platz an einer geplanten Beratung der Vertreter von Untergrundzellen aus Industriebetrieben aus Prag und Umgebung teilnahm. In seinem improvisierten Auftritt machte er die Existenz des Tschechischen Nationalrates bekannt und unterstützte auch die Autorität des Zentralen Gewerkschaftsrats, der seine Struktur in alle Betriebe ausdehnen sollte.²⁷ In der Situation jedoch, wo die Spannung in den Prager Straßen schon gipfelte und diese Atmosphäre sich auch in den Sitzungssaal übertrug, gelang es auch ihm nicht, die Abgeordneten zu überzeugen, es sei „notwendig, die Verbesserung der militärischen Lage in Prag, die Annäherung der Fronten und die versprochenen Waffenabwürfe abzuwarten“.²⁸ Auch schon in der Schule der Arbeit war bekannt, dass in den Straßen geschossen wurde. Josef Smrkovský wartete deshalb nicht einmal das Ende der Beratung ab und auf die telefonische Aufforderung von Augusta Müllerová begab er sich sofort in die Sparkasse Svépomoc, wo schon bald auch die übrigen Mitglieder des

²⁵ Ebenda, F. ČNR 465/XVI/14, Fotokopie der Befehle und Meldungen der Kommandostelle Bartoš. Angeführt sind die Zeiten der Versendung der Fonogramme; ihre Texte wurden um 14,35 und 14,45 Uhr vorbereitet.

²⁶ Ježek, V., z. D., S. 81-82. Die Nachricht wurde um 15,45 Uhr gesendet.

²⁷ Protokoll der Diskussion zur Geschichte des Zentralen Gewerkschaftsrats, die am 11. 12. 1964 vom Kabinett der Geschichte der Gewerkschaften organisiert wurde (via Stanislav Zámečník).

²⁸ VHA F. ČNR 176/VI/6A, Bericht über die Tätigkeit des ČNR.

Tschechischen Nationalrats zusammenkommen sollten.²⁹ Unmittelbar begannen auch weitere Delegaten wegzugehen. Es wurde also schnell der Entschluss angenommen, die Fabriken zu besetzen, den Werkschutz zu entwaffnen, Betriebsräte zu konstituieren und weitere Weisungen abzuwarten.

In den Mittagsstunden spiegelte sich die Atmosphäre des Kriegsendes auch in der Tätigkeit des Tschechischen Nationalrats wieder. Zu der Zeit ahnte in Prag noch niemand, dass eigentlich ein Aufstand begann, der fünf lange Tage dauern sollte. Deshalb hatten auch die ersten Schritte dieses Organs den Charakter der Verwirklichung im Voraus beschlossener Maßnahmen, bestimmt für die Zeit nach dem Umsturz. Zum Beispiel wurde Maxmilián Kostečka mit der Sicherstellung des Gemeindehauses beauftragt, „namentlich dann mit dem Pächter Herrn Vasata die Versorgungsfragen zu klären“, da in diesen Räumen gemäß dem ursprünglichen Plan das feierliche öffentliche Auftreten des Tschechischen Nationalrats stattfinden sollte.³⁰ In der Redaktion des Verlagshauses „Družstevní práce“ wurden schleunig Armbinde mit den Initialen RG (Revolutionäre Garde) vorbereitet. In der Sparkasse Svěpomoc gab Josef Kubát eilig den Bevollmächtigten des Tschechischen Nationalrats Ernennungsurkunden zur Übernahme der zeitweiligen Verwaltung der zentralen Ämter aus. Energisch ging auch Hauptmann Jaromír Nechanský vor. Unter seiner Führung ordnete die Militärkommission noch vormittags auf ihrer letzten Sitzung die Kommandobereitschaft aller angeschlossenen Gruppen an. Als dann mittags Nechanský in den Kanzleien der Sparkasse Svěpomoc eintraf, ordnete er telefonisch Veleslav Wahl an, die Mobilisierung der Kundschaftsbrigade durchzuführen. Die Einheiten des Prager Bataillons sollten sich an ihren Sammelstellen treffen und weitere Weisungen abwarten. Die Kompaniebefehlshaber wurden zugleich informiert, der Stab der Brigade würde in der Gendarmeriekaserne am Platz der Republik hausen.³¹

Nach dem Hilferuf des Prager Rundfunks ermächtigte sich des Tschechischen Nationalrats Erregung. Zum Rundfunkgebäude in Vinohrady fuhr sofort der stellvertretende Vorsitzende Smrkovský, begleitet von mehreren Mitgliedern der Militärkommission unter der

²⁹ Und meine Waffe? Es war nur eine Pistole. Gespräch mit Josef Smrkovský, MY 1965, Nr. 4, S. 8

³⁰ VHA F. ČNR, 136/V/5, vom Tschechischen Nationalrat herausgegebene Beauftragungen.

³¹ Karlovský, F. J.: Zpravodajská brigáda bojuje u rozhlasu, in: Zpravodajská brigáda 1939-1999, Praha 1999, S. 86. Der Sitz des Stabs wurde offensichtlich mit Hinblick auf den Umstand gewählt, dass es kurz vor dem Aufstand gelungen war, die Kundschaftsbrigade an die hier stationierte motorisierte Gendarmeriebrigade anzuknüpfen. Gemäß dem Bericht über die Tätigkeit der Kundschaftsbrigade aus der Nachkriegszeit soll schon um 11.30 der Befehl zur Versammlung ihres 1. Bataillons in der Kaserne am Platz der Republik ausgegeben worden sein. Diese Angabe entspricht jedoch nicht vollständig den übrigen Quellen. Der Befehl betraf offensichtlich nur den Stab der Kundschaftsbrigade allein, dessen einige Mitglieder sich in die Kaserne tatsächlich bald einstellten.

Leitung von Nechanský und David.³² Veleslav Wahl gab zugleich der 1. Kompanie der Kundschaftsbrigade den Befehl aus, auch ohne Waffen sofort zum Rundfunksgebäude aufzubrechen.³³ Den wirklichen Grund dieser Mission kannte offensichtlich nicht einmal Nechanský, der annahm, Smrkovský würde im Studio einen Aufruf des Tschechischen Nationalrats vortragen.³⁴ Gemäß den Erinnerungen Václav Davids, der in der Militärkommission die illegale KPTsch vertrat, war jedoch das Hauptziel „die Sendungen zu beeinflussen und den konfusen und widersprüchlichen Nachrichten verschiedener Rechts- und anderer Elemente Einhalt zu gebieten, die sich in den Rundfunk eingeschleust hatten.“³⁵ Dies gelang jedoch nicht, da um das Gebäude bereits heftige Schusswechsel tobten. Die Delegation machte sich auf die Rückkehr durch die Ironie des Schicksals in der Luxuslimousine, in der ursprünglich der Premier der Protektoratsregierung Richard Bienert angekommen war. Auch ihm war es nicht gelungen, in den Rundfunk einzudringen, und jetzt war er in einem anderen Wagen in die Bartolomějská unterwegs, von wo er über die direkte Leitung des Luftschutzes seine Erklärung über das Erlöschen des Protektorats abgeben wollte. Als ihm dann auf der Kommandostelle „Bartoš“ gesagt wurde, die Verbindung mit dem Rundfunkgebäude funktioniere nicht,³⁶ fuhr er in das unweit gelegene Studio des Straßenrundfunks. Hier wurde er jedoch nicht nur abgewiesen, sondern auch festgenommen und unter Wache zu Oberbürgermeister Václav Vacek in das Altstädter Rathaus gebracht.

Der Tschechische Nationalrat löste zuletzt die Frage des Rundfunks durch die schnelle Ernennung des zeitweiligen Verwalters, zu dem Václav Koutný wurde. Zum Unterschied von den anderen Bevollmächtigten wurde in seinem Ernennungsdekret ausdrücklich angeführt, das sämtliche Personal müsse ihm unbedingt zur Verfügung stehen.³⁷ Praktisch unmittelbar teilte Josef Smrkovský Koutný mit, es wäre besser, wenn er vorerst auf der Sitzung des Tschechischen Nationalrats bliebe. Aus dem Rundfunkgebäude hatte sich nämlich das Mitglied des Stabs der Kundschaftsbrigade Hauptmann Emil Maiwald gemeldet, der hier zusammen mit einer Gendarmerieeinheit aus der Kaserne am Platz der Republik eingedrungen war. Sofort erhielt er die Aufgabe, nicht nur den Gang des Rundfunks zu leiten,

³² Nach Augusta Müllerová (Vítězná revoluce 5. května, Hlas osvobozených vom 3. 5. 1946) sollten auch „Borský“ d.h. Veleslav Wahl, und „Štába Marek“, d. h. Stabskapitän Stanislav Marek anwesend sein.

³³ Karlovský, F. J., z. D., S. 87.

³⁴ Záček Pavel, z. D., S. 244.

³⁵ David, Václav: Na prahu svobody, in: Cesty k dnešku. Vzpomínky k šedesátému výročí založení Komunistické strany Československa, Praha 1981, S. 250.

³⁶ Dem Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš nach kam Bienert um 13,45 Uhr und „wollte die Aufhebung des Protektorats proklamieren“.

³⁷ VHA, F. ČNR, 136/V/5, die vom Tschechischen Nationalrat herausgegebene Beauftragungen.

sondern vor allem alle Nachrichten zu übernehmen und zu kontrollieren, die zum Aussenden bestimmt waren.³⁸

Den gegen die Aktivitäten einiger konkurrierender Elemente der Widerstandsbewegung gerichteten angetretenen scharfen Kurs setzte der Tschechische Nationalrat auch in den folgenden Stunden fort. Seine Aufmerksamkeit richtete sich zuerst auf den so genannten Nationalausschuss Prag, in dem sich die Zugehörigen des Ersten Widerstandes aus den Jahren 1914-18 zusammengeschlossen hatten. Es handelte sich um eine kleinere Untergrundgruppe, die schon zu Anfang des Protektorats im Rahmen der von Major Jaroslav Rosický geführten Organisation „Nationalwiderstand“ entstanden war. Als er im Juni 1942 verhaftet wurde, traten an seine Stelle der Direktor des Taubstummeninstituts Alois Novák und der Angestellte der Landesbank František Jeníček. Unter ihrer Führung setzte die Gruppe ihre Kundschaftstätigkeit auf dem Gebiet der Post, Eisenbahn und Polizeiverwaltung fort. Seit Ende April 1945 bereitete sie die Übernahme der Zentralämter vor, für die sie einstweilige Bevollmächtigte bestimmte. Gemäß den ausgegebenen Ernennungsdekreten war es ihre Aufgabe, beizeiten verlässliche Mitarbeiter auszusuchen und sich auf den Augenblick des Zusammenbruchs Deutschlands vorzubereiten. Nach der Ausgabe der Losung „333“ sollten sie „alle unverlässlichen reichstreu gesinnten Elemente“ festnehmen, eingekerkerte Personen befreien und ihre Ämter „nur zum Wohl des Staats der tschechoslowakischen Nation“ verwalten.³⁹

Von den Bevollmächtigten des Nationalausschusses Prag arbeitete aktiv vor allem Dr. František Krása, der bis zum Eintreffen der Regierung aus Košice die Verwaltung des Prager Oberbürgermeisteramts führen sollte. Bereits am 30. April informierte er über seinen Auftrag den bisherigen Oberbürgermeister Alois Říha und gewann seine Unterstützung. Über die in Vorbereitung stehende Aktion verhandelte er auch mit weiteren Beamten des Oberbürgermeisteramts. Anfang Mai vereinbarte er dann die Zusammenarbeit sowohl mit der Stadtwache, als auch mit der Untergrundzelle Jaroslav Kučeras, die im Studio des Stadtrundfunks wirkte. Durch die Vermittlung von Kučeras Gruppe wurden auch einige weitere Kontakte sichergestellt, unter anderem auch zu den Angehörigen des 2. Polizeireviers in der Josefsgasse.⁴⁰

³⁸ Ebenda, , ŇČNR 215/VI/7, Protokoll über die Tätigkeit E. Maiwalds im Rundfunk.

³⁹ AČSS, Kart. 520, Berichte über die Widerstandstätigkeit, Brief des Zentralen Verbands des heimischen Nationalwiderstands 1914-1918 vom 8. 4: 1946; SÚA Praha F. Vzpomínková soutěž, Inv. Nr. 38, die Erinnerung von J. Brandejs.

⁴⁰ Krása, František: 5.květen na pražské radnici, Věstník hlavního města Prahy, Nr. 19 vom 4. 5. 1946, S. 270-271; Májová Praha, z. D., S. 213.

Am Samstag, den 5. Mai 1945 herrschte den ganzen Morgen in den Rathausgebäuden große Spannung. Um halb zehn teilten die tschechischen leitenden Beamten dem bisherigen Oberbürgermeister mit, dass sie die Stadtverwaltung in ihre Hände übernehmen. In die Gespräche griff auch der deutsche Stellvertretende Oberbürgermeister ein, der drohte, er wolle die entstandene Lage mit der Berufung deutscher Streitkräfte lösen. Deshalb wurde schleunig Polizeiassistenten aus dem Revier in der Josefgasse berufen, die gemeinsam mit der Stadtwache das Areal der Rathausgebäude abschloss und mit der Entwaffnung der deutschen Beamten und Soldaten begann. Vor der Mittagszeit erklang aus den Lautsprechern des Stadtrundfunks die erste an die Prager gerichtete Sendung: „Tschechoslowakische Bürger! Hitlerdeutschland ist zertrümmert. Das Dritte Reich hört auf zu existieren! Weg mit dem Krieg! Stellt alle sofort die Arbeit ein! Verurteilt niemand, ihr dürft niemanden bestrafen, ob Tschechen oder Deutschen, dazu sind Volksgerichte da. Wir warnen alle Deutschen vor jeglichem Einschreiten. Die tschechische Polizei, die tschechische Gendarmerie, die Regierungstreitkräfte und andere Formationen gehorchen bedingungslos den Weisungen der Nationalausschüsse. Wer dies nicht tut, ist ein Feigling und Verräter. Wir stehen unerschütterlich hinter der Tschechoslowakischen Regierung in Košice. Der Nationalausschuss Groß-Prag.“⁴¹

Sonst herrschte jedoch auf dem Prager Rathaus eine ziemlich verworrene Atmosphäre. Um 12 Uhr stellte sich Václav Vacek ein, den schon am 30. April der Tschechische Nationalrat mit der Bildung des Städtischen Nationalausschusses betraut hatte. Auch er orientierte sich wohl in der unübersichtlichen Lage nur schwer. Gemäß den Erinnerungen Ladislav Pičmans, eines damaligen Angestellten des Baureferats der Hauptstadt Prag, hatten sich in das Altstädter Rathaus „viele selbsternannte Repräsentanten des Prager Widerstandes gedrängt“, ⁴² was naturgemäß jegliche Verhandlungen komplizierte. Eine gewisse Aufklärung brachte erst das Eintreffen von Josef Smrkovský und Josef Kotrlý, die aus Entschluss des Tschechischen Nationalrats die Sendungen des Straßenrundfunks gleichschalten sollten. Ihre Mission begann nicht auf die beste Art, da das Rundfunkpersonal es ablehnte, sie zu respektieren, und Redakteur Kučera holte auf Smrkovský, der bis ins

⁴¹ VHA Praha, F. ČNR 449/XVI/13, Fotokopie der Sendetexte des Straßenrundfunks. Am Formular wird angeführt, der Text sei durch Redakteur K. Kučera um 11.49 zur Sendung übergeben worden. Gemäß den Erinnerungen der damaligen Teilnehmer wurde die Sendezeit schon auf 11.26 verschoben. Diese Angaben sind allerdings mit einer gewissen Reserve aufzufassen. Gemäß der gleichen Quelle sendete der Straßenrundfunk nämlich schon um 11.55 die Relation, die tschechische bewaffnete Formationen zur Hilfe dem Prager Rundfunk in Vinohrady zur Hilfe rief. Die Kämpfe um dieses Gebäude brachen jedoch erst eine halbe Stunde später aus.

⁴² Pičman, Ladislav: Pět dnů, in: Pražská květnová revoluce 1945. Sborník statí o pražském povstání a jeho ohlasu, Praha 1946. S. 53.

Studio vorgezogen war, sogar die Pistole heraus.⁴³ Erst durch das Zutun Pičmans gelangten die beiden Stellvertretenden Vorsitzenden in das Altstädter Rathaus zu Václav Vacek, einige Minuten später, als die Wache den Premier der Protektoratsregierung Bienert hereingebracht hatte.⁴⁴ Es folgte eine kurze Verhandlung, an der neben Vacek, Krása, Pičman, Smrkovský und Kotrlý auch der Vorsitzende der „Freiheitsbewegung“ Josef Novotný, das Mitglied der Leitung der Nationalen Sozialistischen Partei Eustach Mölzer und der Magistratsangestellte Vladimír Prokop teilnahmen. Bienert las das Memorandum der Protektoratsregierung vor und erklärte dann, er habe vormittags die Erklärung K. H. Frank vorgelegt, der ihn aufgefordert hatte, sich in den Rundfunk zu begeben und sie dort zu verlesen. Dann begann er, über seinen politischen Plan zu sprechen, Smrkovský unterbrach ihn jedoch. Er eröffnete Bienert, er sei verhaftet, und forderte ihn auf, sich gemeinsam mit ihm und Kotrlý freiwillig in den Sitz des Tschechischen Nationalrats zu begeben.⁴⁵

Der Eingriff der Vertreter des Tschechischen Nationalrats machte sich an den Sendungen des Straßenrundfunks bemerkbar. František Krása trat in den Hintergrund und die einzelnen Relationen wurde seit der Zeit in der Regel durch den neuen Oberbürgermeister Vacek konzipiert oder mindestens gutgeheißen. Um 15.20 fasste dann der Stadtrundfunk die Ergebnisse des Geschehens am Altstädter Rathaus in der folgenden Nachricht zusammen: „Der Tschechische Nationalrat [sic] und der Zentralnationalausschuss teilen mit, dass Dr. Václav Vacek, ein tschechoslowakischer Kommunist, Ing. Eustach Mölzer, ein tschechoslowakischer nationaler Sozialist, Dr. Prokop, ein tschechoslowakischer Sozialdemokrat, die Leitung der Prager Gemeinde übernommen haben.“⁴⁶

Am Nachmittag des 5. Mai erweckte große Aufmerksamkeit des Tschechischen Nationalrats auch die Existenz eines weiteren Organs – des „Nationalausschusses in Prag“, an dessen Spitze General Slunečko stand. In Wirklichkeit hatte dieser Ausschuss als Ganzes nirgends getagt und konnte auch sonst keine systematischere Tätigkeit ausweisen. Sein militärischer Teil unter Leitung von Gen. Slunečko arbeitete in der Kanzlei der Firma Kunerle am Altstädter Ring, wo er sich bemühte, ein Landeskommando zu organisieren. Von den zivilen Mitgliedern hielt sich František Berdych in seiner Wohnung auf, Zdeněk Kruliš war

⁴³ Kotrlý, J., z. D. S. 61.

⁴⁴ Vacková, M. – Vacek, V., z. D. S. 154. Der Erinnerung F. Krása nach, z. D., wurde R. Bienert gegen zwei Uhr nachmittag zu V. Vacek gebracht, was auch der Angabe in Anmerkung Nr. 36 entspricht. Demselben Autor nach kamen jedoch J. Smrkovský mit J. Kotrlý eine Stunde später an, was allerdings anderen Quellen widerspricht.

⁴⁵ VF. ČNR 77/IV/3, handschriftliche Aufzeichnungen von den Verhandlungen im Altstädter Rathaus; 132/V/5 Bestätigung des Präsidiums der Hauptstadt Prag für J. Smrkovský vom 28. 8. 1945. Im zweiten Dokument wird irrtümlich angeführt, dass J. Smrkovský gegen 13 Uhr im Altstädter Rathaus ankam.

⁴⁶ VHA Praha, F. ČNR 449/XVI/13 Fotokopie der vom Straßenrundfunk gesendeten Texte

nach Bubeneč gegangen und František Neumeister organisierte den Nationalausschuss in Karlín. Es fehlte auch Oberstleutnant Antonín Sameš, der vom 3. Mai an zugleich Mitglied der Militärkommission des Tschechischen Nationalrats war und sich deshalb in den Kanzleien der Sparkasse Svépomoc in der Dlouhá Trída aufhielt. Die bedeutendsten Schritte unternahm der Herausgeber des „Pestrý týden“ Karel Neubert, der um halb eins die Leitung der Tschechischen Presseagentur ČTK übernahm. Um 15 Minuten später meldete er der Kommandostelle Alex die Wiederaufnahme des Nachrichtenverkehrs.⁴⁷

Nachmittags verbreitete die ČTK den Aufruf des Nationalausschusses an das tschechische Volk. Verfasst hatte ihn Karel Neubert und Gen. Slunečko hatte seinen Text telefonisch gutgeheißen. „Mitbürger“, hieß es hier, „die Alliierten betreten den Boden unserer Heimat, um uns aus den Händen der deutschen Okkupanten und Tyrannen zu befreien und uns unsere Freiheit zurückzugeben.“ Weiter hieß es, „im Auftrag des Nationalausschusses in Prag, der dazu Vollmachten von der Regierung in Košice hat“, übernehmen die Leitung aller verwaltungspolitischen Angelegenheiten die Nationalausschüsse, und es wurden deren Aufgaben analysiert. Der Aufruf wandte sich vor allem an die Bürger, die auf die strenge Einhaltung der Disziplin aufmerksam gemacht wurden: „Nur Ordnung garantiert uns eine ersprießliche Entwicklung. Wer Eigentum zerstört, Feuer legt oder plündert, begeht ein Verbrechen. Das Eigentum unserer Feinde ist Nationaleigentum. Zerstörung von Werten aus Rache oder Habgier wird sofort strengstens bestraft; in schweren Fällen auch mit dem Tode. Jeder wird die Möglichkeit haben, zur Säuberung der Nation beizutragen, und niemand wird der verdienten Strafe entgehen. Lasst uns einig sein!“ Den eilig formulierten Text schlossen Lobreden auf die Alliierten, die Rote Armee und die Tschechoslowakische Republik ab. Dann folgten nur mehr die Unterschriften: „Für den Nationalausschuss in Prag General Alex (Decknamen), Vorsitzender, Karel Neubert, Stellvertretender Vorsitzender.“⁴⁸

Den vervielfältigten Aufruf erhielten die einzelnen Zeitungsredaktionen und bald erreichte sein Text auch die Sitzung des Tschechischen Nationalrats, wo er bedeutende Aufruhr erregte. Es wurde sofort Oberstleutnant Sameš berufen, auf dessen Kopf eine Serie von Vorwürfen regnete: Der unter dem Namen Alex auftretende General hatte einen Aufruf zur Nation herausgegeben, obwohl ähnliche Schritte nur dem Tschechischen Nationalrat (ČNR) gebührten. Die Militärs Gen. Slunečkos besetzten Objekte, die Arbeiterorganisationen vorbehalten waren. Die Tschechische Presseagentur hatte Verleger Neubert übernommen und arbeite mit Ministerialrat Ctibor Melč zusammen, der als Kollaborateur betrachtet wird. Der

⁴⁷ Ebenda, ČNR 181/VI6A, Tagebuch der Kommandostelle Alex.

⁴⁸ Národní listy, Nr. 1 vom 6. 5. +ičř.

Beauftragte der ČNR für die ČTK sei František Bauer und es müsse ihm sofort ermöglicht werden, seine Funktion zu übernehmen.⁴⁹

Sameš erklärte, es handele sich wahrscheinlich um ein Missverständnis, hatte sich doch die Kommandostelle Alex schon vor dem Aufstand dem Tschechischen Nationalrat unterstellt. Von einem Aufruf des Nationalausschusses in Prag wusste er nichts und versprach, die ganze Sache zu untersuchen. In die ČTK machte sich darauf eine Gruppe von Journalisten auf geführt von František Bauer, um sie im Auftrag von Albert Pražák in ihre Hände zu übernehmen und in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Pressekommission des Tschechischen Nationalrats sicherzustellen, dass die Redaktionen nur überprüfte Nachrichten erhalten. Die Gruppe begleitete Oberstleutnant Sameš,⁵⁰ der sich angeboten hatte, die ganze Angelegenheit mit Neubert persönlich auszuräumen. Er erbat sich die Zustimmung zu dessen Festnahme und übergab nach seiner Ankunft in der ČTK Melč und Neubert der tschechischen Polizei, die beide Männer zeitweilig in Untersuchungshaft unterbrachte. Bereits nachmittags war auf diese Weise das Problem mit der ČTK gelöst und ihre Leitung ging unter die direkte Führung des Tschechischen Nationalrats über.⁵¹

Neben den „Národní listy“ veröffentlichte den Aufruf des Nationalausschusses in Prag auch die Sonntagsausgabe des „Polední list“ vom 6. Mai 1945. Der Text wich jedoch an mehreren Stellen von der vorhergehenden Version ab. Zur bedeutendsten Änderung kam es im ersten Absatz, der folgende Fassung erhielt: „Im Auftrag des Nationalausschusses in Prag, der dazu Vollmachten von der Regierung der Tschechoslowakischen Republik in Košice hat, übernehmen die Nationalausschüsse der Bezirke die Leitung aller politischen und verwaltungstechnischen Angelegenheiten unter der Leitung des Tschechischen Nationalausschusses.“⁵² Es ist wahrscheinlich, dass es zu den Änderungen erst am Abend gekommen war, also erst nachher, nachdem Neubert von der Existenz des Tschechischen Nationalrats zu ersten Mal gehört hatte, bzw. nach einem Polizeiverhör wieder freigelassen worden war. Der ganze Fall illustriert anschaulich, welche unübersichtliche Lage damals in den Massenmedien herrschte. Mit der Frage der Kontrolle der Presse befasste sich der Tschechische Nationalrat übrigens noch einmal, auf seiner Sitzung in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai. Anlass war eben der Bericht des Vorsitzenden der Pressekommission Lumír Čivrný, dass unter dem Patronat von Ctibor Melč eine Ausgabe der „Národní listy“ und des

⁴⁹ VHA Praha, Sammlung von Qualifikationsurkunden - E. Slunečko, Vermerk des Gesprächs mit dem Oberst des Generalstabs Sameš vom 18. 10. 1945.

⁵⁰ Bauer, František: České noviny za války, in: Šest let okupace Prahy, Praha 1946, S. 78.

⁵¹ VHA Praha, Sammlung von Qualifikationsurkunden - E. Slunečko, Vermerk des Gesprächs mit dem Oberst des Generalstabs Sameš vom 18. 10. 1945 und eine undatierte Äußerung des Gen. Slunečko.

⁵² Nedělní list Nr. 108 vom 6. 5. 1945.

„Polední list“ vorbereitet worden war. Dazu präsentierte er die Ansicht der Pressekommission, es sei unerwünscht, dass diese Zeitungen erscheinen. Smrkovský war einverstanden und ordnete an, die Druckereien beider Tageszeitungen durch Revolutionsgarden zu besetzen. Zugleich wurde entschieden, das Personal beider Betriebe der Pressekommission des Tschechischen Nationalrats zur Verfügung zu stellen.⁵³

In der Beziehung zu anderen aufständischen Organen stieß der Tschechische Nationalrat auf das Problem, dass seine Autorität sich bislang nur auf labile Grundlagen stützte. Wenn er auch über die Funkstation von Hauptmann Nechanský mit London radiotelegraphische Verbindung aufrechterhielt, auch er konnte nicht nachweisen, dass er zu seiner Tätigkeit einen Auftrag von Präsident Beneš und der Regierung in Košice hatte. In dieser Situation entschloss sich der Tschechische Nationalrat noch bei seiner nachmittäglichen Sitzung in der Sparkasse Svěpomoc, den Umstand auszunutzen, dass er den Vorsitzenden der Protektoratsregierung festgenommen hatte, und die ganze Angelegenheit in der Form abgeleiteter Legitimität zu erledigen. Schleunig wurde ein Aufruf verfasst, dessen Grundlage der erfahrene Jurist Josef Kotrlý vorschlug. Gleich am Anfang proklamiert der Nationalrat: „Als Repräsentant der Revolutionsbewegung des tschechischen Volkes und als Bevollmächtigter der Regierung der Tschechoslowakischen Republik übernimmt er zum heutigen Tag die Regierungs- und Exekutivgewalt auf dem Gebiet von Böhmen, Mähren und Schlesien.“ Weiter wird festgestellt, das Protektorat sei eingegangen und mit ihm sei auch jegliche von der Protektoratsregierung und den Besatzungsstellen ausgeübte Verwaltungsmacht zu Ende. Gleich darauf folgte der zweite Schlüsselsatz: „Der ehemalige Ministerpräsident der Protektoratsregierung Bienert erklärte gegenüber dem Tschechischen Nationalrat, zu dessen Sitzung er sich persönlich eingestellt hatte, dass er sich den Maßnahmen des Tschechischen Nationalrats, als des einzigen befugten Regierungsorgans unterwerfe, der von der Tschechoslowakischen Regierung geführt von Präsident Beneš beauftragt ist.“ Den letzten Teil der Proklamation bildeten Einzelheiten über die Zusammensetzung des Tschechischen Nationalrats und die Mitteilung, mit der Leitung der Verwaltung der Hauptstadt Prag sei Václav Vacek beauftragt worden. Den ganzen Text schloss der folgende Satz ab: „Der Tschechische Nationalrat wendet sich in diesem historischen Augenblick zu der tschechischen Bevölkerung mit der Aufforderung, in

⁵³ Šťovíček, Ivan: Zápis o zasedání ČNR ve dnech 4.- 9. května 1945. Historie a vojenství, 1967, Nr. 6, S. 986; VHA Praha, F. ČNR 137/V/5, nařízení ČNR.

Kampfbereitschaft zu stehen und weitere Weisungen und Maßnahmen des Tschechischen Nationalrats abzuwarten.“⁵⁴

Die Erklärung war zur Veröffentlichung bestimmt, zugleich diente sie jedoch auch als juristisches Dokument. Ihr Original wurde deshalb nicht nur mit den Unterschriften der Mitglieder des Präsidiums des Tschechischen Nationalrats versehen, sondern auch des zurückgetretenen Protektoratspremiers Richard Bienert.⁵⁵ Obwohl unweit der Sparkasse Svépomoc schon erbitterte Kämpfe tobten, herrschte in der Sitzung eine zuversichtliche Stimmung. Allgemein wurde geurteilt, die deutschen Einheiten würden die Waffen niederlegen und der Tschechische Nationalrat sollte umgehend seine Regierungsgewalt ausüben. Diese Überzeugung spiegelte sich auch in dem von Nechanský vorbereiteten Text der Rundfunkproklamation zu den Angehörigen der Wehrmacht und der SS wieder. Hier wurde festgestellt, „das Reich habe bedingungslos kapituliert“ und „die amerikanischen Einheiten stünden vor den Toren Prags bereit.“ Die deutschen Soldaten sollten augenblicklich in ihre Kasernen abmarschieren und sich auf die Niederlegung der Waffen vorbereiten. „Eure Verbindungsoffiziere“, wird abschließend angeführt, „sollen sich mit weißen Fahnen zu den nächsten Organen der Militärkommission des Tschechischen Nationalrats begeben, die mit einer weißen Armbinde mit roten Initialen RG bezeichnet sind.“⁵⁶

Der Text der Proklamation bezeugte zugleich, dass soweit auch die Beziehungen zu den Kommandostellen Alex und Bartoš nicht geklärt waren, die ohne das Wissen der leitenden Mitglieder des Tschechischen Nationalrats entstanden waren. Die Existenz beider Militärorgane nahmen sie zwar schrittweise zur Kenntnis, ihre Tätigkeit fassten sie jedoch nur als zeitweilige, provisorische Lösung auf. Schon früher hatte nämlich der Tschechische Nationalrat beschlossen, der Befehlshaber aller Streitkräfte solle Stabskapitän Karel Veselý-Stainer sein, der Militärbevollmächtigte aus der mährischen Untergrundorganisation „Rat der drei“. Der hatte es zwar noch vor dem Aufstand abgelehnt, nach Prag zu kommen, Josef Kubát hoffte aber noch immer, diesen „wirklich harten Kerl“ doch noch zur Reise in die Hauptstadt zu bewegen.⁵⁷ Schon nachmittags informierte er in diesem Sinne telefonisch Gen.

⁵⁴ Cesta ke Květnu, Bd. 2, z. D., Dok. Nr. 256, S. 684-687.

⁵⁵ Später erklärte ein Teil der ČNR-Mitglieder, dass Bienert das Dokument nicht habe unterschreiben können, und dass sein Name nachträglich von „bereitwilligen“ Beamten ergänzt wurde. Diese Version widerlegt das Protokoll der Sitzung des ČNR, wo zwar ungenau, vom Standpunkt der Authentizität jedoch vollkommen eindeutig angeführt wird: „Dann wurde in die Sitzung Ministerpräsident Bienert gebracht, mit dem verhandelt wurde. Es wurde ihm der Vermerk über die Verhandlung im Altstädter Rathaus vorgelegt, der auch von Bienert unterzeichnet wurde. Dabei macht er darauf aufmerksam, dass die Deutschen noch einmal die Macht ergreifen könnten, und empfiehlt Vorsicht. Dann verließ er wieder die Sitzung und wurde festgenommen.“

⁵⁶ VHA Praha, F. ČNR 88/IV/3, Berichte und Aufrufe für Rundfunk und Presse.

⁵⁷ VHA Praha, 308-112-9, Brief J. Kubatas an Stabskapitän Karel Steiner-Veselý vom 4. 5. 1945.

Kutlvař und ordnete ihm zugleich kategorisch an, er müsse sich der von Jaromír Nechanský geführten Militärkommission des Tschechischen Nationalrates unterwerfen. General Kutlvař fiel es offensichtlich anfangs schwer, sich mit der Vorstellung abzufinden, sein Vorgesetzter solle ein bloßer Hauptmann sein. Dann aber legte er sich die ganze Sache so aus, dass die Militärkommission des ČNR eigentlich nur ein politisches Organ auf die Art eines Kriegsministeriums ist, und „in diesem Falle könne man die Unterstellung eines Generals auch einem Hauptmann vereinbar finden.“⁵⁸

Mit der Aufgabe, die Tätigkeit des Militärkommandos zu koordinieren, wurde Nechanský beauftragt. Nach am Abend kam er mit Leutnant Jaroslav Prosser im Stab der Kommandostelle Alex am Altstädter Ring an. Gen. Slunečko erklärte, zu der Herausgabe der Proklamation des Nationalausschusses sei es durch ein bloßes Versehen gekommen, weil der Text schon vorbereitet war und er, dank der „Geheimniskrämerei“ Oberstleutnant Sameš, keine Einzelheiten über die Tätigkeit des Tschechischen Nationalrats wusste. Jetzt versicherte er Hauptmann Nechanský, er „unterstelle sich total der politischen Leitung des ČNR, der von der Regierung anerkannten Gipfelkomponente des Kampfes, und wolle wirklich loyal zusammenarbeiten“.⁵⁹ Bald darauf folgten Gespräche mit Gen. Kutlvař. Schon um 18.14 erhielt das Militärkommando Groß-Prag von Oberstleutnant Mrázek von der Kommandostelle Alex die Nachricht, in die Bartolomějská werde sich ein Delegat des Nationalrats einstellen, dem man „nach Möglichkeit entgegenkommen“ solle.⁶⁰ Als dann am Abend des 5. Mai in der Kommandostelle Bartoš beide Mitglieder der Militärkommission eintrafen, erklärte auch Gen. Kutlvař, er unterwerfe sich der politischen Führung des Tschechischen Nationalrats. Hauptmann Nechanský gab ihm dann bekannt, Vertreter der Militärkommission würden direkt die Tätigkeit seiner Kommandostelle beaufsichtigen.

Mit den Worten General Kutlvařs kontrastierte allerdings das Auftreten des Stabschefs des Militärkommandos Groß-Prag Oberstleutnant Bürger. Der arbeitete eng mit dem Beauftragten des Nationalausschusses Prag František Krása zusammen, und seit den Abendstunden befand sich auf der Kommandostelle Bartoš auch der Angestellte des Oberbürgermeisteramts Vladimír Prokop und der Redakteur des Straßenrundfunks Karel Kučera. Hauptmann Nechanský und Leutnant Prosser trafen sich mit Bürger noch in der Nacht des 5. Mai in der Prager Polizeidirektion in der Kanzlei des Regierungsrats Karel Herr. Im Raum waren auch mehrere Zivilpersonen. Alle Gegenwärtigen warfen beiden Mitgliedern

⁵⁸ Slanina, V. – Vališ, Z., z. D., S. 43-44.

⁵⁹ Žáček, P., z. D., S. 244; vgl. auch VHA Praha 308-112-9, Bericht über die Tätigkeit des Lt. J. Prosser.

⁶⁰ VHA Praha, RG 31/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš.

der Militärkommission scharf vor, „der ČNR habe unverantwortlicher Weise den Aufstand heraufbeschwört, der – weil er von materieller Seite nicht sichergestellt ist – blutig niedergeschlagen werden wird, und der ČNR werde für diese Tat verantwortlich sein.“ Nechanský lehnte es ab, gemäß seiner späteren Äußerung, zu diesem Thema überhaupt zu diskutieren. Vor seinem Abgang antwortete er aber, dass wenn der Aufstand schon ausgebrochen war, es notwendig sei, alle Kräfte zu sammeln und zu kämpfen.⁶¹

Die enge Zusammenarbeit Oberstleutnant Bürger mit den Beauftragten des Nationalausschusses Krása und Prokop war offensichtlich die Hauptursache, warum es dem Tschechischen Nationalrat nicht gelang, in die Sendung des Prager Rundfunks vorzudringen. Stabskapitän Maiwald war zwar seit 17 Uhr direkt im Rundfunkgebäude zugegen, kontrollierte aber faktisch überhaupt nicht die Texte der Nachrichten, die von der Kommandostelle Bartoš über die Leitung des Luftschutzes eintrafen. Noch am Abend des 5. Mai versuchte er angeblich, sie aus der Sendung auszuschalten, Oberstleutnant Bürger soll ihm aber telefonisch gedroht haben, er würde in den Rundfunk einen Zug Soldaten schicken und ihn erschießen lassen.⁶² Eine weniger abenteuerliche Erklärung bietet die Hypothese, die Nachrichtenleute im Rundfunk wären zur Vorbereitung zur Sendung nur derjenigen Weisungen bereit, die sie von der Kommandostelle Bartoš erhielten. Sie arbeiteten mit ihr von den ersten Augenblicken des Aufstands zusammen und beim Stab Gen. Kutlvašrs wirkten auch Beauftragte des Nationalausschusses, die sich im Bedarfsfalle für die politische Korrektheit der überantworteten Nachrichten verbürgen konnten.

Sei dem wie es sei, von mehreren vorbereiteten Rundfunkaufrufen erreichte den Äther um 18.30 nur der Hinweis für die Zuhörer, „es werde bald eine Ansprache des Tschechischen Nationalrats gesendet werden.“⁶³ Aus den Radioapparaten erklangen auch weiterhin jedoch nur vor allem Meldungen des Militärkommandos Groß-Prag, das zum Beispiel um 8 Uhr meldete, es habe „in Verbindung mit dem Nationalausschuss“ das Kommando aller Prager Militäreinheiten übernommen. Die Lage änderte sich erst spät abends, anscheinend unter dem Einfluss der regelmäßigen tschechoslowakischen Sendung der BBC. Um 20.45 begrüßte darin Minister Hubert Ripka nicht nur das kämpfende Prag, sondern teilte mit, der Tschechische Nationalrat übernehme die Macht in den Tschechischen Ländern und werde sie bis zum Eintreffen des Präsidenten der Republik und der

⁶¹ Žáček, P., z. D., S. 245; vgl. auch VHA Praha, 308-112-9, Bericht über die Tätigkeit des Ltn. J. Prosser

⁶² VHA Praha, F. NR 215/VI/7, Protokoll über die Tätigkeit des Stabskapitäns E. Maiwald im Rundfunk.

⁶³ Ježek, Vladimír: Voláme všechny. Československý revoluční vysílač na vlně 415,5 metrů ve dnech 5.-9. května 1945, Praha 1966. Der Verfasser schreibt dem ČNR bereits den um 19,55 gesendeten Aufruf zu. Der Inhalt des Textes, z. B. der Ausdruck „Abteile der nationalen Schutzwache“ schließt jedoch aus, dass der Urheber des Aufrufes der Tschechische Nationalrat war.

Tschechoslowakischen Regierung ausüben.⁶⁴ Fünfzehn Minuten später veröffentlichte endlich der Prager Rundfunk den Aufruf des tschechischen Nationalrats zum Ende des Protektorats, den mindestens eineinhalb Stunden früher persönlich sein Mitarbeiter Leutnant František Schwarzenberg gebracht hatte.⁶⁵

Beide Sendungen hatten für den Tschechischen Nationalrat eine große Bedeutung. Einerseits informierten sie die breite Öffentlichkeit über seine Existenz, andererseits – und das war in der chaotischen Situation des 5. Mai das Wichtigste – bestätigten sie seinen Anspruch auf eine führende Stellung. Hubert Ripka forderte direkt auf, alle disziplinierten Tschechen sollten sich dem Tschechischen Nationalrat zur Verfügung stellen. In dieser Lage waren auch diejenigen Widerstandsgruppen, die bisher selbständig aufgetreten waren und sich bemühten, den ČNR zu ignorieren, gezwungen, seine Autorität anzuerkennen. Die Gefahr, jeglicher Versuch, sich gegen ihn zu stellen, könnte zugleich als Schritt gegen die Regierung von Košice betrachtet werden, war so groß, dass sie alle Widersacher bewegte, ihre Einstellung zu revidieren und sich wenigstens formell zur Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Nationalrat zu melden.

⁶⁴ Rems, V.: Průběh bojů o Prahu, jak jej vysílal československý rozhlas, Semily b. D., S. 9-10; Šťovíček, I., z. D., S. 987.

⁶⁵ Schwarzenbergs Erinnerungen nach sollte die Erklärung im Rundfunk in Musik aus Smetanas „Mein Vaterland“ eingebettet gewesen sein, deren Sendung um 19.40 anfang. Schwarzenberg führt zugleich an, es sei ihm vor der Ankunft im Studio ein Teil der deutschen Übersetzung der Verlautbarung verloren gegangen, so dass er vor dem Mikrofon improvisieren musste (Škutina, Vladimír: Český šlechtic František Schwarzenberg, Praha 1990, S. 157-158). V. Ježek veröffentlichte in seiner Herausgabe der Rundfunksendungen auf S. 263-264 aus dem Privatarchiv M. Dismans das Konzept der Verlautbarung, wie sie angeblich aus dem Sitz des Tschechischen Nationalrats telefonisch übermittelt wurde. Nachweislich handelt es sich jedoch nicht um den ursprünglichen Text, sondern um die Rückübersetzung aus dem Deutschen ins Tschechische. M. Disman hat in seinen Erinnerungen dieses Rätsel, wer und warum diese Übersetzung besorgte, praktisch nicht erklärt und hielt sich an die Version Ježeks, die er um die Behauptung ergänzte, die Korrekturen des Textes seien „am anderen Ende des Drahts“ durchgeführt worden (Disman, M., z. D. S. 102).

Die Nacht und der Morgen der Barrikaden

„Prager, wir rufen euch zum Kampf um Prag, für Ehre und Freiheit der Nation! Prager auf in den Kampf! Errichtet Barrikaden! Wir werden kämpfen! Die Armeen der Verbündeten nähern sich schnell, es handelt sich um Stunden! Haltet aus, es handelt sich um Stunden. Haltet aus! Auf in den Kampf!“

Rundfunkaufruf des Tschechischen Nationalrats,¹ gesendet früh morgens am 6. Mai 1945

Als es am 5. Mai vormittags zu den ersten Demonstrationen kam, bemühten sich die deutschen Einheiten, nach im Voraus ausgearbeiteten Sicherheitsmaßnahmen vorzugehen. Eingesetzt wurden vor allem Einheiten der Schutzpolizei, die sich mit Hilfe von Wacheeinheiten der SS bemühten, das Stadtzentrum zu räumen und zugleich durch eine Wachekette das Gebiet von Hradčany, Dejvice und Bubeneč abzuschließen, wo im Falle innerer Unruhen der so genannte Stützpunkt Prag-Nordwest eingerichtet werden sollte. Dieser war nicht nur zum Schutz der zentralen Besatzungsämter bestimmt, sondern zugleich sollte sich in diesem Raum mit Hilfe der NSDAP auch die deutsche Zivilbevölkerung konzentrieren.² Der Umfang der Unruhen war jedoch so groß, dass er sich nicht mit den üblichen Polizeikräften bewältigen ließ. Schon um ein Uhr nachmittags bezeichnete der Befehlshaber der Waffen-SS in Böhmen und Mähren General Pückler in seiner Meldung an die Armeegruppe Mitte die innenpolitische Lage im Protektorat als äußerst gespannt und teilte mit, er setze massenhaft Alarmeinheiten ein. Was Prag betraf, wurde kurz festgestellt, dass es hier seit dem Nachmittag des 4. Mai zu kleineren Feuergefechten, Überfällen und starken Menschaufläufen kam. „Der Staatsminister wünscht dringend,“ führte Pückler an, „dass die Einheiten der Waffen-SS Ordnung gewährleisten und die Ausweitung des Aufstandes verhindern.“³

Die deutschen Einheiten in Prag reichten auf keinen Fall aus, um allein den Aufstand zu unterdrücken. Die Wehrmacht verfügte in der Hauptstadt ungefähr über 8000 Mann. Konkret handelte es sich um drei Wachebataillone aus der 539. Division, einen Teil des 46. Ergänzungsgrenadierregiments und mehrere kleinere Festungseinheiten, bestimmt für

¹ Ježek, V., z. D., S. 106.

² ANM Praha, Nachlass Josef Kalfus, Kart. 1, Richtlinien für Kampfführung gegen äußeren Feind und Bekämpfung innerer Unruhen vom 10. 4. 1945.

³ VHA Praha, F. ČNR 482/XVI/14, deutsche Telegramme, Übersetzungen.

die vorbereitete Verteidigung Prags. Den Rest stellten Hilfseinheiten und verschiedene Dienststellen der Militärverwaltung dar. Weiter war mit ungefähr 4000 SS-Angehörigen zu rechnen. Es handelte sich vor allem um das 3. Bataillon des Ergänzungs- und Ausbildungsartillerieregiments der SS, das 2. Ausbildungs- und Ergänzungsbataillon der Panzergrenadiere, einen Teil des 20. Polizeiregiments und das 2. Wachbataillon der SS, das den Raum der Burg und einige weitere wichtige Objekte bewachte. Größere Hilfe konnte auch von den etwa 3000 Angehörigen der Luftwaffe nicht erwartet werden. Einen bedeutenden Teil des Bodenhilfspersonals bildeten Frauen und in den Einheiten der Flak dienten auch die wenig verlässlichen Ungarn. Die praktisch einzige Eliteeinheit stellten so die Luftwaffeeinheiten dar, die mit den modernen Maschinen Me 262 ausgerüstet waren, der Kampfverband Hogeback und die 3. Gruppe des Jagdgeschwaders 7, die vom Flugplatz Ruzyně aus operierten. Den Bestand der Militäreinheiten in Prag ergänzten noch das V. Bataillon der SA-Standarte „Feldherrnhalle“, Abteile der Gruppe Brugmann von der Organisation Todt, ein Bataillon des Volkssturms und Einheiten des Reichsarbeitsdienstes.

Der Ausbruch des Aufstands am Mittag des 5. Mai überraschte die deutsche Garnison im ungelegensten Augenblick. Eine Reihe kleinerer Einheiten befand sich außerhalb der Unterkunftsräume, da sie zum Wachdienst angetreten waren, oder erst von der Ablösung zurückkehrten. Einige von ihnen wurden direkt auf der Straße von Angehörigen der Protektoratspolizei oder den ersten zufällig zusammengestellten Gruppen von Aufständischen entwaffnet. Zu einem weiteren Ziel der Aufständischen wurden die Hotels, wo die deutschen Offiziere untergebracht waren, Unterkünfte der Wehrmacht, Bahnhöfe und verschiedene in Turnhallen und weiteren passenden Objekten in ganz Prag befindliche militärische Lagerräume. Überall hier konnten Waffen gewonnen werden, mit denen sich dann eilig zusammengestellte Abteile nicht zur Hilfe des Prager Rundfunks begaben, sondern auch schon größere in verschiedenen Stadtteilen untergebrachte deutsche Einheiten angriffen. Im Verlauf des freitäglichen Nachmittags kapitulierten einige Einheiten, mit denen ursprünglich zur Verteidigung Prags gerechnet wurde. In Dolní Chabry ergab sich die 15. Kompanie der Feldgendarmarie, in Modřany das 3. Bau-, Ergänzungs- und Ausbildungsbataillon und in Smíchov eine Kompanie der deutschen Schutzpolizei.

Der Ausbruch des Prager Aufstands fand die deutsche Seite in einer Art Befehlsvakuum. Armeebefehle für den Kampf gegen den äußeren und inneren Feind setzten voraus, dass im Falle von inneren Unruhen für die Leitung der Kampfaktionen der deutsche Staatsminister verantwortlich sein sollte. Entsprechende auf der Linie der deutschen Ordnungspolizei und offensichtlich auch der Waffen-SS vorbereitete Richtlinien rechneten

wieder damit, dass die führende Rolle der höhere SS- und Polizeibefehlshaber ausüben sollte.⁴ Bis 2. Mai handelte es sich um unschädliche Haarspalterei, da beide Funktionen zugleich K. H. Frank bekleidete. Ein ernstes Problem entstand, als kurz vor dem Aufstand Schörner die Befehlsvollmacht zur deutschen Polizei und der Waffen-SS im ganzen Protektorat auf SS-Obergruppenführer Hildbrandt übertrug, der bei dem Stab der Armeegruppe Mitte tätig war.

Praktisch sofort nach dem Abschluss der Verhandlungen mit Bienert, am 5. Mai mittags, betraute K. H. Frank General Toussaint mit der Leitung der Kampfoperationen in Prag. Wie zu erwarten war, Probleme verursachte vor allem der Befehlshaber der Waffen-SS Generalleutnant Karl von Pückler. Über den Kommandeur der Prager Garnison Gen. Arthur von Briessen ließ er Toussaint wissen, seine Einheiten würden selbständig vorgehen, da das Kommando der Waffen-SS in Böhmen und Mähren Befehle direkt vom Stab der Armeegruppe Mitte empfangen. Die Kompetenzstreitigkeiten musste deshalb telefonisch Feldmarschall Schörner lösen, der Toussaint offiziell mit dem Kommando aller in Prag kämpfenden deutschen Einheiten betraute.⁵

Zugleich wurde mit dem Stab der Armeegruppe Mitte auch der Plan zur Unterdrückung der inneren Unruhen beschlossen. Er ging von den selben Grundsätzen aus, die schon im Sommer 1944 bei den Kämpfen mit aufständischen Kräften in Paris und Warschau zur Geltung gekommen waren. Die deutschen Formationen in Prag sollten sich nur auf die Verteidigung beschränken und ihre Positionen bis zu der Zeit halten, wenn die die Hauptstadt von Außen angreifenden Einheiten sie entsetzen. Es handelte sich bislang um vier Kampfgruppen und ihr Vorrücken sollte Gen. Richard Reimann koordinieren, der Kommandeur des 1. Korps der Flugzeugabwehrgeschütze aus der Armeegruppe Mitte, dessen Kommandostelle sich in Český Brod befand. Zugleich wurde verabredet, diese Einheiten sollten nach ihrem Eindringen in Prag sofort direkt Toussaint unterstellt sein. Dieser bestimmte auch die Hauptangriffsrichtungen. Die Kampfgruppe Gen. Reimanns sollte über die Straße aus Český Brod vorgehen und den Wenzelsplatz besetzen. Im Süden rechnete man mit dem Angriff des Kampfverbands „Wallenstein“, den Pücklers Einheiten vom Benešover Truppenübungsplatz der Waffen-SS bildeten. Sein linker Flügel sollte in Richtung Zbraslav angreifen und bis zum Hradšchin vordringen. Eine weitere Kampfgruppe, die über die Straße aus Benešov vorrückte, hatte den Befehl, sich auf den Altstädter Ring durchzukämpfen. Die

⁴ VHA Praha, F. WB B. U. M., Kart. 2, Ergänzungen des Befehlshabers der Ordnungspolizei zum Befehl über die Vorbereitung und Führung des Kampfes gegen den äußeren Feind, Nr. 492/45, g. Rs. vom 27. 4. 1945.

⁵ MIs Praha, Rudolf Toussaint, Lsp XV 137/48 (via Oldřich Sládek).

vierte Kampfgruppe sollte aus Milovice ausrücken und in der Richtung auf den Siegesplatz in Dejvice angreifen.

Die deutschen Einheiten in Prag verhielten sich den ganzen Nachmittag passiv und es schien, als hätten sie überhaupt keine Lust zu kämpfen. Wenn sie sich doch in Dejvice, Karlín und in der Altstadt in lokale Kämpfe einließen, handelte es sich nur um Kampfauskundschaftung, die das aufständische Gebiet „befühlen“ sollte, oder um das Bestreben, die eigene Verteidigungsposition zu verbessern. In der Regel ließen sie sich auch bereitwillig in verschiedene Verhandlungen über die Einstellung des Schusswechsels und den Abschluss eines örtlichen Waffenstillstands ein. Auf tschechischer Seite spielte dabei die Hauptrolle das Bestreben, Menschenverluste und materiellen Schäden in den letzten Stunden des Weltkriegs vorzubeugen. Niemand unter den Pragern bezweifelte noch, dass umgehend über Prag das Morgenrot der Freiheit erscheint. Gegen Abend notierte sich Jaroslav Vacata, ein ehemaliger Oberkanzleiverwalter der Finanzprokuratur, nun Rentner wohnhaft in Dejvice, zu den aufgefangenen Nachrichten des Prager Rundfunks auch seine damaligen Empfindungen: „Ich erlebe den zweiten Staatsumsturz. Am 28. Oktober 1918 in Most wussten wir davon nicht viel, und heute sind wir direkte Teilnehmer. Wie erhebend, wie aufwärmend. Man möchte weinen. Nach einem fast sechsjährigen Krieg, dem grausamsten, den es je auf der Welt gab, wird jetzt Schluss. Gott sei Dank!“⁶

Verhandlungen mit der deutschen Seite ging auch der Tschechische Nationalrat nicht aus dem Weg, der damit rechnete, dass die Prager Garnison der Wehrmacht selbst bald die Kapitulation anbietet. Als dies nicht geschah, schlug Smrkovský vor, „sich sofort mit der deutschen Kommandantur in Verbindung zu setzen und über die Einstellung des Widerstandes zu verhandeln“.⁷ Mit dieser Aufgabe wurde Kotrlý betraut, der in seinen Erinnerungen ungenau anführt, er sei beauftragt worden, direkt K. H. Frank anzurufen. Um den Sitz des Tschechischen Nationalrats nicht zu verraten, ging er angeblich bis in die Telefonzelle am Masaryk-Bahnhof. Hier stellte er dann fest, dass es unmöglich ist, sich mit dem Tschernin-Palais zu verbinden.⁸ Im Hauptpostamt war nämlich bereits Kabel 09 abgeschaltet, der die deutschen Dienststellen mit dem öffentlichen Telefonnetz verband. Die

⁶ Vachta, Jaroslav: Co se dělo v Praze ve dnech 5. až 9. května, ve dnech boje za osvobození Prahy, Handschrift 1945, in der Staatsbibliothek Praha, Sg. 54C5210.

⁷ Šťovíček, I., z. D., S. 984.

⁸ Kotrlý, J., z. D., 61-62. Im Fonds ČNR, 100/V/4 befindet sich ein Zettel mit folgendem Text, der bestätigt, dass bei Toussaint und nicht bei K. H. Frank interveniert werden sollte: „Militärkommandantur – die Nummer nach dem Verzeichnis wählen, Tel. Toussaint. Befehlshaber der Prager Garnison ist bereit, mit dem Nationalausschuss zu handeln.“

eigentliche deutsche Telefonzentrale, das so genannte Moldauamt, arbeitete jedoch ungestört weiter und verband durch direkte Verbindungen wichtige Objekte.⁹

Der schüchterne und technisch völlig undurchdachte Versuch des Tschechischen Nationalrats, Verhandlungen mit den deutschen Stellen anzuknüpfen, verursachte, dass diese Initiative andere aufständische Organe aufnahmen. Bereits um 15.45 erreichte die Kommandostelle Bartoš die Nachricht, Gendarmerieoberst Jan Voženílek sei mit dem deutschen Befehlshaber in Prag in Verhandlungen getreten.¹⁰ Kontakt war mit dem Befehlshaber der Festung Prag Gen. Philipp Müller-Gebhard aufgenommen worden und auf tschechischer Seite wurde vorausgesetzt, dass er zu einer schnellen Beendigung der Kampfhandlungen in der Hauptstadt führen sollte. Gegen Abend am 5. Mai schickte Voženílek in den Stab Gen. Müller-Gebhards auf der Kleinseite den Stabskapitän Beneš und den Major der Schutzpolizei Artur Cimander, der bisher im Gebäude der Generalkommandantur der Uniformierten Polizei interniert war. Über die Ergebnisse diese Mission ist praktisch nichts bekannt, als dass nach der Rückkehr in das Gebäude der Polizeikommandantur bei Cimander eine versteckte Pistole aufgefunden wurde.¹¹ Ungefähr zur gleichen Zeit knüpfte mit Müller-Gebhard auch die Landesgendarmeriekommandantur Verbindung an, die in der Karmeliter-Strasse siedelte. Der deutsche General stellte fest, er sei bereit, die Waffen niederzulegen, jedoch nur in die Hände amerikanischer Einheiten. Mit den tschechischen Parlamentären handelte er aber bereitwillig für das Gebiet der Kleinseite einen lokalen Waffenstillstand aus. Die deutschen leichten Panzer blieben vor dem Gebäude der Kommandantur stehen und die Gendarmen, die an einen Angriff auf den stärkeren Gegner kaum denken konnten, verpflichteten sich, jeglichen Beschuss von tschechischer Seite zu verhindern.¹²

Verhandlungen mit den deutschen Stellen versuchte auch die Kommandantur der Regierungstruppen in den Kasernen in Smíchov, die um 17 Uhr Major František Kubín und Stabskapitän Napravil zum „Oberkommandierenden der Polizei“ ausschickte. Es handelte sich offensichtlich um den SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Paul Geibel,

⁹ In der Literatur erhält sich die Ansicht, durch die Ausschaltung der Kabellinien 093 – 098 auf dem Hauptpostamt seien die deutschen Objekte gänzlich ohne Verbindung geblieben. Zum Beispiel der leitenden Dienststelle der Prager Gestapo blieben jedoch drei direkte Verbindungen zur Verfügung – in das Tschernin-Palais, zum Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in Bubeneč und ins Prager Polizeipräsidium in der Bartolomějská. Unterbrochen war auch nicht das deutsche Fernschreibernetz, das auch weiterhin die Verbindung nicht nur mit dem Stab der Armeegruppe Mitte in Velichovky, sondern auch mit weiteren Zentralen in den böhmischen Ländern ermöglichte.

¹⁰ VHA, Fonds RG, Velitelství Bartoš, 31/B/1/4, Kriegstagebuch.

¹¹ Ebenda, 28/C IV/1/21, Bericht über die Tätigkeit des Generalkommandos der Polizei.

¹² Die Gendarmerie in Prag vom 5. bis zum 9. Mai 1945, z.D., S. 10-11.

Kommandeur der Schutzpolizei im Protektorat, dessen Dienststelle in der Wintr-Straße in Bubeneč war. Verhandelt wurde über die Räumung der von deutschen Einheiten gehaltenen Objekte und die Waffenniederlegung. Anfangs schien es, es könne verhältnismäßig schnell zum Abschluss eines Abkommens kommen. Der Polizeibefehlshaber forderte, in Dejvice und Bubeneč seine Kräfte versammeln und ihren organisierten Abgang aus Prag sicherstellen zu können. Dann aber kam es gemäß des Vermerks im Kriegstagebuch der Kommandantur der Štefánik-Kaserne zu einer unerwarteten Wende: „Zu diesem Übereinkommen erteilte jedoch K. H. Frank nicht seine Zustimmung; er forderte im Gegenteil, die Kampfhandlungen sollten sofort eingestellt werden, sonst würde er den Aufstand rücksichtslos mit allen Mitteln unterdrücken: er habe zur Hand mehrere Infanteriedivisionen, weiter Artillerie, Angriffsfahrzeuge und die Luftwaffe. Darauf unterbrachen die tschechischen Vertreter die Verhandlungen.“¹³

Der Vermerk deutet an, dass irgendwann um 5 Uhr nachmittags sich die deutsche Seite bereits erholte und erste überlegte Schritte zur Bewältigung der Lage unternahm. Ungefähr zur gleichen Zeit, um 17.30, schickte K. H. Frank sein letztes Fernschreiben an die Oberlandräte in Olomouc, České Budějovice, Hradec Králové, Plzeň und Jihlava. Darin informierte er die ihm untergeordneten Ämter, die Verhandlungen mit der „Tschechischen Regierung“ seien abgebrochen worden, weil unterdessen „in Prag und an anderen Orten Unruhen provoziert wurden“, jedoch „Maßnahmen zur Wiederherstellung der Lage begonnen haben.“ Zugleich kündigte er ganz offen an, dass „der entstandene Zustand für die tschechische Bevölkerung negative Folgen haben wird.“¹⁴

In Wirklichkeit wankte K. H. Frank offensichtlich in seinen Einstellungen. Schon Ende April hatte er seinen eigenen politischen Plan bereit, für den er dann die Zustimmung von Dönitz' Regierung suchte. Die Erklärung von Prag zur Lazarettstadt hatte die Lage zwar nicht beruhigt, das bedeutete jedoch nicht, dass die übrigen Voraussetzungen nicht mehr galten. Mit einem Aufstand im Rücken konnte die Armeegruppe Mitte nur schwerlich langsam organisiert nach Westen zurückweichen, und ohne gleichzeitige entgegenkommende Einstellung der Amerikaner konnte auch das Problem mit der Evakuierung der deutschen Zivilbevölkerung nicht gelöst werden. K. H. Frank wusste natürlich noch nicht, dass Gen. Ziervogel und Minister Bertsch, die er zu Pattons 3. Armee ausgesandt hatte, ihr Ziel nicht erreicht hatte, weil sie bei Kamenné Žehrovice von Aufständischen gefangen genommen wurden. Es blieb jedoch noch immer übrig, den letzten Punkt des ganzen Plans zu

¹³ Žáček, P., Kasárna, z. D. S. 122.

¹⁴ SÚA Praha, 109-4-460, K. H. Franks Fernschreiben vom 5. 5. 1945.

verwirklichen, und endlich mit der tschechischen Seite Verhandlungen über die Regelung der politischen Verhältnisse im Protektorat zu eröffnen. Die Situation hatte sich jedoch grundlegend geändert und es mussten solche Bedingungen vereinbart werden, die auch Feldmarschall Schörner befriedigten. Auf die Notwendigkeit von Verhandlungen mit den widerspenstigen Tschechen drängte bei K. H. Frank jetzt offensichtlich auch der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD SS-Oberführer Erwin Weinmann und der Chef der Prager Gestapo SS-Sturmbannführer Ernst Gerke. Es handelte sich nur um ein scheinbares Paradox. Beide Naziwürdenträger waren nämlich schon in den Versuch eingeweiht, mit einer Gruppe prominenter seit Ende April in Jenerálka internierter tschechischer Häftlinge zu verhandeln.

Auf tschechischer Seite bildete den notwendigen Kontakt für Verhandlungen die Prager Polizeidirektion. Schon am 5. Mai nachmittags schickte sie zu Weinmann ihren Unterhändler, den Polizeikommissar a. D. Otakar Maršík. Ziel seiner Mission war wieder, für die ganze Stadt Waffenruhe auszuhandeln. An der Unterredung nahm auch Gerke teil, der schon vormittags das Petschek-Palais verlassen und sich in die viel sicherere Amtsstelle Weinmanns in der Straße Pod kaštany in Bubeneč begeben hatte. Gleich zu Anfang stellten die beiden Nazi fest, die deutsche Führung sei entschlossen, zuerst den Aufstand militärisch zu unterdrücken und erst dann die weitere Entwicklung der politischen Lage zu überlegen. Nach 90 Minuten kam es aber doch noch zur Aushandlung eines Abkommens, demgemäß sich die Kommandantur der Sicherheitspolizei verpflichtete, alle Einheiten zurückzuziehen und von 10 Uhr abends eine Waffenruhe einzuhalten. Nicht nur das. Weinmann und Gerke gaben auch die Möglichkeit von Gesprächen auf höchster Ebene zu verstehen, wenn sich „die offiziellen Vertreter der Tschechen“ so bald wie möglich in das Tschernin-Palais zu Staatsminister Frank einstellen möchten.¹⁵

Über das Ergebnis der Verhandlungen wurde die Kommandostelle Bartoš informiert, die um 20.45 der Gruppe um Gen. Slunečko mitteilte, dass „der deutsche Polizeipräsident Weidemann [sic] eine Waffenruhe und die Eröffnung von Verhandlungen unter den folgenden Bedingungen anbietet: Die kämpfenden Seiten behalten die von ihnen gehaltenen Gebiete, die tschechoslowakischen Fahnen bleiben ausgehängt, das Feuer wird um 22 Uhr eingestellt.“¹⁶ Die Kommandostelle Alex übermittelte dann die Nachricht dem Tschechischen Nationalrat, der ständig damit rechnete, dass die Deutschen selber die

¹⁵ Maršík, Otakar: Noc z pátého na šestý květen, Hlas revoluce vom 5. 5. 1979, S. 1 und 7. Eine Belletristische Bearbeitung von Maršíks Erinnerungen siehe Ivanov, Miroslav: Květnové preludium, in: Velké finále. Kapitoly ze zákulisí druhé světové války v Evropě, Beroun 1995, S. 77-118.

¹⁶ VHA, Fons ČNR, 181/VI/6A, Tagebuch der Kommandostelle Alex. Der deutsche Polizeidirektor W. Weidemann war zu der Zeit bereits einige Stunden im Gebäude der Prager Polizeidirektion interniert.

Waffenniederlegung anbieten würden. Er beschloss deshalb schnell, er sei bereit, über eine Kapitulation „nach den Regeln des internationalen Rechtes“ zu verhandeln, und dass über die Frage der Feuereinstellung „der Kommandant der tschechischen Streitkräfte“¹⁷ verhandeln solle. Dieser Entschluss wurde dann um 9 Uhr abends auf gleichem Wege der Kommandostelle Bartoš mitgeteilt, die so die offizielle Zustimmung zur Eröffnung von Verhandlungen erhielt.

Eine Stunde später verließ das Gebäude der Prager Polizeidirektion eine fünfköpfige Delegation. An ihrer Spitze stand offiziell der Repräsentant des Nationalausschusses und zugleich Vertreter der Stadtverwaltung Vladimír Prokop. Die Kommandostelle Bartoš repräsentierten Stabschef Oberstleutnant František Bürger und der zweite Unterstabschef Oberst František Herman, die Polizeidirektion Oberrat Emanuel Sázavský und der schon bewährte Parlamentär Otakar Maršík. Nachdem die Gruppe im Tschernin-Palais anlangte, wurde ihr überraschend mitgeteilt, K. H. Frank sei soweit beschäftigt, dass er die Delegation nicht empfangen könne. Die Unterhändler wurden deshalb aufgefordert, unterdessen mit dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Weinmann die Verhandlungen fortzusetzen. Anscheinend schon hier, oder kurz danach in der Kommandantur der Sicherheitspolizei in Bubeneč, erhielt die Delegation Franks Bedingungen, unterschrieben vom Chef seiner Kanzlei Robert Gies. In dem zweisprachigen Text wurde in sehr holprigem Tschechisch Folgendes angeführt: „Eine Unterredung mit der tschechischen Seite kann nur dann erteilt werden – nur dann – wenn Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werden und die Bevölkerung die Waffen der tschechischen Polizei abgeliefert. Wenn diese Bedingungen von der tschechischen Seite nicht erfüllt werden können, muss die Ordnung wieder mit allen Waffen und allen Mitteln wiederhergestellt werden.“¹⁸

Auch der Weg der tschechischen Delegation in die Straße Pod kaštany verlief nicht ohne Probleme. Die fünf Männer wurden von einem deutschen Posten festgehalten, entwaffnet, und erst dann zu Weinmann geführt. Wiederum war auch Gerke anwesend und die Verhandlungen betrafen formell die Verlängerung des abgeschlossenen Waffenstillstands um weitere 48 Stunden. Zugleich wurden auch die Bedingungen vereinbart, die Weinmann K. H. Frank übergeben sollte als Grundlage weiterer Verhandlungen: „Einstellung aller Kampfhandlungen. Es werden keine Vorbereitungen zu weiteren Kämpfen (Umgruppierungen usw.) getroffen. Die Einheiten beider Seiten bleiben an den über den

¹⁷ I. Šťovíček, z. D., S. 986. Die betreffende Stelle endet mit der Bemerkung: „Zur Verhandlung Oberstleutnant Ing. Sameš“. Dieser nahm jedoch an den Gesprächen mit der deutschen Seite nicht teil und blieb, wie es sich aus dem Vermerk ergibt, auch weiterhin in der Tagung des ČNR.

¹⁸ VHA Praha, Fonds ŇR 53/III/3, deutsche Bedingungen für Verhandlungen mit der tschechischen Seite.

heutigen Tag erreichten Orten. Alle Fahnen bleiben ausgehängt. Der Tschechische Nationalrat (Nationalausschuss) fordert die Bevölkerung auf, sich jeglicher Störaktionen zu enthalten.“ Weinmann versicherte, dass wenn die tschechische Seite die Zivilbevölkerung im Zaum hält und völlige Ruhe garantiert, nichts mehr der Eröffnung von Gesprächen mit K. H. Frank im Wege stehen wird. Gemäß dem nach der Rückkehr der Delegation in die Prager Polizeidirektion ausgefertigten Vermerk sprach er jedoch zugleich Zweifel aus, ob nach der Anerkennung der neuen tschechischen Organe „den deutschen Streitkräften bei der Durchfahrt von Militärtransporten, die die Ostfront mit Munition und Lebensmitteln versorgen sollten, nicht Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, da die deutschen Streitkräfte fest entschlossen sind, den Kampf gegen den Bolschewismus fortzusetzen.“ Zu Ende des Treffens behielt sich Weinmann als Bedingung für die Gültigkeit des getroffenen Abkommens die nachträgliche Zustimmung K. H. Franks vor, mit dem der zweitägige Waffenstillstand anfangen sollte. Weiterhin sollte allerdings der schon am Abend vorher mit Kommissar Maršík vereinbarte Waffenstillstand dauern. Das Ergebnis seines Gesprächs mit K. H. Frank versprach Weinmann dem Regierungsrat Herr von der Prager Polizeidirektion mitzuteilen, und das auch in dem Falle, wenn es negativ ist. Das Treffen endete am 6. Mai 1945 um 1.45 früh.¹⁹

Die zurückhaltende Einstellung von K. H. Frank gegenüber dieser fünfköpfigen Delegation konnte möglicherweise mit dem Umstand zusammenhängen, dass zu dieser Zeit auch er sich schon einen „diplomatischen“ Kontakt zur Führung des Aufstands aufbaute. Am ehesten fiel es auch K. H. Frank schwer, sich in dem Gewirr verschiedener neuer tschechischer Organe zu orientieren, und ganz sicher wollte er sich nicht damit blamieren, politische Gespräche mit jemandem gänzlich unbedeutenden einzuleiten. Mit der Aufgabe, die notwendige Verbindung anzuknüpfen, wurde Gestapo-Kommissar Leimer beauftragt. Es half ihm dabei allerdings auch der Direktor der Verlagsanstalt „Orbis“ Friedrich Rudl, der seit April 1945 als Franks Bevollmächtigter bei der Prager Mission des Internationalen Roten Kreuzes wirkte. Schon irgendwann nach 9 Uhr abends erschien Leimer im Gebäude des Prager Rundfunks. Was dann folgte, beschrieb später in seinem schriftlichen Bericht der Leiter der tschechischen Sendungen Josef Morávek: „In dem Augenblick wurde ich in den Gang gerufen, wo Herr Maiwald in der Gegenwart des mir bekannten Herrn Stoklasa und eines Deutschen (später erfuhr ich den Namen Leimer) drängte, jemand fähiger und erfahrener müsse mit dem bereitgestellten Wagen zu K. H. Frank fahren in der Funktion eines

¹⁹ Ebenda, ČNR, Fons ČNR 54/III/3, Vermerk über die Verhandlung mit Dr. Weinmann. Vgl. auch den Bericht über die Tätigkeit Oberst F. Heřmans (RG, 1234/C IV/26/19), der jedoch eine falsche Datierung enthält.

Parlamentärs und Mittelsmannes bei Verhandlungen zwischen dem Nationalrat und Frank. Er wandte sich an mich ... worauf ich versprach darauf einzugehen. Er behauptete, es wäre ratsam sofort zu fahren, da Frank schon vorbereitet ist. Über meine Frage nach dem Gegenstand der Verhandlungen antwortete Maiwald, es solle sich um Waffenruhe und einen Friedensschluss oder ein Übereinkommen zwischen dem Nationalrat und Frank handeln.“²⁰

Stabskapitän Maiwald besprach die ganze Angelegenheit sofort über das Telefon mit Josef Smrkovský, der mit der Aussendung eines Parlamentärs zu K. H. Frank einverstanden war. Selber informierte er dann die übrigen Mitglieder des Tschechischen Nationalrats, dass K. H. Frank durch die Vermittlung eines Kuriers zu Verhandlungen über die deutsche Kapitulation aufgefordert hatte. Noch vor Mitternacht meldete sich Morávek aus dem Tschernin-Palais und übernahm so die Vermittlerrolle. Er übergab Franks Forderung, von tschechischer Seite sollte die Gespräche „ein ihm im Rang gleichgestellter Vertreter“ führen. Gemäß dem Protokoll von der Sitzung des ČNR bestätigte er auch, dass die deutschen Einheiten in Prag kapitulieren werden und Verhandlungen über die Machtübernahme geführt werden sollen. In mehreren Telefonaten wurde dann vor allem aufgeklärt, wo die Gespräche stattfinden sollten. Der Tschechische Nationalrat lehnte es ab, sich auf der Burg zu treffen und schloss die erste Sondierungsrunde mit der Mitteilung folgender Bedingungen ab: „Es muss über die Kapitulation der deutschen Streitkräfte verhandelt werden. Ort der Verhandlungen – das Altstädter Rathaus als historischer Boden. Melden, wer kommt, um zu verhandeln – Militärpersönlichkeiten, die die Möglichkeit und die Verantwortung haben, die Kapitulation zu unterschreiben und sicherzustellen. Die bewaffneten Panzer aus der Nähe des Altstädter Rings auf das andere Moldauufer abziehen.“²¹

Gemäß einer späteren offiziellen Legende sollte zu dieser Zeit Josef Smrkovský schon seit einigen Stunden die Losung geprägt haben: „Barrikaden, Barrikaden bauen!“²² Tatsächlich herrschten im Tschechischen Nationalrat über die Lage in Prag nur schleierhafte Vorstellungen. Seit den Abendstunden tagte er nämlich in den Kanzleien des Lastenbahnhofs Žižkov, wohin er sich aus Sparkasse Svěpomoc gezogen war, als Einheiten der Waffen-SS den Altstädter Ring zu bedrohen begannen. Er war so nur auf sporadische, oft sehr entstellte aus verschiedenen Orten eintreffende telefonische Nachrichten angewiesen. Der bizarrste Fall, der allerdings beredt die damalige chaotische Situation beleuchtet, war die Meldung über die angebliche Kapitulation einer deutschen Panzerdivision. In das Protokoll von der Sitzung des

²⁰ VHA, Fonds RG, Kart. 19, Bericht J. Moráveks.

²¹ Šťovíček, I. z. D., S. 988; VHA Praha, Fonds ČNR 449/XVI/13, Abschrift der Bemerkungen J. Moráveks.

²² Müllerová, Augusta: Vítězná revoluce 5. května, Hlas osvobozených vom 5. 5. 1946. Hořec, Jaromír: Pravda o Pražském povstání, Mladá fronta vom 8. 5. 1946; Koucký, V., z. D., S. 26.

ČNR gelangte sie irgendwann nach 9 Uhr abends in der folgenden Form: „In der Umgebung Prags 70 Panzer erworben. Ing. Oberstleutnant Sameš mit der Leitung der Übernahme der Panzer betraut. Feststellen, wer Panzer beherrscht. Mit Panzerfahrern besetzen.“²³ Bald darauf brachte der aufständische Rundfunk die Aufforderung, ehemalige tschechoslowakische Panzerfahrer sollten sich sofort in der Kommandostelle Bartoš versammeln. Um 11 Uhr fuhren aus der Bartolomějská in Richtung Kunratice die ersten fünf Mann, die die Panzer übernehmen sollten. Erst an Ort und Stelle zeigte es sich, dass die deutsche Einheit nicht kapituliert hatte und es „nur“ um die Vorhut des Kampfverbands „Wallenstein“ handelt, der am Rande Prags weitere Befehle abwartet.

Ein genaueres Bild über die vom Süden sich Prag nähernden Einheiten konnte aus Nachrichten zusammengesetzt werden, die in der Kommandostelle Bartoš ankamen. Schon abends ungefähr um 18.30 kam eine Meldung über eine SS-Einheit, die sich durch Beschuss die Durchfahrt aus Týnec nad Sázavou in Richtung Prag erzwingt. Eine der warnenden Nachrichten drang auf unbekanntem Wege auch in die Sendung des Prager Rundfunks durch. Um 19.22 erklang aus den Empfängern nicht nur die Nachricht, aus Benešov näherten sich deutsche Panzer, sondern auch der erste, bislang vereinzelt Aufruf, auf der Straße Benešov – Prag Hindernisse zu errichten.²⁴ Um 8 Uhr abends wurde die SS-Kolonne schon in Krč bei den Masaryk-Heimen gemeldet. Fast unmittelbar folgte die warnende Nachricht, die Besatzungen der deutschen Panzer beseitigten die Hindernisse auf der Straße aus Benešov und drangen zum „Pragovar“ vor. Dann aber kam der Vormarsch der Vorhut der SS-Einheiten vom Truppenübungsplatz in Benešov zum Stillstand und es kam die Meldung, mit ihrem Befehlshaber werde verhandelt.²⁵

Auch General Kutlvašrs Stab schlug einstweilen nicht Alarm und verließ sich vor allem auf die eben eröffneten Verhandlungen über eine Waffenruhe. Durch die deutsche Verzögerungstaktik war jedoch namentlich die Prager Polizeidirektion paralytisch. Schon abends hatte sie den untergeordneten Polizeirevieren mitgeteilt, der Prager Rundfunk würde einen Aufruf an die Zivilbevölkerung senden, sie solle „auf den Polizeidienststellen sofort alle Schusswaffen und Munition abliefern, die sie auf widerrechtliche Weise erworben hatte.“²⁶ Einen völlig unbegreiflichen Befehl, der allerdings katastrophale Folgen haben konnte, gab zwei Stunden später Polizeioberstleutnant Emil Rožek aus: „Ich mache von neuem alle

²³ Šťovíček, I., z. D., S. 986. Die Kommandostelle Bartoš bekam dann den Befehl, die Panzer zu konzentrieren, benutzt werden sollten sie jedoch nur nach den Hinweisen des ČNR.

²⁴ Ježek, V., z. D., S. 83. Ursprung dieses Berichts ist nicht bekannt.

²⁵ VHA, Fonds RG 31/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš.

²⁶ Bartošek, Karel: Pražské povstání 1945, 2. bearbeitete und erweiterte Ausgabe, Praha 1965, S. 138.

verantwortlichen Befehlshaber aufmerksam, dass gemäß der Vereinbarung sich die deutsche Wehrmacht gänzlich passiv benimmt und mit Verbindungsoffizieren über ihre Kapitulation verhandelt, wenn nicht aktiv von Seiten der Polizei, der Gendarmerie und der Regierungstruppe, und besonders von Seiten der Zivilbevölkerung die Wehrmacht angegriffen wird ... Gegen die Zivilbevölkerung muss mit absoluter Energie eingeschritten werden, wenn sie durch sinnlose Angriffe die Einheiten der Wehrmacht zwingen sollte, ihre Passivität aufzugeben. Die Errichtung von Barrikaden, wo damit begonnen wurde, stellt sofort ein und lässt die errichteten Teile entfernen ... Was bewaffnete unverantwortliche Zivilisten betrifft, weise ich auf den ausgegebenen Befehl hin, auf dessen Erfüllung ich mit allem Nachdruck bestehe.“²⁷

Diese Maßnahmen standen in direktem Widerspruch auch zu der Tätigkeit der Kommandostelle Bartoš, welches in der Optik der Prager Polizeidirektion ihre Funktion auch „auf widerrechtliche Weise“ übernommen hatte. Auch Gen. Kutlvašr respektierte den abgeschlossenen Vertrag über die Waffenruhe, bemühte sich jedoch, die gewonnene Zeit vor allem zum Organisieren der unterstellten Einheiten zu nutzen. Dies folgte klar aus dem Befehl, den gemeinsam mit ihm auch Hauptmann Nechanský unterschrieben hatte. Darin wurde nicht nur angeordnet, das Feuer einzustellen, sondern auch, bewaffnete Einzelpersonen sollten sich sofort bei der nächsten Einheit melden. Im Unterschied zu der Polizeidirektion hielt man es auch für selbstverständlich, dass die Armee der Aufständischen vor allem aus mobilisierten „Zivilisten“ bestehen würde. Im Geiste der Grundsätze der Haager Konvention wurde so betont, jeder Kämpfer müsse durch eine Trikolore oder Armbinde in den nationalen Farben gekennzeichnet sein.²⁸ In klarer Sprache drückte sich auch der Befehl des Militärkommandos Groß-Prag aus, vorbereitet für die Nacht auf den 6. Mai. Er war den Befehlshabern der einzelnen Abschnitte des Luftschutzes bestimmt, die das Kommando über alle Kämpfer übernehmen, die eingenommenen Positionen halten und die Verbindung sowohl zum zentralen Stab, als auch zwischen den einzelnen Abschnitten aufrechterhalten sollten.²⁹

Andererseits ist nicht zu übersehen, dass die Tätigkeit der Kommandostelle Bartoš von Anfang an unter dem Mangel an erforderlicher Befehlsinitiative litt. Ganz kategorisch drückte dies im Jahre 1947 der Publizist Jindřich Vaněček aus, als er in seiner in der Zeitschrift „Svobodný zítřek“ veröffentlichten Dokumentarreportage über den Prager Aufstand schrieb: „Soll der Wahrheit rücksichtslos freie Bahn gegeben werden, muss betont

²⁷ VHA, Fonds RG 573/CúIII/1/102, Kampfmeldungen der Heeresverwaltung Prag XIII.

²⁸ Bartošek, K. z. D., S. 139.

²⁹ VHA, Fonds RG, 1/A/1/1, Befehl für die Nacht zum 6. 5. 1945

werden, dass auch das Militärkommando Prags nicht eine Befehlsstelle im wahren Sinn des Wortes war. Es war nur eine über hervorragende Telefonverbindung (das Telefonnetz des bisherigen Kommandos des Luftschutzes) verfügende Achse, an die sich natürlicherweise anfänglich vereinzelt kämpfende Einheiten lehnten.“³⁰

Die Kommandostelle Bartoš konzentrierte sich tatsächlich auf das Versammeln von Informationen über die Situation in Prag, und überließ die Formierung der untergeordneten Kommandostellen der spontanen Entwicklung. Sie verließ sich übermäßig darauf, dass von sich aus die übernommene Struktur des Prager Luftschutzes zu fungieren beginnt. Und eben darin lag das größte Problem. Oberst Josef Eret übernahm zwar das Kommando über das Gebiet Prag-West, sein Einfluss auf den Verlauf der Geschehnisse war jedoch so unbedeutend, dass nach dem Krieg sogar Zweifel aufkamen, ob er das Kommando überhaupt übernommen hatte. Der designierte Kommandeur des selbständigen Abschnitts Prag-Nord Oberstleutnant Oskar Pejša konnte nach Ausbruch des Aufstandes die ihm zugewiesene Kommandostelle nicht mehr erreichen. Er organisierte dann zwar die Verteidigung in Podbaba und Bubeneč, das ganze exponierte Gebiet des Nordostens Prags blieb jedoch ohne Oberkommando. Sein Nachfolger, Oberstleutnant František Prajer vom Prager Inspektorat der Regierungstruppe hatte nämlich nicht die ausreichende Autorität, um außer Libeň auch die übrigen lokalen Kommandostellen der Aufständischen leiten zu können. In Wirklichkeit war Oberst František Vejmelka der einzige General Kutlvašr direkt unterstellte Offizier, der in vollem Maße die so erforderliche Initiative zeigte. Das anvertraute Gebiet Prag-Ost befehligte er wirklich: er unterwarf sich selbständig kämpfende Gruppen, unternahm notwendige Änderungen in der Organisation des ganzen Gebiets, bildete operative Reserven und koordinierte den Einsatz der einzelnen Einheiten.³¹

Der Prager Rundfunk sendete die erste Warnung des Tschechischen Nationalrats über deutsche Panzer auf der Straße aus Benešov erst nach 11 Uhr nachts. Sie begann mit der zwar ermutigenden, leider jedoch gänzlich erfundenen Nachricht, eine große Gruppe deutscher Panzer, die nach Pankrác vorgedrungen war, sei mit Panzerfäusten zerstört worden. Gleich darauf folgte der kurze Aufruf: „Wir rufen alle Bürger, Barrikaden zu bauen!“³² Diese Meldung erklang allerdings nur einmal und dann setzte der aufständische Rundfunk die Aussendung älterer Meldungen fort, einschließlich des schon erwähnten Befehls zur

³⁰Vaníček, Jindřich: Oddíly SS a wehrmacht v bitvě o Prahu, Svobodný zítřek vom 17. 4. 1947.

³¹ VHA, RG 190/CIV/4/29, Bericht über die Tätigkeit des 2. Regiments (Kommandostelle Prag – Ost).

³² Ježek, V., z. D., S. 92. Gemäß den in London ausgefertigten Aufzeichnungen der Rundfunksendungen bildete der Aufruf zum Barrikadenbau nicht einen Bestandteil des Berichts des Tschechischen Nationalrats. Das bestätigen auch Protokolle von seinen Sitzungen, wo angeführt wird: „Čivrný: meldet, in Pankrác sind 3 Panzer durch unsere Panzerfaust erledigt worden. Eine Nachricht in den Rundfunk schicken.“

Feuereinstellung. Es ist fraglich, ob diese vereinzelte Meldung irgendeine bedeutendere Rolle spielen konnte. Im Äther herrschte ein vollständiges Chaos, denn seit dem Abend sendete auch ein improvisiertes deutsches Studio im Tschernin-Palais. Seine deutsch-tschechischen Relationen meldeten, unverantwortliche Elemente hätten die Verhandlungen über die Regelung der politischen Verhältnisse im Protektorat zunichte gebracht und einzig durch Einhaltung von Ruhe und Ordnung könne überflüssiges Blutvergießen vorgebeugt werden. Nach den Aufzeichnungen von Jaroslav Vacata war es gar nicht leicht, sich in den Rundfunksendungen auszukennen, die darüber hinaus von atmosphärischen Störungen litten: „Der neue Nationalausschuss sendet auf der Welle 415 m, andere Meldungen kommen auf der Welle 497 m, und das deutsch-tschechische kommt wieder auf einer anderen Welle. Dabei spielen unablässig zwei bis drei Stationen Musik, so dass man die einzelnen Meldungen in dem Chaos direkt verschlingen und zusammenbauen muss. Jetzt erst wissen wir nicht, wie der Hase läuft und wen wir anhören sollen. Sicherlich wir Tschechen den Nationalausschuss auf Welle 415 m.“³³

Die Repräsentanten der Kommandostelle Bartoš und des Tschechischen Nationalrats begannen die Lage des aufständischen Prag erst nach Mitternacht real einzuschätzen. Die Augen öffnete ihnen erst die nächtliche Verhandlung mit Gen. Pückler, der mittels seiner Parlamentäre den Wunsch ausdrückte, sich mit dem Oberbefehlshaber der aufständischen Kräfte zu treffen. Nach einer etwas unwürdigen Beratung, wer von den Militärs die tschechische Seite repräsentieren sollte, fuhr zur Juristischen Fakultät Kutlvašrs erster Vertreter Gen. Čermák und der Leiter der Militärkommission des Tschechischen Nationalrats Hauptmann Jaromír Nechanský. Der Kommandant der Waffen-SS in Böhmen und Mähren hatte sie nur deswegen eingeladen, um ihnen ein Ultimatum vorzulegen. In der Unterredung, die vor halb zwei früh anfang und bloße zehn Minuten dauerte, teilte er mit, er habe von Feldmarschall Schörner den Befehl erhalten, den Aufstand mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu liquidieren. Seine Einheiten seien schon bereit, am Morgen mit der Unterstützung der Luftwaffe und der Artillerie Prag anzugreifen, sofern die tschechische Seite nicht auf die folgenden Bedingungen eingeht: „Alle Gefangenen werden mit ihren Waffen entlassen. Alle besetzten Objekte werden augenblicklich freigegeben. Alle Waffen werden am Altstädter Ring abgeliefert. Die Stadt Prag wird von deutschen Einheiten besetzt.“ Wenn diese vier Forderungen erfüllt werden, eröffnet K. H. Frank Verhandlungen über die Bildung einer neuen autonomen Regierung. Für die tschechische Delegation sprach wohl nur Gen. Čermák,

³³ Vachta, J., z. D., S. 3.

der um Bedenkzeit bat, damit sich die Kommandostelle Bartoš mit dem Tschechischen Nationalrat beraten kann. Pückler stimmte zu, bestand jedoch darauf, dass die Antwort spätestens in einer Stunde kommen muss.³⁴

Nach der Aufzeichnung im Tagebuch der Kommandostelle Alex lehnte es der Tschechische Nationalrat um 01.45 ab, auf Pücklers Ultimatum einzugehen und ordnete an, „das Feuer zu eröffnen, sobald sich die Deutschen in Bewegung setzen“ oder selber die Waffenruhe verletzen.³⁵ Noch vor 2 Uhr morgens setzte sich eine Lawine von Initiativen in Bewegung, die sich bemühten, die Chancen zur Verteidigung Prags zu erhöhen. Schon um 1.40 Uhr brachte der Rundfunk einen kurzen Aufruf an die Angehörigen der slowakischen Angehörigen der Hlinka-Garde am Truppenübungsplatz Benešov, dessen Autor Smrkovský war: „Brüder Slowaken! Die tschechische Nation ist zum Widerstand gegen das deutsche Militär aufgestanden. Eure Stelle ist an unserer Seite. Begebt euch zum Marsch nach Prag!“³⁶ Praktisch unmittelbar danach erklang aus den Radioapparaten die dreimal wiederholte Aufforderung, alle tschechoslowakischen Bürger sollten am Rande Prags Barrikaden gegen die Panzer errichten. Dann meldete sich die Kommandostelle Bartoš, die im Äther auf Deutsch protestierte, die feindliche Einheit bei der Nationalbank habe die Bedingungen der ausgehandelten Waffenruhe nicht eingehalten. Um 1.53 begann dann der Rundfunk auch den folgenden vom Kommando der tschechoslowakischen Armee unterschriebenen Aufruf zu senden: „Prague, Czechoslovakia, calling the Army of the United States, calling the Allied Army, calling the Army at Pilsen – Plzen! Send your tanks and airplanes. Help to save Prague.“³⁷

Zu der Zeit hatte Hauptmann Nechanský schon eine Reihe dringender radiotelegraphischer Depeschen vorbereitet. Darin forderte er London auf, gleich im Morgengrauen sollten alliierte Flugzeuge die Straße Benešov – Prag angreifen, über die deutsche Panzer vorgingen.³⁸ Seit 2.45 begann direkt auf den Rundfunkwellen eine ähnliche Sendung auf Russisch zu erklingen, vorbereitet vom sowjetischen Kundschafter Witovskij: „Goworit Praga! Sowetskij Sojuz! Sowetskij Sojuz! Stancija NKGB, tšchetwertoe uprawlenie, podpolkovnik Sidorow. Prosim srotschno paraschjutnoi poddershki. Trebujutsja

³⁴ VHA Praha, Fonds Befehlshaber der Waffen-SS Böhmen und Mähren, Kart. 1, Vermerk Gen. Pücklers vom 6. 5. 1945; ebenda, Fonds ČNR 68/III/3, Ergänzung Kpt. Nechanskýs zum Bericht Gen. Kutlvašrs; ČNR 137/V/5, handschriftliche Bemerkungen von der Verhandlung mit Gen. Pückler.. Gen. Pückler führt in seinem Vermerk irrtümlich an, dass er direkt mit Gen. Kutlvašr verhandelte.

³⁵ Ebenda, ČNR 181/VI/6A, Tagebuch der Kommandostelle Alex.

³⁶ Ježek, V. z. D., S. 102.

³⁷ Osvobozování českých zemí a pražské povstání z odposlechu rozhlasových vysílání. Edice vybraných záznamů, 1š. Apríl – 10. Mai 1945 (ed. Irena Malá – Jaroslav Kreč), Praha 1985, S. 45.

³⁸ VHA Praha, Fonds ČNR 137/V/5, Konzept einer Depesche.

bojewyie samolety. Wysadka Olschanskoe kladbischtsche, Praga 12. Signal na meste posadki treugolnik.“³⁹ Auch in den folgenden Stunden war die Rundfunksendung übersättigt mit tschechischen, englischen und russischen Aufrufen. Der Tschechische Nationalrat forderte, dass die Appelle zum Bau von Barrikaden auf allen Zugängen zu Prag und am Stadtrand unablässig wiederholt werden. Zugleich wurde entschieden, es sollten immer wieder an die amerikanische und die sowjetische Armee gerichtete Bitten um Hilfe gesendet werden.

Grundsätzliche Bedeutung hatte jedoch vor allem die Erklärung, die im Rundfunk vor halb fünf morgens veröffentlicht wurde. Der Tschechische Nationalrat rekapitulierte darin für alle Zuhörer in Kürze den Verlauf der Hauptgeschehnisse: Das deutsche Kommando schlug Verhandlungen zur Kapitulation vor, missbrauchte jedoch die vereinbarte Waffenruhe zur Zusammenziehung militärischer Verstärkungen nach Prag. Dann legte es so schändliche Bedingungen vor, dass ihre Annahme bedeuten würde, sich vor den „blutigen Henkern“ zu beugen. Die Nachricht schloss eine Serie von feurigen Aufrufen ab, gerichtet an die Prager.⁴⁰ Praktisch sofort danach gab die Kommandostelle Bartoš allen untergeordneten Abschnitten den folgenden Befehl aus: „Die deutschen Einheiten handeln nicht nach den bisherigen Verhandlungen; der Kampf dauert an. Eröffnet das Feuer überall dort, wo der Feind angreift! Richtet euch nach der im Rundfunk verlautbarten Anordnung des Tschechischen Nationalrats und wehrt euch mit allen Mitteln. Baut Barrikaden, namentlich aus Straßenbahnwagen und anderem. Die verbündeten Armeen nähern sich zur Hilfe.“⁴¹

Den Bau der Barrikaden begannen Zehntausende von Prager Einwohnern einschließlich der Frauen, alten Leute und Kinder. Für den Großteil von ihnen war das die einzige Art, wie man sich der Verteidigung der Stadt wenigstens für ein paar Stunden anschließen konnte. Die anstrengende Arbeit im Morgengrauen, bei unablässigem Regen, war nicht nur Ausdruck der Entschlossenheit, gegen die Deutschen zu kämpfen, sie vertrieb zugleich wirksam das Gefühl der Angst. Als sich kurz nach dem Krieg die Schülerinnen der Zweiten Bürgerschule in Vršovice bemühten, in ihren Aufsätzen die durchlebten Augenblicke des Aufstands festzuhalten, stellte eben der Bau der Barrikaden ein großes Thema dar: „Gegen Abend gingen wir in den Luftschutzkeller. Die ganze Nacht blieben wir wach. Gegen

³⁹ Wie Jiří Šolc (*Za frontou na východě*, Cheb 2003, S. 289) in Erfahrung brachte, benutzte den Decknamen „Vitovský“ Emil Vitouš, der von der NKVD in der Nacht auf den 16. September 1944 in der Umgebung von Chomutov ausgesetzt worden war. Der Autor führt zugleich ohne nähere Erklärung an, im Mai 1945 habe ihm Major Gajdar einen Waffenausweis für eine sowjetische Maschinenpistole PPSch ausgestellt. Den Decknamen „Gajdar“ benutzte allerdings Kapitän N. I. Grigorjew, der Kommandant der Gruppe mit Sonderbestimmung „Schkwal“, die am 27. 3. 1945 in der Umgebung von Dobříš ausgesetzt worden war.

⁴⁰ Ježek, V., z. D., S. 106.

⁴¹ VHA Praha, Fonds ČNR 466/XVI/4, Fotokopie von Befehlen und Meldungen der Kommandostelle Bartoš vom 6. 5. 1945.

Morgen aber, als der Befehl kam, Baut Barrikaden! ... lief ich in den Gang und ging die Leute wecken, sie sollten mithelfen. Ich schlug auf den Gong und begann zu rufen: Der Befehl ist – errichtet Barrikaden ... In den Häusern waren nur die Frauen geblieben und die waren geängstigt, sie brachten aber doch, was sie für richtig hielten. Dabei redeten sie: So ein winziges Kind und sie schicken es, um uns zu wecken, da muss schon wirklich Not am Mann sein! Weiter hörte ich nicht mehr zu und lief ins weitere Haus in der Straße gegenüber.“

Ein anderes Mädchen erinnert sich: „Eine Nachbarin lamentiert die ganze Zeit: Das war vorzeitig, meingott, ich habe es immer gesagt, meingott das war vorzeitig! Aber Fähnchen hatte sie als erste gehabt! Weiter höre ich nicht zu ... Wenn es wenigstens etwas zum Lesen gäbe. Barrikaden bauen! Nehmt Spitzhacken, Schaufeln, Harken, was wer hat, und kommt uns zur Hilfe! Ruft Herr N. und läuft wieder hinaus bewaffnet mit Spitzhacke und Schaufel. Die Übrigen nehmen das übrig gebliebene Werkzeug und laufen ihm nach. Etwa zwei Stunden später kehren sie zurück, durchnässt, beklebt mit Schmutz. Ich würde auch so gerne helfen gehen, aber woher! Es könnte mir was passieren und was dann? So was würde auch einen Toten in Wut bringen! Ich bin böse und laufe hinaus.“⁴²

Gemäß amtlichen Nachkriegsuntersuchungen des Nationalausschusses der Stadt Prag wurden im Verlauf des Aufstandes 1583 Barrikaden und Verschlänge errichtet. Das Verkehrsdezernat berechnete, dass für ihren Bau 254 tausend Quadratmeter Pflaster benutzt wurden, was eine Straße von 40 km Länge darstellt. Dazu müssen Dutzende von Straßenbahnwagen zugezählt werden, viele Autos und Wagen, Mülleimer, Kanzleimöbel und eine Menge anderen Materials, das nach Beendigung der Kämpfe niemand verzeichnete. Aus Untersuchungen folgt jedoch, dass Barrikaden sehr unregelmäßig entstanden, oft auch an Orten, wo keine unmittelbare Gefahr drohte. Am besten war die Innenstadt befestigt, wo sich die meisten bereitwilligen Hände fanden und für den Bau von Barrikaden auch die besten Bedingungen herrschten. In Vinohrady entstanden 223, in Holešovice und dem angrenzenden Teil von Bubeneč 210, in Žižkov 181, in der Neustadt 169 und in Vršovice 103. Dagegen die kleinste Anzahl von Barrikaden entstand in den Randvierteln und den angeschlossenen Gemeinden, von denen einige schon in den nächsten Stunden zu Aufmarschgebieten des deutschen Angriffs wurden. In Kobylisy waren 29, in Karlín 25, in Braník 15, in Vysočany 14, in Krč 5 und in Hrdlořezy gleichfalls 5.⁴³

⁴² Květnové dny v slohových pracích žákyň druhé měšťanské školy v Praze-Vršovicích, Praha 1946, S. 18-19

⁴³ Leron, Jaromír: Pražské barikády a ulice, Věstník hlavního města Prahy, 1945, Nr. 5-6, S. 47.

Gemäß den Berichten, die bei der Kommandostelle Bartoš eintrafen, war die militärische Lage in der Hauptstadt gar nicht so schlecht. Den aufständischen Einheiten war es gelungen, eine Reihe wichtiger Objekte einschließlich des Großteils der Prager Bahnhöfe zu erobern. Einige deutsche Einheiten hatten nach kurzem Kampf die Waffen niedergelegt, andere verhielten sich neutral oder waren in ihren Unterkünften isoliert. Der Feind hielt größere zusammenhängende Gebiete im wesentlichen nur am linken Moldauufer, wo er Hradčany, Dejvice, einen Teil von Strešovice, der Kleinseite, von Bubeneč und Letná hielt.

Auf das rechte Ufer streckte sich nur ein kleiner Brückenkopf um die Jurafakultät aus, die von Einheiten der Waffen-SS besetzt war. Im Stadtzentrum selber verblieb in deutschen Händen nur ein kleines Dreieck zwischen Hauptbahnhof, dem Petschek-Palais und dem SS-Bauamt am Heumarkt. Einen weiteren mehr oder weniger zusammenhängenden Raum hielten die Deutschen in Vítkov und der nahen Umgebung. Die rechte Seite verteidigte die V. SA-Standarte „Feldherrnhalle“ in der Schule in Pražáčka, die linke dann das 273. Flak-Ersatzabteil in der Kaserne in Karlín. Ein ähnliches Gebiet entstand auch am Westrand Prags. Seinen Kern bildeten die Luftwaffeeinheiten am Flugplatz von Ruzyně zusammen mit dem 2. Ausbildungs- und Ersatzbataillon der SS-Panzergranadiere, untergebracht in der unweiten Kaserne. An dieses Gebiet knüpften frei auch die Garnisonen der Wehrmacht im Kloster von Břevnov und im Barackenlager in Motol an.

Auf dem übrigen Gebiet Prags blieben nur noch einige isolierte deutsche Widerstandsnester. Zu den wirklich starken gehörte das Bataillon der Schutzpolizei in Vršovice und die Garnison der Wehrmacht in der unweit gelegenen Jan-Roháč-z-Dubé-Kaserne. In der Schule in Pankrác „Na zelené lišce“ wehrte die Angriffe aufständischer Einheiten das 2. SS-Wachbataillon ab. In Vinohrady behaupteten sich in requirierten Schulen in Smetanka und am Lobkowitz-Platz untergebrachte feindliche Garnisonen. Ein Teil der deutschen Festungseinheiten wehrte sich in der Kaserne in Invalidovna. Weiter nach Osten hielten sich nur noch einige Luftwaffeeinheiten: Die Kommandostelle des Luftmeldedienstes „Na Balkáně“, die starke Garnison des Flugplatzes in Kbely und zwei Abteile der 88mm-Flak, stationiert unweit von Střížkov und Hostivař. Die gefährlichste Lage herrschte unzweifelhaft im Süden Prags. Die Vorhut vom Truppenübungsplatz Benešov hatte schon nachts die Besatzung der SS-Bekleidungswerkstätte befreit, die in den Objekten des Pragovar in Krč eingeschlossen war, und bereitete sich jetzt zum weiteren Angriff vor.

Wallenstein greift an

„Bewohner Prags! ... Eine kleine Gruppe von Randaliererelementen verbreitet im Rundfunk Nachrichten, die nicht der Wirklichkeit entsprechen. Die Folgen dieser Tat werden nicht nur diese gewissenlosen Elemente tragen, sondern auch die Masse der über sechs Jahre friedlichen tschechischen Bevölkerung. Noch habt ihr die Möglichkeit der Wahl: Erhalt eures Wohlstands, Sicherung ordentlicher Verpflegung, funktionierender Verkehr, oder Not und Elend, Hunger, Zerstörung und sinnloses Blutvergießen.“

Deutsches Flugblatt, am 6. 5. 1945 über Prag abgeworfen¹

Den Gefechtsverband „Wallenstein“ bildeten die Militäreinheiten vom SS-Truppenübungsplatz „Böhmen“ in Benešov. Im April 1945 war die fachliche Ausbildung praktisch schon völlig eingestellt und in den Militärschulen formierten sich vor allem Ersatzeinheiten, die nach Beendigung der Grundausbildung zu den Fronteinheiten abgingen. Die Änderungen spiegelten sich auch in der Zusammensetzung der Brigade wieder, die diese Einheiten der Waffen-SS nach Ausgabe der Alarmlosung „Scharnhorst“ aufstellen sollten. Die Kampfgruppe hieß nun „Wallenstein“ und hatte den Wert einer ordnungsgemäßen Infanteriedivision. Gemäß dem letzten Organisationsschema stellte seinen Kern das 1. verstärkte Grenadierregiment „Schlamelcher“, gebildet aus Schülern der Artillerieschule II in Benešov, und das 2. verstärkte Grenadierregiment „Jörchel“ dar, aufgestellt von der Panzergrenadierschule in Prosečnice. Zu den weiteren starken Einheiten gehörte das 1. slowakische Grenadierregiment „Hlinkova garda“, die Einheit von fahrbaren Panzerabwehrkanonen „Sinn“, formiert aus der Panzerjägerschule in Janovice, und das Pionierregiment „Klein“, entstanden in der Pionierschule in Hradištko. Bestandteil der Kampfgruppe Wallenstein waren auch weitere Verstärkungseinheiten, wie z.B. das Sturmgeschützabteil „von Allwörden“, das Aufklärungsabteil „Körner“, das Füsilierbataillon „Hauck“ oder das Feldersatzregiment „Einspanner“.²

¹ Rems, V., z. D., S. 16-17.

² AMV Praha, 325-14-4, Gliederung der Kampfgruppe Wallenstein. Dem Usus für die deutschen Kampfgruppen nach, sind in Anführungszeichen die Namen der zuständigen Befehlshaber angeführt. Die neuen Bezeichnungen der Einheiten bürgerten sich nicht mehr ganz ein, es erschienen ihre verschiedenen Varianten, und einige Formationen erscheinen auch unter den ursprünglichen, eigentlich nicht mehr gültigen Namen.

In der SS-Pionierschule in Hradištko wurde Alarm am 5. Mai um halb frei nachmittags ausgegeben. Die Kaserne verließ vorerst nur die Militärbereitschaft, die das unweit gelegene Štěchovice einschließlich der wichtigen Moldaubrücke sicherte. Ähnliche Maßnahmen verliefen auch in Týnec nad Sázavou, wo SS-Wachen neben der Straßenbrücke auch den Bahnhof und das Postamt besetzten.³ Gemäß dem Befehl Gen. Pücklers wurden zum Angriff auf Prag zwei Kampfgruppen in der Gesamtstärke von etwa 8000 Mann ausgegliedert. Am linken Flügel in Richtung Zbraslav sollten die Einheiten des Pionierregiments aus der Pionierschule Hradischko vorrücken. Es handelte sich um vier Pionierbataillone verstärkt um das Panzerjägerabteil, an deren Spitze der Befehlshaber der Schule SS-Oberführer Emil Klein stand. Die Hauptangriffsgruppierung bildete die zweite Kampfgruppe geführt vom Kommandanten der Junkerschule in Týnec SS-Standartenführer Wolfgang Jörchel. Sie war gebildet aus beiden verstärkten Grenadierregimentern, einem Abteil von Panzerjägern geführt von SS-Standartenführer Erich Sinn und dem Fahrradkundschaftsabteil „Körner“.

Die ersten Kolonnen der Waffen-SS brachen aus Benešov um fünf Uhr nachmittags auf. Weil die Straße nach Benešov den ganzen 5. Mai vollständig befahrbar blieb, erreichte die Vorhut der Kampfgruppe Wallenstein schon um 20 Uhr das heutige Thomayer-Krankenhaus in Krč. Hier nahm sie vorerst eine Verteidigungsstellung an und sandte einen Verbindungsoffizier in Pücklers Stab, um genauere Weisungen zu erhalten. Gemäß Nachrichten, die die Kommandostelle Alex erreichten, handelte es sich vorerst um 4 „Panzer“ und zwei Infanteriekompanien, verstärkt durch eine Granatwerferbatterie. Schon kurz nach Mitternacht wurden jedoch Jorchels Hauptkräfte in dem unweit gelegenen Jesenice gemeldet. Die Nachricht aus der Zentrale der Mittelböhmischen Elektrizitätswerke führte an, dass hier die Marschkolonne gebildet von 20 schweren Geschützen und 3000 Mann auf Fahrrädern und Pferden haltgemacht hatte.⁴

Völlig anders entwickelte sich die Lage auf den Nebenstraßen. Auf diesen verlagerten sich in Richtung zu der Straße nach Benešov vor allem die Einheiten von Jorchels Grenadierregiment aus Prosečnice, Hostěradice, Lešany und Krhanice. Die aus Týnec nad Sázavou vorrückende Kolonne hielten im Wald bei Čakovice Verhaue auf. Die Verzögerung, hervorgerufen durch die Beseitigung der gefälltten Bäume, beantwortete die SS mit einer Vergeltungsaktion. In Čakovice nahmen sie als Geisel 4 junge Männer gefangen, zwang sie, Munition zu tragen, und erschoss sie später im Wald bei Radějovice. Ähnliche Repressalien

³ SOA Praha, Sbírka četnických knih, Inv. Nr. 195, Týnec n. Sázavou a 998 Štěchovice.

⁴ VHA Praha, Fonds ČNR 181/VI/6A, Tagebuch der Kommandostelle Alex.

spielten sich auch im Flecken Křiváček und später auch in Jesenice ab.⁵ Nicht minder brutal benahm sich die Einheit, die durch Jílové und Psáry zog. Am ehesten handelte es sich um das 4. Grenadierbataillon, untergebracht in Hostěradice.⁶ In Jílové erschossen die Waffen-SS die zwei Mann eines Postens der Aufständischen und richtete dann auch den Kommandanten der dortigen deutschen Garnison hin, weil er auf Grund eines Abkommens mit dem Nationalausschuss seinen Männern angeordnet hatte, die Waffen niederzulegen. In der Nähe von Radlík stieß dann die Kolonne auf starke Verhaue, mit denen schon am Abend des 5. Mai die Bewohner von Psáry und Dolní Jirčany angefangen hatten. Bei dem Versuch, das Hindernis durch den Wald zu umfahren, sackte die schwere Technik in den aufgeweichten Boden ein und das Vorrücken des Bataillons blieb so ganze 6 Stunden stehen. Nach dem Wegräumen der gefälltten Bäume stürmte die SS um etwa 5 Uhr früh in das unweit gelegene Psáry. Das Dorf wurde zum Partisanendorf erklärt und alle Männer, die sie dort greifen konnten, an den Dorfrand geschleppt. Hier wurden sie brutalen Verhören unterworfen. Sieben wurden auf der Stelle erschossen und weitere sechs etwas später bei dem Friedhof von Psáry. Das jüngste Opfer, der Schlosserlehrling Miroslav Brabec, war 16 Jahre alt.⁷

Noch am 5. Mai nachmittags setzten sich in Richtung Prag Einheiten der Waffen-SS aus Hradištko in Bewegung. Unterwegs auf der Straße im Moldautal stießen sie jedoch unter der Eisenbahnbrücke bei Měchenice auf eine starke Barrikade, die abzubauen ihnen erst in den Abendstunden gelang. Das Aufklärungsabteil wechselte über die Brücke auf das rechte Moldauufer über und rückte weiter in Richtung Vrané vor. Der Hauptteil der Kolonne, gebildet von wahrscheinlich 5 Panzerwagen, einem Bus und mehreren Personenwagen, setzte den Weg fort nach Zbraslav, dessen Ortsrand er noch in der Nacht erreichte. Nach einem kurzen Schusswechsel mit aufständischen Vorposten in der Ortschaft Záběhlice zogen sich die SS-Einheiten nach Strnady zurück, wo sie das Eintreffen von Verstärkungen abwarteten. Um 11 Uhr nachts gab Oberführer Klein einen Befehl aus, der seinen Einheiten ihre Aufgaben präziserte. Der Vortruppkompanie „Schmidt“ ordnete er an, die erreichten Positionen südlich von Zbraslav zu halten. Das Bataillon „Schweigert“ sollte Hradištko verteidigen, im Notfall auch für den Preis der Zerstörung der Brücken über den Fluss, falls feindliche Panzer erscheinen sollten. Das Bataillon „Schulz“ blieb bisweilen in der Reserve und sicherte die Kampfgruppe gegen einen eventuellen Angriff vom Westen oder Südwesten. Die Hauptgefechtsaufgabe fiel dem Bataillon SS-Sturmbannführer Siegfried Brosows zu. Er

⁵ Näher siehe Görtler, M. z. D., S. 204-206.

⁶ Im April 1945 war hier das Iglauer 17. SS-Grenadier-Ersatz- und Ausbildungsbataillon unter dem Kommando von SS-Sturmbannführer Arthur Plorin stationiert. Offensichtlich handelte es sich um eine und dieselbe Einheit.

⁷ SÚA Praha. MV-ref. L, Kart. 23, Bericht der Station Jesenice bei Prag vom 22. 10. 1947.

sollte sich nach Dolní Břežany umgruppieren und von dort um halb fünf Uhr früh Zbraslav angreifen. Zugleich ordnete Klein der Kompanie „Schmidt“ an, einen Hilfsschlag von Süden durchzuführen. Dabei rechnete er damit, dass Brosow sich für den Angriff die Feuerunterstützung von Einheiten SS-Standartenführers Karl Schlamelchers sichert, dessen schwere Artillerie sich auf der Straße aus Benešov irgendwo im Raum Ládvi befand.⁸

Das Bataillon „Brosow“ hatte am ehesten ein weiteres der großen Massaker auf dem Gewissen, das sich am 6. Mai nach 6 Uhr morgens eben in Dolní Břežany abspielte. Das Dorf war nicht nur Aufmarschgebiet zum Angriff auf Zbraslav, sondern auch eine wichtige Straßenkreuzung, die beide Marschkolonnen der Kampfgruppe Wallenstein verband.⁹ Die SS erschossen schon unterwegs nach Břežany mehrere Leute. Im Dorf entwaffneten sie die tschechische Gendarmerie und richteten den zweiköpfigen Posten der Aufständischen hin, die aus dem unweit gelegenen Ohrobce gekommen war. Dann verteilten sie sich auf die einzelnen Häuser, zerrten alle Männer heraus, die sie antrafen, und erschossen sie. Insgesamt fielen ihnen 15 Personen zum Opfer. In dem Dorf und dem benachbarten Zlatníky riefen sie das Standrecht aus und sicherten dann das ganze Gebiet durch ein System von Feldbefestigungen.¹⁰

Ungefähr zur selben Zeit, als sich die blutige Besetzung von Dolní Břežany abspielte, erneuerte die Gruppe „Klein“ ihren Angriff auf Zbraslav. Die Hauptkolonne, unterstützt durch Panzerjagdkanonen, drang in Záběhlice ein und in der Richtung aus Baně entwickelte sich unter dem Schutzfeuer von Maschinengewehren die Infanterie. In dieser allgemein hoffnungslosen Lage entschied sich Gen. Karel Mejstřík, der die Verteidigung von Zbraslav leitete, Unterhandlungen zu beginnen. Der Kommandant der Waffen-SS bestand darauf, bis 9 Uhr müssten alle erbeuteten Waffen am Stadtplatz versammelt sein. Im entgegengesetzten Fall drohte er, die Stadt würde niedergebrannt und alle Bewohner ausgerottet werden. Das Bataillon „Brosow“ griff in die Kämpfe überhaupt nicht ein und seine Vorhut erschien auf dem linken Moldauufer erst, als das Kommando der Aufständischen bereits die Kapitulation angenommen hatte. Die Einheiten der Waffen-SS vermieden zwar diesmal direkte Repressalien, in der Stadt wurde jedoch das Standrecht

⁸ VHA Praha, Fonds Pionierschule der Waffen-SS Hradischko, Kart. 1, Befehl für die „Feldeinheit Klein“ vom 5. 5. 1945. S. Auský führt an, dass das 4. SS-Pionier- Reserve- und Ausbildungsbataillon unter dem Kommando von SS-Sturmbannführer Saller dem Ostufer entlang vorrückte (z. D., S. 256). Die Einheiten „Saller“ und „Rechenberg“ gehörten laut Kleins Befehl zum Bataillon Brosow.

⁹ Laut Kleins Befehl vom 5. 5. 1945 sollte sich das Bataillon Brosow nach der Eroberung von Zbraslav dem verstärkten Regiment Schlamelcher anschließen und mit ihm gemeinsam den Südostrand Prags angreifen.

¹⁰ SÚA Praha, Fonds MV-ref. L, Kart 23, SNB-Bericht Dolní Břežany vom 20. 10. 1947; AMV Praha, 325-14-4, Bericht der Gendarmeriestation Dolní Břežany vom 13. 5. 1945 und die Aussage von M. Šišková vom 18. 12. 1980.

verhängt. Die Männer durften unter der Strafe der Erschießung überhaupt nicht auf die Straße treten und die Frauen nur in notwendigen Fällen, mit einer weißen Armbinde.¹¹

Die Straßen zu beherrschen, war es zwar dem Kampfverband Wallenstein verhältnismäßig schnell gelungen, den Eisenbahntransport kontrollierten jedoch vollständig die aufständischen Einheiten. Schon am 5. Mai nachmittags überzeugte sich davon der Militärtransport No. 90433, der vom Truppenübungsplatz Benešov die schweren Panzer und die Artillerie nach Prag befördern sollte. Am ehesten handelte es sich um das Sturmgeschützabteil „von Allwörden“ und mehrere fahrbare Haubitzen des Verstärkten Regiments „Schlammelcher“. Der Zug erreichte nur das Stellwerk Mirošovice, wo er vor dem Signal „Halt“ stehen blieb. Dem Kommandanten des Zugs teilten die tschechischen Eisenbahner mit, die Strecke nach Prag sei unterbrochen. Der Zug wurde deshalb zum Bahnhof Senohraby abgeschoben, von wo er nach Umspannen der Lokomotive nach Benešov zurückkehrte, wo die nächste Ausladerampe war. Ein Abteil der Aufständischen nahm unterdessen auf Weisung der Militärkommandantur in Benešov im Wäldchen bei Bedřč die Geleise auseinander. Vom Transport, der es nicht schaffte, vor diesem Hindernis beizeiten halt zu machen, entgleiste die Lokomotive und drei Waggons. Erst nachts gelang es den SS, den unbeschädigten Teil des Zuges auf den Bahnhof Čerčany zu bringen. In den folgenden Stunden begannen die SS mit den ersten Versuchen, die wichtige Strecke befahrbar zu machen. Es zwang sie dazu vor allem der Mangel an Treibstoff, der es unmöglich machte, dass sich am Angriff auf Prag alle geplanten Einheiten beteiligten. Trotz mehrerer Strafaktionen, die auf tschechischer Seite große Opfer forderten, und einem Ultimatum, dass alle Bewohner des besetzten Čerčany umgebracht werden, gelang es nicht, bis Ende des Aufstands den Eisenbahnverkehr wiederherzustellen.¹²

Die Lage wurde aber zusehends dramatischer vor allem in Prag, wo am 6. Mai früh morgens die Kommandostelle Bartoš und auch der Tschechische Nationalrat jeden Augenblick den Anfang der angekündigten deutschen Offensive erwarteten. Vor 6 Uhr meldete sich aus der Polizeidirektion der Rat Herr, der Weinmanns Nachricht über das Ergebnis der Intervention bei K. H. Frank in Sachen der Übergabe der politischen Macht übermittelte. Die Nachricht war keineswegs ermutigend. Frank hatte sich angeblich noch

¹¹ SÚA Praha, Fonds Vzpomínková soutěž, Inv. Nr. 781, Arbeit von R. Wilda.

¹² Näher siehe Kokoška, Stanislav: Cvičiště zbraní SS Böhmen 1942-1945, Sborník vlastivědných prací z Podblanicka27, 1986, S. 284-285. Die tschechischen Quellen erwähnen allgemein nur den Transport von Panzern und Artillerie. An die Anwesenheit der SS-Einheit Hauptsturmführers Klaus von Allwördens ist aus der Tatsache zu schließen, dass dieses Kommando in das nahe Pyšely eindrang. Es nahm hier acht Geiseln und verschleppte sie noch in der Nacht vom 5. auf den 6. 5. 1945 nach Benešov, wo dann diese Personen spurlos verschwanden.

nicht entschlossen und berate sich nur mit Schörner über die entstandene Lage. Weinmann betonte zwar, „dies bedeute nicht eine Ablehnung, sondern nur eine Aufschiebung der Antwort“, machte jedoch zugleich darauf aufmerksam, die vom Prager Rundfunk gesendeten Aufrufe seien „einer solchen Art“, dass sie weitere Verhandlungen ernstlich gefährden könnten.¹³

Ungefähr zur gleichen Zeit begann Direktor Morávek, den Tschechischen Nationalrat zu suchen. Dieser war morgens wiederum umgesiedelt, diesmal in die Schule der Arbeit am Tyl-Platz, und so musste die telefonischen Nachrichten Stabskapitän Maiwald aus seinem Standort im Gebäude des Prager Rundfunks vermitteln. Morávek teilte aus dem Tschernin-Palais mit, die deutschen Einheiten hätten zwar den Befehl erhalten, den Aufstand im Protektorat um jeden Preis zu unterdrücken, K. H. Frank jedoch sei weiterhin bereit, die Lage durch Verhandlungen zu lösen. Aus den Erinnerungen von Josef Kotrlý folgt, dass Franks Vorschlag einem Ultimatum gleichkam. Morávek teilte mit, „die Deutschen drohten mit einem Bombardement Prags, sie würden es von der Weltoberfläche ausradieren wie Warschau, und er beschwor uns [Mitglieder des ČNR – Anm. d. Vf.], zur Verhandlung zu kommen, dass Prag zu retten sei. Gemäß seinen Nachrichten wurde es ultimativ von Seiten der Deutschen ausgedrückt, dass wenn es zu keinen Verhandlungen kommt, Prag zerstört wird.“¹⁴

Der Tschechische Nationalrat versuchte vor allem, Zeit zu gewinnen, und stimmte deshalb den Verhandlungen zu unter der Bedingung, zum Treffen sollte es auf neutralem Boden kommen. Um 6.45 informierte Josef Smrkovský die Kommandostelle Bartoš über diese Entscheidung und ergänzte, die tschechische Delegation würden Stellvertretender Vorsitzender Kotrlý und General Kutlvašr bilden. Zu den Gesprächen sollte es im Sitz des Internationalen Roten Kreuzes in der Thun-Gasse kommen. Smrkovský teilte zugleich mit, Franks Vorschlag sei angenommen, beide Seiten würden den Befehl zu einer Feuerpause ausgeben. Diese Weisung hatte schon 20 Minuten früher der aufständische Rundfunk durchgegeben und Smrkovský fügte hinzu, dass falls die Deutschen das Übereinkommen einhalten, es auch für die aufständischen Einheiten bindend sein werde. Falls sie es jedoch verletzen, würde sofort über den Rundfunk der Befehl zur Erneuerung der Kampfhandlungen gegeben werden. Abschließend fügte er hinzu, es sei bisher nicht klar, wann die Verhandlungen beginnen sollten, da der Tschechische Nationalrat bisher keine Antwort auf

¹³ VHA, Fonds ČNR 466/XVII/4, Fotokopie der Befehle und Meldungen der Kommandostelle Bartoš.

¹⁴ Ebenda, Fonds ČNR, 173/VI/6 A, Übersicht der Tätigkeit von J. Kotrlý.

seine Forderung erhalten hatte, dass an den Gesprächen auch ein Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes teilnehmen sollte.¹⁵

Auf deutscher Seite respektierten das Übereinkommen über eine Feuerpause bloß einige Einheiten der Prager Garnison. Falls K. H. Frank sich darauf verließ, die Einheiten der Waffen-SS vom Truppenübungsplatz Benešov würden die tschechische Seite zu größerer Nachgiebigkeit bewegen, dann musste ihm Jörchels erster Angriff bestimmt eine Enttäuschung bringen. Die aufständische Verteidigung in Pankrác befehligte der erfahrene Kommandant Oberstleutnant František Peška. Noch nachts entschloss er sich, das isolierte Areal der Fabrik Janeček nicht zu verteidigen, und seine Einheiten begannen deshalb, die Hauptverteidigungslinie erst im zusammenhängend bebauten Stadtgebiet vorzubereiten. Die Kampfgruppe „Jörchel“ brach kurz nach der Morgendämmerung auf. Zwei Panzerfahrzeuge gingen auf der Budweiser Straße in Richtung Soudní náměstí vor, drei durch die heutige Straße des 5. Mai und weitere zwei drängten in Richtung Jezerka vor. Die deutsche Infanterie überkam zwar auch die Barrikade an der Kreuzung mit der Straße Na Veselí, dann blieb jedoch ihr Vorgehen stecken. Unter Beschuss von Maschinengewehren und Panzerfäusten musste sie sich zum Anfang des ganzen Blocks bei der Gaststätte „Moderna“ zurückziehen. Bald kam auch der Angriff auf Jezerka ins Stocken, verteidigt von der Gruppe Major Antonín Neandrs. Schon um 8.40 konnte so Oberstleutnant Peška in seiner Meldung an die Kommandostelle Prag-Ost zusammenfassen: „Der Angriff wurde aufgehalten und abgeschlagen. Der Feind hat sich zurückgezogen, bleibt in Sichtweite.“¹⁶

Jörchels Einheiten entwickelten Kampftätigkeit auch an anderen Stellen, durchzudringen gelang es ihnen jedoch nirgends. Am rechten Flügel besetzten sie einen Teil der Häuschen in Kačerov und bedrohten von dort aus Michle. Zugleich begannen sie vorsichtig, von Dolní Břežany über Točná gegen Modřany vorzudringen. Ähnlich verhielt sich auch Kleins Kampfgruppe. Diese sicherte vorerst hauptsächlich Zbraslav und besetzte auch die Vorstadt Lipany. Erbitterte Feuergefechte mit SS-Einheiten entbrannten jedoch im eigentlichen Stadtkern. Schon seit den frühen Morgenstunden befuhr die Pariser Straße ein Sturmgeschütz und beschoss den Altstädter Ring. In der unmittelbaren Nachbarschaft der Juristischen Fakultät, wo sich die Kommandostelle der Waffen-SS befand, griffen auch zwei Panzerwagen ein. Eine aktive Kampftätigkeit entwickelte auch die Besatzung der SS-Bauverwaltung um Heumarkt. Vom Petschek-Palais feuerte in Richtung Nationalmuseum ein schweres Maschinengewehr und die schnellfeuernden Flakgeschütze vom Hauptbahnhof

¹⁵ Ebenda, Fonds RG, 31/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš.

¹⁶ Ebenda, Fonds RG 190/C IV/4/29, Berichte über die Tätigkeit des 2. Regiments (Kommandostelle Praha-Ost).

beschossen Vinohrady. Schüsse und Explosionen von Artillerie- und Granatwerfergeschossen erklangen aus weiteren Richtungen. Zum Beispiel von der Ostseite von Bubeneč, wo die Deutschen den Stadion des Fußballclubs „Sparta“ und aus der Petschek-Villa am Platz Pod Kaštany beschossen sie den an den Königlichen Wildgarten angrenzenden Häuserblock.

Die größten Befürchtungen riefen jedoch die Einheiten hervor, die sich in der Richtung zu der Hauptstadt von ländlichen Garnisonen zusammenzogen. Um 10 Uhr vormittags gab die Kommandostelle Bartoš den folgenden Lagebericht heraus: „Die deutschen Panzer haben ihren Vormarsch eingestellt, die Artillerie nimmt Feuerposten ein, die Luftwaffe versorgt sich mit Bomben. Es scheint, dass sich die Deutschen zum Generalangriff auf Prag vorbereiten.“¹⁷ In dieser Atmosphäre des Wartens auf die deutsche Offensive verliefen die Vorbereitungen der Verhandlungen mit K. H. Frank. Gemäß dem ursprünglichen Plan sollte Josef Kotrlý schon um halb neun früh Direktor Morávek im Rundfunk abholen und sich dann mit ihm zur Kommandostelle Bartoš zu Gen. Kutlvašr begeben. Daraus wurde jedoch nichts, weil Morávek trotz wiederholter Rundfunkaufrufe nirgends zu finden war. Beide tschechischen Delegierten fuhren deshalb um 11.15 alleine in das Gebäude des Internationalen Roten Kreuzes und trafen sich erst dort mit Morávek. Die deutsche Seite vertraten die bereits traditionellen Unterhändler – der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes Erwin Weinmann und Kriminalkommissar Willy Leimer. Zugewogen war auch der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes Montadon, der die Verhandlungen offiziell eröffnete.

Die Nazis legten in der Form von Fragen der tschechischen Delegation ihre keineswegs neuen Forderungen vor. Sie wollten die Antwort auf die folgenden drei Punkte wissen:

1. Wie wird der Schutz der deutschen Zivilbevölkerung gewährleistet, die im Protektorat verbleibt?
2. Wie wird der Tschechische Nationalrat der Armeegruppe Mitte den Kampf gegen die Rote Armee ermöglichen?
3. Auf welche Weise wird für die Verkehrsmittel für die Erfordernisse der deutschen Streitkräfte gesorgt?

Der tschechischen Delegation wurde wiederholt versichert, dass falls diese Punkte erfüllt werden, K. H. Frank das Protektorat für erloschen erklärt und „alle Macht“ in die Hände des tschechischen Nationalrats übergibt. Das Hauptproblem stellte der zweite Punkt

¹⁷ Ebenda, ČNR 466/XVI/4 Fotokopien der Befehle und Meldungen der Kommandostelle Bartoš.

dar, zu dem wohl die größte Diskussion verlief. Erst irgendwann nach ein Uhr wurde eine gewisse Kompromisslösung formuliert, die in der Erklärung von Prag zu einer offenen Stadt beruhte. Zugleich sollte eine Waffenruhe zu gelten beginnen und Umgruppierungen der Streitkräfte beider Seiten sollten bis zur Ankunft der alliierten Armeen zum Stillstand kommen. Die Ergebnisse der bisherigen vorläufigen Verhandlungen und die deutschen Hauptforderungen übermittelte dann Morávek wie üblich telefonisch dem Tschechischen Nationalrat. Gemäß dem Protokoll von der Sitzung des ČNR schloss das Telefonat die folgende Mitteilung ab: „Sobald wir uns zu diesen Punkten geäußert haben, auf die Burg zu Frank fahren. Moráveks Eindruck ist, dass sich die Deutschen einigen wollen.“¹⁸

Während der Tschechische Nationalrat um 2 Uhr nachmittags die deutschen Forderungen zu behandeln begann, nahmen Kotrlý mit Kutlvašr das Angebot an, in das Tschernin-Palais zu fahren und die ganze Angelegenheit vorläufig direkt mit K. H. Frank zu erörtern. Für einen dramatischen Anfang des Treffens sorgte Gen. Kutlvašr, der ankündigte, es war Oberleutnant Rudolf Toussaint festgenommen worden, der Sohn des Wehrmachtsbevollmächtigten beim Amt des Staatsministers. K. H. Frank telefonierte diese Nachricht sofort Gen. Toussaint und teilte ihm offenbar auch mit, sein vermisster Sohn habe in Letná nur eine leichte Schusswunde erlitten.¹⁹ Dann begann schon die eigentliche Verhandlung. K. H. Frank erklärte in seinem einführenden Wort, es habe überhaupt keinen Grund zum Ausbruch des Aufstands gegeben. Prag war doch zur Lazarettstadt erklärt worden und er selbst war bereit, über die Umgestaltung der politischen Verhältnisse einschließlich der Aufhebung des Protektorats zu handeln. Kotrlý als erfahrener Jurist konterte, dass nichts aufzuheben war, weil die tschechoslowakische Seite das Protektorat nie anerkannt hatte. Frank dagegen widerlegte den Vorschlag, die Lage durch die Erklärung Prags zur offenen Stadt und die Garantie des Tschechischen Nationalrats zu lösen, die Sicherheit der deutschen Zivilbevölkerung sicherzustellen. Er belegte, dieser Schritt würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Es wäre nämlich nicht nur notwendig, alle Militäreinheiten abzuziehen, sondern auch, sämtlichen Transport so umzuorganisieren, dass die einzelnen Verbindungen Prag umgingen und weiterhin die Bedürfnisse der deutschen Streitkräfte sicherstellten. Die ganze Verhandlung begann sich dann wieder um die deutsche Forderung zu drehen, dass die

¹⁸ Šťovíček, O., z. D. S: 992.

¹⁹ S. Auský führt auf der Basis der Mitteilung Oberleutnant R. Toussaints an, dass er schon am Nachmittag des 5. Mai auf Letná gefangen genommen wurde, als er sich bemühte, einen lokalen Waffenstillstand auszuhandeln (z. D., S. 124). In dem Bericht Oberst F. Heřmans aus der Nachkriegszeit wird wohl fälschlich behauptet, Oberleutnant Toussaint sei in der Neruda-Gasse verletzt worden. Die Kommandostelle Bartoš erfuhr von ihm den nächsten Tag früh und ordnete an, ihn aus der Sanitätsstelle in Letná in die Bartolomějská zu bringen und ihn in der dortigen Sanitätsstelle zu internieren. R. Toussaint hatte zwei leichte Schussverletzungen und es war von ihm bekannt, dass er die Aufgabe eines Parlamentärs erfüllte.

tschechische Seite der Armeegruppe Mitte ermöglicht, den Kampf gegen die Rote Armee fortzusetzen. Kotrlý argumentierte, eine solche Verpflichtung könne einzig die Regierung in Košice auf sich nehmen, und die würde sie natürlich zurückweisen, da die Sowjetunion unser Verbündeter ist. Frank wies zwar noch auf die Gefahr des Bolschewismus hin, war jedoch bereits entschlossen, das für ihn zu nichts führende Gespräch zu beenden. Er trug deshalb die traditionelle Formel vor, nach dem Ausbruch des Aufstands habe das letzte Wort Feldmarschall Schörner, und der wolle von Unterhandlungen nichts hören, solange nicht Ruhe und Ordnung wiederhergestellt sind. Er versprach zwar, er würde ihn über die tschechischen Vorschläge informieren, und nahm auch die Forderung zur Kenntnis, dass Voraussetzung jeglicher weiterer Unterredungen die Waffenruhe ist, auch diese Erklärung konnte jedoch nicht als irgendein greifbares Ergebnis der ganzen Verhandlungen betrachtet werden.²⁰

Der Tschechische Nationalrat beriet unterdessen über die deutschen Forderungen, die noch vorher, aus dem Gebäude des Internationalen Roten Kreuzes, Morávek vermittelt hatte. Die gegenwärtigen Mitglieder kamen überein, der ČNR könne „durch seine Autorität und mit seinen Machtmitteln“ die Sicherheit der deutschen Zivilisten garantieren, die in Prag blieben. Wie zu erwarten war, rief ein prinzipielles Problem die Forderung hervor, den weiteren Kampf gegen die Rote Armee zu ermöglichen. Gemäß dem Protokoll von der Sitzung des ČNR klang der ursprüngliche Entwurf: Über diese Frage vorerst nicht zu verhandeln und erst die „Bewertung von militärischer Seite“ abzuwarten. Aus handschriftlichen Aufzeichnungen von Gustav Beneš ist offensichtlich, dass auch der Vorschlag aufgetaucht war, die Frage mit dem Hinweis auf die notwendige Zustimmung der Regierung in Košice aufzuschieben. Es wurde allerdings auch so argumentiert, vor allem müsse an die Rettung Prags und seiner Einwohner in den letzten Augenblicken des Zweiten Weltkriegs gedacht werden.²¹ Dann aber trat in scharfer Form der Kommunist Václav David auf. Er forderte, der Tschechische Nationalrat müsse diesen Punkt vollständig aus dem Verhandlungsverzeichnis streichen, und begründete seinen resoluten Standpunkt mit dem folgenden Argument: „An der Verzögerung der Verhandlungen hat eher Frank und nicht wir Interesse. Verhandlungen mit den Nazis sind verständlich, nur wie mit ihnen die Rote Armee handelt, eventuell die Verbündeten. Ich halte die Lage der Nazis nicht für eine solche, dass wir für Verhandlungen dankbar sein sollten, sondern dass ihre Lage schlimm ist. Wenn sie

²⁰ VHA Praha, Fonds ČNR, 173/VI/6A, Übersicht der Tätigkeit J. Kotrlýs; J. Kotrlý, z. D. S. 48-49, Povstání provedl lid, Svobodné slovo, Nr. 19 vom 2. 6. 1945.

²¹ VHA Praha, Fonds ČNR 361, XII/10, Bemerkungen G. Beneš vom Prager Aufstand..

handeln könnten und nicht Angst hätten, würden sie es sicher tun. Es ist notwendig, sich von dem Strom zu befreien, in dem wir uns bewegen.“²²

Diese Erklärung unterstützte telefonisch aus der Kommandostelle Bartoš auch Hauptmann Nechanský. Nach seinen Informationen hatten zur gegebenen Zeit die aufständischen Einheiten genug Kräfte, um sich bis zum Eintreffen der Verbündeten zu halten. Pattons 3. Armee hatte schon am Morgen Pilsen befreit und natürlich auch die Mitglieder des Tschechischen Nationalrats waren überzeugt, die amerikanischen Panzer würden jeden Augenblick in Prag ankommen. Die neu gewonnene Zuversicht zeigte sich auch in der abendlichen Sitzung, wo die Ergebnisse der Verhandlungen mit K. H. Frank behandelt wurden. Beiden tschechischen Unterhändlern wurde vorgeworfen, dass sie überhaupt mit dem deutschen Staatsminister Gespräche geführt hatten, zu denen sie nicht ermächtigt waren. Die Kritik war jedoch irrelevant. Der Auftrag, den Kotrlý und Kutlvař am Morgen erhalten hatten, war ganz allgemein gefasst, und von Anfang an war bekannt, dass auf deutscher Seite die Verhandlungen von K. H. Frank geleitet wurden. Kotrlý fasste dann kurz den Verlauf des Treffens zusammen. Der Tschechische Nationalrat leitete jedoch aus seiner Darstellung keine konkreten Schlüsse ab. Schon nachmittags waren nämlich seine Mitglieder übereingekommen, in Zukunft mit der deutschen Seite nur über ihre Kapitulation zu verhandeln. Die optimistische Bewertung spiegelte sich auch in der Darstellung wieder, mit der Smrkovský auftrat: „Die Umstände haben uns zu Verhandlungen gezwungen. Heute abends zeigt sich die Lage völlig anders. Der Kampfgeist der Prager Bevölkerung ist gewachsen. Der Zerfall der deutschen Einheiten schreitet vor. [Wir erhielten] eine verbindliche Zusage von [Luft-] Waffenlieferungen, die amerikanische Armee war mittags etwa 50km von Prag, so dass morgen die Lage anders sein wird. Wenn es uns heute an der Aufschiebung [von Kampfhandlungen] lag, um Zeit zu gewinnen, liegt uns morgen nichts an Verhandlungen mit Frank. Wir können nicht über Kompromissvorschläge verhandeln.“²³

Smrkovský beendigte seine Ausführungen mit der Forderung, der Rundfunk solle eine Erklärung in diesem Sinne veröffentlichen, wo der Tschechische Nationalrat endgültig weitere Verhandlungen mit K. H. Frank zurückwies. Zu diesem Thema wurde noch eine Weile diskutiert. Kotrlý war mit dem Vorschlag einverstanden, forderte aber zugleich, man solle noch einige Stunden warten, bis aus dem Tschernin-Palais die Nachricht über das Ergebnis von Franks Konsultationen mit Feldmarschall Schörner eintrifft. Auch Gen. Kutlvař mahnte zur Vorsicht und betonte, die Deutschen könnten Prag noch ernstlich

²². Šťovíček, I. z. D., S. 992-993.

²³ Ebenda, S. 993.

bedrohen. Smrkovskýs Vorschlag, den Aufruf sofort zu senden, wurde zuletzt nicht angenommen. Der flammende Aufruf kam in den Äther so erst am nächsten Tag um 10 Uhr morgens. Der Tschechische Nationalrat fasste darin den ganzen Verlauf der Verhandlungen mit K. H. Frank zusammen und verlautbarte kategorisch: „Wir verhandeln von nun an nicht mehr mit den Nazis! Wir führen den Kampf bis zur letzten Zerschlagung ihrer Kräfte. Wir fordern sie auf, bedingungslos zu kapitulieren, weil die militärische Lage der Nazis hoffnungslos unhaltbar ist, während unsere militärischen Kräfte zunehmen. Von Stunde zu Stunde nehmen Waffen, Munition und Panzer zu. Unser Sieg ist sicher und nahe. Die alliierten Armeen nähern sich Prag. Steigert den revolutionären Kampf!“²⁴

Die Lage der Armeegruppe Mitte war tatsächlich nicht gut. Schon am Vormittag des 6. Mai musste Schörner Dönitz' Regierung melden, Franks Versuche hatten versagt, die gespannte politische Lage in Prag zu ventilieren, und in Prag war der Aufstand ausgebrochen. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten und die Armeegruppe Mitte erhielt den Befehl, den schon einmal aufgeschobenen Rückzug zu den amerikanischen Linien einzuleiten. Zur Eile zwangen auch Berichte, die die Bemühungen von Dönitz' Regierung rekapitulierten, mit dem Oberkommando der alliierten Expeditionskräfte eine Teilkapitulation auszuhandeln. Nach 2 Uhr nachmittags benachrichtigte der Chef des OKW Feldmarschall Keitel Schörner und weitere ihm unterstellte Oberkommandierende, Eisenhower würde offensichtlich nur einer vollständigen Kapitulation vor allen Verbündeten zustimmen. Er ordnete deshalb an, dass „die gegen die Sowjets gerichtete Front so schnell wie möglich in Eisenhowers Machtsphäre überzuleiten mit dem Ziel, ähnlich wie in Mecklenburg, sie in die amerikanische Linie zu absorbieren.“²⁵

Schörners Stab bereitete zwar schon den Rückzug bis zur Linie Moldau-Elbe vor, wo man den Verlauf der Demarkationslinie zwischen den amerikanischen und den sowjetischen Truppen voraussetzte,²⁶ dazu brauchte er aber um jeden Preis den Prager Verkehrsknoten freizumachen. Die bisher bekannten Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe in der Hauptstadt klangen jedoch keineswegs ermutigend. Schon am Morgen war nach Velichovky von Pückler ein Fernschreiben angekommen, wo festgestellt wurde, aus jedem Haus werde geschossen, was zu hohem Verlusten führte. „Die Aufständischen

²⁴ Ježek, V., z. D. S: 137.

²⁵ Das Jahr, z. D., Nr. 217, S. 354.

²⁶ Um 16.00 Uhr sandte Schörner Gen. Toussaint ein Fernschreiben, worin er ihn informierte, das Vorrücken der Anglo-Amerikaner bis zur Linie Moldau - Elbe solle nicht behindert werden. Die deutschen Einheiten am Westufer sollten sich nach Osten verlagern und den Kampf gegen die Bolschewisten fortsetzen. Im Westen sollten nur kleine Brückenköpfe bleiben, um die aus dem schlesischen und sudetendeutschen Raum evakuierte Bevölkerung über den Fluss transportieren zu können. Diese Bedingungen sollten in die Verhandlungen mit dem alliierten Kommando eingeschlossen werden.

kämpfen wider Erwartens gut und unerschrocken. Ausgemacht wurden Panzerfäuste und vierläufige Flugabwehrmaschinengewehre,“ beschloss der Kommandant der Waffen-SS in Böhmen und Mähren seinen Bericht.²⁷

Der Angriff auf Prag verlief entschieden nicht nach Schörners ursprünglichen Vorstellungen. Die Kampfgruppe „Milovice“ vereinigte sich zwar problemlos mit der Garnison in Kbely und eroberte darauf auch Klíčov, dann aber blieb ihr weiteres Vorgehen stecken. Direkt in der unmittelbaren Nachbarschaft des Truppenübungsplatzes war nämlich ein Aufstand ausgebrochen. Erst am 6. Mai vormittags stellte die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Milovice fest, dass sich aufständische Einheiten auch des Komplexes der Treibstofflager und Munitionsmagazine im Raum Vlkava – Tuchom – Ledce bemächtigt hatten. Praktisch sofort wurde in das gefährdete Gebiet eine Strafexpedition ausgesandt. Nach der Besetzung des Munitionslagers in Jivák stürmte ein Wehrmachtteil in das Dorf Loučná, wo im Verlauf eines kurzen Feuerwechsels 5 Aufständische fielen. Nachmittags beherrschten die deutschen Einheiten von neuem Mcely und am nächsten Tag entbrannte ein mehrstündiger Kampf um Ledce, der auf tschechischer Seite 31 Gefallene und 18 Verwundete forderte. Das ganze Gebiet wurde mit Hilfe von mehreren Dutzend Geiseln pazifiziert, die die Wehrmacht in das Barackenlager Boží Dar bei Milovice brachte.²⁸

In die Kämpfe um Prag griff der Teil der 2. Panzerdivision überhaupt nicht ein, der auf dem Bahnhof in Hořovice stand. Gemäß Pücklers Fernschreiben handelte es sich um Artillerie und drei unvollständige Bataillone, die sofort nach Ruzyně aufbrechen sollten.²⁹ Wenn sich diese Einheiten noch überhaupt in Hořovice aufhielten, wurden sie zusammen mit dem dortigen Abteil aus der Artillerieschule „Brdy“ entwaffnet. Auch Pücklers Forderung, die Luftwaffe solle seit Morgengrauen die Stadtmitte um den Wenzelsplatz in brennende Ruinen verwandeln, erfüllte sich nicht. Einem Flächenbombardement stimmte Gen. Toussaint nicht zu, der forderte, die Luftwaffe solle nur konkrete Ziele angreifen und in erster Reihe den Prager Rundfunk außer Betrieb setzen. Am Prager Himmel operierten jedoch vorerst nur die Turbinenflugzeuge Me 262 vom Flugplatz in Ruzyně, die sich zu solchen Aktionen überhaupt nicht eigneten. Sie wurden deshalb vor allem in der freien Landschaft zwischen Jeneč und Chrášťany eingesetzt, wo sie erfolgreich die Kolonnen der russischen Befreiungsarmee und sich vom Lande nach Prag bewegende aufständische Einheiten angriffen. Die Lage begann sich erst abends zu ändern, als sich in die Aktionen in Prag das Kampfgeschwader SG 77

²⁷ VHA Praha, Fonds BdW-SS B. u. M., Kart. 1. Fernschreiben vom 6. 5. 1945.

²⁸ Detailliert siehe Mareček, Zdeněk – Váňa, Miloš: Protifašistický odboj na Loučensku 1939-1945, Nymburk 1988, S: 26 f.

²⁹ VHA Praha, Fonds BdW-SS B. u. M., Kart1, Fernschreiben vom 6. 5: 1945.

einschaltete, dessen Maschinen Fw 190F vom Flugplatz Pardubice starteten. Um 17.40 griffen zwei Fw 190F im Tiefflug das Rundfunkgebäude an. Der erste verfehlte sein Ziel und zerstörte bis auf den Grund ein Mietshaus in der Italská. Der zweite Pilot zielte genau. Die 250kg-Bombe flog durch ein Fenster im zweiten Stock und bis in die Eintrittshalle, wo sie erst dank dem Verspätungsmechanismus explodierte.³⁰ Die Folgen der Explosion waren katastrophal. Den Melderaum verschütteten völlig die Ruinen und ernst beschädigt wurde auch die Arbeitsstelle der Technik, die die Übertragung des Signals in die einzelnen Sender vermittelte. Der aufständische Rundfunk verstummte bis 7 Uhr abends, als aus dem Äther sich zum ersten mal das improvisierte Studio in dem Gebäude des Senders Strašnice meldete.

Erst nachmittags am 6. Mai brach aus Český Brod auch General Reimanns Kampfgruppe auf. Sie wurde gebildet von einem Abteil der Panzerjägerschütze „Hetzer“, einem Bataillon von SS-Panzergrenadieren, ein motorisiertes Flakabteil ausgerüstet mit 37mm-Schnellfeuerkanonen und einem Wachabteil der Wehrmacht. Schon vor Úvaly stieß die aus etwa 50 Fahrzeugen bestehende Kolonne auf die erste Straßensperre. Während die Flak Deckfeuer eröffnete, sprang die Infanterie von den Fahrzeugen ab, entwickelte sich in den Feldern und drang schnell nach Úvaly vor. Der blitzartige Angriff ertappte die aufständische Verteidigung vollständig unvorbereitet. Mehrere gefangen genommene Männer wurden beim Friedhof hingerichtet, der Rest zog sich in Wald von Klánovice zurück. In der eroberten Gemeinde verhängte der deutsche Kommandant das Standrecht, ließ alle erwachsenen Männer zusammenrufen und ordnete ihnen an, die Barrikaden abzubauen. Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es im Wald vor Nová Sibřina. Die Vorhut der Kampfgruppe begann, den rechten Flügel der aufständischen Einheit zu umgehen, die die Verhaue verteidigte, und zwang sie zum Rückzug. Abends war die deutsche Kolonne schon in Újezd nad Lesy und drang noch in der Dämmerung nach Běchovice vor, wo sie sich zu übernachten entschloss.

Zum Angriff auf Prag sandte Schörner am 6. Mai auch das 4. SS-Panzergrenadierregiment „Der Führer“ aus. Es handelte sich um eine Elite-Fronteinheit, die allerdings auch das bekannte Massaker in Oradour-sur Glane auf ihrem Konto hatte. Damals, am 10. Juni 1944, als Vergeltung eines Angriffs französischer Partisanen, ermordete die 3. Kompanie des 1. Bataillons insgesamt 642 Menschen. Der Großteil von ihnen, etwa 500 Frauen und Kinder, wurden dabei in der Dorfkirche lebendigen Leibes verbrannt. Anfang Mai

³⁰ In der Literatur wird allgemein angeführt, dass der Luftangriff von Düsenflugzeugen Me 262 durchgeführt wurde. Nach der Beschreibung des Angriffs, wie er von M. Disman (z. D. S. 135-136) aufgezeichnet wurde, konnte es sich jedoch nur um einen Angriff von Kampfflugzeugen FW 190 handeln.

1945 erhielt das Regiment die Aufgabe, die Verteidigung bei Bautzen zu stärken, wurde dann nach Litomeřice abgezogen und schließlich beordert, nach Prag aufzubrechen. Kommandant war der frische Träger des Ritterkreuzes mit Schwertern SS-Obersturmbannführer Otto Weidinger, der jedoch auf der wichtigen Straßenkreuzung bei Přestavlky einen scheinbar unwesentlichen Fehler machte. Statt das Regiment nach Velvary und von dort auf kürzestem Weg nach Dejvice zu führen, setzte er den Vormarsch in gerader Richtung fort und überschritt bei Veltrusy die Moldau. Nicht nur, dass er auf ein von starken aufständischen Einheiten beherrschtes Gebiet gelangte, er brachte sich selber in die Lage, dass er, wie sich bald zeigen sollte, am Rande Prags von neuem den Übergang über die Moldau erkämpfen musste.³¹

Um vier Uhr nachmittags erreichte Weidingers Spähtrupp Dolní Chabry. Die aufständischen Einheiten waren jedoch bereit, und das Feuer eines schweren Maschinengewehrs hielt beide Panzerwagen weit vor der ersten Barrikade an. Einer von ihnen versuchte, aufs Feld auszuweichen, machte sich dann jedoch lieber auf den Rückzug und verschwand schnell hinter dem Horizont. Eine Stunde später begann der Angriff. Zu beiden Seiten der Straße näherte sich langsam die Schützenkette der Infanterie, deren Vordringen vorerst die zwei Maschinengewehre der Aufständischen aufhielt. Bald jedoch ließen sich die deutschen Haubitzen hören und überschütteten mit ihren Granaten nicht nur Chabry, sondern auch die weite Umgebung. Unter Artilleriebeschuss waren auch Bohnice mitsamt der Landesirrenanstalt, die durch zwölf Treffer beschädigt wurde. Die Lage der aufständischen Verteidigung wurde schnell unhaltbar. Čimice steuerten zwar einen Zug bei, auch der konnte jedoch den Granatensturm aufhalten. Auch Ďáblice versuchte, wenigstens eine Gruppe in Richtung Zdiby auszusenden. Ihr Vorgehen verhinderten jedoch problemlos die Panzerwagen des deutschen Spähtrupps. Um halb acht abends begannen sich die Verteidiger von Chabry nach Kobylisy zurückzuziehen. Unmittelbar danach stürmten die SS in die Gemeinde, trieben alle Männer aus den Häusern und zwangen sie, die auf der Landstraße errichteten Barrikaden abzubauen. Während des mehrstündigen Kampfes waren 25 Einwohner gefallen. Das Panzergrenadierregiment „Der Führer“ rückte dann noch spät abends nach Kobylisy vor und besetzte es bis Mitternacht vollständig.

Erfolglos jedoch setzten sich den ganzen 6. Mai mit der starken aufständischen Verteidigung die Einheiten vom SS-Truppenübungsplatz bei Benešov auseinander. Die

³¹ Es ist unbekannt, wie Weidingers Befehl konkret lautete. Hätte das Regiment „Der Führer“ die Richtung nach Dejvice gewählt, wäre die Verteidigung des aufständischen Prag in ernste Probleme geraten. Von hier war es nicht nur möglich, weiter nach Holeřovice vorzugehen, sondern vor allem den Brückenkopf bei der Juristischen Fakultät zu stärken und die Stadtmitte selber anzugreifen.

Kampfgruppe „Klein“ verblieb vorerst noch immer in Zbraslav. Im Wege stand ihr die Einheit aus Lahovice, die die Brücke über die Berounka verteidigte. Nachmittags gingen sogar die Aufständischen, bestärkt von einer Gruppe der Regierungstruppe mit einem schweren und zwei leichten Maschinengewehren, in den Gegenangriff über. Es gelang ihnen, bis zum Schloss in Zbraslav vorzudringen, wo sie dann in das Feuer von einer Panzerabwehrkanone und zwei Panzerfahrzeugen gerieten. Sechs Mann wurden schwer verwundet und die Einheit musste sich schnell zurückziehen. Stand hielt auch die Verteidigung von Pankrác, die gegen eine mehrfache Übermacht den Raum Straßenbahnremise – Landesstrafanstalt – Gerichtsplatz hielt. Abends versuchte ein deutscher Spähtrupp, von Kačerov aus zur Gasanstalt Michle vorzudringen. In das bedrohte Gebiet begannen sich deshalb auf Befehl der Kommandostelle Prag-Ost sofort Reserven aus Záběhlice und vom Bahnhof Vršovice umzugruppieren. Feuerschutz gewährte ihnen der improvisierte Panzerzug „Moskva“, ausgerüstet mit einem Schnellfeuergeschütz und zwei Paar Drillingsmaschinengewehre. Zu seinem Einsatz kam es jedoch nicht mehr, da sich die deutsche Einheit lieber auf die Ausgangspositionen zurückzog.

Die bisherigen Misserfolge der Kampfgruppe Jörchel schlugen sich in einer Steigerung des Terrors nieder, zu dessen Opfer vor allem die Zivilbevölkerung wurde. Abends begannen die SS-Männer, meistens junge Rekruten im Alter von 17 bis 19 Jahren, die eroberten Wohnhäuser systematisch zu „säubern“, und ermordeten im Laufe dieser Aktion Dutzende von Leuten. Das größte Massaker spielte sich in der Úsobská Straße (Heute Straße der Opfer des 6. Mai) ab. Sechs SS-Männer, Angehörige des 17. Ausbildungs- und Ersatzbataillons der Panzergrenadiere, stürmten in den Keller des Hauses Nr. 255 und, gemäß einem späteren Bericht der Prager Polizeidirektion, entfesselten hier eine wahre Hölle: „Ohne jegliche Aufforderung begannen sie, in die dort versteckten Bewohner zu schießen. Die SS benutzten Dumdum-Munition, wie später ärztlich erwiesen wurde. Die deutsche Staatsangehörige Lenoč, im höchsten Schwangerschaftsgrad, kniete im Keller vor den SS-Leuten nieder und bat sie, sie als deutsche Angehörige zu verschonen. Die SS ermordeten sie jedoch auch zugleich mit ihren zwei Kindern. Als sich von den niedergeschossenen niemand mehr rührte, begannen sie zu schreien: Auf, auf, worauf sich die vierzehnjährige Věra Hájková, die unverletzt geblieben war, weil sie vor der Schießerei gefallen war, erhob und sofort von den SS erschossen wurde. Insgesamt wurden in dem Haus Nr. 255 37 Personen ermordet, davon 10 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren, 13 Frauen, davon zwei schwanger,

und 14 Männer. Es retteten sich unter ihnen insgesamt 12 Personen, die gleich zu Anfang vor der Schießerei zum Boden gefallen waren und Tote vortäuschten.“³²

Weitere 16 unbewaffnete Personen wurden im Garten des Nachbarhauses erschossen. Unter den ermordeten waren auch 5 Frauen und 6 Kinder. Gemäß Zeugen, die das Massaker überlebten, kniete der leicht verwundete zehnjährige nieder und bat, man möge ihn nicht töten. Die SS erschlugen ihn jedoch mit Gewehrkolben. Zu Hinrichtungen von Zivilisten kam es, wenngleich in kleinerem Ausmaße, auch an anderen Stellen. Die Bewohner der besetzten Wohnblocks in Pankrác wurden aus den Luftschutzkellern auf die Straße getrieben und als Geiseln nach Krč abgeführt. Dutzende weitere wurden von der SS als lebende Schilder benutzt und gezwungen, mit ihren Leibern die Artilleriebatterien und Standpunkte schwerer Militärtechnik zu schützen. Die Wohnungen wurden dann ausgeraubt und die Häuser in Brand gesteckt.

Erfolgreich waren auch die Aktionen jener deutschen Einheiten nicht, die in der Innenstadt umstellt waren. Praktisch alle ihre Ausfälle gelang es zurückzuschlagen, und die Lage der Aufständischen verschlechterte sich nur in dem Gebiet um Vítkov. Die Besatzung der Kasernen von Karlín besetzte den Eisenbahnviadukt und auf der Bahnstrecke nach Libeň operierte der deutsche Flakzug vom Hauptbahnhof. Kleinere Gebietsgewinne verzeichnete auch die V. SA-Standarte in Pražáčka, die in die heutigen Rečkova, Buchovcova und Viklefova Straßen eindrang. Ihr weiteres Vorgehen in Richtung Lastenbahnhof Žižkov gelang es zum Glück jedoch zu stoppen. In anderen Gegenden Prags verzeichneten dagegen aufständische Einheiten Erfolge. Zu den größten gehörte ohne Zweifel die Eroberung der Flakbatterie Na Groši, deren sich aufständische Einheiten aus Skalka, Hostivař und Zahradní Město bemächtigten. Anfangs unterstützte sie auch der improvisierte Panzerzug „Orlík“. Bereits vormittags war es im gelungen, eines der Flakgeschütze zu zerstören, dann aber wurde er durch feindlichen Beschuss beschädigt und musste sich auf den Bahnhof Vršovice zurückziehen.

Die zusammenfassend skeptische Einschätzung der Lage spiegelte sich in dem Fernschreiben wieder, das zu Mitternacht vom 6. auf den 7. Mai General Pückler an Feldmarschall Schörner abschickte: „Unmittelbar unterstellte schwache Kräfte halten die erreichte Linie gegen anwachsenden Widerstand. Zwei Sturmkanonen durch Panzerfaust zerstört. In der Altstadt größere Brände. Die Gruppe Milovice angeblich durch Schwierigkeiten bei der Kraftstoffversorgung und dann durch Verhaue zum Stillstand

³² SÚA Praha, Fonds MV-ref.L., Sign. C 6178, Bericht der Polizeidirektion Prag vom 16. 6. 1945.

gebracht, hat sich auf den Flugplatz Kbely zurückgezogen. Hat den Befehl neu anzugreifen. Die Gruppe Süd, deren Grenadiereinheiten (Rekruten) sich bei einem durchschnittlichen Fußmarsch noch nicht entwickelt haben, erreichte unter schwersten Bedingungen das Hochplateau im Stadtteil Michle (Prag-Süd). Die Gruppe Moldautal hat nach schwerem Kampf Zbraslav erobert. In Zusammenhang mit dem Überfall des linken Flügels durch Wlasow-Einheiten in Verteidigung nach Norden und Westen. Mein persönlicher Eindruck ist, dass es sich bei Wlasow nur um ein durch ungeschickte Verhandlung verursachtes Missverständnis handelt.“³³

Der letzte vorsichtige Satz belegt, dass in Prag ein neuer Feind aufgetaucht war, mit dem auf deutscher Seite niemand gerechnet hatte. Die Armeegruppe „Mitte“ kämpfte auch gegen die Zeit an, die ihr bis zu dem Augenblick übrig blieb, wenn die Repräsentanten der Obersten Heeresführung mit Zustimmung von Dönitz' Regierung die allgemeine Kapitulation unterzeichnen würden. Die Hauptaufmerksamkeit galt deshalb Prag, das Schörners eben eintreffende Verstärkungen für den vorbereiteten Rückzug öffnen sollten. Der Übergang der russischen Befreiungsarmee auf die Seite der Aufständischen änderte jedoch das Kräfteverhältnis gänzlich und bedeutete so eine nicht nur völlig unerwartete, sondern hauptsächlich militärisch nur schwer lösbare Komplikation. General Pückler fügte hinzu, er habe leider die Verbindung mit dem Stab von Bunjatschenkos Division verloren, die es ihm kurz vor Ausbruch des Aufstandes anzuknüpfen gelungen war.

³³ VHA Praha, Fonds BdW-SS B. u. M., Kart. 1. Fernschreiben vom 6. 5. 1945.

Ein unverhoffter Verbündeter

„Das nationalsozialistische Deutschland ist schon in Agonie vor seinem Ende, und will noch die Anfänge der tschechischen nationalen Freiheitsbewegung in Prag ersticken. In Prag wurde die Fahne der Freiheit aufgerichtet ... Wir, russische Soldaten, die wir den Kampf für die Freiheit unseres nationalen Russlands führen, gegen die weitere Knechtschaft des Bolschewismus, können nicht zur Seite stehen bei diesem Kampf der tschechischen Nation.“

Tschechisch-russisches Flugblatt General A. A. Wlasows vom 5. Mai 1945³⁴

Schon am 5. Mai um 20.24 hielt vor der Gendarmeriestation in Radotín das erste Auto der Russischen Befreiungsarmee. Kurz darauf kamen hier zwei Panzer T-34 und 4 Panzerwagen SdKfz.251 an,³⁵ die zum Spähtrupp Major B. A. Kostenkos gehörten. Der Großteil der Einheit blieb soweit in Radotín, weiter nach Prag rückte nur ein Zug vor, der um halb zehn Chuchle durchquerte. Erst in diesem Augenblick begann die überraschte Kommandostelle Bartoš aus ersten Telefonaten zu erfahren, dass in Prag die Vorhut von Bunjatschenkos 600. Division angekommen war. Im Hauptstab der Aufständischen rechnete niemand mit der Russischen Befreiungsarmee und dem entsprach auch die erste unschlüssige Reaktion. Um 11 Uhr rief Oberst Voženílek General Kutlvašr an und berichtete, die Wlasow-Leute seien in Radotín. Auf die Frage, ob sie hier warten oder weiter nach Prag vorrücken sollten, antwortete der Militärkommandant von Groß-Prag, der Hilferuf des Prager Rundfunks betreffe sie nicht, weil „die Wlasow-Leute nicht die tschechoslowakische Armee sind, im Gegenteil, Bestandteil der deutschen.“³⁶

Noch in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai begann sich jedoch unter dem Eindruck der alarmierenden Nachrichten über das Zusammenziehen deutscher Einheiten nach Prag der Standpunkt der Kommandostelle Bartoš schnell zu wandeln. Schon vor Mitternacht beauftragte Oberst Jan Adamec, der Kommandant des Bataillons der Regierungstruppe in der Štefánik-Kaserne, den Major Ladislav Springer, „irgendwo im Raum Zdice“ General Wlasow

³⁴ VHA Praha, Fonds ČNR 410/XIV/11, vervielfältigtes Flugblatt.

³⁵ Radotín v odboji a revoluci, Radotín, 1946, S. 23.

³⁶ VHA Praha, Fonds RG 31/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš.

aufzusuchen und seine Truppen dem kämpfenden Prag zur Hilfe zu bringen.³⁷ Nach halb drei morgens meldete sich telefonisch der Kommandant des Wachabteils der Regierungstruppe in Lány Hauptmann Jaroslav Rendl. Er meldete dem Generalinspektorat, es „biete sich die Zusammenarbeit mit den Wlasow-Leuten an“, deren 20 000 Mann auf „eine Anregung“ der aufständischen Führung warten. Nach Absprache mit der Kommandostelle Bartoš erhielt er den Befehl, sofort Verbindung mit der Leitung der Russischen Befreiungsarmee anzuknüpfen und Bunjatschenkos Division über Ruzyně nach Prag zu führen.³⁸ Die Verbindung zu den Wlasow-Leuten suchte angestrengt auch der sowjetische Kundschafter Leutnant Vladimir Metschislawowitsch Radolinskij-Sokolow, der seit Frühling 1944 illegal in Vinohrady lebte und nach Ausbruch des Aufstands eng mit dem aufständischen Kommandopunkt in der Radhošťská zusammenarbeitete. Irgendwann nach Mitternacht gelang es ihm, ein Telefongespräch nach Suchomasty zu tätigen. Er sprach mit Major Sinickij, dem Chef der operativen Abteilung in Bunjatschenkos Stab, und forderte, die Division solle so schnell wie möglich nach Prag aufbrechen.³⁹ Nach 3 Uhr nachts fasste er dann das Ergebnis der telefonischen Intervention in dem folgenden dem Militärkommando des Aufstandes bestimmten Bericht zusammen: „Verbindung angeknüpft zu dem Kommando von Wlasows Armee, das verspricht, eine ganze Panzerdivision [sic] auszusenden, die sich nun im Raum Kladno befindet und die deutschen Panzer in der Richtung Dobříš erledigt.“⁴⁰

Was sich im Verlauf des 5. Mai im Kommando der 600. Infanteriedivision in Suchomasty abspielte, ist bis heute in Schleier des Geheimnisses gehüllt. Gemäß der meistverbreiteten Version erschien hier schon am Morgen eine dreiköpfige tschechische Delegation geführt von einem Oberst der Gendarmerie, der mit General Bunjatschenko über die Hilfe dem in Vorbereitung stehenden Prager Aufstand verhandelte. Gemäß der Aussage des deutschen Verbindungsoffiziers Major Schwenninger, der allerdings zu der Zeit von den Wlasow-Leuten schon interniert war, kam es sogar zu der Unterschrift eines Übereinkommens, worin sich beide Seiten „zum gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und

³⁷ Žáček, Pavel: Příspěvek k historii 1. divize Ruské osvobozené armády, Studentské listy, 1991, Nr. 10, S. 16.

³⁸ Žáček, P., z. D., Studentské listy, 1991, Nr. 9, S. 16.

³⁹ Nach der Erzählung W. M. Radolinskys bearbeitete L. M. Pařízek das Gespräch belletristisch in seinem Buch „A lid povstal“, Praha 1945, S. 112-113. Dieser Version nach führte Maj. Sinickij zuerst an, die Division setze ihren Rückzug Richtung Westen fort, da sie keine andere Befehle habe. Er versprach festzustellen, was zu machen ist. Dann telefonierte er nach Vinohrady, fragte nach dem Standpunkt Moskaus und erklärte dann, Wlasows Einheiten würden in zwanzig Minuten ihren Angriff beginnen.

⁴⁰ Tagebuch der Kommandostelle Radhošťská (via Ladislav Mayer), Vermerk vom 6. 5: 1945, 03.12 Uhr. Die Nachricht wurde sowohl der Kommandostelle Bartoš, als auch der übergeordneten Kommandostelle des VI. Abschnitts des PO übermittelt, an deren Spitze Oberstleutnant des Generalstabs V. Dyk stand.

Bolschewismus“ verpflichteten.⁴¹ Stanislav Auský, der sich mit der Geschichte von Wlasows Armee am eingehendsten befasst hat, setzt logisch voraus, dass für die tschechische Seite das Übereinkommen irgendein Widerstandsorgan abschloss, das in den folgenden Stunden von der politischen Szene gefegt wurde, und seine Repräsentanten sich nach dem Aufstand zu dieser Tat lieber gar nicht meldeten.⁴² Es kann allerdings auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass sich der Hauptzeuge der ganzen Begebenheit Major Schwenninger irrte. Das noch nicht unterzeichnete Dokument zeigte ihm schon in seiner Internierung Oberstleutnant N. P. Nikolaew, der Stabschef der 600. Infanteriedivision, der ihm zugleich mitteilte, im Protektorat sei der Aufstand ausgebrochen. Es konnte sich jedoch auch um das vielfältigste tschechisch-russische Flugblatt „Brüder Tschechen und Russen!“⁴³ gehandelt haben. Dieses war auch am 5. Mai entstanden, unterschrieben war General Wlasow⁴⁴ und es war darin die Rede vom Kampf sowohl gegen Nazismus als auch gegen Bolschewismus. Seinen Kern bildete jedoch die Mitteilung, in Prag sei der Aufstand ausgebrochen und die Truppen des Komitees für die Befreiung der Völker Russlands hätten deshalb den Befehl erhalten, zur Unterstützung der tschechischen Nation aufzutreten.⁴⁴

Nach Suchomasty zielten am 5. Mai begrifflicherweise Repräsentanten aller Kräfte, die in den vorhergehenden Tagen versucht hatten, die Führung der Russischen Befreiungsarmee auf ihre Seite zu gewinnen. Das tschechische Lager repräsentierte neben Vertretern lokaler Widerstandsgruppen vor allem der Kommandant der Wachabteilung der Regierungstruppe in Lány Hauptmann Rendl. Irgendwann am frühen Nachmittag schickte er zu General Bunjatschenko einen Meldefahrer, der an der Kreuzung in Dvůr Králové

⁴¹ Auský, S., z. D., S. 140-144. Vgl. auch Hoffmann, J., z. D., S. 211-212; in dieser Arbeit wird im Geiste einer älteren Erklärung angeführt, dass für die tschechische Seite das Abkommen von den Vertretern der Kommandostelle Bartoš unterzeichnet wurde. P. Žáček verschiebt in seiner Studie „Přspěvek k historii 1. divize Ruské osvobozené armády“ (z. D., Studentské listy 1991, Nr. 9. S. 16) die Unterzeichnung des Abkommens in die Nachmittagsstunden. K. M. Aleksandrow führt in seiner Arbeit „Armija general-lejtenanta A. A. Wlasowa 1944-1945“ (Sankt Peterburg 2004. S. 171) an, dass an dem Abkommen ungewöhnlich war, dass es außer Bunjatschenko und seinem Generalstabschef auch der Befehlshaber des 4. Regiments Sacharow unterzeichnete.

⁴² Auský, S., z. D., S. 144 Als eine mögliche Person habe ich 1990 im Gespräch mit S. Auský den Gendarmerieoberst Rudolf Riedl ausgemacht, der die Funktion des Chefs der Organisationsabteilung des Inspektorats der uniformierten Polizei bekleidete. Schon vor dem Aufstand bereitete er den Einsatz der Gendarmerie im Augenblick des Falles des Dritten Reichs vor, allerdings noch im Mai 1945 wurde er für staatlich unverlässlich erklärt und verhaftet. Über seine konkreten Aktivitäten, einschließlich etwaiger Verhandlungen mit Gen. Bunjatschenko, sind bislang keine konkretere Angaben bekannt.

⁴³ Wlasows Name ist unter dem russischen Teil des Textes in Klammern angeführt, wie es üblich ist, wenn ein Dokument gleichzeitig auch die eigenhändige Unterschrift trägt. Diese allerdings fehlt in diesem Falle. General Wlasow benahm sich zu Bunjatschenkos Aktion äußerst zurückhaltend. Es ist nicht bekannt, ob ihm das Original des Flugblattes überhaupt zur Unterschrift vorgelegt wurde.

⁴⁴ VHA Praha, Fonds ČNR 410/XIV/11. vielfältigstes Flugblatt; die tschechische und russische Fassung unterscheiden sich unwesentlich.

herumfragte, wie man nach Suchomasty kommt.⁴⁵ Gemeinsam mit mehreren Angehörigen seiner Einheit arbeitete Rendl zugleich eng mit den sowjetischen nachrichtentechnischen Fallschirmspringergruppen „Zelený les“ und „Uragan“ zusammen, die auf dem Gebiet von Křivoklát wirkten. Und eben von dieser Seite ist es indirekt bestätigt worden, dass mit der Führung der 600. Infanteriedivision in diesen Stunden intensive Verhandlungen stattfanden. Noch am 5. Mai schickte der Kommandeur der Gruppe „Uragan“ Hauptmann P. S. Saweljew der Nachrichtenabteilung der 4. Ukrainischen Front die folgende Depesche ab: „Wir bestreben uns einen Teil der Wlasow-Leute gegen die Deutschen zu wenden und sie zu bewegen, die nach Prag führenden Wege zu blockieren.“⁴⁶

Seine Emissäre sandte in den Stab der 600. Division auch das deutsche Oberkommando aus. Ihr Weg endete jedoch schon in Hořelice, wo sie von einer lokalen aufständischen Einheit gefangen genommen wurden.⁴⁷ General Bunjatschenko hatte seine eigenen starken Gründe, den Aufstand zu unterstützen. Er rechnete sicher damit, dass ein Anteil an der vollständigen Befreiung Prags die Chancen zur Rettung seiner Soldaten vor der sowjetischen Gefangenschaft markant erhöhen würde. Er setzte offensichtlich voraus, dass die amerikanischen Truppen ihren Vormarsch nach Osten fortsetzen und bald den Raum erreichen sollten, den unterdessen seine Einheiten einnehmen wollten. Und natürlich konnte er auch den Umstand nicht außer Acht lassen, dass sich in der Division wieder voll antideutsche Sentiments breitgemacht hatten. Im Verlauf des 5. Mai entwaffneten Wlasow-Leute Wehrmachtsangehörige nicht nur in Suchomasty, sondern auch in Hořovice, Hostomice, Lochovice und an anderen Orten. Mindestens gemäß tschechischen Quellen scheint es dabei, dass es sich um keine im Voraus geplante Aktion handelte. Die einzelnen Abteile der Russischen Befreiungsarmee gingen eher spontan vor und beantworteten hauptsächlich Forderungen lokaler aufständischer Organe.⁴⁸

Nachmittags am 5. Mai sandte Bunjatschenko nach Prag vorerst nur Kundschaftereinheiten aus. Neben dem gemischten Kundschaftsabteil von Major Kostenko fuhr auch der Fahrräderzug des 1602. Regiments los, der die Marschlinie über Líteň nach

⁴⁵Gespräch mit Jan Josefovič am 2. 3. 1981. Ein ähnliches Zeugnis über die Verhandlung mit der RBA, das sich bereits zum Abend den 4. 5. 1945 bezieht, gewann auch Pavel Žáček von dem ehemaligen Mitglied der Regierungstruppe V. Neumann (Příspěvek k historii, z. D. Studentské listy, 1991, Nr. 9, S. 16). In dem vielfältigsten zusammenfassenden Bericht über die Widerstandstätigkeit „Hnutí za svobodu v Lánech“, an der sich offensichtlich auch Hauptmann J. Rendl beteiligte, wird über die Verhandlung mit der RBA nichts erwähnt.

⁴⁶Rusnjak, A. W.: Sovětský partyzáni v Květnovém povstání českého lidu, Slovanský přehled 1967, Nr. 1, S. 30.

⁴⁷Průběh národní revoluce na Kladně, Kladno 1945, S. 29. Es geht offensichtlich um das identische Ereignis, das S. Auský erwähnt, z. D., S. 145: südwestlich von Prag wurde Oberst Weitz mit seinem Dolmetscher gefangen genommen, den Marschall Schörner in der Hoffnung ausgesandt hatte, dass „er die 1. Division im Verband der deutschen Armee erhält“.

⁴⁸Vgl. z. B. Sládek, František: Květnové dny na Berounsku v roce 1945, Beroun 1985, S. 37-39.

Řeporyje auskundschaften sollte. Die übrigen Einheiten blieben bisweilen am ehesten an Ort und Stelle oder bereiteten sich erst zum Marsch vor. Das Divisionskommando wollte offensichtlich nicht einen nächtlichen Marsch in unbekanntem Terrain riskieren, ohne sich vorher der Lage im Zielgebiet zu vergewissern. Am frühen Morgen am 6. Mai fand Major Springer schließlich Bunjatschenkos Stab in Suchomasty. Gemeinsam mit seinem Dolmetscher Stabskapitän Vladimír Havlíček verhandelte er direkt mit dem Stabschef der 600. Infanteriedivision Oberst N. P. Nikolaew. Dieser teilte den beiden tschechoslowakischen Offizieren mit, General Wlasow habe angeordnet, den Prager Aufstand militärisch zu unterstützen, und die Division sollte gleich am Morgen gegen Osten aufbrechen.⁴⁹ Die Nachricht wurde offensichtlich umgehend nach Prag weitergegeben und schon vor 6 Uhr sendete der Rundfunk auf Russisch einen kurzen den Soldaten der Russischen Befreiungsarmee bestimmten Aufruf: „Offiziere und Soldaten der Wlasow-Armee! Wir hoffen, dass ihr in der letzten Etappe des Kampfes gegen die deutschen Usurpiere als Russen und Sowjetbürger das aufgestandene Prag unterstützt.“ Kaum eine Stunde später erfuhren dann auch die tschechischen Zuhörer offiziell, die Wlasow-Leute kämpften auf der Seite der Aufständischen und hätten angeblich im Raum westlich von Prag schon mehr als 10 000 deutsche Soldaten entwaffnet.⁵⁰

Bunjatschenkos Division rückte am 6. Mai in drei Kolonnen gegen Prag vor. Auf der Pilsner Straße von Beroun marschierten das 3. und 4. Infanterieregiment, begleitet von Hauptmann Rendl. Der Stab der Division gemeinsam mit dem 2. Regiment zog über kleine Straßen über Budňany, Mořina, Chýnice, Ořech nach Řeporyje. Den rechten Flügel bildete dann das 1. Regiment, das sich aus Řevnice über Černošice und Radotin bewegte. Den drohenden Konflikt mit der deutschen Garnison in Prag bemühte sich vorerst nur das Rundfunkstudio im Tschernin-Palais zu verhüten, das sich auf Russisch an Wlasows Soldaten wandte. Es erinnerte sie an ihre Verpflichtung, an der Seite der Wehrmacht gegen die Rote Armee zu kämpfen, und gab der Hoffnung Ausdruck, die Angehörigen der ROA würden sich auch weiterhin an Wlasows Losung halten: Tod dem Bolschewismus!⁵¹ Nachmittags übernahm dann Oberst Helmuth-Günther Sorge, Stabschef des VIII. Fliegerkorps, freiwillig die Rolle des Parlamentärs. Er war per Flugzeug in Ruzyně angekommen, um sich persönlich von der Lage zu überzeugen. Oberstleutnant Hermann Hogeback teilte ihm mit, in Richtung Flugplatz marschierten Wlasow-Leute, General Toussaint sei aber unentschlossen und dringe

⁴⁹ Žáček, P.: Příspěvek k historii, z. D., Studentské listy, 1991, Nr. 10, S. 16.

⁵⁰ Ježek, V., z. D., S. 110 und 112. Der sowjetischen Aufzeichnung des Prager Rundfunks nach wurde der Aufruf auf Russisch bereits um 05,30 gesendet.

⁵¹ Ebenda, S. 267.

darauf, nicht mit ihnen zu kämpfen, sondern nur zu verhandeln. Nach Hogebacks Erinnerungen reagierte Sorge mit der selbstbewussten Erklärung, er würde die Angelegenheit schnell erledigen, weil er sich mit General Wlasow persönlich kenne. Er erhielt ein Auto zur Verfügung, nach Ruzyně kehrte nach einer halben Stunde jedoch nur sein Fahrer zurück. Er brachte ein Ultimatum, dass sofern sich die Besatzung des Flugplatzes nicht ergibt, die Wlasow-Leute den deutschen Parlamentär erhängen wollten. Gemäß Hogeback geschah dies wohl wirklich, weil Sorge spurlos verschwand.⁵²

Nach dieser Erfahrung entschloss sich die Besatzung des Flugplatzes Ruzyně, auf nichts mehr zu warten, und eröffnete die Kampfhandlungen gegen die vorrückende Russische Befreiungsarmee. Noch nachmittags starteten die ersten Turbinenflugzeuge Me262 der Einheit Hauptmann Rudolf Abrahamcziks und dezimierten mit Bordkanonen und unter den Flügeln angebrachten Raketen R4M wörtlich die russischen Kolonnen, die auf der Pilsner Straße vorrückten. Schwere Verluste erlitten allerdings auch einige tschechische Einheiten, die sich gemeinsam mit den Wlasow-Leuten nach Prag bewegten. Die Expedition der Regierungstruppe aus Lány verlor zwei Wagen mit Munition. Noch schlimmer ging es dem Bataillon „Železo“ aus Nučice, einem Bestandteil der Kundschaftsbrigade. Die „Sturmvoegel“ vernichteten ihm bei Chrášťany 4 Lastwagen und ein Teil der Einheit war durch den Angriff so erschüttert, dass sie sich erst am nächsten Tag morgens von neuem auf den Weg nach Prag machen konnte.⁵³ Durch Maschinengewehrfeuer gelang es den Wlasow-Leuten nur einen der Me262 zu treffen, der bei Ořech abstürzte. Bunjatschenkos Division antwortete deshalb mit Artilleriebeschuss des Flugplatzes und zugleich begann sich in Richtung Zličín das 3. Regiment Oberstleutnants G. P. Rjabcew-Aleksandrows zu entwickeln. Abends wurden dann durch die Vermittlung des Aufständischenkommandos in Bílá Hora Unterhandlungen mit der deutschen Besatzung von Ruzyně eröffnet mit dem Ziel, Zeit zur Umgruppierung der eigenen Einheiten zu gewinnen. Die etwa einstündige Waffenruhe benutzte das 3. Regiment, bis zur Linie Repy – Bílá Hora vorzurücken, und erreichte so die Karlsbader Straße.⁵⁴

Große Befürchtungen der Wlasow-Leute rief zugleich die Lage am rechten Flügel hervor, wo der Spähtrupp auf die Kampfgruppe „Klein“ gestoßen war. Am Morgen des 6. Mai wollte Major Kostenko mit seiner Einheit dem bedrohten Zbraslav zur Hilfe kommen, noch bevor das geschah, kam jedoch die Nachricht, General Mejstřík habe kapituliert.

⁵² Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RL 10/564. Bericht H. Hogeback (via Eduard Stehlík).

⁵³ Görtler, Miroslav: Expedice na pomoc Praze v květnovém povstání 1945, Středočeský sborník historický 14, 1979, S. 36-38.

⁵⁴ Archiv des Verfassers, Kopie des Berichts. J. Kaisrs und Stabskapitän F. Vosátkas über die Tätigkeit des Abschnitts Ruzyň vom 5. 6. 1945; Kučera, Antonín: Vlasovci v Řepích, Řepy 1996, Nr. 5. S. 5.

Kostenkos Abteil sicherte deshalb unterdessen nur die bedrohte Straße zwischen Řevnice und Velká Chuchle, über die die Formierungen des 1. Regiments A. D. Archipows nach Prag zu strömen begannen. Diese übernahmen dann auch nachmittags die Verteidigung in diesem Raum und griffen dann abends mit Artillerieunterstützung Zbraslav an. Um 18.45 überquerte ein Infanteriezug aus Radotín die Berounka, um die deutschen Stellungen von Westen anzugreifen. Eine weitere Einheit von 120 Mann benutzte die Fähre über die Moldau und verlagerte sich nach Modřany. In den Kampf waren jedoch zu kleine Kräfte eingesetzt, um Kleins Kampfgruppe ernstlich zu gefährden. Der von Radotín aus angreifende Zug, der 2 Gefallene und 2 schwer Verletzte hatte, kehrte schon nach 10 Uhr in die Ausgangspositionen zurück. Erfolgreicher war der Zug in Modřany, der auch mit Minenwerfern ausgerüstet war und gemeinsam mit der lokalen Aufständischeneinheit in der Richtung Komořany angriff. Ohne größere Probleme drängte er die schwachen deutschen Abschirmkräfte bis zur Straße nach Zbraslav zurück, dann aber erhielt er von seinen Befehlshabern den Befehl, sein Vorgehen einzuhalten und auf das linke Moldauufer zurückzukehren.⁵⁵

Dieser Befehl hing schon unmittelbar mit der ersten offiziellen Beratung zwischen dem Kommando der Aufständischen und den Wlasow-Leuten zusammen, die um 6 Uhr abends in der Kommandostelle Bartoš eröffnet wurde. Obwohl es sich um den Einsatz der ganzen 600. Infanteriedivision handelte, war es vorerst nicht ein Treffen auf höchster Ebene. Für die Russische Befreiungsarmee nahm an ihr der Kommandant des 1. Regiments Archipow teil, die tschechische Seite repräsentierte der 2. Stellvertreter General Kutlvašrs Oberstleutnant Herman. Offensichtlich war aber auch der sowjetische Kundschafter Leutnant Radolinskij-Sokolow gegenwärtig, der bei der Ankunft der Wlasow-Leute in Prag assistiert und sich wohl schon in Radotín Archipow angeschlossen hatte.⁵⁶ Gemäß einem späteren Vermerk Oberstleutnant Heřmans wurde vereinbart, die Division würde am 7. Mai früh Kampfoperationen in insgesamt drei Richtungen eröffnen. Archipows Regiment sollte sich auf das rechte Moldauufer verlagern und nach Durchquerung der Neustadt Vinohrady und Nusle besetzen. Einem weiteren Regiment der ROA, das sich im Raum Zličín befand, fiel die

⁵⁵ SÚA Praha, Fonds Vzpomínková soutěž, Inv. Nr. 165, Modřany v odboji a revoluci 1939-1945; ebenda, Fonds SSK, staniční úřad Modřany; Radotín, z. D., S. 24.

⁵⁶ Gemäß dem Bericht über die Tätigkeit Oberst F. Heřmans nahm an den Verhandlungen noch ein unbekannter tschechoslowakischer Verbindungsoffizier und Archipows Adjutant Oberleutnant Sokolow teil. Wie K. M. Aleksandrow (Oficerskij korpus, z. D., S. 330) feststellte, ist jedoch kein Offizier dieses Namens bekannt, der bei dem 1. Regiment gedient hätte. Am Nachmittag kam in die Štefánik-Kaserne eine Meldung über die Ankunft der Vorhut des 1. Regiments bei Radotín ein, worin u.a. angeführt wurde, beim Regimentskommandeur sei ein „roter Kommissar“ (Žáček, P., Kasárna, z. D. S. 171). Sokolow war nachweislich gut über das Vorrücken der 600. Infanteriedivision informiert und seinen wenn auch nur telefonischer Kontakt mit Archipow bestätigt aus den Erinnerungen von RBA-Angehörigen auch K. M. Aleksandrow (Armija, z. D., S. 174).

Aufgabe zu, Břevnov, Hradčany, die Kleinseite und die Altstadt anzugreifen und von dort nach Žižkov und Karlín vorrücken. Und endlich das dritte Regiment von Bunjatschenkos Division sollte einen Schlag in Richtung Dejvice – Bubeneč – Holešovice durchführen und im Bedarfsfall die in der Altstadt kämpfenden Einheiten unterstützen. Im Verlauf der Verhandlungen kam es jedoch zu einer ersten Auseinandersetzung, bei der die Wlasow-Leute die Kommandostelle Bartoš beschuldigten, ihrer Forderung nicht entsprochen und im Rundfunk völlig unzureichend die Nachricht über die Hilfe der Russischen Befreiungsarmee dem Prager Aufstand verbreitet zu haben.⁵⁷ Die gegenseitige Zusammenarbeit begann also entschieden nicht auf die beste Art. „Die Wlasow-Leute waren ziemlich lau und man muss sie mit Vorbehalt nehmen“, vermittelte Gen. Kutlvašr bald darauf dem Tschechischen Nationalrat seinen Eindruck vom Ergebnis der Verhandlungen.⁵⁸

General Bunjatschenko kam irgendwann gegen Abend am 6. Mai in Řeporyje an und wählte zum Sitz seines Stabes das dortige Gasthaus. Nach 8 Uhr abends rief er durch die Vermittlung von Hauptmann Rendl die Kommandostelle Bartoš an und erbat sich Nachricht, wo die Deutschen den größten Widerstand leisten, auf welcher Richtung ihre Einheiten zurückweichen und wo sich die Gestapo befindet. Es interessierte ihn die Lage nicht nur in Ruzyně, Košíře und Zlíchov, sondern auch in Horoměřice und Suchdol. Zwei Stunden später gab er den Befehl zur weiteren Tätigkeit der Division aus.⁵⁹ Dieses Dokument hat sich zwar nicht erhalten, es lässt sich jedoch wenigstens annähernd aus bruchstückartigen Erwähnungen in anderen schriftlichen Quellen und der allgemeinen taktischen Lage rekonstruieren. Archipows 1. Regiment erhielt zur Aufgabe, über die Jirásek-Brücke auf das Ostufer der Moldau überzugehen und von der Linie Eisenbahnbrücke – Nusle – Vršovice die Kampfgruppe „Jörchel“ anzugreifen. Artemjews 2. Regiment blieb offensichtlich in der Reserve, bzw. sollte die Linie Ořech – Slivenec – Velká Chuchle verteidigen. Rjabzews 3. Regiment sollte den Flugplatz Ruzyně erobern und dann nach Osten in Richtung Břevnov – Dejvice vorrücken. Und schließlich Sacharows 4. Regiment erhielt den Befehl, Motol zu besetzen und dann auf der Achse Kosíře – Strahov – Hradčany anzugreifen.⁶⁰

General Bunjatschenko ließ zugleich den Text eines Ultimatus vorbereiten, das am 7. Mai, noch vor der eigentlichen Offensive, dem deutschen Kommando zugestellt werden sollte. In dem Dokument verbürgte sich Bunjatschenko mit seinem „Offiziersehrenwort“, er

⁵⁷ VHA, Fonds RG, 123/CIV/26/19, Bericht über die Tätigkeit Oberst F. Heřmans.

⁵⁸ Šťovíček, I., z. D., S: 994.

⁵⁹ Žáček, P., Příspěvek k historii, z. D., Studentské listy, 1991, Nr. 10, S. 16.

⁶⁰ Auský, S., z. D., S. 157; Almanach Květnové revoluce 1945 v Praze XVIII, Praha 1947, S. 34; Žáček, P.: Obrněná vozba ROA v Pražském povstání, Historie a plastikové modelářství, 1995, Nr. 6, S. 19.

wolle den deutschen Einheiten die Rückkehr in die Heimat ermöglichen oder sie der amerikanischen Armee übergeben, falls sie dies wünschten und die Waffen niederlegten. „Wenn meine Forderung der Kapitulation nicht bis 10.00 erfüllt wird, werde ich mit Gebrauch der Artillerie weiteren Widerstand zermalmen“, drohte der Kommandant der 600. Infanteriedivision⁶¹. In die Vorbereitung des Angriffs war teilweise auch die Kommandostelle Bartoš eingeschaltet. Noch in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai bereitete sie auf Wunsch Oberst Archipows eine Übersicht der feindlichen Hauptwiderstände vor und schickte in die Štefánik-Kaserne mehrere Offiziere ab, die den Einheiten der ROA als Führer dienen sollten. Im Gegenzug erhielt sie ungefähr um 5 Uhr früh den Text des folgenden Aufrufs, der in die Sendung des aufständischen Rundfunks eingereiht werden sollte: „Der Stab der Armee General Wlasows fordert sämtliche deutsche Streitkräfte in Groß-Prag zur bedingungslosen Kapitulation auf. Im Falle des Nichtgehorchens werden alle Mittel bis zur vollständigen Vernichtung benutzt. Prag ist von uns umzingelt.“⁶²

Die Kommandostelle war sich sicher bewusst, dass die Ausstrahlung eines ähnlichen Aufrufs nicht ganz in Ordnung war. Nicht einmal andeutungsweise war hier die Rede von einem aufständischen Kommando, was eine Folge dessen war, dass die Einheiten der Russischen Befreiungsarmee zwar in Prag kämpften, zugleich aber hier als gänzlich unabhängige Kraft auftraten. Es waren bisher nicht die Regeln der Zusammenarbeit aufgestellt, die Frage der Koordinierung militärischer Aktionen gelöst und auch weitere geläufige Grundsätze des Zusammenwirkens zweier Armeen ins Leben gerufen. Oberstleutnant Bürger übergab den Aufruf der Wlasow-Leute zwar nach halb sechs früh dem Prager Rundfunk, wandte sich aber kurz davor mit einer dringenden Aufgabe an die Leitung der Štefánik-Kaserne. Er forderte, es solle ihm sofort die Verbindung zu dem „Oberkommando der Wlasow-Steitkräfte“ vermittelt werden, mit dem er „unbedingt sprechen“ müsse. Sein Repräsentant solle sofort in die Bartolomějská kommen oder „im äußersten Fall Bartoš anrufen“.⁶³

Was sich alles in den folgenden drei Stunden abspielte, darüber haben sich keine Nachrichten erhalten. Der Tschechische Nationalrat tagte seit 7.45 in seinem neuen Sitz – dem Gebäude des Zentralen Sozialinstituts der Stadt Prag in Bartolomějská 7, das sich neben

⁶¹ Aleksandrow, K. M.: Wlasowcy w Prashskom wosstaniiji, z. D., S. 289. Der Verfasser setzt irrtümlich voraus, dass das undatierte Dokument irgendwann spät abends am 5. 5. oder früh morgens am 6. 5. 1945 entstand.

⁶² VHA, Fonds ČNR, 449/XVI/13, Fotokopien ČNR und Bartoš. Text einer Rundfunksendung. Es handelt sich um die endgültige Fassung eines maschinengeschriebenen Textes der Sendung in tschechischer Sprache, die von Oberst F. Heřman signiert und mit dem Bleistift um die Zeitangabe 5.50 Uhr ergänzt ist. Es geht offensichtlich um die Zeit der Übergabe in den Rundfunk; der ursprüngliche Text, auf dessen Grundlage die Übersetzung entstanden ist, muss jedenfalls vor dieser Zeit in der Kommandostelle Bartoš eingelangt sein.

⁶³ Žáček, P., Kasárna, z. D., S. 69.

der Kommandostelle Bartoš befand. Und den ersten Verhandlungspunkt war eben das Problemkomplex um das Ultimatum Gen. Wlasows. Zugegen war Leutnant Bohumil Charvát, der kurz die wesentlichen Tatsachen zusammenfasste: er hatte von der Kommandostelle Bartoš die Aufgabe erhalten, sich mit den Truppen Gen. Wlasows in Verbindung zu setzen und ihnen den Weg in die Innenstadt Prags zu zeigen. Im Stab der 600. Infanteriedivision aber „sei er mit einer politischen Aufgabe betraut worden, nämlich, Hauptmann Antonow von General Bunjatschenko mit einem Brief zu begleiten, in dem offensichtlich der Aufruf steht, Frank solle bis heute 10 Uhr kapitulieren.“ Leutnant Charvát unterbrach deshalb seinen Weg auf die Burg und kehrte in die Bartolomějská zurück. Gleich darauf nahm sich Josef Smrkovský das Wort und betonte, „General Wlasow könne Frank keine Befehle erteilen“ und es sei im Gegenteil notwendig, dass er alle Schritte mit der aufständischen Führung koordiniert. Zugleich kritisierte er auch die Sendung des aufständischen Rundfunks, der ohne Zustimmung des Tschechischen Nationalrats das Ultimatum der Wlasow-Leute zur bedingungslosen Kapitulation der deutschen Garnison in Groß-Prag veröffentlicht hatte. Smrkovský gefiel vor allem die nicht sehr schmeichelhafte Alternative nicht, dass K. H. Frank vor jemandem anderen als dem Tschechischen Nationalrat kapitulieren sollte. Zugegen war auch General Kutlvašr. In seinem Auftreten stellte er fest, Hauptmann R. L. Antonow, der unterdessen im Vorraum wartete, könnte wohl schwerlich die ihm von Bunjatschenko auferlegte Aufgabe nicht erfüllen. Er habe schon deswegen Antonow gebeten, sich mit seinem Stab zu verbinden und zu versuchen, die Aufhebung des Befehls zu erreichen.⁶⁴

Smrkovský hatte schon seine konkrete Vorstellung über die Ausgrenzung der Befugnisse zwischen dem Tschechischen Nationalrat und der Leitung der Russischen Befreiungsarmee bereit. Niemand der Anwesenden brachte einen Einwand vor, und so wurde in die Sitzung Hauptmann Antonow eingeladen, um sich mit den einzelnen Punkten des Vorschlags bekannt zu machen. In der endgültigen Version hieß das Dokument „Standpunkt des Tschechischen Nationalrats zu den militärischen Aktionen General Wlasows und seiner Truppen gegen die deutschen Streitkräfte im Prager Raum.“ Tatsächlich handelte es sich jedoch um einen schriftlichen Vertrag, der die führende Rolle des Tschechischen Nationalrats

⁶⁴ Šťovíček, I. z. D., S. 994-995. Im Protokoll der Sitzung des ČNR wird nicht genügend erklärt, wie Ltn. B. Charvát und Hauptmann R. L. Antonow in die Sitzung des ČNR gekommen waren, bzw. dieses Ereignis wird präsentiert, als ob es sich um Charváts Eigeninitiative handelte („Leutnant Charvát unterbrach deshalb seinen Weg auf die Burg und kam zu uns.“) Ltn. Charvát konnte allerdings nur schwerlich den neuen Sitz des ČNR in der Bartolomějská kennen, wohin sich seine Mitglieder erst in der Zeit verlagert hatten, als er bereits in der Štefánik-Kaserne war. Seine Anwesenheit mag deshalb mit dem bereits erwähnten Telefonat Oberstleutnant F. Bürgers zusammenhängen, der um 5,30 Uhr die Štefánik-Kaserne bat, die Entsendung der Vertreter von Bunjatschenkos Stab in die Kommandostelle Bartoš sicherzustellen. VHA, Fonds ČNR 64/III/3, Standpunkt des ČNR zu den Militäraktionen der Wlasow-Leute.

bestätigte und die Tätigkeit der Wlasow-Leute auf die Sphäre der rein freiwilligen militärischen Hilfeleistung beschränkte. In den einzelnen Punkten wurde angeführt:

1. „Der Tschechische Nationalrat ist der Repräsentant der tschechoslowakischen Regierung und hat als einziger das Recht, in allen militärisch-politischen Fragen auf dem noch vom Feind besetzten Gebiet Böhmens zu entscheiden. Die Truppen General Wlasows nehmen dies zur Kenntnis.
2. Der Tschechische Nationalrat dankt General Wlasow und seinen Truppen, dass sie auf den Rundfunkaufruf dem kämpfenden Prager Volke zu Hilfe kamen.
3. Die Truppen General Wlasows werden in voller Übereinstimmung und Einklang mit den Befehlshabern der tschechoslowakischen Militäreinheiten vorgehen.
4. Jegliche Verhandlungen mit dem Feinde sind dem Militärkommando der tschechoslowakischen Streitkräfte in Zusammenarbeit mit dem Kommandanten der Truppen General Wlasows vorbehalten.
5. Namentlich die Aufforderung zur allgemeinen Kapitulation der deutschen Streitkräfte im Prager Raum und ihre Annahme behält sich das Oberkommando der tschechoslowakischen Streitkräfte vor.“⁶⁵

Hauptmann Antonow war mit dem Text einverstanden. Er hielt es nur für notwendig, einige Umstände betreffend die Russische Befreiungsarmee zu erklären. Er teilte den Anwesenden mit, General Wlasow sei krank und werde in der Funktion des Oberkommandierenden von Bunjatschenko vertreten. Umfassender sprach er nur über die Umstände der Ankunft der Wlasow-Leute in Prag. Er erklärte, mit der Bitte um Hilfe hätten sich an sie Hauptmann Rendl, der Kommandant der Regierungstruppe in Lány, und Major Mašek gewandt. Nach seinen Worten habe jedoch bei der Entscheidung der Wlasow-Leute auch der vom aufständischen Rundfunk gesendete Aufruf beigetragen. Die Vertreter des Tschechischen Nationalrats nahmen den Standpunkt ein, „die Handlungen von Einzelpersonen seien privat gewesen“ und beließen den 2. Punkt des behandelten Vertrags im ursprünglichen Wortlaut, aus dem keine eventuellen Verpflichtungen folgten. Hauptmann Antonow wandte dagegen nichts ein. Er hätte dies auch nicht gut tun können, hatte er doch selber davon gesprochen, „Herr General Wlasow unternehme diese Aktion, um den

⁶⁵ VHA, Fonds ČNR 64/III/3, Standpunkt des ČNR zu den Militäraktionen der Wlasow-Leute.

Tschechen zu helfen“, und das Übrige, „welche Regierungsform sich die tschechische Nation wählt“, betreffe ihn nicht. Auch der letzte Punkt des Übereinkommens, der direkt Bunjatschenkos strittiges Ultimatum betraf, rief keine Einwände hervor. Antonow erklärte, „falls der Tschechische Nationalrat die Macht übernommen habe, sei ihr Aufruf zur Kapitulation hinfällig.“ Als er dann im Abschluss der Verhandlung bestätigte, er habe die Vollmacht zur Vertretung General Bunjatschenkos, stand der Unterzeichnung des Übereinkommens nichts mehr im Wege. Der endgültige Text wurde in zweisprachigem Wortlaut ausgefertigt. Die russische Version, die Antonow mit seiner Unterschrift bekräftigte, war allerdings nur die phonetische Transkription in Lateinschrift auf einer tschechischen Schreibmaschine. Für den Tschechischen Nationalrat unterschrieb dieses Dokument sein Initiator – der erste stellvertretende Vorsitzende Josef Smrkovský.⁶⁶

Die Befürchtungen, K. H. Frank könnte in die Hände General Wlasows kapitulieren, waren wohl überflüssig. Die deutschen Einheiten reagierten auf das Rundfunkultimatum der Wlasow-Leute auf die gleiche Art wie auf ähnliche Aufrufe der Kommandostelle Bartoš und des Tschechischen Nationalrats – sie nahmen sie überhaupt nicht zur Kenntnis. Schon im Morgengrauen des 7. Mai eröffneten sie einen konzentrierten Angriff auf Prag. Die Kampfgruppe General Reimanns drang in Dolní Počernice ein und um 7.15 kapitulierte Jahodnice. Dann spaltete sich der deutsche Angriff. Während der Kern der Kolonne seinen Vormarsch auf der Straße aus Český Brod fortsetzte, drängten ein „Hetzer“, 4 Panzerwagen und etwa 50 Soldaten die aufständischen Einheiten aus dem nahen Kyje. Die Spitze der Hauptangriffsgruppe bildeten 8 Panzerjäger, die ohne größere Probleme die Verteidigung von Hrdlořezy überwältigten. Die Infanterie besetzte dann die Gemeinde und zwang die tschechische Bevölkerung, die Barrikaden abzubauen. Nach einem unerwarteten Ausfall fiel dann zwar auch das benachbarte Malešice, der Einheit Hauptmann Jaroslav Sachls aus Strašnice gelang es jedoch vor Zborov, mit einem schweren Maschinengewehr einen der Hetzer in Brand zu schießen und so den ganzen Angriff ungefähr um 10 Uhr zum Stillstand zu bringen.⁶⁷ In den Kampf gegen die andere Kundschaftsabteilung, die über die Straße nach Malešice verrückte, musste jedoch auch die Verteidigung des Rundfunksenders von Strašnice eingreifen. Reimanns Kampfgruppe kehrte dann auf ihre ursprüngliche Richtung zurück und

⁶⁶ Ebenda, ČNR 64/III/3. Anmerkungen von den Verhandlungen mit den Wlasow-Leuten; ČNR 361/XII/10, Anmerkungen G. Benešs aus dem Prager Aufstand; Šťovíček, I. z. D., S. 995-996.

⁶⁷ VHA, Fonds RG 213/C/IV/10/35. Bericht über die Tätigkeit der Einheit Oberleutnant Čermáks. Die Einheit unterstand der Kommandostelle von Strašnice und gemäß dem Befehl Hauptmann Sachls nahm sie gemeinsam mit anderen Einheiten Verteidigungspositionen gegenüber Malešice ein. Der „Panzer“ wurde gemäß diesem Bericht durch Maschinengewehrfeuer in den Benzintank getroffen. Der zweite „Tank“ schleifte ihn dann über Malešice auf die Straße nach Český Brod ab.

setzte ihren Angriff entlang der Straße aus Český Brod fort. Noch am Vormittag stießen die Hetzer aus Hrdlořezy in Richtung Straßenbahndstation Jarov vor. Diesmal trieben die Nazis gefangen genommene Feuerwehrmänner aus dem Feuerzug der Maschinenwerke „Českomoravská“ vor sich, die die Barrikaden abräumen mussten. Nach Besetzung dieser wichtigen Straßenkreuzung drang dann die Vorhut von Reimanns Kampfgruppe bis zur Schule „Na Pražačce“ vor, wo sie sich mit der V. SA-Standarte „Feldherrnhalle“ vereinigte.

In den frühen Morgenstunden eröffnete auch das 4. Panzergrenadierregiment „Der Führer“ die Kampfhandlungen. Schon bei Morgengrauen versuchte die deutsche Infanterie, sich durch einen jähen Ausfall der Brücke in Troja zu bemächtigen, der Angriff wurde aber von den Verteidigern der ersten Barrikade abgeschlagen, denen ein, in der Nähe der Gaststätte „U Zahradníčků“ stationiertes, Maschinengewehr ausgiebig half. Die SS antworteten mit starkem Artilleriefeuer, das systematisch die ausgemachten Widerstände zerstörte. Bald mussten sich so nicht nur die Verteidiger der berühmten „Stummen Barrikade“, sondern auch die entlang des Moldauufers stationierte Einheit aus dem bedrohten Raum zurückziehen. Der Angriff entsprach jedoch bei Weitem nicht Weidingers Vorstellungen. Das Polizeirevier in Kobylisy gab zwar schon um 7.45 seine Aufforderung weiter, die aufständischen Einheiten sollten sich ergeben, die aber fingen im Gegenteil an, den Flanken seiner Kampfgruppe unangenehm zuzusetzen. Den rechten Flügel bedrohte die Maschinengewehrgruppe aus Bohnice, die es jedoch ziemlich schnell gelang, aus ihrer Feuerstellung beim Schlässchen Troja zu verdrängen. Eine viel schwierigere Lage entstand jedoch an der Ostseite von Kobylisy, wo die Aufständischen sogar zum Gegenangriff übergingen.

Die Verteidigung in diesem Raum leitete Major Jan Valníček. Schon früh morgens am 7. Mai bemühte er sich im Kommandopunkt in Libeň Oberstleutnant Prajer zu überzeugen, dass so bald wie möglich ein Ausfall nach Kobylisy getätigt werden solle, so lange die Deutschen ihre Positionen noch nicht gefestigt hatten. Oberstleutnant Prajer war zwar einverstanden, scharf stellte sich aber dagegen der kommunistische Vorsitzende des Nationalausschusses Emanuel Famíra. Dieser fand es selbstverständlich, dass er in seiner Funktion auch über rein militärische Fragen entscheiden sollte. Nach den Nachrichten über den Vormarsch der deutschen Einheiten ermächtigte sich seiner jedoch eine defätistische Stimmung und er behauptete, der Feind sei so stark, dass es sich gegen ihn kurz und gut nicht kämpfen lasse. Es kam zu einem schweren Streit, nach dessen Ende der enttäuschte Major

Valníček bat, ihn der Funktion des Kommandanten des Unterabschnitts Slovanka zu entheben.⁶⁸

In Abwesenheit Major Valníčeks übernahm das Kommando sein Stellvertreter Oberleutnant V. Kryzánek. Der Gegenangriff begann um 7 Uhr früh und wurde anfangs von einem „Hetzer“-Panzerjäger aus der Maschinenfabrik „Českomoravská“ unterstützt. Er schoss auf die deutschen Positionen in Kobylisy mehrere Granaten ab, kehrte dann aber nach Libeň zurück. Die aufständische Einheit rückte von der Kreisziegelfabrik bei Slovanka in das Wäldchen auf Okrouhlík vor und griff von dort die deutsche Besatzung in der Schule in Kobylisy an. Mit einer Panzerfaust gelang es zwar, einen Panzer oder ein Panzerfahrzeug zu zerstören, Weidingers Grenadiere errichteten jedoch bald eine wirksame Verteidigung. Nach dem Verlust von 3 Mann mussten sich deshalb die Aufständischen in die Ausgangspositionen zurückziehen. Der zweite Angriff begann um 10 Uhr und wurde in Richtung vom jüdischen Friedhof gegen die Schiessstätte Kobylisy geführt, wo mittags von neuem die tschechoslowakische Fahne gehisst wurde. Das Regiment „Der Führer“ verlor hier einen Teil seines Trosses und war so gezwungen, die Kampfaktionen auch auf den linken Flügel auszuweiten. Die SS bemächtigten sich zwar bald wieder der Schiessstätte Kobylisy und stieß dann mehrmals auch gegen Slovanka vor, dessen Verteidiger hielten jedoch diesem Ansturm stand.

Erst als sich die Lage am linken Flügel stabilisierte, konnte sich SS-Sturmbannführer Weidinger wieder seiner Hauptaufgabe widmen. Noch vor dem eigentlichen Angriff auf Holešovice musste aber der Flakzug „Sokol“ zum Schweigen gebracht werden, der von seiner Stellung unweit der Brücke in Troja die deutschen Positionen in Pelc-Tyrolka beschoss. Das Feuer der Artilleriebatterien konzentrierte sich auf den Zug, der auf den Bahnhof Holešovice zurückweichen musste, wo er dann endgültig durch weitere 3 Treffer außer Gefecht gesetzt wurde. Die SS bereiteten sich unterdessen auf einen neuen Angriff vor. Aus den Häusern um die Kirchmayer- (heute Zenkl-)Straße trieben sie tschechische Männer hinaus und zwangen sie, zu Moldau zu laufen. Einige von ihnen schossen sie zwar sofort „versehentlich“ nieder, am Ende gelang es ihnen aber doch, etwa 20 Tschechen zu versammeln. Diese schickten sie dann mit einer weißen Fahne, die Barrikade auf der Nordseite der Troja-Brücke abzubauen. Um 2 Uhr nachmittags eröffneten die deutschen

⁶⁸ Ebenda, RG 231/CIV/1/39 Bericht über den Verlauf der Kämpfe im Abschnitt Slovanka. Das Chaos und die Unentschlossenheit, die auf dem exponierten Abschnitt von Libeň herrschten, werden belegt durch den Umstand, dass Oberleutnant Prajer nicht nur einen neuen Kommandanten der Slovanka nicht ernannte, sondern nicht einmal imstande war, Major Valníček eine neue Funktion zu geben. Valníček übernahm deshalb aus eigener Initiative den Rüstungsdienst in der Kommandostelle Libeň.

Haubitzen Trommelfeuer auf das ganze südliche Vorfeld der Brücke. Notbauten, Lagerräume und Verschlüge gerieten in den Granatenhagel und das ganze Schlachtfeld verhüllte bald Rauch von den Bränden. Unter Schutz des Artilleriesperrfeuers fuhren dann mehrere Panzerfahrzeuge auf die Brücke und Weidingers Grenadiere bemächtigten sich unmittelbar darauf auch der Barrikade auf dem Südufer.

In den Generalangriff schaltete sich am Morgen des 7. Mai auch die Kampfgruppe Milovice ein. Ihr Vortrupp verdrängte praktisch problemlos die schwachen aufständischen Posten aus Klíčov und rückte durch die Královská- (heute Sokolovská-)Straße zur Rokytka vor. Das Vordringen der deutschen Kolonne erleichterte der Umstand, dass es in dem ganzen weiten Gebiet keine höhere Kommandostelle gab, die es geschafft hätte, in diesem Teil Prags eine einheitliche Verteidigung zu bilden. Auf das erste Hindernis ernster Art stieß die Wehrmacht erst um 10 Uhr bei Balabenka, wo ihr den weiteren Weg die von den Verteidigern unter dem Eisenbahnviadukt erbaute Barrikade verschloss. Sofort begann die deutsche Infanterie, aus den umliegenden Häusern die Zivilbevölkerung zu jagen und mehrere Panzerjäger griffen dann unter dem Schutz lebendiger Schilder den Viadukt an. Die gleiche Taktik benutzte die Kampfgruppe Milovice auch bei der Eroberung der Barrikade in Palmovka. Bereits um 11 Uhr brach die Verteidigung von Libeň zusammen. Ihr Ende beschrieb Oberstleutnant Pajer in seinem Kriegstagebuch: „Die Polizei hat die Reviere ohne Wissen des Nationalausschusses geräumt und ist nach Holešovice zurückgewichen. Die Kämpfer auf den Barrikaden werfen die Waffen weg. Andere verstecken sie. Hilfe aus dem Stadtinneren kommt nicht. Weitere Waffen gibt es nicht.“⁶⁹ Eine Viertelstunde später versteckten auch die Verteidiger der mächtigen Barrikade bei der Fabrik „Rustonka“ ihre Ausrüstung, und die Kolonne deutscher Fahrzeuge, unfreiwillig begleitet von Dutzenden tschechischer Zivilisten, begann sich nach Karlín zu wälzen.

Für die Verteidigung Prags war wichtig, dass die Einheiten der Russischen Befreiungsarmee nicht das Ergebnis von Bunjatschenkos Ultimatum abwarteten und noch in der Nacht auf den 7. Mai anfangen, sich in die zugewiesenen Antrittsräume umzugruppieren. Als erste setzten sich 3 Züge in Bewegung, die Oberst Archipow auf die Forderung Leutnant Radolinskij-Sookolows nach Vinohrady schickte, um den Schutz des Prager Rundfunks zu sichern.⁷⁰Auf der Kommandostelle Radhošťská wurde dann beschlossen, der ganze Zug solle mit Hilfe aufständischer Einheiten das unweit gelegene stark befestigte Lazarett angreifen,

⁶⁹ Ebenda RG 230/CIV/39, Kriegstagebuch des Militärkommandos in Prag VIII.

⁷⁰ Aleksandrow, K. M., Arnika, z. D., S. 174-175. Der Verfasser führt allerdings ungenau an, dass es sich um den Schutz einer tschechischen und sowjetischen Rundfunkstation handelte.

mit dessen umzingelter Garnison bisher erfolglos über ihre Kapitulation verhandelt wurde. Gemäß der Aufzeichnung im Kriegstagebuch war der Kampf keinesfalls lang: „Um 06.50 verlässt ein Zug General Wlasows gemeinsam mit unseren Kräften den Standpunkt zur Eröffnung der Aktion. Um 07.45 der Widerstand der Deutschen im Lazarett am Lobkovic-Platz liquidiert.“⁷¹ Es handelte sich wohl um Leutnant A. G. Sytschews 6. Zug, der sich noch im Verlauf des Nachmittags nach Strašnice verlagerte und später hier an dem erfolglosen Angriff aufständischer Einheiten auf Hrdlořezy teilnahm.⁷²

Ungefähr um 3 Uhr morgens begannen sich auf das Ostufer Prags auch weitere Einheiten von Archipows Regiment zu verlagern. Es handelte sich um ein Infanteriebataillon einschließlich eines Zuges schwerer Waffen, offensichtlich verstärkt mit mehreren Panzerfahrzeugen des 1600. Panzerjägerabteils. Um 9 Uhr begann sich ein Teil dieser Kräfte in Pankrác zu entwickeln. Ein Zug verteidigte den Abschnitt vom Friedhof von Podolí bis Děkanka. Die Mitte verstärkte eine Batterie von 75 mm-Infanteriegeschützen in der Lomnického-Straße. Ein weiterer Zug wurde nach Jezerka geschickt und der Rest wartete vorerst in der Reserve bei dem Gebäude des Russischen Realgymnasiums. Die Verstärkungen der ROA waren eben zu dem Zeitpunkt gekommen, um die Verteidigung des bedrohten Unterabschnitts Oberstleutnant Emanuel Válkas zu stabilisieren, die nur mit größter Anstrengung dem Andrang der SS-Einheiten widerstand. Mit Hilfe der Artillerie gelang es, den Gerichtspratz wiederzugewinnen, und der Zug der Wlasow-Leute, der in Jezerka angriff, drängte die SS in die Häuser in „Družstevní ohoz“ zurück.

Seit den Morgenstunden des 7. Mai spielten sich schwere Kämpfe auch am linken Moldauufer ab. Die Kampfgruppe „Klein“ griff hier die Berounka-Brücke in Lahovice an, die gemeinsam mit einem vorgeschobenen Zug der ROA und einer Gruppe der Regierungstruppe kaum 100 Mann hielten. Den ersten Angriff gelang es noch abzuschlagen, dann aber setzte die SS 5 „Hetzer“-Panzerjäger ein. Dem starken und konzentrierten Andrang hielten die Verteidiger nicht stand und die Hauptbarrikade fiel um 11 Uhr. In den Kämpfen um diese strategisch wichtige Brücke fielen 16 Wlasow-Leute, 11 Angehörige der lokalen Aufständischen und 3 der Regierungstruppe.⁷³ Nach der Besetzung von Lahovice erschossen oder erschlugen mit Gewehrkolben die SS 21 wehrlose Bürger einschließlich Frauen und junge Mädchen. Ein Teil von Kleins Kampfgruppe wendete sich dann nach Westen gegen

⁷¹ Tagebuch der Kommandostelle Radhošťská (via Ladislav Meyer).

⁷² Kokoška, S., Třináctý obvod v boji, z. D., S. 107-108.

⁷³ Květen 1945 ve středních Čechách. Sborník dokumentů a vzpomínek na revoluční dny 1945, Praha 1965, S. 91, Bericht der SNR-Zweigstelle aus dem Jahr 1947. In der Fachliteratur sind auch andere Zahlenangaben zu finden.

Radotín und der andere setzte seinen Vormarsch nach Prag fort. Aus Smíchov fuhr zwar ein Flakzug zu Hilfe, wurde aber von den Hetzern unweit des Pferderennplatzes zerschossen. Das Gleiche betraf die Lokomotive, die versuchte, den kampfunfähigen Zug zurück zum Bahnhof zu bringen. Die Front vor Velká Chuchle stabilisierte sich erst nachmittags, als den bedrohten Abschnitt Verstärkungen vom 2. Regiment der ROA erreichten.

Die Einheiten von Sacharows 4. Regiment passierten unterdessen Košíře, griffen in Richtung Strahov an und rückten am Hang des Laurenziberges bis in den Seminargarten vor. Viel größere Bedeutung für die Verteidigung Prags hatte jedoch die Kampftätigkeit des 3. Regiments, das seinen Druck auf die Garnison des Flugplatzes in Ruzyně fortsetzte. Obwohl der Luftwaffenstützpunkt schon seit dem Morgen unter Artilleriebeschuss stand, operierten von hier aus ständig Me262-Turbinenmaschinen. Ihre Piloten bemühten sich zwar, den Zugang zu Prag zu blockieren und bereiteten allein in Chrášťany dem Tross der ROA den Verlust von 23 Pferden, mussten aber immer mehr die Verteidigung des eigenen Flugplatzes unterstützen. Die Lage begann sich zum Vorteil der Wlasow-Leute erst nachmittags zu ändern, als das 3. Regiment bis zur Eisenbahnstrecke Hostivice – Ruzyně vorrückte. Die Startbahn gelangte so unter Handwaffenbeschuss und Oberst Hogeback musste den übrig gebliebenen Maschinen anordnen, nach Žatec überzuwechseln.⁷⁴

Schon am 7. Mai nachmittags begannen sich jedoch die Beziehungen der Aufständischenleitung mit der ROA zu trüben. Die ersten Schwierigkeiten brachte der offizielle Standpunkt des Tschechischen Nationalrats zu den Aktionen der Russischen Befreiungsarmee, den am Morgen nach 9 Uhr der Prager Rundfunk veröffentlichte. Darin wurde auf der Grundlage der vorhergehenden Verhandlungen mit Hauptmann Antonow das Folgende erklärt: „Die Aktionen General Wlasows gegen die deutschen Streitkräfte sind die eigene Angelegenheit seiner Einheiten und der Tschechische Nationalrat hat mit ihnen keine politischen Absprachen. Die Koordinierung der Militäraktionen gegen die Deutschen wird von militärischen Stäben durchgeführt.“⁷⁵ Schon eine halbe Stunde später meldete sich Oberstleutnant Sklenář von der Kommandostelle Radhošťská, der die Reaktion der „sowjetischen Mission“ in Vinohrady übermittelte. Es handelte sich selbstverständlich um den Kundschafter Radolinskij-Sokolow, der weiterhin Kontakte zu Repräsentanten der 600. Infanteriedivision unterhielt. Und eben in dieser Eigenschaft machte er den Tschechischen

⁷⁴ Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg, RL 10/564, Bericht H. Hogeback (via Eduard Stehlík).

⁷⁵ Ježek, V., z. D., S. 155, das Konzept der Sendung liegt im VHA, Fonds ČNR 66/III/3, Erklärung des ČNR zu den Aktionen der Wlasow-Leute. Der Verfasser belegt in der Anm. Nr. 99 auf S. 274, dass die Erklärung nur einmal und auf Tschechisch gesendet wurde. Die Behauptung V. Rems', dass die Sendung auch auf Englisch und Russisch ertönte (z. D. S. 37), die dann auch in die historische Literatur übernommen wurde, ist nach V. Ježek unrichtig.

Nationalrat aufmerksam, die im Rundfunk gesendeten Nachrichten „nicht im Einklang seien mit der allgemeinen Lage, was Missverständnisse verursachen könnte.“⁷⁶

Die ungewohnte Intervention rief nicht nur das Interesse des linken Flügels des Tschechischen Nationalrats um die sowjetische Mission hervor, die so plötzlich aufgetaucht war, auf das Verhandlungsprogramm kehrte auch von Neuem die Frage der Russischen Befreiungsarmee zurück. Es war dies in dem Augenblick, als der offizielle Danksagungsbrief an General Wlasow zusammengestellt wurde. Dieser sollte ihm gemeinsam mit den schriftlichen Bedingungen der gegenseitigen Zusammenarbeit zugesandt werden, die bereits mit Bunjatschenkos vorläufiger Zustimmung Hauptmann Antonow unterschrieben hatte. Im ursprünglichen Konzept wurde dem Oberkommandierenden der Russischen Befreiungsarmee herzlich für die schnelle Hilfe gedankt, die er dem kämpfenden Prag geleistet hatte, und der Tschechische Nationalrat versicherte ihm zugleich „seiner aufrichtigen Dankbarkeit.“ Gegen das Absenden des Briefes stellte sich jetzt jedoch Kommunist Václav David, der an Wlasows Vergangenheit erinnerte und ihn beschuldigte, er wolle sich bloß „mit fremden Federn schmücken“. Mit dem Brief waren gleichfalls die Vertreter des Zentralen Gewerkschaftsrats nicht einverstanden, die bereits am 6. Mai abends aus der Fabrik „Tatra“ in Smíchov den Text von Wlasows antibolschewistischem Flugblatt „Brüder Tschechen und Russen!“⁷⁷ erhalten hatten. Josef Kubát erinnerte daran, dass an der Spitze der Russischen Befreiungsarmee jemand steht, der den Soldatenschwur verletzt hat, und „die Sache Wlasow unabsehbare Folgen für den Standpunkt der UdSSR haben könnte“.⁷⁸ Zuletzt wählte der Tschechische Nationalrat mit Zutun Josef Smrkovskýs einen salomonischen Ausweg. Der offizielle Danksagungsbrief wurde in einen Begleitbrief umstilisiert, in dem weniger Herzlichkeit zu finden war und wo nicht General Wlasow, sondern nur seinen Soldaten gedankt wurde: „An Herrn General Wlasow. Der Tschechische Nationalrat dankt Ihren Soldaten für die schnelle Hilfe, die sie auf Grund des Rundfunkaufrufs unserer Hauptstadt Prag leisten. Der

⁷⁶ Šťovíček, I., z. D. S. 997. Im Protokoll des Tschechischen Nationalrats wird zwar nicht direkt angeführt, dass es sich um Rundfunknachrichten handelte, dies ist jedoch aus dem konkreten Kontext ersichtlich. Schon um 08.40 beschwerte sich Radolinskij-Sokolow bei der Kommandostelle Radhošťská über die Sendungen des Rundfunks: *“Der russische Verbindungsoffizier fordert festzustellen, wer angeordnet hat, in der heutigen Rundfunksendung die Hilfe amerikanischer Flieger anzufordern, denn es war abgemacht, dass ohne ihre Zustimmung ein solches Gesuch nicht zustande kommt.“* Es handelte sich um einen Aufruf an die alliierten Flieger, die gegen Prag anrückenden deutschen Kolonnen anzugreifen. Bunjatschenkos 600. Infanteriedivision hatte natürlich große Angst vor den amerikanischen Tieffliegern, weil ihr diese Anfang Mai während des Marsches in das Gebiet Beroun bedeutende Verluste zugefügt hatten.

⁷⁷ VHA Praha, Fonds ČNR 316/X/9, die Meldung der mit dem Zentralrat der Gewerkschaften verbundenen Revolutionsgarden.

⁷⁸ Šťovíček, I., z. D. S: 997.

Tschechische Nationalrat hat mit Ihrem Bevollmächtigtem verhandelt und legt die Modalitäten dieser Zusammenarbeit bei.“⁷⁹

Die Diskussion im Tschechischen Nationalrat zum Thema Wlasow-Leute war aber bei Weitem nicht zu Ende. Der Anlass zu einer neuen Debatte ging wiederum von der Kommandostelle Radhošťská aus, wo kurz nach 11 Uhr „der Verbindungsoffizier General Wlasows“ eine weitere warnende Botschaft aus dem Stab der Russischen Befreiungsarmee übermittelte. Gemäß der Niederschrift im Kriegstagebuch war General Wlasow wieder „gekränkt, dass trotz dem bedeutenden Blutvergießen unser Rundfunk nicht korrekt genug war, um auf seine Mitarbeit aufmerksam zu machen.“⁸⁰ Oberstleutnant Sklenář verhandelte dann bis halb eins abwechselnd mit der „sowjetischen Mission“ und der Kommandostelle Bartoš, die er sich bemühte zu überzeugen, dass mit Hinblick auf die Lage in der Hauptstadt auf die Forderungen der Russischen Befreiungsarmee eingegangen werden muss. In einem Telefonat diktierte er auch den Text einer Rundfunksendung, deren Ausstrahlung in Russischer, Tschechischer und Deutscher Sprache die Wlasow-Leute forderten. Es handelte sich jedoch nur um eine bombastische Vision, die zwar viel versprach, der Wirklichkeit jedoch noch weit war: „General Wlasows Armee ist zu Kämpfen in Prag angetreten und ficht in den Straßen der Stadt. Die Deutschen ergeben sich in Massen und liefern ihre Waffen ab. Russische Panzer und Panzerfahrzeuge liquidieren Widerstandsherde in den Straßen. Wir fordern die Deutschen zum letzten Male auf, sich zu ergeben und ein weiteres Blutvergießen zu verhindern. Der Stab General Wlasows.“⁸¹

Die Kommandostelle Bartoš lehnte jedoch die Sendung dieser Nachricht ab⁸² und in dieser Form erschien sie auch nie in den Rundfunksendungen. Der Grund war unter anderem, dass die Forderung in der Form eines Ultimatus übermittelt wurde. General Kutlvašr sagte später aus, dass gemäß einer dringenden Nachricht Oberstleutnant Sklenářs die Wlasow-Leute in Vinohrady ihren Vormarsch einstellten und erklärten: „Weiter gehen wir nicht, solange der Tschechische Rundfunk nicht in drei Sprachen (Russisch, Englisch, Deutsch), und allerdings auch auf Tschechisch meldet, Wlasows Armee beteilige sich aktiv an den Kämpfen um Prag.“⁸³ Das ursprünglich lockende Angebot der Wlasow-Leute einer selbstlosen

⁷⁹ VHA Praha, Fonds ČNR 64/III/3, Standpunkt des ČNR zu den Militäraktionen der Wlasow-Leute.

⁸⁰ Tagebuch der Kommandostelle Radhošťská (via Ladislav Mayer), Eintragung vom 7. 5. 1945 um 11.02 Uhr.

⁸¹ VHA Praha, Fonds RG, 31/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš, Eintragung vom 7. 5. 1945 um 11.42 Uhr.

⁸² Im Tagebuch der Kommandostelle Radhošťská wird dazu angeführt, dass „der Verbindungsoffizier General Wlasows...die Meldung für den Rundfunk vorschrieb, mit deren Sendung jedoch die übergeordneten Einheiten (sic) nicht einverstanden sind“.

⁸³ Slanina, J. – Vališ, Z., z. D. S. 52. Oberst F. Heřman führt in seinem Bericht über seine Tätigkeit an, dass die Wlasow-Leute im Raum Vinohrady gegen 11,00 Uhr den Angriff einstellten, „wahrscheinlich infolge des nicht

Hilfeleistung dem kämpfenden Prag rückte so in ein ganz anderes Licht. General Kutlvašr suchte daher sofort Hauptmann Antonow auf, der jedoch versuchte, den Fall in Vinohrady zu leugnen. Angeblich soll zwischen ihnen ein heftiger Streit ausgebrochen sein, nach dem Wlasows Adjutant in Kutlvašrs Gegenwart in den Stab der ROA telefonierte. Mit seinem Vorgesetzten soll er nur kurz und dienstlich gesprochen haben, abends aber bestätigte er wiederum „das ursprüngliche Angebot einer vorbehaltlosen und vollständig selbstlosen Hilfe“ der Wlasow-Leute an das kämpfende Prag.⁸⁴

Vielleicht spielte sich diese Unterredung mit Hauptmann Antonow in den Details etwas anders ab, die Schlüsselereignisse spielten sich aber am 7. Mai mittags vor allem in der Kommandostelle Radhošťská ab. Nachdem Oberstleutnant Sklenář bei General Kutlvašr nicht erfolgreich war, begann er auf eigene Faust Schritte zu unternehmen, um die Russische Befreiungsfront in Prag zu erhalten. Wahrscheinlich arbeitete er dabei eng mit dem sowjetischen Kundschafter Radolinskij-Sokolow zusammen. Das deutet wenigstens das Zeugnis Stabskapitän Emil Maiwalds an, des Beauftragten des Tschechischen Nationalrats im Prager Rundfunk. Um Mittag rief ihn, angeblich aus Wlasows Stab, ein russischer Offizier an. Er stellte sich als „Hauptmann Sokolow oder Nasarow“ vor und teilte mit, die Russische Befreiungsarmee habe eine Offensive zur Befreiung Prags vorbereitet, die sie um 12 Uhr eröffnen wolle. Zugleich sagte er aber, die Wlasow-Leute hätten ihre Forderungen und der Tschechische Nationalrat müsse sie mit ihnen noch vor dem Anfang des Angriffs aushandeln. Falls dem damaligen Beauftragten des Tschechischen Nationalrats zu glauben ist, war dieses Diktat mit einer so kurzen Frist verbunden, dass es in dieser Zeitspanne nicht gelang, Verbindung mit dem Nationalrat anzuknüpfen. Maiwald ließ deshalb um halb eins die folgende Nachricht senden, die er absichtlich so formulierte, damit sie nicht den Charakter eines Ultimatums hatte:⁸⁵ „Der Vorsitzende des Tschechischen Nationalrats und seine Mitarbeiter treffen sich heute im Generalstab General Wlasows.“⁸⁶ Zwei Minuten später fuhr in den Rundfunk Oberstleutnant Sklenář, um hier die bereits zitierte Mitteilung „des Stabs General Wlasows“⁸⁷ veröffentlichen zu lassen. Diese erreichte den Äther in stark geänderter

abgesprochenen Abkommens zwischen dem Nationalrat und dem Oberbefehlshaber der Wlasow-Leute Gen. Bunjatschenko“, und sich gegen Westen zurückzogen (VHA Praha, Fonds RG, 123/C IV/26/19).

⁸⁴ Slanina, J., - Vališ, Z., z. D., S. 52-53.

⁸⁵ VHA, Fonds ČNR 215/VI/7, Protokoll mit E. Maiwald über die Tätigkeit im Rundfunk. Der russische Offizier war wahrscheinlich Leutnant Radolinskij-Sokolow, der in der sich an die Erinnerungen der Angehörigen der Russischen Befreiungsarmee anlehenden Literatur als Hauptmann angeführt wird, und der sich offensichtlich diesen Rang auch gelegentlich aneignete. Aus dem Protokoll des ČNR ergibt sich, dass Smrkovský bereits am Vormittag die „Vertreter des Rundfunks“ beauftragte, die sowjetische Mission in Vinohrady, d.h. Leutnant Radolinskij-Sokolow, zu kontaktieren.

⁸⁶ Ježek, V., z. D., S. 163.

⁸⁷ Tagebuch der Kommandostelle Radhošťská (via Ladislav Mayer) Eintragung vom 7. 5. 1945 um 11.32 Uhr.

Form und noch vor 1 Uhr wurde sie auf Tschechisch und Deutsch gesendet: „Die siegreiche Armee General Wlasows gemeinsam mit Formationen der Tschechischen Widerstandsbewegung nimmt bei ihrem Vormarsch durch Prag sich ergebende deutsche Einheiten gefangen. Prager, verstärkt euren Kampf!“⁸⁸

Bereits nach seinem Telefongespräch mit der Kommandostelle Bartoš ließ Oberstleutnant Sklenář eine Lavine von ideologischen Leidenschaften los, die drohte, Josef Smrkovskýs „Modalitäten“ für die Zusammenarbeit mit den Wlasow-Leuten zu sprengen. Dieser als erfahrener kommunistischer Praktiker hatte keine Bedenken, die Russische Befreiungsarmee zum Kampf gegen die Deutschen unter der Bedingung zu benutzen, dass der Tschechische Nationalrat in seinen Händen jegliche militärisch-politische Befugnisse behält und aus der Anwesenheit der Wlasow-Leute in Prag für den Nationalrat keine Verbindlichkeiten folgen.⁸⁹ Den Ton bemühte sich jedoch jetzt Václav David anzugeben. In seinem langen Auftritt erklärte er, allein der Klang des Namens Wlasow genüge dazu, dass die Sowjetunion an der Linie dieses Aufstands zweifelte. Dann trat er mit dem Vorschlag auf, General Wlasow zu umgehen und sich direkt an seine Soldaten mit der Aufforderung zu wenden, auf die Seite der tschechischen Einheiten überzugehen. Diesen Gedanken unterstützte selbstverständlich auch Evžen Erban aus dem Zentralen Gewerkschaftsrat und man begann sogar schon mit der Vorbereitung der entsprechenden Erklärung: „Soldaten aus der so genannten Wlasow-Armee. Man hat euch zum Kampf gegen eure sowjetische Heimat formiert. Beizeiten habt ihr euch entschlossen, die Waffen gegen die Nazis, gegen die Feinde eurer Heimat zu richten. Wir heißen diese eure Entscheidung willkommen. Schlägt die Nazis! Schlägt sie so wie es das Prager Volk tut! Schlägt sie so, wie sie die glorreiche Rote Armee geschlagen hat!“⁹⁰

Professor Pražák versuchte zwar einzuwenden, dass eigentlich nichts anderes geschehen war, „als dass die Wlasow-Leute kamen und ihnen ihre Vollmacht begrenzt

⁸⁸ Ježek, V., z. D. S. 164.

⁸⁹ O. Machotka behauptet in seinen Erinnerungen (z. D., S. 39-42), Smrkovský habe sich grundsätzlich gegen die Zusammenarbeit mit den Wlasow-Leuten gestellt. Machotkas Schilderung ist jedoch sehr ungenau. Er vertauscht offensichtlich J. Smrkovský mit V. David, erwähnt nicht das schriftliche Übereinkommen mit Hauptmann Antonow und von dem Brief an Wlasow behauptet er, er sie wohl von den Deutschen gefälscht worden. J. Smrkovský stand im Jahre 1964 in seinem Gespräch mit dem Historiker S. Zámečník offen zu dem Konzept der begrenzten Zusammenarbeit mit den Wlasow-Leuten und sagte u.a. auch des Folgende: „Ich persönlich hatte damit sehr viele Unannehmlichkeiten. Ich habe während der ganzen Zeit des Aufstands behauptet, dass unser Standpunkt der richtige war, dass wir ihnen den Kampf irgendwie nicht abwiesen, nicht verbaton. Heute, mit einem Abstand von 20 Jahren, wenn ich zurückblicke, denke ich, dass es akzeptabel gewesen wäre, noch ein Stückchen weiter zu gehen, ohne uns zu kompromittieren, und ihre Stärke im Kampf gegen die Deutschen auszunutzen.“ Ich danke S. Zámečník, dass er mir die Abschrift der mündlichen Erinnerung J. Smrkovskýs zur Verfügung gestellt hat.

⁹⁰ Šťovíček, I., z. D., S. 998-999.

wurde“, dieses Argument reichte jedoch offensichtlich nicht zur Beruhigung der entbrannten Leidenschaften. Einen neuen annehmbaren Kompromiss legte deshalb erst General Kutlvašr vor, der sich auf seine letzte Unterredung mit Hauptmann Antonow stützte. Er übermittelte seine Versicherung, das einzige Ziel der Russischen Befreiungsfront sei die Hilfe dem Prager Aufstand. Auf Davids Forderung, nicht mit Wlasow zu verhandeln, antwortete er, er wolle vorerst nur eine Verbindung zu General Bunjatschenko fordern.⁹¹ Die weitere Debatte wurde durch die schockierende Rundfunknachricht unterbrochen, gemäß der Albert Pražák und weitere Repräsentanten des Tschechischen Nationalrats im Hauptstab General Wlasows verhandeln sollten. Die verursachte Aufruhr schlug sich in der augenblicklichen Annahme radikaler Maßnahmen nieder: Stabskapitän Emil Maiwald wurde der Funktion des einstweiligen Beauftragten der ČNR im Prager Rundfunk enthoben und an seine Stelle trat Otakar Matoušek. Der Stellvertretende Vorsitzende Smrkovský bezeichnete zugleich die Nachricht als eine Provokation und ordnete an, sie müsse als solche baldigst dementiert werden. Die Pressekommission des ČNR bereitete den entsprechenden Text vor, wo die Nachricht „widerlegt“ wurde, dieser aber wurde dann im letzten Augenblick von der Sendung zurückgezogen. Stattdessen erklang dann aus den Radioapparaten um 17.35 nur eine Art Presseberichtigung: „Der Tschechische Nationalrat macht die Zuhörer aufmerksam, dass die Nachricht über den Besuch der Delegation des Tschechischen Nationalrats im Stab General Wlasows nicht der Wahrheit entspricht.“⁹²

Sehr wahrscheinlich gab es Meinungsverschiedenheiten auch in der Führung der Russischen Befreiungsarmee. Schon vor dem Aufstand, als die Frage entstand, wie es im Verhältnis zu den Deutschen weitergehen sollte, gab es zwei Flügel. Ein loyales Vorgehen vertrat General Wlasow, der auf seiner Seite den Kommandanten des 1. Regiments Archipow hatte. General Bunjatschenko wählte jedoch eine radikale Lösung und ordnete, gegen den Willen General Wlasows, wie die Historiker der Russischen Befreiungsarmee übereinkommen, schließlich auch an, dem Prager Aufstand zur Hilfe zu eilen.⁹³ Tschechische Quellen erwecken tatsächlich den Eindruck, als ob es am 7. Mai auf Seiten der Wlasow-Leute zwei Machtzentren gegeben habe. Hauptmann Antonow, der mit dem Tschechischen Nationalrat und der Kommandostelle Bartoš verhandelte, vertrat nachweislich General Bunjatschenko und verknüpfte die militärische Hilfe dem Aufstand vorerst mit keinen Forderungen. Quelle von Schwierigkeiten war jedoch der zweite Verbindungskanal, der über

⁹¹ Ebenda.

⁹² Ebenda, S. 1000-1002; VHA Praha, Fonds ČNR 361/XII/10, Anmerkungen G. Beneš aus dem Prager Aufstand; Ježek, F., z. D. S. 167-168.

⁹³ Auský, S., z. D., S. 141; Aleksandrow, K. M., Arnika, z. D., S. 171.

die Kommandostelle Radhošťská und die „sowjetische Mission“ in Vinohrady in den „Stab General Wlasows“ führte. Falls die Angabe Stanislav Auskýs, Oberst Archipow sei von den Sendungen des Prager Rundfunks so empört gewesen, dass er sich entschloss, bei der aufständischen Leitung zu intervenieren,⁹⁴ konnte das auch bedeuten, dass der Einfluss General Wlasows wieder im Anstieg begriffen war.

Am ehesten zu dieser Zeit gelang es auch der deutschen Führung endlich, mit der 600. Infanteriedivision Kontakt aufzunehmen. Dies geschah auf der Kleinseite, wo Sacharows 4. Regiment bald seinen Angriff unterbrach und mit dem Militärkommandanten Prags General Müller-Gebhard Verhandlungen eröffnete. An einer Verzögerung der Kämpfe hatte natürlich vor allem das deutsche Kommando Interesse. General Toussaint sagte nach dem Krieg aus, er habe zur Verteidigung nur schwache Kräfte einsetzen können, und schon überhaupt konnte dem unmittelbar bedrohten Flugplatz in Ruzyně nicht geholfen werden. Hauptsächlich aber soll er überhaupt nicht den Sinn des Benehmens der Russischen Befreiungsarmee begriffen haben. Zur Klärung der Lage benutzte er deshalb den von General Müller-Gebhard angeknüpften Kontakt. „Ich ließ den Kommandanten der Division fragen“, sagte Toussaint aus, „was sein verräterisches Benehmen bedeutet, und appellierte an sein militärisches Gewissen. Der Kommandant der Division zuckte darauf nur die Achseln.“⁹⁵

In Wirklichkeit handelte es sich nicht um ein Treffen mit General Bunjatschenko, sondern mit Oberst I. G. Sacharow, das mittags am 7. Mai zustande kam. General Müller-Gebhard erwähnt es nämlich gleich zu Anfang seines Briefes, den er noch am selben Tage eben Sacharow zuschickte: „Mit Berufung auf unsere Unterredung heute mittags und nach einer Unterredung mit dem deutschen Staatsminister und dem Bevollmächtigten der Streitkräfte erkläre ich, dass wir selbstverständlich den Kampf gegen den Bolschewismus fortsetzen werden und genügend Kräfte dazu haben.“ In dem Brief ist weiter die Rede davon, dass die Deutschen von den Wlasow-Leuten die Bestätigung des bisherigen Bündnisses im Kampf gegen diesen Erzfeind erwarten. Und falls sie ihnen in diesem Kampf etwa nicht helfen wollten, entfaltete Müller-Gebhard die gefundene gemeinsame Note, so sollten sie ihnen wenigstens nicht im Wege stehen und den Marsch in das ihnen von ihrem Kommandanten bestimmte Gebiet fortsetzen. Der Abschluss des Briefes enthielt dann eine

⁹⁴ Auský, z. D., S. 161-162. Der Zitation im Text nach ging es um die Sendung, in der der ČNR erklärte, die Aktionen General Wlasows seien seine eigene Angelegenheit. Diese wurde um 09,10 Uhr gesendet, und nicht erst abends, wie der Verfasser anführt. Es ist mir nicht gelungen, die Behauptung, Archipow hätte bei Oberstleutnant Bürger interveniert, in den Quellen der tschechischen Provenienz zu bestätigen. Mit Hinblick auf die Tatsache, dass die Beschwerden der RBA auf die Rundfunksendung über die Kommandostelle Radhošťská verliefen, scheint dies unwahrscheinlich.

⁹⁵ Lsp XV/137/48, Aussage Gen. R. Toussaints vom 14. 4. 1947 (via Oldřich Sládek).

Anspielung auf die Soldatenehre und ging in eine vollends symbolische Drohung über: „Falls sich jedoch [die Einheiten Gen. Wlasows] gegen uns wenden, dann können wir, als Soldaten, die sich nie des Verrats schuldig gemacht haben, dies auf keine Weise verstehen. Wir sind stark genug, um Angriffe auch dieser Art abzuschlagen.“⁹⁶

Aus der Anmerkung auf dem Dokument ist ersichtlich, dass der Stab des 4. Regiments den Text des Briefes in die Fabrik „Walter“ in Jinonice übermittelte, wo sich zu der Zeit der Kommandopunkt General Bunjatschenkos befand. K. H. Frank betrachtete unzweifelhaft die Eröffnung von Gesprächen mit Oberst Sacharow als großen Erfolg. Als einen so großen sogar, dass er bei dem nachmittäglichen Treffen mit tschechischen Parlamentären gemäß der später auf der Sitzung des Tschechischen Nationalrats vorgetragenen Nachricht Josef Kotrlýs sich folgenden Ausspruch nicht verkniff: „Betreffend die Wlasow-Leute erklärte Frank, sie seien nicht einheitlich und der Teil, der mit uns gekämpft hat, gehe wieder mit den Deutschen.“⁹⁷ Es handelte sich natürlich um eine übertriebene Behauptung, um 4 Uhr nachmittags aber ordnete die Loslösung seiner Truppen aus den Kämpfen auch der Kommandant des 1. Regiments Archipow an.⁹⁸ Aus Pankrác fuhren augenblicklich die Panzerfahrzeuge ab, später zogen sich die Artilleriebatterie und abends auch das letzte Bataillon zurück, das bisher tapfer die feindlichen Angriffe an der Grenze zwischen Bráník und Podolí abgewehrt hatte. Die Militäraktionen in Prag stellten so beide Regimenter ein, die – zum Unterschied von den übrigen – von Offizieren der „Weißen Emigration“ befehligt wurden, die selbstverständlich nie in den Reihen der Roten Armee gedient hatten.

Praktisch zur gleichen Zeit, nach 4 Uhr nachmittags, erfuhr von der Unzufriedenheit der Wlasow-Leute auch der Tschechische Nationalrat. Die Nachricht brachte das Mitglied der Militärkommission Oberleutnant Čestmír Mattuš, der mit dem Kommandanten der 600. Infanteriedivision „informativ“ über den Einsatz seiner Einheiten gesprochen hatte. Gemäß der Aufzeichnung von der Tagung des ČNR hatte er nicht nur erfahren, aus Südböhmen sollte auch die 650. Infanteriedivision General Swerews Prag zu Hilfe kommen, sondern auch, dass die folgende Komplikation aufgetaucht war: „Bei General Bunjatschenko ist es zu einem unliebsamen Vorfall gekommen. Er fühlt sich von einem der Absätze unserer Erklärung betroffen. Nicht Wlasow ist Befehlshaber, sondern Bunjatschenko. Er spricht von der

⁹⁶ Aleksandrow, K. M., Wlasowcy v Prashskom wostaniji, z. D. 289-290. Der Verfasser führt an, es sei ihm nicht gelungen, den Kode „459.41“ unter dem Namen „Walter“ zu entziffern. Es ging selbstverständlich um die Telefonnummer in diese Fabrik in Jinonice.

⁹⁷ Šťovíček, I., z. D. S. 1004.

⁹⁸ VHA Praha, Fonds RG 31/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš

Vorsicht des ČNR. Er erklärte, es sei ihm gleichgültig, welche Regierungsform wir einführen, und fordert jemanden vom ČNR. Er erwartet keinen Dank.“⁹⁹

Der Tschechische Nationalrat hatte mit Hinblick auf die schlechte militärische Lage verständlicherweise Interesse an der Aufklärung strittiger Fragen. Die damalige bedrückte Atmosphäre zeigt übrigens anschaulich den Umstand, dass auch Václav David sich diesmal die beliebte Anmerkung über die Verräter der Sowjetunion verkniff. Und ein weiterer Kommunist Josef Knap erklärte offen, man müsse General Bunjatschenko besuchen und die ganze Angelegenheit erklären. Es waren am Ende eben diese zwei Männer, die der Tschechische Nationalrat mit „Verhandlungen mit dem Kommandeur der Division General Bunjatschenko mit dem Ziel der Aufklärung gegenseitiger Missverständnisse“ betraute.¹⁰⁰ Hauptgrund dieser Wahl war zweifellos die Überzeugung, eben die Kommunisten würden sich streng an den immer noch geltenden Standpunkt des Tschechischen Nationalrats zu den militärischen Aktionen der Wlasow-Leute halten. Seinen Text ließ Smrkovský von Neuem vorlesen und beiden Delegierten wurde ausdrücklich besagt, ihre Aufgabe sei nur, Informationen zu gewinnen.¹⁰¹

Die Verhandlung mit General Bunjatschenko fand irgendwann gegen Abend statt. Offensichtlich geschah dies in Řeporyje, denn vor 5 Uhr Nachmittag hatte sich der Divisionsstab gemeinsam mit der Leitung des 2. Regiments aus der Fabrik „Walter“ in Jinonice zurückgezogen.¹⁰² Gemäß späteren Berichten Davids, vorgetragen auf der Sitzung des Tschechischen Nationalrats, bemühte sich Bunjatschenko, sein Vorgehen zu rechtfertigen und zu erklären. Es ist wohl möglich, dass er wiederholte, was er schon vorher Oberleutnant Mattuš gesagt hatte: „Ich war Kommunist von 1917 bis 1944“.¹⁰³ Es war wohl am ehesten in diesem Zusammenhang, dass es zu dem Zwischenfall kam, den später Josef Knap beschrieb: „David fasst ruhig Bunjatschenko beim Aufschlag seines Generalsmantels und fragt ruhig, langsam und gemessen in gebrochenem Russisch: ‚Herr General, sagen sie bitte, wie ist es möglich, dass Sie als Russe diese deutschen Fetzen angezogen haben. Wie ist es möglich, dass Sie deutsche Waffen gegen eure russischen sowjetischen Rotarmisten in die Hände

⁹⁹ Šťovíček, I. z. D., S. 1004.

¹⁰⁰ VHA, Fonds ČNR 136/V/5, Beauftragung des ČNR für Václav David.

¹⁰¹ Šťovíček, I. z. D., S. 1006.

¹⁰² Žáček, P., Obrněná vozba, z. D., S. 11.

¹⁰³ VHA Praha, Fonds ČNR 63/III/3, Informationen vermittelt von Oberleutnant Č. Mattuš. Die Angabe ist nicht genau. Bunjatschenko trat im April 1918 der Roten Armee bei und wurde Mitglied der Kommunistischen Partei erst ein Jahr später. Schon im Mai 1943, kaum 5 Monate nach seiner Gefangennahme, suchte er um den Beitritt zur RBA an. Er wirkte dann in Frankreich, wo er im Stab der 7. Armee die russischen Freiwilligenbataillone betreute, die am Atlantischen Wall eingesetzt waren. Nach der Landung in der Normandie bildete er aus ihren Resten das Regiment, das er dann befehligte. Für die erfolgreiche Leitung der Kämpfe bei Saint Lo wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

genommen haben?“¹⁰⁴ General Bunjatschenko, der durch seinen Jähzorn berüchtigt war, entschloss sich entweder, die Beleidigung herunterzuschlucken, oder verstand überhaupt nicht, was David sich bemühte ihm mitzuteilen. Auf jeden Fall wurde die Verhandlung nicht unterbrochen und kehrte gemäß dem Zeugnis der tschechischen Parlamentäre auf die sachliche Ebene zurück.

Über den Verlauf des Treffens mit General Bunjatschenko berichteten David und Knap auf der Sitzung des Tschechischen Nationalrats, die nach 9 Uhr abends anfang. Gemäß ihren Worten wurden vor allem Vorschläge zur Lösung rein militärischer Fragen erörtert. Der Kommandeur der 600. Infanteriedivision wiederholte, seine Einheiten seien auch weiterhin bereit, auf Seiten des Aufstands zu kämpfen, und erklärte, wie er sich einen konzentrierten Angriff auf die Prag verteidigende deutsche Garnison vorstellte. Beide Parlamentäre interessierten sich wiederum, wie viele die Russische Befreiungsarmee Kanonen und Panzer hatte. Was politische Fragen betraf, erklärte Bunjatschenko, es sei nur ihre, der Wlasow-Leute, Sache, ihre Tätigkeit öffentlich zu verantworten. David berichtete, zu diesem Zweck bereite Bunjatschenko schon ein Memorandum von etwa 4 Seiten vor, in dem „er erkläre, warum er der Wlasow-Armee beigetreten war, dass er gegen die Deutschen kämpfe, und die übrigen internen Probleme, warum er uns zur Hilfe kommt, dass sie dazu slawische Gefühle verbänden, und bittet uns, diese Erklärung im Rundfunk in tschechischer und russischer Sprache erklingen zu lassen.“¹⁰⁵

Auf etwas Ähnliches einzugehen war der Tschechische Nationalrat nicht bereit, und eigentlich auch nicht mehr in der Lage. Noch vor der Rückkehr beider Parlamentäre von General Bunjatschenko erhielt er nämlich aus London von Minister Hubert Ripka die folgende radiotelegraphische Depesche: „Seid äußerst vorsichtig gegenüber der Hilfe von russischen Einheiten unter dem Kommando von Wlasows Offizieren. Wlasow wird von den Sowjets mit Recht als Verräter betrachtet. Ihr könnt in Verbindung sein mit russischen Soldaten, die gegen die Deutschen kämpfen, aber zurückhaltend gegenüber ihren Offizieren, und sobald ihr die Möglichkeit habt, nehmt sie fest, sonst könnten euch große Schwierigkeiten mit dem sowjetischen Verbündeten entstehen.“ Eine gleich lautende Depesche, mit dem Zusatz, er habe sie auf der Grundlage der Sendungen des Prager Rundfunks vorbereitet, ließ Ripka zugleich auch Präsident Beneš nach Košice zusenden.¹⁰⁶

¹⁰⁴ Zit. nach Žáček, P., Příspěvek k historii, z. D., Studentské listy, 1991, Nr. 11, S. 16.

¹⁰⁵ Šťovíček, I., z. D. S. 1008-1009.

¹⁰⁶ VHA Praha, 37-88-7. Die Funkstation Hauptmann J. Nechanskýs blieb zwar abgeschnitten in Kobylysy, sie Depesche aus London wurde jedoch telefonisch dem Tschechischen Nationalrat in der folgenden Form übermittelt: „Ripka aus London. Er rät zu äußerster Vorsicht und Zurückhaltung in Verhandlungen mit den

Die Möglichkeit, einen neuen Kompromiss zu finden, verschloss sich jedoch zusehends auch auf der Seite der Russischen Befreiungsarmee. Ins Blickfeld gerieten erste Rundfunknachrichten, besagend dass Deutschland in Reims die bedingungslose Kapitulation unterschrieben hatte. Selbstverständlich öffnete sich so die nicht neue Frage, ob es den Wlasow-Leuten am Ende gelingen würde, sich in amerikanischer Gefangenschaft zu retten. Zu diesem Thema diskutierte einer der Regimentskommandeure, entweder Archipow oder Sacharow, mit dem Amerikanischen Kriegsberichterstatter Hauptmann Russell J. Hill, der schon am 7. Mai abends aus Plzeň nach Prag gekommen war. Zu Anfang der Unterredung vertraute der Oberst der ROA dem Reporter der New York Herald an, zwischen den Wlasow-Leuten und der Führung der tschechischen Aufständischen herrsche nicht das beste Einvernehmen. Und gleich darauf ging er nach Hills Zeugnis zum Kern der Sache über: „Er hatte mich aufgesucht, um herauszufinden, was mit den Wlasow-Leuten geschehen würde, wenn sie zu den Amerikanern übergangen, bzw. sich ihnen ergaben. Ich sagte ihm, ich sei Kriegsberichterstatter und könne nicht wissen, was die amerikanische Armee mit ihnen machen würde. Ich setze jedoch voraus, dass sie gefangen genommen und den Russen überliefert werden, die mit ihnen dann nach ihrem Gutdünken umgehen würden. Davon war der Oberst sehr betroffen und wandte ein, die Wlasow-Leute hätten zwar gegen die kommunistische Sowjetunion, nie aber gegen die Amerikaner gekämpft. Darauf erklärte ich ihm, es gebe nur einen Krieg mit zwei feindlichen Seiten, und wer gegen einen beliebigen Verbündeten der Amerikaner kämpfe, kämpfe auch gegen die Amerikaner selber.“¹⁰⁷

Noch in den letzten Minuten des 7. Mai sprach Oberst Archipow mit einem Offizier von der amerikanischen Sondermission, die über Prag nach Velichovky strebte. Ihre Aufgabe war, Feldmarschall Schörner den Befehl der Dönitz-Regierung zum Niederlegen der Waffen zuzustellen, der in Zusammenhang mit der Unterschrift des Kapitulationsprotokolls in Reims ausgegeben worden war. Im Verlauf einer kurzen Unterredung erfuhr Archipow, dass die amerikanischen Einheiten ihr Vorrücken in das Innere Böhmens eingestellt hatten und Prag in der Zone lag, die die Rote Armee befreite.¹⁰⁸ Nach dieser Nachricht blieb Gen. Bunjatschenko nichts anderes mehr übrig, als den Befehl zum Rückzug der ganzen Division nach Westen auszugeben. Als letztes machte sich Rjabcews 3. Regiment auf den Weg, dessen Soldaten sich noch nach Mitternacht mit der Besatzung des Flugplatzes in Ruzyně Kämpfe

Einheiten Gen. Wlasows. Es kann Verbindung erhalten werden mit russischen Soldaten, jedoch Vorsicht gegenüber den Offizieren, wenn möglich, die Offiziere festnehmen. Wlasow wird in Russland für einen Verräter gehalten. Falls diese Möglichkeit nicht erfasst wird, drohen in Russland ernste Schwierigkeiten.“

¹⁰⁷ Marek, Jindřich: Šeříkovy sÓlokapr. Příběhy spojeneckých novinářů a vojáků z května 1945, Cheb 2002, S. 84.

¹⁰⁸ Auský, S., z. D., S. 158-159.

lieferten. In der Hauptstadt blieben nur kleinere Gruppen von Wlasow-Leuten, die am 8. Mai Major A. F. Gubanow zu einem selbständigen Bataillon zusammenfasste. Es wurde von etwa 400 Mann gebildet und hatte je eine Batterie von Haubitzen und Infanteriegeschützen zur Verfügung. Natürlich ist nicht ausgeschlossen, dass die Einheit auf Weisung Gen. Bunjatschenkos, oder wenigstens mit seiner stillen Zustimmung, in Prag verblieben war. Auf jeden Fall stellte sie sich im Verlauf des 8. Mai selber dem Tschechischen Nationalrat zur Verfügung und trat gemäß der ausgestellten Bestätigung als „Freiwilligenabteil russischer Soldaten (vormals in der Wlasow-Armee)“ auf.¹⁰⁹

Am Nachmittag des 8. Mai, schon in Suchomasty, gab General Bunjatschenko einen allen Soldaten bestimmten Sonderbefehl aus. Er bemühte sich darin zu erklären, warum die Division Prag verlassen hatte und einige Einheiten hier im Gegenteil zurückgeblieben waren, und versuchte hauptsächlich, seine Männer aufzumuntern und ihnen eine wenigstens etwas ermutigende Perspektive vorzulegen. Das folgende Dokument schließt so symbolisch das Prager Kapitel in der Geschichte der Russischen Befreiungsarmee ab: „Ich spreche mein Lob allen Angehörigen der Division aus für die tapfere Erfüllung ihrer militärischen Pflichten in den Kämpfen auf den Zugängen zu Prag und in Prag selber, wodurch dem tschechischen Volke Hilfe geleistet wurde im Kampf gegen den wild gewordenen Faschismus, im Kampf für Unabhängigkeit. Durch diesen aufopfernden Kampf haben die Soldaten und Offiziere der Division die Kommandantur der deutschen Garnison der Stadt Prag gezwungen, die Kapitulation zu 24.00 Uhr des 8. Mai 1945 zu unterzeichnen, nach der die Garnison die Waffen niederlegt und in beliebiger Richtung die Stadt verlässt. In diesem Zusammenhang wurde die Division zur Rast in den Ausgangsraum umgruppiert und in der Stadt bleibt nur ein Artillerieabteil und Soldaten mit Panzerjagdausrüstung zum Zweck des Schutzes der Zivilbevölkerung vor möglichen Angriffen wie von Seiten der kapitulierenden Garnison, so zugleich für den Fall, dass von der Ostfront zurückweichende deutsche Einheiten versuchen sollten, in die Stadt einzudringen. Unsere weitere Stellung bestimmt der Oberbefehlshaber der Streitkräfte des Ausschusses [zur Befreiung der Völker Russlands] auf dem Wege persönlicher Unterredungen mit dem Kommando der anglo-amerikanischen Streitkräfte.“¹¹⁰

¹⁰⁹ VHA Praha, Fonds ČNR 147/V/5, verschiedene Meldungen und Bestätigungen. Zum Abteil Major Gubanows vgl. bes. Žáček, P. Příspěvek k historii, z. D., Studentské listy, 1991, Nr., 11, S. 16.

¹¹⁰ Aleksandrow, K. M., Arnika, z. D. S. 180-181.

London – Moskau – Košice

„Frage: Könnten Sie uns klarmachen, warum wir nicht nach Prag gegangen sind?

Patton: Das kann ich Ihnen genau sagen – wir haben nein gesagt. Ich kenne die genauen Gründe nicht, so aber waren die Befehle. Begreiflicherweise sind dahinter wohl viele Gründe, die wir nicht kennen, die es erklären könnten ...“¹

Pressekonferenz mit General George S. Patton am 8. Mai 1945

Vieles davon, was sich um die Mittagszeit am 5. Mai 1945 in Prag abspielte, drang nicht in das Ausland durch. Durch den spontanen Ausbruch des Aufstands waren auch die tschechoslowakischen Funktionäre in London überrascht, die über die Sendestation Hauptmann Nechanskýs eine Verbindung direkt zum Tschechischen Nationalrat hatten. Die erste Nachricht, dass etwas Außerordentliches geschieht, erhielten sie jedoch nicht von ihm, sondern vom Abhördienst des britischen Rundfunks in Eavesham. Seine Techniker verzeichneten einen der ersten Aufrufe des Prager Rundfunks, fügten jedoch hinzu, bald darauf sei die Sendung ohne jegliche Ansage unterbrochen worden. Die Lage klärte sich erst gegen Abend, als das Prager Rundfunkstudio an den starken Sender in Mělník geschaltet wurde. Der Empfang in Eavesham war zwar anfangs stark gestört, mit Sicherheit konnte jedoch festgestellt werden, dass in Prag ein bewaffneter Aufstand ausgebrochen war.² Zu den Hauptsorgen Hubert Ripkas, der von der Regierung mit der Regelung politischer Angelegenheiten betraut war und abends im tschechoslowakischen Auslandsrundfunk sprechen sollte, gehörte in der unerwarteten Lage sich nun wenigstens in groben Umrissen zu orientieren. In den Aufzeichnungen des britischen Abhördienstes schien zwar auch der Name des Tschechischen Nationalrats auf, mit Hinblick auf den schlechten Empfang ließ sich jedoch aus den Bruchstücken der aufgefangenen Sendungen nichts Weiteres herauslesen. Es wurde deshalb nach Prag eine Depesche mit einer Serie von Fragen abgeschickt: „Wer führt die Aktion in Prag? Führt sie der ČNR? Die Reaktion der Deutschen?“³

Eine intensive Tätigkeit entwickelte auch die tschechoslowakische Militärmission in Großbritannien. Diese hatte schon Mitte April 1945 einige Aufgaben des liquidierten

¹ The Pattons Papers, z. D., S. 700.

² Osvobozování českých zemí a pražské povstání z odposlechu rozhlasových vysílání, z. D., S. 40-41; Osers, Ewald: Fakta a fikce, Szenario eines Rundfunkdokuments, Handschrift, S. 2.

³ VHA Praha, 208-112-10, Depesche der Funkstation Helena.

Londoner Verteidigungsministeriums übernommen und um ihren Kommandanten General Stanislav Bosý konzentrierte sich schrittweise eine Gruppe aktiver Offiziere, die sich schon längere Zeit darum bemühten, dass sich im Rahmen von Pattons 3. Armee auch tschechoslowakische Auslandseinheiten an den Befreiungskämpfen beteiligen könnten. Um 13 Uhr, nicht ganze 90 Minuten nachdem der Monitoring Service in Eavesham den Hilferuf des Prager Rundfunks aufgefangen hatte, wurde bei der Militärmission der ständige Bereitschaftsdienst angeordnet. Die ersten konkreten Informationen gelang es erst am Nachmittag zu gewinnen, als sich aus Prag die Funkstation Helena meldete. Sie berichtete, in Prag wehten seit halb eins Fahnen der Tschechoslowakei und der Verbündeten, deutsche Aufschriften würden beseitigt, der Rundfunk sei schon in tschechischen Händen, ebenso wie viele Waffen, und unter den Leuten herrsche allgemeine Begeisterung.⁴ General Bosý ließ die optimistische Nachricht ins Englische übersetzen und übergab sie dem Verbindungsoffizier Major Václav Pán, der bei dem Oberkommando der alliierten Expeditionskräfte in Paris wirkte. Noch abends brach jedoch in London Alarm aus, als der Prager Rundfunk meldete, aus Benešov näherten sich der Hauptstadt deutsche Panzer. Die Nachricht ließ General Bosý wieder Major Pán nach Paris zusenden, diesmal jedoch schloss er nachdrückliche Weisungen an: „Sofort bei SHAEF alle mögliche Unterstützung anfordern. Alle Nachrichten aus Prag abhören und danach vorgehen. Wenn notwendig, das Personal von [Militärattaché in Paris] Bulandr benutzen. Ergebnisse eurer Tätigkeit melden.“⁵

Auch in Košice rief der Ausbruch des Prager Aufstands große Erregung hervor. Während für die tschechoslowakischen Kommunisten geführt von Gottwald die unerwartete Nachricht die Ursache bedeutender Befürchtungen war, hießen sie Präsident Beneš und der Großteil der Minister aus den übrigen Parteien mit offener Begeisterung willkommen. Für die einen wie die anderen öffnete sich von neuem die Schlüsselfrage: Welche verbündete Armee betritt Prag als erste? Allen war klar, dass dem Aufstand so bald wie möglich wirksame militärische Hilfe geleistet werden müsse. Die besten Voraussetzungen dazu hatte die amerikanische 3. Armee. Ihre Einheiten hatten schon am 5. Mai am frühen Morgen ihre letzte Offensive eröffnet, die indessen nur bis zu der bekannten Demarkationslinie Karlovy Vary – Plzeň– České Budějovice verlaufen sollte. Dass eben Pattons Panzer am schnellsten zur Hilfe kommen konnten, darüber konnte es selbstverständlich keinen Zweifel geben.

Die Kommunisten fürchteten vor allem um ihren politischen Fahrplan, den sie für die nächste Zeit vorbereitet hatten. Mehrere von dessen Punkten hatten sich schon

⁴ VHA Praha, 37-88-1, Depesche der Funkstation Helena.

⁵ VHA Praha, Fonds Čs. vojenská mise u SHAEF (weiterhin nur ČSVD SHAEF), Kart. 3.

verwirklicht. Der Staatsrat war noch in London aufgelöst worden und in Košice wurde an die Spitze des Staates eine gänzlich neue Regierung mit einer für die Kommunisten vorteilhaften Kräftelage gestellt. Ausgeschaltet war auch die Nationalversammlung, die sich nicht in der ursprünglichen Vorkriegsform erneuern, sondern im Gegenteil völlig neu mittels der Nationalausschüsse bilden sollte. Von den ursprünglichen Einrichtungen verblieb so praktisch nur der Staatsapparat, über dessen weitere Zukunft eigentlich schon die gebilligte Forderung nach der Durchführung einer weit reichenden „nationalen Säuberung“ entschlossen hatte. Die Kommunisten rechneten dabei fest damit, dass die ganze Tschechoslowakei von der Roten Armee befreit wird, die, wie Klement Gottwald sagte, „auch nicht die Stellungen der Bourgeoisie stärkt“⁶. Und plötzlich brach in Prag ein Aufstand aus, der sich nicht in dieses Schema fügte. Gemäß dem Zeugnis des sowjetischen Kriegsberichterstatters Michail Werschinin sah die Reaktion der führenden tschechoslowakischen kommunistischen Funktionäre, bei denen er eben auf Besuch war, etwa so aus: „ ‚Es kommt mir eher als eine Provokation vor‘, wendet sich Gottwald düster an mich. ‚Unsere besten Leute kommen kurz vor dem Sieg ums Leben. Daneben besteht hier die große Gefahr, dass die Amerikaner und Engländer Prag früher besetzen, als dort Malinowskij und Konew ankommen...‘ ‚Das würde eben Beneš passen, dass er uns Kommunisten seine Bedingungen diktieren könnte. Der legt keinen Wert auf eine Arbeiter- und Bauernmacht‘, bemerkt erregt Kopecký. ‚Und das ist auch an der ganzen Situation in Prag tragisch‘, spricht Gottwald hart. ‚Es ist notwendig, dass die sowjetische Regierung davon weiß“⁷. Werschinin ging deswegen zu dem sowjetischen Botschafter Zorin, um ihn über die Befürchtungen der tschechoslowakischen Kommunisten zu benachrichtigen. Dieser wusste jedoch angeblich noch nichts von dem Aufstand und rief sofort Moskau an.⁷

Darüber, was sich damals in Košice abspielte, geben die bisher bekannten Dokumente keine klare Antwort. Die Regierung tagte am 5. Mai zwar bis halb sechs nachmittags, im Protokoll von dieser Sitzung wird jedoch der Prager Aufstand nicht einmal erwähnt. In einer unverständlichen Passivität verharrte jedoch die Regierung auch am nächsten Tag, am Sonntag, als schon allgemein bekannt war, dass deutsche Einheiten die Hauptstadt angriffen.

⁶ Cesta ke květnu, z. D., Nr. 210, S. 687-595, Rede K. Gottwalds auf dem Aktiv der KPTsch-Funktionäre am 8. 4. 1945 in Košice.

⁷ Werschinin, Michail: Vojenská balada, Praha 1975, S. 133.

Gemäß dem Zeugnis von Josef Grňa, der seit Anfang Mai in Košice war, herrschte unter den tschechoslowakischen Politikern Reisefieber,⁸ was auch der Befehl bestätigt, der radiotelegraphisch an General Píka nach Moskau abgeschickt wurde. Der Verteidigungsminister Ludvík Svoboda ordnete dem Chef der tschechoslowakischen Militärmission an, bei der sowjetischen Seite 34 Transportflugzeuge vom Typ Douglas anzufordern, die in Brno oder Bratislava landen sollten. „Es handelt sich um den Transport von 600 [Personen] nach Prag. Es sind dies: 5 Minister unter der Leitung von Minister Nosek, die Gruppe des Verteidigungsministeriums und ein militärisches Sonderabteil. Die Begleitung durch Jagdflieger erwünscht. Die Lage in Prag erfordert den Transport dieser Personen so bald wie möglich“, wurde weiter in der Depesche angeführt.⁹ Die Zusammensetzung des Kontingents deutete dabei an, dass mit dem Flug auf ein Gebiet gerechnet wurde, das nicht unter Kontrolle der Roten Armee stand. Entweder deswegen, dass in Prag vorerst nur deutsche Angriffe abwehrende Aufständische wären, oder deswegen, dass die Hauptstadt schon von Einheiten der amerikanischen Armee befreit wäre. Dass in Košice am 6. Mai eigentlich nur mit der zweiten Variante gerechnet wurde, bezeugt die Aufzeichnung im Tagebuch des persönlichen Sekretärs von Präsident Beneš Eduard Táborský: „Nach den Meldungen des Prager Rundfunks sind die Amerikaner nur 25 km von Prag entfernt. Sie werden so umgehend in Prag sein. Die Regierung fährt schon aus Košice weiter nach Westen [nach Bratislava]. Morgen fahren auch wir. Und der Präsident hat schon angefangen, seine Rede für Prag vorzubereiten.“¹⁰

Infolgedessen, dass sich die Regierung auf ihren Sitzungen nicht anschickte, sich mit dem Prager Aufstand zu befassen,¹¹ war das kämpfende Prag nur auf die Schritte angewiesen, die die übrigen tschechoslowakischen Funktionäre im Ausland unternahmen. Energisch handelte vor allem General Píka, der sich auf der Grundlage der Nachrichten des aufständischen Rundfunks klar bewusst war, dass der Hauptstadt eine große Gefahr drohte. Schon irgendwann nach 4 Uhr früh am 6. Mai rief er die Auslandsabteilung des Volkskommissariats für Verteidigung an und teilte dem diensthabenden Offizier mit, in Prag sei der Aufstand ausgebrochen. Zugleich informierte er ihn, er habe für das sowjetische Kommando eine schriftliche Nachricht ausgearbeitet, und bat offensichtlich zugleich um

⁸ Grňa, Josef: *Sedm roků na domácí frontě*, Brno 1968, S. 310.

⁹ VHA Praha, Fonds ČsVM v SSSr, Kart. 25, empfangene Depeschen; Nachricht übergeben über die Station Gen. Hasals am 6. 5. 1945.

¹⁰ Zit. nach Gebhart, Jan: *Povstání. Před padesáti lety šli Češi do boje*. *Lidové noviny* vom 6. 6. 1995, Beilagem S. 1.

¹¹ Die nächste Tagung der Regierung fand am 7. 5. 1945 nachmittags bereits in Bratislava statt. Einige Minister waren in Brno, und auch an anderen Stellen, sodass die Sitzung nicht beschlussfähig war. Die Tagung dauerte fast drei Stunden, und dem Protokoll nach wurde der Prager Aufstand wiederum nicht einmal erwähnt.

einen dringenden Empfang bei dem Generalstabschef der Roten Armee General Antonow. Eben an ihn war nämlich der zwei Seiten umfassende Brief gerichtet, in dem Píka alles Wesentliche zusammenfasste, was ihm gelungen war, während der Nacht aus den Sendungen des Rundfunks zu erfahren. Wörtlich führte er auch zwei Relationen an, in denen sich die Aufständischen an die Sowjetunion und die Rote Armee wandten. Im Abschluss des Briefes bat er dann das sowjetische Oberkommando, den Prager Geschehnissen Aufmerksamkeit zu schenken und „dem nationalen Aufstand volle Unterstützung zu gewährleisten (durch Abwurf von Panzerabwehrgewehren, Maschinenpistolen, Granaten usw.)“¹²

Es klingt heute fast unglaublich, aber der Stellvertretende Generalstabschef der Roten Armee General Schtemenko behauptete nach Jahren, die Sowjets hätten erst aus Píkas Telefonat von den Kämpfen in Prag erfahren. Noch am Morgen wurde Stalin informiert, der angeblich nach einer kurzen Beratung mit Antonow entschied, die ursprünglich für den 7. Mai geplante Prager Operation solle sofort beginnen.¹³ So geradlinig war der Verlauf der Geschehnisse jedoch wahrscheinlich nicht. Den Hilferuf des Prager Rundfunks einschließlich der Aufrufe an die Wlasow-Leute fing in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai natürlich auch der Aufzeichnungsdienst der sowjetischen Presseagentur TASS auf. Teile davon übermittelte er schon um 3.45 Uhr der Operationsverwaltung des Generalstabs, um 4.10 dann der 4. Abteilung des Innenministeriums und am Morgen schließlich Generalissimus Stalins Sekretariat.¹⁴ Jedoch erst um 3 Uhr nachmittags empfing Píka der Stellvertretende Leiter der Auslandssektion General Makarow, um von ihm den Brief für General Antonow zu übernehmen.

Gemäß der stenographischen Aufzeichnung, die von diesem Treffen die sowjetische Seite machen ließ, trat General Makarow sehr abgemessen auf und wusste im Augenblick nichts Konkretes. Auf Píkas Demarche antwortete er mit den folgenden Worten: „Über die Ereignisse in Prag wurde dem Generalstabschef der Roten Armee Bericht erstattet. Das Kommando der Front wurde benachrichtigt. Was es in dieser Sache unternommen hat, davon ist (mir augenblicklich) nichts bekannt. Ihr Brief wird Armeegeneral Antonow übergeben werden.“ Die gleiche Einstellung nahm er auch zu der Bitte um Fallschirmwaffenlieferungen an die aufständischen Einheiten ein und auf die Mitteilung, in Prag kämpften auch Wlasow-

¹² VHA Praha, Fonds ČsVM SSSR, Kart. 25, Konzept des Briefes an Gen. Antonow.

¹³ Schtemenko, S. M., z. D., S. 380-381.

¹⁴ Brief N. Palgunows, Leiters der TASS, an A. N. Poskrebyschew vom 6. 5: 1945 (via tschechisch-russische Kommission der Historiker und Archivare).

Leute, reagierte er nur mit einem kurzen: Ich verstehe.¹⁵ Entweder entnahm General Píka schon dieser Unterredung, die Sowjets wollten den Aufstand unterstützen, oder er erhielt anschließend nach irgendeiner ergänzenden Information. Auf jeden Fall ließ er um 16 Uhr die folgende Depesche chiffrieren, die über die tschechoslowakische Militärmission in Großbritannien nach Prag geschickt werden sollte: „Ich habe das Oberkommando der Roten Armee um Hilfe gebeten. Heute vormittags wurden den Kommandeuren der Fronten in der Tschechoslowakei Weisungen über jede mögliche Hilfeleistung erteilt. Mit dem Gefühl der Freude und Dankbarkeit grüße ich die heldenhaften Kämpfer Prags.“¹⁶

Der Grund, warum der Generalstab der Roten Armee so lange mit seiner Äußerung zögerte, ist offensichtlich. Er war sich nämlich nicht sicher, ob die amerikanischen Einheiten nicht ihren Vormarsch in das Innere Böhmens fortsetzen und so der Roten Armee den Weg nach Prag abschneiden wollten. General Antonow wartete inzwischen noch immer auf eine Äußerung des alliierten Oberkommandos, das er am 5. Mai gebeten hatte, die amerikanischen Streitkräfte möchten die Demarkationslinie Karlovy Vary – Plzeň – České Budějovice nicht überschreiten. General Bradley versicherte zwar am selben Tage bei seinem Treffen mit Marschall Konew, die Amerikaner würden die vereinbarte Linie einhalten, die offizielle Antwort von General Eisenhower kam jedoch erst während des 6. Mai an: „Teilen Sie bitte General Antonow mit, ... dass ich meinen Streitkräften angeordnet habe, nicht über die Linie České Budějovice – Plzeň – Karlovy Vary weiter vorzudringen. Ich setze voraus, dass die sowjetischen Kräfte schnell vorrücken und die Lage im Landesinneren regeln können.“¹⁷

Zur Eile trieben die Rote Armee nicht die schweren Kämpfe in Prag, sondern vor allem Eisenhowers letzter Satz an.¹⁸ Eine neue Direktive erhielt am 6. Mai nur die 4. Ukrainische Front, deren in der Operation bei Moravská Ostrava erschöpften Truppen die unerfüllbare Aufgabe auferlegt wurde – noch am selben Tage Olomouc zu erobern.¹⁹ Die übrigen zwei Fronten sollten nach den schon vorbereiteten Offensivplänen vorgehen. Die größte Hoffnung setzte Stalin auf Marschall Konew, über dessen Einheiten schon am

¹⁵ Richter, Karel – Benčík, Antonín: Kdo byl generál Píka, Portrét čs. vojáka a diplomata, Brno 1997, S. 297. Die Arbeit hat keine Anmerkungen; zum Dokument bemerken die Autoren direkt im Text, es sei im sog. Präsidentenarchiv in Moskau hinterlegt.

¹⁶ VHA Praha, Fonds ČsVM SSSR, Kart. 25, Depesche für Gen. Bosý vom 6. 5. 1945.

¹⁷ The Papers of Dwight Eisenhower, z. D. S. 2693.

¹⁸ Marschall I. S. Konew gab bei der Befehlshabertagung der Armeegruppe Mitte am 19. 2. 1946 u.a. folgendes bekannt: „Der Erfolg der Prager Operation beruht in großem Maße darauf, dass es uns gelang, solche Aktionen durchzuführen, die die Bemühungen der Verbündeten vereitelten, in Prag einzuziehen. Und die Lage war übrigens so, dass sie Prag erreichen konnten, waren sie doch in Pilsen ... Prag zu befreien, das politische und administrative Zentrum des tschechoslowakischen Staats, wurde in dem gegebenen Fall von Interessen der Politik und der Strategie diktiert ... Wir haben diese Aufgabe erfüllt.“ Zitiert nach „Osvobození Československa, z. D., S. 389-390.

¹⁹ Oswoboditelnaja missija, z. D. S. 402.

vorhergehenden Tag entschieden worden war, dass sie den geplanten Angriff am 6. Mai unternehmen. Zum Augenblick der Eröffnung der Offensive gelang es jedoch nur einen Teil der geplanten Kräfte zu konzentrieren, und so musste Konew am Ende improvisieren. Am markantesten zeigte sich bei der 3. Gardepanzerarmee, die statt nach vorne zu preschen, von Westen Dresden blockierte. Sie musste so für die unvorbereitete 5. Gardearmee einspringen und die Gefahr ausschließen, Schörner könnte einen Teil seiner Kräfte von der Lausitzer Front abziehen und über die sächsische Metropole einen Gegenangriff in die ungeschützte Flanke der 1. Ukrainischen Front unternehmen. Obwohl Leljuschenkos 4. Gardepanzerarmee ohne größere Probleme die feindliche Verteidigung durchbrach und in die Tiefe von 30 km eindrang, war Konew nicht zufrieden. Noch am 6. Mai ordnete er deshalb durch einen neuen Befehl an: „Nicht mit der Müdigkeit der Soldaten und anderen Hindernissen rechnen, den Angriff in schnellem Tempo entwickeln – 30-40 km täglich, Panzer 50 km täglich. Auch nachts angreifen... In ein paar Tagen ist der Krieg zu Ende und die Soldaten können sich ausruhen. Gebt alles her!“²⁰

Auch die tschechoslowakischen Funktionäre in Großbritannien setzten am 6. Mai ihre Anstrengungen zur Sicherstellung von Hilfe für den Prager Aufstand fort. Sie wurden auch durch das Bewusstsein angetrieben, dass falls die Amerikaner einen Großteil Böhmens befreien, für die Aufstellung eines politischen Nachkriegsgleichgewichts viel günstigere Bedingungen geschaffen wären, als wenn die Tschechoslowakei nur Einheiten der Roten Armee befreien. Vormittags, kurz vor halb elf, kam in London ein Radiogramm für Minister Ripka an. Der Tschechische Nationalrat forderte, er solle das alliierte Oberkommando aufmerksam machen, dass „die Hilfe für Prag bis heute Mittag kommen muss, sonst wird die Lage kritisch.“²¹ General Bosý rief nach der Dechiffrierung des Textes sofort Major Pán an und stellte zu seiner Überraschung fest, dass gerade die wichtigsten Fernschreiben, die er während der Nacht durch den alliierten Meldedienst hatte abschicken lassen, in Paris überhaupt nicht angekommen waren. Er diktierte deshalb in das Telefon die drei Hauptpunkte, die dann nachmittags Major Pán mit dem Oberkommando der alliierten Expeditionskräfte besprach. Um 14.40 Uhr übergab Major Philipps den ersten Teil der tschechoslowakischen Forderung in Eisenhowers vorgeschobenen Stab nach Reims mit der Anmerkung, sie solle so schnell wie möglich General Patton zur Kenntnisname übermittelt werden: „Die tschechoslowakische Militärmission hat von Minister H. Ripka, dem Regierungsdelegat in Großbritannien, die folgende Nachricht erhalten: Die Lage Prags ist sehr

²⁰ Osvobození Československa, z. D. S. 98.

²¹ VHA Praha, 37-88-1, Depesche der Funkstation Helena.

ernst, deutsche Panzereinheiten rücken von allen Seiten nach Prag vor. Sehr notwendig ist augenblickliche Hilfe durch Luftwaffe, Fallschirmjäger und Panzerkräfte.“ Ein weiterer Punkt, den SHAEF (Main) in Paris erledigte, betraf den augenblicklichen Transport der tschechoslowakischen Panzerbrigade von Dunkerque und der Luftgeschwader aus Großbritannien an die „tschechoslowakische Front“. Die letzte Forderung enthielt dann die Bitte um den schnellsten Transport der Verbindungsoffiziere, Oberst Oldřich Tichý und Ripkas Sekretär Ivo Ducháček, zu den amerikanischen Einheiten in Westböhmen.²²

Minister Ripka intervenierte zugleich bei dem amerikanischen Gesandten Rudolf E. Schoenfeld und dem britischen Botschafter Philip Nichols. Er informierte sie über die Forderungen, die Gen. Bosý dem alliierten Oberkommando vorgelegt hatte, und forderte sie auf, ihre Regierungen auf ihre Wichtigkeit aufmerksam zu machen und sich für ihre schnelle Erledigung einzusetzen. Was die britischen Politiker betraf, diese musste selbstverständlich niemand darüber überreden, dass die Alliierten dem Prager Aufstand zur Hilfe eilen sollten. Churchill selbst versuchte in den folgenden Stunden noch zuletzt Eisenhower zu überzeugen, nicht zu warten, bis die sowjetischen Einheiten eintreffen, und seine Panzer nach Prag zu schicken. Die Foreign Office unterstützte zugleich die SOE, die in Zusammenarbeit mit der Funkstation Hauptmann Nechanskýs in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai einen Massenwaffenabwurf vorbereitete. Für die Operation waren insgesamt 24 Maschinen Halifax bereitgestellt, die in den Raum zwischen dem Lastenbahnhof Žižkov und den Friedhof Olšany Ausrüstung für 2400 Mann liefern sollten. Die Verwirklichung der Aktion behinderte aber das extrem ungünstige Wetter. Am Ende fand sie auch am nächsten Tag nicht statt, als für den Waffenabwurf neue Aufnahmeflächen am Bahnhof Smíchov, am Arbes-Platz und am Karlsplatz ausgesteckt wurden. Diesmal war der Hauptgrund der Umstand, dass das alliierte Oberkommando in Zusammenhang mit der deutschen Kapitulation die Einstellung aller Kampf Flüge angeordnet hatte.²³ „Wenn die Hilfe aus England zu dieser kritischen Zeit eingetroffen wäre,“ kommentierte Jaromír Nechanský kurz nach Beendigung des Aufstands die erfolglose Operation, „dann würde die öffentliche Meinung in Prag und im ganzen Land sehr stark pro-britisch sein.“²⁴

Die amerikanischen Einheiten in Westböhmen bat selbstverständlich auch die aufständische Führung um Hilfe, und das sowohl durch Sendungen des Prager Rundfunks, als auch etwa mittels des sog. Verbindungsstabs der Luftwaffe, der im Rahmen der

²² VHA Praha, Fonds ČSVD SHAEF, Kart. 3, Meldung Maj. V. Páns vom 6. 5. 1945.

²³ Ebenda, 27-306-2, Zusammenfassender Bericht über die Material- und Waffenlieferungen in die historischen Länder im Jahr 1945.

²⁴ NA London, HS 7/100 Platinum Summing Up.

Kommandostelle Bartoš wirkte. Keine dieser Bitten hatte allerdings, objektiv gesehen, ein ähnliches Gewicht, wie die offizielle Intervention, die dem alliierten Oberkommando General Bosý überreichte und die Minister Ripka unterstützte. Der sowjetische Botschafter Sorin sorgte spätestens am 7. Mai dafür, dass einen ähnlichen Schritt nicht direkt die Tschechoslowakische Regierung unternahm. Noch in Košice wandte er sich an Ministerpräsident Fierlinger und fragte ihn, wie er die Sendungen des Prager Rundfunks beurteile, der fordert, dass die amerikanische Armee Prag befreit. Hinter der ungewöhnlichen Frage stand gemäß Fierlingers Erinnerungen General Antonow. Der soll haben wissen wollen, ob „die Regierung einverstanden sei, dass die vom Oberbefehlshaber der Westfront General Eisenhower geforderte Bewilligung gegeben werde, dass die amerikanischen Einheiten, die schon in Plzeň eingezogen waren, sofort Prag zur Hilfe kommen.“ Die Antwort des Premiers klang in dem Sinne aus, dass er mit einem solchen Schritt nicht einverstanden sei, da die Anwesenheit der Amerikaner in der Hauptstadt unliebsame politische Folgen hätte. Es ist wohl nicht notwendig daran zu erinnern, dass diese Unterredung ohne das Wissen Präsident Beneš und der nichtkommunistischen Minister stattfand.²⁵

Eisenhowers Aufmerksamkeit konzentrierte sich im Verlauf des 6. Mai vor allem darauf, so schnell wie möglich Dönitz' Regierung zur Beendigung des Kriegs und der Unterschrift der bedingungslosen Kapitulation zu bewegen. Nachmittags am 6. Mai flog aus Flensburg in die vorgeschobene Kommandostelle SHAEF in Reims General Alfred Jodl, der noch einmal versuchen sollte, mit den Alliierten eine Waffenruhe nur an der Westfront auszuhandeln. Die Verhandlungen endeten ergebnislos und Eisenhowers Stabschef General Walter Bedell Smith lehnte zugleich Versuche ab, die Kapitulation mit formalen Gründen aufzuschieben. Noch vor 10 Uhr abends fasste Jodl das Ergebnis der Unterredungen in der folgenden Depesche zusammen: „Ich sehe keinen Ausweg, entweder das Chaos oder die Unterschrift. Ich bitte daher um die sofortige Funkbestätigung, ob ich die Vollmacht zur Unterschrift der Kapitulation habe.“²⁶ Dönitz antwortete nach Mitternacht und bald darauf, am 7. Mai um 02.41 Uhr, unterschrieb General Jodl das Kapitulationsprotokoll. Das Schriftstück bestimmte, dass das deutsche Oberkommando sofort allen seinen Einheiten den Befehl ausgeben muss, zu Mitternacht vom 8. auf den 9. Mai mitteleuropäischer Zeit jegliche

²⁵ Zit. nach Zámečník, Stanislav: Košická vláda versus ČNR a problém Američanů. Národní osvobození, Nr. 17 vom 7. 5. 1991, S. 8; vgl. auch Fierlinger, Zdeněk: Pochod, který zůstane legendárním, Hlas revoluce, Nr. 8 vom 16. 4. 1965, S. 3. Fierlinger führt an, dass das Gespräch „kurz vor Abreise nach Bratislava“ verlief, d. h. am 7. 5. 1945, „als es nicht mehr möglich war, sich mit dem Präsidenten und den Mitgliedern der Regierung zu verbinden“.

²⁶ Schultz, Joachim: Die letzten 30 Tage, Stuttgart 1951, S. 85.

Kampftätigkeit einzustellen und in den Stellungen zu verbleiben, die sie in dem Augenblick einnahmen.

Früh morgens am 7. Mai erließ Gen. Eisenhower einen Befehl, in dem er seinen Einheiten anordnete, jegliche Offensivoperationen mit der Ausnahme von zur Erfüllung von Besetzungsaufgaben notwendigen Transporten sofort einzustellen. Zugleich forderte er, die Nachricht über die deutsche Kapitulation bis zu dem Zeitpunkt geheim zu halten, wenn die Repräsentanten der verbündeten Großmächte Deutschlands Niederlage offiziell ankündigen.²⁷ Auf deutscher Seite unternahm einen genau entgegengesetzten Schritt schon kurz nach Mitternacht Großadmiral Dönitz. Den unterstellten Militärkommandos ordnete er an, so schnell wie möglich von der Ostfront alles „was möglich ist“ abzuziehen und sich im Notfall über die Linien der Roten Armee durchzukämpfen. Eine genügend schlagfeste Begründung enthielten die beiden letzten Sätze des Befehls: „Die allgemeine Kapitulation wird noch heute bei Eisenhower unterschrieben. Eisenhower hat Jodl die Einstellung der Feindseligkeiten zum 9. Mai 1945 um 01.00 Uhr deutscher Sommerzeit versprochen.“²⁸

In Velichovsky begann gleich nach Erhalt dieser Depesche der Stabschef der Armeegruppe Mitte General von Natzmer, die letzte Variante des Rückzugsplans vorzubereiten. Seine Aufmerksamkeit konzentrierte sich naturgemäß auf die neue Offensive der Roten Armee. Die aus Sachsen ankommenden Nachrichten sagten jedoch bislang keine Katastrophe an. Feindliche Panzer hatten zwar an mehreren Stellen die Autobahn Dresden – Chemnitz überschritten und waren bis zur Linie Frankenberg – Hainichen – Nossen vorgedrungen, hatten jedoch bei weitem das Erzgebirge noch nicht erreicht. In einem offiziellen Kommuniqué wurde deshalb festgestellt, die deutsche Verteidigung habe sich nicht überraschen lassen und „tiefere Einbrüche seien verhindert worden.“ Zugleich wurden einige breitere militärpolitische Zusammenhänge des sowjetischen Angriffs erwähnt. Es wurde festgestellt, dass die neue Offensive in enger Nachbarschaft der amerikanischen Einheiten verläuft und entgegen geläufigen Grundsätzen nicht mit einer großen Artilleriesvorbereitung eröffnet wurde, sondern aus der Bewegung mit dem Einsatz mächtiger Panzerkeile begonnen hatte. Der Militärberichterstatte der deutschen Presseagentur DNB ließ sich dann durch die ungewohnte Taktik Marschall Konews soweit inspirieren, dass er seinen Artikel über den

²⁷ VHA Prahams Fonds ČSVD SHAEF, Kart. 3, SHAEF (Rest) Nr. 16 und 18 vom 7. 5: 1945

²⁸ Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht, z. D. S. 1482-1483.

neuen „sowjetischen Großangriff“, der in dem sudetendeutschen Blatt „Die Zeit“ erschien, direkt mit dem Untertitel „Angloamerikanisch-sowjetischer Wettlauf nach Prag?“ versah.²⁹

Natzmer ahnte offensichtlich überhaupt nicht, dass die sowjetischen Panzer an der Schnittstelle der deutschen 4. Panzerarmee und 7. Armee viel tiefer vorgedrungen waren und Leljuschenkos Vorhut schon Freiberg erreicht hatte.³⁰ Nach Natzmers Ansicht komplizierte die Lage der Armeegruppe Mitte soweit hauptsächlich der Aufstand in Prag, der es nicht ermöglichte, diesen wichtigen Knotenpunkt zum Rückzug nach Westen zu benutzen. Davon ging auch der Entwurf des Rückzugsplans aus. Beide Armeen, die Konews Offensive entgegenstanden, erhielten die Aufgabe, auch weiterhin das Band des Erzgebirges zu halten und so den Einheiten der 1. Panzerarmee und der 17. Armee den Übergang in die amerikanische Gefangenschaft zu ermöglichen. Diese sollten selbstverständlich Prag ausweichen und es vom Süden und vom Norden umgehen. Das größte Problem stellte jedoch der Umstand dar, dass die durch die Kapitulation von Reims bemessene Zeitspanne so kurz war, dass der Großteil der Divisionen, die größtenteils in Mähren standen, überhaupt nicht die Chance hatten, einen so schnellen Rückzug zu bewältigen. Natzmer empfahl Schörner deshalb, den Kommandanten der 1. Panzerarmee und der 17. Armee „eine freie Hand“ zur „Organisation der Flucht nach Westen“ zu geben. Zugleich schlug er vor, den Stab der Armeegruppe Mitte nach Žatec zu verlegen und von hier aus den letzten Versuch um Verhandlungen mit der amerikanischen 3. Armee zu unternehmen.³¹

Feldmarschall Schörner war mit dem vorgelegten Plan einverstanden. Selber ließ er dann durch einen Stabsoffizier K. H. Frank und General Toussaint nach Prag ausrichten, es sei nicht mehr in seiner Macht, irgendetwas für sie zu tun. „Das war das Letzte, was wir von Schörner zu hören bekamen“, bemerkte dazu bitter K. H. Frank in einem seiner Nachkriegsverhöre.³² Franks Position verbesserte sich andererseits wenigstens in der Hinsicht, dass er bei Verhandlungen mit der aufständischen Führung nicht mehr Rücksicht auf Schörner nehmen und auf der unrealistischen Forderung bestehen musste, dass die Tschechen der Armeegruppe Mitte ermöglichen, auch weiterhin gegen die Sowjets zu kämpfen.

Der deutsche Staatsminister bemühte sich schon am Vormittag des 7. Mai, die Verhandlungen mit dem Tschechischen Nationalrat zu erneuern. Irgendwann um halb zehn

²⁹ Die Zeit vom 8. 5. 1945, der Kommentar wurde einen Tag früher geschrieben und fasst die Situation zum 6. 5. 1945 zusammen.

³⁰ Nesvadba, F., z. D., S. 145.

³¹ Thorwald, Jürgen: Die grosse Flucht, Klagenfurt, b. r., S. 468, 471-472..

³² VHA Praha, Fonds RG 243/C IV/1/42, Verhör K. H. Franks über den Prager Aufstand.

wandte er sich an den schon bewährten Mittelsmann Dr. Morávek und beauftragte ihn, der Gegenseite das folgende Angebot zu übergeben: „Ich bin bereit, nach meiner Unterredung mit Feldmarschall Schörner, zu den mir gestern gestellten Fragen denselben Herren die Antwort mitzuteilen. In dem Falle, dass Verhandlungen geführt werden könnten, bin ich bereit, den Vorsitzenden des ČNR Dr. Pražák im [Gebäude des] Internationalen Roten Kreuz zu treffen.“³³ Entweder wurde die Nachricht nicht genau übermittelt, oder es fanden weitere Telefonate statt, in denen sich der Inhalt der ursprünglichen Mitteilung schrittweise abänderte. Die Aufzeichnung von der Sitzung des ČNR ermöglicht beide Deutungen. Der Tschechische Nationalrat, bestärkt durch die Anwesenheit der Russischen Befreiungsarmee, war nicht bereit, politischen Gesprächen zuzustimmen. Über diesen Standpunkt war er schon am 6. Mai nachmittags übereingekommen, als er entschloss, mit den Deutschen werde er von nun an nur über die vollständige und bedingungslose Waffenniederlegung verhandeln. In der Sitzung des Tschechischen Nationalrats wurde festgestellt, „durch die Vermittlung von Dr. Morávek biete Frank von Neuem die Kapitulation an.“³⁴ Mit der ganzen Angelegenheit wurde deshalb die Kommandostelle Bartoš betraut, die dann mit dieser Aufgabe General Čermák und Oberstleutnant Horyna beauftragte.³⁵

Die deutschen Unterhändler im Tschernin-Palais hatten auf der Grundlage des eben abgeschlossenen Telefongesprächs bestimmt begriffen, dass der Tschechische Nationalrat nicht mehr Interesse an politischen Verhandlungen hat. Kommissar Leimer fuhr deshalb noch vormittags in Begleitung Direktor Morávěks nach Jenerálka, um zum letzten Mal Dozent Krajina zu bitten, ob er doch nicht auf Gespräche mit K. H. Frank eingehen würde. Dieser lehnte jedoch von neuem ab und war nur bereit, über die Entlassung internierter Häftlinge zu verhandeln. Als dies geschah, fuhr Leimer nachmittags zurück nach Prag, um auf deutscher Seite irgendeine besser geeignete Person zu finden, mit der Dozent Krajina zu verhandeln bereit wäre.³⁶ Unterdessen ließ mittags K. H. Frank, der schon nervös wurde, der Kommandostelle Bartoš sagen, er würde die zwei angemeldeten tschechoslowakischen

³³ Ebenda, Fonds ČNR, 449/XVI/13, Fotokopie der Protokolle des ČNR und der Kommandostelle Bartoš.

³⁴ Šťovíček, z. D. S: 996.

³⁵ VHA Praha, Fonds RG 31/B/1/4, Protokoll vom 7. 5. 1945, 10.50 Uhr.

³⁶ Šolc, Jiří: Smrt přála statečným, Praha 1995, S. 146. V. Krajina führt in seinen Erinnerungen an (z. D. S. 153), dass die Verhandlungen bereits früh morgens stattfanden. Diese Behauptung steht jedoch im Widerspruch zu weiteren Quellen, u. a. zur Aussage J. Morávěks, in der angeführt wird, die Reise sei „am Montag gegen Mittag“ begonnen worden (VHA Praha, Fonds ČNR 218/VI/7). Ungenau schilderte V. Krajina in seinen Memoiren offensichtlich auch die Umstände der Verhaftung V. Leimers. Viel wahrscheinlicher ist die Version von J. Šolc, nach der V. Leimer erst um zehn Uhr abends in Hanspaulka wieder erschien. Zu Krajina sagte er, es sei ihm nicht gelungen, auf deutscher Seite einen passenden Partner für die Verhandlungen zu finden. Nach einer kurzen Unterredung nahm er Krajinas Vorschlag an, sich rechtzeitig internieren zu lassen und so die Gefahr zu meiden, vom rasenden Volk auf der Straße gelyncht zu werden.

Offiziere empfangen.³⁷ Die Nachricht wurde wahrscheinlich mittels des Prager Rundfunks übermittelt und enthielt in ihrer endgültigen verdrehten Form auch die Nachricht, Bestandteil der Kapitulation solle auch die Übergabe des Tschernin-Palais sein.³⁸ Um 1 Uhr nachmittags eröffneten Gen. Čermák und Oberstleutnant Horyna ihre Verhandlungen mit dem deutschen Staatsminister. Gemäß dem Nachkriegsbericht der Kommandostelle Bartoš wiesen sich die tschechischen Parlamentäre „mit der Vollmacht zur Übernahme der vollständigen deutschen Kapitulation und der Übernahme des Tschernin-Palais aus. Frank nahm die vorgelegten Bedingungen jedoch nicht an und forderte Verhandlungen mit dem Mitglied des Nationalrats Dr. Kotrlý.“³⁹

Bereits eine Dreiviertelstunde später meldete sich Regierungsrat Herr von der Prager Polizeidirektion mit der folgenden Nachricht, die er über die direkte Telefonleitung aus dem Petschek-Palais erhalten hatte: „Gestapokommissar Jantur hat von SS-Oberführer Dr. Weinmann die Weisung, Dr. Morávek wolle sich mit jenen zwei Herren bei ihm einstellen, die schon gestern bei ihm waren, um mit ihm zu verhandeln.“ In Wirklichkeit handelte es sich selbstverständlich wieder um K. H. Frank, der Tschechische Nationalrat urteilte jedoch auf Grund der ungenauen Information, es handle sich um irgendeine neue Verhandlung mit der SS. Erst lehnte er auf Empfehlung von Regierungsrat Herr das Angebot ab, fasste dann aber einen neuen Entschluss: „Die deutschen Parlamentäre sollen sich nach den Grundsätzen des internationalen Rechts im nächstgelegenen Polizeirevier einstellen, welches sie zu uns bringt.“⁴⁰ Natürlich kam niemand, irgendwann vor 4 Uhr nachmittags meldeten sich jedoch aus dem Gebäude des Internationalen Roten Kreuzes General Čermák und Oberstleutnant Horyna. Sie telefonierten, dass es ihnen bisher nicht gelungen war, das Tschernin-Palais zu übernehmen und Dr. Morávek, der Vermittler bei den Verhandlungen mit dem deutschen Staatsminister sein sollte, nirgends zu finden sei. Josef Kotrlý ahnte offenbar schon, dass sich Frank in Wirklichkeit um die Eröffnung einer neuen Runde politischer Gespräche bemühte. Die übrigen Mitglieder des Tschechischen Nationalrats durchschauten jedoch dieses

³⁷ VHA Praha, Fonds ČNR 467/XVI/14, Fotokopien der Befehle und Meldungen der Kommandostelle Bartoš vom 7. 5. 1945.

³⁸ Es ist auch nicht auszuschließen, dass es zum falschen Verständnis in der Kommandostelle Bartoš kam. Der ČNR stellte nämlich den beiden Parlamentären die Beauftragung aus, aus der es sich nicht eindeutig ergab, ob es sich um die Kapitulation im Protektorat, in Prag oder nur auf dem Hradschin handeln soll (ebenda, ČNR 135/V/5): „Wir beauftragen die Mitglieder des Stabs der Kampftruppen des Tschechischen Nationalrats, Herrn Gen. Ing Čermák und Herrn Oberstleutnant des Generalstabs Horyna, die von Karl Hermann Frank angebotene Kapitulation im Tschernin-Palais zu übernehmen“.

³⁹ Ebenda, Fonds RG 117/C/IV/1/9, Bericht über die Verhandlung mit den Deutschen. Dazu vgl. auch folgende Aussage K. H. Franks (Zpověď, z. D. S. 180): „So kamen zu mir an dem Tag zwei Offiziere ... und gaben sich für die einzigen zuständigen Vertreter des Nationalausschusses aus. Sie forderten die augenblickliche Übergabe des Tschernin-Palais von mir. Diese Forderung habe ich abgelehnt.“

⁴⁰ Ebenda, Fonds ČNR 100/V/4, Meldung über die Verhandlungen mit den Deutschen.

Ausweichmanöver nicht und waren überzeugt, dass es sich die ganze Zeit um die Übernahme der angebotenen Kapitulation handle. Gemäß den Aufzeichnungen von der Sitzung des ČNR war Josef Kotrlý „bereit“, in das Tschernin-Palais zu fahren und seine Übernahme durchzuführen.⁴¹ Die Mission wurde darauf folgend ohne jede Diskussion gebilligt und der aufständische Rundfunk sendete deshalb um 16.10 die folgende Relation: „Die Delegation des Internationalen Roten Kreuzes ruft das Mitglied des Tschechischen Nationalrats Dr. Kotrlý, sich zu den Verhandlungen zur Übernahme des Tschernin-Palais in Hradčany einzustellen. Tschechische und deutsche Einheiten, lässt den genannten Parlamentär zum Verhandlungsort passieren.“⁴²

Nach seiner Ankunft im Sitz des Internationalen Roten Kreuzes schloss sich Josef Kotrlý den Parlamentären der Kommandostelle Bartoš an und ging dann in Begleitung einer deutschen Eskorte zu K. H. Frank. Nicht um das Gebäude zu übernehmen, sondern die Gespräche fortzusetzen. Zugegen war diesmal auch General Toussaint, das Wort führte jedoch der deutsche Staatsminister. Frank bot diesmal nicht mehr die Aufhebung des Protektorats an, sondern schlug den Abschluss einer Waffenruhe vor, die er allerdings damit bedingte, dass von den Prager Straßen die Barrikaden beseitigt werden. Er bemühte sich, seinen Vorschlag mit den schwerwiegendsten Argumenten zu unterstützen: Die amerikanischen Panzer sind nach Plzeň zurückgekehrt und die Russen sind irgendwo weit weg. Schörner hat zur Aufgabe die deutschen Frauen in Sicherheit zu bringen, verfügt über bedeutende Kräfte und bleibt vor nichts stehen. Der deutsche Staatsminister schlug sogar vor, er könnte selber in den Hintergrund treten, falls er für die tschechische Seite unannehmbar ist, und überlässt den Posten des Chefunterhändlers Toussaint. Dieser wandte sich dann an Josef Kotrlý mit der Frage, die die Grundlage des neuen Angebots bildete: „Was würden Sie tun, wenn im Stab General Pattons verhandelt würde?“⁴³ Auf dem Verhandlungstisch landete so das neu aufgeputzte Projekt einer gemischten Delegation, das K. H. Frank zum ersten Mal schon Ende April zu verwirklichen versuchte. Jetzt versprach er die augenblickliche Feuereinstellung und erklärte, als Beweis des guten Willens habe er die politischen Häftlinge aus Jenerálka freisetzen lassen. Josef Kotrlý protestierte im Verlauf des Gesprächs vor allem gegen die Luftangriffe auf Prag und das Morden der Zivilbevölkerung, dessen sich namentlich Einheiten der Waffen-SS schuldig gemacht hatten. Die beiden Vertreter der

⁴¹ Šťovíček, I., z. D., S. 1002.

⁴² Ježek, V., z. D., S. 166.

⁴³ Šťovíček, I., z. D., S. 1005. In den handschriftlichen Notizen G. Beneš aus der Tagung des ČNR (VHA Praha, Fonds ČNR 361/XII/10) ist Toussaints, von J. Kotrlý gedolmetschte, Aussage folgendermaßen verzeichnet: „*Sie würden mit mir bei General Patton verhandeln.*“

Kommandostelle Bartoš griffen in die Verhandlungen direkt nicht ein. In ihrer späteren Meldung aber, zum Unterschied von Josef Kotrlý, trafen sie die Essenz des deutschen Vorschlags wesentlich genauer: „Frank betonte, er würde nur den nordamerikanischen Streitkräften gegenüber kapitulieren und forderte, dass sich unsere Delegation zum Kommandanten dieser Truppen begibt mit der Forderung, schnell Prag zu besetzen. Für diese Aktion versprach Frank jede mögliche Unterstützung.“⁴⁴

Erst nach der Abfahrt Josef Kotrlýs aus dem Tschernin-Palais erfuhr der Tschechische Nationalrat, dass Deutschland die allgemeine Kapitulation unterschrieben hatte. Die Nachricht kam am ehesten mittels der Funkstation Helena von der Militärmission in Großbritannien, berief sich auf kompetente Stellen und bezeichnete die fortschreitenden deutschen Angriffe in Prag als eine Aktion „unverantwortlicher Hasardeure“.⁴⁵ Hätte die aufständische Leitung den Funkabhördienst besser organisiert und etwa die Rundfunkstation Radio Luxembourg abgehört, würde sie diese wichtige Nachricht schon mehrere Stunden früher aus eigenen Quellen erfahren haben. Die Nachricht ließ sich auch aus den Relationen des Senders Prag I in Liblice herauslesen, der in den Händen der Armeegruppe Mitte verblieben war. Bereits um 15.35 ging Schörner nämlich so weit, dass er sogar indirekt die offizielle Erklärung von Dönitz' Regierung dementieren ließ: „Die heute mittags von der feindlichen Station Flensburg gesendete Nachricht, der gemäß die Reichsregierung bedingungslos auch gegenüber der Sowjetunion kapituliert hat, entspricht nicht den Tatsachen. Es ist dies bloß feindliche Propaganda, die sich bemüht, bei unseren Streitkräften den Widerstandswillen zu brechen. Die Reichsregierung hat den Kampf lediglich gegenüber den Westmächten eingestellt.“⁴⁶

Die Kapitulation war selbstverständlich nicht geheim zu halten, denn auch in der deutschen Armee verbreiteten sich alle Neuigkeiten und „verbürgten Nachrichten“ dank den „gut informierten Feldwebeln“ mit Blitzesschnelle. Den Soldaten musste also vor allem erklärt werden, warum sie auch weiterhin den verzweifelten Widerstand fortsetzen sollten. In der Rundfunksendung wurde deswegen zugleich angeführt, die Kämpfe würden bis zu dem Augenblick weitergeführt, bis es gelingt, den „Weg in die Heimat“ zu sichern und die deutschen Zivilflüchtlinge aus den Ostgebieten zu retten. Eine ähnliche Erklärung wählte auch der Kommandant der 1. Panzerarmee General Nehring, der in schnell ausgedruckten Flugblättern appellierte: „Schörner führt uns nach Hause ... Eine Kapitulation kommt nicht in

⁴⁴ VHA Praha, Fonds RG, 117/C IV/1/9, Verhandlung mit den Deutschen. Zur Verhandlung vgl. auch die zuständige Passage in den Erinnerungen J. Kotrlýs, z. D., S. 72-73.

⁴⁵ Šťovíček, I., z. D., S. 1002.

⁴⁶ Osers, E., z. D., S. 18.

Frage.“⁴⁷ Der Besatzung des Flugplatzes Ruzyně wurde wieder gesagt, sie müsse sich so lange halten, bis es gelingt, aus Prag die etwa 1000 weiblichen Angehörigen der Luftwaffe und Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes zu evakuieren.⁴⁸

Obwohl Deutschland offiziell die Waffen niedergelegt hatte, steigerten sich im Gegenteil am Nachmittag des 7. Mai in der tschechoslowakischen Hauptstadt die Kämpfe. Schon um 16.20 äußerte General Pückler in seiner Meldung an die Armeegruppe Mitte seine Befriedigung, dass „unsere Kampfgruppen in guter Folge die äußeren Bezirke durchschreiten“ und „sich nun dem eigentlichen Zentrum des Aufstands nähern“.⁴⁹ Was jedoch seinen eigenen Gefechtsverband „Wallenstein“ betraf, handelte es sich um eine bloße Stabsillusion. Die Kampfgruppe „Klein“ hatten vor Velká Chuchle die Wlasow-Leute zum Stillstand gebracht und Jörchels Angriff entwickelte sich hauptsächlich in die Breite. Die Einheiten der Waffen-SS hatten von Pankrác aus einen Ausfall zur Moldau unternommen und Braník abgeschnitten. Die übrig gebliebenen Verteidiger mussten sich mit einem Teil der Zivilbevölkerung über den Fluss nach Zlíchov zurückziehen und abends kapitulierte auch das umzingelte Modřany. Etwas schlechter verlief der deutsche Angriff am rechten Flügel, wo auf der Eisenbahnstrecke bis Dolní Rožtyly abwechselnd die Flugzeugabwehrzüge „Žižka“, „Moskva“ und „Orlík“ vom Bahnhof Vršovice operierten. Ihre Besatzungen konnten zwar am Ende den Verlust von Spořilov nicht verhindern, halfen den ganzen Tag aber wirksam mit, die deutschen Versuche abzuwehren, über Michle in die Innenstadt einzudringen. Die aufständische Verteidigung brach auch nach dem Abgang der meisten Einheiten der ROA nicht zusammen, die schrittweise durch Verstärkungen vom Lande und aus anderen Stadtteilen ersetzt wurden. Abends verlief die Hauptlinie vom Wasserwerk Podolí durch die Krušinova (heute Sinkulova) Straße zur Strafanstalt Pankrác und weiter über Květnice in den unteren Teil von Jezerka. Zugleich wurde eine zweite Verteidigungslinie vorbereitet, die sich auf die Festung Vyšehrad und die Eisenbahnlinie im Tal von Nusle stützte.

Bis abends gelang es auch dem 4. SS-Panzerergrenadierregiment „Der Führer“ nicht, wesentlich vorzurücken, auf den die Nazileitung in Prag die größte Hoffnung setzte.⁵⁰ Der Landesvizepräsident Horst Naudé erinnerte sich später, wie Franks Schwager Hans Blaschek mit der Maschinenpistole über die Schulter in eine der Villen in Bubeneč kam und begeistert den Angriff der Waffen-SS schilderte, deren Angehörige eine Straße nach der anderen

⁴⁷ Nehring, Walter: Das Ende der 1. Panzerarmee, in: Soldatenkalender 1960.

⁴⁸ Rajlich, J. – Kokoška, S., - Janda, A., z. D., S. 134.

⁴⁹ VHA Praha, Fonds ČNR 482/XVI/14, Übersetzungen deutscher Fernschreiben.

⁵⁰ Um 16,20 Uhr meldete Pückler in seiner Depesche an die Armeegruppe Mitte, dass das Regiment nach dem Durchgang durch Kobylisy wahrscheinlich nach Holešovice durchdrang und Toussaint zur Verfügung steht.

freimachten.⁵¹ Weidingers Grenadiere hatten in Wirklichkeit auf dem Ufer von Holešovice nur einen kleinen Brückenkopf errichtet und ihr weiteres Vorgehen war es gelungen auf dem Niveau der Plynární Straße zu stoppen. Keinen größeren Erfolg konnte auch die Kampfgruppe General Reimanns verzeichnen, die versuchte, in Žižkov über die Kreuzung bei Ohrada durchzudringen. Sich in die Prager Innenstadt durchzukämpfen war nur den Einheiten vom Übungsplatz in Milovice gelungen, die ohne größere Probleme Karlín in ihre Macht gebracht hatten und abends schon auf der Linie Hlávka-Brücke – Denis-Bahnhof – Park in Poříčí standen.

Über die schweren Kämpfe in Prag war man auch im Ausland informiert. Alarmierende Nachrichten sendete ununterbrochen der aufständische Rundfunk und die tschechoslowakische Militärmission in Großbritannien unterhielt mit Prag regelmäßige Funkverbindung. Die Station Helena meldete sich nach 4 Uhr nachmittags und ihr Funker Unterleutnant Jaroslav Klemeš teilte mit, er sei in Holešovice vom Tschechischen Nationalrat abgeschnitten geblieben. Dann schilderte er in nicht chiffrierten Depeschen in Reportageform wenigstens, was in seiner unmittelbaren Umgebung geschah: „In meinem Raum zähe Straßenkämpfe. Die Deutschen wüten. Auf Häuser, wo tschechoslowakische Fahnen wehen, schießen sie und werfen Granaten durch die Fenster. Wir bitten um Fliegerunterstützung ... Es wird mächtig geschossen und es sind mehrere große Brände innerhalb Prag zu sehen. Bei meiner Bewegung zu meiner Station musste ich den Deutschen bei der Beseitigung von Hindernissen helfen. In meiner Wohnung lassen sie mich derweilen arbeiten, es gab hier eine Hausdurchsuchung. Die Deutschen benutzen auf ihren Wagen tschechoslowakische Zeichen und tschechoslowakische Fahnen. Es gab hier Fernflieger, aber es waren wenig. Sorry, Berichte konkreterer Art kann ich nicht schicken. Aus dem Abschnitt, wo ich bin, dürfen wir nicht hinaus, es gibt Durchsuchungen, sie forschen nach Waffen.“⁵²

Während Košice schwieg, setzten die tschechoslowakischen Funktionäre in London ihre Bemühungen fort, die notwendige Hilfe zu sichern. Schon am frühen Nachmittag, als aus der aufgefangenen Nachricht der Rundfunkstation Prag I offensichtlich war, dass die Armeegruppe Mitte gewillt war, die deutsche Kapitulation nicht zu respektieren, ordnete General Bosý an, bei dem alliierten Kommando von neuem zu intervenieren. Es wurde beschlossen zu fordern, dass General Eisenhower dem deutschen Oberkommando anordnet, die Kapitulationsbefehle den in der Tschechoslowakei kämpfenden Einheiten unter der Drohung zu wiederholen, dass „sie sonst als Freibeuter betrachtet werden und wie mit solchen

⁵¹ Naudé, H., z. D., S. 181-182

⁵² VHA Praha, 37-88-1, Funkdepesche der Station Helena.

mit ihnen umgegangen wird.“ Als dann aus Prag Klemešs Funkdepeschen ankamen, erweiterte sich der Umkreis der Forderungen auch um Jagdfliegerschutz und ein Eingreifen der amerikanischen taktischen Luftwaffe gegen die von Benešov und Mělník in Richtung Prag vorrückenden deutschen Kolonnen. Zur Intervention wurden wiederum alle zugänglichen Kanäle benutzt. Oberstleutnant Strankmüller wandte sich an seine Kollegen vom britischen und amerikanischen Nachrichtendienst, Hubert Ripka kontaktierte die verbündeten Diplomaten und Gen. Bosý diktierte um 18.10 Major Pánek ins Telefon eine weitere Note, die er in Paris dem alliierten Oberkommando übergeben sollte. Darin wurde überdies eine Nachricht über das aktuelle Vorgehen von Pattons 3. Armee gefordert, nach welcher wiederholt die tschechischen Patrioten fragten. General Bosý betonte deshalb, dass die Veröffentlichung dieser Information „sehr dazu mithelfen würde, den Mut unserer in Prag kämpfenden Einheiten zu stärken.“⁵³

Praktisch zur gleichen Zeit gelang es, vom SHAEF (Rear) den Befehl Gen. Eisenhowers vom Morgen zu erhalten, in dem im Zusammenhang mit der deutschen Kapitulation den alliierten Einheiten angeordnet wurde, jegliche Angriffsoperationen einzustellen und in den bisherigen Stellungen zu bleiben. Um 18.20 erhielt dieses Dokument Gen. Bosý, und es wurde in das Protokoll unter dem bezeichnenden Titel „Verständigung über den Waffenstillstand“ eingetragen. Buchstäblich schockierende Nachrichten brachte dann noch nachts General Karel Janoušek, das als Generalinspektor der Tschechoslowakischen Luftwaffe den Flug der Jagdgeschwader aus Großbritannien zur Hilfe dem kämpfenden Prag vorbereitete. Gemäß einem vorläufigen Abkommen sollte ein Geschwader am 7. Mai und die übrigen später abfliegen. Die ganze Aktion war schon vorbereitet – in der ersten Welle handelte es sich um 16 Jagdflugzeuge Spitfire und 3 begleitende Dakotas – und General Janoušek hatte die frohe Nachricht sogar schon in der tschechoslowakischen Sendung der BBC mitgeteilt.⁵⁴ Jetzt wurde nicht nur die ganze Aktion widerrufen, aus dem „Fliegerstab General Eisenhowers“ erhielt man überdies die Nachricht, „die Amerikaner sollten gemäß einem Abkommen mit den Russen die Linie Karlovy Vary – Plzeň – České Budějovice nicht überschreiten.“⁵⁵

In Prag konnte natürlich niemand verstehen, warum die amerikanischen Panzer noch nicht am Wenzelsplatz sind. Gemäß den Nachrichten ausländischer Medien hatten sich doch

⁵³ Nachlass Gen. Jaroslav Kašpars-Pátý (Privateigentum), Kopie der Nachrichten aus dem Kriegstagebuch der Tschechoslowakischen Militärmission in Großbritannien. Die Note für SHAEF liegt im VHA Praha, Fonds ČsVM SHAEF, Kart. 3. Die Information über die Stellung der 3. Armee wird darin als sehr wichtig bezeichnet, denn „sie könnte den Mut unserer in Prag kämpfenden Einheiten heben“.

⁵⁴ Ripka, Hubert: Únorová tragédie. Svědectví přímého účastníka, Brno 1995, S. 50.

⁵⁵ VHA Praha, 37-88-7, Depesche H. Ripkas für President E. Beneš vom 8. 5. 1945.

General Pattons Truppen schon längst auf den Marsch begeben, um dem Aufstand zu helfen. Diese Nachricht verbreitete sogar Eisenhowers offizielles Blatt „SHAEF. The Daily Organ of Supreme Headquarters“, das in mehreren Sprachmutationen erschien und der Informierung der breiten Öffentlichkeit wie auf dem befreiten, so auf dem noch besetzten Gebiet diente. Die Nummer 24 vom 7. Mai erschien in seiner englischen Version unter der Schlagzeile „Hilfe für die Tschechen von Osten und Westen“. Im Artikel wurde festgestellt, dass deutsche Armeen nur noch in der Tschechoslowakei und im Baltikum kämpften. „Patrioten unter der Leitung des Tschechischen Nationalrats“, wurde weiter angeführt, „sollen angeblich fast ganz Prag beherrschen. Die amerikanische 3. Armee ist ihnen zur Hilfe aufgebrochen und hat sich Plzeň bemächtigt, des Zentrums der Rüstungsindustrie, gelegen 50 Meilen von Prag. Die Russen, die Olomouc angreifen, sind 125 Meilen entfernt.“

Die unklare Situation, in der sich der Aufstand befand, spiegelte sich am 7. Mai gegen Abend auf in der Sitzung des Tschechischen Nationalrats wieder. Zum Zerwürfnis kam es wegen des Referats Josef Kotrlýs über seine Unterredung mit K. H. Frank. Die Kommunisten reizte schon allein der Umstand, dass es zu der Verhandlung überhaupt gekommen war, wo es doch Aufgabe der tschechischen Parlamentäre nur gewesen war, das Tschernin-Palais zu übernehmen. Viel ernster war jedoch, dass man die Bedingungen zu erörtern anfang, unter denen man auf Franks Vorschlag über die Aussendung einer gemischten Delegation eingehen könnte. Josef Smrkovský versuchte zwar gleich zu Anfang, die Debatte mit dem Argument zu stoppen, „die Lage in Prag verschlechterte sich keineswegs“, alle Anwesenden wussten jedoch, dies sei eine bloße Illusion. In der Diskussion trat als erster Josef Smolín auf, der urteilte, eine Delegation „in größerem Ausmaß“ könnte vielleicht in Plzeň irgendein Resultat erreichen und dabei erklären, warum sich der Tschechische Nationalrat auf einen solchen Schritt eingelassen hatte. Diesen Standpunkt unterstützte sofort Josef Nebesář. Er behauptete, es würde sich nur um scheinbares Zugeständnis handeln und man könnte sich auf das deutsche Argument stützen, sie „hätten die Aufgabe, Frauen und Kinder zu retten“, das vom menschlichen Standpunkt aus annehmbar sei. Augusta Müllerová bemerkte in diesem Zusammenhang, die Deutschen hätten auch Bombenflugzeuge zum Angriff bereit. Dann ergriff Albert Pražák das Wort, der sich nur schwer mit der Vorstellung abfinden konnte, Prag mit seinen historischen Denkmälern könnte sich ganz zu Kriegsende in eine Trümmerstadt verwandeln. Er machte darauf aufmerksam, dass die deutsche Armee nur deswegen kämpfe, um sich den Abgang in die amerikanische Gefangenschaft freizumachen. „Jedoch die russischen Flugzeuge nähern sich nicht“, setzte er fort, und Hoffnung auf Hilfe

gibt es nicht. In Wirklichkeit würde es bedeuten, um Informationen in das amerikanische Lager zu gehen und Dinge auszurichten, die uns betreffen.“⁵⁶

Den bisherigen Verlauf der Debatte stieß General Kutlvašr um. Gleich zu Anfang seines Auftritts wies er Verhandlungen mit K. H. Frank zurück, „der sein Wort nicht hält“, und empfahl, Gespräche nur mit dem deutschen Kommando zu führen. Auch vom Standpunkt des internationalen Rechts – mit Hinblick auf die Kapitulation von Reims – war dies eine höchst logische Forderung. Ebenso sachlich war auch der Bericht über die militärische Lage. Kutlvašr stellte fest, man sollte irgendeinen kurzen Waffenstillstand aushandeln, um den Verwundeten auf den Straßen helfen zu können. Umfassender sprach er darüber, dass es den aufständischen Einheiten an Waffen fehle. „Wenn die Verbündeten Interesse daran haben, dass wir uns halten,“ führte er in diesem Zusammenhang an, „dann müssen sie uns Waffen und Munition geben.“ Gemäß seinen Äußerungen waren die aufständischen Einheiten auch weiterhin imstande, den deutschen Panzern standzuhalten, sind jedoch völlig wehrlos gegenüber Luftangriffen und Artilleriebeschuss. Die bisherigen Verluste bezeichnete er jedoch als ausgesprochen niedrig und betonte, von militärischem Standpunkt stellten sie nur einen kleinen Prozentsatz dar. Sei Referat klang eindeutig für eine Fortsetzung des Kampfes aus. „Aushalten, sich nie ergeben,“ notierte sich Gustav Beneš den Hauptgedanken von Kutlvašrs Auftritt.⁵⁷

An diese Darstellung knüpfte unmittelbar Josef Smrkovský an, der eine seiner berüchtigten feurigen Reden hielt. Er erklärte, morgen würde die Lage schon besser sein, denn infolge der Kapitulation würden deutschen Einheiten anfangen zusammenzubrechen und auch das Vorgehen der verbündeten Armeen würde sich beschleunigen. Er kehrte zu dem unglücklichen Jahr 1938 zurück und sprach davon, dass es jetzt, nachdem das Prager Volk sich wieder zum Kampf aufgerichtet hatte, unmöglich sei es zu verraten. Na dieser Einführung ging er dann zu einer Serie radikaler Vorschläge über: im Rundfunk offen über die schwere Lage zu informieren, das deutsche Angebot gemeinsamer Verhandlungen in Plzeň zurückzuweisen, die Verbündeten um Unterstützung aus der Luft zu ersuchen und dem „Ausland“ zu verstehen zu geben, wie sie uns enttäuscht hatten.

Josef Kotrlý versuchte zwar zu opponieren, konnte jedoch nicht einmal seinen ersten Satz beenden: „Politisch ist das sehr schön, Sie haben jedoch vergessen zu sagen ...“ Ins Wort fiel ihm sofort Ladislav Machoň und beschuldigte ihn, unrichtig gehandelt zu haben, als

⁵⁶ Šťovíček, I., z- D-, S. 1005.

⁵⁷ Ebenda, z. D., S. 1005-1006; VHA Praha, Fonds ČNR 361/XII/10, Anmerkungen G. Benešs von der Sitzung des ČNR.

er allein aus seinem Entschluss mit K. H. Frank verhandelt hatte. Josef Kotrlý war so aus dem Konzept gebracht, dass er anfang, die deutschen Argumente zu wiederholen, die er vorher im Tschernin-Palais zu hören bekommen hatte: „Frank war bei Eisenhower [sic]. Die Verbündeten sollen nicht einheitlich sein, wer Böhmen besetzen soll ... Wir kämpfen hier und Hilfe kam nicht. General Patton ist zurückgekehrt, die Russen rücken nicht nach Böhmen vor ... In welche Sphäre Böhmen und Mähren gehören sollen, ist nicht klar, und deshalb ist Patton zurückgewichen. Frank sagte, er wisse von unserem Rufen. Er weiß, dass niemand zu Hilfe gekommen ist.“⁵⁸

Diesmal unterstützte ihn jedoch kein weiteres Mitglied des Tschechischen Nationalrats. Hinter Smrkovský stellten sich Augusta Müllerová, Alois Zábojník und auf seine Weise auch General Kutlvašr. Dieser zählte von neuem auf, was alles seinen Einheiten fehlte, und sprach die Überzeugung aus, dass die Regierung in Košice doch Interesse an dem Erfolg des Aufstands habe. Zugleich stellte er fest, dass falls die Deutschen den Kampf an der Ostfront fortsetzen wollten, sie schwerlich irgendwelche weitere Verstärkungen gegen Prag schicken könnten. Als er dann darüber sprach, dass Zeit und Lage „für uns arbeiten“, klang das aus seinem Munde natürlich viel überzeugender, als wenn einen ähnlichen Satz Smrkovský vortrug. Eine Weile wurde dann noch über Kutlvašrs Vorschlag diskutiert, deutsche Frauen und Kinder für „etwaige Zugeständnisse zu unseren Gunsten“ auszutauschen. Smrkovský war dagegen, Kotrlý war mit ihm einverstanden und auch Machotka schloss sich an, wobei er die Gräueltaten erwähnte, derer sich die Nazis schuldig gemacht hatten. Die Krise im Tschechischen Nationalrat war überwunden und anschließend wurden konkrete Aufgaben zugeteilt. General Kutlvašr sollte mittels des Internationalen Roten Kreuzes um eine zweistündige Waffenruhe ansuchen, Smrkovský wurde mit der Ausarbeitung einer neuen Rundfunckerklärung beauftragt und Nechanský erhielt den Auftrag, an die Regierung in Košice eine Funkdepesche mit der Bitte um Hilfeleistung abzufertigen.

Eine neue Sitzung des Tschechischen Nationalrats begann um halb zehn abends. Zuerst erörterte man die Frage der Wlasow-Leute und Václav David mit Josef Knap berichteten über ihren Besuch im Stab von Bunjatschenkos Division. Erst dann kam die Reihe an den Bericht General Kutlvašrs, der versucht hatte, durch Vermittlung des Internationalen Roten Kreuzes einen zweistündigen Waffenstillstand auszuhandeln. Er verhandelte telefonisch mit Friedrich Rudl, der ihm den Standpunkt K. H. Franks übermittelte, eine Einstellung der Kämpfe für eine so kurze Zeit sei technisch undurchführbar, es könnte jedoch

⁵⁸ Ebenda.

eine 24stündige Waffenruhe verkündet werden. In diesem Falle müsste jedoch der Tschechische Nationalrat die Verantwortung auch für die Tätigkeit der Einheiten General Wlasows übernehmen. Von neuem entwickelte sich eine Diskussion, die jedoch durch eine Nachricht von Jaroslav Ženatý aus der Prager Polizeidirektion unterbrochen wurde, „es sei gelungen, eine sehr effektive Verbindung zu amerikanischen Diplomaten zu finden. Der amerikanische Parlamentär kann sofort auf der Burg verhandeln und verbürgt Prag schon Ruhe.“⁵⁹

Um zehn Uhr abends hatte die Kommandostelle Bartoš schon in ihren Händen Eisenhowers Befehl, den er im Zusammenhang mit der deutschen Kapitulation erlassen hatte. Das Dokument, das in das bislang unerklärliche Verhalten der amerikanischen Armee Klarheit brachte, hatte der Kriegsberichterstatter Hauptmann Russel Hill mitgebracht, der sich anschickte, seinen letzten Kriegsbericht in Prag zu schreiben.⁶⁰Zehn Minuten später kam eine wichtige Nachricht auch aus dem Altstädter Rathaus, wo aus Plzeň der Kommandant des tschechoslowakischen kombinierten Abteils Oberstleutnant Alois Sítek angerufen hatte. Diese Einheit repräsentierte in Pattons 3. Armee die tschechoslowakische Panzerbrigade, die bislang bei Dünkirchen kämpfte, und die wichtigen Nachrichten stammten von dem Kommandanten der amerikanischen 2. Infanteriedivision General Walter M. Robertson: „Alle amerikanischen Einheiten haben gemäß dem Übereinkommen bis morgen Mitternacht Waffenstillstand (armistice). Bis dahin und während dieser Zeit müssen jegliche militärische Operationen von beiden Seiten eingestellt werden. Das Kommando der amerikanischen Einheiten kann während dieser Zeit keine Hilfe aussenden und kann auch nicht ein Eingreifen von ziviler Seite her bewilligen. Die Kommandantur ist über die Lage genau informiert und auf mein Ansuchen, d.h. des Kommandanten der tschechoslowakischen Einheit, wurde die Situation telegraphisch General Eisenhower mitgeteilt und er um einen augenblicklichen Eingriff gebeten. Zugleich [wurde] auch Fliegerunterstützung angefordert. Die Antwort auf diese Forderung an General Eisenhower erhalte ich morgen früh. In einer Stunde rufe ich wieder an.“⁶¹

Aus den neuen Nachrichten folgte zwar, dass amerikanische Einheiten während der nächsten 24 Stunden nicht in Prag ankommen, dafür herrschte jedoch eine vollkommen klare

⁵⁹ Šťovíček, I., z. D. S. 1010.

⁶⁰ VHA Praha, Fonds ČNR 467/XVI/14, Fotokopie der Befehle und Meldungen der Kommandostelle Bartoš vom 7. 5. 1945. Kpt. R. J. Hill wirkte in der amerikanischen 1. Division. Eisenhowers ursprünglicher Befehl wurde im vollen Wortlaut in dem Divisionsbefehl zusammen mit einem kurzen Kommentar veröffentlicht, in dem betont wurde, kein einziger Mann dürfe in dieser Zeit unnütz verloren werden. Die Zeit der Übernahme des Dokuments, 22.00 Uhr, ist aus dem Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš ersichtlich (VHA Praha, Fonds RG 31/B/1/4): „Die bedingungslose Kapitulation der deutschen Armee ist bekannt geworden“.

⁶¹ Ebenda.

Situation. Der Tschechische Nationalrat entschloss sich deshalb endgültig, den Kampf fortzusetzen und die angebotene Waffenruhe zurückzuweisen. Josef Smrkovský genoss seinen Triumph und fragte pathetisch: Der Krieg endet, und auf welche Seite stellen wir uns? General Kutlvašr fasste den Inhalt von Eisenhowers Befehl in einer Sondermeldung zusammen, die er um 23.15 im Rundfunk veröffentlichen ließ. Er wurde darin festgestellt, dass Deutschland vor allen Mächten, also auch vor der Sowjetunion, bedingungslos kapituliert hatte. Die ursprüngliche Formulierung – „alle Angriffsaktionen werden sofort eingestellt und die Einheiten bleiben in den erreichten Stellungen“ – ersetzte jedoch Kutlvašr lieber mit der eher verhüllten Feststellung, im Verlaufe des 8. Mai könnten sich noch Verteidigungsmaßnahmen der alliierten Armeen fortsetzen. Zum Abschluss kam noch die Aufforderung zur genauen Erfüllung der erlassenen Befehle und zum Schluss die kurze Erklärung: „Ich habe euch den Sieg versprochen! Jetzt ist er da! Die Wahrheit hat gesiegt!“⁶² Dann erklangen aus den Radioapparaten feierliche Märsche und um 11.45 erreichte den Äther auch die kämpferische Erklärung des Tschechischen Nationalrats, vorbereitet von Josef Smrkovský. Den geistigen Zustand des Autors drückte beredt jedoch auch die Reihenfolge aus, in der die erste Serie der abschließenden Appelle erklang: „Es lebe der Kampf, es lebe die Revolution! Hoch die Prager Revolutionäre! Hoch die verbündeten Armeen! Hoch die Rote Armee!“⁶³

Auch die deutschen Einheiten bereiteten sich allerdings auf ihre abschließende Auseinandersetzung vor. Um 23.30 sandte General Pückler der Armeegruppe Mitte seine letzte Meldung ab, in der er nicht nur die Lage einschätzte, sondern auch mit Wissen K. H. Franks und auch General Toussaints die weiteren Absichten mitteilte: „Die Gruppe Milovice und die Gruppe ‚Jörchel‘ haben den inneren Stadtrand erreicht. Es beginnt der Kampf um die Wohnblöcke ... Gemäß den bisherigen Erfahrungen [ist] wegen Mangel an Artillerie und Luftunterstützung das Vorrücken nur bei Niederbrennung der Blöcke erfolgreich. Die tschechischen bürgerlichen Kreise möchten den Kampf einstellen. Die Kommunisten führen und kämpfen. Sie rechnen mit Wlasow. Für die Nacht [wurde] allen Gruppen angeordnet, Brand- und Sprengtrupps einzusetzen. Bei Morgengrauen greifen die Kampfgruppen in schmaler Schlachtfrent an. Wir fordern von neuem einen starken Einsatz der Luftwaffe gegen den Wenzelsplatz - Graben. Die verstreuten Luftangriffe vom heutigen Tage waren zwecklos. Es handelt sich darum, Panik hervorzurufen und sie für den Angriff zu nutzen.“⁶⁴

⁶² Osvobozování českých zemí a Pražské povstání z odposlechu rozhlasových vysílání, z. D., S. 55.

⁶³ Ježek, V., z. D., S. 175-176.

⁶⁴ VHA Praha, Fonds BdW-SS B. u. M., Kart. 1, Meldung vom 7. 5. 1945.

Der Aufstand endet

„Wir, die Garde-Panzersoldaten, waren entschlossen, mit den deutschen Unterdrückern in Prag ebenso abzurechnen, wie wir mit ihnen in Berlin abgerechnet haben. Wir bedauern nur, dass wir in Prag keine großen Kräfte des Gegners angetroffen haben, um dem hiesigen Volk die volle Kraft der sowjetischen Panzer zu zeigen.“⁶⁵

Der Kommandeur des Vortrupps der 3. Garde-Panzerarmee General I. G. Siberow am 14. Mai 1945

Die Kommandantur der amerikanischen 3. Armee hatte schon Anfang Mai 1945 die Nachricht zur Verfügung, dass Feldmarschall Schörner bis zum absoluten Ende kämpfen würde. Die Information war durch das Verhör des gefangen genommenen Majors Geiger vom Stab der Armeegruppe Mitte gewonnen worden und in der täglichen Kundschaftszusammenfassung wurde hinzugefügt, dass Schörner als militanter Nazi tatsächlich „versuchen könnte, ein Wagner-Finale zu inszenieren.“⁶⁶ Vom 6. Mai, als die 16. Panzerdivision die Befreiung von Plzeň beendigte, begannen in den amerikanischen Stäben erste Nachrichten über schwere Kämpfe in Prag anzulangen. Noch nachmittags am 7. Mai war die Möglichkeit im Spiel, dass Pattons 3. Armee in der Hauptstadt eingreift. Die untergeordneten Einheiten hatten zwar schon am Morgen Eisenhowers Befehl erhalten, alle Operationen einzustellen, um 10 Uhr aber wurde von neuem die Bereitschaft für die Kampfgruppe „B“ der 16. Panzerdivision ausgerufen. Konkret handelte es sich um das 16. Panzerbataillon und das 64. Bataillon der Panzerinfanterie, die gemeinsam mit weiteren Verstärkungseinheiten die „mögliche Umgruppierung nach Prag vorbereiten und Auskundschaftung bis Příbram sicherstellen“ sollte.⁶⁷ Am Ende wurde aber einer anderen Lösung der Vorrang gegeben: das alliierte Kommando entschloss sich, Sorge zu tragen, dass

⁶⁵ Amort, Čestmír: Na pomoc československému lidu. Dokumenty o československo-sovětském přátelství z let 1938-1945, Praha 1960, Dok. Nr. 284, S. 459-460, Gespräch veröffentlicht in der Abendausgabe der Zeitung Rudé právo vom 14. 5. 1945.

⁶⁶ NA Washington, RG 407, Entry 427, Box 2042, G-2 Periodic Report No. 328, 5. 5. 1945.

⁶⁷ Ebenda, Box 16353, After Action Report 16th Armored Division.

den deutschen Einheiten in den böhmischen Ländern der Befehl über die allgemeine Kapitulation zugestellt wird.

Die Aussendung der Mission hatte wohl persönlich General Jodl bei seinen Verhandlungen in Reims vereinbart. Schon am 6. Mai machte er das alliierte Oberkommando aufmerksam, dass einige deutsche Verbände wahrscheinlich nicht dem Befehl zur Waffenniederlegung vor der Roten Armee gehorchen und versuchen würden, sich in die amerikanischen Linien durchzuschlagen. Dönitz' Regierung handelte es sich vor allem darum, dass sie nicht beschuldigt werden könne, die Bedingungen der Kapitulation nicht eingehalten zu haben. General Jodl drängte deshalb die militärischen Stäbe, schriftliche „eindeutige Befehle“ zur Einstellung der Kampf­tätigkeit auszugeben. Die Tatsache, dass es sich um eine bloß formelle Erfüllung der Kapitulationsbedingungen handeln sollte, bezeugt die dem deutschen Kommandanten im Westen Feldmarschall Kesselring bestimmte Depesche: „Oberst Meyer-Detring ist am 7. Mai nachmittags mit einer amerikanischen Maschine nach Pilsen geflogen, um die Gründe für dieses Verhalten und die Einzelheiten mündlich dem höchsten erreichbaren militärischen Kommando zu erklären.“⁶⁸

Auf amerikanischer Seite ist es bisher gelungen, zu der ganzen Aktion nur wenige Dokumente aufzufinden.⁶⁹ Mittags am 7. Mai, um 12.40 Uhr, begann das Kommando des V. Korps den unterstellten Divisionen den Befehl zu senden, nicht Flakfeuer auf eine Maschine „unbekannten Typs“ zu eröffnen, mit dem um halb vier in Plzeň ein Vertreter des deutschen Oberkommandos ankommen würde. Der Stab der 16. Panzerdivision wurde zugleich benachrichtigt, schon um 1 Uhr würde am Flugplatz Oberstleutnant Robert H. Pratt von der Operationsabteilung der Kommandantur des V. Korps landen.⁷⁰ Aus den bisher bekannten amerikanischen Quellen scheint hervorzugehen, dass die Aufgabe der Mission etwas vage formuliert war und zwei Auslegungen zuließ. Sie klang in dem Sinne aus, dass die amerikanische Eskorte den Bevollmächtigten von Dönitz' Regierung nach Prag begleitet, der dann hier den die „böhmische Sackgasse“ verteidigenden Einheiten die Nachricht von der allgemeinen Kapitulation überbringt.⁷¹ Offiziell lenkte zwar die ganze Aktion Oberstleutnant Pratt, in ihrem Verlauf spielte er jedoch eine passive Rolle. Zur entscheidenden Figur wurde so Oberst Wilhelm Meyer-Detring, der Leiter der Sektion des Heeres der Operationsabteilung des OKW, der in Plzeň am Ende erst in den Abendstunden ankam.

⁶⁸ Das Jahr 1945, z. D., Nr. 224, S. 359.

⁶⁹ Zum eigentlichen Verlauf der Mission vgl. bes. Pecka, Jindřich: Na demarkační čáře, Americká armáda v Čechách v roce 1945, Praha 1995, S: 77-80 und Marek, Jindřich, Šeříkovy sólokapr, z. D. S: 90-102, 254-258.

⁷⁰ NA Washington, RG 407, Entry 427, Box 3569, G-3 Journal File.

⁷¹ Ebenda, Box 16353, After Actions Report 16th Armored Division; History V Corps, z. D.m S. 454.

Um 21.45 Uhr meldete der Stab der 16. Division dem V. Korps, „Oberstleutnant Pratt reist nach Prag mit einem deutschen Oberst, um die Kapitulation der Deutschen in der Umgebung Prags zu vereinbaren.“⁷² Die schützende Begleitung bildete das Abteil „B“ der 23. Kundschaftsschwadron und in der Kolonne, die ein tschechoslowakischer Offizier begleitete, fuhren auch zwei Militärjournalisten und der Kriegsberichterstatter der Agentur Reuters. Insgesamt handelte es sich um 5 Panzerfahrzeuge M8, 3 Jeeps, 2 Stabslimousinen, ein Funkwagen und eine Ambulanz. Vor Mitternacht war die Mission schon in Smíchov. Hier wurde sie offensichtlich schon von Oberstleutnant Rožek von der Prager Polizeidirektion erwartet, um sie zum Militärkommando Groß-Prag zu begleiten. Den Stab der Aufständischen besuchte in Begleitung von Oberstleutnant Rožek nur der Kommandant des Kundschaftsabteils Major Carl O. Dowd, der feststellen wollte, wo sich das deutsche Oberkommando befindet. Als es jedoch Kutlvašrs Stab nicht gelang, schnell jemanden kompetenten aufzutreiben und die anwesenden hohen Offiziere sich angeblich nicht auf der Antwort einigen konnten, verlor Major Dowd bald die Geduld.⁷³ „Nach einer kurzen Zeit“, erzählte später Oberstleutnant Rožek seiner Tochter, „verließ der amerikanische Major angewidert die Kommandostelle Bartoš und forderte resolut, zu den Deutschen gebracht zu werden. So fuhren sie also bis zum Náměstí Republiky (hier unter Beschuss), mein Vater deutete ihnen die Richtung nach Poříč an, wo in der Linie des [Palais] Axa schon die Deutschen waren. Sie verabschiedeten sich und die Amerikaner mit voll [eingeschalteten] Scheinwerfern überwandene die Hindernisse und weiter haben sie sich nicht mehr getroffen.“⁷⁴

Gemäß der offiziellen Geschichte des V. Korps „erhielt der deutsche Oberst“ erst in Prag, also erst nach der Überwindung der aufständischen Linie am Náměstí Republiky, „die Information, dass Feldmarschall Schörner, der Oberkommandierende der deutschen Einheiten in der böhmischen Sackgasse, seinen Kommandostandpunkt in Velichovky hat.“⁷⁵ Es ist absolut ausgeschlossen, dass Meyer-Detring selber nicht gut wusste, wo der Stab Feldmarschall Schörners lag, als zu seinen grundlegenden dienstliche Pflichten die

⁷² NA Washington, RG 407, Entry 427, Box 1653, After Action Report 16th Armored division, G-2 Supporting Papers.

⁷³ J. Marek, z. D., S. 92. Gen. Kutlvašr befand sich offensichtlich immer noch in der Tagung des Tschechischen Nationalrat, unter dessen Stenogrammen aus der nächtlichen Tagung es auch diesen Vermerk gibt: „Aus der Kommandostelle Bartoš wird gemeldet, dass sich hier ein Vertreter der amerikanischen Armee befindet.“

⁷⁴ Brief von Emilie Poláková-Rožková an das Tschechoslowakische Fernsehen vom 7. 5. 1990 (Kopie im Archiv des Verfassers).

⁷⁵ History V Corps, z- D., S. 454. Im „After Action Report“ der 16. Panzerdivision wird dazu angeführt, die Mission hätte nach der Ankunft in Prag festgestellt, der „Repräsentant, dem sie den Bericht erstatten sollten, sei nach Velichovky abgereist“.

Vorbereitung der täglichen Lageberichte über die Operationen des deutschen Heeres gehörte. Es scheint wahrscheinlicher, dass sich auf Schörner als seinen Vorgesetzten General Toussaint berief, in dessen Stab in Dejvice die Mission am ehesten irgendwann um 1 Uhr nachts eingetroffen war.⁷⁶ Die Kolonne begab sich dann auf die abenteuerliche Reise nach Ostböhmen und traf am 8. Mai um 10 Uhr vormittags in Velichovky ein. Im Stab der Armeegruppe Mitte wurde die amerikanische Begleitung zum Frühstück eingeladen und Oberst Meyer-Detring unterhielt sich unterdessen ungestört mit Feldmarschall Schörner. In der schriftlichen Meldung, die er dann nach der Rückkehr von seiner Dienstreise ausarbeitete, versäumte er nicht zu betonen, was von ihm gefordert wurde: die Armeegruppe Mitte habe schon die Befehle zur „formell richtigen“ Durchführung der Kapitulation ausgegeben und der Feldmarschall fahre um halb elf nach Žatec, um persönlich zu beaufsichtigen, dass dasselbe auch an der „Erzgebirgefront“ geschehe.⁷⁷

In Wirklichkeit war alles natürlich anders. General Natzmer gab bei der vormittäglichen Beratung der Chefs der Operationsabteilungen der unterstellten Armeen zwei Befehle aus. In dem ersten, dem schriftlichen, ordnete er an, bis Mitternacht die Militäroperationen einzustellen und an den Stellen zu bleiben, die die Einheiten eingenommen hatten. In dem zweiten, dem mündlichen, wurde angeführt, alle Stäbe hätten „eine freie Hand“, den schnellen Rückzug nach Westen zu organisieren und so viel wie möglich Soldaten vor der russischen Gefangenschaft zu retten. „Ich teilte den Operationsoffizieren noch mit,“ erinnerte sich Natzmer später, „dass der Stab der Armeegruppe Mitte sich am Nachmittag des 8. Mai nach Žatec verlagert, um dem Punkt nahe zu sein, wo sich der Erfolg der Flucht nach Westen entscheidet.“ Nach Schörners Zustimmung ließ dann Natzmer der 4. Panzerarmee den zusätzlichen Befehl übermitteln, ihr linker Flügel solle auch nach der Mitternacht vom 8. auf den 9. Mai die Übergänge durch das Erzgebirge verteidigen, und so den übrigen Divisionen ermöglichen, sich zu den amerikanischen Linien zurückzuziehen.⁷⁸

Das kurioseste Ergebnis der ganzen Mission stellte jedoch Schörners offizielle Beschwerde auf den tschechischen Aufstand dar. Der Stab der Armeegruppe Mitte protestierte, das Verbindungsnetz werde gestört, Ordonnanzen eingenommen, und zur Weitergabe von Befehlen könnten auch die Rundfunksender nicht benutzt werden, die in die

⁷⁶ Über diese Verhandlungen sind keine konkreten Angaben bekannt. Von den kurzen Erwähnungen in der Literatur vgl. z. B. Pecka, Jindřich: Na demarkační čáře. Americká armáda v Čechách v roce 1945. Praha 1995, S. 79.

⁷⁷ Das Jahr 1945, z. D., Dok. Nr. 277, S. 365. In der offiziellen Geschichte des V. Korps wird zwar angeführt, dass es zum Frühstück frische Eier und Würstchen gab, es fehlt jedoch jegliche konkrete Erwähnung des Inhalts der Verhandlungen mit Schörner und Kesselring (!), der angeblich auch anwesend gewesen sein sollte.

⁷⁸ Zit. nach Kern, Erich: Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner. Ein deutsches Soldatenschicksal, 2. Ausgabe, Preußisch Oldendorf 1978, S. 231-132.

Hände der Aufständischen gelangt waren. Da angeblich drohte, die deutschen Einheiten würden die Kapitulationsbedingungen nicht einhalten können, versicherte Meyer-Detring Schörner, er werde sowohl das OKW, als auch das amerikanische Kommando informieren.⁷⁹ Eine gleiche Beschwerde, wiederum bestimmt zur Übergabe an die Alliierten, schickte Schörner zugleich auch Dönitz. Noch am 8. Mai intervenierte Eisenhowers Stab tatsächlich bei der SOE, wo die amerikanische Forderung wahres Entsetzen hervorrief. „Dienstags erhielten wir von SHAEF die Nachricht,“ wurde in der Zusammenfassung über die Tätigkeit der tschechischen Sektion im Mai 1945 festgestellt, „wo angeführt wurde, dass General Jodl, der Leiter der deutschen militärischen Kapitulationsmission, sich beschwerte, dass die deutschen Einheiten wegen des Aufstands nicht kapitulieren könnten. Ob wir den tschechischen Patrioten nicht eine Nachricht schicken wollten mit der Weisung, die Kämpfe gegen die Deutschen einzustellen und ihnen alle erbeuteten Rundfunksender abzuliefern, damit so den deutschen Soldaten die Befehle zur Kapitulation übergeben werden konnten. Es war offensichtlich unannehmbar, dass SOE eine Botschaft dieser Art [nach Prag] übermittelte.“⁸⁰

Die Mission von Pratt und Meyer-Detring hatte für Prag wenigstens die positive Auswirkung, dass sich General Toussaint endlich entschloss, aus dem Schatten K. H. Franks herauszutreten, und selber die Verhandlungen mit der aufständischen Führung übernahm. Durch die Vermittlung von Friedrich Rudl vom Internationalen Roten Kreuz informierte er am 8. Mai um 1.45 die Kommandostelle Bartoš, dass er bereit wäre, Gespräche über die Beendigung der Feindseligkeiten zu eröffnen. Zuerst kam es zwar zu einem Übereinkommen über eine Waffenruhe, das praktische Ergebnis war aber gleich Null, denn sie wurde von der deutschen Seite nicht eingehalten. Während die Kommandostelle Bartoš um 2 Uhr früh den untergeordneten Einheiten anordnete, das Feuer einzustellen,⁸¹ gab General Toussaint den entsprechenden Befehl tatsächlich nicht aus.⁸² Auf das deutsche Angebot, über einen Waffenstillstand Gespräche zu führen, antwortete der Tschechische Nationalrat, er sei bloß bereit, über die bedingungslose Kapitulation zu verhandeln, und dies ausschließlich in ihrem Sitz in der Bartolomějská. Toussaint soll sich diesen Bedingungen lange gewehrt haben, schließlich aber stimmte er zu.⁸³

⁷⁹ Das Jahr 1945, z. D. Nr. 227, S. 365.

⁸⁰ NA London, HS 4/6, The Czech Rosiny, History of Events 30th April – 9th May 1945.

⁸¹ VHA Praha, Fonds RG 31/B/1/4, Kriegstagebuch der Kommandostelle Bartoš.

⁸² Ebenda, Fonds ČNR 55/III/3, Protokoll über die Verhandlungen mit General Toussaint.

⁸³ Ebenda, Fonds ČNR 182/VI/6A, Bericht über den Prager Aufstand; Machotka, Otakar: Vznik České národní rady a její předrevoluční činnost, In: Pražské povstání 1945, Washington 1965, S. 46.

In den frühen Morgenstunden setzte sich nach einer kurzen nächtlichen Pause die Sitzung des Tschechischen Nationalrats fort. Es wurden vor allem die Vorbereitungen auf die deutsche Kapitulation behandelt. Mittels des Internationalen Roten Kreuzes wurden dann Toussaint diese vorläufigen Bedingungen mitgeteilt: „Die Kapitulation betrifft das Gebiet Böhmens, Mährens und Schlesiens mit der Ausnahme des Operationsgebietes der verbündeten Armeen. Die Einheiten der deutschen Streitkräfte erkennen sofort die sofortige Waffenruhe an der ganzen Front an. Der Feuerwehr muss sofort der Zugang zu den Bränden ermöglicht werden, die während der Kämpfe entstanden sind, und bei der Löschung muss ihr Schutz gewährt werden.“ Angeknüpft waren auch Weisungen technischer Beschaffung. Demgemäß sollte sich General Toussaint um 10 Uhr vormittags in der Begleitung von höchstens zwei Offizieren auf den Harrach-Platz (heute Bestandteil der Vítězná Straße) in Smíchov einstellen, wo ihn ein Wagen des Tschechischen Nationalrats erwarten würde.⁸⁴

Auf Machoňs Vorschlag wurde mit der Ausarbeitung des Kapitulationsprotokolls General Kutlvašr betraut, der zur Mitarbeit Dr. Kotrlý aufforderte. Der entstandene Text ging konsequent von dem bekannten Befehl Gen. Eisenhowers aus und gleich im ersten Punkt wurde festgestellt: „Der Bevollmächtigte des Kommandanten der deutschen Streitkräfte unterzeichnet die bedingungslose Kapitulation aller deutscher Landes- und Luftstreitkräfte auf dem Gebiet Böhmens, Mährens und Schlesiens dem Kommandanten der tschechischen Befreiungstruppen als einem Bestandteil der Verbündeten Armeen.“ Bestandteil des Protokolls war auch eine Sonderbeilage mit konkreten Maßnahmen für das Gebiet Groß-Prags. Darin wurden die Konzentrierungspunkte der deutschen Einheiten, technische Angaben zur Niederlegung der Waffen, zur Übernahme von Material und Gebäuden, die Pflicht Verzeichnisse der Einheiten und Angaben über ihre zahlenmäßigen Bestände, so wie zu den unterminierten Stellen und Objekten angeführt.⁸⁵

Der Entwurf des Protokolls ging von der Forderung der bedingungslosen Kapitulation aus und war für die deutsche Seite, der es nur mehr um den freien Abzug nach Westen handelte, eben deswegen unannehmbar. Darüber, welche Gestalt das zukünftige Abkommen über die Beendigung der Feindseligkeiten haben würde, entschied jedoch vor allem die Kraft der Waffen. Auf dem Brückenkopf von Holešovice hatte die 7. Kompanie des SS-Panzergrenadierregiments „Der Führer“ schon um 2 Uhr morgens einen unerwarteten Angriff unternommen und sich der wichtigen Kreuzung der Straßen Plynární und Argentinská

⁸⁴ VHA Praha, Fonds ČNR, 449/XVI/13, Fotokopien ČNR und Kommandostelle Bartoš.

⁸⁵ Ebenda, Fonds ČNR, 57/III/3, Protokoll über die Kapitulation der deutschen Wehrmacht, der Waffen-SS, Polizei und angegliederter Verbände.

bemächtigt. Die weiteren Kämpfe übertrugen sich dann in Richtung des Elektrizitätswerkes, von wo die SS in die Stromovka und dann weiter nach Dejvice durchbrechen wollte.

Die schwersten Kämpfe entbrannten jedoch noch in der Dunkelheit an der Grenze von Altstadt und Karlín. Die Verteidigung des bedrohten Abschnitts leitete die Kommandostelle Prag-Mitte in der Gendarmeriekaserne am Platz der Republik, an deren Spitze Oberst Antonín Kratochvíl stand. Dieser gehörte unzweifelhaft zu den lauterem Patrioten, die Leitung von Militäraktionen aber bewältigte er überhaupt nicht. Schon abends am 7. Mai, als die Kampfgruppe Milovice in Karlín eindrang, gab er den Befehl zur Evakuierung des ganzen Abschnitts. Statt seine Einheiten auf eine neue Verteidigungslinie zurückzuziehen, ordnete er aus unbegreiflichen Gründen den Rückzug bis Smíchov an. Die geschwächten aufständischen Einheiten, die die Linie Barrikade beim Hotel Imperial in der Straße Na Poříčí – Bahnhof Prag-Mitte – Gebäude der Bahndirektion an der Kreuzung Bulhar hielten, hatten keine Chance, das deutsche Vorrücken einzuhalten. Zum entscheidenden Angriff, der in zwei Richtungen verlief, kam es um 4 Uhr früh. Zur Hyberská Straße über die Hutten- (heute Husitská-) Straße bewegten sich gemeinsam mit der Infanterie langsam mehrere Panzerjäger. Die Verteidiger hielten sich im Gebäude der Eisenbahndirektion, welches bald in das feindliche Feuer gelangte und im Verlauf der Kämpfe vollständig zerstört wurde. Der zweite Angriff richtete sich gegen die Barrikade beim Hotel Imperial. Die Panzerjäger rückten sowohl in der Straße Na Poříčí, als auch von Těšnov aus über den Petersplatz vor, wo sie versuchten, den linken Flügel der Aufständischen zu umgehen. Die Verteidigung begann um 7 Uhr früh zusammenzubrechen, als der Vorrat an Panzerfäusten ausging und auch Reserven fehlten, die die Klimentská Straße blockieren könnten. Es wurde zwar noch am Bahnhof Prag-Mitte gekämpft, um halb acht aber drangen bereits 4 „Hetzer“ gemeinsam mit einem Zug Infanterie auf den Platz der Republik durch. Die Aufständischen, die so in die Umzingelung geraten waren, versuchten, ihr bloßes Leben zu retten. Sie entledigten sich schnell ihrer Waffen und Ausrüstung, um sich in den Luftschutzkellern unter der Zivilbevölkerung zu verstecken. Das meiste Glück hatten die Verteidiger der Truhlářská, die sich über Kellerdurchbrüche in die benachbarte Soukenická und von dort in die Altstadt zurückzogen. Die deutschen Einheiten verhielten sich auf dem eroberten Gebiet mit der gewohnten Brutalität. Alle erwachsenen Männer trieben sie auf die Straße und zwangen sie, die Barrikaden zu zerlegen. Diejenigen, die in den Verdacht gerieten, an den Kämpfen teilgenommen zu haben, wurden am Bahnhof Prag-Mitte hingerichtet. Insgesamt wurden hier 53 Leute einschließlich mehrerer Eisenbahnangestellten und Reisenden erschossen, die nur

das Pech hatten, dass sie der Ausbruch des Aufstands in Prag angetroffen hatte. Die übrigen Männer wurden dann in die Kaserne in Karlín abgeführt, wo sie zu Geiseln wurden.

Nach Tagesanbruch erneuerten ihren Angriff auch die Einheiten der Waffen-SS vom Übungsplatz Benešov. Heftige Kämpfe spielten sich auch in Žižkov ab, wo der Krieg nicht nur in der Umgebung von Pražáčka, sondern auch beim Pensionsinstitut (heute Dům odboru) wütete, wohin von Bulhar aus deutsche Einheiten durchzubrechen versuchten. Die aufständische Führung bemühte sich erfolglos vom frühen Morgen an zu erreichen, dass in Prag die vereinbarte Waffenruhe in Kraft tritt. Der Rundfunk gab wiederholt auf Tschechisch und auf Deutsch alle erreichbaren Nachrichten über die Kapitulation von Dönitz' Regierung durch. In dieser Situation entschloss sich der Tschechische Nationalrat, nicht auf die zehnte Stunde zu warten, wenn nach seinem Vorschlag die Verhandlung über die Kapitulation beginnen sollte, und bemühte sich, sofort General Toussaint zu kontaktieren. Über das Internationale Rote Kreuz erhielt er jedoch die unerwartete Antwort, der Bevollmächtigte der Deutschen Wehrmacht schläft noch immer und seine Untergebenen „gedenken nicht ihn zu wecken.“⁸⁶

In dieser beklemmten Atmosphäre wurde auch die Frage erörtert, wer sich von tschechischer Seite an den Verhandlungen über die deutsche Kapitulation beteiligen sollte. Josef Kotrlý schlug vor, dass den Tschechischen Nationalrat nur sein Präsidium repräsentieren sollte. Mit seiner Ansicht waren sowohl der Vorsitzende Albert Pražák, als auch Josef Smrkovský einverstanden, der bemerkte, „dass es wohl nicht notwendig sei, dass der ganze Rat dabei sitzt.“ Der Vorschlag Gustav Benešs, die Verhandlungen sollten für den Tschechischen Nationalrat sein Vorsitzender, der Stellvertretende Vorsitzende und der Generalsekretär führen, wurde nicht angenommen. Schließlich wurde beschlossen, von den politischen Persönlichkeiten sollten Pražák, Kotrlý und Smrkovský und von den militärischen Kutlvašr und Nechanský teilnehmen.

General Kutlvašr empfahl zwar, der zweite militärische Signatar solle General Slunečko sein, der während des Aufstands in der Funktion des Landeskommandanten in Böhmen auftrat, seinen Vorschlag wiesen jedoch Smrkovský und Kubát scharf zurück. Smrkovský erinnerte an die Affäre mit dem Verleger Neubert am ersten Tag des Aufstands und Kubát irritierte wiederum der Umstand, dass Slunečko eine Position einnahm, auf die Karel Veselý-Stainer alias Richard Anspruch erhob: „Der Oberkommandierende auf dem besetzten Gebiet ist General Richard, den die Regierung in Košice ausdrücklich ernannt hat.

⁸⁶ Šťovíček, I., z. D. S. 1014.

Sein direkter Vertreter ist gemäß den Dokumenten Hauptmann Nechanský ... Es lag an Nechanský, wen er mit der weiteren Arbeit betraut hat. General Richard ist ein wirklicher General, der in der Illegalität lebt ... Heute ist für uns nicht der Rang aus früheren Zeiten ausschlaggebend, sondern der Rang, den er in Kriegszeiten, im tatsächlichen Kampf gegen die Deutschen eingenommen hat.“ General Kutlvašr bemühte sich dann nur mehr zu erklären, wie er selber zu seiner Funktion gekommen war. Diese wurde jedoch natürlich von niemandem bezweifelt, und so bemerkte der Militärkommandant Groß-Prags abschließend nur, „Slunečko sei sicher ein ehrbarer Mensch“ und die ganze Angelegenheit würde es möglich sein mit ihm richtig zu stellen.⁸⁷

Auch um 10 Uhr wurden die Verhandlungen mit General Toussaint nicht eröffnet. Der deutsche Angriff aber dauerte weiter und verlief gemäß dem Lagebericht der Kommandostelle Bartoš mit der Ausnahme von Holešovice praktisch an allen Fronten. In dem Dokument wurde optimistisch angeführt: „Unsere eigenen Einheiten leisten hinter vorbereiteten Hindernissen zähen Widerstand und ziehen sich nur dann zurück, wenn die Gefahr der Gefangenennahme droht.“⁸⁸ Das war zwar richtig, die Front der Aufständischen hielt auch weiterhin stand, in einigen Teilen Prags begann jedoch die Zivilbevölkerung Panik zu ergreifen. Schon nach 8 Uhr begann sich zum Lastenbahnhof Žižkov ein Strom von Flüchtlingen zu wälzen, die mit nur schnell zusammengerafften Habseligkeiten sich weiter zu den Friedhöfen von Olšany und von hier nach Strašnice bewegten. Eine ähnliche Panik brach bald darauf auch in Michle und Nusle aus, wo gemeinsam mit Zivilisten auch ein Teil der aufständischen Kämpfer in die Innenstadt flüchtete.⁸⁹

Auch auf deutscher Seite spielten sich intensive Beratungen über das weitere Vorgehen ab. Bereits am Morgen besuchte Friedrich Rudl persönlich General Toussaint und drängte ihn, endlich Verhandlungen mit dem Tschechischen Nationalrat zu eröffnen. Der Bevollmächtigte der Wehrmacht war angeblich einverstanden und wollte auch, dass ebenso die Einheiten der SS das eventuelle Übereinkommen über die Einstellung der Kämpfe respektieren. Er beauftragte deshalb General Müller-Gebhard, zu Pückler zu fahren und ihn von der Notwendigkeit der Einstellung der Feindseligkeiten zu überzeugen.⁹⁰ Auch der

⁸⁷ Šťovíček, I., z. D., S. 1014-1015. Im Oktober 1945 bezeichnete J. Smrkovský öffentlich die Tätigkeit Gen. F. Slunečkos im Prager Aufstand als reaktionär. Der Verteidigungsminister ernannte eine Kommission, die die Angelegenheit untersuchte und zu dem Schluss kam, „die ganze Angelegenheit beruhe auf einem Missverständnis.“ F. Slunečko wurde zwar in der Funktion des Kommandanten des 1. Korps belassen, zum 1. 6. 1946 wurde er jedoch in den Ruhestand versetzt.

⁸⁸ VHA Praha, Fonds ČNR 486/XVI/14, Fotokopien der Meldungen und Befehle der Kommandostelle Bartoš vom 8. 5. 1945.

⁸⁹ Ebenda, Fonds RG, 190/C IV/4/29, Bericht über die Tätigkeit der Kommandostelle Praha-východ.

⁹⁰ MIs Praha, Rudolf Toussaint, Lsp XV, 137/48 (via Oldřich Sládek).

Kommandant des Regiments „Der Führer“ SS-Sturmbannführer Otto Weidinger gab Verhandlungen den Vorzug. Bereits vor 10 Uhr hatte er in Holešovice mit den aufständischen Einheiten einen Waffenstillstand abgeschlossen und dann seinen Stabsoffizier auf die Kommandantur der Waffen-SS in der Juristischen Fakultät geschickt. Die Gründe für seinen Schritt erklärte er einem der Parlamentäre, die es zu Aufgabe hatten, die tschechische Seite zu kontaktieren: „Der Russe rückt in Eilmärschen vom Norden nach Prag vor. Es gibt niemanden, der ihn auch nur für eine Stunde aufhalten könnte. Es bleibt nicht anderes übrig, als mit den Tschechen zu verhandeln, um es nach Westen zu den Amerikanern zu schaffen.“⁹¹

Die eigentlichen Verhandlungen begannen gegen elf Uhr vormittags. General Toussaint stellte sich in Begleitung von Friedrich Rudl, General Arthur von Briesen und noch eines höheren Offiziers ein. Gleich zu Anfang trat auf ziemlich scharfe Weise General Kutlvašr auf, der eine Erklärung forderte, warum die deutschen Einheiten den Kampf auch dann fortsetzten, als in Prag eine Waffenruhe ausgehandelt war. Toussaint antwortete in dem Sinne, dass er den entsprechenden Befehl nicht habe ausgeben können, einerseits weil er dazu nicht die Vollmacht von Feldmarschall Schörner hatte, und andererseits deswegen, weil es in so kurzer Zeit technisch nicht zu bewerkstelligen war, die Einheiten zu benachrichtigen. Wie die Sache eigentlich mit dem deutschen Befehl zur Feuereinstellung lag, erfuhr General Kutlvašr auch nach einer Serie weiterer Fragen nicht. Er bezeichnete deshalb Toussaints Erklärungen als Ausreden und warf ihm vor, durch sein Verhalten ein überflüssiges Blutvergießen am letzten Tage des Krieges verursacht zu haben. Dann forderte er kategorisch, der Bevollmächtigte der deutschen Wehrmacht solle unverzüglich den Befehl zur Feuereinstellung ausgeben. Toussaint aber manövrierte von neuem, berief sich auf das Gegenseitigkeitsprinzip und forderte, dass die tschechische Seite die Verantwortung auch für die Feuereinstellung der Einheiten General Wlasows übernehme. Die Erklärung, sie unterlägen dem aufständischen Kommando nicht und operierten außerdem nicht mehr in Prag, nahm er zwar zur Kenntnis, begann dann aber weitere Forderungen zu stellen: Nach Ausgabe des Befehls zur Feuereinstellung ziehen sich die deutschen Einheiten in nordwestlicher Richtung zurück, Frauen und Kinder, die nicht mit den Truppen abziehen, werden der Obhut des Internationalen Roten Kreuzes anvertraut und die tschechoslowakischen Stellen leisten ihnen dabei volle Hilfe. Auf die Frage Smrkovskýs, was diese Hilfe betreffen sollte, präzisierte Toussaint: Es wird jegliches Feuer eingestellt und der Abzug der Zivilpersonen

⁹¹ Hausser, Paul: Waffen-SS im Einsatz, 9. Ausgabe, Preuß. Oldendorf, b. r. S. 194.

und Truppen wird nicht behindert. Toussaint betonte, ein ähnliches Übereinkommen gehe bis an die Grenze seiner Befugnisse. „Der Herr General tut dies allerdings auch deswegen“, wird weiter im Protokoll verzeichnet, „weil er überzeugt sei, der hier geführte Kampf entspreche nicht mehr dem Zweck des Krieges, es sei ein überflüssiges Blutvergießen, Zerstörung von Werten, ohne dass es einen Nutzen bringe.“⁹²

Für die damalige Situation war bezeichnend, dass sich niemand mehr der tschechischen Unterhändler wenigstens formell auf die deutsche Kapitulation berief. Toussaint, der erkannt hatte, er könne alles erreichen, was er wollte, konnte sich auch eine entgegenkommende Geste leisten. Er sagte, auf eigene Verantwortung wolle er den Befehl zur Feuereinstellung auch den 5 Divisionen ausgeben, die nördlich, westlich und südlich von Prag stehen. Der reale Wert dieser Initiative war jedoch illusorisch, da es sich, wie Toussaint selber anführte, um Verbände handelte, die die Weisung hatten Prag auszuweichen und sich so schnell wie möglich nach Westen abzusetzen. Die weiteren Verhandlungen betrafen nur mehr technische Einzelheiten. Auch dabei nutzte jedoch Toussaint jede Gelegenheit, die tschechischen Unterhändler zum Abschluss eines Abkommens zu zwingen. Als die SS-Einheiten zur Rede kamen, versprach er zwar, sich wenn nötig auch durch Gewalt zu bemühen, dass sie sich der Waffenruhe anschließen, drohte aber anschließend unverhohlen, dass „falls wir dieses gegenseitige Abkommen nicht erreichen, dann hätte er die Kampfplage nicht in den Händen.“

Nach diesen Worten fügten sich die tschechischen Repräsentanten endgültig. General Kutlvašr erklärte, die aufständischen Einheiten hätten nicht angegriffen, sondern hätten sich nur gewehrt. Der Vorsitzende Pražák fügte hinzu, „dass wir keine kämpferischen Absichten gegen die Deutschen hatten, ist daraus ersichtlich, dass unsere Einheiten den Charakter von Ordnungskräften hatten.“⁹³ Ein charakteristischer Schlusspunkt der ersten Verhandlungsrunde war das Treffen zwischen Toussaint und seinem Sohn, einem Oberleutnant der Wehrmacht, der am 6. Mai in Letná in tschechische Hände gelangt war. Nun wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und nach Abschluss des Übereinkommens sollte er die Funktion des Verbindungsoffiziers bei den aufständischen Truppen übernehmen.

Während General Toussaint wegging, angeblich um auf der Welle der Rundfunkstation Prag I den Aufruf an die deutschen Einheiten zur Feuereinstellung vorzutragen, begann der Tschechische Nationalrat schon in voller Zusammensetzung das ganze Komplex des sich abzeichnenden Abkommens zu besprechen. Gleich zur Einführung

⁹² VHA Praha, Fonds ČNR, 55/III/3, Protokoll über die Verhandlung mit General Toussaint.

⁹³ Ebenda.

stellte Nechanský fest, es sei davon auszugehen, dass die in Reims unterzeichnete Kapitulation gelte und Toussaints Vorschlag als eine Art zeitweilige Modalität zu akzeptieren wäre. Smrkovský wiederholte zuerst die deutschen Forderungen und fügte hinzu, „wenn wir ihren Vorschlag nicht annehmen sollten, müssten sie den Kampf fortsetzen und die 5 Divisionen benutzen, die sie in der Umgebung Prags haben.“ Einen entschiedeneren Standpunkt nahm diesmal auch General Kutlvašr nicht ein. In der Diskussion schlug er nur vor, Toussaint zu fragen, ob er nicht, wo ihm nur einige Stunden übrig blieben, nicht die Waffen schon jetzt niederlegen und sie am Stadtrand Prags übergeben wolle. Nach kurzer Diskussion entschloss sich der Tschechische Nationalrat, auf die deutschen Bedingungen einzugehen.

Intensive Kämpfe tobten zu der Zeit schon im Stadtzentrum Prags, wo gemeinsam mit den Einheiten vom Übungsplatz Milovice jetzt auch die Kampfgruppe General Reimanns angriff. Der Hauptdruck richtete sich gegen den Altstädter Ring. Die Panzerjäger unterstützt durch Schnellfeuerflak gingen sowohl durch die Dlouhá Straße, als durch die Celetná Straße vor. Das Rathaus brannte und die aufständischen Einheiten wurden schrittweise auf den Westrand des Platzes gedrängt. Die dramatische Lage spiegelte sich auch in den Sendungen des Prager Rundfunks wieder. Aus den Radioempfängern ergoss sich ein tschechisch-deutsches Gemisch von Aufrufen und Ultimaten. Ihr Inhalt widersprach sich manchmal in der Bemühung, um jeden Preis die Kampfmoral zu heben. „Achtung! Achtung! Prag kämpft erfolgreich für seine Freiheit. Die Kämpfe haben sich von den Randvierteln in die Stadtmitte übertragen,“ berichtete über die Lage das Militärkommando Groß-Prag. „Steigert den Widerstand! Steigert die Verteidigung! Der Feind ergibt sich!“ rief der Tschechische Nationalrat auf.⁹⁴

Um 2 Uhr nachmittags begann die zweite Runde der Gespräche mit General Toussaint. Die Verhandlung eröffnete wieder General Kutlvašr, der umfassend erklärte: „Es bleiben 10 Stunden übrig und sie werden sowieso kapitulieren. Ich verstehe, es ist ein schweres Schicksal, sie aber stehen vor der harten Wirklichkeit. Wir bieten an, dass Sie die bedingungslose Kapitulation im Sinne der Bedingungen unterschreiben und die Einstellung jeglichen Feuers anordnen. Die Lage der Deutschen ist sehr schwierig und sie machen [sic] sich eines großen Vergehens schuldig. Mit dem Vorschlag zum Schutz der Kinder und Frauen durch das Internationale Rote Kreuz sind wir natürlich einverstanden. Die deutschen Einheiten entlassen alle zivilen und militärischen Gefangenen.“ Toussaint war in Eile und

⁹⁴ Ježek, V., z. D., S. 187-188.

sprach deshalb nur in kurzen Sätzen. Er wollte, dass der Abzug der deutschen Kräfte aus Prag ausdrücklich in die Bedingungen der Waffenruhe einbezogen wird, und auf die Forderung nach Ablieferung schwerer Ausrüstung reagierte er mit der Erklärung, „er habe ein einziges Bestreben – so schnell wie möglich weg von Prag – und wolle die Waffen abliefern.“ Auf die Beschleunigung der Verhandlungen drängte auch Josef Kotrlý, der aufmerksam machte, dass die Zeit läuft und in Prag unablässig gekämpft wird. Eine Weile wurde noch die Frage der Übergabe der leichten Waffen erörtert. Toussaint wandte ein, im Augenblick verliefen noch „keine friedlichen Manöver, dass sich alle [Soldaten] ihre Waffen abnehmen lassen.“ Schließlich kam es jedoch auch in diesem Punkte zur Einigung. General Toussaint resümierte: „Die schweren Waffen werden auf der Stelle hinterlassen. Die deutschen Truppen ziehen ... aus Prag ab mit leichten Waffen ... die auf tschechoslowakischem Gebiet abgelegt werden, um in die Hände der Tschechen und nicht in die anderer Armeen zu gelangen. Die Regierung [d.h. der Tschechische Nationalrat] unternimmt Maßnahmen, damit der Abzug der Einheiten nicht unterwegs willkürlich gestört wird, von deutscher Seite wird ebenso energisch angeordnet, dass die Truppen nicht die Zivilbevölkerung bedrohen.“ Josef Smrkovský setzte dann noch die Forderung durch, Toussaint würde mit eigenen Kräften auf deutscher Seite „etwaige Widerstandsnester“ unterdrücken, die sich nicht nach seinen Befehlen richten wollten. General Kutlvašr schlug zwar vor, es solle auch der Punkt ergänzt werden, dass „wer nach Ausgabe des Befehls den Beschuss fortsetzt, als Freibeuter betrachtet wird“, dieser Passus wurde jedoch schließlich nicht in den Text der schriftlich bestätigten Vereinbarung eingeschlossen.⁹⁵ Dann wurde nur mehr das schriftliche Protokoll vorbereitet. General Kutlvašr und Albert Pražák erinnerten sich später, dass Toussaint leise mit seinem Sohn sprach, eine Weile auch beim Fenster stand und Tränen vergoss. Nach der eben abgeschlossenen Verhandlung lockerte er sich etwas und gab vielleicht seinen Gefühlen freien Lauf. Sicher dachte er aber auch an seine letzte schwere Aufgabe – Pückler zu überzeugen, dass die Einheiten der Waffen-SS das eben geschlossene Abkommen einhalten sollten.

Um 16 Uhr nachmittags wurde das Dokument unterzeichnet. Ursprünglich trug es nur die kurze Bezeichnung „Protokoll“. Vor der Unterschrift, oder erst nachher, wurde es nachträglich ergänzt: „über die Durchführung der Kapitulation durch die deutschen Streitkräfte.“ Gemäß dem ersten Artikel handelte es sich jedoch bloß um ein „Abkommen über die Weise des Abzugs aller deutschen Streitkräfte einschließlich der Luftwaffe, aller Kommandanturen, Verbände der Waffen-SS, Polizei und aller staatlich und militärisch

⁹⁵ VHNA Praha, Fonds, ČNR 55/III/1, Protokoll über die Verhandlung mit Gen. R. Toussaint

organisierten Einheiten im Gebiet von Prag und Umgebung.“⁹⁶ Im weiteren Punkt war dann die Rede davon, dass dieses Abkommen nicht die Bedingungen beeinflusst, die der deutschen Seite durch die Reimser Kapitulation auferlegt worden waren. Gleich nach der Unterschrift fuhr General Toussaint in Begleitung von Hauptmann Jindřich Vaněček in das Tschernin-Palais. Während der tschechische Verbindungsoffizier seinen Weg zur Kommandantur der Wehrmacht in Dejvice fortsetzte,⁹⁷ machte Gen. Toussaint K. H. Frank und SS-Gruppenführer Pückler mit den einzelnen Punkten des abgeschlossenen Abkommens bekannt. Wie zu erwarten war, stellte das größte Problem die Einstellung des Feuers selber und der sofortige Abschluss des Waffenstillstands dar. Der Kommandant der Waffen-SS wollte von so etwas gar nicht hören und suchte Unterstützung bei K. H. Frank. Dieser jedoch bestand darauf, dass Pückler gehorchen müsse.⁹⁸ Gesprochen wurde auch über die Frage, auf welche Weise die Nachricht über die Beendigung der Kämpfe isolierten Einheiten übermittelt werden sollte. Der Rundfunksender in Liblice war schon seit Morgen nicht in deutschen Händen, und so wurde das ganze Problem erst durch eine gemeinsame Aufforderung des Tschechischen Nationalrats und des Wehrmachtsskommandos gelöst. Der aufständische Rundfunk veröffentlichte sie um 19.18 Uhr. In dem von Gen. Toussaint hinzugefügten Teil wurde angeordnet: „Feindselige Handlungen in Prag und Umgebung sollen sofort eingestellt werden ... Wer dem Befehl nicht gehorcht, wird zur Verantwortung gerufen werden.“⁹⁹

Die überwiegende Mehrheit der deutschen Einheiten respektierte das Abkommen mit dem Tschechischen Nationalrat und eröffnete ohne überflüssiges Zögern den Rückzug zu den amerikanischen Linien. Schon um halb fünf nachmittags wurde eine Waffenruhe mit der Kampfgruppe General Reimanns abgeschlossen, die am Altstädter Ring angriff. In Kobylišy reihte sich zu der Zeit bereits die Fahrzeugkolonne des SS-Panzergrenadierregiments „Der Führer“ auf und wartete auf die Beseitigung der Barrikaden in Holešovice. Der Kommandant der Festung Prag General Müller-Gebhard besprach persönlich mit dem Kommandanten des Abschnittes Bílá Hora Oberst Rudolf Kozák Einzelheiten des deutschen Rückzugs. An verschiedenen Stellen Prags verlief zugleich die Übergabe militärischer Objekte. Um 7 Uhr abends wurde die Žižka-Kaserne in Karlín übernommen, eine Viertelstunde später verließ die V. SA-Standarte die Schule in Pražáčka und um halb acht stellte die tschechische Polizei die Dragonerkaserne in Invalidovna sicher. Der Abzug nach Westen begann in der Velvarská

⁹⁶ Ebenda, Fonds ČNR 56/III/3, Protokoll über die Form der Durchführung der Kapitulation der deutschen Streitkräfte.

⁹⁷ Ebenda, Fonds RG 117//C/IV/1/19, Bericht Kpt. J. Vaněčeks.

⁹⁸ Mls, Rudolf Toussaint, Lsp XV, 137/48 (via Oldřich Sládek).

⁹⁹ Ježek, V., z. D., S. 195.

Straße in Dejvice schon um halb sieben. „Alles ging verhältnismäßig glatt,“ führte in seinem Bericht Hauptmann Vaněček an, „nur ab und zu konnte ich verschiedene Zwischenfälle beobachten, sogar auch Faustkämpfe um einen Platz im Auto.“¹⁰⁰ Zwei Stunden später setzte sich auch der zweite Strom in Bewegung, der Břevnov durchquerte und sich weiter über die Bělohorská Straße bewegte.

Der Rückzug sah in allen Teilen Prags vollständig gleich aus. Zuerst fuhren die motorisierten Einheiten und nach ihnen marschierten Fußtruppen, die sich mit kleinen Scharen deutscher Flüchtlinge mischten. „Zum Schluss traben Zivilisten,“ stand später in einer Erinnerung in der Zeitung, „alle die, was nicht mehr Platz gefunden hatten auf der Unzahl der Fahrzeuge, Kinderwagen angebunden an Autos und schwer über das unebene Pflaster hüpfend, Handwagen, alles mit dem Nötigsten beladen, was ein flüchtender Mensch mitnehmen kann, von Grauen gepackt vor einem weiteren Leben unter uns. Und zwischen all dem Gerümpel traben so schnell wie möglich Männer, Frauen, Greise, Kinder, Gesunde, Kranke, alle beherrscht von dem einzigen Gedanken: nicht die Militärkolonne aus den Augen zu verlieren.“¹⁰¹

Das Übereinkommen über den Abzug deutscher Einheiten aus Prag und seiner Umgebung hielt bloß der Verband „Wallenstein“ vom Übungsplatz der Waffen-SS in Benešov nicht ein. Die Kampfgruppe „Jörchel“ begann sich erst gegen Abend von den aufständischen Einheiten zu lösen und sich in Krč, Kunratice, Lhotka und Modřany zu versammeln. Noch abends eröffnete sie die Verlagerung nach Zbraslav, wohin sie auch mehrere hundert Geiseln mitschleppte. Die Ausgangspositionen sicherten zwar nur mehr schwache Deckkräfte, die Artilleriebatterie bei Lhotka setzte aber bis in die Nachtstunden den Beschuss Prags fort. Am linken Moldauufer hielt sich die Kampfgruppe „Klein“ in ihren Stellungen bis in die Nachmittagsstunden am 9. Mai und lieferte sich weiterhin Gefechte mit aufständischen Einheiten im Raum Zlíchov. Erst als SS-Standartenführer Jörchel erfuhr, auch dieses Gebiet würde die Rote Armee besetzen, begannen sich die SS-Einheiten schnell über die Straße nach Strakonice zu den amerikanischen Linien zurückzuziehen.

Während der Kampf um Prag praktisch geendet hatte, dauerte auch weiterhin der Wettbewerb an, welche der Armeen der Verbündeten als erste Prag betreten würde. Eisenhowers politischer Berater Robert Murphy erhielt schon am 7. Mai abends vom amerikanischen Außenminister eine offizielle Äußerung zur Demarkationslinie Karlovy Vary – Plzeň – České Budějovice. Joseph C. Grew teilte in einem umfassenden Telegramm mit, die

¹⁰⁰ VHA Praha, Fonds RG 117/CIV/19, Bericht Kpt. J. Vaněčeks.

¹⁰¹ Lidová demokracie, Nr. 105 vom 5. 5. 1946.

Russen hätten diese Linie wohl deswegen vorgeschlagen, um daraus politische Gründe zu gewinnen. Er knüpfte auch den Text eines Memorandums an Präsident Truman an, in dem das State Department erläuterte, warum es eben amerikanische Panzer sein sollten, die als Erste in Prag einrücken.¹⁰² Die Instruktion kam zwar zu spät, denn Eisenhower hatte sich schon am 6. Mai entschlossen, die Demarkationslinie einzuhalten, trotzdem konnte sie unter bestimmten Umständen noch eine wichtige Rolle spielen. Sie erzeugte nämlich einen notwendigen politischen Druck für die Situation, dass es der Roten Armee bis zur offiziellen Beendigung des Zweiten Weltkriegs nicht gelingen sollte, in Prag einzuziehen, und Prag weiterhin von deutschen Einheiten bedroht wäre.

Eine eingehende Erläuterung, dass es nur auf politischem Wege möglich wäre, General Eisenhower zur Überschreitung der Demarkationslinie zu bewegen, wurde gegen Abend am 8. Mai in Paris auch Major Pán zuteil. Er hatte SHAEF (Main) vor allem deshalb besucht, um ein weiteres Phonogramm General Bosýs zu überreichen, worin Hilfe für die aufständischen Einheiten urgiert wurde. Im Text wurde angeführt, dass bereits um 2 Uhr nachmittags Minister Ripka telefonisch bei Premier Churchill interveniert hatte, und die Dringlichkeit der aus Prag und Velké Meziříčí übermittelten Nachrichten unterstrich auch der letzte Satz: „Weil die Deutschen die Bedingungen des Waffenstillstands nicht einhalten, wenden sich Minister Ripka und General Bosý im Namen unserer Regierung an General Eisenhower mit der sehr dringlichen Bitte, unseren unglücklich leidenden Patrioten schnelle und wirksame Hilfe zu leisten.“

Da Major Pán forderte, dass er sofort in Eisenhowers Stab in Reims fahren könne, bemühte sich ihm Major Philipps zu erklären, diese Reise sei vollkommen überflüssig. Prag liege nämlich in der schon vereinbarten Operationszone der Roten Armee, wo die Alliierten ohne das Einwilligen der Roten Armee nicht eingreifen konnten. „Der einzig richtige Vorgang“, setzte er seine Erläuterung fort, „ist eine Demarche Minister Ripkas bei Herrn Churchill, denn eine Intervention in Prag ist unter den gegebenen Umständen nicht ein militärisches, sondern ein politisches Problem, und einzig Churchill nach Rücksprache mit Präsident Truman, eventuell Stalin, könnte SHAEF anordnen, dass die Truppen der westlichen Alliierten bei uns eingreifen.“ Philipps knüpfte noch seine persönliche Ansicht an, dass wohl auch eine telegraphische Bitte Minister Ripkas und General Bosýs nicht schaden könne, gerichtet direkt an Eisenhower, der vielleicht General Patton „eine entsprechende wenn auch inoffizielle Weisung“ geben könnte. Das Phonogramm General Bosýs wurde

¹⁰² FRUS, 1945, IV., S. 448-449.

immerhin augenblicklich der Operationsabteilung der SHAEF (Fwd) übergeben, von wo umgehend, zu Beruhigung, eine Information über die Mission Pratt – Meyer-Detring kam. „Außerdem sagte Major Philipps, er sei ihm aus Reims eben gemeldet worden, dass ein Offizier des Stabs des V. amerikanischen Armeekorps mit einem höheren Deutschen Offizier unterwegs nach Prag sei mit dem Befehl, die Einstellung der Kämpfe zu bewerkstelligen und dass zu der Zeit, als wir [zusammen] sprachen, diese Offiziere schon in Prag sein konnten,“ beschloss Major Pán den entsprechenden Absatz in seiner täglichen Meldung.¹⁰³

In einem der Gespräche vertraute Major Philipps Pán auch die streng vertrauliche Information an, dass das amerikanische Kommando direkt in Prag seine „tschechisch sprechende“ Nachrichtengruppe habe. Es handelte sich um das sogenannte „Czech City Team“, das unter der Leitung von Major Charles Katek seit dem 7. Mai seinen Standpunkt in Beroun hatte. Einen Tag später, am 8. Mai abends, boten sich die Mitglieder dieser Einheit der OSS den Aufständischen an, sie würden ihnen helfen, die amerikanische Armee in Plzeň zu überzeugen, Prag bewaffneten Schutz zu gewähren. Leutnant Eugen Fodor und Sergeant Kurt Taub besuchten direkt den Tschechischen Nationalrat und diskutierten mit Josef Smrkovský, Josef Kubát und Jaromír Nechanský. Die ganze, bis heute oft verdrehte Begebenheit schilderte in einer seiner späteren Aussagen eben Nechanský: „Die militärische Lage war im gegebenen Augenblick so, dass die gänzliche Kapitulation der deutschen Streitkräfte zwar schon unterschrieben war und die Einheiten der Wehrmacht die Waffen niedergelegt hatten, die Einheiten der SS jedoch weiterkämpften.“ Zugleich kamen Nachrichten, dass sich Schörners Armee Prag nähert. Beide Kundschafter teilten mit, die amerikanische Armee habe ihren Vormarsch eingestellt, den genauen Grund aber kannten sie nicht. In der Debatte „fiel auch der Vorschlag, dass ein Delegat des ČNR nach Plzeň fährt, um die Ursache dieses Umstands festzustellen und eventuell, wenn in Prag eine kritische Situation entstände, die Amerikaner offiziell zur Hilfe aufzufordern. Smrkovský stellte sich energisch gegen diesen Vorschlag, ließ aber zu, dass jemand inoffiziell sondiert, warum die Amerikaner nicht nach Prag vorgerückt waren.“¹⁰⁴

Mit dieser Aufgabe wurde schließlich Hauptmann Nechanský betraut. In Beroun kontaktierte unterdessen Major Katek ein weiterer tschechischer Parlamentär, Hauptmann Kudrnáč, den die Kommandostelle Bartoš mit der Aufgabe betraut hatte, die amerikanischen Panzer nach Prag zu bringen. In Begleitung amerikanischer Nachrichtenoffiziere fuhren so nach Plzeň unabhängig von einander zwei Vertreter der aufständischen Leitung. Bereits um

¹⁰³ VHA Praha, Fonds ČSVD SHAEF, Kart. 3, Tagesmeldung Major V. Páns vom 9. 5. 1945.

¹⁰⁴ Žáček, P., Operace Platinum-Pewter, z. D., S. 248.

19.15 verhandelte Hauptmann Kudrnáč im Stab der amerikanischen 2. Infanteriedivision und besuchte dann auch das Kommando der 16. Panzerdivision.¹⁰⁵ In keinem der Fälle war er jedoch erfolgreich, da die amerikanischen Offiziere schon mehrere Stunden wussten, dass sich Prag von Norden sowjetische Einheiten näherten. Im Nachrichtenjournal der 16. Panzerdivision erschien die erste Information schon 9 Stunden früher: „Panzer der Roten Armee passieren Most in Richtung Prag. Schätzungsweise 500 Panzer.“¹⁰⁶ Hauptmann Nechanský erfuhr eine ähnliche Nachricht, als er noch vor dem Besuch der amerikanischen Kommandantur telefonisch den Tschechischen Nationalrat anrief: „Bei der Unterredung wurde mir gesagt, dass eben Berichte eintreffen, dass russische Panzer Mělník durchfahren. Damit betrachtete ich meine Mission als beendet, denn ein Eingriff der amerikanischen Armee war nicht mehr notwendig.“¹⁰⁷

Kurz nach Mitternacht auf den 9. Mai trafen sowjetische Einheiten tatsächlich in Prag an. Zum imaginären Sieger wurde die 63. Garde-Panzerbrigade aus Leljuschenkos Armee, die kurz nach 2 Uhr Dolní Liboc passierte. Gleich anschließend, weniger als eine Stunde später, kamen nach Kobylisy auch die „Rivalen“ von der 69. Mechanisierten Brigade aus Rybalkos Armee. In Prag wurde besonders in Dejvice gekämpft, wo die sowjetischen Panzer aus der Bewegung die zurückweichenden deutschen Kolonnen zerstörten. Maschinenpistolenschützen eroberten dann mit Hilfe aufständischer Einheiten die letzten Objekte, die die Abteile der Wehrmacht und der SS es nicht geschafft hatten rechtzeitig zu räumen. Das aufständische Prag hatte zwar zum ersten Mal schon am Abend des 8. Mai aufgeatmet, als die Waffenruhe abgeschlossen wurde und deutsche Einheiten anfangen, die Stadt zu verlassen. Erst die Ankunft der Roten Armee aber gab den Pragern das Gefühl der Sicherheit und ermöglichte ihnen, sich der neu erreichten Freiheit zu erfreuen.

Jaroslav Vacata, Oberkanzleiverwalter der Finanzprokuratur a. D., setzte auch den ganzen 9. Mai laufend seine Tagebuchaufzeichnungen fort. Seine Anmerkungen sind so ein unmittelbares Zeugnis dessen, wie die Leute in Dejvice die Ankunft der Roten Armee erlebten:

05.05 Uhr: „Kanonenfeuer ist hörbar – als ob es überhaupt nicht Frieden gäbe. Der Rundfunk meldet nicht, was das Schießen bedeutet. In unserem Hof knattert Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. Es erklingt Flakfeuer. Auf der Straße rollen in beiden Richtungen ganze Kolonnen von [deutschem] Militär, Panzern und Kraftfahrzeugen.“

¹⁰⁵ VHA Praha, Fonds ČNR 308-112-9, Meldung Kapt. Kudrnáčs vom 9. 5. 1945.

¹⁰⁶ NA Washington, RG 407, Entry 627, Box 16353, 16th Armored Division After Action Report – Supporting Papers.

¹⁰⁷ Žáček, P., Operace Platinum-Pewter, z. D. S. 249.

09.20 Uhr: „Wir hören im Luftschuttkeller die Nachricht, sowjetisches Militär habe Dresden, Most, Duchcov, Teplice-Šanov besetzt und sei 70 km von Prag. Eine Weile später kam eine neue Mitteilung, das russische Militär sei eigentlich schon hier, dass es die Mariánské Hradby belagert, wo Kanonen sind, und dass sie die Kadettenschule bombardieren, wo die Kasernen der SS sind und von wo ständig aus Maschinengewehren auf ruhig gehende Bürger geschossen wird.“

09.45 Uhr: „Wir verlassen den Luftschuttkeller begierig, die SS-Kaserne zu sehen. Die Russen führen von dort Soldaten und Zivilisten ab. Wir sagen: Gott sei Dank, dass die Bestien schon gehen, da werden wir aufatmen. Der Rundfunk funktioniert nicht, wir wissen nichts Neues. In den Straßen gehen wieder deutsche Soldaten und Zivilisten. Aus dem nahe gelegenen Wasserwerk tragen sie Verwundete heraus.“

12.00 Uhr: „In den Straßen Aufruhr. Es fahren Panzer und Panzerfahrzeuge der glorreichen Roten Armee durch. Die Jungs sind verstaubt. In den Straßen große Begeisterung. Es wird Hoch, Gloria gerufen, Hunderte von Händen heben sich und winken. Ich vergleiche das mit den glorreichen Tagen der unvergesslichen Sportfestumzüge. Ein Sturm des Jubels hebt sich bei der Ankunft jedes riesigen Panzers.“

16.00 Uhr: „Die russischen Soldaten verteilen Zigaretten, Zigarren, ja sogar Konserven. Unverschämte Leute reißen ihnen das direkt aus den Händen. Beim Stillstand der ganzen Kolonne spielt einer der Männer die Ziehharmonika und mehrere Soldaten tanzen russische Tänze.“

23.00 Uhr: „Wir gehen schlafen, die heutige Nacht wird wohl ruhig sein. Die erste Nacht in der befreiten Heimat ...“

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Ungedruckte Quellen

Národní archiv Praze

Archiv čs. strany socialistické
Londýnský archiv – sbírka dokumentů
Ministerstvo vnitra – referát Lidice
Německé státní ministerstvo
Sbírka staničních kronik
Státní tajemník při úřadu říšského protektora
Úřad říšského protektora
Ústřední výbor Komunistické strany Československa
Ústřední výbor Svazu protifašistických bojovníků
Vzpomínková soutěž Svazu bojovníků za svobodu
Zemský národní výbor v Praze

Vojenský historický archiv v Praze

Česká národní rada
Čs. vojenská mise u SHAEF
Čs. vojenská mise v SSSR
Der Wehrmachtbevollmächtigte beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren
Pionierschule der Waffen SS Hradischko
Revoluční gardy
Sbírka 308 – Dokumentace k historii domácího odboje
Sbírka 37 – Velitelství vojenské zpravodajské služby
Sbírka kvalifikačních listin
Štáb pro vybudování branné moci
Vojenská kancelář prezidenta republiky - Londýn

Státní oblastní archiv v Praze

Mimořádný lidový soud Praha
Sbírka četnických knih

Archiv ministerstva vnitra

305 – Ústředna státní bezpečnosti

Poštovní muzeum v Praze

Druhý odboj poštovních zaměstnanců

Archiv Národního muzea v Praze

osobní fond Josef Kalfus

Všeodborový archiv ÚRO

vzpomínky Josefa Knapa

National Archives, London

Air Ministry

AIR 8 Chief of the Air Staff

AIR 20 Unregistered Papers

Special Operations Executive:

HS 4 Eastern Europe

HS 7 History of SOE

War Office:

WO 193 Directorate of Military Operations and Intelligence

National Archives, Washington D.C.

RG 407 Records of the Adjutant General's Office (U.S. Army units)

German Records, T-77, Roll 775

2. Veröffentlichliche Quellen

Amort, Čestmír: Na pomoc československému lidu. Dokumenty o československo-sovětském přátelství z let 1938-1945, Praha 1960.

Armia Krajowa w dokumentach, T. III, 1. polské vydání, Vratislav 1990.

Beneš, Edvard: Šest let exilu a druhé světové války. Řeči, projevy a dokumenty z r. 1938 –45, Praha 1947.

Beneš, Edvard: Vzkazy do vlasti. Směrnice a pokyny československému domácímu odboji za druhé světové války, Praha 1996.

Cesta ke Květnu. Vznik lidové demokracie v Československu, sv. 2, Praha 1965.

Československo-sovětské vztahy v diplomatických jednáních 1939 – 1945. Dokumenty, d. 2 (červenec 1943 – březen 1945), Praha 1999.

Český odboj a Květnové povstání. Sborník dokumentů. 1943 – 1945, Praha 1975.

Český odboj na sklonku války ve světle nacistických dokumentů, sv. 2, Praha 1970.

Das Jahr der endgültigen Niederlage der faschistischen Wehrmacht, Berlin-Ost 1975.

Die Befreiung Berlins 1945, 2. přepracované vydání, Berlin-Ost 1985.

Dny osvobození. Sborník dokumentů, Praha 1975.

Dokumenty a materiály k dějinám československo – sovětských vztahů, d. IV, sv. 2, Praha 1984.

Frajdl, Jiří-Kmoníček, Josef: Květen 1945 ve východních a severovýchodních Čechách. Sborník dokumentů, Havlíčkův Brod 1965.

Foreign Relations of the United States, 1945, sv. 4, Washington 1971.

Goebbels, Joseph: Tagebücher 1945, 2. vydání, Bergisch Gladbach 1980.

Hitlers Lagebesprechungen. Die Protokollfragmente seiner militärischen Konferenzen 1942-1945, Stuttgart 1962.

Ježek, Vladimír: Voláme všechny. Československý revoluční vysílač na vlně 415,5 metru ve dnech 5.-9. května 1945, Praha 1966.

Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht, Bd. 4, Mnichov 1982.

Květen 1945 ve středních Čechách. Sborník dokumentů a vzpomínek na revoluční dny 1945, Praha 1965.

Míšková, Alena – Šustek, Vojtěch: Josef Pfitzner a protektorátní Praha v letech 1939 – 1945, sv. 1, Praha 2000.

Nevežin, Vladimir Aleksandrovič: Zastol'nyje reči Stalina, Moskva – Petrohrad 2003.

Osvoboditel'naja missija sovětskich vooružennych sil v Jevrope vo vtoroj mirovoj vojne.

Dokumenty i materialy, Moskva 1985.

Osvobozování českých zemí a Pražské povstání z odposlechu rozhlasových vysílání. Edice vybraných záznamů. 13. duben – 10. květen 1945, Praha 1985.

Pivcová, Zuzana: Vlasovci v Čechách na konci války. Čtyři dokumenty z německých fondů Vojenského historického archivu, *Historie a vojenství* 45, 1996, č. 1, s. 157-164.

Přímým pohledem. Květen 1945 ve východočeských kronikách, Hradec Králové 1945.

Rudé právo 1939 – 1945, Praha 1971.

SSSR i germanskij vopros. 1941-1949 gg. Dokumenty, D. 1, Moskva 1996.

Šťovíček, Ivan: Zápis o zasedání ČNR ve dnech 4. – 9. května 1945, *Historie a vojenství*, 1967, č. 6, s. 979-1019.

The Papers of Dwight David Eisenhower, The War Years, sv. 4, Baltimore – London, 1970.

The Patton Papers 1940 – 1945 (ed. Martin Blumenson), Boston 1974.

Žáček, Pavel: Operace Platinum-Pewter očima Jaromíra Nechanského, *Práce muzea v Kolíně – řada společenskovední VII*, 2001, s. 226-249.

3. Literatura

Aleksandrov, Kiril Michajlovič: Armija general-lejtenanta A. A. Vlasova 1944 – 1945, Sankt Peterburg 2004.

Aleksandrov, Kiril Michajlovič: Oficerskij korpus armiji general-lejtenanta A. A. Vlasova 1944 – 1945, Petrohrad 2001.

Aleksandrov, Kiril Michajlovič: Protiv Stalina. Vlasovcy i vostočnyje dobrovolcy vo Vtoroj mirovoj vojne. Sbornik statej i materialov, Petrohrad 2003.

Alex. Boj za svobodu, Praha, b.r.

Almanach Květnové revoluce 1945 v Praze XVIII, Praha 1947.

Auský, Stanislav: Vojska generála Vlasova v Čechách, 2. rozšířené vydání, Praha 1996.

Bartošek, Karel: Pražské povstání 1945, 2. upravené a rozšířené vydání, Praha 1965.

Beneš, Edvard: Paměti. Od Mnichova k nové válce a k novému vítězství, Praha 1947.

Beneš, Edvard: Zavazuji Vás, Praha 1948.

Brandes, Detlef: Češi pod německým protektorátem, Praha 1999.

Bradley, Omar: Zapisky soldata, Moskva 1957.

Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen, Freiburg im Breisgau 1987.

Butcher, Harry C.: Tři roky s Eisenhowerem, Praha 1946.

Bystrický, Jozef: Slovensko v prevratových plánoch čs. MNO v Londýne (1941-1943), *Vojenská história* 1, 1997, č. 1, s. 64-84.

Cekota, Vojtěch: Povstání 1. května v Přerově – první v českých zemích, in: XIV. Mikulovské sympozium. Boj proti fašismu a okupaci na jižní Moravě, Praha 1985, s. 77-82.

Cesty k dnešku. Vzpomínky k šedesátému výročí založení Komunistické strany Československa, Praha 1981.

Český národ soudí K. H. Franka, Praha 1947.

Četnictvo v Praze ve dnech 5.-9. května 1945, Praha, b.r.

Dennler, Wilhelm: Die böhmische Passion, Freiburg i. Br.-Frankfurt a.M., b.d.

Disman, Miloslav: Hovoří Praha. Vzpomínky na revoluční květnové dny 1945 v rozhlase, Praha 1985.

Djilas, Milovan: Conversations with Stalin, New York 1962.

Doležal, Jiří: Úvahy o pražském povstání, *Sborník historický* 37, 1990, s. 175-208.

Dönitz, Karl: Zehn Jahre und zwanzig Tage, Bonn 1958.

Erban, Evžen – Dvořák, Antonín: ÚRO v pražském povstání, Praha 1946.

- Fic, Vladimír: Buržoazní emigrace a příprava povstání v okupovaném Československu, Dějiny socialistického Československa 3, 1980, s. 39-53.
- Fremund, Karel: Konec pražského gestapa, Praha 1972.
- Fritsch, Hugo: Als Beneš meine Familie zerstörte... Eine autobiographische Dokumentation, Eichendorf, b.r.
- Görtler, Miroslav: Expedice na pomoc Praze v květnovém povstání 1945, Středočeský sborník historický 14, 1979, s. 27-46.
- Görtler, Miroslav: Ve jménu života, Praha 1980.
- Grňa, Josef: Sedm roků na domácí frontě, Brno 1968.
- Hájek, Jiří: Už jdem po ulici, Praha 1976.
- Hájková, Alena: Praha v komunistickém odboji, Praha 1984.
- Hausser, Paul: Waffen-SS im Einsatz, 9. vydání, Preuss. Oldendorf, b.r.
- History V Corps. Operations in the ETO. 6 Januar-9 May 1945, b.m., 1945.
- Hoffmann, Joachim: Die Geschichte der Wlassow-Armee, Freiburg 1984.
- Churchill, Winston S.: Druhá světová válka, sv. 6. Triumf a tragédie, Praha 1995.
- Jaro Národního divadla v Praze 1945, Praha 1946.
- Jelínek, Zdeněk: K historii Zpravodajské brigády, Pražský sborník historický 25, 1992, s. 78-131.
- Katusev, A. F. – Oppokov, V.G.: Iudy (Vlasovcy na službe fašizma), Vojenno-istoričeskij žurnal, 1990, č. 6, s. 68-81.
- Kern, Erich: Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner. Ein deutsches Soldatenschicksal, 2. vydání, Preussisch Oldendorf 1978
- Kokoška, Stanislav – Kokoška, Jaroslav: Česká národní rada a vojenská příprava Květnového povstání, Historie a vojenství 39, 1990, č. 1, s. 3 – 16.
- Kokoška, Stanislav: Americké dodávky zbraní Slovenskému národnímu povstání, In: SNP v paměti národa. Materiály z vedeckej konferencie k 50. výročiu SNP. Donovaly 26. – 28. apríla 1944, Bratislava 1944, s. 361 – 371.
- Kokoška, Stanislav: Cvičistište zbraní SS Böhmen 1942 – 1945, Sborník vlastivědných prací z Podblanicka 27, 1986, s. 271-298.
- Kokoška, Stanislav: K problematice formování tzv. Ústředního národního výboru republiky československé v závěrečném období druhé světové války, In: Sborník prací členů SSM Státního ústředního archivu v Praze 2, 1989, s. 333-370.
- Kokoška, Stanislav: Krize nacistické okupační politiky v Protektorátu Čechy a Morava v roce 1944 a pokusy o její překonání, Soudobé dějiny 8, 2001, č. 4, s. 591–620.
- Kokoška, Stanislav: Rok 1942 v čs. vojenském zpravodajství, In: Rok 1942 v českém odboji, Praha 1999, s. 25 – 28.
- Kokoška, Stanislav: Sedm dní na vrcholu moci aneb poznámky na okraj pamětí Alberta Pražáka, in: Pražák, Albert: Politika a revoluce. Paměti, Praha 2005, s. 191-209.
- Koněv, I. S.: Zapiski komandujuščego frontom 1943-1945, Moskva 1981.
- Konjajev, Nikolaj: Vlasov. Dva lica generala, Moskva 2003.
- Koucký, Vladimír: Ilegální KSČ a pražské povstání, Praha 1946.
- Krajina, Vladimír: Vysoká hra. Vzpomínky, 2. opravené a doplněné vydání, Praha 2004.
- Krofta, V. K.: Pátý akt, Vrchlabí 1946.
- Kural, Václav: Obrana národa mezi 15. březnem a 1. zářím 1939, Historie a vojenství, 1970, č.3, s. 346-385.
- Květnové dni v slohových pracích žákyň druhé měšťanské školy v Praze-Vršovicích, Praha 1946.
- Květnové povstání v Praze 5, Praha 1985.
- Luža, Radomír V.: The Liberation of Prague: An American Blunder?, Kosmas 3, 1984, č. 1, s. 41 – 57.

MacDonald, Charles B.: *The Last Offensive*, Washington D. C. 1973.

Májová Praha 1945. Sborník statí, vzpomínek a dokumentů, Praha 1985.

Malá, Irena – Kubátová, Ludmila: *Pochody smrti*, Praha 1965.

Mareček, Zdeněk – Váňa, Miloš: *Protifašistický odboj na Loučensku 1939 – 1945*, Nymburk 1988.

Marek, Jindřich: *Pátou kartu bere smrt. Českoslovenští parašutisté v britských battledressech 1941 – 1945*, Cheb 2000.

Marek, Jindřich: *Šeříkový sólokapr. Příběhy spojeneckých novinářů a vojáků z května 1945*, Cheb 2002.

Moskalenko K. S.: *Na jihozápadním směru 1943 – 1945. Vzpomínky velitele armády*, Praha 1975.

Moulis, Miloslav – Tomášek, Dušan: *Život plný nenávisti*, Praha 1977.

Naudé, Horst: *Erlebnisse und Erkenntnisse. Als politischer Beamter im Protektorat Böhmen und Mähren 1939-1945*, Mnichov 1975.

Nehring, Walter: *Das Ende der 1. Panzerarmee*, in: *Soldatenkalender 1960*.

Nesvadba, František: *Za svobodu Prahy. Vyvrcholení osvobozenického poslání Sovětské armády v Československu v letech 1944 – 1945*, Praha 1980.

Očerki istoriji rossijskoj vnešnej razvedki, sv. 4, Moskva 2003.

Osvobození Československa Rudou armádou 1944 – 1945, Praha 1965.

Pařízek, Ladislav M.: *A lid povstal*, Praha 1945.

Pecka, Jindřich: *Na demarkační čáře. Americká armáda v Čechách v roce 1945*, Praha 1995.

Pecka, Jindřich: *Maďarští vojáci a české povstání 1945*, *Soudobé dějiny* 2, 1995, č. 4, s. 551 – 562.

Na paměť ing. Zdeňka Kruliše, Praha 1948.

Pluhař, Josef – Brůža, Oskar: *Abychom mohli žít v míru.... Sovětská armáda v bojích na jižní Moravě roku 1945*, Brno 1980.

Podblanicko proti okupantům, Benešov u Prahy 1966.

Pražská květnová revoluce 1945. Sborník statí o pražském povstání a jeho ohlasu, Praha 1946.

Pražské povstání 1945, Washington 1965.

Prečan, Vilém: *Vztah Britů k Československu v letech 1944-45*, in: *V kradeném čase. Výběr ze studií, článků a úvah z let 1973 – 1993*, Praha 1994, s. 38-59.

President Dr. Edvard Beneš. Články, proslovy, recitace, programová látka oslavných večerů, Praha 1948.

Průběh národní revoluce na Kladně, Kladno 1945.

Přípravný revoluční národní výbor a jeho činnost za okupace, Praha 1946.

Radotín v odboji a revoluci, Radotín 1946.

Rajlich, Jiří – Kokoška, Stanislav – Janda, Aleš: *Luftwaffe over Czech Territory 1945*, Hradec Králové 2001.

Rems, V.: *Průběh bojů o Prahu, jak jej vysílal československý rozhlas*, Semily, b.d.

Richter, Karel – Benčík, Antonín: *Kdo byl generál Píka. Portrét čs. vojáka a diplomata*, Brno 1997.

Ripka, Hubert: *Únorová tragédie. Svědectví přímého účastníka*, Brno 1995.

Rusjak, A. V.: *Sovětské partyzány v Květném povstání českého lidu*, *Slovanský přehled* 1967, č. 1, s. 28-32.

Schultz, Joachim: *Die letzten 30 Tage*, Stuttgart 1951.

Sládek, František: *Květnové dny na Berounsku v roce 1945*, Beroun 1985.

Sládek, Oldřich: *Ve znamení smrtihlava. Nacistický protipartyzánský aparát v letech 1944-1945*, Praha 1991.

Slanina, Josef – Vališ, Zdeněk: *Generál Karel Kutlvašr*, Praha 1993.

Smetana, Vít: Mise plukovníka Perkinse v kontextu britské politiky vůči Československu a pomoci jeho odbojovému hnutí na sklonku 2. světové války, *Historie a vojenství* 50, 2001, č. 3, s. 692-736.

Smetana, Vít: Železná opona a první pohledy za ni, *Dějiny a současnost*, 2003, č. 1, s. 39-44.

Speer, Albert: *V srdci Třetí říše*, Brno 1996.

Smyslov, Oleg Sergejevič: „Pjataja kolonna“ Gitlera. Ot Kutepova do Vlasova, Moskva 2004.

Steinert, Marlis G.: *Die 23 Tage der Regierung Dönitz*, Düsseldorf-Wien 1967.

Strik-Strikfeld, Wilfried: *Protiv Stalina i Gitlera. General Vlasov i Russkoje Osboboditel'noje Dviženije*, 3. vydání, Moskva 1993.

Szołdrska, Halszka: *Lotnictwo Podziemia czyli dzieje Wydziału Lotniczego KG AK*, Warszawa 1986.

Šest let okupace Prahy, Praha 1946.

Šin, K.: *III. barikáda na Kodaňské*, Praha 1945.

Škutina, Vladimír: *Český šlechtic František Schwarzenberg*, Praha 1990.

Šolc, Jiří: *Ďáblova past*, Praha 1993.

Šolc, Jiří: *Smrt přála statečným*, Praha 1995.

Šolc, Jiří: *Za frontou na východě*, Cheb 2003.

Štemenko, Sergej Matvejevič: *Generální štáb za války*, Praha 1973.

Švehla, Jaroslav: *Bomby kolem Pantheonu. Národní museum v Praze v letech 1939 – 1945*, Praha 1946

Tejchman, Miroslav: *Otázka vstupu amerických vojsk na území Československa na jaře 1945 a britská zahraniční politika*, *Slovanský přehled*, 1990, č. 2, s. 143-150.

Thorwald, Jürgen: *Die grosse Flucht*, Klagenfurt, b.r.

Tomášek, Dušan – Kvaček, Robert: *Obžalována je vláda*, Praha 1999.

Tvarůžek, Břetislav: *Operační cíl Ostrava*, Ostrava 1973.

Vacková, Marie – Vacek, Václav, *Vzpomínky*, Praha 1964.

Valenta, Jaroslav: *Ještě k americkému osvobození Plzně v roce 1945*, in: *Sborník z mezinárodní konference Západočeské university v Plzni z května 1995*, Praha 1995, s. 23-27.

Velké finále. Kapitoly ze zákulisí konce druhé světové války v Evropě, Beroun 1995.

Veršinin, Michail: *Vojácká balada*, Praha 1975.

Veselý-Štainer, Karel: *Cestou národního odboje. Bojový vývoj domácího odbojového hnutí v letech 1938 – 1945*, Praha 1947.

Vičan-Karmi, Juraj: *Pražské povstanie*, Praha 1945.

Zámečník, Stanislav: *Košická vláda versus ČNR a problém Američanů*, *Národní osvobození*, č. 17 z 7. 5. 1991, s. 8

Zámečník, Stanislav: *ÚRO a české Květnové povstání v roce 1945*, In: *Odbory a naše revoluce. Sborník studií*, Praha 1968, s. 10-47.

Zápotocký, Antonín: *Nová odborová politika*, Praha 1948.

Zpověď K. H. Franka, Praha 1946.

Zpravodajská brigáda 1939 – 1999, Praha 1999.

Žáček, Pavel: *Kasárna na levém břehu. Smíchov a okolí v pražském povstání 1945*, Cheb 2003.

Žáček, Pavel: *Příspěvek k historii 1. divize Ruské osvobozené armády*, *Studentské listy*, 1991, č. 9, s. 16; č. 10, s. 17; č. 11, s. 16.

Žáček, Pavel: *Obrněná vozba ROA v Pražském povstání*, *Historie a plastikové modelářství*, 1995, č. 6, s. 10.

Žukov, Georgij Konstantinovič: *Vzpomínky a úvahy*, sv. 2, Praha 1976.